Handbuch

zum kleinen Katechismus Luthers

für

Lehrer in Schule und Kirche

von

K. Euler,
Lehrer an der Rectoratsschule zu Schlitz und Pfarrer zu Willofs.

Gießen, 1861.
J. Ricker'sche Buchhandlung.

Vorwort.

Die Ausarbeitung des vorliegenden Handbuchs zum kleinen Katechismus Luthers, welches der Verfasser hiermit seinen Amtsbrüdern in der Schule und Kirche zum freien Gebrauch darbietet, ist aus einem speciellen Bedürfnisse seines engeren Vaterlandes hervorgegangen. Durch Erlaß eines hochwürdigen Oberconsistoriums zu Darmstadt vom 24. Februar 1860 ist nämlich auf Allerhöchsten Befehl der seit einer langen Reihe von Jahren nur neben dem sogenannten badischen Katechismus im Gebrauch gewesene kleine Katechismus Luthers in sein altes ausschließliches Recht wieder eingesetzt und demgemäß angeordnet worden, daß derselbe nach der in der Hessischen Kirchen-Agende von 1724 befindlichen Redaction mit einem dem lutherischen Bekenntniß entsprechenden Spruchbuche in den sämmtlichen lutherischen Gemeinden des Landes als alleinige Grundlage des Religionsunterrichtes zu gebrauchen sei. Diese Anordnung machte, trotz der vielen schon erschienenen Katechismusbearbeitungen, in weiteren Kreisen den Wunsch nach einem Handbuche rege, das dem Lehrer die vorbereitende Durcharbeitung des kirchlichen Lehrstoffs im engsten Anschluß an den sogenannten Hessen-Darmstädtischen Katechismus Luthers erleichtern helfe und zugleich als Leitfaden beim Unterrichte dienen könne. Auf von befreundeter Seite an ihn ergangene Aufforderung hat sich der Verfasser der Ausarbeitung eines solchen Handbuchs unterzogen.

Indem der Verfasser dasselbe hiermit der Oeffentlichkeit übergibt, erlaubt er sich in Kurzem die Grundsätze darzulegen, von welchen er hierbei ausgegangen ist. Es leitete ihn vor allem der Gedanke, ein Buch zu bieten, das den kirchlichen Lehrstoff vollständig enthalte und zugleich zur selbstthätigen Durcharbeitung und geistigen Aneignung desselben anrege. Hiervon ausgehend, schien es ihm am angemessensten, die von der Kirche in ihrer geschichtlichen, vom heil. Geist geleiteten Entwicklung erlebte und im heißen Kampf um ihre möglichst richtige Darstellung kirchlich fixirte Lehre kurz und bündig hinzustellen und in ihrem Zusammenhang zu entwickeln, indem er ihren Inhalt an der Hand der Katechismusworte übersichtlich disponirte und ihre Schriftmäßigkeit mit Sprüchen der heil. Schrift belegte *) und mit biblischen Beispielen erläuterte. Auf die fleißige und gründliche Benutzung dieser uns von Gott selbst dargebotenen Beispiele legt der Verfasser entschieden größeres Gewicht, als auf die so beliebte Anwendung von Erzählungen aus dem alltäglichen Leben.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Verfasser hierbei nicht der Meinung ist, als ob nun jeder Lehrer alles in derselben Ausdehnung behandeln solle, wie es im Handbuche geboten wird. Vielmehr betrachtet er es als die Aufgabe eines jeden Lehrers, bei der Auswahl des Stoffes, sowie bei der Behandlung desselben, die geistige Entwicklung und Fähigkeit seiner Schüler auf's sorgfältigste zu berücksichtigen, und hofft, daß die gewählte Anordnung des Ganzen sich hierzu als zweckmäßig erweisen wird. Klare, sichere und kurze Begriffsbestimmungen und Dispositionen, wie sie der Verfasser zu geben versucht hat, haben nach seiner Erfahrung den Vortheil, daß sie zu eigener Arbeit und zum Nachdenken anregen, dem Unterrichte eine feste logische Ordnung geben und doch die freie Behandlung und

---

*) Die Sprüche aus den Apocryphen wolle man nicht als Belege, sondern als Erläuterungen ansehen.

Bewegung des Lehrers nicht hemmen, wie das bei ausgearbeiteten Katechisationen nur allzu leicht der Fall ist.

Wie oben bemerkt, schließt sich das vorliegende Handbuch eng an die hessische Redaction des kleinen Katechismus Luthers an. Aus diesem Grunde findet man diese Redaction des Katechismus dem Handbuche selbst vorgedruckt und kann daraus ersehen, daß dieselbe nur in einer, theilweise sehr schönen Erweiterung des symbolischen Katechismustextes — den sogenannten hessischen Fragestücken — besteht. Läßt man diese (mit * bezeichneten) besonderen Zusätze weg, was sehr leicht geschehen kann, so steht dem Gebrauche des Handbuchs auch in andern Kirchen und Schulen lutherischen Bekenntnisses in dieser Beziehung wenigstens kein Hinderniß im Wege.

Daß der Verfasser bei der Ausarbeitung seines Handbuches sowohl gediegene Katechismusbearbeitungen, als auch andere theologische Werke dankbar benutzt, und deren Inhalt zum Theil wörtlich aufgenommen hat, ohne dieß jedesmal ausdrücklich zu bemerken, wird ihm hoffentlich ebensowenig zum Vorwurfe, als dem Buche zum Schaden gereichen.

Um etwaigen Mißverständnissen und Mißdeutungen vorzubeugen, bemerkt der Verfasser, daß die Antwort 3 auf die Frage: Warum sollen wir Gott lieben? auf S. 64 im Zusammenhang mit der Hauptlehre der Schrift, wie unserer Kirche von der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum verstanden sein will. Es war des Verfassers Bestreben, hierin, wie in allen Stücken, die reine Lehre der Kirche, welcher er mit Herz und Mund Treue gelobt hat, wiederzugeben. Sollte sich indessen hierin doch ein Mangel finden, so wolle der HErr aus Gnaden verhüten, daß hierdurch irgend Jemand geärgert werde.

Für jede freundliche Weisung zur Verbesserung dieses Handbuchs ist der Verfasser im voraus herzlich dankbar. Er fühlt es selbst am meisten, daß er das Ziel nicht erreicht hat, welchem er entgegenstrebte.

Der treue HErr aber, der ja zu all' unserm Pflanzen und Begießen allein das Gedeihen geben kann, wolle auch dieser zum Dienst seiner lieben Kirche unternommenen Arbeit seinen gnädigen Segen nicht vorenthalten.

Schlitz, am Reformationsfeste 1860.

Der Verfasser.

Vorrede Dr. Martin Luthers zu seinem kleinen Katechismus. 1529.

Dr. Martin Luther allen treuen, frommen Pfarrherrn und Predigern Gnade, Barmherzigkeit und Friede in Jesu Christo, unserm HErrn.

Diesen Katechismum oder christliche Lehre in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche elende Noth, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. Hilf lieber Gott! wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viele Pfarrherrn fast ungeschickt und untüchtig sind, zu lehren; und sollen doch alle Christen heißen, getauft sein und der heiligen Sacramente genießen; können weder Vater Unser, noch den Glauben, oder zehn Gebote, leben dahin, wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue; und nun das Evangelium kommen ist, dennoch fein gelernet haben, aller Freiheit fein meisterlich zu mißbrauchen.

O ihr Bischöfe, was wollt ihr doch Christo immermehr antworten, daß ihr das Volk so schändlich habt lassen hingehen, und euer Amt nicht einen Augenblick je beweiset? Daß euch alles Unglück fliehe! Verbietet einerlei Gestalt und treibet auf eure Menschenge-

setze, fraget aber dieweil nichts darnach, ob sie das Vater Unser, Glauben, zehn Gebot oder einiges Gottes Wort können. Ach und Wehe über euren Hals ewiglich!

Darum bitte ich um Gottes willen euch alle, meine lieben Herren und Brüder, so Pfarrherren oder Prediger sind, wollet euch eures Amtes von Herzen annehmen und euch erbarmen über euer Volk, das euch befohlen ist, und uns helfen den Katechismus in die Leute, sonderlich in das junge Volk bringen, und welche es nicht besser vermögen, diese Tafeln und Form vor sich nehmen und dem Volke von Wort zu Wort vorbilden. Nämlich also:

Aufs Erste, daß der Prediger vor allen Dingen sich hüte und meide mancherlei oder anderlei Text und Form der zehn Gebote, Vater Unser, Glauben, der Sacramente &c., sondern nehme einerlei Form vor sich, darauf er bleibe und dieselbige immer treibe, ein Jahr wie das andere. Denn das junge und alberne Volk muß man mit einerlei gewissen Text und Formen lehren, sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute sonst, und über ein Jahr so lehret, als wollte man es bessern und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren. Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen, die das Vater Unser, Glauben, zehn Gebot alle auf Eine Weise haben gebraucht. Darum sollen wir auch bei dem jungen und einfältigen Volke solche Stücke also lehren, daß wir nicht eine Silbe verrücken, oder ein Jahr anders, denn das andere vorhalten oder vorsprechen.

Darum erwähle dir welche Form du willst, und bleibe dabei ewiglich. Wenn du aber bei den Gelehrten und Verständigen predigest, so magst du deine Kunst beweisen und diese Stücke so bunt kraus machen und meisterlich drehen, als du kannst. Aber bei dem jungen Volk bleib auf einer gewissen, ewigen Form und Weise, und lehre für das allererste diese Stücke, nämlich die zehn Gebote, Glauben, Vater Unser &c. nach dem Text hin, von Wort zu Wort, daß sie es auch so nachsagen können und auswendig lernen.

Welche es aber nicht lernen wollen, daß man denselben sage, wie sie Christum verleugnen und keine Christen sind, sollen auch nicht zum Sacramente gelassen werden, kein Kind aus der Taufe heben und kein Stück der christlichen Freiheit brauchen, sondern schlecht dem Pabst und seinen Officialen, dazu dem Teufel selbst heim geweiset sein. Dazu sollen ihnen die Aeltern und Hausherren Essen und Trinken versagen und ihnen anzeigen, daß solche rohe Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle ꝛc. Denn wiewohl man Niemand zwingen kann noch soll zum Glauben, so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, daß sie wissen, was Recht und Unrecht ist bei denen, bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will, der soll das Stadtrecht wissen und halten, deß er genießen will, Gott gebe er glaube oder sei im Herzen, für sich, ein Schalk oder Bube.

Zum Andern, wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sei, und nimm abermal vor dich dieser Tafeln Weise, oder sonst eine einige Weise welche du willst, und bleib' dabei, und verrücke sie mit keiner Silbe nicht, gleichwie vom Text jetzt gesagt ist, und nimm dir die Weile dazu. Denn es ist nicht Noth, daß du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern Eins nach dem Andern. Wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, darnach nimm das andere vor dich und so fortan, sonst werden sie überschüttet, daß sie keins wohl behalten.

Zum Dritten, wenn du sie nun solchen kurzen Katechismus gelehrt hast, alsdann nimm den großen Katechismus vor dich und gieb ihnen auch reichern und weitern Verstand. Daselbst streich ein jegliches Gebot, Bitte, Stück aus, mit seinen mancherlei Werken, Nutzen, Frommen, Fahr und Schaden; wie du das alles reichlich findest in so vielen Büchern, davon gemacht. Und insonderheit treibe das Gebot und Stück am meisten, das bei deinem Volk am meisten Noth leidet, als : das siebente Gebot, vom Stehlen, mußt du bei

Handwerkern, Händlern, ja auch bei Bauern und Gesinde heftig treiben. Denn bei solchen Leuten ist allerlei Untreu und Dieberei groß. Item, das vierte Gebot mußt du bei den Kindern und gemeinem Manne treiben, daß sie stille, treu, gehorsam, friedsam seien, und immer viel Exempel aus der Schrift, da Gott solche Leute gestraft und gesegnet hat, einführen.

Insonderheit treibe auch daselbst die Obrigkeit und Eltern, daß sie wohl regieren und die Kinder ziehen zur Schule, mit Anzeigen, wie sie solches zu thun schuldig sind, und wo sie es nicht thun, welch eine verfluchte Sünde sie thun. Denn sie stürzen und verwüsten damit beide Gottes und der Welt Reich, als die ärgsten Feinde beide Gottes und der Menschen. Und streich wohl aus, was für greulichen Schaden sie thun, wo sie nicht helfen Kinder ziehen zu Pfarrherrn, Predigern, Schreibern rc., daß sie Gott schrecklich darum strafen werde. Denn es ist hier Noth zu predigen. Die Eltern und Obrigkeit sündigen jetzt hierin, daß es nicht zu sagen ist. Der Teufel hat auch ein Grausames damit im Sinne.

Zuletzt, weil die Tyrannei des Pabstes ab ist, so wollen sie nicht mehr zum Sacrament gehen, und verachten es. Hier ist aber Noth zu treiben, doch mit diesem Bescheid: wir sollen Niemand zum Glauben oder zum Sacrament zwingen, auch kein Gesetz, noch Zeit, noch Stätte bestimmen; aber also predigen, daß sie sich selbst ohne unser Gesetz dringen und gleich uns Pfarrherrn zwingen, das Sacrament zu reichen. Welches thut man also, daß man ihnen sagt: wer das Sacrament nicht sucht, noch begehrt, zum wenigsten einmal oder vier des Jahrs, da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte und kein Christ sei, gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelium nicht glaubt oder hört. Denn Christus spricht nicht: solches lasset, oder solches verachtet, sondern: solches t h u t, so oft ihrs trinket rc. Er will es wahrlich gethan und nicht alle Dinge gelassen und verachtet haben. „Solches thut," spricht er.

Wer aber das Sacrament nicht groß achtet, das ist ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine Fahr, keine Hölle hat, das ist, er glaubt der keins, ob er wohl bis über die Ohren darin stecket, und ist zwiefältig des Teufels. Wiederum so bedarf er auch keiner Gnade, Leben, Paradies, Himmelreich, Christus, Gottes, noch einigen Gutes. Denn wo er glaubte, daß er so viel Böses hätte, und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sacrament nicht so lassen, darin solchem Uebel geholfen und so viel Gutes gegeben wird. Man dürfte ihn auch mit keinem Gesetz zum Sacrament zwingen, sondern er würde selbst gelaufen und gerennet kommen, sich selbst zwingen und dich treiben, daß du ihm müssest das Sacrament geben.

Darum darfst du hier kein Gesetz stellen, wie der Papst. Streich nur wohl aus den Nutzen und Schaden, Noth und Frommen, Fahr und Heil in diesem Sacrament, so werden sie selbst wohl kommen ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so laß sie fahren und sage ihnen, daß sie des Teufels sind, die ihre große Noth und Gottes gnädige Hülfe nicht achten, noch fühlen. Wenn du aber solches nicht treibest, oder machst ein Gesetz und Gift daraus, so ist es deine Schuld, daß sie das Sacrament verachten. Wie sollen sie nicht faul sein, wenn du schläfst und schweigest? Darum siehe darauf, Pfarrherr und Prediger, unser Amt ist nun ein ander Ding worden, denn es unter dem Papst war; es ist nun ernst und heilsam worden. Darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, Fahr und Anfechtung, dazu wenig Lohn und Dank in der Welt. Christus aber will unser Lohn selbst sein, so wir treulich arbeiten. Das helfe uns der Vater aller Gnaden! Dem sei Lob und Dank in Ewigkeit durch Christum, unsern Herrn. Amen!

Inhaltsverzeichniß.

*

Das zweite Gebot.

Das dritte Gebot.

Die andere Tafel.

Das vierte Gebot.

Das fünfte Gebot.

Das sechste Gebot.

Das siebente Gebot.

Das achte Gebot.

Das neunte Gebot.

Das zehnte Gebot.

Der andere Artikel.

Das dritte Hauptstück.

I. Die Anrede.

Seite

II. Die sieben Bitten.

III. Der Schluß des Vater Unsers.

Das vierte Hauptstück.

Vom Sacrament der heil. Taufe.

Der

kleine Katechismus
Dr. Martin Luthers,

nebst beigefügten

Fragstücken,

für diejenigen sonderlich, welche christlichem Gebrauch nach confirmiret werden und hierauf erstlich das heilige Abendmahl gebrauchen.

Nach der Hessen-Darmstädtischen Kirchenagende von 1724.

Frag und Antwort

für die Kinder, so da sollen confirmiret und zum erstenmal zur Communion zugelassen werden.

---

* Bist du ein Christ?

Ja, Herr.

* Woher weißt du das?

Daher, daß ich getauft bin auf den Namen unsers HErrn Jesu Christi, und die christliche Lehre weiß und glaube.

* Welches ist denn die christliche Lehre?

Die in den Schriften Mose, der Propheten und Apostel verfasset und begriffen ist.

* Wie viel Hauptstücke hat die christliche Lehre?

Fünf.

* Das erste?

Die zehn Gebote Gottes.

* Das andere?

Die Artikel des christlichen Glaubens.

* Das dritte?

Das Gebet des HErrn.

* Das vierte?

Das Sacrament der heiligen Taufe.

* Das fünfte?

Das Abendmahl des HErrn, oder das Sacrament des Leibes und Blutes unsers HErrn Jesu Christi.

* Wozu dienen uns diese allesammt insgemein?

Daß wir erkennen: Erstlich wer wir seien, und wie wir mit unserm HErr Gott stehen. Darnach, wer unser HErr Gott sei, und wie wir mit ihm mögen versöhnet und vereiniget werden.

Das erste Hauptstück.

Von den heiligen zehn Geboten Gottes.

Wie sie ein Hausvater seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

Wie lautet das erste Gebot?

(Ich bin der HErr dein Gott.) Du sollst keine andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm allein vertrauen.

Das andere Gebot?

Du sollst den Namen Gottes deines HErrn nicht unnützlich führen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot?

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot?

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Das fünfte Gebot?

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibes-Nöthen.

Das sechste Gebot?

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebente Gebot?

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot?

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen; sondern bei denselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: „Ich, der HErr dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.“

Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

Wozu sind uns die zehn Gebote Gottes nütze?

Zu zweierlei: Erstlich zeigen sie die Sünde an und offenbaren Gottes Zorn über die Sünde, dadurch wir verursacht werden, Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei unserm Heiland Jesu Christo zu suchen.

Zum andern lehren sie, welches die guten Werke seien, so die Gläubigen und Neugeborenen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

* Können wir denn auch mit unsern guten Werken Gottes Gebot und Gesetz erfüllen?

Ach nein! denn unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an. Röm. 7.

* Wer hat denn das Gesetz und die zehn Gebote Gottes erfüllet?

Christus Jesus, Gottes und Marien Sohn, der ist ganz heilig und gerecht, der hat für uns dem Gesetz genug gethan, anders nicht, als ob wir selbst das Gesetz gehalten hätten; um desselben willen gefallen Gott auch unsere guten Werke, die wir durch Gottes Gnade im Glauben thun, ihm zu seinem Lob und Ehren, unserm Nächsten zu Dienst, obschon Mangel an denselbigen ist.

Das andere Hauptstück.

Von den Artikeln des christlichen Glaubens.

Wie ein Hausvater seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

* Welches sind die Artikel unsers christlichen Glaubens?

Dieß sind sie:

Der erste: von der Schöpfung.
Der andere: von der Erlösung.
Der dritte: von der Heiligung.

Wie lautet der erste Artikel?

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seel, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; — mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Gefährlichkeit beschützet nnd beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; — und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; — deß alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Wie lautet der andere Artikel?

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jung-

frau Maria geboren, sei mein HErr, — der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; — auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Wie lautet der dritte Artikel?

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu ihm kommen kann, — sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, — gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, — in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergibt, — und am jüngsten Tag mich und alle Todten auferwecken wird, — und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

* Wozu dienen uns die Artikel des christlichen Glaubens?

Daß wir unsern Gott daraus erkennen lernen, wer er sei in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns sei.

* Wer ist nun Gott in seinem Wesen?

Es ist Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geist, drei unterschiedliche Personen in einem einigen, ewigen, unzertrennlichen Wesen.

* Sind denn drei Götter?

Nein, es ist nur ein einiger Gott, welcher sich in dreien unterschiedlichen Personen geoffenbaret hat.

* Was ist der gnädige Wille Gottes?

Daß er uns will unsere Sünde vergeben, und mittheilen das ewige selige Leben.

* Wozu nützet uns die Erkenntnis des göttlichen Wesens und Willens?

Daß wir daraus einen rechten Glauben überkommen, und durch den Glauben selig werden.

* Welche unter den dreien Personen ist Mensch geworden?

Die andere Person, als nämlich der ewige Sohn Gottes.

Wer ist nun Christus unser Erlöser in seiner Person?

Er ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, mein HErr.

* Oder kürzer?

Er ist wahrhaftiger Gott und Mensch, oder Gottes und Marien Sohn.

* Welches ist denn die große Wohlthat dieses deines Erlösers Jesu Christi?

Er hat mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels.

* Warum hat er dich erlöset?

Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe, ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

* Glaubst du auch, daß Christus dein HErr bei seiner lieben Kirche allhie auf Erden und auch bei dir sei?

Ja, mein lieber HErr Christus, wahrer Gott und Mensch, ein HErr über alles, ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein HErr und König, welcher, wie er mich erlöset hat, also schützt und schirmt er mich auch, und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen.

* Wodurch wirst du vor Gott gerecht und selig?

Durch kein ander Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines HErrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben; das halt ich mit festem Glauben, und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht.

* Woher kommt die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum?

Es ist eine Gabe des heiligen Geistes, der wirket und gibt mir sie, durch sein heiliges Wort und Evangelium und die heiligen Sacramente.

Das dritte Hauptstück.

Von dem Gebet des HErrn.

Wie ein Hausvater dasselbige seinem Gesinde auf's einfältigste vorhalten soll.

* Wie lautet das Gebet des HErrn?

Es lautet also:

Vater unser, der du bist im Himmel u. s. w.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Wie lautet die erste Bitte?

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; da behüt uns vor, himmlischer Vater.

Wie lautet die andere Bitte?

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt nnd unsers Fleisches Wille: sondern stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger guter Wille.

Wie lautet die vierte Bitte?

Unser täglich Brod gib uns heute.

Was ist das?

Gott gibt das tägliche Brot auch wohl ohne unsre Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er uns solches erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brod?

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Wie lautet die fünfte Bitte?

Und vergib uns unsre Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet; sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen; so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

Wie lautet die sechste Bitte?

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Wie lautet die siebente Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in einer Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wann unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten seien dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, Ja, es soll also geschehen.

* Wozu dienet das Gebet des HErrn?

Daß wir erkennen: alles, was zur Aufenthaltung dieses zeitlichen und Erlangung des ewigen Lebens gehöret, könne man nirgend anders woher haben, denn von Gott, und es derhalben von ihm mit gläubigem Herzen bitten und erlangen.

Das vierte Hauptstück.

Von dem Sacrament der heiligen Taufe.

Wie sie ein Hausvater seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

* Was sind die heiligen Sacramente?

Es sind göttliche Handlungen, darinnen Gott mit sichtbaren Zeichen (oder in seinem Wort verfaßten Elementen) die unsichtbare verheißene Gnade und Güter versiegelt und übergibt.

* Wozu sind die Sacramente eingesetzt?

Zur Bestätigung unseres Glaubens an die göttlichen Verheißungen.

* Wie viel sind Sacramente im neuen Testament?

Zwei:

die Taufe und **das Abendmahl des HErrn.**

Zum ersten:

Was ist die Taufe?

Es ist eine göttliche Handlung, in welcher uns Gott durch das Wasserbad und Wort unsere Sünde gnädiglich um Jesu Christi willen vergibt, nimmt uns an zu seinen Kindern und macht uns zu Erben aller seiner himmlischen Güter.

Oder:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser HErr Christus spricht Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Zum andern:

Was gibt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, — wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser HErr Christus spricht Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Zum dritten:

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet; denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist: ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zum Tito am dritten Capitel: durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist ja gewißlich wahr.

Zum vierten:

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: **Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.**

* Wozu nützt uns die Taufe?

Daß wir damit versichert werden, Gott habe uns zu seinen Kindern angenommen und wolle sich in allen Dingen als ein gnädiger Vater gegen uns erzeigen.

* Warum sprichst du in der Auslegung des Katechismus: Die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit: so doch allein der HErr Christus solches gethan hat?

Der HErr Christus hat uns dieses alles erworben in seinem Leiden und Sterben, aber mit der heiligen Taufe hat ers uns geschenket und zugeeignet.

Das fünfte Hauptstück.

Von dem Sacrament des Altars.

Wie ein Hausvater dasselbige seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

* Was ist das Abendmahl unsers HErrn Jesu Christi?

Das Abendmahl des HErrn ist ein Sacrament oder göttliche Handlung, da der HErr Christus selbst gegenwärtig ist, und übergibt uns mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut, zur gewissen Versicherung, daß wir Vergebung der Sünden haben und mit ihm in Ewigkeit leben sollen.

Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unseres HErrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas, und St. Paulus:

Unser HErr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte an: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich: Vergebung der Sünden.

Wer empfängt denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich zubereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort „für euch" erfordert eitel gläubige Herzen.

* Wozu ist uns das Abendmahl des HErrn nütze?

Wir werden damit versichert, daß, ob wir gleich unsern Vater im Himmel erzürnet haben, will er uns doch solches verzeihen und unser gnädiger Vater sein und bleiben; und ist also die Taufe eine Versicherung, daß uns GOtt zu Kindern angenommen hat; das Abendmahl aber, daß er uns unseres Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

* Was empfängst du nun im heiligen Abendmahl?

Den wahren Leib und Blut meines HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein.

* Warum gehest du zum Tisch des HErrn?

Daß ich meinen Glauben an den HErrn Christum durch die Nießung seines Leibes und Blutes stärke, und meine arme Seele tröste.

(Confirmationsfragen.)

Glaubest du und bekennest dieses alles von Herzen, was du von der christlichen Lehre jetzund gesagt hast?

Ja, Herr.

Willst du denn auch dich in den Gehorsam der christlichen Kirche ergeben, und nach dem du glaubest und bekennest, hinfürder thun und leben, und was du allhie zusagst, treulich halten?

Ja, Herr, durch die Gnade und Hülfe unsers HErrn Jesu Christi.

Von der Beichte.

Wie man die Einfältigen soll lehren beichten.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: Eines, daß man die Sünde bekenne; das Andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünde soll man beichten?

Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun. Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seiest: ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, unzüchtig, gehäßig gewesen seiest: ob du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset, Schaden gethan habest.

Eine allgemeine Beichte.

Ehrwürdiger, lieber Herr, ich bitte, wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung meiner Sünden um Gottes willen sprechen.

Ich armer Sünder erkenne in meinem Herzen, und bekenne mit meinem Munde, daß ich nicht allein in Sünden empfangen und geboren, sondern auch mit allerhand wirklichen Sünden, bösen Gedanken, Worten und Werken Gott meinen HErrn gröblich erzürnet, und hiermit zeitlicher und ewiger Strafe schuldig worden bin.

Solches nun ist mir von Grund meines Herzens leid; habe aber Zuflucht zu seiner Gnade und Barmherzigkeit, und bitte ihn demüthig, daß er um des Todes Jesu Christi, seines lieben Sohnes und meines Erlösers willen, mir meine Sünde verzeihen wolle.

Damit ich aber der Vergebung derselben desto gewisser sein, auch das hochwürdige Abendmahl des HErrn morgen, geliebts Gott, desto freudiger empfangen möge, so bitte ich Euch, Ihr wollet mir vermöge Eures Amtes aus Gottes Wort mit Trost zusprechen, und die selige Absolution meiner Sünden an Christi Statt widerfahren lassen.

(Ich will in's Künftige durch die Gnade Gottes und den Beistand des heil. Geistes mein Leben bessern und frömmer werden.)

(Eine kürzere Beichte.)

Würdiger lieber Herr, ich bekenne Gott und Euch, daß ich ein armer Sünder bin. Denn ich habe gesündigt wider Gott und meinen Nächsten: bin auch sonsten in allen Geboten Gottes sträflich. Das ist mir nun von Herzen leid, aber ich bitte um Gnade, ich will mich bessern und mit der Hülfe Gottes frömmer werden.

Absolution.

Darauf soll der Beichtiger sagen:

Gott sei dir gnädig und stärke deinen Glauben. Amen.

Glaubest du auch, daß meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Antw.: Ja, ich glaube es.

Wie du glaubest, so geschehe dir! Und ich aus dem Befehl unsers HErrn Jesu Christi, vergebe dir deine Sünde im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Gehe hin im Frieden!

Wie ein Haus-Vater sein Gesinde soll lehren Morgens und Abends sich segnen.

Der Morgensegen.

Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater Unser. Willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch so gnädiglich behüten vor Sünden und allem Uebel, daß dir all mein Thun und Leben gefalle; denn ich befehle mich, mein Leib und Seel, und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen, und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebote, oder was deine Andacht gibt.

Der Abendsegen.

Des Abends, wann du zu Bette gehest, so sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz, und sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater Unser. Willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht gethan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, mein Leib und Seel und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Und alsdann flugs und fröhlich eingeschlafen.

Wie ein Haus-Vater sein Gesinde soll lehren das Benedicite und Gratias sprechen.

Das Benedicite.

Die Kinder und Gesinde sollen mit gefaltenen Händen und züchtig vor den Tisch treten, und sprechen:

Aller Augen warten auf dich, HErr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine milde Hand auf und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater Unser, und dieß nachfolgende Gebet:

HErr Gott himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum unsern HErrn, Amen.

Das Gratias.

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicher Weise thun, züchtig und mit gefaltenen Händen sprechen:

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich, der allem Fleisch seine Speise gibt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemands Beinen, der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

Darnach das Vater Unser, und dieß folgende Gebet:

Wir danken dir, HErr Gott himmlischer Vater, durch Jesum Christum unsern HErrn, für alle deine Gaben und Wohlthat, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Die Haustafel

etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch eigene Lection ihres Amts und Diensts zu ermahnen.

Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, sittig, mäßig, gastfrei, lehrhaftig, als ein Haushalter Gottes, nicht ein Weinsäufer, nicht gehäßig, nicht unehrliche Handthierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Haus wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Wort halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. 1 Timoth. 3. Tit. 1.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu thun schuldig sind.

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Luc. 10.

Der HErr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. 1 Cor. 9.

Der unterrichtet wird in dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6.

Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zweifacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.

Item: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Luc. 10. 1 Timoth. 5.

Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HErrn, und euch ermahnen; habt sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seid friedsam mit ihnen. 1 Thess. 5.

Gehorchet euern Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Heb. 13.

Von der weltlichen Obrigkeit.

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13.

Von den Unterthanen.

Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Matth. 22.

So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; derohalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebt nun Jedermann was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre, dem die Ehre gebührt. Röm. 13.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die

Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhlich und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heiland. 1 Tim. 2.

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seien. Tito am 3.

Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sei dem König als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. 1 Petr. 2.

Den Ehemännern.

Ihr Männer wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeug seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1 Petri am 3.

Und seid nicht bitter gegen sie. Coloss. am 3. Cap.

Den Ehefrauen.

Die Weiber seien unterthan ihren Männern als dem HErrn, wie Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seid. 1 Petr. am 3.

Den Eltern.

Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Eph. 6.

Von den Kindern.

Ihr Kinder seid gehorsam euern Eltern in dem HErrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich: daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Den Knechten, Mägden, Taglöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit euers Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein vor Augen, als Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen; lasset euch dünken, daß ihr dem HErrn, und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wird er empfahen, er sei Knecht oder Freier. Ephes. 6.

Den Hausherren oder Hausfrauen.

Ihr Herrn thut auch dasselbige gegen sie und lasset euer Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt, und ist bei ihm kein Ansehen der Person. Ephes. 6.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen seid den Alten unterthan, und beweiset darinnen die Demuth; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1 Petr. 5.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott, und bleibet am Gebet Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. 1 Tim. 5.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst. In dem Wort sind alle Gebote verfasset. Röm. 13. Und haltet an mit Beten für alle Menschen. 1 Tim. 2.

Ein jeder lerne sein Lection,
So wird es wohl im Hause stohn.

Etliche Fragstücke,

durch Dr. Martinum Lutherum gestellet für die, so zum Sacrament gehen wollen, mit ihren Antworten.

Nach gethaner Beichte und Unterricht von den zehn Geboten, Glauben, Vater Unser, von den Worten der Taufe und Sacrament, mag der Beichtvater, oder einer sich selbst fragen:

Glaubest du, daß du ein Sünder bist?

Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

Wie weißt du das?

Aus den zehn Geboten, die habe ich nicht gehalten.

Sind dir deine Sünden auch leid?

Ja es ist mir leid, daß ich wider Gott gesündigt habe.

Was hast du mit deinen Sünden bei Gott verdienet?

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß. Röm. 8.

Hoffest du auch selig zu werden?

Ja, ich hoffe es.

Weß tröstest du dich denn?

Meines lieben HErrn Christi.

Wer ist Christus?

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

Wie viel sind Götter?

Nur Einer, aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich sein tröstest?

Er ist für mich gestorben und hat sein Blut am Kreuz vergossen zur Vergebung meiner Sünden.

Ist der Vater auch für dich gestorben?

Nein. Denn der Vater ist nur Gott, der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut für mich vergossen.

Wie weißt du das?

Aus dem heiligen Evangelio und aus den Worten vom Sacrament, und bei seinem Leib und Blut im Sacrament, mir zum Pfande gegeben.

Wie lauten die Worte?

Unser HErr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. — Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, trinket alle daraus! Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

So glaubest du, daß im Sacrament der wahre Leib und Blut Christi sei?

Ja, ich glaube es.

Was bewegt dich, das zu glauben?

Die Worte Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib! Trinket alle daraus, das ist mein Blut!

Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen und sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen?

Wir sollen seinen Tod und Blutvergießen verkündigen und gedenken, wie er uns gelehret hat: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Warum sollen wir seines Todes gedenken und denselben verkündigen?

Daß wir lernen glauben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünde, denn Christus, wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden, und dieselbigen lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselbigen Glauben selig werden.

Was hat ihn denn bewegt, für deine Sünde zu sterben und genug zu thun?

Die große Liebe zu seinem Vater, zu mir und zu andern Sündern, wie geschrieben stehet Joh. 14. Röm. 5. Gal. 2. Ephes. 5.

Endlich aber: warum willst du zum Sacrament gehen?

Auf daß ich lerne glauben, daß Christus um meiner Sünden willen aus großer Liebe gestorben sei, wie gesagt, — und darnach von ihm auch lerne, Gott und meinen Nächsten lieben.

Was soll einen Christen vermahnen und reizen, das Sacrament des Altars oft zu empfahen?

Von Gottes wegen soll ihn beide, des HErrn Christi Gebot und Verheißung, darnach auch seine eigene Noth, so ihm auf dem Halse liegt, treiben, um welcher willen solch Gebieten, Locken und Verheißung geschieht.

Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht fühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst zum Sacrament empfindet?

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greife, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was sie davon sagt Gal. 5. Röm. 7.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sei, und denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift sagt Joh. 15. u. 16. 1 Joh. 2 u. 5.

Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird, wie ihn die Schrift nennet Joh. 8 u. 16. 1 Petr. 5. Eph. 6. 2 Tim. 2.

Nota.

Diese Fragstück und Antwort sind kein Kinderspiel, sondern vom ehrwürdigen und frommen Dr. Luther für die Jungen und Alten aus einem großen Ernst geschrieben. Ein jeder sehe sich wohl vor und laß ihm auch ein Ernst sein. Denn St. Paulus Galat. am 6. spricht:

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Einleitung.

1. Unsere vornehmste, allergrößte und beständige Sorge muß sein: selig zu werden.

Trachtet am ersten — vor allen Dingen, stets — nach dem Reiche Gottes und nach seiner — darin dargebotenen — Gerechtigkeit — Vergebung der Sünden, neuem Leben, Liebe, Lust und Kraft zur Erfüllung der heil. Gebote Gottes — so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

Schaffet, daß ihr selig werdet — arbeitet an eurer Seligkeit, d. h. gebraucht die Gnadenmittel und eignet euch durch dieselben die von Christo erworbene Seligkeit zu — mit Furcht und Zittern — mit einer heil. Scheu, mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, daß ihr eure natürliche Schwachheit immer im Auge behaltet, nicht zu viel auf euch selbst haltet, die Gnade Gottes nicht zur Sicherheit 2c. mißbrauchet —. Phil. 2, 12.

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

Biblische Beispiele. Hiernach haben getrachtet die Frommen aller Zeiten; hierauf war bedacht der Kerkermeister zu Philippi AG. 16, 30: — lieber Herr, was soll ich thun, daß ich selig werde?; — — die Pfingstversammlung, die, von Petri gewaltiger Predigt erschüttert, fragte: — ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? — AG. 2, 37; — und Nicodemus, der bei der Nacht zu Jesu kam, um nach dem Weg zur Seligkeit zu fragen. Joh. 3, 1 ff.

Anders der reiche Mann Luc. 16, 19, der nach Lust, der Kornbauer Luc. 12, 16, der nach irdischem Gut, und Nebucadnezar Dan. 4, 27, der nach Ehre strebte. Aber weder das Eine noch das Andere gibt der Seele den Frieden, nach dem sie seufzt.

2. Selig sein heißt: in der Gemeinschaft mit Gott sein, an seiner Herrlichkeit und Seligkeit Theil haben und darum in Frieden, Freude und Wonne ewiglich leben. — Unsere Seele stammt von Gott, wir sind göttlichen Geschlechts (AG. 17, 28—29); Gott ist unserer Seele wahre Heimath. Darum ist ihr auch nirgends wohl, ist sie nirgends selig, als in Gott. „Nach deinem Bilde hast du uns geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in dir", d. i. an deiner seligen Ruhe und Freude, deinem Frieden und ewigen Leben Theil hat.

Wendet euch zu mir — wendet euch weg von der Welt und alle dem, was in der Welt ist und kommt in meine Gemeinschaft — so werdet ihr selig aller Welt Ende, denn ich bin Gott — der euch allein selig machen, eurer Seele tiefstes Sehnen nach Seligkeit befriedigen kann, ich bin der Selige, die Seligkeit —. Jes. 45, 22.

Biblische Beispiele. Assaph, Ps. 73, 25 — wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts 2c.; — die Kinder Korah Ps. 84, 3 — mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott 2c. —

3. Von Natur d. h. in dem Zustande, in welchem wir dermalen geboren werden, sind wir nicht in der Gemeinschaft mit Gott, sonst würden wir nicht zum Trachten nach dem Reiche Gottes, zum Schaffen unserer Seligkeit ermahnt werden. Im Gegentheil: wir sind von Gott getrennt. Das, was uns trennt, ist die Sünde.

Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander — machen gleichsam eine Scheidewand, eine große Kluft zwischen euch und ihn Luc. 16, 19 ff. — und eure Sünden verbergen das Angesicht — Gottes — vor euch. Jes. 59, 2.

4. Soll darum eine Vereinigung mit Gott stattfinden, so muß die Sünde weggenommen und so die Scheidewand zwischen Gott und Menschen niedergerissen werden. Denn Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm Ps. 5, 3. Gott ist heilig in allem seinem Wesen und gerecht in allem seinem Thun. Er duldet mithin auch nur das in seiner Nähe, was ihm ähnlich, gleich, also heilig ist.

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig 3 Mos. 19, 2.

Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 6, 48.

Selig sind, die reines Herzens sind, — die sich keiner Sünde mehr bewußt sind, dieweil sie Vergebung erlangt haben — denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche — Heiligung, Sündenreinheit, neues Leben, neue Liebe — wird Niemand den HErrn sehen — in seine Gemeinschaft kommen —. Hebr. 12, 14.

5. Wer wird, wer kann uns nun von der Sünde erlösen und so die Scheidewand niederreißen, die uns von Gottes seliger Gemeinschaft trennt? Weder ein Mensch, noch sonst eine Creatur vermag das. Was aber den Menschen unmöglich ist, das hat Gott selbst gethan durch seinen lieben Sohn Jesum Christum. Christus ist von seinem Himmelsthron herniedergestiegen, hat unsere Sünde, deren Schuld und Strafe auf sich genommen und gebüßt, und damit eine ewige Erlösung erfunden.

Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. — Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte — sich keiner Sünde bewußt, ohne Sünde, rein, heilig war — für uns — an unserer Statt, unsertwegen — zur Sünde gemacht, — indem er ihm aller Menschen Sünde zugerechnet und alle damit verdienten Strafen zuerkannt hat, ja so scharf mit ihm verfahren ist, als ob er die Sünde selbst, die ausgerottet, vertilgt werden muß gewesen wäre — auf daß wir würden in ihm — im Glauben an ihn — die — eigentlich: eine — Gerechtigkeit, — Gerechte vor ihm, weil durch und in ihm — die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21.

6. Durch Jesum Christum ist also beseitigt, was uns von Gott trennt, durch ihn ist der Zugang zur seligen Gemeinschaft mit Gott wieder eröffnet. Wer nun in Gottes selige Gemeinschaft kommen und so seines Herzens tiefstes Sehnen stillen will, muß zuvor zu Christo, dem HErrn gekommen, muß sein Jünger oder ein Christ geworden sein. Daher die erste Frage unsers Katechismus: Bist du ein Christ?

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, — wird selig — denn durch mich — nicht etwa durch Befolgung meiner Lehre, sondern durch meine Person, Werk, Verdienst —. Joh. 14, 6.

Es ist in keinem Andern Heil — Befreiung von den leiblichen und geistlichen Uebeln — und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig — aus der Sünde und ihrem Elend errettet und in die selige Gemeinschaft mit Gott versetzt — werden. AG. 4, 12.

Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, — die ihr die Last der Sünde, den Fluch, den das Gesetz im Schluß der Gebote über die Sünder ausspricht und die Angst des Gewissens fühlt — ich will euch erquicken — euch von eurer Last durch Vergebung der Sünden befreien —. Nehmet auf euch mein Joch — untergebet euch meiner Leitung und Führung — und lernet von mir, — als meine Jünger — denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last — was ich zu thun und zu leiden auferlege — ist — für die, die mir aus heil. Liebe und mit Lust nachfolgen — leicht. Matth. 11, 28—30.

Biblische Beispiele. Nicodemus Joh. 3, 1 ff. kam zu Jesu, wurde sein Jünger, obwohl anfangs nur ein „heimlicher". — Maria Luc. 10, 38 ff. saß zu Jesu Füßen, hörte seiner Rede zu und erwählte als seine Jüngerin das gute Theil — selige Gemeinschaft mit Gott durch Jesum. —

Anders die Obersten der Juden Joh. 7, 48, die Jesum verachteten und verwarfen — „glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?" —; — Judas Ischarioth Marc. 14, 10—11, der anstatt Jesu wahrer Jünger sein Verräther ward; — der reiche Jüngling Matth. 19, 16 ff., der wohl zu Jesu kam, aber betrübten Herzens wieder wegging.

Zusatz 1. Die verschiedenen Wege, auf welchen die Menschen die durch die Sünde verlorengegangene ursprüngliche Gemeinschaft mit Gott wieder zu erlangen suchen, sind die verschiedenen Religionen (AG. 9, 2). Religion, lat. d. h. Vereinigung, Gemeinschaft mit Gott.

Zusatz 2. Die sogenannten Hauptreligionen sind: die heidnische, die muhamedanische, jüdische und christliche.

a. **Das Heidenthum. Das Wesen desselben besteht nicht in der Anbetung mehrerer Götter, sondern in der Verwechselung des Schöpfers mit dem Geschöpf. Wenn z. B. ein Volk nur die**

Sonne oder das Feuer anbetete, sonst aber keine sogenannte Gottheit verehrte, so wäre es dennoch heidnisch. Das Heidenthum sieht Gott und den Menschen in einem trüglichen Frieden, die Götter sind nicht vollkommener, als die Menschen. Seine Gestaltungen sind mannichfaltig.

b. **Das Judenthum** sieht den sündhaften Menschen von dem heil. Gott durch eine weite Kluft getrennt, durch die Sünde nämlich, weiß auch, daß diese ausgefüllt sein muß, wenn der Mensch in Gottes selige Gemeinschaft kommen soll, sowie, daß dieß nur der verheißene Messias thun kann, hoffte deßhalb mit Zuversicht auf sein Kommen (alt-testamentliches Judenthum), — wendete sich aber von diesem weg, als er kam und sucht seitdem durch die Satzungen des Talmud und deren genaue Befolgung den Frieden und die Seligkeit zu finden, die ihm verheißen und in Christo angeboten worden war — (talmudisches Judenthum).

c. **Der Muhamedanismus** ist größtentheils eine Vermischung verzerrter alttestamentlicher und christlicher Wahrheiten und heidnisch fleischlicher Gesinnung. Er heißt auch Islam und sein Gesetzbuch Koran.

d. Das Heidenthum ist die **gesuchte**, aber **verfehlte**, das talmudische Judenthum und der Muhamedanismus die **gesuchte** und doch **verschmähte**; das alttestamentliche Judenthum die gesuchte und **noch nicht gefundene**, die auf rechtem Weg begriffene, aber noch nicht ans Ziel gelangte, die in gläubiger, liebender und hoffender Sehnsucht erwartete und voraufgenommene, das Christenthum **die wiedergefundene, wahrhaftige und wirklich in Christo Jesu dem verheißenen Messias gegründete Gemeinschaft mit Gott, über die hinaus es keine höhere gibt.** (AG. 4, 12; Joh. 1, 17; Gal. 3, 24; Hebr. 1, 1—2.)

Bist du ein Christ?

Ja Herr!

Du bist also zu Christo, dem einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen gekommen, bist sein Jünger geworden; denn du nennst dich nach seinem heil. Namen und bekennst dich damit vor mir und aller Welt zu ihm als deinem HErrn. Schäme dich doch dieses **Bekenntnisses** nie in deinem Leben, freue dich vielmehr stets über

den seligen Trost, den es dir gewährt, rühme dich der reichen Hoffnung, die der Christen Erbtheil ist und mache ihm Ehre in allem deinem Thun, denn es ist ein Name, der über alle Namen ist, darum auch über alle Namen geehrt sein will. Phil. 2.

Damit du dieses thun lernst, laß uns nun weiter sehen, wie und wodurch du ein Christ (d. h. ein Gesalbter des HErrn) geworden bist, ein Christ bleibst und als ein wahrer Christ deines Christennamens würdig lebst.

Woher weißt du das?

Daher daß ich getauft bin auf den Namen unsers HErrn Jesu Christi und die christliche Lehre weiß und glaube.

Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker — wörtlich: machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet — und taufet sie im Namen — sie durch die Taufe einpflanzt in die Gemeinschaft — des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes und — indem ihr sie — lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe — d. h. was man als mein Jünger wissen und glauben muß —. Matth. 28, 19—20.

Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

Es gehören also drei Stücke dazu, um ein Christ zu sein und als Christ in der Gemeinschaft mit Gott zu leben, an seiner Herrlichkeit und Seligkeit Antheil zu haben, nämlich man muß:

a. getauft sein auf den Namen Jesu Christi d. h. auf Befehl, an Statt, zur Gemeinschaft Jesu und Theilnahme an aller seiner Gnade.

Soviel euer getauft sind, die haben Christum — selbst, mit Allem, was er ist und uns erworben hat — angezogen — d. h. sie sind in Christo, in Einheit mit ihm, dessen Sohnschaft auch die ihre dadurch geworden ist —. Gal. 3, 27.

b. Die christliche Lehre wissen. Die christliche Lehre hat Christum zu ihrem Inhalt. Er ist ihr Mittelpunkt, Kern und Stern. Sie wissen, heißt darum soviel als: Christum wissen und kennen, nämlich: wer er ist, was er gethan hat, wodurch und wozu er alles gethan hat.

Weil du von Kind auf die heil. Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum. 2 Tim. 3, 15.

c. Die christliche Lehre glauben, d. h. an Christum glauben, auf seine Person, sein Verdienst und Werk seines Herzens Vertrauen und Zuversicht setzen.

Ihr seid alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 27.

Glaube an den HErrn Christum, so wirst du und dein Haus selig. AG. 16, 31.

In der heil. Taufe kommt Jesus Christus zu uns und wir kommen zu ihm; er nimmt uns die Sünde ab, die uns von Gott trennt, schenkt und eignet uns die Gerechtigkeit zu, die vor Gott gilt und macht uns dadurch zu Kindern Gottes und Erben seines Reichs, oder zu Christen. Ins Leben tritt aber unser Christenthum erst durch den Glauben, der durch die heil. Taufe vom heil. Geist dem Keime nach in uns gewirkt, durch den Unterricht in der christlichen Lehre aber zum Wachsthum und zur Ausbildung gebracht wird. Deßhalb müssen wir die christliche Lehre lernen.

Welches ist denn die christliche Lehre?

Die in den Schriften Mose, der Propheten und Apostel verfasset und begriffen ist.

Die christliche Lehre ist also ein kurzer Auszug aus den Schriften Mose, der Propheten und Apostel, oder mit einem Worte: aus der heil. Schrift. Betrachten wir darum diese zunächst und zwar an der Hand folgender sieben Punkte:

1. Namen der heil. Schrift,
2. Ursprung derselben,
3. Inhalt "
4. Zweck "
5. Gebrauch "
6. Eintheilung "
7. Zusammenfassung der christlichen Lehre im Katechismus.

1. Namen der heil. Schrift.

a. Bibel. Bibel d. h. das Buch aller Bücher, das beste, wichtigste und allernöthigste aller Bücher, das für alle Menschen — gelehrte und ungelehrte, vornehme und geringe Leute — geschrieben und nothwendig ist.

b. heilige Schrift, und zwar heilig wegen ihres heil. Ursprungs (siehe später), Inhalts und Zwecks.

c. Wort Gottes, weil sie von Gott eingegeben ist, um die Offenbarung seines Wesens und Willens uns klar und deutlich mitzutheilen.

d. Altes und neues Testament, und zwar weil ihre Bücher theils zur Zeit des alten Bundes d. h. des Bundes geschrieben worden sind, den Gott mit dem Volke Israel zur Vorbereitung und Anbahnung des Heils in Christo Jesu durch Mosen geschlossen hatte, theils zur Zeit des neuen Bundes d. h. des Bundes, den Gott durch Jesum Christum mit allem Volke zur Aneignung seines Heils geschlossen hat.

---

2. Ursprung der heil. Schrift.

1. Die heil. Schrift ist nicht wie andere Schriften entstanden. Diese sind Producte des menschlichen Geistes, sie aber ist ein Product des heil. Geistes. Sie ist von Männern verfaßt, die, weil sie die ersten untrüglichen und für alle Zeiten gültigen Zeugen der göttlichen Offenbarung sein sollten, unter einem unmittelbaren Einfluß des heil. Geistes standen und durch denselben dazu besonders befähigt worden waren. Weil für Menschen ist sie durch Menschen und in menschlicher, nach der Eigenthümlichkeit ihrer verschiedenen Verfasser verschiedener Form, geschrieben und trägt somit ebenfalls menschlichen Character an sich; weil aber die Männer, welche sie verfaßt haben, nicht ihre eigene menschliche Weisheit darin bezeugt haben, sondern das, was ihnen der Geist Gottes jedesmal eingab, nachdem er sie zuvor zum Reden oder Schreiben angetrieben, so trägt sie auch einen wahrhaft göttlichen Character an sich.

Zusatz. Wenn gesagt wird, daß der heil. Geist die heil. Männer zum Schreiben angetrieben und ihnen die göttliche Weisheit, die sie bezeugen sollten, eingegeben (d. h. eingehaucht) habe, so ist damit nicht gesagt, daß sie todte Werkzeuge gewesen seien, die ohne selbstthätige Betheiligung an der Abfassung der Schriften gewesen wären. Im Gegentheil, das menschliche Denken, Forschen, Sammeln, Suchen und Sichten, überhaupt die menschliche Geistesanstrengung sollte nicht aufgehoben, sondern vielmehr geläutert, geheiliget und erhöht werden. Darum gerade wurde das Denken ihres Geistes behufs Aufzeichnung der heil. Schrift vom göttlichen Geist getragen und befruchtet, — entweder so, daß derselbe das, was außer dem Bereiche menschlicher Erfahrung und menschlichen Wissens liegt, in prophetischer Anschauung dem Geiste des Menschen einprägte,

oder daß da, wo das Geschehene in menschlicher Ueberlieferung fortlebte, das natürliche Vermögen des Menschen, Wahres vom Falschen zu unterscheiden, so geschärft und geheiligt wurde, daß er das Wahre in seiner reinsten Gestalt zu erfassen und richtig aufzuzeichnen befähigt wurde.

Alle Schrift von Gott — sowohl den Worten, als der Sache und Ordnung nach — eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt — siehe hierüber Nr. 4 —. 2 Tim. 3, 16—17.

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen Trieb, Gutdünken und Gefallen — hervorgebracht, — ausgesonnen, erdacht und verkündigt worden — sondern die heiligen — vom heil. Geiste zu ihrem Amte tüchtig gemachten — Menschen haben geredet, getrieben — durch eine besondere, außerordentliche Offenbarung und Eingebung der Sachen und der Worte — vom heil. Geist. 2 Petri 1, 21.

Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich — von Menschen ersonnen und mir dann mitgetheilt — ist, denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, — durch Menschen-Unterricht — sondern durch die — unmittelbar fortwährende — Offenbarung Jesu Christi. Gal. 1, 11—12.

Ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, — das Menschen erdacht hätten — sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort. 1 Theff. 2, 13.

Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der — in und — durch euch redet. Matth. 10, 20.

2. Woraus erkennen wir aber nun, daß die heil. Schrift göttlichen Ursprungs ist? Das zeigen

a. Die Wunder, welche ihre Verfasser gethan haben.

Gott hat ihr — der Predigt des Evangeliums — Zeugniß — von ihrem göttlichen Ursprung und göttlichen Wahrheit — gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften — kräftige Thaten, welche nur durch die Allmacht Gottes geschehen können — und mit Austheilung des Geistes — durch die Wundergaben des heil. Geistes am Pfingstfest AG. 2, in Samaria AG. 8 und Cäsarea AG. 10 und anderwärts — nach seinem Willen. Hebr. 2, 4.

Wunder sind Thaten der Allmacht Gottes, übernatürliche Werke, die man blos durch göttliche Kraft vollbringen kann. Wer Wunder thut, beweist eben damit, daß er mit Gott in der innigsten Gemeinschaft steht und kein Lügner und Betrüger sein kann. Denn einen Lügner hört Gott nicht, geschweige denn, daß er ihm die Kraft gibt, Wunder thun zu können.

Wir wissen aber, daß Gott die Sünder — grobe Sünder, als da sind falsche Lehrer und ruchlose Menschen, wie ihr vorgebt, daß Jesus ein solcher sei — nicht höret, — erhöret in ihrem Gebet um die Kraft dergleichen Wunder und Zeichen zu thun — sondern so jemand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er. — Darum, weil Jesus mich sehend gemacht hat, kann er kein Lügner sein —. Joh. 9, 31.

b. Die Weissagungen der Schrift, die auf's pünktlichste in Erfüllung gegangen sind.

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen rc. 2 Petri 1, 21.

Weissagen heißt: aus göttlicher Erleuchtung, unter unmittelbar göttlichem Einfluß reden. Sofern das Heil in Christo, welches der Hauptgegenstand der Weissagung ist, noch in der Zukunft liegt, heißt weissagen so viel als: künftige Dinge schauen und verkünden, welche mit der Entwickelung des Reiches Gottes in nothwendigem Zusammenhang stehen. Dieß thun zu können, liegt weit hinaus über das natürliche Sehen und Ahnen, Errathen und Berechnen, sowie auch über alle magnetische Seelenthätigkeit und umfaßt das ganze Gebiet der göttlichen Thätigkeit zur Herbeiführung und Vollendung des verheißenen Heils, die ganze Vorausbezeugung der Erlösungsoffenbarung. Wie Petrus sagt, kommt die wahre Weissagung nicht aus dem sich selbst überlassenen Willenstriebe des Menschen, sondern durch die Erleuchtung des Geistes Gottes, dem alle seine Werke bewußt sind von der Welt her (AG. 15, 18), der die ganze Weltentwickelung im Großen und Kleinen mit Einem Blick überschaut und mit seinem allmächtigen Arm leitet, daher er seinen Knechten zeigen kann, was in der Kürze oder was erst in ferner Zukunft geschehen kann. Es ist somit das Schauen in die Zukunft, das Vorauswissen aller künftigen Begebenheiten ein Majestätsvorrecht Gottes. Ist nun dennoch ein Mensch im Stande zukünftige Ereignisse vorauszuverkündigen, so dient ihm das zu einem göttlichen Zeugniß, daß er mit dem allwissenden Gott in unmittelbarer Gemeinschaft und innigen Verbindung steht, es ist das ein Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit seines Zeugnisses.

Biblische Beispiele. So ist viele Jahrhunderte vor der Erfüllung vorausbezeugt: Jesu Abstammung aus Abrahams Volk 1 Mos. 22, 18; Juda's Stamm 1 Mos. 49, 10; Davids Familie 2 Sam. 7, 12—16; seine Geburt in Bethlehem Mich. 5, 1; sein Heranwachsen in großer Armuth und Niedrigkeit Jes. 11, 1; 53, 2; die Vorbereitung seines Auftretens durch einen Vorläufer Jes. 40, 3—8; Mal. 3, 1; seine Salbung mit dem heil. Geist Jes. 61, 1—3; seine Verwerfung von dem Volk, dessen König er war Jes. 42, 19; 49, 4;

52, 14; Sach. 11, 12; sein Leidensgehorsam und die Frucht desselben Jes. 53, 4; 42, 6; Sach. 3, 9; seine Erhöhung in Folge seines Leidens Jes. 52, 13; 53, 8; die Schicksale seiner Kirche Joel 3, 1; Ps. 2, 1; Jer. 31, 31; Jes. 52, 7. Geweissagt wurde Jerusalems Untergang Jer. 25, 1—14 u. Luc. 19, 43; das assyrische Strafgericht über Israel Am. 3, 11 u. a. m.

Zusatz. Neben der wahren Weissagung ging als ihre Nachäffung auch immer die falsche einher. Zur Zeit Ahabs gab es viele falsche Propheten Baals. Wie die heil. Propheten vom heil. Geiste, so waren sie von einem falschen lügnerischen Geiste getrieben 1 Kön. 21; 2 Kön. 3, 13. Sie traten namentlich in Zeiten großer Gefahren auf, betrogen die Leute mit vergeblichen Hoffnungen, schmeichelten den Großen und Vornehmen, und hielten das Volk ab sich durch Gottes Strafgerichte zur Buße leiten zu lassen. Ihre Weissagungen standen nichts weniger als mit dem Reiche Gottes in Zusammenhang. Mit diesen Lügenweissagern hatten die vom HErrn gesandten Propheten einen schweren Streit, z. B. Jer. 4, 4; 23, 11. 15; Ez. 13, 3. 9; Hos. 9, 7. Mich. 3, 11.

c. Die Geheimnisse, auf welche kein Mensch von selbst kommen, ja die ein Mensch ohne göttliche Erleuchtung gar nicht einmal verstehen und begreifen kann. Solche Geheimnisse sind z. B. die Lehre von dem dreieinigen Gott, die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesum, Taufe, Abendmahl, Auferstehung, vor allem aber die Menschwerdung Gottes in Christo. Niemand kann sie begreifen und verstehen, ihr Vorhandensein in der Schrift weist auf eine höhere Offenbarung hin.

Biblische Beispiele. 1 Mos. 1; Joh. 3; Röm. 3; Matth. 25; 1 Cor. 15.

d. Ihre merkwürdige Uebereinstimmung. Die heil. Schrift ist von verschiedenen Männern, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten geschrieben worden, und doch welche wunderbare Einheit! So verschieden die Umstände, die Zeiten und Verfasser sind, es ist ein Ganzes, bei aller Mannichfaltigkeit die schönste Einheit, Ein Guß, Ein Geist, Ein Ziel, Ein Mittelpunkt, Ein Kern und Stern, von Anfang bis zu Ende: Christus. Dieß ist etwas so Wunderbares, daß wir es uns ohne Annahme ihrer göttlichen Eingebung gar nicht erklären können.

e. Ihre wunderbare Tiefe und Weisheit, obschon sie von so geringen und ungelehrten Leuten geschrieben worden ist. Kein Gelehrter oder Weiser aller Zeiten und Völker hat jemals etwas

auch nur annähernd Aehnliches hervorzubringen vermocht, wie das geringste Kapitel in der Bibel.

f. Die merkwürdigen segensreichen Veränderungen, welche die heil. Schrift unter den Völkern und an den Menschen hervorgebracht hat und noch hervorbringt, von denen sie gläubig angenommen worden ist. Auf ihr steht unsere ganze Culturperiode, wo sie fehlt, tritt Barbarei und sittliche Verwilderung ein. Besonders auffallend ist dieß bei den Neu-Seeländern, bei denen in wenigen Jahren durch die Schrift eine so große Veränderung vorgegangen ist, wie sie nur wenige Zeiten aufzuweisen haben.

Biblische Beispiele. Maria Magdalena Luc. 7, 36—50; Paulus AG. 9; Ninive Jon. 3, 5.

g. Ihre wunderbare Erhaltung bis auf diesen Tag. Die heil. Schrift ist unter allen Büchern das älteste Buch und so oft schon in der Gefahr gewesen ganz vertilgt zu werden wie kein anderes Buch und doch hat sie unverfälscht und unversehrt bleiben müssen bis auf diesen Tag. Welche Mühe haben sich zu allen Zeiten die Feinde des Reiches Gottes gegeben, sie zu vertilgen, z. B. zur Zeit der Christenverfolgungen u. s. w.! Welche Mühe gibt sich heutigen Tags noch der Unglaube, sie lächerlich zu machen und ihre Wirksamkeit auf die Herzen zu schwächen! Und doch bleibt sie das angesehenste Buch, das in Ehren gehalten und geglaubt wird.

h. Die Persönlichkeit und Lage ihrer Verfasser. Es sind Männer, welche allgemein geachtet dastanden, welche die Wahrheit sagen konnten, welche die Lüge als Sünde haßten (so verschweigen sie nicht einmal ihre eigene Sünden!), und von ihrem Zeugniß keinen Vortheil, keine Ehre, sondern in den meisten Fällen Verachtung, Schmach, Schande, Armuth, Mühseligkeit, Verfolgung, ja sogar Gefängniß und gewaltsamen Tod zu erwarten hatten.

i. Der Hauptbeweis aber für den göttlichen Ursprung der heil. Schrift ruht auf dem den Ungelehrten, wie den Gelehrten zugänglichen Zeugniß des heiligen Geistes. In der heil. Schrift lebt eine wunderbare Kraft, kein anderes Buch kann so wie sie ein Menschenherz lehren, bessern, schrecken, trösten. Durch die Kraft, die in ihr lebt, wird der Sünder zur Buße gerufen und zum Glauben gebracht; dem Bußfertigen und Heilsbegierigen die Sündenvergebung verkündigt und der im Glauben an

Christum von seiner Sünde Erlöste auf den Weg der Heiligung geführt. Wer ihr Wort ohne Vorurtheile mit gebührender Ehrfurcht und betendem Herzen liest, dessen Verstand wird durch den heil. Geist mit innerem Lichte, sein Gefühl mit unmittelbarer Gewißheit, sein Wille mit neuen Lebenstrieben erfüllt; derselbe Geist, der ihr Wort in dem Geiste ihrer Verfasser erzeugt hat, bezeugt es auch in dem Geiste und Herzen eines jeden aufrichtigen Lesers oder Hörers, daß sie Gottes Wort ist, also daß er darauf leben und sterben kann, wie man an den Tausenden, die ihrer Zeit Gut und Blut für sie eingesetzt haben, sowie an allen denen sehen kann, die noch heutzutage auf ihr Wort hin heilig leben und fröhlich sterben, was beides von Natur keines Menschen Sache ist.

An diese innere Herzenserfahrung ist also der Einzelne gewiesen und nur durch sie wird er zur unerschütterlichen Gewißheit von dem göttlichen Ursprunge der heil. Schrift gelangen. Alle andere Beweise können ihn wohl geneigt machen ihren göttlichen Ursprung anzuerkennen, vermögen ihn aber nicht davon zu überzeugen.

Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Joh. 6, 63.

Ist mein Wort — im Gegensatz gegen das Menschenwort — nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen — hartnäckige und verstockte Herzen — zerschmeißt — daß sie sich von ihrer Sünde und Bosheit überzeugen lassen, Buße thun, bekehren 2c. —? Jer. 23, 29.

Das Wort Gottes ist lebendig — Geist und Leben — und kräftig — hat große Kraft und Gewalt — und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert — ist — und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, — bis sich zeige, was im Menschen ist, ob Fleisch, d. h. sündliches Leben, oder Geist, d. h. göttliches, neues Leben, damit es sodann erleuchte, Buße wirke, bekehre, das Fleisch immermehr schwäche, unterdrücke und tödte und das Leben des Geistes zur Herrschaft bringe — auch Mark und Bein, — das Innerste, Verborgenste, den Mittelpunkt im Herzen — und ist ein Richter der Gedanken und der Sinne des Herzens. Hebr. 4, 12.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist — kein leeres Wort, sondern — eine Kraft Gottes, — ein kräftig, lebendig machendes Wort Gottes, dadurch er den Glauben in den Herzen wirkt — die da selig macht Alle, die daran glauben — die dasselbe und die darin dargebotenen Gnadengüter: Vergebung der Sünden, neues Leben, Liebe, Lust, Freude an und zu allem Guten 2c. annehmen —. Röm. 1, 16.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß der mich gesandt hat; so Jemand will deß Willen thun, — recht erkennen, glauben und demselben gehorsam sein, ohne vorgefaßte Meinung und Vorurtheil — der wird inne werden — an seinem Herzen die

Erfahrung machen — ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede — ob es gewöhnliches Menschenwort sei, wofür es die Juden hielten, oder Gotteswort —. Joh. 7, 16. 17.

Zusammenfassung: Biblische Beispiele. 1 Kön. 13.

Der Prophet predigt Gottes Wort 1 Kön. 13; wird durch 3 Wunder beglaubigt 5—7, seine Weissagung 2 geht in Erfüllung 2 Kön. 23, 15. — Das Wort überhaupt wirkt Großes 2 Kön. 23, 3—14.

---

3. Inhalt der heil. Schrift.

Die heil. Schrift, obwohl von verschiedenen Männern, an verschiedenen Orten und in einem Zeitraum von 1600 Jahren geschrieben, macht nur Ein großes Ganze aus. Ihr Hauptinhalt ist die Erlösung und Beseligung des Menschengeschlechts d. h. die Wiederherstellung der ursprünglichen, durch die Sünde aber verloren gegangenen Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum, den Gottmenschen, wie sie nach dem Sündenfalle zuerst dem Adam verheißen, dann im auserwählten Volke Israel still eingeleitet, stückweise vorgebildet, stufenweise durch Gesetz und Verheißungen vorbereitet, **sodann** als die Zeit erfüllet war von Jesu Christo vollbracht, von seinen Aposteln in der Juden- und Heidenwelt verkündigt, durch Wort und Sacrament mitgetheilt und in der christlichen Kirche dargestellt worden ist.

Dieser dem A. und dem N. T. gemeinsame Inhalt zerfällt aber in zwei Theile: Gesetz und Evangelium, die sich zwar wesentlich von einander unterscheiden, ja in vieler Beziehung entgegengesetzt sind, dennoch aber beide nothwendig zusammen gehören und vereinigt nur einen und denselben Zweck haben, nämlich: uns zur Quelle des Heils, zu Jesu, dem HErrn, zu führen und selig zu machen. Das Gesetz lehrt, was der Mensch gegen Gott thun soll, das Evangelium, was Gott dem Menschen gethan hat; das Gesetz heißt, das Evangelium verheißt; das Gesetz ist eine strenge Lehre der göttlichen Heiligkeit, welche dem Menschen befiehlt, daß er Gott von ganzem Herzen lieben und alle seine Gebote heilig halten soll; das Evangelium ist eine sanfte Lehre der göttlichen Gnade, welche dem Menschen sagt, daß Gott ihn von ganzem Herzen liebe, aus Liebe seinen Sohn gesandt und um Jesu willen alle seine Sünde vergeben wolle. Das Gesetz fordert, das Evangelium schenkt. Das

Gesetz heischt von den Menschen Opfer, das Evangelium bringt den Menschen Gaben. Das Gesetz zeihet uns der Sünde, das Evangelium verzeihet sie. Das Gesetz verklagt und verwirft uns; das Evangelium rechtfertigt uns und nimmt uns an. Das Gesetz drohet uns mit dem göttlichen Fluche; das Evangelium aber bietet uns Segen an. Das Gesetz spricht den Sündern die Seligkeit ab; das Evangelium sagt sie ihnen zu. Das Gesetz schreckt und verdammt; das Evangelium macht fröhlich und selig. Das Gesetz wirkt die Buße, ohne die der Glaube ein Mißglaube ist; das Evangelium wirkt den Glauben, ohne den die Buße zur Verzweiflung wird.

Das Gesetz ist vorzugsweise im A. T., aber auch mit Christi und seiner Apostel Auslegung im N. T. enthalten; das Evangelium ist als Verheißung im A. T., als Erfüllung im N. T. enthalten. Das A. T. enthält die Vorbereitungen und Voranstalten des N.; dieses die Ausführung und Vollendung; jenes ist der Grund des Gebäudes, dieses das vollendete Gebäude selbst.

Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, — den Mittler des A. Bundes — die Gnade — die Erlösung vom Fluche des Gesetzes, Vergebung der Sünden, die wahre Versöhnung, Wiedervereinigung mit Gott — und Wahrheit — zunächst die Erfüllung sowohl der göttlichen Verheißungen, als der Ceremonien und Vorbilder im A. T., dann die persönliche, wesenhafte Wahrheit, d. h. Gott — ist durch Jesum Christum — als den Mittler des neuen Bundes — geworden. Joh. 1, 17.

4. Zweck der heil. Schrift.

Die ganze heil. Schrift ist uns nach 2 Tim. 3, 16 von Gott gegeben zur Belehrung über die wichtigsten Angelegenheiten des Herzens und Lebens, hauptsächlich zur Ueberführung (Luther: Strafe) von unserer Sünde und Unwürdigkeit vor Gott, sodann zur Wiederherstellung (Luther: Besserung) des rechten Verhältnisses zu Gott durch den Glauben an Jesum Christum, sowie zur Förderung und weiteren Entwicklung (Luther: Züchtigung in der Gerechtigkeit) des neuen Lebens in der Glaubens- und Lebensgerechtigkeit.

Was aber — in der heil. Schrift nämlich — zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre — in den Heilswahrheiten — geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift — den wir aus ihren Beispielen und Verheißungen schöpfen können — Hoffnung — der Erlösung von allem, was das Herz nagt und plagt, nämlich der Sünde und allem Uebel, sowie des ewigen Lebens — haben. Röm. 15, 4.

Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt, laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7.

So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege — sagt mir, wie ich leben soll, damit ich auf dem Wege zum himmlischen Vaterlande nicht anstoße und Schaden an der Seele nehme oder irre —. Ps. 119, 105.

Soll aber der eben angegebene Zweck erreicht werden, so muß die heil. Schrift:

a. vollständig und hinlänglich sein, d. h. Alles enthalten, was zu unserem Heile zu wissen nöthig ist. Daß sie das ist, ergibt sich aus folgenden Stellen.

Das Gesetz des HErrn — die Offenbarung Gottes, sein Wort — ist ohne Wandel — es ist vollkommen, unterweist den Menschen vollkommen in alle dem, was er zur Seligkeit wissen muß — und erquicket die Seele; das Zeugniß des HErrn ist gewiß — fest, glaubwürdig — und macht die Albernen — Unwissenden — weise. Ps. 19, 8—10.

Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete und sollt auch nichts davon thun — unter dem Vorwand, als wäre mein Wort unvollkommen, unvollständig, oder enthielte es Dinge, die mit meinem Reiche nicht in Verbindung stünden und darum weggelassen werden könnten — auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HErrn eures Gottes, die ich euch heute gebiete. 5 Mos. 4, 2.

Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Luc. 16, 29.

Thue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe und werdest lügenhaft erfunden. Spr. 30, 6.

Weil du von Kind auf die heil. Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum — muß also alles enthalten, was zur Unterweisung zur Seligkeit nöthig ist —. 2 Tim. 3, 15.

b. deutlich und klar geschrieben sein, daß sie jeder Mensch lesen und verstehen kann, so weit es ihm zur Seligkeit noth thut, denn sonst könnte sie ja nicht, wie St. Paul. sagt, zur Seligkeit unterweisen. Und auch das ist sie. Sie hat zwar viele dunkle und schwer zu verstehende Stellen, aber alles, was unser Seelenheil betrifft, ist so hell, klar und deutlich in ihr enthalten, daß es selbst die Unmündigen verstehen können; auch führt uns der heilige Geist, der Urheber der Schrift, bei treuem und

fleißigem Gebrauche derselben und Anwendung der zu ihrem rechten Verständniß so nöthigen Vorbedingungen (— Reife des Verstandes, vorurtheilsfreie Stimmung, geneigter Wille, den Inhalt der Schrift rein und lauter aufzufassen, Zusammenstellung der zusammengehörigen, einander auslegenden und erklärenden Stellen, z. B. 1 Mos. 3, 1 und Joh. 8, 44 —) immer tiefer und weiter in ihr Verständniß hinein.

Das Zeugniß des HErrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Ps. 19, 8.

Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen — dieser Welt, die sich für weise halten, klug zu sein dünken und meinen, das Geheimniß des Himmelreichs ohne Erleuchtung des heil. Geistes verstehen zu können — verborgen hast, und hast es den Unmündigen — sowohl den kleinen Kindern, als den demüthigen Erwachsenen, die den kleinen wohlgearteten Kindern gleichen und sich belehren lassen — geoffenbart. Matth. 11, 25.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit — der die Wahrheit selbst ist, die Wahrheit lehrt, in alle Wahrheit leitet — kommen wird, der wird — auch an euch sein Amt ausrichten und euch, wenn ihr ihn an euch und in euch wirken laßt — in alle Wahrheit — in die Wahrheit, daß wir allzumal Sünder sind und einer Erlösung bedürfen, und daß Jesus unser einiger Erlöser sei, dessen Gnade wir im Glauben ergreifen müssen — leiten. Joh. 16, 13.

Zusatz 1. Aus allem bisher über Ursprung, Inhalt und Zweck Gesagten ergibt sich nun als erster Hauptgrundsatz unserer Kirche, daß die heil. Schrift die alleinige Erkenntnißquelle der Religionswahrheiten, die einzige Norm und Richtschnur aller Lehre für alle Menschen, Völker und Zeiten ist, und ihr keinerlei Ueberlieferung aus den Schriften anderer alter und neuer Lehrer an die Seite gesetzt werden, auch nichts als Glaubenslehre oder Lehrvorschrift aufgestellt werden darf, was in der Schrift keinen Grund hat; sowie der weitere Grundsatz, daß in allen Fällen, in welchen die Auslegung einer Stelle zweifelhaft ist, die Entscheidung nie anderswoher, als aus der heil. Schrift genommen werden darf. Bei der Auslegung aber gilt als oberster Grundsatz der, daß die dunklen Stellen aus anderen deutlicheren Stellen der heil. Schrift zu erklären sind; wogegen die katholische Kirche die mündliche Ueberlieferung (Tradition, Lehre der Kirche) als eine zweite, gleichberechtigte Erkenntnißquelle neben die heil. Schrift gestellt und die rechte Auslegung an die Aussprüche der Versammlung der Bischöfe (Concil) gebunden hat.

Zusatz 2. Wenn gesagt wird, daß die heil. Schrift alleinige Quelle und Norm aller christlichen Erkenntniß sei, so soll doch damit nicht gesagt sein, daß jede weitere Entwicklung und Ausbildung der Schriftlehre verwerflich und Alles, was nicht geradezu in der Schrift gelehrt ist, unchristlich und schrift*widrig* ist. Die Worte der Schrift sind Geist und Leben, lebendige Samenkörner, die vom heil. Geist ausgesäet, unter seiner Aufsicht und Pflege, in der christlichen Kirche, seinem Werkzeug und seiner Werkstatt, zu einer immer herrlicher sich entfaltenden Saat entwickelt, zu einem immer reicheren Schatze christlicher Erkenntniß entfaltet werden können und sollen. Was daher in der Lehre und den Einrichtungen der Kirche *nicht gegen die Schrift* ist, sondern vielmehr als eine naturgemäße Entfaltung der Schriftlehre nachgewiesen werden kann, ist ebenso als Lehre des heil. Geistes zu betrachten, wie jene. Alles dagegen, was der heil. Schrift, sei es nun Lehre oder Einrichtung, widerspricht, was ihrem Sinn und Geist widerspricht, ist irrige Menschensatzung und darum verwerflich.

Zusatz 3. Auch *die Vernunft* ist keine Erkenntnißquelle der christlichen Wahrheit, sondern nur das Werkzeug, womit wir die in der Schrift geoffenbarte Wahrheit aufnehmen. (Vernunft von vernehmen.) Die Offenbarung in der heil. Schrift gleicht dem Lichte, die Vernunft dem Auge. Zur lebendigen Aneignung der von Gott geoffenbarten Wahrheit ist aber die natürliche Vernunft nicht ausreichend, sondern eine erleuchtete Vernunft, ein göttlicher Sinn, ein geheiligtes Herz erforderlich (1 Cor. 2, 14; Joh. 3, 20; Eph. 1, 18).

---

5. Gebrauch der heil. Schrift.

Weil denn die heilige Schrift die zuverlässige, genügende und deutliche Quelle ist, daraus wir die zum Glauben nöthige Erkenntniß der christlichen Heilswahrheit schöpfen können, so müssen wir sie nun auch, — einerlei ob Pfarrer, Lehrer oder Zuhörer, Gelehrte oder Ungelehrte, Junge oder Alte, — als solche ehren und recht gebrauchen. Dieß geschieht aber, wenn wir

1. *fleißig darin lesen* oder ihre Wahrheit verkündigen hören.

Suchet in der Schrift, — forschet mit großem Fleiß und Aufmerksamkeit in ihr — denn ihr meinet — seid in eurem Gewissen davon überführet, also daß es euch unumstößliche Gewißheit ist — ihr habt das ewige Leben darinnen, und — ihr habt recht,

ihr habt wirklich das ewige Leben darinnen, dadurch, daß — sie ist es, die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht. Jos. 1, 8.

Wir haben ein festes prophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet — darin forschet, es sorgfältig bewahret — als ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Orte — im Herzen des Menschen, das durch Blindheit, Unwissenheit und Vorurtheile wider die Heilsoffenbarung verfinstert ist — bis der Tag anbreche — Erkenntniß Gottes, seines heiligen und gnädigen Willens — und der Morgenstern — Christus Offenb. 22, 16; 2, 18; Luc. 1, 78 — aufgehe in eurem Herzen — und rechte Erkenntniß, Glaube, Liebe, Freude und Friede in euch wirke —. 2 Petr. 1, 19.

Biblische Beispiele. Die Christen zu Beröe AG. 17, 11 (sie forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte, wie Paulus gepredigt hatte.)

2. die Schrift in der rechten Absicht lesen oder hören, also nicht zum Zeitvertreib, oder um unsere Neugierde zu befriedigen, auch nicht blos, um schriftgelehrt zu werden, sondern mit dem Verlangen, uns dadurch unterweisen zu lassen zur Seligkeit.

Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen. Ps. 119, 36.

Biblische Beispiele. Cornelius und die Seinen AG. 10, 33. (Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören das, was dir von Gott befohlen ist.) — Der Kämmerer aus Mohrenland AG. 8, 27 ff.

3. die Schrift in der rechten Weise lesen oder hören, indem wir

a. vor dem Lesen um den heil. Geist bitten, daß er uns erleuchte und das Gelesene verstehen lehren möge;

Oeffne mir die Augen, — thue durch deinen Geist die Decke der Unwissenheit und des Irrthums hinweg — daß ich — desto deutlicher und überzeugender — sehe die Wunder — wunderbaren Dinge — an deinem Gesetz — aus deiner Lehre —. Ps. 119, 18.

Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen. Ps. 119, 36.

b. bei dem Lesen oder Hören das Wort nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort annehmen und auf uns anwenden, sei es nun Gesetz oder Evangelium.

Rede HErr, denn dein Knecht höret. 1 Sam. 3, 9.

Was aber zuvor geschrieben ist ꝛc. Röm. 15, 4.

Biblische Beispiele. Cornelius, AG. 10, 33.

c. nach dem Lesen oder Hören dem Worte Gottes nachdenken und nachleben.

Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. 11, 28.

So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut. Joh. 13, 17.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Biblische Beispiele. Maria Luc. 2, 19 (behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen) und Luc. 11, 28 (hörte und bewahrte Gottes Wort, darum ist sie auch selig zu preisen).

---

6. Eintheilung der heil. Schrift.

Der Zeit nach wird die heil. Schrift eingetheilt in das A. und N. T. Jenes enthält die Schriften, die Gott durch Moses und die Propheten, als die Vorboten Christi, in hebräischer Sprache hat aufzeichnen lassen; dieses die Schriften, welche die Evangelisten und Apostel, die Boten Christi, auf göttlichen Befehl in griechischer Sprache geschrieben haben.

Dem Inhalte nach werden die Schriften der Bibel in Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher eingetheilt.

1. Die Geschichtsbücher des A. T. enthalten die Offenbarungen Gottes von der Schöpfung der Welt und des Menschen, dem Sündenfall und der ältesten Geschichte der Menschheit; darnach den Bund Gottes mit Abraham und seinem Volke oder die Geschichte der Erwählung, Führung und Vorbereitung des Volkes Israel durch Gesetz, Verheißung und Vorbild auf den Heiland, der die Welt erlösen und das anerschaffene göttliche Ebenbild wieder herstellen sollte, und sind folgende 17 :

Die fünf Bücher Mosis,
das Buch Josua,
das Buch der Richter,
das Buch Ruth,
die zwei Bücher Samuelis,
die zwei Bücher der Könige,
die zwei Bücher der Chronica,
das Buch Esra,
das Buch Nehemia,
das Buch Esther.

2. Die Lehrbücher legen den Bund Gottes in Gebeten, Sprüchen und Liedern weiter aus und sind folgende 5 :

Das Buch Hiob,
die Psalmen,
die Sprüche Salomo's,

der Prediger Salomo's und
das hohe Lied Salomo's.

3. **Die prophetischen Bücher** weissagen von Jesu Christo, seiner Person, Amt, Werk, Leiden, Sterben 2c. und was mit Israel und der Welt geschehen solle bis dieser Welt Ende kommt, und sind folgende 16 :

Jesaias,
Jeremias nebst den Klageliedern Jeremiä,
Hesekiel und
Daniel (die vier großen Propheten);
Hosea,
Joel,
Amos,
Obadja,
Jona,
Micha,
Nahum,
Habakuk,
Zephanja,
Haggai,
Sacharja und
Maleachi.

4. **Die Geschichtsbücher des N. T.** bringen das Evangelium oder die frohe Botschaft, daß das im A. T. durch Gesetz, Verheißung und Vorbild vorbereitete Heil wirklich in Christo erschienen sei, erzählen von Christi Empfängniß und Geburt, Leben, Lehre, Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, dann wie das Evangelium zuerst den Juden und dann auch den Heiden verkündigt worden ist und sind folgende 5 :

Die vier Evangelien von Matthäus,
Marcus,
Lucas und
Johannes,
die Apostelgeschichte.

5. **Die Lehrbücher des N. T. legen** den Inhalt des Evangeliums weiter **aus**, wie man danach recht zu glauben und heilig zu leben habe, und sind folgende 21 :

Der Brief St. Pauli an die Römer,
zwei an die Corinther,
der Brief Pauli an die Galater,
der an die Epheser,
der an die Philipper,

der an die Colosser,
die zwei an die Thessalonicher,
die zwei an den Timotheum,
der an Titum,
der an Philemon und
der Brief an die Hebräer;
die zwei Briefe Petri,
die drei Briefe Johannis,
der Brief Jacobi und
der Brief Judä.

6. **Das einzige prophetische Buch des N. T. ist:**

Die Offenbarung Johannis.

Sie zeigt bildlich, was noch in der Kirche geschehen soll, bis Christus wieder kommt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Zusatz 1. Die genannten Schriften des A. und N. T. heißen auch canonische Schriften, d. i. Bücher des Kanon, d. h. Richtschnur, Regel, weil sie die Richtschnur für unser Lehren, Glauben und Leben enthalten und an ihnen, als dem vom heil. Geist den heiligen Männern Gottes eingegebenen Worte Gottes, sich muß richten und schlichten lassen jede alte und neue Lehre.

Zusatz 2. Außer den canonischen Schriften enthalten unsere Bibeln noch die sogenannten apocryphischen (d. h. verborgenen, unsicheren, nicht canonischen, weil ungewissen Ursprungs und Inhalts, nicht von Gott eingegebenen) Bücher. Sie sind zwar nützlich und gut zu lesen, können aber auf gleiches göttliches Ansehen, wie die canonischen, keinen Anspruch machen. Denn

a. sie stammen aus den Zeiten nach dem letzten Propheten Maleachi, was schon bedenklich machen muß;

b. sie haben kein einziges Zeugniß aus des HErrn und seiner Apostel Munde für sich, und sind von der Kirche nie unbestritten anerkannt worden;

c. sie standen nicht mit unter den heiligen Schriften der Juden in Palästina, denen doch „was Gott geredet hat, vertrauet war", Röm. 3, 2, und deren Urtheil daher in dieser Sache von Bedeutung ist;

d. ihr Inhalt ist nicht so voll Geist und Kraft, wie der der canonischen Schriften;

e. **auch widersprechen sie in einigen wesentlichen Punkten den canonischen Schriften.**

Biblische Beispiele. So ist z. B. Sirach 3, 4. 33: (wer seinen Vater ehret, deß Sünde wird Gott nicht strafen; wie das Wasser ein brennend Feuer, also tilget das Almosen die Sünde) wider Röm. 3, 24 (und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist). Tobias 4, 11 (die Almosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode und lassen nicht in der Noth) wider des HErrn Jesu Wort Matth. 16, 26 (was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch rc.? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?); — 2 Makk. 14, 37—46 (wird der Selbstmord ein „ehrlich Sterben" genannt) wider Spr. 24, 8 (wer ihm selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht); — Tobias 6, 9. 20 (wornach der Teufel durch die auf glühenden Kohlen geröstete Leber vom Fisch zu vertreiben gelehrt wird) wider 1 Petr. 5, 8—9 (wo gesagt wird „dem widerstehet fest im Glauben").

Sie gehören deßhalb nicht zur heiligen Schrift, bilden vielmehr nur einen Anhang zum A. T. und sind demselben besonders deßhalb beigefügt, weil sie den nöthigen Zusammenhang zwischen dem A. und N. T. vermitteln. Die englische Kirche hat sie mit Unrecht gänzlich aus der Bibel entfernt, während die katholische Kirche sie mit Unrecht mit zur heil. Schrift rechnet.

Es sind folgende 14:

Das Buch Judith,
die Weisheit Salomonis,
das Buch Tobiä,
das Buch Jesus Sirach,
das Buch Baruch,
die 2 Bücher der Maccabäer,
Stücke in Esther,
Historie von der Susanna und Daniel,
vom Bel zu Babel,
vom Drachen zu Babel,
das Gebet Asariä,
der Gesang der drei Männer im Feuerofen,
das Gebet Manasse.

Zusatz 3. Sämmtliche Schriften der Bibel — canonische und apocryphische — hat Dr. Martin Luther in den Jahren von 1521—1534 aus den Grundsprachen in die deutsche Sprache übersetzt. Diese Uebersetzung ist so vortrefflich, daß ihr bis jetzt noch keine andere an Kraft der Sprache, Schönheit des Ausdrucks, Richtigkeit der Darstellung und an Salbung hat gleichgestellt werden können. Durch die 1804 gestiftete Englische Bibelgesellschaft sind schon über 33 Millionen Bibeln in mehr als 200 Sprachen gedruckt und ver-

breitet worden. Sie zählt an 500 Töchtergesellschaften und nimmt jährlich durchschnittlich an 1½ Million Gulden für die Zwecke der Bibelverbreitung ein.

---

7. Zusammenfassung der christlichen Lehre in dem Katechismus.

Katechismus ist ein kurzer Inbegriff der christlichen Religionswahrheiten nach Auffassung und Lehre einer der verschiedenen Kirchen. Jede Kirche — die lutherische, reformirte, griechische und katholische — hat ihren Katechismus. Der lutherischen Kirche Katechismus ist der kleine Katechismus Luthers. Er bezeugt uns, wie das Wort Gottes in unserer Kirche geglaubt und bekannt wird, und ist somit eine Bekenntnißschrift unserer Kirche. Der Text ist aus Gottes Wort genommen, die Erklärung dem Worte Gottes gemäß von Luther verfaßt.

Zusatz 1. Wir sollen die von Gott geoffenbarte Wahrheit nicht blos wissen und glauben, sondern auch mit dem Munde bekennen (Röm. 10, 10). Glaubensbekenntnisse sind nöthig, weil der HErr nicht schweigende, sondern zeugende Jünger haben will, weil eine Glaubensgemeinschaft einer kurzen Zusammenfassung dessen, was sie glaubt, bedarf, und weil der Glaube der Kirche gegen willkürliche Lehre geschützt sein muß.

Die Glaubensbekenntnisse sind:

a. allgemeine christliche, die das Christliche vom Unchristlichen unterscheiden lehren und daher allen Kirchengemeinschaften gemeinsam sind, nämlich: 1. Das apostolische Symbolum (eine Erweiterung der Taufformel Matth. 28, 19 und kurze Darlegung der einfachsten Grundwahrheiten des Wortes Gottes). — 2. Das nicänische Symbolum (eine auf den Synoden — Kirchenversammlungen — zu Nicäa 325 und zu Constantinopel 381 entstandene Erweiterung des apostolischen Symbolums, durch welche die von den Irrlehrern angegriffene Lehre von der wahrhaftigen und wesentlichen Gottheit des Sohnes und des heiligen Geistes festgestellt wurde). — 3. Das athanasianische Symbolum, nach Athanasius † 373 genannt (eine aus dem Worte Gottes geschöpfte gründliche Darlegung der Lehre von der heil. Dreieinigkeit).

b. **besondere kirchliche**, wodurch sich eine Kirche von der andern will unterschieden wissen. Unsere luth. Kirche besitzt folgende: 1. **Die Augsburgische Confession**, ihr Hauptbekenntniß. Verfasser derselben ist Melanchthon. Sie wurde auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 öffentlich vorgelesen und dem Kaiser übergeben. 2. **Die Apologie** (Vertheidigungsschrift) der Augsburgischen Confession. 3. und 4. **Der kleine und der große Katechismus Luthers**, jener für das Haus und die Schule, dieser für die Pfarrer und Lehrer bestimmt. 5. **Die Schmalkaldischen Artikel**, so genannt, weil sie den evang. Fürsten zu Schmalkalden 1537 vorgelegt wurden. 6. **Die Concordienformel** (Eintrachtsformel), enthält die wissenschaftliche Feststellung und Fortbildung der in den übrigen luth. Bekenntnißschriften bezeugten Glaubenslehre. Die Gesammtheit der lutherischen Bekenntnißschriften führt den Namen **Concordienbuch** (concordia). — **Das Hauptbekenntniß der reformirten Kirche** Deutschlands ist der Heidelberger Katechismus, von Olevianus und Ursinus 1563 zu Heidelberg verfaßt, und das der römischen Kirche die Beschlüsse zu Trident 1545—1563.

Zusatz 2. Dr. Martin Luther, der Sohn eines Bergmanns, geboren am 10. November 1483 zu Eisleben, ward 1512 Lehrer der heil. Schrift zu Wittenberg und seit 1517 das Hauptwerkzeug zur Wiederherstellung der rechten Lehre und der rechten Verwaltung der Sacramente. Außer dem kleinen und großen Katechismus (1529) verdanken wir ihm: die Uebersetzung der Bibel (1521—1534) und die Herausgabe vieler anderer gottseligen Bücher. Er starb am 18. Februar 1546 zu Eisleben und liegt in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben.

Wie viel Hauptstücke hat — denn nun — die — aus den Schriften Mose, der Propheten und Apostel von Luther kurz und bündig zusammengefaßte — christliche Lehre?

Fünf.

Das erste?

Die zehn Gebote Gottes.

Das andere?

Die Artikel des christlichen Glaubens.

Das dritte?

Das Gebet des HErrn.

Das vierte?

Das Sacrament der heiligen Taufe.

Das fünfte?

Das Abendmahl des HErrn oder das Sacrament des Leibes und Blutes unsers HErrn Jesu Christi.

Wozu dienen uns diese allesammt insgemein — wozu dient uns das Wissen der christlichen Lehre —?

Daß wir erkennen, erstlich wer wir seien oder wie wir mit unserem HErr Gott stehen, darnach wer unser HErr Gott sei und wie wir mit ihm mögen versöhnet und vereiniget werden.

Oder: aus dem ersten Hauptstück sollen wir lernen, daß wir arme Sünder sind, die nicht mehr im rechten Verhältniß zu ihrem HErr Gott stehen, damit wir uns nach Vergebung der Sünden, Wiedervereinigung mit Gott und der Theilnahme an seiner seligen Gnadengemeinschaft sehnen; — aus dem zweiten, daß uns Gott gnädig sein, die Sünde verzeihen will, wenn wir zu seinem Sohne Jesus Christus kommen oder an ihn glauben; aus dem dritten, worin sich das heilige Leben der zu Christo Gekommenen, der Christen, vorzugsweise darstellen soll, und aus dem vierten und fünften, welches die Gnadenmittel sind, durch deren Gebrauch wir zu Christus kommen, durch ihn in die selige Gemeinschaft mit Gott gelangen und ewiglich darin bleiben mögen.

Oder: im ersten Hauptstück zeigt uns Gott unsere Krankheit, die Sünde und Unseligkeit, beschreibt uns darnach im zweiten die Arznei dagegen, nämlich die Gnade Gottes, die uns durch Christum erworben worden ist und vom heil. Geist geschenkt wird, und weiset uns im dritten bis fünften an, wie wir dieselbe begehren, holen und zu uns bringen sollen, damit wir selig werden.

Zusatz. Dem Katechismus ist noch beigegeben: 1. Der Morgen- und Abendsegen, sowie die Tischgebete. 2. Die Haustafel etlicher Sprüche für allerlei Orden (Ordnungen) und Stände. 3. etliche Fragestücke für die, so zum Sacrament gehen wollen.

Das erste Hauptstück.

Einleitung.

Die christliche Lehre beginnt mit dem Gesetz und zwar 1. aus einem äußeren Grund, weil es zuerst gegeben ist, und 2. aus einem inneren Grund, weil es zuerst zu erleben ist.

Gesetz — von Setzen, Festsetzen — ist im Allgemeinen die Ordnung, die ein Höherer seinen Untergebenen, ein Herr seinen Knechten setzt, daß sie darin leben sollen, also der **Ausdruck seines Willens**, der sie verbindet, etwas zu thun oder zu lassen. Ist der Höhere ein Mensch, so heißt sein Gesetz — menschliches Gesetz, ist es Gott — göttliches Gesetz.

Göttliches Gesetz ist somit die göttliche Anordnung dessen, was wir thun und lassen sollen, der geoffenbarte Wille Gottes, nach dem sich unser Herz in all seinem Denken, Willen und Thun richten soll, oder die von Gott, dem Allerhöchsten, uns gesetzte sittliche Lebens-(Welt)ordnung. Gott hat uns aber sein Gesetz in zwiefacher Weise geoffenbart: a. im Herzen und b. in den heil. 10 Geboten.

I. Das Gesetz im Herzen (natürliches Gesetz).

Gott hat zunächst sein Gesetz allen Menschen in's Herz geschrieben damit, daß er sie zu seinem Bilde geschaffen. Dieses uns anerschaffene Gesetz zeigt sich lebendig in der Stimme des Gewissens, das seinem Wesen nach nichts anderes ist, als das Gefühl von einem dem Menschenherzen eingeschriebenen göttlichen Gesetze.

Denn so die Heiden, die das — auf Sinai geoffenbarte Gesetz — nicht haben und doch von Natur — aus einem natürlichen Antrieb — thun des Gesetzes Werk, — Etliches von dem, was das Gesetz vorschreibt — dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht — schriftlich — haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit — dadurch, daß sie nämlich Gesetzeswerke aus sich heraus thun, werden sie ihre eigenen Gesetzgeber und beweisen damit, daß die Forderungen des Gesetzes ebenso unauslöschlich auf die Tafeln ihrer Herzen geschrieben seien, wie bei Israel auf Stein oder Pergament — daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, — ehe und während sie nämlich etwas Gesetzmäßiges vollbringen, gebe innerlich das Gewissen **zugleich mit** dem Gesetz Zeugniß davon, es weise sie an, nach dem Gesetze

zu handeln —, dazu auch — und nach vollbrachter Handlung bezeuge sich das Gewissen darin, daß — die Gedanken — die damit in Verbindung tretenden Schlüsse der Vernunft —, die sich unter einander — im Falle der Schuld — verklagen — verurtheilen, in Unruhe setzen — oder — im Falle der Unschuld wider falsche Anklage — entschuldigen — rechtfertigen —. Röm. 2, 14—15.

Die Stimme des Gewissens äußert sich hiernach:

a. wenn der Mensch etwas gegen Gottes Willen thun will, durch eine Unruhe des Herzens, die anzeigt, daß dieß der höheren Natur des Menschen, dem angebornen Gesetz zuwider sei, — Wächter des Gesetzes, vorhergehendes Gewissen —;

b. wenn er etwas gegen Gottes Willen gethan hat, durch noch größere Unruhe und Bangigkeit seines Innern, — Richter, nachfolgendes Gewissen. —

Biblische Beispiele. Dem David schlägt 1 Sam. 24, 6 das Herz, daß er den Zipfel Sauls vom Rock geschnitten; ebenso nach der Volkszählung 2 Sam. 24, 10, daß er „thörlich gethan." — Den Adam erinnerte das Gewissen an die Uebertretung des göttlichen Gebots 1 Mos. 3, 7—11; — den Felix AG. 24, 25 an seine Unkeuschheit, den Herodes Matth. 14, 2 an die Ermordung des Johannes rc. Kain eilte 1 Mos. 4, 13—14 unstät und flüchtig umher und fand nirgends Ruhe. — Judas suchte die Qualen seines Gewissens durch Selbstmord los zu werden, Matth. 27.

Da das Gewissen im Herzen, — dem Mittelpunkt des geistigen Lebens, insbesondere des sittlichen, der Werkstätte und dem Ausgangspunkt alles Guten und Bösen, — wohnt und mit diesem in der innigsten Verbindung steht, so kann seine Stimme mannichfach betäubt, ja unterdrückt, und so seine Wirksamkeit geschwächt und gehindert werden. Und dieß ist der Fall, seitdem die Sünde in die Welt gekommen und zu allen Menschen hindurchgedrungen ist. Die aus dem sündigen Herzen aufsteigenden Gedanken, Triebe und Empfindungen haben seine Erkenntniß von Recht und Unrecht verdunkelt, seine Zeugenkraft wider die Sünde sehr geschwächt und seine verdammende Richterstimme unterdrückt, so daß der Mensch immer mehr und mehr auf falsche Gedanken von Gottes Willen gekommen ist und kommt, — schwaches, falsches, irrendes Gewissen, schweigendes, schlafendes Gewissen. —

Biblische Beispiele. David 2 Sam. 11, 15 begeht eine schwere Sünde, fühlt 9 Monate lang nicht deren Schuld, — schlafendes Gewissen. Paulus AG. 22, 3 tödtete die Christen und meinte, er thue Gott einen Dienst daran, — irrendes, falsches Gewissen.

Von Natur haben daher alle Menschen ein böses Gewissen, d. h. ein das Böse offenbarendes und dadurch in Angst und Unruhe versetzendes Gewissen. Hebr. 10, 22.

Zusatz. Es wird befleckt genannt (Tit. 1, 15), sofern durch das Schuldgefühl eine Verunreinigung, ein häßlicher Flecken darin entsteht.

Weil denn durch die Sünde die Stimme des Gewissens in uns geschwächt und unsicher gemacht worden ist, so war es nöthig, daß Gott nochmals seinen Willen klar, bestimmt und vollständig offenbarte und zum ewigen unwandelbaren Zeugniß schriftlich aufzeichnen ließ. Von diesem geoffenbarten Gesetz sollte sich dann das Gewissen unterweisen und schärfen lassen.

II. Das geoffenbarte Gesetz.

Die heil. 10 Gebote (eigentlich: zehn Worte), welche Gott vom Sinai herab unter Donner und Blitz, umringt von viel tausend Engeln zu dem Volke Israel gesprochen und mit seinem Finger auf zwei steinerne Tafeln geschrieben hat, sind eine nochmalige Wiederholung des dem Menschen ursprünglich in's Herz geschriebenen Gesetzes, mit Gottes Verheißung und Drohung bekräftigt.

Biblische Beispiele. 2 Mos. 20, 1—17 und 5 Mos. 5, 6—21.

Zusatz. Außer den heil. 10 Geboten — dem Sittengesetz — hat Gott dem israelitischen Volke noch zwei andere Gesetze gegeben, das Ceremonial- oder Kirchengesetz und das bürgerliche Gesetz. Das Erstere handelt von den äußeren Gebräuchen des A. T. Gottesdienstes; das Andere enthält Anordnungen und Vorschriften für das bürgerliche und häusliche Leben der Israeliten im Lande Canaan. Beide Gesetze hatten nur vorübergehende Geltung. Jenes — das Ceremonialgesetz, als Vorbild und Schatten des Zukünftigen, d. h. des von den Propheten für die messianische Zeit Geweissagten, Hebr. 10, 1 — mußte aufhören, als in Jesu Christo die Erfüllung und das Wesen dessen erschien, was geweissagt worden war; dieses, — das bürgerliche Gesetz, nur für den jüdischen Staat berechnet, — konnte nicht mehr gelten, als die Juden in alle Welt zerstreut wurden und damit der jüdische Staat unterging und an seine Stelle das Reich Gottes trat. — Die heil. 10 Gebote dagegen haben ewige Gültigkeit. Denn

1. sie stimmen genau mit dem anerschaffenen Gesetz überein;

2. sie werden als der wichtigste unter den drei Haupttheilen des Gesetzes ausgezeichnet durch die Art ihrer Verkündigung, Aufzeichnung, Aufbewahrung und Anführung im N. T. Sie allein sind:

a. von Gott vom Himmel herab mit besonderer Feierlichkeit geredet;

b. die zehn Worte genannt, welche den **Bund Gottes enthalten**; sie waren von Gott selbst auf die von ihm gemachten zwei steinernen Tafeln (Sinnbild der göttlichen Unverletzlichkeit und Unvergänglichkeit) geschrieben;

c. sie allein wurden **in der Bundeslade aufbewahrt** und bildeten mit dem darauf ruhenden Gnadenstuhl oder Sühndeckel das Allerheiligste, den Ort, wo der HErr sich offenbarte;

d. sie werden im N. T. Matth. 19, 18 vom HErrn selbst und von St. Paulus Röm. 13, 9 als **die Gebote** angeführt, in der sog. Bergpredigt ausgelegt und für alle Zeiten als unverbrüchliche Norm des heil. Gotteswillens bestätigt.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz — die 10 Gebote, denn nur *sie* legt der HErr in der hernach folgenden Bergpredigt aus — oder die Propheten aufzulösen — abzuschaffen —; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen — d. i. von menschlichen Zusätzen zu reinigen, recht auszulegen, heilig darnach zu leben und den Fluch zu tragen, den es über alle Uebertreter seiner Gebote ausspricht —. Denn ich sage euch: wahrlich bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Matth. 5, 17—19.

Ehe wir zu den einzelnen Geboten übergehen, haben wir zuvor folgende Punkte kurz in's Auge zu fassen:

1. den Hauptinhalt,
2. die Haupteintheilung,
3. die Form,
4. die innerliche Bedeutung,
5. die Einleitungsworte.

---

1. Hauptinhalt.

Der **Inhalt der heil. 10 Gebote** wird von Moses selbst, nachdem er sie, 5 Mos. 5, dem nachwachsenden Geschlecht wiederholt hat, 6, 4—5, zusammengefaßt in das Gebot: **Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen.** Daß es auch die Juden bei all' ihrer falschen Auslegung und Verunstaltung durch Menschensatzungen so verstanden haben, ersieht man unter Anderem daraus, daß der Schriftgelehrte,

der Luc. 10, 27 den HErrn Jesum nach der Bedingung des ewigen Lebens fragt, auf die Gegenfrage Jesu diese Worte (5 Mos. 6, 4—5 nämlich) anzuführen und ganz richtig aus 3 Mos. 19, 18 als den rechten Inhalt und Erweisung der Gottesliebe die Liebe zu dem Nächsten hinzuzusetzen weiß. Ebenso bezeichnet Jesus Matth. 22, 37 und Marc. 12, 30 auf die Frage des Pharisäers als das größte, d. h. alle andern in sich fassende Gebot, die Liebe zu Gott und dem Nächsten, was der Schriftgelehrte zustimmend wiederholt.

Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, — Herz, d. i. Quell, Mittelpunkt und Ausgangspunkt des Lebens, also von Herzensgrund, ohne Heuchelei — von ganzer Seele, — Inbegriff aller Kräfte: Verstand, Wille, Gedächtniß, Einbildungskraft — von ganzem Gemüthe — und allen deinen (Leibes)=Kräften, jeder Blick ein Blick zur Ehre Gottes, jedes Wort ein Wort zur Ehre Gottes, jeder Gang ein Gang zur Ehre Gottes, jede That ein sichtbarer Preis Gottes —. Dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst; in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 22, 37—39.

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen — eben so willig und herzlich, als ihr es von ihnen gethan zu haben wünscht —; das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12.

Die Hauptsumme des Gebots — Sittengesetzes — ist Liebe — zu Gott und dem Nächsten — von — aus — reinem — durch Buße und Glauben gereinigtem — Herzen und gutem Gewissen — in dem kein Falsch, keine Sünde, Ursache zur Furcht und Angst vor Gottes Strafe mehr ist, das sich der Vergebung der Sünden getröstet — und von ungefärbtem — nicht mit Tugendstolz, Hochmuth, Selbstgerechtigkeit gefärbtem — Glauben — die Liebe kommt aus dem Herzen, das Herz wird rein, wenn im Gewissen kein Falsch mehr ist, das Gewissen wird ruhig, wo der rechte Glaube ist —. 1 Tim. 1, 5.

Das ist — darin erweist sich — die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind — für Christen, die im Glauben Vergebung ihrer Sünden, neues Leben, d. i. Lust und Kraft zur Erfüllung empfangen haben — nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10.

Lasset uns die Hauptsumme — Hauptinhalt — aller Lehre hören: fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Pred. 12, 13.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HErr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott. Mich. 6, 8.

2. Haupteintheilung.

Hieraus ergibt sich denn nun auch die Haupteintheilung der zwei Tafeln in Pflichten gegen Gott und Pflichten gegen den Nächsten. Beide stehen im innigsten Verhältnisse zu einander. Die Liebe zu Gott ist die Grundlage der Liebe zu dem Nächsten; die Gottesliebe die Blüthe, die Nächstenliebe die Frucht. Jener Eintheilung nun entspricht denn auch die Vertheilung der zehn Gebote auf die beiden Gesetztafeln. Zur ersten Tafel gehören das 1. bis 3. Gebot, zur zweiten das 4. bis 10., deren jedes ein ganzes Gebiet des sittlichen Lebens in ein kurzes, sich dem Gedächtniß leicht einprägendes und durch seine Kürze recht eindringliches Wort zusammenfaßt.

Zusatz. Indem der Mensch Gott über Alles und den Nächsten als sich selbst liebt, sorgt er zugleich am Besten für sein eignes Wohl. Auch hat jedes Gebot, das uns eine Pflicht gegen Gott oder den Nächsten einschärft, eine Seite, die sich auf unser eignes Wohl bezieht, z. B. das 5. Gebot: Du sollst nicht tödten. Wen? weder den Nächsten, noch dich selbst. Daher ist von Pflichten, die der Mensch sich selbst schuldig ist, im Gesetz nicht besonders die Rede. Siehe Einleitung zur 2. Tafel.

3. Die Form der Gebote.

Die Form der Gebote ist meist negativ als Verbot. Der Grund davon ist, daß wir von Natur mehr zum Bösen als zum Guten geneigt sind. Denn Gott handelt mit uns, wie mit Kindern, denen man auch erst verbietet, bevor man gebietet. — Zur rechten Erfüllung der Gebote gehört aber nicht blos die Unterlassung des Bösen, sondern auch die vollkommenste Darstellung des Guten. Daher ist von Luther in seiner unvergleichlich schönen, die Auslegung A. und N. T. kurz und eindringlich zusammenfassenden Erklärung die andere positive Seite — das Gebot mit Recht hervorgehoben worden, so daß jedes Gebot in zwei Theile: Verbot und Gebot zerfällt.

Wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4, 17.

4. Die innerliche Bedeutung.

Die zehn Gebote sprechen zwar zunächst nur von der That als der äußersten Spitze des sittlichen Lebens. Daß wir aber bei der Beurtheilung der That immer auf die Gesinnung, aus der die That hervorgeht, zurückgehen und fragen müssen, ob diese gut und böse ist, liegt nicht nur in der Zusammenfassung sämmtlicher Gebote in das Gebot der Liebe, sondern ist auch durch das Verbot der Lust (9. und 10. G.) ausgesprochen. Die Auslegung des HErrn Jesu in der Bergpredigt bringt darum auch nichts neues, wenn sie die sündliche Gesinnung, auch ohne die sündliche That, als Uebertretung des Gebots bezeichnet, also die Sünde schon in der Gesinnung sieht, sondern hat nur den Sinn des Gesetzes klar und deutlich in seinen Anfängen und Ausgängen auseinandergelegt.

5. Die Einleitungsworte.

Der Verkündigung der heil. 10 Gebote gehen folgende Worte voraus: ich bin der HErr, dein Gott. Gott beweist hiermit zunächst:

a. sein Dasein, denn wer redet, ist da und lebt;
b. sein Personsein, denn wer Ich sagen kann, hat Selbstbewußtsein, ist eine Person; und
c. sein absolutes HErr- und Gottsein, und spricht damit die Berechtigung des Gesetzgebers, Gehorsam zu fordern, und die Verpflichtung des Volks, Gehorsam zu leisten, aus, oder mit andern Worten: er legt die religiöse Grundlage des ganzen Verhältnisses zwischen ihm und seinen Geschöpfen.

Zusatz 1. Der HErr, hebr. Jehova, d. h. ich bin, der ich sein werde. Darin liegt:

a. Gott ist der absolut Seiende, der Lebendige, der lauter Wesen und Realität ist im Gegensatz gegen die wesenlosen, nichtigen Götzen der Heiden und gegen alles vergängliche Wesen dieser Welt.
b. Gott hat sein Wesen von keinem Andern, sondern nur von sich selbst. Vor ihm, außer ihm und ohne ihn ist nichts.

c. Gott ist die Urpersönlichkeit gegenüber von dem Wahn einer Weltseele und den im Heidenthum vergötterten Elementen und Kräften der Natur, der höchste Geist, dem Selbstbewußtsein, Willen und Wissen innewohnt.

d. Gott ist aller Dinge Grund und Leben, der lebendig machende, schöpferische Gott.

e. Gott ist unveränderlich, in seinem Sein und Wollen über alle Zeit und Zeitwechsel erhaben, der Erste und der Letzte, der ewige Gott, der Urheber und Lenker aller Weltzeiten und der sie erfüllenden Weltereignisse, 1 Mose 21, 33; 1 Tim. 1, 17; 6, 16; Röm. 16, 26. Dieß ist jedoch keine starre Unveränderlichkeit, sondern er durchgreift mit seinem göttlichen Herrscherwalten alle Zeitentwicklung. Daher ist Gott

f. zu denken als der in allen Zeiten sich offenbarende Gott, schaffend und zerstörend, belohnend und bestrafend. Er war, ehe die Welt war. Ps. 90, 2. Besonders weist das: ich werde sein — auf die Zukunft hinaus, auf das Eintreten der gehofften Erlösung. Man wird mich in der künftigen Zeit so finden und fühlen, wie man es nicht erwartet hätte. Ich werde mich noch weiter hin über alles Denken und Hoffen hinaus herrlich offenbaren, Ps. 71, 19; ich werde die Heilsentwickelung zum sicheren Ziel führen.

g. Gott ist unwandelbar in seiner Treue und Erfüllung aller seinem Bundesvolk gegebenen Verheißungen 5 Mos. 7, 9; 32, 4, weßhalb man auch sagen kann: Er ist der Gott der Entwicklung, der selbst in die Entwicklung eintritt, an sie sich entäußert, in ihr sich verleiblicht, und selbst an ihr mitarbeitet, um sie sicher zum Ziele zu führen, und zu dem Ende eingreift als Gesetzgeber, Führer, König, Richter, Erlöser, Heiland und Heiligmacher.

Dein Gott, d. i. der dir zu gut HErr sein will, dein treuer Bundesgott ist.

Deutet der erstere Name mehr auf seine Erhabenheit, so der andere mehr auf seine Herablassung; erhebt er sich mit HErr über die ganze Welt und spricht: ich bins, ich habe dich geschaffen, du bist mein, ich bin der HErr, du mein Knecht, darum kann ich auch Gesetze geben und fordern, daß du nach meinem Willen lebst, so läßt er sich mit „dein Gott“ wieder freundlich zu uns herab und

spricht: ich, die Lebensquelle, euer Schöpfer und HErr, will euch, den tief unter mir stehenden Geschöpfen, gleichsam angehören mit allem, was ich bin und habe; ja ich will sogar mit euch einen Bund machen, euer Gott sein, darum haltet meine Gebote.

Zusatz 2. Der Zusatz: der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, erlöset habe, weist uns in die Geschichte der Offenbarung Gottes, welche im großen Zusammenhang von Anfang seiner Schöpfung an in immer neuen Manifestationen durch alle Jahrhunderte des alten Bundes prophetisch hindurchgeht, im Neuen in der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleisch ihre höchste Spitze, ihren Glanzpunkt erreicht und in dessen Reiche durch den heil. Geist sich fortsetzt bis zum Ende der Welt und der vollendeten Offenbarung Jesu Christi. Derselbe weist uns darauf hin, daß uns nicht nur die Pflicht, sondern auch die Dankbarkeit, zur Erfüllung der Gebote antreiben soll.

Die erste Tafel.

Von der Liebe zu Gott.

Das erste Gebot.

Du sollst keine andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm allein vertrauen.

Gott, der sich uns in den Eingangsworten nicht nur als den HErrn geoffenbaret hat, der hoch über uns erhaben ist, sondern auch als unsern Gott, der uns lieb hat, stellt in diesem Gebot seine Hauptforderung an uns, nämlich die: er will allein als HErr und Gott gehalten, verehrt und angebetet sein. Weil er der HErr über alles ist, gebührt ihm heil. Furcht, und weil er unser Gott ist, der uns liebt und darum erlöset hat, gebührt ihm Liebe und Vertrauen, und weil er eben als HErr und Gott der Höchste ist, so gebührt ihm das: über alle Dinge.

I. Verbot.

Du sollst keine andern Götter neben Gott haben d. h. du sollst die Gesinnungen der Furcht, Liebe und des Vertrauens nicht auf andere Gegenstände übertragen, nichts in der Welt Gott an die Seite stellen.

Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Jes. 44, 6.

Ich bin der HErr, das ist mein Name, und ich will meine Ehre keinem Andern geben, — ich will keinen, der nicht mit mir von Ewigkeit her gleichen Wesens ist, neben mir verehren lassen — noch meinen Ruhm — der allein wahre Gott zu sein und als solcher von aller Welt gerühmt zu werden — den Götzen — die nicht Gott sind —. Jes. 42, 8.

Man unterscheidet zweierlei Abgötterei, grobe und feine.

1. Grobe Abgötterei.

Sie findet statt, wenn man Creaturen anbetet anstatt des Schöpfers, in der Meinung, sie seien Gott, oder wenn man den wahren Gott unter einem Bilde darstellt und mit Furcht, Liebe und Vertrauen ehrt.

Du sollst dir kein Bildniß — es sei gegossen, geschnitzt, ausgehauen, getrieben, eingegraben oder gedrechselt und mit dem größten Fleiß vom Künstler gemacht — noch irgend ein Gleichniß — eine Figur Gottes, ein Abbild, darunter man ihn verehren will — machen, weder deß, das oben im Himmel ist — Engel, Sterne, Vögel — noch deß, das unten auf Erden ist, — Menschen, Thiere, Bäume oder andere Pflanzen, Steine — oder deß, das im Wasser unter der Erde ist, — Fische, Schlangen, Crocodile —; bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. 2 Mos. 20, 4—5.

Biblische Beispiele. Groben Götzendienst trieben: die Israeliten, 2 Mos. 32, 1—4, da sie sich in der Wüste ein goldenes Kalb gossen und als ihren Gott verehrten; Jerobeam, der zwei Kälber, eins zu Bethel und das andere zu Dan aufstellen ließ, 1 Kön. 12, 28—33; Salomo, dessen Herz sich zu den fremden Göttern neigte, die seine heidnischen Weiber mit ins Land gebracht hatten, 1 Kön. 11, 1 ff.; Rehabeam, der Höhen, Haine und Säulen für den Götzendienst auf allen hohen Hügeln und unter grünen Bäumen errichten ließ, 1 Kön. 14, 23; Ahab, der mit seinem ganzen Hause und Volke (die 7000 ausgenommen) dem Baal diente und ihn verehrte, 1 Kön. 16, 31.

Heidnische Götzen: aus der Bibel: der Baal, d. h. Sonnengott der Philister und Phönizier; — Astharoth, die dem männlichen Baal entsprechende weibliche Gottheit, d. h. Mondgöttin; — Kamos, eine Gottheit der Moabiter und Ammoniter; — Dagon, ein Götze (Fischgott) der Philister; — Moloch, ein Götze der Phönizier und Syrier; — Nisroch, ein assyrischer Götze; — Diana, zu Ephesus verehrt, Jupiter, Mercur 2c.; — unserer deutschen Vorfahren: Odin, Thor (Donar), Freya, Hela, Riesen, Zwerge, Elfen, Kobolde, Nixen u. s. w.

Zusatz. In solchen groben Götzendienst zu verfallen, stehen in Gefahr die Christen, die Engeln oder verstorbenen Menschen und deren Bildern mit Gelübden, Opfern und Anrufung dienen, wozu namentlich die Lehre der römischen Kirche vom Heiligendienst führen kann.

2. Feine Abgötterei.

Sie findet statt, wo der Mensch sein Herz von Gott abkehrt und an die Creatur hingibt, also daß er irgend etwas in der Welt mehr oder eben so sehr, als Gott, fürchtet, liebt und ihm vertraut, und doch wohl weiß, daß es nicht Gott ist. Sie ist eigentlich die Wurzel der groben Abgötterei und nicht umgekehrt; erst erfolgt der innere Abfall, und dann erst der äußere.

Die feine Abgötterei äußert sich: a. als Selbstvergötterung; — b. als Menschenvergötterung; — c. als Weltvergötterung. — Wir betrachten zuerst:

a. Selbstvergötterung, wenn nämlich der Mensch an sich mehr Gefallen findet, als an Gott, seine Ehre mehr sucht als die Verherrlichung Gottes; wenn er sich auf seine Gaben: Verstand, Weisheit und Kunst mehr verläßt, als auf Gottes Beistand und Segen; wenn er seinen Willen zur Richtschnur seines Lebens macht statt des geoffenbarten Gotteswillens, woher dann Eigenliebe, Hochmuth, Ehrsucht und Stolz; — falsches Vertrauen auf die eigene Weisheit, Kraft und Tugend, Selbstgerechtigkeit; — Unglaube und Ungehorsam gegen alle göttlichen und menschlichen Anordnungen kommen.

Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Spr. 3, 5.

So spricht der HErr: ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der HErr. Jerem. 9, 23—24.

Ungehorsam — als ein Ueberschreiten der von Gott gesetzten Schranken — ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. 1 Sam. 15, 23.

Biblische Beispiele. Herodes AG. 12, 21—23, der vom Volk die Ehre genommen, die allein Gott gebührte; — Goliath 1 Sam. 17, 41—47, der sich auf seine große Kraft verließ.

b. **Menschenvergötterung, wenn man Vater oder Mutter, Weib oder Kind, Freunde und Wohlthäter, Fürsten und Gewaltige mehr fürchtet, liebt oder ihnen vertraut, als Gott, woher dann Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, Uebermaß in der Liebe, allzu große Werthschätzung und Verehrung kommen.**

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. AG. 5, 29.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28.

Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth. Matth. 10, 37.

Verflucht — zeitlichem und ewigem Verderben unterworfen — ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm — sucht bei schwachen und dürftigen Creaturen, bei elenden gebrechlichen Menschen Schutz und Hülfe —, und — deßwegen — mit seinem Herzen vom HErrn weichet. Jer. 17, 5.

Biblische Beispiele. Pilatus (Matth. 27, 26), der dem Volke zu Gefallen und aus Furcht vor seinem Kaiser den unschuldigen Jesus kreuzigen ließ. — Saul 1 Sam. 15, 24, der das Volk fürchtete. — Herodes Matth. 14, 9, der aus Liebe zu dem ehebrecherischen Weibe seines Bruders den Johannes, den Täufer, hinrichten ließ. — Assa 2 Chron. 16, 12, der in seiner Krankheit nicht den HErrn suchte, sondern die Aerzte.

c. **Weltvergötterung, wenn man an Genuß und Wollust, an Geld und Gut, Ehre und Ruhm mehr Gefallen hat, als an Gott und seinem Dienste und darnach eifriger strebt, als nach Gottes Wohlgefallen, Gnade und dem Heil seiner Seele, woher dann Weltliebe, Geiz, Genußsucht, Eitelkeit, Bauchsorge rc.**

Habt nicht lieb die — von Gott abgefallene sündige — Welt, noch was in der Welt ist — was die Welt darbietet. — So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht — kann nicht sein — die Liebe des Vaters — weder, daß er dessen Liebe genießt, noch daß er in der rechten Gegenliebe zu ihm steht. — Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben — wörtlich: Prahlerei, Großthuerei des Lebens — ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes — vom Glauben und unserer Heiligung nicht nur weiß, sondern auch beständig — thut, der bleibet in Ewigkeit — nämlich selig. — 1 Joh. 2, 15—17.

Niemand kann zweien Herren dienen — wie es nämlich ein Herr verlangen kann, also daß der Diener all seine Gedanken und Sinne, sein ganzes Herz auf ihn richtet —, entweder er wird einen hassen und den andern lieben,

oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon — den zeitlichen Gütern —. Matth. 6, 24.

Welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist und ihre Ehre zu Schanden wird — wörtlich: die ihre Ehre in der Schande suchen, d. i. in Dingen, die ihnen zur Schande gereichen — derer, die irdisch gesinnt sind. Phil. 3, 19.

Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Col. 3, 5.

Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Ephes. 5, 5.

Biblische Beispiele. Der Kornbauer Luc. 12, 16, der sein Herz an den Reichthum gehängt hatte; der reiche Mann Luc. 16, 19, der in Wollust, Nebukadnezar Dan. 4, 27, der in der Ehre vor Menschen seine höchste Lust fand; der reiche Jüngling, der die irdischen Güter mehr liebte, als Gott. Matth. 19, 16—23.

Zusatz 1. Zur feinen Abgötterei kann man es auch rechnen, wenn man sich aus eigener Vernunft einen Gott erdenkt und statt des geoffenbarten allein wahren Gottes anbetet, — oder wenn man statt vom allein wahren Gott sich abhängig zu wissen, von allerlei zufälligen Erscheinungen, guten oder bösen Vorzeichen, Wahrsagereien, Träumen, Ahnungen u. dgl. sich abhängig wähnt, was öfter als man glauben sollte, und zwar grade von denen geschieht, die Gott und seine Offenbarung leugnen, und in weltlicher Bildung die Sehnsucht ihres Herzens stillen zu können glauben.

Zusatz 2. Findet der Mensch in der Abkehr seines Herzens von Gott und in der Hingabe an die Creatur nicht die gewünschte Befriedigung, so folgt der Selbstvergötterung: Verzagtheit, Unfriede, Unmuth und Verzweiflung; — der Menschenvergötterung: Menschenfurcht und unnatürlicher Schmerz bei Verlusten; — der Weltvergötterung: Unzufriedenheit, Mißmuth, Angst, ängstliche Sorge auf dem Fuße nach, die dann als eine natürliche Strafe (vergleiche den Schluß der Gebote) anzusehen sind.

Zusatz 3. Die grobe Abgötterei ist blos eine Verblendung des Verstandes, die feine eine Verblendung des Herzens und ist darum weit gefährlicher und schwerer.

II. Gebot.

Die rechte Erfüllung des 1. Gebotes besteht nun darin, daß wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm allein vertrauen.

Ueber alle Dinge, d. h. mehr als alles Geschaffene, mehr: a. als sich selbst, b. als seine Nebenmenschen und c. als die Welt, ihre Güter und ihre Lust.

1. Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten.

a. Was heißt das: Gott fürchten?

Gott fürchten heißt: Gottes Größe tief fühlen und seine Ungnade kindlich scheuen.

Alle Welt fürchte den HErrn, und vor ihm scheue sich — Sünde zu thun — Alles, was auf dem Erdboden wohnet. Ps. 33, 8.

Siehe die Furcht des HErrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. Hiob 28, 28.

Man unterscheide: kindliche Furcht und knechtische Furcht. Die knechtische Furcht ist Scheu vor Gottes Strafe, die kindliche vor Gottes Mißfallen; die knechtische Furcht kann nicht neben der Liebe bestehen, die kindliche ist die Grundlage der Liebe; die knechtische Furcht entehrt Gott, die kindliche ehrt ihn; die knechtische Furcht fürchtet, daß Gott kommt, die kindliche fürchtet, daß er geht; die knechtische Furcht hat der unbekehrte Sünder, der wohl vor den Schrecken des Gerichts zittert, ohne doch von der Sünde lassen zu wollen; die kindliche hat der Fromme, der vor Gott wandelt und seinen lieben himmlischen Vater nicht durch Sünden betrüben und erzürnen möchte.

Der Gottlose bebet sein Leben lang. Hiob 15, 20.

Ihr habt — durch die Predigt des Evangeliums — nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal — wie zur Zeit des Gesetzesbundes — fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist, — den Geist der Kindschaft, der von der großen Gnade zeuget, welche uns der Vater in Christo schenkt, und uns versichert, daß wir uns zu Gott alles Guten versehen dürfen, wie Kinder zu ihren Eltern — durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15.

Furcht — knechtische — ist nicht in — kann nicht mit — der Liebe — bestehen —, sondern die völlige Liebe — Gottes, die wir im Glauben ergreifen und annehmen und die in uns Gegenliebe erzeugt — treibt die — knechtische — Furcht — vor der Strafe — aus, denn die Furcht hat Pein; wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. 1 Joh. 4, 18.

Biblische Beispiele von kindlicher Furcht: Joseph 1 Mos. 39, 9, (wie sollte ich denn ein so großes Uebel thun); — Siphra und Pua 2 Mos. 1, 17, die hebräischen Wehmütter, ließen wider Pharao's Befehl aus heil. Furcht vor Gott die israelitischen Knaben leben; — St. Paulus 2 Cor. 5, 11, dieweil wir denn wissen, daß der HErr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten — überreden sie, suchen sie mit guten Gründen aus Gottes Wort zu überzeugen, daß sie an Jesum Christum von Herzen glauben müssen, wenn sie im Gerichte bestehen wollen —; — Pilatus Weib Matth. 27, 19, das ihrem Manne sagen ließ: habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Biblische Beispiele von knechtischer Furcht: Pharao, der erst 2 Mos. 5, 1 das Gebot Gottes, Israel ziehen zu lassen, verachtete und in frevelhaftem Trotze fragte: wer ist der HErr, deß Stimme ich hören soll und Israel ziehen lassen? ich weiß nichts von dem HErrn; dann aber, so oft die angedrohten schweren Strafgerichte hereingebrochen waren (2 Mos. 8, 28; 9, 27—28; 10, 16), um Wegnahme der Strafe bat, ohne jedoch von seinem Ungehorsam wider des HErrn Gebot ablassen zu wollen. — Ebenso fürchteten sein Volk und er (2 Mos. 12, 29—33) nicht die Sünde und deren Mißfallen in Gottes Augen, sondern nur die harte Strafe.

b. Warum sollen wir Gott fürchten?

Wir sollen Gott fürchten:

1. **weil Er der HErr, der Erhabene, ist, der Allerhöchste, in dessen Macht unser Leib und unsere Seele steht;**

Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen HErrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich HErr, wo fürchtet man mich? Mal. 1, 6.

Alle Welt fürchte den HErrn, und vor ihm scheue sich Alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht, so geschieht es, so er gebietet, so stehet es da. Ps. 33, 8—9.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. 1 Mos. 17, 1.

2. **weil Er der HErr ist, der Heilige und Gerechte, der Allgegenwärtige und Allwissende, der das Böse sieht, haßt und straft.**

Wer sollte dich nicht fürchten, HErr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Offenb. 15, 4.

Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 13—14.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott fürchten?

1. **man wandelt vor Gottes Augen und scheut die Sünde, ja verabscheut sie als das größte Uebel.**

Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

Die Furcht des HErrn hasset das Arge, den Hochmuth, die Hoffart und den bösen Weg. Spr. 8, 13.

Durch die Furcht des HErrn meidet man das Böse. Spr. 16, 6.

Biblische Beispiele. Henoch 1 Mos. 5, 24 (er führte ein göttlich Leben); ebenso Noah 6, 9; Joseph 1 Mos. 39, 9 : wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen? Die Wehmütter in Egypten 2 Mos. 1, 17; David Ps. 16, 8 : ich habe den HErrn allezeit vor Augen, und Ps. 63, 7 : wenn ich mich zu Bette lege ꝛc.

2. **man wird herzlich betrübt und sucht Vergebung, wenn man Sünde gethan hat, nicht wegen der Strafe, sondern wegen der Sünde selbst, murrt auch nicht, wenn einem Gott um der Sünde willen züchtiget.**

Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich — nach erlangter Gnade der Vergebung desto herzlicher und kindlicher — fürchte. Ps. 130, 4.

Biblische Beispiele. Der Schächer am Kreuz Luc. 23, 40 (herzliche Reue, Bitte um Vergebung, geduldiges Erleiden der wohlverdienten Strafe).

3. **man hat keine Furcht vor Menschen, Elementen und Allem, was uns schaden könnte.**

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten ꝛc. Matth. 10, 28.

Fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen. 1 Petr. 3, 14—15.

Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Ps. 34, 8.

Biblische Beispiele. Die 3 Männer im Feuerofen Dan. 3, 16—18 (Furcht vor Gott, keine Furcht vor Nebukadnezar und dem glühenden Ofen), Dan. 6 (keine Furcht vor Menschen und Löwen, weil Furcht vor Gott). — Die sieben Brüder 2 Makk. 7 wollten lieber sterben, als Gottes h. Gebot übertreten, ebenso die Mutter. — Johannes der Täufer fürchtete Matth. 14, 1—11 nicht den Zorn Herodes, sondern sagte ihm freimüthig seine Sünde. — Petrus vor dem hohen Rath AG. 5, 29 : man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

2. Wir sollen Gott über alle Dinge lieben.

a. Was heißt das : Gott lieben?

Gott lieben heißt : seine Freude an Gott haben, nach seiner steten Gemeinschaft sich von Herzen sehnen und ihm sich ganz und gar hingeben.

Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ps. 42, 2.

Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen — oder: laß deine Augen auf meine Wege gerichtet sein —. Spr. 23, 26.

b. Warum sollen wir Gott lieben?

Wir sollen Gott über alle Dinge lieben:

1. weil er unser Gott, die Liebe, also unser höchstes Gut, unser Ein und Alles ist. Ein Gut ist, was irgend einen Werth für uns hat, z. B. Geld ꝛc. Das höchste Gut ist, was am meisten Werth für uns hat, das ist Gott. Er ist der Größte, der Schönste und Beste, Gott ist der Süßeste und Allergewisseste, aus allen Schätzen der edelste Schatz.

   Niemand ist gut, denn der einige Gott. Matth. 19, 17.

   Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

2. weil Er uns zuerst geliebt hat. Wie und womit uns Gott geliebt hat, das sagen uns kurz die 3 Artikel. Wer diese Liebe, die uns Gott erwiesen durch die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, von ganzem Herzen erwägt und glaubt, muß sich zu inniger, dankbarer Gegenliebe angetrieben fühlen.

   Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 1 Joh. 4, 19.

   Wie hat der HErr die Leute so lieb! 5 Mos. 33, 3.

   Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ps. 18, 2—3.

   Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen — einzig, allein gebornen, aus seinem Wesen gebornen — Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir — da wir noch Sünder und in Uebertretungen todt, also seine Feinde waren — durch ihn — erlöset — leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott — zuerst — geliebet haben, — und darum wieder von ihm geliebt werden — sondern daß er uns — zuerst — geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung — also Versöhner und Lösegeld Matth. 20, 28 — für unsere Sünden. 1 Joh. 4, 8—9.

   Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Ps. 34, 9.

3. weil uns die Liebe zu Gott in diesem und jenem Leben allein selig macht.

   Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe — stehet, wandelt und — bleibet, der bleibet — zugleich — in Gott — als der Quelle aller Liebe — und Gott in ihm — durch die allerinnigste Vereinigung —. 1 Joh. 4, 16.

   Ich thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und — als Aeußerung der Liebe — meine Gebote halten. 2 Mos. 20, 6.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten — zu ihrer Demüthigung, Erweckung, Stärkung und Förderung im heil. Leben — dienen. Röm. 8, 28.

Der HErr behütet Alle, — vor Sünden und Unglück — die ihn lieben. Ps. 145, 20.

Die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit — die Uebung im Glauben, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten — ist zu allen Dingen nütze, — weil eben nur das, was aus dem Glauben und der Liebe kommt, wahren Werth in Gottes Augen hat — und hat die Verheißung — z. B. Matth. 5, 3 ff. u. 6, 33 — dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, — was mit den äußerlichen Sinnen nicht kann erfaßt werden — und in keines — unerleuchteten und unbekehrten — Menschen Herz — aufgestiegen, was keinem nach dem Lichte der Vernunft in den Sinn — kommen ist, das Gott bereitet hat — im Reiche der Gnaden und Herrlichkeit — denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott lieben?

Dadurch:

1. daß wir Gott für unser höchstes Gut halten, nach immer vollkommnerer Vereinigung mit ihm uns sehnen, und im Gebete unaufhörlich mit ihm umgehen.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25—26.

Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 3.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Ps. 73, 23—24.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63, 7.

Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, so lange ich hier bin. Ps. 146, 2.

Biblische Beispiele. David Ps. 42; 18, 2—3; Assaph Ps. 73, 25—26 (oben).

2. daß wir sein Wort gerne hören oder lesen, das heil. Abendmahl gern und fleißig genießen, gern von Gott und seinem Reiche reden oder reden hören, seinen Namen freudig bekennen, seine großen Thaten preisen, und für seine Ehre in Liebe eifern.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ps. 1, 1—3.

Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Ps. 119, 72.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32—33.

Ich schäme mich des Evangelium von Christo nicht u. s. w. Röm. 1, 16.

Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben (sagt Petrus). AG. 4, 20.

Biblische Beispiele. Elias 1 Kön. 19, 10: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen, und deine Propheten erwürget. — Simeon und Hanna Luc. 2, 25—28 priesen den HErrn, und redeten von ihm zu Allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

3. **daß wir ihm in allen Dingen gehorchen, also bereitwillig und geduldig das ertragen, was er uns auferlegt, und willig und gern das thun, was er uns in seinem Worte gebietet.**

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind — für die, welche ihn lieben — nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.

Wer mich liebet, der wird — aus Liebe zu mir — mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Aber in dem Allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Röm. 8, 35. 37. 38. 39.

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet, — meint, er habe ein Mittel gefunden, sein Leben zu erhalten und gute Tage zu haben auf dieser Welt durch Verleugnung meines Namens — der wird es — das rechte Leben, sein Heil und Seligkeit — verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, — d. h. alles zeitliche Wohlleben daran gibt, ja sein eigen Leben nicht theuer achtet, sondern um meinetwillen dahingibt — der wird's — das rechte — finden. Matth. 10, 37—39.

Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 22 war Willens aus Liebe zu Gott seinen Sohn zu opfern, weil es Gott geboten hatte. — Christi Speise war es, seines Vaters Willen zu thun Joh. 4, 34; 5, 30 u. Matth. 26. — Die große Sünderin ertrug in des Pharisäers Simon Haus Luc. 7, 37 ff. gern Schmach und Hohn, um Jesu ihre Liebe zu beweisen (offenes Bekenntniß!). — Henoch 1 Mos. 5, 24 führte ein göttlich Leben. — Noah 1 Mos. 6, 9.

4. **daß wir unsere Nächsten, ja sogar unsere Feinde lieben.**

So Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4, 20.

Biblische Beispiele. Der barmherzige Samariter Luc. 10, 30—37 übt eine weise (34), thätige (34), herzliche (33), aufopfernde (34), unermüdete (35) Liebe. — David schont 1 Sam. 24 sogar seines ärgsten Feindes, obwohl er ihn in seiner Hand hatte.

3. Wir sollen Gott allein vertrauen.

a. Was heißt das: Gott vertrauen?

Gott allein vertrauen heißt: alles Gute (Gabe, Hülfe, Trost) allein von Gott erwarten, außer ihm kein wahres Gut hoffen, kurz, in allen Dingen auf Gott seine Zuversicht stellen, und alles in seine Hand geben.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 37, 5.

Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. 3, 5—6.

Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps. 118, 8.

Wir wissen, daß u. s. w. Röm. 8, 28.

b. Warum sollen und können wir Gott vertrauen?

Wir sollen Gott vertrauen:

1. **weil er unser HErr ist, der helfen kann, er ist allmächtig.**

Des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. Jes. 59, 1.

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Ps. 68, 21.

Biblische Beispiele. Daniels Freunde Dan. 3, 17: siehe unser Gott kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten.

2. **weil er unser Gott ist, der helfen will; er ist gütig und wahrhaftig.**

Gott, der HErr, ist Sonne und Schild, der HErr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. HErr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt! Ps. 84, 12—13.

Denn so du durchs Wasser gehest, — wie die Israeliten durchs rothe Meer und den Jordan, die Jünger im Schiff — will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden — vergleiche die Erfüllung dieser Verheißung Dan. 3, 16—27. — Jes. 43, 2.

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 15.

Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Jes. 65, 24.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Hebr. 13, 5.

3. **weil er unser HErr und Gott ist, der zu helfen weiß; er ist allwissend — kennt alle unsere Bedürfnisse und Anliegen, die großen und die kleinen, — und allweise — kennt alle Mittel, uns zu helfen.**

Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Matth. 6, 31—32.

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren himmlischen Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Matth. 10, 28—29.

Sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Wir sollen also Gott vertrauen, weil er ein lebendiger, persönlicher Gott ist, der ein liebreich Herz, ein wachsam Auge und eine hülfreiche Hand für uns hat.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott allein vertrauen.

1. **Man überläßt sich freudig der Führung Gottes und glaubt zuversichtlich, daß er alles mit uns wohl machen werde.**

Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist. Jer. 17, 7.

Der HErr ist mein Hirte, — Joh. 10, 12 — mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsteren Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 1—4.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91, 1—2.

Sein Rath ist wunderbarlich, und führet alles herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 12, 1 ff., er verließ Vaterland, Freundschaft und das Haus seines Vaters, und überließ sich getrost und freudig der Führung Gottes. Ebenso 1 Mos. 15, 1—6. — Petrus Luc. 5, 5 wirft auf des HErrn Wort nochmals das Netz aus, und folgt dann Jesu ganz nach. — Jacob 1 Mos. 28, 13 ff. gibt sich ganz in die Hand seines Gottes. — Elias in Zarpath 1 Kön. 17, 8—16. — Joseph 1 Mos. 50, 20: ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

2. Man nimmt in aller (Leibes- und Seelen-) Noth, im Leben und Sterben seine Zuflucht zum HErrn (Gebet).

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, — bildliche Bezeichnung für den hohen und erhabenen Gott — von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt — nicht von Menschen, sondern — vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 121, 1—2.

Biblische Beispiele. David 1 Sam. 17, 37—51: der HErr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, wird mich auch erretten von diesem Philister; und: du kommst zu mir mit Schwert rc., ich aber im Namen des Herrn rc. V. 45—47. — Jonathan 1 Sam. 14, 6—14 geht im Vertrauen auf des HErrn Hülfe in das feindliche Lager: „Denn es ist dem HErrn nicht schwer durch wenig oder durch viel helfen." — Daniel 6, 15—27 vertraute seinem Gott in der Löwengrube. Das blutflüssige Weib nahm Marc. 5, 28 ff. seine Zuflucht zum HErrn (wenn ich nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund). Ebenso der Schächer am Kreuz Luc. 23, 42 („gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst").

3. Man ist stille ohne Murren und Zweifel und harret, wenn die Hülfe sich verzieht.

Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30, 15. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 62, 2.

Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 42, 12.

Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Hebr. 10, 35.

Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, — der Hülfe des HErrn, Bewährung — Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden — betrüget nicht. — Röm. 5, 3—5.

Biblische Beispiele. Assa 2 Chron. 14, 9—15 rief den HErrn an, da Serah der Mohr wider ihn zog („HErr es ist bei dir kein Unterschied, helfen unter vielen oder da keine Kraft ist; hilf uns HErr unser Gott ꝛc."). Ebenso Elisa vor den Syrern 2 Kön. 6, 14—23. Hiob 1, 20—21.

4. Wodurch wird nun das Gebot der Gottesfurcht verletzt?

Dieß geschieht:

a. durch Menschenfurcht,

Fürchtet euch nicht vor denen ꝛc. Matth. 10, 28.

b. durch Gottvergessenheit.

5. Wodurch das der Liebe?

a. durch Creaturliebe (feine Abgötterei),

b. durch Gleichgültigkeit, Kälte gegen Gott, Gottvergessenheit.

6. Wodurch das des Vertrauens?

a. durch Selbstvertrauen (eigene Weisheit, Kraft und Gesundheit, Geld und Gut, Ehre und Stand),

Verlaß dich auf den HErrn ꝛc. Spr. 3, 5.

b. durch Vertrauen auf Menschen, Gönner, Freunde, Gewaltige,

Verflucht ist der Mann ꝛc. Jer. 17, 5.

c. durch Vermessenheit, d. h. Vertrauen auf Gott ohne Furcht und Liebe (Gott versuchen, gleichsam auf die Probe stellen, sehen, ob er nicht auf unsere nichtigen Gedanken eingeht und seine Mittel und Wege, auf denen er zu helfen pflegt, uns zu Gefallen ändert),

Biblische Beispiele. Das Volk Israel in der Wüste versuchte nach 1 Cor. 10, 9 den HErrn Christum, indem es, unzufrieden mit Gottes Wohlthaten, nach außerordentlichen Ergötzungen verlangte, und daran die Wahrheit, daß Gott unter ihm sei und es führe, ꝛc. erst erkennen wollte.

d. durch Kleinmuth, Zaghaftigkeit, Sorge (d. h. Einbildung, als ob man sich selbst helfen müsse, und kein Gott mehr im Himmel und auf Erden wäre), Verzweiflung,

Darum sage ich euch: sorget nicht — aus Mißtrauen gegen Gott — für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet — sondern überlasset Gott die Sorge, der schon dafür gesorgt hat, ehe ihr geboren wurdet. — Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? — Gibt Gott das Vornehmste, warum nicht auch das Geringere? Sollte der nicht weiter für euch sorgen, durch dessen Willen ihr geschaffen seid? — Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht vielmehr, denn sie? Matth. 6, 25—26.

Alle eure Sorge werfet — in gläubigem Gebet — auf ihn, denn er sorget — kann, will, weiß zu sorgen — für euch. 1 Petri 5, 7.

Sorget nichts — in ängstlicher Bekümmerniß, aus Mißtrauen gegen Gott —; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte — was ihr zu begehren und zu bitten habt — im Gebet und Flehen mit Danksagung — für das schon empfangene Gute und für die Güte Gottes, daß er euch eure Sorgen abnehmen will — vor Gott kund werden. Phil. 4, 6.

Ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eignen Händen. 1 Thess. 4, 11.

Biblische Beispiele. Cain 1 Mos. 4 und Judas Matth. 27.

e. durch Murren wider Gottes Schickungen.

Auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis daß das Unglück vorübergehe. Ps. 57, 2.

III. Zusammenfassung des ersten Gebots.

Biblisches Beispiel. Dan. 3: Das Bild von Dura.

Der HErr zeigt sich als Gott der Seinen (27. 28). Jene Männer fürchten (17), lieben (17), vertrauen (17) Gott. Nebukadnezar fordert Verehrung für das Bild (3) und seine Person (15). Auch das Volk ist abgöttisch.

IV. Anwendung des ersten Gebots.

Vierfaches Kränzlein.

Damit nun das Kind das erklärte Gebot auch auf sich anwenden und so schon frühzeitig zur Selbstprüfung und Unterlage für

sein Gebet gebrauchen lerne, stehen nachfolgende Selbstprüfungsfragen und Luthers Katechismusgebete. Vom Gebrauche des Katechismus beim Gebete sagt Luther:

Damit ich je ganz ledig werde, soviel es möglich ist, zum Gebet, mache ich aus jeglichem Gebet ein geviertes oder ein vierfach gedrehtes Kränzlein: Als ich nehme ein jeglich Gebet an:

1. als eine Lehre, wie es denn an sich selbst ist, und denke, was unser HErr Gott so ernstlich darinnen von mir fordert;
2. mache ich eine Danksagung daraus;
3. eine Beichte;
4. ein Gebet.

Ich vermahne aber, ob der Heilige unter solchen Gedanken käme und anfinge in dein Herz zu predigen mit reichen, erleuchteten Gedanken, so thue ihm die Ehre, laß diese gefaßten Gedanken fahren, sei stille und höre dem zu, der es besser kann, denn du; und was er prediget, das merk und schreibe es an, so wirst du Wunder erfahren, wie David sagt, im Gesetze Gottes.

1. Was haben wir nun aus dem 1. Gebot gelernt?

Vor allem, daß wir nichts in der Welt für unsern Gott ansehen und halten sollen, denn den Gott, der da spricht in seinem Worte: ich bin der HErr, dein Gott, ihn demzufolge über alle Dinge fürchten, lieben und ihm allein vertrauen sollen; sodann, daß wir weder auf uns selbst irgend unser Vertrauen setzen, noch auf die Menschen, noch die Welt und, was in ihr ist, lieben sollen.

2. Wofür haben wir Gott nach diesem Gebot zu danken?

Dafür, daß er sich so väterlich zu uns armen Menschen herabläßt, und sich selbst ungebeten, ungesucht und unverdient uns anbietet, unser Gott zu sein, sich unser anzunehmen und in allen Nöthen unser Trost, Schutz, Hülfe und Stärke zu sein, da wir doch sonst noch, wie alle armen Heiden, mancherlei Götter suchen müßten.

3. Was haben wir nun unserm Gott nach diesem Gebot zu bekennen und zu beichten?

Das, daß wir demselben nicht immer, noch in allen Stücken nachgekommen sind, ihn nicht gefürchtet, geliebt und als unserm Gott vertraut haben. Denn hätten wir Gott über alle Dinge gefürchtet, so

hätten wir niemals ein Unrecht gethan; hätten wir Gott über alle Dinge geliebt, so hätten wir an Nichts eine größere Freude gehabt, als an seinem Wort und Willen; hätten wir Gott über alle Dinge vertraut, so wären wir niemals hoffärtig gewesen, aber auch niemals kleinmüthig und zaghaft.

4. Was sollen wir uns nun nach diesem Gebot erbitten?

Vor allem, daß uns Gott die Uebertretung dieses Gebots verzeihen und dann dazu verhelfen wolle, daß wir solch Gebot von Tag zu Tag mögen besser kennen und verstehen lernen und mit Lust und Freude darnach thun; also keine andern Götter neben Gott haben, diesen vielmehr über alle Dinge fürchten, lieben und ihm allein vertrauen.

V. Gebet.

Ewiger Gott, Du forderst von mir und lehrest: herzliche Zuversicht zu Dir in allen Sachen, und ist Dein hoher Ernst, daß Du wollest mein Gott sein; und dafür soll ich Dich halten bei Verlust meiner ewigen Seligkeit, auch soll mein Herz sonst auf nichts trauen noch bauen, es sei Gut, Ehre, Weisheit, Gewalt, Herrlichkeit oder einige Creatur.

Zum andern: danke ich Deiner grundlosen Barmherzigkeit, daß Du Dich so väterlich zu mir verlorenen Menschen herunter senkest, und Dich selbst, ungebeten, ungesucht, unverdient mir anbietest, mein Gott zu sein, Dich meiner anzunehmen, und willst in allen Nöthen mein Trost, Schutz, Hülfe und Stärke sein; so doch sonst wir armen blinden Menschen so mancherlei Götter gesucht haben und nun suchen müßten, wenn Du Dich nicht selbst so öffentlich hören ließest, und uns in unserer menschlichen Sprache Dich anbötest, daß Du unser Gott sein wollest: wer kann Dir dafür ewig und genug danken?

Zum dritten: beichte und bekenne ich meine große Sünde und Undankbarkeit, daß ich solche schöne Lehre und hohe Gabe durch mein ganzes Leben so schändlich verachtet, und mit unzähligen Abgöttereien Deinen Zorn so greulich gereizt habe; das ist mir leid und bitte um Gnade.

Zum vierten: bitte ich und spreche: ach mein Gott und HErr, hilf mir durch deine Gnade, daß ich solch Dein Gebot möge täglich

je besser kennen lernen und verstehen, und mit herzlicher Zuversicht darnach thun. Behüte ja mein Herz, daß ich nicht mehr so vergessen und undankbar werde, keine andern Götter, noch Trost auf Erden, noch in allen Creaturen suche, sondern allein rein und fein an Dir, meinem einigen Gott, bleibe, Amen. Lieber HErr Gott, Vater, Amen.

Das zweite Gebot.

Ueberleitung.

Gleichwie das erste Gebot unser Herz unterweiset, welche Gesinnungen es gegen Gott, seinen HErrn, haben soll, also will uns das zweite lehren, wie sich solche Gesinnungen heiliger Furcht, kindlicher Liebe und zuversichtlichen Vertrauens gegen seinen heiligen Namen im Worte, als dem nächsten Ausdrucke der Gesinnung, kundgeben soll.

Das erste Gebot bezieht sich somit mehr auf Gottes Wesen und unser Verhältniß zu demselben in heil. Gesinnung; das zweite mehr auf Gottes geoffenbarten Namen und unser Verhältniß zu demselben im Worte. Oder das erste Gebot handelt vom Gottesdienst des Herzens, das zweite vom Gottesdienst des Mundes.

Die rechte Erfüllung des zweiten Gebotes folgt nothwendig aus der des ersten. Denn wenn das Herz von der rechten Furcht, Liebe und Vertrauen zu Gott erfüllt ist, so muß sich solche Gesinnung auch äußern im entsprechenden Wort, wie der HErr sagt: weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über, und das Sprüchwort geht: Mund und Herz sind blos eine Spanne von einander, das Herz ist die Quelle, die Zunge ist die Rinne.

Deßhalb beginnt denn auch Luther die Auslegung dieses Gebots damit, daß er an die rechte Gesinnung heil. Furcht und kindlicher Liebe erinnert, aus welcher die rechte Erfüllung hervorgeht, — oder die beiden Beweggründe nennt, in welchen die Erfüllung wurzelt. Wir sollen Gott fürchten, daß wir das im 2. Gebot Verbotene meiden, und Gott lieben, daß wir das Gebotene thun.

Wie lautet das andere Gebot?

Du sollst den Namen Gottes, deines HErrn, nicht unnützlich führen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

I. Vom Namen Gottes.

1. Was der Name Gottes ist.

Alle unsere Erkenntniß wird durch die Sprache und das Wort vermittelt, daher muß alles, was Gegenstand unseres Verständnisses werden soll, einen Namen haben, der sein innerstes Wesen ausdrückt. An diesem Namen erkennt man denn, was eine Person ist, wie sie ist und was sie wirkt; man kann sie daran vor allen andern unterscheiden. Je mehr dieser Name mit dem Wesen und den Eigenschaften einer Person oder Sache übereinstimmt, desto angemessener ist er.

Wie alles hat auch Gott einen Namen. Er hat ihn sich selbst beigelegt. Er ist die zusammenfassende Bezeichnung alles dessen, was Gott von seinem Wesen und seinen Eigenschaften in der Natur, in der Menschenwelt, in seinem Wort, namentlich aber in dem Ebenbild seines Wesens, dem Abglanz seiner göttlichen Herrlichkeit, in Christo Jesu, uns geoffenbaret hat, woran wir ihn erkennen, womit wir ihn benennen, wobei wir ihn rühmen, und wodurch wir uns seiner erinnern können. Die einzelnen Namen bezeichnen dieß sein geoffenbartes Wesen nach den einzelnen Beziehungen und Seiten hin.

Gott wie dein Name, — gleichwie du uns dein Wesen, deine Eigenschaften in deinem Worte und an den großen Werken in deinem Reiche geoffenbart hast — so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende — also wirst du auch nun bis an die äußersten Enden der Erde durch alle Welt für einen so großen, herrlichen und gütigen Gott erkannt und gepriesen —. Ps. 48, 11.

2. Die Namen Gottes und ihre Bedeutung.

Der eigentliche höchst bedeutsame Name Gottes, den Gott sich selbst beigelegt hat, und welcher sein Wesen nach allen Beziehungen hin ganz ausdrückt und offenbart, ist: HErr oder Jehova, d. h. ich bin, der ich sein werde, der unbedingt Selbständige, Lebendige, Ewige, der von Ewigkeit das Leben in sich selbst hat, und aus welchem alles

sein Dasein hat, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Unveränderliche, ohne Wechsel, sich treu in Wort und That. Außer diesem Namen kommen folgende vor, die mehr Beinamen sind, und sein Wesen nach einzelnen Beziehungen hin offenbaren.

a. Herr Zebaoth, d. h. HErr der Heerschaaren. So zuerst im Gebet der Hanna 1 Sam. 1, 11, besonders häufig bei den Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi. Es wird damit die Allmacht, Erhabenheit und Majestät Gottes treffend bezeichnet, zugleich aber liegt der Trostgedanke darin: Gott hat Heere genug, um euch Schwache gegen die Macht der Heiden zu schützen. Dazu gehören die unsichtbaren Heerschaaren im Himmel, die Engel und Auserwählten, die auf den Wink ihres Gebieters harren.

b. Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und der Gott Israels, weil er sich diese Patriarchen zu Stammvätern des Volkes auserwählt hatte, an dem er sich durch Vorbereitung und Anbahnung des Heils vornehmlich und zuerst als den Gott aller Gnade bezeugen wollte;

c. barmherziger Gott, um seine Barmherzigkeit,

d. schrecklicher Gott, um seine Strafgerechtigkeit,

e. eifriger Gott, um seinen Eifer, mit dem er über seine Ehre wacht, und die bestraft, so sie ihm nicht geben, (Jes. 42, 8) auszudrücken;

f. himmlischer Vater, weil er der Vater unseres HErrn Jesu und, so wir an diesen glauben, durch ihn auch unser Vater ist;

g. Sohn Gottes, d. h. der aus dem Wesen des Vaters gezeugte und geborene Sohn Gottes, gleichen Wesens, Ehre und Macht mit dem Vater; eingeborener, d. h. einzig geborener Sohn Gottes, nicht geschaffen wie die Geschöpfe;

h. Jesus, d. h. Jehova hilft, errettet;

i. Christus oder (hebr.) Messias, d. h. der Gesalbte, der im A. T. verheißene und in Personen, Vorbildern und Anstalten vorgebildete Prophet, Hohepriester und König;

k. Heiland, Erlöser, Arzt, weil er die in Sünde gefallene, kranke (Jes. 53, 4) Menschheit heilt, u. s. w.;

l. Licht der Welt, weil er das Licht ist, das alle Welt erleuchten will;

m. heil. Geist;
n. Tröster;
o. Geist der Wahrheit;
p. der Allmächtige, Alleingewaltige, Alleinweise, Herzenskündiger, und viele andere mehr.

Eine ähnliche Beziehung auf Gott und sein Wesen haben auch die Ausdrücke: Sacrament, Kreuz, Himmel und Hölle, ja alle Worte der Bibel, sowie alles, was an Gott erinnert. Deßhalb sagt man auch: Unter Namen Gottes ist nicht blos die Bezeichnung HErr und die diesen Namen nach verschiedenen Seiten hin offenbarenden und erklärenden Bezeichnungen zu verstehen, sondern auch alles, was damit in Verbindung steht, und uns an Gott erinnern kann, also jedes Wort, mit dem er sich selbst genannt hat, und mit dem er von uns genannt sein will, und jedes Ding, das an ihn erinnern, sein Wesen uns in Erinnerung bringen kann.

II. Verbot.

Das Verbot lautet: du sollst den Namen des HErrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen, oder, was dasselbe besagt, nicht mißbrauchen.

Mißbrauchen heißt: etwas in anderer Weise und zu anderem Zwecke gebrauchen, als wozu es bestimmt ist.

Den Namen Gottes mißbrauchen heißt: ihn nicht in von Gott befohlener Weise und zu heiligem, zur Verherrlichung Gottes und zum Heil unserer Seele gereichenden Zwecke gebrauchen, also:

a. ihn gedanken- und zwecklos aussprechen, entweder so, daß man bei ganz gleichgültigen oder gar schlechten Dingen Gottes Wort und Namen im Munde führt, z. B. Ach Gott! HErr Jesus! u. s. w., oder daß man von Gottes geoffenbartem Wesen, Wort, Eigenschaften und Werken redet oder reden hört, ohne von seiner Heiligkeit innig durchdrungen zu sein;
b. ihn gotteslästerlich zu einem bösen Zweck gebrauchen, nämlich zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

Anmerkung: Der hebr. Ausdruck für mißbrauchen lautet eigentlich: hintragen zu einer Lüge, d. h. nennen, um eine Lüge damit zu bekräftigen, oder: hintragen zur Eitelkeit, d. h. gotteslästerlich (fluchen), leichtfertig (schwören), abergläubisch (zaubern) und heuchlerisch (lügen und trügen) von ihm und seinen Offenbarungen reden.

1. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen.

Fluchen heißt: a. Gott lästern oder b. bei dem Namen Gottes sich selbst oder dem Nächsten etwas Böses willkürlich, eigenmächtig von Gott anwünschen.

a. Gott lästern. Dieß geschieht, theils offenbar, entweder:

1. durch ehrfurchtwidrige, frevelhafte Nennung seines Namens, durch verächtliche Aeußerungen über seine Werke und Wohlthaten, über heil. Gegenstände und Handlungen, oder:
2. durch vermessene Anmaßung dessen, was Gottes ist; —

theils versteckt, wenn man

1. durch Murren, Unzufriedenheit, Undank, Zweifel an Gottes Güte, Unglauben, Ungehorsam, Unbußfertigkeit, Trotz, Uebermuth, Selbstüberhebung seine Güte und seinen Ernst, sein Gesetz und sein Recht, seine Strafe und sein Strafamt, sowie die Verheißung mit Wort und That verachtet und verwirft,
2. oder, wie einst Paulus, ein Feind des Evangeliums ist, insbesondere auch das Evangelium von Gottes freier Gnade beschuldigt, als ob es freche, sichere Sünder mache.

Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen, welcher des HErrn Namen lästert, der soll des Todes sterben. 3 Mos. 24, 15—16.

Biblische Beispiele. Antiochus Epiphanes, der so vermessen war, sich dünken zu lassen, er sei Gott gleich. Wie Gott seine Strafandrohung an ihm erfüllt hat, lese man 2 Macc. 9; — die Pharisäer hielten Marc. 2, 7 u. Matth. 26, 65 Jesum für einen Gotteslästerer, weil er sich, wie sie sagten, Gott gleich mache, das eine mal, weil er Sünde vergäbe, das andere mal, weil er sage, er sei Gottes Sohn.

Das Volk Israel lästerte 4 Mos. 14, 11 den HErrn, weil es nicht an ihn glauben wollte, obgleich er so viele Zeichen vor ihm gethan. Vergl. Jes. 4, 1. Ebenso Jes. 5, 24, weil es sein Wort nicht glaubte, und sein Gesetz verachtete.

Hymenäus und Alexander 1 Tim. 1, 20, die am Glauben Schiffbruch gelitten.

b. sich selbst oder dem Nächsten etwas Böses von Gott eigenmächtig, willkürlich anwünschen; gleichviel, ob man dabei einen göttlichen Namen ausdrücklich gebraucht, z. B. Gott straf mich! Gott verdamm' mich! oder Dinge nennt, die an Gott erinnern, z. B. Sacrament, Himmel, Wort Gottes, oder Werkzeuge göttlicher Strafgerechtigkeit sind, z. B. Hölle, oder daran mahnen, z. B. Gewitter, Donner, Hagel, Blitz rc.

Durch die Zunge loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir dem Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also sein. Jac. 3, 9—10.

Geschieht dieß aus Bosheit und unheiligem Zorn, so ist es unter allen Umständen Sünde, und ein Zeichen großer Gottlosigkeit, auch selbst dann, wenn man dazu gereizt und herausgefordert wird. Denn:

1. wir sollen den Nächsten lieben und ihm nicht fluchen;

Segnet, die euch verfolgen, — erbittet ihnen von Gott Segen, d. h. Buße, Bekehrung, Liebe — segnet und fluchet nicht — lasset euch ja nicht zum Zorn und zur Ungeduld reizen, Böses oder göttliche Strafe euch anzuwünschen, betet vielmehr. — Röm. 12, 14.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, — durch das Zeugniß des heil. Geistes — daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen — alle Heilsgüter — beerbet — und euch also vor dem Drohen, Trotzen und Fluchen der Feinde nicht zu fürchten habt. Ihr könnt ja ruhig und still bleiben —. 1 Petr. 3, 9.

2. das Fluchen d. i. das Aus- und Zusprechen göttlicher Strafen über des Menschen Sünde, kommt, wenn uns der Nächste beleidigt und somit Strafe verdient haben sollte, wie die Rache, Gott dem heiligen und gerechten Richter allein zu, ist also von Seiten des Menschen ein Eingriff in das Majestätsrecht des obersten Richters;

Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorne — Gottes, befehlet alles, was euch unrecht geschieht, Gott dem gerechten Richter, der es zu seiner Zeit schon und zwar viel gerechter strafen wird, denn sonst versündigt ihr euch an Gott und greifet ihm in sein Recht, das er sich vorbehalten hat —; denn es stehet — als sein Wort — geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. Röm. 12, 19.

3. der Fluchende sucht Gott in seine Gottlosigkeit mit hinein zu ziehen. Er ist voll Zorn und Grimm über seinen Nächsten und möchte ihn gern an diesem auslassen; da er es aber doch nicht recht wagt, entweder weil er den Arm der Obrigkeit oder die allgemeine Meinung fürchtet, oder weil er durch sein Gewissen von seinem bösen Ansinnen zurückgehalten wird, fordert er, Gott solle seinem Zorn Genüge schaffen, also nicht allein den menschlich-bösen Zorn haben, den er selbst hat, sondern auch am Nächsten auslassen.

Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du; das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde gleich sein, wie du. Aber ich will dich strafen, und dir es unter die Augen stellen. Ps. 50, 19—21.

Biblische Beispiele. Balak will dem israelitischen Volk geflucht haben, Bileam aber muß, durch Gottes Dazwischenkunft genöthigt, segnen. 4 Mos. 22, 5—6. Hiob verflucht sich und den Tag seiner Geburt. Hiob 3, 1—13. Simei flucht dem David 2 Sam. 16, 5—8, ebenso Goliath 1 Sam. 17, 43.

Aber auch dann, wenn das Fluchen nur aus bloßer Gewohnheit oder eitler Nachahmungssucht u. dgl. geschehen sollte, ist es eine schwere Sünde, die nicht ungestraft bleiben wird. Denn:

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36.

Einem Flucher wird es schwer werden, sich in der Noth seines Gottes, seines Heilandes, seiner Taufe und des heil. Abendmahls zu getrösten, nachdem er so oft Gott und seinen Himmel, des Heilandes Kreuz und Sacrament in Unsinnigkeit gelästert hat.

Wenn Einer betet und wiederum flucht, wie soll den der HErr erhören? Sir. 34, 29.

Zusatz 1. Etwas anderes ist es, wenn heil. Männer, wie z. B. Noah dem Canaan 1 Mos. 9, Elisa 2 Kön. 2, 24, David Ps. 59, Jacob und die heil. Propheten, oder auch das Volk Israel 5 Mos. 27, 15 ff., im Namen und Auftrage Gottes, also nicht willkürlich, nicht in eigener Angelegenheit, nicht aus Zorn oder Rachsucht, anderen Menschen den Fluch Gottes ankündigen. Dieß ist keine Sünde; denn da ist eigentlich der Fluchende Gott.

Zusatz 2. Vom Fluchen ganz verschieden ist es, wenn man dem leichtfertigen Sünder für den Fall, daß er sich nicht bekehrt, Gottes Fluch und Gericht aus seinem Worte vorhält. Dieß ist nicht nur keine Sünde, sondern eine nothwendige Liebesäußerung zu dem Zwecke, daß sich der Sünder bekehre und dem Fluche Gottes entrinne. Nur geschehe es auch aus Liebe und in Liebe.

2. Nicht schwören.

a. Wesen des Eidschwurs.

Schwören heißt: etwas in der Weise versichern, daß man Gott, den Allwissenden und Heiligen, zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit anruft.

Ich rufe Gott an zum Zeugen auf meine Seele, daß ich euer verschont habe in dem, daß ich nicht wieder nach Corinth gekommen bin. 2 Cor. 2, 1.

Der HErr thue mir dieß und das — wenn ich nicht halte, was ich versprochen habe —. Ruth 1, 17.

Ein feierlicher Schwur, gefordert von und abgelegt vor der Obrigkeit, heißt Eid.

b. Zweck des Eides.

Durch den Eid soll die Wahrheit, sei es nun die Wahrhaftigkeit und Richtigkeit einer gegebenen Aussage, oder die Zuverlässigkeit einer gegebenen Zusage, eines Versprechens befestigt und bekräftigt werden. Die Wahrheit aber kann man nur an etwas befestigen und bekräftigen, was an sich fest, ewig und unvergänglich ist, d. i. an Gott.

Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren, denn sie sind, — bei Gott, den sie als einen unwandelbaren Zeugen und Richter ansehen — und der — rechtmäßige — Eid macht — unter den streitenden Parteien — ein Ende alles Haders, — denn er entscheidet sowohl den Hader des Zweifels an der Wahrheit, als auch den Hader der Neigungen für oder wider die Haltung der schuldigen und gelobten Pflicht — dabei es fest bleibt unter ihnen — so daß sie sich daran nun halten müssen —. Hebr. 6, 16.

c. Arten des Eides.

Der Eid wird, wie bereits bemerkt ist, geschworen, entweder 1. um eine einfache Aussage, oder 2. um ein gegebenes Versprechen zu bekräftigen.

1. Zeugeneid, da man seine in Anderer Angelegenheit gethane Aussage mit einem Eide als wahr bezeugt; Proceßeid, da man seine in eigner Angelegenheit gethane Aussage eidlich als wahr bezeugt; — und Reinigungseid, da man sich von einer Anschuldigung reinigt und seine Unschuld bezeugt.

Anmerkung: Der Reinigungseid ist in den meisten Ländern (und zwar mit Recht) abgeschafft worden, wie er denn auch von den bedeutendsten Rechtsgelehrten verworfen wird.

2. **Zusage-, Gelobungs- oder Versprechungseid.** Hierher gehören: der **Amtseid**, den Pfarrer, Lehrer, obrigkeitliche Personen, Gemeindevorsteher 2c., der **Bürgereid**, den die Unterthanen der Obrigkeit, und der **Fahneneid**, den die Soldaten dem Kriegsherrn zur Bürgschaft ihres Gehorsams schwören.

d. Form des Eides.

Die gewöhnliche Eidesformel beim Schwören vor der Obrigkeit ist: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium, oder durch Jesum Christum! d. i. so gewiß, als ich hoffe, daß mich Gott durch den im Evangelium geoffenbarten Christus selig macht, sage ich die reine und volle Wahrheit, womit ich also zugleich fordere, daß mich Gott durch Christum nicht selig machen möge, wenn ich lüge oder nicht halte, was ich gelobe.

Dabei hebt der Schwörende zugleich die drei ersten Finger der rechten Hand mit der inneren Seite nach sich zu auf, zur Erinnerung an den Dreieinigen, auf den er getauft ist, und zum sinnbildlichen Zeichen, daß Gott als Zeuge der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit herbeigerufen werde. Das weibliche Geschlecht legt die rechte Hand auf die linke Seite der Brust.

e. Rechtmäßigkeit des Eides.

Ganze Religionsgemeinschaften, wie z. B. die Quäker und Mennoniten, halten den Eid für unerlaubt. Sie berufen sich hierfür auf des Herrn Wort Matth. 5, 34—37 und dessen Wiederholung Jac. 5, 12. Betrachtet man diese Stellen oberflächlich und außer Zusammenhang mit der Schrift, so muß man ihnen beipflichten. Allein nach dem Grundsatz unserer Kirche, daß eine Stelle die andere auslegt, und die dunkle erhellt wird von der helleren, erweist sich ihre Behauptung als irrig und falsch. Denn abgesehen davon, daß hier nur Eidschwüre bei Dingen genannt sind, die sammt und sonders nicht den Character einer Berufung auf den lebendigen Gott an sich tragen, wird:

1. der Eid im A. T. geradezu geboten;

> Du sollst den HErrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören. 5 Mos. 6, 13.
>
> So soll man's — die einzelnen Fälle siehe V. 10 — unter ihnen auf einen Eid bei dem HErrn kommen lassen. 2 Mos. 22, 11.

Es ist aber unmöglich, daß Gott sich widerspräche. Was der HErr, der Geber des Gesetzes, im A. Bunde geboten hat, daß man nämlich bei seinem Namen schwöre, das kann der HErr, der Erfüller des Gesetzes, im N. T. nicht verbieten, ohne das Gesetz aufzulösen, statt es zu erfüllen. Der Eid, der im A. T. geboten wird, kann von Christo nicht verworfen werden. Hierzu kommt weiter:

2. daß Gott selbst schwört Hesek. 33, 11, — so wahr ich lebe, spricht der HErr, — ebenso der HErr Christus als Mensch Matth. 26, 63—64 — ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott ꝛc. —;

Biblische Beispiele. Gott schwört dem Abraham, Isaak und Jakob, ihren Nachkommen das Land Canaan zu geben, sie zu segnen und zu mehren; dem David, ihm ewiglich Samen zu verschaffen und seinen Stuhl zu bauen für und für; — dem Hause Eli, ihnen ihre Sünde nicht zu vergeben 1 Sam. 3, 14, den Assyrern, ihre Macht zu vernichten Jes. 14, 24.

3. daß die heil. Männer Gottes A. und N. T. geschworen haben;

Biblische Beispiele. Abraham schwur 1 Mos. 14, 21 dem König von Sodom; — David und Jonathan 1 Sam. 20 schwuren sich einander Leibe und Freundschaft; — Paulus ruft in seinen von Gott eingegebenen Briefen öfters Gott zum Zeugen an, daß er die Wahrheit sage, z. B. 2 Cor. 1, 20.

4. daß der rechte Eidschwur zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung seines Namens gereicht, denn er ist ja nichts anderes, als ein Anrufen Gottes in der Noth, ein Beten und Loben.

Aus dem allen ergibt sich, daß in Matth. 5, 34—37 kein Verbot des Eides liegen kann, sondern nur ein Verbot des Mißbrauchs von Seiten der Juden, die im täglichen Leben leichtsinnig, in ungöttlicher Gesinnung und bei Creaturen, z. B. beim Himmel, bei der Erde, bei Jerusalem, beim eigenen Haupte u. dgl. zu schwören pflegten.

Der Eid ist aber nur dann Gott angenehm und wohlgefällig

1. wenn die Wahrheit zur Ehre Gottes und zu des Nächsten Wohl nur durch den Eid, als die nachdrücklichste Betheuerung, festgestellt werden kann;
2. wenn die Obrigkeit, als Gottes Dienerin, den Eid zur Feststellung eines möglichst genauen, unparteiischen Urtheils, zur Erhaltung des Rechts, zur Bürgschaft des Gehorsams gegen die Obrigkeit und zur Verpflichtung zu gewissenhafter Amts- und Dienstführung von uns fordert.

f. Verbotener Eid.

Verboten ist nur im 2. Gebot:

1. das leichtfertige, unbesonnene, unnütze und unberufene Schwören im gemeinen Leben, wozu weder Noth noch Gebot treibt. Dieß ist eine schwere Sünde, weil man den Namen Gottes, der nicht anders, als mit Ehrerbietung und in wichtigen Angelegenheiten gebraucht werden soll, zu geringfügigen Dingen gebraucht, die desselben gar nicht werth sind. Dazu kommt noch, daß solches Schwören in manchen Fällen eine neue Sünde mit sich bringt.

   Eure Rede aber — im gemeinen Leben — sei: ja, ja; nein, nein; was darüber ist, ist vom Uebel. Matth. 5, 37.

   Biblische Beispiele. Jephtha Richt. 11 gelobte dem HErrn ein Gelübde: was zuerst zu meiner Hausthür heraus mir entgegengeht, das soll des HErrn sein und will's zum Brandopfer opfern. — Herodes verhieß mit einem Eide Matth. 14, 7 der Tochter der Herodias zu geben, was sie fordern würde (Doppelsünde).

2. das Schwören bei geschaffenen Dingen; z. B. bei meinem Leben; so wahr ich lebe; bei meiner Seele; bei meiner Ehre; beim Himmel u. s. w. Dieß ist Abgötterei, weil man diese Dinge an die Stelle Gottes setzt.

   Ich aber sage euch, daß ihr allerdings — gänzlich, in dieser falschen Meinung, als hätten diese Schwüre keine Verbindlichkeit — nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt — sie gehört dem König aller Könige, wo er seinen Heerd und sein Feuer hat —. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei — aufrichtig, ohne Betheuerung —: ja, ja; nein, nein; was darüber ist — was ihr für unnöthige Betheuerungen, Schwüre rc. hinzusetzt —, das ist vom Uebel — kommt aus der Sünde her, vom Teufel. — Matth. 5, 34—37.

3. der Meineid, d. i. der absichtlich falsche Schwur, die mit feierlicher Berufung auf Gott, den Allwissenden und Heiligen, gegebene wissentlich falsche Versicherung.

   Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, und entheiligen den Namen deines Gottes; denn ich bin der HErr. 3 Mos. 19, 12.

Meineid ist's also, wenn man:

Wahres abschwört.

Biblische Beispiele. Petrus Matth. 26, 72—74 (ich kenne den Menschen nicht).

Falsches oder Erlogenes als wahr beschwört, — falsche Aussage;

mit einem Eide etwas verspricht, das man entweder zu halten nicht ernstlich Willens ist, oder nicht hält.

Biblische Beispiele. Zedekia, der seinen dem Nebukadnezar geschwornen Eid der Treue nicht hielt 2 Chron. 36, 13; — Antiochus, der sein den Juden eidlich gegebenes Versprechen, ihre Stadt verschonen zu wollen, brach und ihre Mauern niederriß 1 Macc. 6, 62.

Sauls meineidige Ermordung der Gibeoniten 2 Sam. 21 ff.

Zusatz 1. Verblendung und Thorheit ist es, wenn man sich beim Schwören etwas heimlich in den Sinn nimmt, wodurch die Worte des Schwurs einen andern Sinn bekommen (innerer Vorbehalt), oder wenn man die Finger anders hält (etwa den Daumen eindrückt), oder nichts dabei denkt, — und so den Eid ungültig und unkräftig machen will.

Das Sündliche des Meineids.

Der Meineid ist eine der schwersten Sünden, die es nur gibt. Denn der Meineidige:

1. **würdigt den Namen Gottes zum Schutz- und Beförderungsmittel der Lüge herab, mißbraucht den Glauben an den lebendigen Gott, lästert und verspottet eben damit den Namen Gottes;**
2. **er sagt sich feierlich von Gott und seiner Hülfe los, und ruft seine Strafgerichte auf sich herab. Denn nicht etwa in Uebereilung, sondern bewußter und muthwilliger Weise hat er allen Ansprüchen auf Gottes Gnade und Liebe, das Verdienst Christi, den Trost des heil. Geistes entsagt, sich der Seligkeit verlustig erklärt und den Zorn Gottes auf sich herabgerufen;**
3. **er begeht eine ruchlose, schändliche Heuchelei;**
4. **er schadet dem unschuldig Angeklagten;**
5. **er zerstört das gegenseitige Vertrauen unter den Menschen.**

Strafe des Meineids.

Der Meineidige, der nicht auf Gottes Barmherzigkeit hin seine Sünde bekennt, widerruft, im Glauben an Christum Gnade und Vergebung findet:

1. **verliert den Frieden seiner Seele;**
2. **beraubt sich des besten Trostes im Leben und Sterben;**
3. **gibt seiner Seele Seligkeit dahin (einmal verschworen, ewig verloren);**
4. **bietet Leib und Leben, Seele und Seligkeit dem Teufel.**

So wahr als ich lebe, spricht der HErr, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen. Ez. 17, 19.

Ich will ein schneller Zeuge sein wider die Meineidigen. Mal. 3, 5.

Biblische Beispiele. Zedekia 2 Chron. 36.

g. Vorbereitung auf den Eidschwur.

Weil der Eid eine so wichtige Handlung ist, bei welcher zeitliches und ewiges Wohl auf dem Spiele steht, so soll sich der Christ auf denselben sorgfältig vorbereiten, und zwar:

1. unter herzlichem Gebet um Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe;
2. unter eingehender Prüfung aller dabei in Betracht kommenden Umstände und, ob es wohl nicht besser sei, lieber einmal unrecht zu leiden, als um einer geringfügigen Sache willen zu schwören;
3. unter Besprechung mit seinem Seelsorger oder einer andern zuverlässigen, unparteiischen Person, von der man erwarten kann und darf, daß sie unser Bestes wolle, und darum auch die volle und reine Wahrheit sagen werde.

3. Nicht zaubern.

a. Wesen der Zauberei.

Zaubern heißt: heilige Namen, Worte und Sprüche oder geheimnißvolle Formeln mündlich oder schriftlich auf eigenwillige geheimnißvolle Weise ohne Befehl und wider Gottes Willen brauchen, um dadurch übernatürliche Wirkungen hervorzubringen, insbesondere um zu erfahren, was Gott verborgen hat, oder zu erlangen, was Gott verweigert hat, z. B. zukünftige Dinge vorhersagen, Krankheiten vertreiben, Feuer löschen, Geister verstorbener Menschen beschwören (citiren), sich unsichtbar und unverwundbar machen.

Daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter — dem Moloch zu Ehren (einem Götzen der Phönizier und Syrier, dem Menschen, besonders Kinder geopfert wurden) — durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager — falscher Prophet —, oder ein Tagewähler — der gewisse Tage für Glückstage, andere für Unglückstage hält —, oder der auf Vogelgeschrei achtet — z. B. daraus sehen will, wie lange Jemand noch lebt, ob man bald stirbt, an welcher Krankheit man sterbe — oder ein Zauberer — der durch sein neidisch schielendes Auge Jemand bezaubern und ihm damit Schaden anthun oder sonstwie durch Zaubermittel etwas ausrichten will —, oder Beschwörer der Zauberformeln mit Nennung des Namens Gottes über etwas murmelt —, oder Wahr=

sager — der z. B. bei uns aus den Linien der Hand, den Karten, dem Kaffee die Zukunft und sonstige Vorkommnisse offenbaren will —, oder Zeichendeuter — der die Zeichen am Himmel, Sonne, Mond, Sterne, und deren Veränderungen, den Flug der Vögel deutet oder gewisse Vorzeichen vor dem Beginn einer Arbeit, dem Anfang einer Unternehmung oder einer Reise rc. —, oder der die Todten frage — die Todten hervorrufe oder doch hervorzurufen vorgebe, um durch sie die Zukunft zu erfahren —. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel. 5 Mos. 18, 10—12.

Biblische Beispiele. Die egyptischen Zauberer (2 Mos. 7, 11—12), die bis zu einem gewissen Punkt dieselben Thaten vollbringen konnten, die Moses in Gottes Namen, Auftrag und Befehl gethan; — die Zauberin von Endor gab vor, die Seele des Samuel citiren und dem Saul vorstellen zu können. — Allem Anschein nach erschien Samuels Geist wirklich, aber nicht auf Veranstaltung des Weibes, das vielmehr über die Erscheinung aufs tiefste bestürzt wird, sondern von Gott selbst gesandt, damit derselbe Prophet, der dem Saul früher seine Verwerfung verkündigt hatte, ihm auch jetzt seinen unmittelbar bevorstehenden Untergang verkünde. — 1 Sam. 28; — Jasanja Ez. 8, 10—11 ward vom Propheten Ezechiel mitten unter dem Zaubergeräthe im Geiste gesehen; — Manasse 2 Chron. 33, 6; — Simon AG. 8, 9; — Elymas AG. 13, 6; — die Epheser AG. 19, 15 brachten nach ihrer Bekehrung die Zauberbücher zusammen und verbrannten sie, im Werthe von 50000 Groschen; — die Wahrsagerin zu Philippi AG. 16, 16—18.

b. Das Sündhafte der Zauberei.

Die Zauberei ist eine schwere Sünde, denn, wer sie treibt, mißbraucht den heil. Namen Gottes auf die schändlichste Weise. Nämlich:

1. **er braucht ihn wider Gottes Wort und Gebot;**
2. **er braucht ihn mit seinem Munde während sein Herz doch ferne von ihm ist;**
3. **er treibt mit Gottes Namen oder Wort Götzendienst, indem er sein Vertrauen nicht auf den im Worte sich offenbarenden Gott setzt, sondern auf das ausgesprochene Wort seines Namens oder auf die geschriebenen Buchstaben oder Zeichen;**
4. **er will mit Gottes Namen Gottes Macht und Kraft in seinen Dienst zwingen und nach eigenem Gutdünken die durch Gottes Weisheit bestimmte Ordnung der Natur eigenmächtig aufheben.**

Solcher Sünde macht sich aber nicht blos der Zauberer schuldig, sondern Alle, die sich von ihm zu abergläubischen Handlungen verführen lassen, oder Rath und Hülfe bei ihm suchen.

Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forschet nicht von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet, denn ich bin der HErr, euer Gott. 3 Mos. 19, 31.

Biblische Beispiele. Saul, der sich 1 Sam. 28 an die Zauberin zu Endor wandte.

c. Ursachen der Zauberei.

Von Seiten des Zauberers:

1. das Gelüste, Gott gleich sein zu wollen, wissen und thun zu können, was Gott seiner Allwissenheit und Allmacht vorbehalten hat;
2. der natürliche Hochmuth, welcher die von Gott dem Menschen gesetzten Naturschranken zu überspringen sucht, um zu erlangen, was Gott versagt hat;
3. Befriedigung der Habsucht, des Ehrgeizes, der Hoffart und der Wollust.

   Biblische Beispiele. Bileam 2 Petr. 2, 15, „welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit." Ebenso Simon der Zauberer AG. 8, 9 ff.

4. Bosheit und Schadenfreude.

Von Seiten dessen, der zur Zauberei seine Zuflucht nimmt:

1. das Gelüste, seine Zukunft zu wissen; Neugierde, Vorwitz;
2. Ungeduld und Kreuzesflucht. Zaubern leuchtet dem natürlichen Menschen viel besser ein, als Buße thun und im Glauben beten, dulden und Gott allein walten lassen;
3. Habsucht, — Beschaffung irgend eines Gutes.

Zusatz. Die Zauberei, wie sie unter uns im Schwange geht, ist meist nichts, als schnöder Betrug und eitles Vorgeben oder alberner Aberglaube von beiden Seiten. Die Meisten, die sich damit befassen, wissen gar oft nicht, daß sie eine Sünde begehen, und versuchen solche Künste in guter Meinung. Aber die Sache ist nicht leicht zu nehmen; immerhin ist es Sünde und zwar eine Sünde, die uns von Gott abzieht und unter die Gewalt der dämonischen Kräfte bringt. Man nehme deßhalb seine Zuflucht zum HErrn oder in Krankheitsfällen zum HErrn und dem Arzt, man bete und gebrauche die ordentlichen Arzneimittel.

d. Unterschied zwischen der Zauberei und dem Wunder.

Es könnte auf den ersten Blick scheinen, als ob Zauberei und Wunder eins und dasselbe wären. Dem ist aber nicht so. Im Gegentheil, zwischen beiden ist ein großer Unterschied, denn:

1. wer da Wunder thut, der thut sie im Glauben an des HErrn Kraft und Gnade, der weiß und bezeugt, daß nicht er sie thue, sondern der HErr durch ihn; der Zauberer dagegen thut seine

Zeichen im Vertrauen auf die Wörter, Sprüche und Buchstaben, die er dabei gebraucht, nicht im Vertrauen auf den HErrn, und solch' Vertrauen ist kein Glaube, sondern Aberglaube.

Biblische Beispiele. Petrus und Johannes heilen AG. 3, 6 den Lahmen im Namen Jesu. Ebenso Paulus AG. 19, 11: Gott wirkte aber nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli.

Anders aber jene jüdischen Beschwörer AG. 19, 13, die ohne an den HErrn Jesum zu glauben, mit dem bloßen Nennen seines Namens Teufel austreiben wollten.

2. Wer Wunder thut, der thut sie zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil, sucht seinen Vortheil nicht dabei, sondern das sucht er, daß des HErrn Reich gefördert und gemehrt werde, und daß die Menschen nun auch in ihrer Seelennoth ihre Zuflucht zu dem nehmen sollen, der sie aus des Leibes Noth wunderbar errettet hat. Der Zauberer dagegen sucht bei seinen Werken seine Ehre und seinen Vortheil, und wenn er manchmal auch einerseits uneigennütziger erscheint, so ist er andererseits desto ehrgeiziger und stolzer auf seine Kunst, und thut gerne wichtig damit, so viel er kann; das aber fällt keinem Zauberer ein, durch seine Zeichen Gottes Reich zu mehren und Gottes Namen zu verherrlichen. Man sehe sich auch nur die Leute einmal an, z. B. die alten Weiber, Zigeuner, Hirten, Jäger, die „verthun", „besprechen", „festmachen" wollen. Es mögen wohl mitunter ehrbare Leute sein, aber gegründet im Glauben, voll Geistes und Kraft, wie die heil. Apostel und Propheten, sind sie nicht.

Biblische Beispiele. Als Petrus und Johannes AG. 3, 1 ff. den Lahmen gesund gemacht, sprach der erstere: was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen durch unsere eigene Kraft oder Verdienst wandeln gemacht? Jesus, der HErr, hat es gethan.

Anders der Zauberer Simon, der vorgab, er wäre etwas Großes, der das samaritanische Volk so einzunehmen wußte, daß sie alle auf ihn sahen, beide Groß und Klein und sprachen: „Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß ist." AG. 8, 9—10. Und wie sein Herz voll niedriger Gewinnsucht war, sieht man daran, daß er den Aposteln den heil. Geist abkaufen wollte, damit er auch durch Handauflegen den heil. Geist mittheilen könne.

Ebenso Elymas, der Zauberer auf Cypern AG. 13. Als der sahe, daß Sergius Paulus, der Landvogt, das Wort Gottes annahm, da widerstand er den Aposteln und trachtete, den Landvogt vom Glauben abzuwenden.

3. Wer Wunder thut, der hat Gottes Willen und Verheißung für sich und gebraucht den Namen Gottes recht; vergl. Marc. 16, 17—18; 1 Cor. 12, 4—11; AG. 8, 20. Der Zauberer dagegen hat Gottes Wort und Gebot wider sich, thut, was dem

HErrn ein Greuel ist, er mißbraucht den Namen Gottes, ja er treibt mit dem Namen Gottes oder dem Wort Gottes Abgötterei, indem er sein Vertrauen nicht auf den lebendigen Gott setzt, sondern auf das ausgesprochene Wort oder auf die geschriebenen Buchstaben und Zeichen.

Biblische Beispiele. Paul. u. die jüd. Beschwörer AG. 19.

4. Die Zauberei kann, obwohl nicht von Jedem, erlernt werden, Wunder zu thun nicht, sondern das ist eine Gabe Gottes, die dem bekehrten, gläubigen Christen aus Gnaden geschenkt, im Berge versetzenden Glauben angenommen und gebraucht wird.

e. Kennzeichen der Zauberei.

Die Zauberei kann als solche auf den ersten Blick erkannt werden, nämlich:

1. an den besonderen, oft ganz unsinnigen Formeln, die jedesmal in derselben Reihenfolge und unter denselben sinnbildlichen Zeichen gebraucht werden;

   Anmerkung: Nirgends in der heil. Schrift werden uns besondere Formeln für besondere Krankheiten u. s. w. gegeben.

2. an der Geheimthuerei, mit welcher sie geschieht;
3. an den besonders erwählten Zeiten u. and. mehr, z. B. an Amuleten, die umgehängt werden u. s. w.

Anmerkung: Es stehe hier statt vieler eine solche Formel:

Ein Segen über das kranke Vieh.

„St. Peter und der liebe HErr Jesus Christ, sie gingen mit einander über eine lange grüne Wiese, und begegnet ihnen groß krank Leut und Vieh; sprach Gott der HErr zu Peter: segne dieß Vieh und die Leut. Nein, HErr Meister, es soll nicht sein, sprach St. Peter, ihr sollt der rechte Vieh- und Leutsegner sein. So hube auch auf der HErr seine heil. Hand und segnete das Vieh und die Leut zu Hand. Hat dich das übel Weib geritten, hat dich der bös Mann überschritten, auf! sprach Gott, der HErr, geh' hin auf den Wald und iß Laub und Gras, so wird dir baß. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes." Amen.

f. Was ist nun an der Zauberei?

Die Zauberei ist nicht immer blos Lug und Trug. Daß wirklich etwas an ihr ist, beweisen:

1. die häufigen Warnungen Gottes vor derselben. Wozu sollten diese gegeben sein, wenn sie nichts als eitel Schein und Trug wäre?
2. die Beispiele von Zauberei, welche uns in der heil. Schrift von Männern erzählt werden, die nicht aus ihrem eignen Geiste, sondern getrieben vom heil. Geist geredet haben;
3. die Erfahrung vieler glaubwürdigen, aufmerksamen Beobachter zu allen Zeiten.

Zusatz 1. Kann uns Jemand mit Zauberei Schaden thun? Gewiß nicht, wenn wir im Glauben an den HErrn und in heiliger Gottesfurcht wandeln; denn:

Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? 1 Petri 3, 13.

Niemand kann sie — meine Schafe — aus meiner — Jesu — Hand reißen. Joh. 10, 29.

Zusatz 2. Wie es ein Zaubern beim Namen Gottes gibt, so auch ein Zaubern beim Namen des Teufels, — die sogenannte schwarze Kunst. Hierbei ergibt sich der Mensch in bewußter Absicht dem Teufel, schwört Gott und seiner Gnade ab, um durch Satans Hülfe Böses zu thun. Ob und wie weit solche Zauberei noch in der Christenheit im Schwange geht, ist schwer zu sagen.

Anmerkung: Wer das Wesen der Zauberei ausführlicher kennen lernen will, der lese: (Löhe's) schriftgemäße Belehrung über die Zauberei, Nördlingen 1850.

4. Nicht lügen und trügen.

Lügen und Trügen bei dem Namen Gottes heißt: unser Lügen und Trügen (7. und 8. Gebot) mit Gottes heil. Namen bemänteln wollen, was geschieht:

a. wenn man:
   1. falsche Lehre für Gottes Wort und göttliche Wahrheit ausgibt;
   2. durch falsche Auslegung Gottes Wort verdreht;
   3. von Gottes Wort wegnimmt oder dazu thut;
   4. Gottes Wort predigt und lehrt, aber nicht von Herzen glaubt, oder nicht darnach lebt. Dieß kann geschehen von Pfarrern, Lehrern, Hausvätern, aber auch anderen Personen.

So Jemand anders lehret — als im Worte Gottes geschrieben steht —, und bleibet nicht bei den heilsamen — gesunden, gesund machenden — Worten unsers HErrn Jesu — bei der reinen Lehre des Evangeliums, welche von Christo, seiner Person, Amt und Werk handelt, die er selbst vorgetragen hat und durch seine Apostel (Luc. 10, 16) hat vortragen und aufschreiben lassen —, und bei der Lehre von der Gottseligkeit — bei der Lehre, die zur Gottseligkeit, innigen Gemeinschaft mit Gott führt —, der ist verdüstert — stolz, aufgeblasen — und weiß — weil er von Christo nichts weiß — nichts. 1 Tim. 6, 3—4.

Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter — des Wortes Gottes —, und ihre Priester entweihen das Heiligthum — mit falscher Lehre —, und deuten das Gesetz freventlich — thun dem Worte Gottes Gewalt an, um ihre Vernunftgedanken hineinzulegen und vor ihren Zuhörern den Schein zu gewinnen, als verkündigten sie, wozu sie verpflichtet sind und was von ihnen erwartet wird, Gottes Wort. Zeph. 3, 4.

Was verkündigest du meine Rechte — Gebote, Worte — und nimmst meinen Bund — d. h. Gesetz, das bei der Bundesstiftung auf Sinai gegeben worden ist — in deinen Mund — es Andern zu verkündigen —, so du doch Zucht — Bestrafung ob der Sünde, Zurechtweisung, Mahnung zur Buße und Bekehrung — hassest und wirfst meine Worte — ohne darnach zu thun — hinter dich? Ps. 50, 16.

b. wenn man:

1. die Bibel oder Bibelsprüche mißbraucht, um seine Sünde damit zu beschönigen, z. B. auf die Sünden eines David sich beruft, aber Davids Buße nicht nachahmt, oder
2. einen Bibelspruch oder Liedervers in den Mund nimmt, um einen Scherz damit zu machen und seinen Muthwillen zu treiben, wie z. B. mit 1 Timoth. 5, 23;

c. wenn man Gottes Wort nur im Munde und nicht auch im Herzen hat, z. B.

1. äußerlich vor Gott Ehrfurcht zeigt, im Herzen aber kalt und gleichgültig gegen ihn ist;
2. ohne Andacht betet und singt;
3. ohne Ernst fromme Reden führt;
4. aus Gewohnheit zur Kirche, ohne Buße und Glauben zum Abendmahl geht;

Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Matth. 15, 8.

Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern — die nach Joh. 6, 40 von Herzen an mich glauben, diesen ihren Glauben mit Wort und That bekennen und so —

den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Biblische Beispiele. Jakob, der 1 Mos. 27, 20 den Namen Gottes gebrauchte, um seine Lüge zu bekräftigen („der HErr dein Gott bescherte mirs").

d. wenn man sich bei innerer Feindschaft, Bosheit und Gottlosigkeit den Schein der Frömmigkeit, Heiligkeit und Liebe gibt;

Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche meide. 2 Tim. 3, 5.

Biblische Beispiele. Absalom, der 2 Sam. 15, 8 „einen Gottesdienst zu thun" vorgab, statt dessen aber auf Empörung sann; — Herodes, der Matth. 2 das Kindlein anbeten zu wollen vorgab, statt dessen aber Mordpläne schmiedete; — Judas verrieth seinen HErrn mit einem Kuß Marc. 14, 45; — die Pharisäer (von außen fromm, inwendig voller Heuchelei und Untugend Matth. 23, 28); — der Pharisäer Luc. 18, 11; — Ananias und Sapphira AG. 5, die den Schein haben wollten, als thäten sie auch etwas für das Reich Gottes.

e. wenn man mit Gottes Barmherzigkeit und Langmuth sich selbst oder Andere zum Leichtsinn oder zur Sicherheit verleitet und darin bestärkt;

f. wenn man Gott zuschreibt, was man selbst verschuldet hat, z. B. Armuth, Krankheit, Unglück, Schande, Verachtung ꝛc.

Zusatz 1. Damit Niemand den Mißbrauch seines Namens für eine geringe Sünde halten möge, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, hat Gott diesem Gebot die ganz besondere Drohung beigegeben, daß er in seinem Gericht alle solche Sünden nicht ungestraft lassen wolle, wenn sie auch von menschlichem Gericht nicht allemal gestraft werden können.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Biblische Beispiele. Der Sohn der Selomith, der bei dem Namen Gottes geflucht hatte und darob gesteinigt wurde 3 Mos. 24, 10—23; — Ananias und Sapphira AG. 5, 1—11; — Goliath's 1 Sam. 17, 46, Sanherib's 2 Kön. 18, 35; 19, 35, Saul's 1 Chron. 11, 13, Juda's Matth. 27, 3 Schicksal.

Zusatz 2. Aus dem Verbot, den Namen Gottes nicht zu mißbrauchen, folgt nun nicht, daß man ihn gar nicht gebrauchen soll. Das thut man, wenn man ihn aus Furcht oder aus anderen Gründen nicht nennt, wo man ihn nennen sollte, oder statt dessen unbestimmte Bezeichnungen, als: höchstes Wesen, Vorsehung, Himmel, Natur oder Schicksal gebraucht.

Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will auch ich verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 33.

III. Das Gebot.

Der Name Gottes wird recht, d. h. in der rechten von Gott befohlenen Weise und zu rechtem, zu seiner Verherrlichung und unserem Seelenheil und unserer Leibeswohlfahrt gereichenden Zwecke gebraucht, wenn wir:

1. Den Namen Gottes in allen Nöthen anrufen.

Gottes Namen in allen Nöthen anrufen heißt: in allen Nöthen, geistlichen und leiblichen, unsere Zuflucht allein zu Gott nehmen und bei demselben für uns und unsern Nächsten Hülfe und Rettung suchen.

Rufe mich an in der Noth, so will ich dich — daraus — erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 50, 15.

Der HErr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 18.

HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Jes. 26, 16.

Biblische Beispiele. Durch Hiskia's Gebet wurde Sanherib's Macht und Trotz gebrochen 2 Kön. 19, 14—20, seine Krankheit gehoben und sein Leben verlängert 20, 1—6; — Simson, der Richt. 15 in seinem großen Durst den HErrn anrief; — Judith 9, 5—15; — der HErr Jesus in Gethsemane Matth. 26, 39—44.

2. Beten.

Beten heißt: sein Herz in wahrer Andacht zu Gott erheben und auch ohne besondere Noth von ihm bitten, was zu seiner Ehre und zu unserer und des Nächsten Wohlfahrt dient.

Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Jer. 3, 41.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen — ernstlichem, anhaltendem Bitten —, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen — bekehrten Christen, in denen der heil. Geist sein Werk begonnen hat —. Eph. 6, 18.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte — was ihr zu begehren und zu bitten habt — im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Phil. 4, 6.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, — betet mit allem Fleiß und Ernst — so werdet ihr — Rath und Hülfe — finden; klopfet an — haltet an —, so wird euch aufgethan; denn wer da — im Glauben, nach Gottes Willen und Ordnung — bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 7.

Biblische Beispiele. Elieser 1 Mos. 24, 12, da er auf dem Weg nach Mesopotamien war, um seines Herrn Sohn eine Frau zu suchen; — Daniel 6, 10 fiel des Tags dreimal auf die Kniee, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er denn vorhin zu thun pflegte, ehe das Verbot zu beten ausgegangen war; — Salomo 1 Kön. 3, 5—14 erbat sich ein gehorsam Herz, Weisheit, Rath und Verstand; — Stephanus AG. 7, 54—59 (HErr Jesu nimm meinen Geist auf, HErr behalte ihnen diese Sünde nicht!); — Paulus und die Aeltesten AG. 20, 36—38.

3. Loben.

Loben heißt:

a. Gottes Majestät, Eigenschaften und Werke mit Lobsprüchen und Lobgesängen rühmen;

Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen herrlichen Namen. Ps. 103, 1.

Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank. Ps. 69, 31.

Biblische Beispiele. Maria Luc. 1, 46—55; — Zacharias Luc. 1, 68—79; — Debora und Barak Richt. 5; — die Kinder Israel bei der Grundsteinlegung des neuen Tempels Esra 3, 10—13.

b. seinen Namen freudig und ohne alle Scheu vor aller Welt bekennen;

Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben. AG. 4, 20.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Röm. 10, 10.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32.

c. seines Namens Ehre fördern mit heiligem Leben und geduldigem Leiden;

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen — nicht euch zu Ehren und Lob, sondern daß sie — und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Der HErr hat es gegeben, der HErr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet. Hiob 1, 21.

Biblische Beispiele. Paulus Phil. 3, 17; — Hiob 1, 21.

4. Danken.

Danken heißt:

a. die vielfältigen Wohlthaten, die uns Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohne all' unser Verdienst und Würdigkeit

erwiesen hat und täglich noch erweist, als seine Gnadengaben freudig und demüthig anerkennen (also nicht seinem Verdienst, seiner Klugheit und Kraft oder anderen Menschen zuschreiben);

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Jac. 1, 17.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 Mos. 32, 10.

Biblische Beispiele. David nach der Verheißung, daß der Messias aus seinem Geschlecht kommen solle 2 Sam. 7, 18—19 („wer bin ich, HErr HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast 2c.").

b. **und ihn dafür mit Worten und Werken preisen, insbesondere auch die Gaben Gottes nicht nach unserem, sondern nach seinem Wohlgefallen verwenden. (Siehe das 7. Gebot.)**

Ich will deinem Namen danken um deine Güte und Treue. Ps. 138, 2.

Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi. Eph. 5, 20.

Das ist ein köstlich Ding dem HErrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2—3.

Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Col. 3, 17.

Biblische Beispiele. Elieser dankte 1 Mos. 24, 48 Gott für die gnädige Führung, der Samariter Luc. 17, 15—16 für die wunderbare Heilung vom Aussatz, die Apostel AG. 4, 24—33 für die Rettung Petri und Johannis.

IV. Mittel zur Erfüllung dieses Gebotes.

1. Fleißiges Lesen, Hören und Betrachten der heil. Schrift, damit wir wachsen in der Erkenntniß Gottes und seines Namens, und also seinen Namen recht gebrauchen lernen.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

2. Fleißige Beobachtung alles dessen, worinnen Gott sich und seine Güte zu erkennen gibt, oder wodurch er uns und anderen Menschen wohlgethan hat, oder noch wohlthut, damit wir

in solchem allen die Zeugnisse seiner Weisheit, Macht, Gerechtigkeit, Güte u. dgl. erkennen und ihn darüber loben und preisen lernen.

Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Röm. 1, 20.

Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Ps. 111, 2—3.

3. Fleißige Uebung im rechten Gebrauch seines Namens, namentlich auch Festsetzung bestimmter Gebetszeiten (Morgen- und Abendsegen, Tischgebet, Friedens- und Abendgebet).

Biblische Beispiele. Daniel fiel des Tages dreimal auf seine Kniee Dan. 6, 10. Ebenso David Ps. 57, 17—18. Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten AG. 3, 1.

Anmerkung: Von Alters her ist es kirchliche Sitte, zu drei bestimmten Zeiten zu beten und hierzu läuten zu lassen: Morgens, Mittags und Abends. Der Inhalt des Morgen- und Abendgebetes ist: Dank und Bitte; das Friedensgebet umfaßt die Bitten für die Kirche und ihre Diener, den Staat und seine Angehörigen, die Familie und deren Glieder.

V. Zusammenfassung des zweiten Gebotes.

Biblisches Beispiel. 3 Mos. 24, 10—23.

Der Sohn der Selomith flucht 11, Israel aber ruft den Namen Gottes an 12, wird erhört 13—22, und jener wird gesteinig 23.

VI. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt?

Wir haben gelernt, Gottes Namen heilig zu halten, nämlich durch Anrufen, Beten, Loben und Danken, und uns vor Mißbrauch desselben durch Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen zu hüten.

2. Wofür haben wir Gott zu danken?

Dafür, daß er uns die Erlaubniß, ja den Befehl gegeben hat, seinen heil. Namen gebrauchen zu dürfen, sowie auch dafür, daß er uns warnt, denselben nicht unnützlich und zum Schaden unserer Seele zu führen.

3. Was zu beichten?

Daß wir ihn leider oft im Munde geführt, wo es ihm und seinem Worte nicht zur Ehre und dem Nächsten und uns nicht zur Seligkeit gedient hat, ihn namentlich auch durch Fluchen rc. arg gemißbraucht und nicht fleißig genug gebraucht haben.

4. Was uns erbitten?

Vor allem, daß uns Gott die Sünde des Mißbrauchs vergeben und mit seinem heil. Geiste führen und leiten wolle, seinen Namen in Zukunft recht und fleißig zu gebrauchen.

VII. Gebet.

Hier lehrest Du mich, lieber Gott: daß ich Deinen Namen soll herrlich, heilig und schön halten, nicht dabei schwören, fluchen, lügen, nicht hoffärtig sein, noch eigene Ehre oder Namen suchen; sondern demüthiglich Deinen Namen anrufen, anbeten, preisen und rühmen, und lassen das alle meine Ehre und Ruhm sein, daß Du mein Gott bist, und ich Deine arme Creatur und unwürdiger Knecht bin.

Zum andern: danke ich Dir der herrlichen Gaben, daß Du mir Deinen Namen offenbaret und gegeben hast, daß ich mich Deines Namens rühmen kann, und mich Gottes Diener und Deine Creatur nennen lasse, daß Dein Name meine Zuflucht ist, wie eine feste Burg (als Salomo sagt Sprüche 18), zu welcher fleucht der Gerechte und wird beschirmet.

Zum dritten: beichte und bekenne ich meine schändliche schwere Sünde, wider dieß Gebot mein Lebtag gethan, da ich Deinen Namen nicht allein unangerufen, ungerühmet und ungeehret gelassen habe, sondern auch undankbar für solche Gabe gewesen bin und denselben zu allerlei Schanden und Sünden gemißbraucht, mit Schwören, Lügen und Trügen, das mir leid ist, und bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten: bitte ich um Hülfe und Stärke, daß ich hinfort solch Gebot wohl lernen möge: behüte mich, lieber HErr, vor solcher schändlichen Undankbarkeit, Mißbrauch und Sünden wider Deinen heiligen Namen; hingegen laß mich dankbar erfunden werden und in rechter Furcht und Ehre Deines Namens. Amen.

Das dritte Gebot.

Ueberleitung.

Die beiden ersten Gebote lehren uns, wie wir uns mit dem Herzen gegen Gott und mit unserm Munde gegen Gottes heil. Namen verhalten sollen, das 3. Gebot lehrt uns, wie wir uns an seinem Tage zu verhalten haben, um dadurch das rechte Verhältniß heiliger Scheu, herzlicher Liebe und zuversichtlichen Vertrauens lebendig zu erhalten und seinen Namen recht führen zu lernen. Handeln ferner die beiden ersten Gebote von der Frömmigkeit, die der Einzelne allezeit und allewege Gott und seinem heil. Namen zu erweisen schuldig ist, so zeigt das dritte, wie man auch in Gemeinschaft mit Andern, und darum an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten, seine Frömmigkeit darthun und üben soll, um so die beiden ersten Gebote halten zu lernen.

Wie lautet das dritte Gebot?

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gern hören und lernen.

Ehe wir von der Heiligung des Feiertags reden können, müssen wir zuerst von dem Feiertage selbst, seiner Einsetzung und Bedeutung handeln, und zwar zunächst:

I. Vom Sabbath Israels oder vom alttestamentlichen Sabbath.

Der Feiertag, d. i. Ruhe- oder Sabbathtag, war im A. T. der siebente Tag der Woche, den Gott nach Vollendung der Schöpfung schon im Paradies eingesetzt und, nach Errettung seines Volkes Israel aus Egypten, auf Sinai in sein Gesetz eingefügt und auf's neue eingeschärft hat. Grund und Zweck desselben setzt das A. T. in dreierlei:

1. Sollte der Sabbath ein Gedächtniß der Ruhe Gottes nach dem Schöpfungswerk sein. Als Gott in 6 Tagen seine Schöpfung vollendet hatte, schaute er 1 Mos. 2, 1—3 am 7. Tage

seine Welt mit Wohlgefallen an, und ruhte in und über seinem für gut befundenen Werke (1 Mos. 1, 31). Gottes Ruhen aber ist kein Müßigsein, es ist vielmehr wesentlich Ruhe gebend, Frieden und Gnade spendend, segnend und heiligend. Denn Gott segnete den Sabbath und heiligte ihn uns zu gute. Darum feierten d. i. ruhten am Schöpfungssabbath — alle Geschöpfe im heil. Segen und Frieden ihres Gottes, und alle seine Werke lobten ihren Meister (Ps. 148), und der Mensch, von seiner heiligen Liebe durchdrungen und von der Schöpfungsruhe ganz besonders erfüllt, betete ihn an in Unschuld und Seligkeit. Dieser Schöpfungssabbath sollte nach Gottes Willen nie enden; vielmehr das ganze Leben seiner Schöpfung, wie die Thätigkeit des Menschen — Bauen und Bewahren 1 Mos. 2, 15 —, heiligen, beseligen, verklären. Als aber der Mensch in Sünde fiel, verschwand auch jene Sabbathsruhe aus der Welt, denn der Mensch war nicht mehr Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens, sondern des göttlichen Zorns, die Erde kein Garten mehr, sondern ein verfluchter Acker geworden, das Bauen und Bewohnen keine friedenvolle Thätigkeit mehr, sondern ein Ringen mit dem verfluchten Acker der Erde, die Arbeit keine Lust, sondern eine Last, ein Plagen und ein Mühen. Ps. 90, 10. Dem Menschen nun einestheils den Fluch: „im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen" in etwas zu mildern und unter seinen Arbeitstagen einen auszusondern, da er sich auf Gott besinnen, zu ihm zurückkehren, so viel noch möglich ist, in ihm ruhen kann, ihm anderntheils stets ins Gedächtniß zu rufen, daß Gott die Welt einst gut geschaffen, und ihr eine selige Sabbathsruhe beschieden hatte, daß aber des Menschen Sünde den Sabbath gestört hat, daß die Sabbathruhe von der Erde genommen, der Mensch aus dem Frieden getrieben ist — dazu sollte nunmehr die Sabbathsfeier des 7. Tages dienen.

2. Sollte nach 2 Mos. 5, 15 Israel durch die Feier des Sabbaths an die Ausführung aus Egypten und damit an die ewige Sabbathsruhe erinnert werden. Diese Ausführung machte Israel zum Bundesvolk und an ihren Vorgängen bildete sich Alles vor, was Gott durch die Erwählung Israels zu seinem Bundesvolk schließlich in's Werk setzen will. Die Befreiung Israels aus Egypten ist das Vorbild der schließlichen Erlösung der Welt aus der Gewalt des Satans, der Sünde und des Todes, jener ewigen Befreiung, da Gott mit neuem

Wohlgefallen in einer wiedergeborenen, auf einer neuen Welt lebenden Menschheit ruhen, derselben den Unfrieden abgenommen, den ewigen Weltsabbath wiedergegeben haben wird. Erinnerte also der Sabbath die Israeliten an ihre Errettung aus Egypten, so eröffnete er ihnen damit zugleich die Aussicht an die dereinstige Rückkehr zum paradiesischen Zustande der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, an die Erlösung von aller Mühe und Arbeit anf Erden, von allen Sorgen und Bedürfnissen dieses Lebens, war gleichsam eine Weissagung, die mit der ganzen Lebensordnung des Menschen innig verflochten, die Sehnsucht nach der Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn und der Ruhe in der seligen Gemeinschaft mit Gott, stets lebendig erhalten sollte. So gibt die Feier des letzten Tages der Woche dem Volke Gottes den Trost, daß ihm noch eine Ruhe vorhanden ist am Endetage, wie die Feier des 7. Tages ihm die Buße um den verlorenen Frieden predigt. Hebr. 4, 10.

3. Sollte der Sabbath auch ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und seinem Volke Israel sein.

Sage den Kindern Israel und sprich: haltet meinen Sabbath; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch, auf eure Nachkommen, daß ihr wisset, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. 2 Mos. 31, 13.

Meine Sabbathe sollt ihr heiligen, daß sie seien ein Zeichen zwischen mir und euch; damit ihr wisset, daß ich der HErr, euer Gott bin. Ez. 20, 20.

Nicht Israel hatte sich den Sabbath erwählt, sondern Gott hatte ihm denselben als seinem Volke geschenkt. Und, indem die Ruhe dieses Tages einerseits zurückwies auf die verlorene Paradiesesruhe des Anfangs, andererseits Vorbild der wesenhaften und vollkommen erfüllten ewigen Sabbathsruhe des Reiches Gottes war, gab Gott mit diesem Sabbath seinem Volk nicht nur einen kleinen Vorschmack der künftigen Ruhe, sondern auch ein Zeichen und Unterpfand, daß es mit seinem Bunde auf eine schließliche Erlösung von der seit dem Sündenfall eingetretenen Unruhe und auf eine volle selige Ruhe abgesehen sei. Und umgekehrt gab das Volk, indem es des Sabbaths „gedachte", d. h. ihn hielt, Gott ein Zeichen und Unterpfand dafür, daß es des Bundes der Verheißungen gedenke und sich desselben getröste. So ist der Sabbath auch ein Bundeszeichen.

II. Vom neutestamentlichen Feiertag.

Es ist neuerdings oft gesagt worden, daß der Sabbath eine blos den Israeliten geltende Satzung sei, die wie alles, was zur Vorbereitung und Anbahnung des Heils im Alten Bunde gehört, in Christo ihr Ende erreicht habe. Allein schon die Einsetzung des Sabbaths im Paradiese und die durch Christum feierlich bestätigte, ewige Gültigkeit des Sittengesetzes — siehe S. 50 u. 51 — überhaupt, dem das Sabbathgebot einverleibt ist, sind ein hinreichender Beweis dafür, daß der Sabbath, die Heiligung des 7. Tages vor oder nach sechs Arbeitstagen, eine für die ganze Menschheit von Gott eingesetzte Ordnung sei. Es hat darum auch die christliche Kirche die Heiligung des Feiertags in ihre kirchliche Ordnung aufgenommen, statt des 7. Tages jedoch den 1. Tag der Woche zu ihrem Sabbath gemacht.

Zu dieser Abänderung glaubte sich die Kirche deßhalb berechtigt, ja verpflichtet, weil der HErr Jesus diesen Tag vor den übrigen Wochentagen nicht nur, sondern insbesondere vor dem seither gefeierten A. T. Sabbathe ausgezeichnet und zum christlichen Sabbathe eingesegnet und geheiligt hatte. An diesem Tage nämlich erwies er sich durch seine Auferstehung als Fürst des Lebens und Sieger über Sünde, Teufel, Tod und Hölle, und segnete friedevoll diesen seinen Feiertag und heiligte ihn für die ganze Gemeinschaft der Gläubigen zum christlichen Sabbath. An diesem Tage segnete er seine Jünger mit seinem Gottesfrieden, der heiligen Sabbathruhe, welche von der Menschheit genommen worden, seitdem sie in die Sünde gefallen, von ihm aber durch sein bitter Leiden und Sterben wieder erworben worden war. Dasselbe that er auch am nächsten Sonntag; Joh. 20, 21—23; Luc. 24, 36 und Joh. 20, 26. An diesem Tag weihte er durch die Mittheilung des heil. Geistes seine Apostel zu Predigern des Evangeliums mit der Vollmacht, die Sünde zu vergeben und zu behalten; wie denn auch die erste Wahl seiner Jünger an diesem Tage vorgenommen, und die darauf folgende Bergpredigt gehalten worden zu sein scheint; Joh. 20, 21—23; Luc. 24, 46—48; Marc. 16, 15 ff. An diesem Tage überzeugte er auch den Zweifler Thomas von seiner Herrlichkeit und Gottheit; Joh. 20, 26 ff. An diesem Tage hielt er den Jüngern von Emmaus jene Osterpredigt, wodurch er ihnen von Mose und den Propheten an die ganze, in

seinem Leiden, Sterben und Auferstehen erfüllte Schrift auslegte; Luc. 24, 25—32. Dazu erfolgte sieben Wochen später an diesem Tage die vom HErrn verheißene Ausgießung des heil. Geistes über seine Jünger, in Folge deren sie nun hinaustretend aus ihrem engeren Kreise die öffentliche Predigt des Evangeliums im Tempel und die Verwaltung der heil. Sacramente in der großen Gemeinde begannen, und somit den Sonntag als den Tag des HErrn (Offenb. 1, 20) und Feiertag der christlichen Kirche in apostolischer Beweisung des Geistes und der Kraft feierlich einsetzten. Denn die Auferstehung Christi und die Ausgießung des heil. Geistes sind Ereignisse, welche als die Vollendungspunkte des Erlösungswerkes, somit als die Vollendungspunkte des geistlichen neuen Schöpfungswerks (2 Cor. 5, 7), zugleich aber als Anfangspunkte eben dieses Werkes in und an der Menschheit betrachtet werden müssen, und sich daher der Vollendung der ersten Schöpfung, deren Gedächtniß man ja an dem Sabbath ursprünglich feierte, würdig und ebenbürtig an die Seite stellen lassen. — Daraus nun, daß Christus an diesem Tage von den Todten auferstanden ist und den heil. Geist ausgegossen hat, daß aller Friedens- und Freudentrost der Christen, aller geistliche Segen in himmlischen Gütern durch Christum, alle heiligen Gnadenmittel, dadurch solcher Segen weiterhin mitgetheilt werden soll, sowie das göttlich bevollmächtigte Amt zu ihrer Verwaltung am ersten Feiertage der Ostern, also am Sonntag, vom Fürsten des Lebens und des Friedens gegeben und gestiftet worden ist, ergibt sich als Zweck und Bedeutung dieses Tages:

1. daß er ein **Gedächtniß** der durch die Sünde verlorenen, durch Jesu Leiden und Auferstehen wiedergebrachten heil. Gottesruhe sein soll;

2. daß er der Tag sein soll, an dem uns Gott mit seiner seligen Ruhe um Jesu willen segnen und erquicken will (**Segenstag**). Da wir aber solchen Segen in himmlischen Gütern durch Christum wegen der uns anklebenden Sünde in diesem Leben nicht ganz erfassen und genießen können, so soll er:

3. ein **Vorbild, Unterpfand** und **Vorschmack** der dem Volke Gottes verheißenen ewigen Sabbathsruhe in der Vollendung des Reiches Gottes sein.

Darum ist **noch eine** Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Hebr. 4, 9.

III. Heiligung des Feiertags. (Gebot.)

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was heißt heiligen?

Etwas heiligen heißt: es von dem gemeinen irdischen Gebrauch absondern und dem Dienste Gottes weihen.

Den Feiertag heiligen heißt: ihn von den gewöhnlichen Werktagen und ihren Arbeiten aussondern und zu dem Zwecke gebrauchen, wozu ihn Gott eingesetzt hat, also an ihm der Erlösung von der Sünde und deren Folgen durch Jesum Christum unsern HErrn gedenken, den Segen derselben, als da ist: Vergebung der Sünden, Friede mit Gott, heil. Ruhe in Gott, im Glauben annehmen, und sich dadurch auf die Ruhe Gottes vorbereiten, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist und, zu welcher einzukommen, des Menschen größte Sorge sein soll.

Da nun das Wort Gottes, in welchem uns die Erlösung nebst der Art und Weise, wie wir ihrer theilhaftig werden, verkündigt wird, das Hauptmittel zur Erreichung dieses Zweckes ist, so geschieht die Heiligung des Feiertages hauptsächlich dadurch, daß wir

1. das Wort Gottes heilig halten;
2. gerne hören;
3. lernen,
4. und, um das auch thun zu können, von unserer Werktagsarbeit ganz ablassen.

Betrachten wir zunächst:

1. Das Wort Gottes heilig halten.

Wollen wir an die von Jesu vollbrachte Erlösung und deren reichen Segen erinnert, ja des letzteren, der göttlichen Absicht gemäß, theilhaftig werden, so müssen wir vorerst das Wort Gottes heilig halten. Dieß geschieht, wenn wir es:

a. wegen seines heil. Ursprungs, Inhalts und Zweckes als das heil. Gottes-Wort annehmen und für den höchsten Schatz unserer Seele halten;

Das Gesetz deines Mundes — das du geredet durch die heil. Männer — ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Ps. 119, 72.

Biblische Beispiele. Die Thessalonicher, denen Paul. 1 Theff. 2, 13 nachrühmt: „ihr, da ihr empfingt von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen-Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort."

b. uns demselben auch unterordnen (das Wort Gottes ist heilig, — wir sind unheilig);

Und nehmen gefangen alle Vernunft — alle etwaigen Einreden unserer unerleuchteten Vernunft — unter den Gehorsam — unterwerfe mich ganz und gar dem Gehorsam — Christi. 2 Cor. 10, 5.

c. es so verstehen, wie es verstanden sein will und sich selbst auslegt;

d. nichts davon und nichts dazu thun;

e. uns der Sünde fürchten, es zu verachten.

2. Das Wort gern hören.

Dieß geschieht, wenn wir:

a. fleißig zur Kirche, in die Versammlung der Gläubigen kommen, wo es von dem dazu berufenen Diener gepredigt und von der Gemeinde gehört wird;

Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man hört die Stimme des Danks, und da man predigt alle deine Wunder — die großen Gnadenthaten. — Pf. 26, 6—7.

Wer von Gott ist, — Gott lieb hat 1 Joh. 4, 16 — der hört Gottes Wort. Joh. 8, 47.

Biblische Beispiele. Jesus ging nach seiner Gewohnheit am Sabbath in die Judenschule Luc. 4, 16. Ebenso Maria und Joseph auf das Osterfest Luc. 2, 41. Die ersten Christen AG. 2, 46—47 waren täglich und stets beieinander im Tempel.

b. gern zur Kirche kommen;

HErr ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet — da du uns aus deinem Worte deine Ehre, d. i. Gnade und Wahrheit offenbarest. — Pf. 26, 8.

Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn — in der Gemeinde Gottes beständig ein lebendiges Glied — bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn — d. h. das Liebliche des Jehova, sonderlich die angenehme Erkenntniß des Messias, daß ich ihn selbst als die rechte Lieblichkeit Gottes, den schönen Glanz Gottes, das Licht, das alle Welt erleuchtet, mit den Augen des Geistes, d. h. im Glauben möge anschauen — und — hierzu — seinen Tempel zu besuchen. Pf. 27, 4.

Biblische Beispiele. So Jesus Luc. 2, 41 ff.; Hanna, Luc. 2, 36—37, kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

c. **mit der rechten Sammlung und durch inbrünstiges Gebet wohl vorbereitet zur Kirche kommen;**

Bewahre deinen Fuß — bereite dich auf eine würdige Weise, besonders durch Gebet, aufrichtige Herzensprüfung, Sammlung deiner Gedanken aus der Zerstreuung des Lebens, und richte und lenke sie hin auf das Eine, was Noth thut —, wenn du zum Hause Gottes gehest — da sein Wort gepredigt, seine Liebe und Gnade gepriesen, gerühmt wird —, und komme — zu dem Zwecke, in der Absicht —, daß du — mit Aufmerksamkeit den guten, gnädigen und vollkommenen Gotteswillen — hörest. Pred. 4, 17.

d. **mit offenem Ohr, wachem Auge, hungrigem Herzen, folgsamem Sinn und steter Anwendung auf sich in der Kirche das Wort anhören, andächtig das heil. Sacrament empfangen oder demselben beiwohnen, — mit einem Worte, den Segen des HErrn im Glauben sich zueignen und die heil. Sabbathruhe, den heil. Gottesfrieden, genießen.**

Nehmet das Wort an mit Sanftmuth — in der Stille, ohne Widerspruch, wenn das Gesetz die Sünde aufdeckt und euch so die Ursache des entschwundenen Gottesfriedens zeigt, um euch empfänglich zu machen für den Segen der Erlösung —, das in euch gepflanzet ist, welches kann — durch Kraft und Wirkung des heil. Geistes, den ihr euch erbitten müßt — eure Seelen selig machen. Jac. 1, 21.

Selig sind, die Gottes Wort — wie oben gesagt ist — hören und bewahren in einem feinen und guten Herzen. Luc. 11, 28.

Anmerkung: Der Predigt wird gewöhnlich ein von der Kirche schon seit alter Zeit ausgewählter biblischer Abschnitt (Pericope) zu Grunde gelegt.

3. und lernen.

Dieß geschieht, wenn wir:

a. **das in der Kirche gehörte Wort Gottes zu Hause noch weiter bedenken und überlegen;**

Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, daß ich nicht wider dich sündige. Ps. 119, 11.

Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Luc. 2, 19.

b. **weiter lesen, demselben nachforschen und davon reden;**

Forschet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt ꝛc. Joh. 5, 39.

Sie — die Leute zu Beröa — forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte — wie Paulus gepredigt hatte. — AG. 17, 11.

Wie habe ich dein Gesetz so lieb, täglich rede ich davon. Ps. 119, 97.

c. **beten und singen und also uns untereinander erbauen, daß der Segen des Sonntags uns stärke und kräftige, mit neuer Lust und frischem Muth wieder an die Werktagsarbeit zu gehen, und dem, was wir aus Gottes Wort gehört haben, nun auch nachzuleben.**

Betet stets — um wie viel mehr nicht an des HErrn Tag! — in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, — den Apostel, wie viel mehr soll man nicht für seinen Seelsorger beten? — auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangeliums. Eph. 6, 18—19.

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen — in der Kirche, zu Hause, an Sonn- und Werktagen — in aller Weisheit — die wahre Weisheit daraus zu lernen und in derselben befestigt zu werden —; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen. Col. 3, 16.

Ermahnet euch untereinander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut. 1 Theff. 5, 11.

Seid aber — durch die Wirkung des heil. Geistes — Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit — daß ihr das Wort hört, nicht aber darnach thut und meinet doch das Rechte gethan zu haben — ihr euch selbst betrüget. Jacob. 1, 22.

Biblische Beispiele. Cornelius AG. 10, 2: „gottselig und gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volke viele Almosen und betete immer zu Gott."

4. von unserer Werktagsarbeit ganz ablassen.

Wer Gottes Wort hören will, um durch dasselbe an die Erlösung Jesu Christi erinnert und des Segens derselben theilhaftig und hierdurch auf die ewige Sabbathruhe vorbereitet zu werden, der muß von seiner Werktagsarbeit ganz ablassen und von allen seinen Geschäften ruhen. Die Ruhe in Gott erfordert das Ruhen von der gewohnten Thätigkeit. Dazu bedarf dessen auch unser Leib. Ohne dieselbe würde er den Sorgen, Mühen und Nöthen unterliegen, von der Arbeit erdrückt, ganz stumpf werden und dem höheren Leben aus Gott absterben.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der

Sabbath des HErrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am 7. Tage; darum segnete der HErr den Sabbathtag und heiligte ihn. 2 Mos. 20, 8.

IV. Entheiligung (Verbot).

Wie wir gesehen haben, wird der Feiertag geheiligt, d. h. dem göttlichen Zwecke und seiner neutestamentlichen Bedeutung gemäß gefeiert, wenn wir Gottes Wort heilig halten, gerne hören, lernen, und zu dem Ende von der gewöhnlichen Werktagsarbeit ablassen und ruhen. Entheiligt wird er, wenn wir die Predigt und das Wort Gottes verachten. Dieß geschieht, wenn wir:

1. das Wort Gottes und die Predigt desselben nicht heilig, sondern für unwerthe und unnützige Dinge halten, und darum wenig oder nichts darnach fragen;

   Wer das Wort verachtet, der verderbt sich selbst; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten. Spr. 13, 13.

   Wer euch — die Prediger des Wortes Gottes — hört, der hört mich — Jesum —, und wer euch — die Prediger des Wortes Gottes — verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16.

2. das Wort Gottes

   a. gar nicht hören, sei es aus Trägheit (ich bin zu müde; der Weg ist mir zu weit; ich fürchte, ich schlafe ein und störe), aus Hochmuth (was mir der Pfarrer sagt, weiß ich schon lange; Manche gehen fleißig zur Kirche und sind doch schlechte Christen), aus Leichtsinn (man dürfe nicht zu fromm sein; man könne auch ohne Kirchgehen ein guter Christ sein), oder aus andern leichtfertigen Entschuldigungsgründen (man habe keine Schuhe, Kleider; man wolle zu Hause beten; man erbaue sich lieber in der freien Natur), oder gar aus Gewinnsucht und weltlicher Sorge (man könne sich nicht ernähren, wenn man nicht arbeite; man würde an diesem oder jenem Schaden erleiden 2c.), oder aus Menschenfurcht;

      Lasset uns — aus Trägheit, Leichtsinn, Hochmuth, Unglaube, Menschenfurcht — nicht verlassen unsere — gottesdienstlichen — Versammlungen, wie Etliche — heute: Viele — pflegen, sondern — lasset uns — untereinan-

der — sowohl mit brüderlicher Erinnerung, als eigenem Exempel — ermahnen — die gottesdienstlichen Versammlungen zu besuchen —, und das — sollet ihr — soviel mehr — thun —, soviel mehr ihr sehet, daß sich der Tag — der Wiederkunft Christi — nahet. Hebr. 10, 25.

b. nicht mit der rechten Vorbereitung (Gebet und Sammlung seiner Gedanken aus der Zerstreuung des Lebens) hören;

Bewahre deinen Fuß, wenn du ꝛc. Pred. 4, 17.

c. nicht in der rechten Absicht hören (S. 40), sondern aus todter Gewohnheit, aus pharisäischer Selbstgerechtigkeit (um sich dadurch die Seligkeit zu verdienen, statt sich durch das Wort vom gnädigen Gott mit Gnade, Frieden und Ruhe segnen zu lassen), Scheinheiligkeit (um von den Leuten gesehen zu werden), oder aus Heuchelei (um für fromm zu gelten ꝛc.), oder aus Aberglauben (als ob die äußerliche Theilnahme am Gottesdienste ohne Betheiligung des Herzens fromm mache oder Segen verleihe), oder aus Eitelkeit (Kleiderpracht);

Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Matth. 15, 8.

Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlungen. Thu' nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Am. 5, 21 u. 23.

d. nicht in der rechten Weise hören, d. h. das Wort Gottes ohne Andacht hören (umhersehen, sprechen, schlafen), oder gar darüber spotten, menschliche Weisheit höher achten u. s. w. (S. 40).

Biblische Beispiele. Eutychus AG. 20, 9, der während Pauli langer Predigt einschlief und drei Stockwerke hoch herabfiel; — Judi, der vor Jojakim des Propheten Jeremiä Weissagungen zerschnitt und ins Feuer warf. Jer. 36, 14—23.

3. Das Wort Gottes nicht lernen, d. h.

a. das in der Kirche gehörte Wort nicht in einem feinen guten Herzen behalten, bedenken, überlegen und sich einprägen;

b. in der Schrift nicht weiter forschen, mit den Seinigen nicht darin lesen und davon reden, und sich nicht unter Gesang und Gebet daran erbauen;

c. den aus dem Worte empfangenen Segen nicht Gott zur Ehre, seinem Nächsten und seiner Seele zur Erquickung und Stärkung gebrauchen.

Seid Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, u. s. w. Jac. 1, 22.

4. Weiter wird der Feiertag entheiligt, wenn wir nicht ruhen, sondern Arbeiten thun, die ihren Zweck im Erwerb irdischer Güter haben, — sündliche Werke vollbringen (z. B. gewinnsüchtige Spiele u. s. w.), oder sündlichen Lustbarkeiten (z. B. Tanz, lärmenden Zusammenkünften, Vergnügungen) nachgehen, oder gar Ausschweifungen sich hingeben.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HErrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. 2 Mos. 20, 9—10.

So spricht der HErr zu mir — Jeremias —: Gehe hin und tritt unter das Thor des Volks, dadurch die Könige Juda aus- und eingehen, und unter alle Thore zu Jerusalem, und sprich zu ihnen: höret des HErrn Wort, ihr Könige Juda und ganz Juda und alle Einwohner zu Jerusalem, so zu diesem Thore eingehen. So spricht der HErr: hütet euch, und traget keine Last am Sabbathtage durch die Thore hinein zu Jerusalem. Und führet keine Last am Sabbathtage aus euren Häusern, und thut keine Arbeit, sondern heiliget den Sabbathtag, wie ich euren Vätern geboten habe. Jer. 17, 19—22.

Biblische Beispiele. Der Sabbathschänder in der Wüste 4 Mos. 15, 32—36, der am Sabbath Holz gelesen hatte, wurde gesteinigt; — die Juden zu Nehemias Zeit, die am Sabbath die Kelter traten, Garben und Früchte einthaten und mit Wein, Trauben, Feigen 2c. beladene Esel in die Thore Jerusalems einführten, Fütterung verkauften, abkauften 2c. Neh. 13, 15 ff.

Zusatz 1. Diejenigen Werke, ohne welche das Heiligen des Feiertags erschwert, und mit welchen es bewährt wird, sind nicht verboten, als da sind:

a. Werke des Gottesdienstes, die der Geistliche und die Gemeine thut;

Biblische Beispiele. Matth. 12, 5.

b. Werke der Noth, — also was zur täglichen Nahrung für Menschen und Vieh gehört, oder durch besondere Ereignisse dringend erfordert wird (Krankheit, Feuers- und Wassersnoth);

Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife und aufhebe? Matth. 12, 11.

Biblische Beispiele. Die Jünger Matth. 12, 1 ff. als sie Aehren ausrauften.

c. Werke der Liebe, die Gott zu Ehren am Nächsten geschehen.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen — mit Rath und That an die Hand gehen, trösten — und sich von der Welt unbefleckt behalten — ihr nicht gleichstellen, ihren Umgang, weltliche Gesellschaften, Vergnügungen fliehen. — Jac. 1, 27.

Zusatz 2. Ebenso ist die Freude nicht untersagt, im Gegentheil geboten, denn sie allein ist ja des Sonntags Zweck, aber nur die Freude am HErrn und im HErrn, die selige Ruhe in ihm, die uns durch sein Wort mitgetheilt wird.

Dieß ist der Tag, den der HErr gemacht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. Ps. 118, 24.

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4.

V. Beweggrund zur Erfüllung dieses Gebotes.

Der Beweggrund zur Erfüllung dieses Gebotes ist, wie bei den übrigen: die heil. Furcht vor und die Liebe zu Gott. Die heil. Furcht vor Gott soll uns abhalten, den Feiertag zu entheiligen; die Liebe antreiben, ihn zu heiligen. Deßhalb stellt Luther das Fürchten und Lieben voran.

VI. Zusammenfassung des Gebotes.

Biblisches Beispiel. Luc. 4, 16—31: Der Sabbath in Nazareth.

Der HErr Jesus ist nach seiner Gewohnheit am Sabbath in der Schule (16); liest (16) und lehrt Gottes Wort (18), um selig zu machen. Wen? (18); die Nazarethaner verachten sein Wort (29), Capernaum aber hört es (32); des HErrn Rede ist gewaltig (32. 35).

VII. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus dem 3. Gebot gelernt?

Das, daß der Feiertag eingesetzt ist nicht zum Müßiggang noch zu fleischlicher Wollust, sondern zum Gedächtniß der an ihm vollendeten

Erlösung durch Jesum Christum, zu ihrer Aneignung im Wort und Sacrament, und zum Vorbild der künftigen Sabbathruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist; und daß wir zu dem Ende Gottes Wort heilig halten, gern hören, lernen von aller unnöthigen Arbeit ablassen, und nicht dem Vergnügen oder den Lustbarkeiten nachgehen sollen.

2. Wofür haben wir Gott zu danken?

Dafür, daß er uns diesen Tag zum Segenstag für die Seele, und zum Ruhetag für den Leib gegeben hat.

3. Was haben wir zu beichten?

Daß wir dieses Gebot leider nicht gehalten, vielmehr vielfach übertreten haben, indem wir das Wort Gottes zu hören versäumt haben, oder zum Hören desselben unlustig und träge gewesen sind und unser Leben nicht daraus gebessert haben.

4. Was haben wir zu bitten?

Daß uns Gott die Uebertretung dieses Gebots verzeihen und unserer Sünde ungeachtet bei reinem Wort und Sacrament erhalten wolle, damit wir seinen Tag in Zukunft heiliger halten mögen.

VIII. Gebet.

Hierinnen lehrst Du mich, lieber Gott, erstlich: daß der Feiertag eingesetzt ist nicht zum Müßiggang, noch zu fleischlicher Wollust, sondern daß er von uns soll geheiliget werden. Durch unser Werk aber und Thun wird er nicht geheiliget, denn unsere Werke sind nicht heilig; sondern durchs Wort Gottes, welches allein ganz rein und heilig ist, und alles heiliget, was damit umgehet, es sei Zeit, Stätte, Person, Werk, Ruhe. Darum gedenke ich hierbei, daß ich am Feiertage soll zuvörderst Gottes Wort hören und bedenken, darnach im selben Wort danken, Gott loben für alle Seine Wohlthat und beten für mich und alle Welt. Wer sich nun also hält am Feiertag, der heiliget den Feiertag; wer es nicht thut, der thut ärger, denn die, so daran arbeiten.

Zum andern: danke ich in diesem Gebote, Dir, lieber HErr Gott, für Deine große, schöne Wohlthat und Gnade, daß Du uns Dein Wort und Predigt gegeben hast, und auf den Feiertag sonderlich zu üben befohlen, welchen Schatz kein menschliches Herz genugsam bedenken kann, denn Dein Wort ist das einige Licht in der Finsterniß dieses Lebens und ein Wort des Lebens, Trostes und aller

Seligkeit; und wo das liebe heilsame Wort nicht ist, da ist eitel schändliche greuliche Finsterniß, Irrthum, Rotten, Tod, alles Unglück und des Teufels eigne Tyrannei, die wir täglich vor Augen sehen.

Zum dritten beichte und bekenne ich meine große Sünde und schändliche Undankbarkeit, daß ich die Feiertage meine Lebtage so oft schändlich habe zugebracht, und Dein theuer werthes Wort so jämmerlich verachtet, so faul, unlustig und überdrüssig dasselbe zu hören gewesen, geschweige, daß ich's herzlich begehrt, oder dafür gedankt hätte; habe also Dich, meinen lieben Gott, umsonst mir predigen und den edelen Schatz fahren lassen, und mit Füßen darüber gegangen, welches Du mit eitel göttlicher Güte von mir geduldet, und darum nicht abgelassen, immerfort mir zu predigen und zu rufen zu meiner Seelen Seligkeit, mit aller väterlichen, göttlichen Liebe und Treue; das ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten bete ich für mich und alle Welt, daß Du, lieber Vater, uns wollest bei Deinem heiligen Wort erhalten und dasselbe nicht von uns nehmen, um unserer Sünde, Undankbarkeit und Faulheit willen. Wollest uns behüten vor Rottengeistern und falschen Lehrern. Sende uns rechte und treue Arbeiter in Deine Ernte, das ist, treue und fromme Pfarrherrn und Prediger; gib uns Allen auch Gnade, daß wir derselben Wort demüthig hören, annehmen und ehren, dazu auch von Herzen dafür Dir danken und Dich loben. Amen.

IX. Anhang: Das christliche Kirchenjahr.

Wie das natürliche Jahr in stets wiederholtem Kreislauf die großen Thaten Gottes als des Schöpfers und des Erhalters der Welt offenbart, so offenbart das Kirchenjahr in seinem Kreislaufe in heiliger Feier die Thaten des dreieinigen Gottes zur Erlösung der Welt von ihren Sünden und Wiedergewinnung der seit dem Sündenfall der Menschheit entzogenen heil. Sabbathruhe in Gottes seliger Gemeinschaft. — Heilige Feier der Gnadenerweisungen des dreieinigen Gottes zur Erlösung der Welt und zur Wiedereinsetzung in die ursprüngliche heil. Gemeinschaft mit Gott nach Ordnung der göttlichen Thaten selbst, — das ist das Wesen des Kirchenjahres.

Dreifach ist das Walten und Thun des dreieinigen Gottes im Erlösungswerke, dreifach ist deßhalb auch der Festkreis des christlichen Kirchenjahres.

Die drei Festkreise sind aber:

1. Der Weihnachtskreis

vom 1. Advent bis Sonnabend nach Epiphanias. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der Vater gethan hat zum Werke der Erlösung, und zerfällt in:

a. die Adventszeit, die Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft Jesu im Fleische, in unser Herz und zum Gericht;

Festwort: Saget der Tochter Zion — dem Volke Gottes, der Kirche —: siehe, dein König kommt zu dir.

b. die Christfestzeit, die Zeit der Erscheinung Jesu im Fleische;

Festw: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids.

c. die Darstellungszeit, die Zeit, da Gott der Vater seinen Sohn der Welt als Heiland darstellt (Sonntag nach Weihnachten, Neujahr und Epiphanias; — letzteres als Missionsfest).

Festw.: Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln.

2. Der Osterkreis

vom 1. Sonntag nach Epiphanias bis Himmelfahrt. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der Sohn gethan hat zur Erlösung der Welt, und zwar als Prophet, Hoherpriester, und König:

a. die Epiphanienzeit: Christus als Prophet;

Festw.: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

b. die Passionszeit, Zeit der Trauer —: Christus als Hoherpriester. (Passionszeit, Aschermittwoch; die Char- oder stille Woche; Gründonnerstag [nach Ps. 23, 2]; der Char- oder stille Freitag [Todestag]; der große Sabbath; —

Festw.: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.

c. **die Freudenzeit: Christus als König (Ostern, — Auferstehung — und nach 40 Tagen Himmelfahrt).**

Festw.: Der HErr ist auferstanden, der HErr ist wahrhaftig auferstanden und sitzet zur Rechten Gottes.

3. Der Pfingstkreis

vom Freitag vor Exaudi bis zum Ende des Kirchenjahrs. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der heil. Geist thut, um uns die vom Vater beschlossene, vom Sohne ausgeführte Erlösung anzueignen, und zerfällt in:

a. **die Wartezeit: das Harren auf die Erscheinung des heil. Geistes;**

Festw.: Ihr werdet die Kraft des heil. Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

b. **die Pfingstenzeit: die Ausgießung des heil. Geistes;**

Festw.: Die Jünger wurden alle voll des heil. Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

c. **die Trinitatiszeit: das Wirken des heil. Geistes in der Berufung und Sammlung (1—5 Trin.), Erleuchtung (6—10 Trin.), Bekehrung (11—14 Trin.), Heiligung (15—23 Trin.) und letzten Vollendung der Gläubigen (24—27 Trin.).**

Anmerkung 1. Außerdem werden noch folgende Feste gefeiert: der allgemeine Buß- und Bettag — der Tag der Kircheinweihung — das Ernte- — das Reformations- und Neujahrsfest, und neuerdings auch das Todtenfest, letzteres als Gedächtnißfest der im Laufe des Jahres Verstorbenen.

Anmerkung 2. Je nachdem die Feste auf einen und denselben Tag im Jahre fallen, oder nicht, redet man auch von beweglichen und unbeweglichen Festen. —

Anmerkung 3. Nach den Bestimmungen des nicänischen Concils (325) und der alexandrinischen Rechnungsweise wird das Osterfest an dem Sonntage gefeiert, welcher zunächst nach dem Frühlingsvollmond eintrifft. (Als kirchlicher Frühlingsanfang galt der 21. März.) Der zur Bestimmung des Osterfestes dienende Vollmond ist aber nicht der astronomische oder wahre, sondern der mittlere Vollmond. Die äußersten Grenzen des Osterfestes sind demnach der 22. März und der 25. April gregorianischen Styls. —

X. Kurze Darstellung des Gemeindegottesdienstes.

1. Die Vorbereitung. Durch ein andächtiges stilles Gebet und darauf folgendes schickliches Eingangslied, z. B.: Komm, heil. Geist u. s. w., sammelt sich die Gemeinde zum andächtigen Gottesdienst. Nach beendigtem Gesang tritt der Geistliche vor den Altar und eröffnet im Namen des Dreieinigen den eigentlichen Gottesdienst. Was wird er nun in seinem und seiner Gemeinde Namen zuerst zu thun haben? Er betet in seinem und der Gemeinde Namen:

2. das Sündenbekenntniß, dem die Gemeinde damit ihre volle Zustimmung gibt, daß sie Amen dazu sagt, oder singt: HErr erbarme dich u. s. w., oder Christe, du Lamm Gottes, u. s. w.

3. Hierauf spricht der Pfarrer im Namen Gottes der Gemeinde den Trost der Sündenvergebung zu, entweder in der Absolution, oder in der Gnadenverkündigung, z. B. es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen 2c., worauf er dann, der Erhörung seiner Bitte um Vergebung, sowie der Zustimmung seines Gottes zu der ertheilten Absolution gewiß, in Lob und Preis zum HErrn in dem

4. Ehre sei dem Vater und dem Sohne 2c. und dem: Wir loben Dich, wir preisen Dich u. s. w. fortfährt, was die Gemeinde mit einem dreimaligen Halleluja aufnimmt. — Gloria.

5. Indem die Gemeinde, von Sünden gereinigt, ledig der schwersten Last, mit dem HErrn nunmehr wieder in's rechte Verhältniß eingetreten, sich anschickt die besondere Gnade, die ihr der HErr wieder auf's neue darreichen will, zu empfangen, bereitet sie sich hierzu erst würdig vor im kurzen Gebete, welches eingeleitet wird durch den

6. heil. Wechselgruß — Salutation. — Der Pfarrer wünscht der Gemeinde die Beiwohnung des HErrn: der HErr sei mit euch! — die Gemeinde gibt den Gruß zurück mit den Worten: und mit deinem Geiste! Nunmehr faßt der Pfarrer in der

7. Collecte das Bitten und Flehen der Gemeinde um Gnade und Segen kurz zusammen, das die Gemeinde mit einem kurzen Amen bekräftigt. Nun verliest der Pfarrer

8. die Epistel und hierauf das Evangelium, schließend mit dem: Lob sei dir o Christe! oder: gelobt sei Jesus Christus, welcher der

Kirche sein Wort gegeben hat! dem die Gemeinde mit Amen zustimmt.

Anmerkung: Oefter wird auch nur eine der angegebenen Lectionen verlesen.

9. Nachdem der HErr seine Gemeinde so gestärkt und mit seiner Gnade erquickt hat, bekennt sie sich auf's neue zu ihm und erneuert den alten, in der Taufe geschlossenen Glaubensbund mit ihm durch das Credo oder Beten des Glaubensbekenntnisses, das von der Gemeinde mit Amen (singend) bestätigt wird.

10. Nunmehr singt die Gemeinde das Hauptlied. Gegen Schluß des Liedes besteigt der Pfarrer die Kanzel und beginnt in ortsüblicher Weise die Verkündigung des Wortes Gottes.

11. Es folgt nun vor dem Altar — in vielen Kirchen auch schon auf der Kanzel — das allgemeine Kirchengebet.

12. Hierauf beginnt nach einem kurzen, einleitenden Liede die Feier des heil. Abendmahls mit der Präfation: die Herzen in die Höhe! womit auf die Heiligkeit der Sacramentsgaben aufmerksam gemacht werden soll. Die Gemeinde antwortet hierauf: Erheben wir zum HErrn, und der Pfarrer fährt fort, nachdem er die Gemeinde zuerst zum Danke aufgefordert und an die Gnade und Herrlichkeit Gottes, welche zu preisen wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ist, erinnert hat, den kommenden, im Altarsacrament nahenden HErrn im

13. Sanctus — Dreimalheilig — anzubeten, oder läßt es von der Gemeinde singen. Nun kommt der HErr, der bisher durch sein Wort und Geist die Gemeinde gesegnet hat, selbst nahe, in, mit und unter dem Brod und Wein seinen wahren Leib und Blut darreichend.

14. Ehe der Pfarrer es wagt, solche Gnadengaben zu spenden, richtet er noch einmal mahnende Worte an die Gemeinde in der Exhortation, und ruft noch einmal um rechte Bereitung und um Segen zum HErrn in dem dazu gehörigen Gebete, denn es gilt ein Großes.

15. So ist die Gemeinde nun bereit, des HErrn seligste Gnadengaben zu empfangen; der Pfarrer aber leitet die Weihe der auf dem Altar aufgestellten Elemente ein durch das Vaterunser.

16. Nach einer feierlichen Stille folgt die Consecration, d. i. das Aussprechen der Einsetzungsworte über Brot und Wein. Hier-

auf tritt wieder eine kurze feierliche Stille ein, dann singt die Gemeinde das: Christe, du Lamm Gottes 2c.

17. Der Pfarrer wünscht nunmehr mit dem Friedensgruße nochmals ein ruhiges, gesammeltes, dem HErrn geöffnetes Herz und theilt dann das heil. Sacrament aus. — Distribution.

18. Es folgt nach der Distribution ein Dankgebet, Danklied und Segen.

Dieß ist im wesentlichen die Ordnung des luth. Gottesdienstes. Sie bildet eine kurze Darstellung des ganzen Christenlebens. Die Ordnung ist erfüllt von heil. Gedanken und weckt solche. Ein in obiger Weise abgehaltener Gottesdienst ist ein wunderbarer Verkehr Gottes mit seiner Gemeinde. — Leider ist diese Ordnung in vielen Gemeinden außer Gebrauch gekommen. Bei dem erwachten kirchlichen Leben hat man aber vielfach angefangen, dieselbe wiederherzustellen und zunächst mit den wesentlichsten Stücken einen Anfang gemacht.

Die andere Tafel.

Von der Liebe zu dem Nächsten.

Ueberleitung.

Die erste Tafel der heil. 10 Gebote hat uns gezeigt, wie wir uns gegen Gott unsern HErrn, seinen heil. Namen und seinen Tag verhalten sollen; die andere Tafel zeigt uns nun, wie wir uns Gott zu Ehren und zu Lieb gegen sein Ebenbild, gegen unsern Nächsten zu verhalten haben. Eine dritte Tafel einzuschieben, wodurch wir belehrt würden, wie wir uns gegen uns selbst zu verhalten haben, hat die göttliche Weisheit nicht für gut befunden, und obwohl die menschliche besser befunden hat, es zu thun, so können und dürfen wir es doch nicht mit dieser, sondern müssen und wollen es mit jener halten. Verhält sich der Mensch gegen Gott und seinen Nächsten, liebt er von Herzen diesen und jenen, wie er es nach Gottes Willen soll, dann findet er darin schon die rechte Verhaltungsweise gegen sich selbst. Und wer die Gebote der ersten Tafel und der zweiten hält, sorgt damit schon wie für sein irdisches, so auch für sein himmlisches Wohlergehen.

Das rechte Verhalten gegen den Nächsten nun wird in dem einen Worte: liebe deinen Nächsten wie dich selbst, kurz und bündig zusammengefaßt, in den sieben folgenden Geboten nach den verschiedenen Lebensgebieten auseinander gelegt und von Luther auf Grund des heil. Gotteswortes erklärt.

Du sollst lieben Gott, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und größte Gebot; das andere aber ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 22, 37—40.

1. Worin besteht die Liebe zu dem Nächsten?

Die Liebe zu dem Nächsten besteht in inniger, herzlicher Zuneigung, so daß wir es treu mit ihm meinen und ihm alles Gute wünschen, gönnen und mit Worten und Werken erweisen, ohne Dank dafür zu begehren, oder auf Gegenliebe zu rechnen.

2. Wer ist unser Nächster?

Unser Nächster ist im Allgemeinen jeder Mensch, der unserer Hülfe bedarf oder doch bedürftig werden kann, er mag nun unserer oder einer andern Religion zugethan, Freund oder Feind, bekannt oder unbekannt, fromm oder gottlos, unser Vorgesetzter oder Untergebener sein. In jedem besondern Falle aber ist der unser Nächster, dem wir Gutes zu thun und Hülfe zu leisten gerade jetzt Zeit und Gelegenheit haben.

Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien — der Priester, der Levit oder der Samariter — der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm that. Luc. 10, 36—37.

Ich sage euch: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen — die euch alles Uebel wünschen, lästern, schmähen —, thut wohl denen, die euch hassen — und durch Lügen und Verleumdungen bei Andern verhaßt zu machen suchen —, bittet — wenn ihr sie ja mit Wohlthun nicht gewinnen könnt — für die, so euch beleidigen und verfolgen — daß sie Gott bekehre von ihrer Bosheit —, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44—45.

Vergl. 3 Mos. 19, 33—34 (Nächstenliebe).

3. Warum sollen wir den Nächsten lieben?

Wir sollen unsern Nächsten lieben:

a. **weil es Gott geboten hat;**

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, denn ich bin der HErr. 3 Mos. 19, 18.

Das andere Gebot aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 22, 39.

Ein neu Gebot gebe ich euch — nicht neu, weil es vorher noch nicht geoffenbaret, also im A. T. noch nicht bekannt gewesen sei, — siehe 3 Mos. 19, 18 (vorher), — sondern weil es vergessen, veraltet, durch die äußerlichen Gesetzeswerke verdrängt worden, wiederum etwas Neues war —, daß ihr euch untereinander — recht brüderlich — liebet, wie ich — in meinem ganzen Leben — euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Joh. 13, 34.

b. **weil Gott der Vater alle Menschen liebt. Gott hat uns erschaffen, erhält und regiert uns — aus Liebe; er hat seinen lieben Sohn in die Welt gesandt und uns von unserer Sünde erlösen lassen — aus Liebe; er sendet fort und fort durch Wort und Sacrament seinen Geist, damit wir zu Christo kommen und seiner Gnade theilhaftig werden mögen — aus Liebe. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; er erweiset allen seinen Geschöpfen viel Gutes, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, seine Sonne scheinen über Böse und Gute;**

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 1 Joh. 4, 11.

c. **weil Christus Alle liebt und sein Leben für Alle gegeben hat;**

Welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll Aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele — zur Bezahlung ihrer Sündenschuld. — Marc. 10, 44—45.

d. **weil der heil. Geist uns Alle zur Einheit des Glaubens berufen will;**

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget Einer den Andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle und in euch Allen. Eph. 4, 1—6.

e. weil wir somit alle untereinander Brüder sind;

Haben wir nicht Alle Einen Vater, hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn Einer den Andern, und entheiligen den Bund mit unsern Vätern gemacht? Mal. 2, 10.

f. weil die Liebe zu dem Nächsten das Kennzeichen unserer Gottesliebe ist;

So Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4, 20—21.

Ein neu Gebot gebe ich euch &c. (siehe oben!)

Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger — Gläubigen — seid, so ihr — euren Glauben damit beweiset, daß ihr — Liebe untereinander habt. Joh. 13, 35.

Alles, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern — die das geringste Ansehen und Vermögen haben —, das habt ihr mir — eurem Gott und Heilande — gethan. Matth. 25, 40.

g. weil ohne Liebe zu dem Nächsten weder irgend eine Gabe, noch irgend eine That Werth hat.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe — zu Gott und dem Nächsten — nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle — die nichts empfinden von dem, was sie tönen. — Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß — wenn ich eine Prophetengabe hätte, daß ich Geheimnisse, Gottes verborgene Rathschlüsse wüßte, d. i. tiefe Einsicht in die christliche Lehre besäße und Andern mittheilen könnte — und hätte allen Glauben — nicht den rechtfertigenden Glauben, der Christum ergreift, denn der kann nicht ohne Liebe sein, sondern den Wunderglauben, kraft dessen man Wunder zu thun Macht hat —, also daß ich Berge versetzte — Wunder thun könnte —, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe — um sie zu unterstützen — und ließe meinen Leib brennen — entweder: verschmachten, weil ich die ihm gebührende Nahrung den Armen gegeben, oder, um des Bekenntnisses willen im Feuertode brennen —, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. 1 Cor. 13, 1—3.

4. Wie muß sich die Liebe erweisen?

Die Liebe zu dem Nächsten muß sich thätig erweisen in Beziehung:

a. auf das Amt, das ihm Gott anvertraut hat (4. Gebot);

b. auf sein Leben (5. Gebot);

c. auf sein Gemahl (6. Gebot);
d. auf sein Eigenthum (7. Gebot); also in der That;
e. auf seinen guten Namen (8. Gebot); im Wort;
f. auf alles, was sein ist (9—10 Gebot); im Herzen.

Lasset uns nicht — blos — lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern — auch und vornehmlich — mit der That und mit der Wahrheit. 1 Joh. 3, 18.

Zusatz 1. Das Ziel der Nächstenliebe ist: ihn zu lieben, wie uns selbst. Hieraus ergiebt sich, daß wir alles, was wir aus Liebe zu dem Nächsten thun sollen, auch im Verhalten gegen uns selbst zu beobachten haben.

Zusatz 2. Durch die Liebe zum Nächsten und zu uns darf natürlich die Liebe zu Gott nicht beeinträchtigt werden, vielmehr muß jene in dieser wurzeln und daraus hervorwachsen. Auch in dem Nächsten sollen wir Gott lieben, denn er ist sein Bild. Deßhalb fängt auch Luther die Auslegung jedesmal mit: wir sollen Gott fürchten und lieben, an.

Das vierte Gebot.

Wie lautet das vierte Gebot?

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Das erste Gebot der andern Tafel lehrt uns zunächst, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nächsten zu verhalten haben, welche uns die Allernächsten sind, und, obwohl unsere Nebenmenschen, doch über uns gestellt sind. Gott hat es nämlich nach seiner Weisheit also geordnet, daß er hier auf Erden vielfältig nicht unmittelbar, sondern durch Mittelspersonen wirkt. So gibt er uns das Leben, erhält, pflegt, erzieht und regiert uns durch andere Menschen, als durch seine Werkzeuge und Stellvertreter.

Das vierte Gebot nennt nun vor allen das Verhältniß, in welchem dieses besonders klar vor Augen liegt, und welches der Ursprung und das Vorbild aller ähnlichen Verhältnisse ist. Denn daß Gott den Kindern durch die Eltern Versorgung und Beschirmung im irdischen Leben, und Zucht und Unterweisung zum ewigen Leben zukommen läßt, so daß also die Eltern schon durch die göttliche Naturordnung Gottes Werkzeuge und Stellvertreter sind, das leuchtet Jedermann auf den ersten Blick ein. Aehnlich ist die Stellung derer, welche an der Eltern Statt oder nächst ihnen väterlich oder mütterlich sich unserer annehmen, z. B. Pflegeeltern, Stiefeltern, Pathen, Vormünder, Lehrherrn 2c. Was nun aber Gott durch die Eltern an den Kindern in dem kleinen Lebenskreis der Familie thut, das thut er auch durch Vorgesetzte und Obere in den aus der Familie hervorgegangenen größeren, von Gott geordneten Lebenskreisen, in dem Staat und in der Kirche, in denen sich ein geordnetes christliches Leben von Jugend auf bewegt. Darum hat der Katechismus neben den Eltern auch die Herrn mitgenannt. Weil denn nun Eltern und Herrn in der Familie, im Staat und in der Kirche, sowie in der den drei Gottesstiftungen angehörigen Schule einen Theil seines Amtes auszurichten haben und seine Stelle an uns vertreten, hat sie Gott auch mit einem Abglanz seiner Ehre und Herrscherwürde bekleidet und mit seinem Vaternamen geschmückt (Familienvater, Landesvater, Beichtvater). Dieß will er denn nun auch zufolge des 4. Gebotes anerkannt wissen. Sonach gründet sich die Ehre, die wir unsern Oberen zu erweisen schuldig sind, nicht etwa auf ihre reifere Erfahrung und Einsicht, oder darauf, daß sie unsere größten Wohlthäter nächst Gott sind, sondern darauf, daß sie Gottes Stellvertreter sind und ein göttlich Amt haben.

A. Familie.

Gottes Stellvertreter in der Familie sind:

die Eltern (wohin auch Groß- Stief- Schwieger- und Pflegeeltern gehören);

die Lehr- und Dienstherrn.

I. Amt der Eltern.

Ihr Amt ist: ihre Kinder als eine theure Gabe Gottes und als dessen Eigenthum erkennen, sie an Gottes Statt in heiliger Liebe

versorgen, beschützen und auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, sowie sie in allem unterweisen oder unterweisen lassen, was für ihr zeitliches und ewiges Wohl gut, heilsam und nöthig ist.

Ihr Väter, reizet — durch Ungerechtigkeit, allzu große Härte, Lieblosigkeit, Ungeschicklichkeit 2c. — eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf — besorget, was zu ihrer Verpflegung und Erziehung dient — in der Zucht — daß ihr ihr sündlich Wesen bald gelinder, bald schärfer mit Weisheit und Liebe strafet — und in der Vermahnung zum HErrn — daß sie zu Christo kommen, an ihn glauben, in seiner Gemeinschaft und Nachfolge leben mögen. — Eph. 6, 4.

Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht — durch schlechtes Beispiel, falsche Lehre, Reizen zum Zorn 2c. —, denn solcher — Kinder, die zu mir gekommen sind Joh. 3, 5—6 u. AG. 4, 12 — ist das Reich Gottes — d. h. Christus, als das persönliche Reich Gottes mit seinem Heil in seinem Wort und Sacrament. — Marc. 10, 14.

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen — daß du deine Lust daran hast —, und sollst sie deinen Kindern schärfen — einschärfen, einprägen, daß sie als Spieße und Nägel gleichsam in ihre Herzen eindringen — und davon reden — erklären —, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. 5 Mos. 6, 6—7.

Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen, denn wo du ihn mit Ruthen hauest, so darf man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errettest seine Seele von der Hölle. Spr. 23, 13—14.

Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Spr. 13, 24.

Hast du Kinder, so ziehe sie, und beuge ihren Hals von Jugend auf. Sir. 7, 25.

Laß deinem Kinde seinen Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht, beuge ihm den Hals, weil es noch jung ist, bläue ihm den Rücken, weil es noch klein ist, auf daß es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde. Sir. 30, 11—12.

Ziehe dein Kind, und laß es nicht müßig gehen. Sir. 30, 13.

Biblische Beispiele. Abrahams Fürsorge für seinen Sohn Isaak, daß er eine fromme Frau bekomme 1 Mos. 24, 1—4; — Hanna gibt ihren Sohn dem HErrn zu eigen 1 Sam. 1, 28; — Der Königische bittet den Heiland um Heilung seines Sohnes Joh. 4, 47 ff.; — Jairus um Auferweckung seiner Tochter Matth. 9, 18 ff.; — Davids Trauer beim Tode eines ungerathenen Sohnes 2 Sam. 18, 32—33.

II. Verhalten der Kinder gegen ihre Eltern.

1. Verbot.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir:

a. unsere Eltern und Herrn nicht verachten. Verachten

heißt: sie im **Herzen** nicht als Gottes Stellvertreter achten, nicht diejenige Scheu und Ehrfurcht vor ihnen haben, die ihnen als **solchen** gebührt, die Gott über uns gesetzt hat. — Verachtung der Eltern ist Verachtung Gottes, geradeso wie die Beleidigung eines Gesandten eine Beleidigung des Fürsten ist, der ihn gesandt hat.

Solche Verachtung äußert sich darin:

1. daß man sich nichts aus den Eltern macht, kalt und gleichgültig gegen sie ist;
2. daß man klüger zu sein sich dünkt, als sie, wie z. B. Absalom 2 Sam. 15. (o wer setzet mich zum Richter im Lande, daß Jedermann zu mir käme, der eine Sache und Gericht hat, daß ich ihm zum Rechten hülfe!);

   Liebes Kind! pflege deines Vaters im Alter und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet, und halte ihm zu gut, ob er — auch — kindisch würde, und **verachte ihn ja nicht darum, daß du geschickter bist.** Sir. 3, 14.

3. daß man andere Menschen den Eltern gleich- oder vorsetzt;
4. daß man sich ihrer schämt oder gar ihrer überdrüssig wird;
5. daß man ihren Segen nicht begehrt und ihren Fluch nicht fürchtet.

   Biblische Beispiele. Esau 1 Mos. 25, 29—34, der um ein Linsengericht den Segen seiner Erstgeburt verkaufte.

b. **noch erzürnen**, d. h. zum gerechten Zorn reizen, uns vor Gott zu verklagen. Ursache hierzu geben die Kinder, wenn sie

1. nichts nach den Eltern fragen, ihren Anordnungen und Geboten ungehorsam sind;

   Biblische Beispiele. **Hophni** und **Pinehas** 1 Sam. 2, 22—24, welche ihres Vaters allzu milde Warnung in den Wind schlugen.

2. ihrer Eltern Zucht und Vermahnung spotten und trotzen;

   Ein Auge, das den Vater **verspottet** — dem gleichviel ist, was der Vater verbietet oder befiehlt, und folglich schnöde, leichtfertige, verächtliche Geberden und Mienen macht —, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen ist werth, daß man ihm die Strafe der größten Missethäter zuerkenne, seinem Leib kein ehrlich Begräbniß verstatte, sondern ihn unter freiem Himmel liegen lasse — **die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen.** Spr. 30, 17.

3. Schande und Herzeleid über sie bringen;

   Biblische Beispiele. **Esau** 1 Mos. 26, 34—35 durch seine Heirath der Hethiterinnen.

4. **sich des Elendes und Jammers ihrer Eltern nicht annehmen;**

Biblische Beispiele. Jacobs Söhne 1 Mos. 37, 31—35, die ihren Vater Joseph's Tod beklagen und beweinen hören konnten, ohne davon gerührt und zum Geständniß ihrer gottlosen That gebracht zu werden.

5. **ihre Eltern verwünschen oder gar verfluchen;**

Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, deß Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsterniß — wird in Noth keinen Trost haben. — Spr. 20, 20.

6. **sich an ihrer Eltern Gut und Leben vergreifen.**

Wer Vater verstöret — um Vermögen, Gesundheit und Leben bringt, da er ihn kränkt oder gar mißhandelt — und Mutter verjaget — durch Verschwendung, Schuldenmachen, lüderliches Leben, also daß die Mutter es in solchem Hause nicht mehr aushalten kann, oder daraus vom Sohne gejagt, durch schlechte Behandlung oder die Schuldner daraus vertrieben wird und ihren Wittwensitz verlieren muß —, der ist ein schändlich und verflucht Kind — ein rechter Schandfleck in der Menschen-, ein Fluch in Gottes Augen. — Spr. 19, 26.

Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben. 2 Mos. 21, 15.

2. Strafen der Uebertretung des vierten Gebotes.

Aus den angeführten Sprüchen, sowie aus dem Ende eines Absalom z. B. können wir ersehen, wie Gott die Sünde gegen das 4. Gebot so strenge heimsucht. Unglück, Angst, Unsegen, ein elendes jämmerliches Leben, und trauriges Ende sind die gewöhnlichen zeitlichen, die ewige Verdammniß und Qual in der Hölle die ewigen Strafen.

3. Gebot.

Sondern sie:

a. **in Ehren halten, d. h. hoch halten, als die von Gott über uns verordneten Herrn ansehen, durch welche er uns viel Wohlthaten zufließen läßt, und uns erziehen und regieren will, die er darum auch als seine Stellvertreter mit einem Abglanz göttlicher Herrlichkeit und Macht bekleidet anerkannt und respectirt wissen will.**

Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Mal. 1, 6.

Ehre Vater und Mutter a. mit der That, b. mit Worten und c. Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme, denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Sir. 3, 9—11.

Hiernach sollen die Kinder — einerlei ob sie noch unerwachsen oder erwachsen sind — ihre Eltern ehren:

1. mit der That z. B., ihnen den besten Platz zum Aufenthalt, den ersten Platz am Tische geben, selbst wenn die Eltern nicht mehr die Herrschaft haben sollten; ihnen für anständige Kleider sorgen; sie rein und sauber halten, daß sie vor Jedermann erscheinen können und sich nicht zu schämen brauchen; ihr Andenken, ihren letzten Willen ehren;

   Biblische Beispiele. Joseph, der seinem Vater entgegenfuhr, abstieg ꝛc., für ihn sorgte 1 Mos. 46, 29—34; nach seinem Tod seinem letzten Wunsche gemäß ihn in Canaan begrub 1 Mos. 50, 1—14; — Salomo 1 König 2, 14—20 stund vor seiner Mutter Bathseba auf, ging ihr entgegen und betete sie an (grüßte sie einer Königin würdig) und setzte sie zu seiner Rechten.

2. mit Worten, z. B. ehrerbietig mit ihnen reden; nicht das letzte Wort haben wollen; den Gruß nicht vergessen; bescheiden bitten. Luther: man soll die Eltern nicht übel anfahren, noch gegen sie pochen, und poltern, sondern sie lassen Recht haben; und schweigen, ob sie gleich zu viel thun;

3. mit Geduld, z. B. schweigen und nachgeben, wenn sie einmal unrecht haben, besonders wenn sie alt und wunderlich sind.

b. ihnen dienen, d. h. von Herzen gerne thun, was man ihnen an den Augen absehen kann, also:

1. in der Jugend an die Hand gehen, Freude machen, gefällig, dienstfertig sein, bei der Arbeit helfen;

   Biblische Beispiele. Jesus Luc. 2, 51—52.

2. und hernach sich ihrer annehmen mit Nähren und Pflegen, mit Heben und Legen, soviel in unsern Kräften und Vermögen steht; insbesondere auch fleißig für ihr irdisches und ewiges Wohlergehen beten.

   Den Eltern Gleiches vergelten — sie ernähren und versorgen, wie sie uns zuvor gethan haben —, das ist wohlgethan — ist recht und billig auch nach dem Recht der Natur — und angenehm vor Gott. 1 Tim. 5, 4.

   Liebes Kind! pflege deines Vaters im Alter ꝛc. —; denn der Wohlthat, dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden. Sir. 3, 14—16.

   Biblische Beispiele. Joseph, der seinen Vater im Lande Gosen wohl versorgte 1 Mos. 47, 7—12; — der Herr Jesus, der seine Mutter dem Johannes zur Fürsorge übergab Joh. 19, 26—27.

c. gehorchen, von horchen d. h. genau auf ihre Wünsche, Bitten, Befehle, Vermahnungen, Warnungen hören und von Herzen gerne darnach thun, sofern es nicht wider Gottes heil. klaren Willen ist. Dieß geschieht wenn man:

1. in der Kindheit auf's Wort hört und geht;

Ihr Kinder, — weß Alters, Geschlechtes, Standes ihr auch sein mögt — seid gehorsam euren Eltern — mögen sie auch geringer und niedriger, schwächer und gebrechlicher als ihr sein, mehr eurer, als ihr ihrer bedürfen — in dem HErrn — um Gottes willen, in seiner Furcht und Liebe, soweit es eben seinem Befehl und Willen gemäß und nicht dawider ist —, denn das ist billig — recht, denn ihr habt von den Eltern Leib und Leben, Erziehung, Verpflegung 2c. — Ehre Vater und Mutter — in Geberden, Worten und Werken, denn — das ist das erste Gebot, das — eine ganz besonders genannte — Verheißung hat — nämlich — : auf daß dir es wohl gehe geistlich und leiblich, soviel es dir für dein Seelenheil heilsam ist —, und du lange — nämlich glücklich und zufrieden — lebest auf Erden. Eph. 6, 1—3.

Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen — wenn es nicht wider Gottes Willen streitet —, denn das ist dem HErrn — als ein Stück seiner heil. Ordnung — gefällig. Col. 3, 20.

Biblische Beispiele. Jesus am Osterfeste Luc. 2, 41 ff.

2. in späteren Jahren gerne auf ihren Rath und Willen hört, wie z. B. bei der Wahl des Berufs, bei der Wahl der Gattin, beim Kaufen und Verkaufen;

3. bei ihrer Zucht und Vermahnung, Anordnung, sowie bei ihrem letzten Willen bleibt, auch wenn sie gestorben sind.

Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Spr. 1, 8.

Biblische Beispiele. Joseph 1 Mos. 50, 15—21 respectirt das Gebot seines Vaters, seine Brüder ihre Sünde nicht fühlen lassen zu wollen; — Tobias 4, 1—5 u. 5, 1 versprach seines Vaters Anordnung nachzukommen; — Ruth 2.

d. sie lieb und werth haben, d. h. herzlich gern haben, also:

1. sie als etwas Liebes und Werthvolles, als einen großen Segen Gottes achten, niemals eine Last, sondern stets eine theure Gottesgabe in ihnen sehen;

2. sie darum gerne um sich haben, wie Joseph seinen Vater;

3. ihnen alles Liebe und Gute von Herzen gönnen, namentlich ein langes Leben;

4. fleißig für sie beten;

5. **wenn sie lange nicht mehr auf Erden sind, ihrer doch noch in Liebe gedenken.**

Biblische Beispiele. Joseph's Liebe zu seinem Vater 1 Mos. 45, 4—11; und Sehnsucht nach seinem Vater 1 Mos. 50, 1—11; — Tobias 9, 4—5; 12, 9—10.

Zusatz. Mit der Liebe zu den gemeinsamen Eltern ist auch die besondere Liebe unter Geschwistern in diesem Gebote gefordert.

Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen . . . ; denn daselbst verheißet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Ps. 133, 1. 3.

III. Amt der Dienstherrn und Lehrherrn.

Der Dienst- und Lehrherrn Amt besteht nach Col. 4, 1 und Eph. 6, 9 darin, daß

1. **sie sich gegen die in ihrem Dienste und in ihrer Lehre Stehenden als Väter verhalten, daher:**
2. **für ihre Seele sorgen, für sie beten, sie zum Gottesdienst anhalten, durch ein gutes Beispiel erbauen, vor bösen Gesellschaften und vor allen Gelegenheiten zur Sünde zu bewahren suchen, wie Abraham 1 Mos. 18, 19, und Cornelius AG. 10, 2. 7 gethan haben;**
3. **für ihre leibliche Wohlfahrt sorgen, theils dadurch, daß sie ihnen hinreichende und angemessene Nahrung geben, theils dadurch, daß sie dieselben nicht mit zu vieler und zu harter Arbeit beschweren, und in ihren Krankheiten sich ihrer annehmen, wie z. B. der Hauptmann Matth. 8, 5—6 gethan hat;**
4. **ihnen den gebührenden Lohn zur rechten Zeit geben, und alle eingegangenen Verbindlichkeiten treu uud gewissenhaft erfüllen;**
5. **mit ihren Schwachheiten und Gebrechen Geduld tragen nach dem Worte des HErrn: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen, und das alles im Bewußtsein, daß sie auch einen HErrn im Himmel haben, von welchem ihnen die Gewalt über ihre Dienstboten übertragen ist, und vor dem sie auch über die Behandlung derselben Rechenschaft ablegen müssen.**

Ihr Herrn thut auch dasselbige gegen ihnen — wie das Gesinde euch mit gutem Willen als vor Gott dienen soll, so gehet auch ihr mit ihm um, wie Gottes Wort es fordert, und wie ihr wollet, daß euch die Herrschaft thun sollte, wenn

ihr Dienstboten wäret — und lasset das Dräuen — das scharfe Verfahren mit harten Scheltworten und unbarmherzigen Schlägen, da ihr mit Liebe und Lindigkeit dasselbe, ja noch viel mehr ausrichten könnt — und wisset — bedenket —, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt — dem ihr einmal davon Rechenschaft ablegen müßt, wie ihr das Recht der Herrschaft gebraucht habt —, und ist bei ihm kein Ansehen der Person — er siehet nicht auf den Stand rc., sondern auf die Beschaffenheit und den Zustand des Herzens. — Eph. 6, 9.

Ihr Herrn, was recht und gleich ist — was Billigkeit, christliches Mitleid von euch fordert —, das beweiset den Knechten — und Mägden in der That, daß ihr aus Liebe für ihren Leib und Seele sorget, sie richtig belohnet, nicht zu schwere Arbeit auferlegt, zu viel verlangt, in Krankheit sie verpflegt und nach erträglicher Arbeit auch die nöthige Ruhe gönnt —, und wisset, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt. Col. 4, 1.

IV. Verhalten der Dienstboten und Lehrlinge gegen ihre Herrschaften.

Zur Familie gehören nicht blos Eltern und Kinder, sondern auch Dienstboten und Lehrjungen. Wie sich nun die Kinder gegen ihre Eltern zu verhalten haben, ebenso haben sich auch die Dienstboten und Lehrjungen gegen ihre Herrschaften und Lehrherrn oder Meister zu verhalten.

1. Verbot.

Dienstboten und Lehrjungen sollen Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Herrschaften:

a. nicht verachten, d. h. nie vergessen, daß diese ihre ihnen von Gott übergeordnete Herrn sind;

b. noch erzürnen. Dieß geschieht, wenn sie

1. träg, nachläßig und untreu in ihrem Dienste sind;

Den Knechten gebiete, daß sie ihren Herrn unterthänig seien, in allen Dingen zu Gefallen thun — gefällig, dienstfertig in Dingen seien, die sie eigentlich nicht zu thun brauchen, z. B. Kranke pflegen, Kinder warten rc. —, nicht widerbellen — nicht alles besser wissen wollen, sich nicht ungebührlicher Weise vertheidigen —, nicht veruntreuen — wegnehmen, wegleihen ohne Wissen der Herrschaft, verwahrlosen, ohne der Herrschaft Erlaubniß borgen oder Geschenke nehmen, wie Gehasi —, sondern alle gute Treue erzeigen — mit Worten und mit der That, daß man sich auf sie verlassen kann —, auf daß sie die Lehre Gottes unseres Heilandes zieren in allen Stücken — wenn die Herrn sie nach den Regeln des Glaubens handeln und wandeln sehen. — Tit. 2, 9—10.

Biblische Beispiele. Gehasi 2 Kön. 5, 19—27, der dem Naeman nacheilte und sich im Namen seines Herrn ein Geschenk erbettelte.

2. **ungehorsam, widerspenstig, halsstarrig und falsch sind.**

Den Knechten gebiete, daß sie ihren Herrn unterthänig seien ꝛc. Tit. 2, 9—10.

2. Gebot.

Sie sollen vielmehr ihre Herrn:

a. **in Ehren halten, d. h. sie als die von Gott über sie verordneten Herrn, mit seinem Namen geschmückt und mit seiner Ehre bekleidet, ansehen;**

b. **ihnen gewissenhaft, aufrichtig und von Herzen gerne dienen, d. h. ihr Bestes auf jede rechtliche Weise fördern, sie unterstützen, ihren Schaden abwenden, gefällig, zuvorkommend ꝛc. sein;**

Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern — d. h. mit ängstlicher Sorge, alles wohl auszurichten, keinen Fehler zu machen — also gewissenhaft — in Einfältigkeit — Lauterkeit eures Herzens —, als Christo — dienend —, nicht allein mit Dienst vor Augen — in der Herrschaft Gegenwart, also nicht aus Schmeichelei, Heuchelei und Falschheit — als — Menschengefällige, die nur suchen — Menschen zu gefallen, sondern — thut euren Dienst — als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen — eurer Herrn als den Willen — Gottes — in euren Diensten — thut von Herzen, mit gutem Willen — also: gern. — Lasset euch dünken — d. h. bedenkt —, daß ihr dem HErrn dienet und nicht den Menschen, und — das um so mehr, da ihr — wisset, was ein Jeglicher — in seinem Stande irgend — Gutes thun wird, das wird er von dem HErrn — Christo vergolten — empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier. Eph. 6, 6—8.

Biblische Beispiele. Jacobs treuer und gewissenhafter Dienst bei Tag und Nacht, Frost und Hitze 1 Mos. 31, 38—41; — Elieser 1 Mos. 24.

c. **ihnen gehorchen, selbst wenn sie wunderlich, eigensinnig, hart ꝛc. sind;**

Ihr Knechte seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen — den harten, zornigen, eigensinnigen —, denn das ist Gnade — warum? weil es der Mensch nicht aus eigener Kraft vermag, ja nicht einmal weiß, daß er es thun muß —, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott — also um Gottes willen, der es so geschickt und geordnet hat — das Uebel — Beleidigungen, schwere Arbeit, Schläge ꝛc. — verträget — mit Geduld und Sanftmuth — und leidet — mit Gelassenheit, ohne sich wider seine lieblose Herrschaft aufzulehnen — das Unrecht — unrechtmäßig, unverdienterweise. — 1 Petri 2, 18—19.

Biblische Beispiele. Joseph bei Potiphar 1 Mos. 39, 1—6 (Gefängniß — Schande).

d. sie lieb und werth haben, darum auch bei ihnen halten, nichts auf sie kommen lassen, einig und in Frieden mit ihnen leben ꝛc.

Zusatz. Mit der Liebe zu dem gemeinsamen Herrn ist auch die besondere gegenseitige Liebe der in einer Familie lebenden Knechte, Mägde und Kinder geboten.

B. Staat.

Das vierte Gebot greift aus der Familie in das Leben im Staate hinüber, der aus jener herauswächst. Wie nun Gott den Vater über die Familie als seinen Stellvertreter gesetzt hat, so hat er den Landesvater und Alle, die ihm sein Amt verwalten helfen und zu diesem Zweck in die einzelnen Landestheile, Städte und Dörfer gesandt werden, mit einem Worte: die Obrigkeit über die Angehörigen eines Staates gesetzt.

Durch mich regieren die Könige. Spr. 8, 15.

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

I. Amt der Obrigkeit.

Der Obrigkeit Amt ist:

1. Recht und Gerechtigkeit im Lande aufrecht zu erhalten. Zu dem Ende muß sie im Namen Gottes:
   a. Gesetze geben, die das Recht des Einzelnen, wie das der Gesammtheit regeln und feststellen;
   b. über die Befolgung oder Nichtbefolgung der Gesetze sorgfältig wachen;
   c. von Gottes und Rechtswegen die Uebertreter ohne Ansehen der Person strafen;

   Du sollst das Recht nicht beugen — Recht zu Unrecht machen —, und sollst auch keine Person ansehen — ob sie vornehm oder gering, gebildet oder ungebildet, reich oder arm sei —, noch Geschenke nehmen. 5 Mos. 16, 19.

2. dem Lande und Volke Schutz und Sicherheit gegen äußere und innere Feinde zu gewähren, damit Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

Biblische Beispiele. Samuel, ein Vorbild einer „getreuen" Obrigkeit 1 Sam. 12; — seine Söhne, das Gegentheil, 1 Sam. 8.

3. das Reich Gottes bauen zu helfen, und zu dem Ende die Kirche in ihren Einrichtungen und Rechten zu schützen;

Und die Könige sollen deine — nämlich der Kirche — Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Jes. 49, 23.

4. Sorge zu tragen, daß Handel und Wandel im Lande sei, also: den Acker- und Bergbau, Künste und Gewerbe zu beschützen und zu fördern, für Verbesserung des Schulwesens, Vervollkommnung des Ackerbaus und dgl. bemüht zu sein, Straßen zu bauen, in Nothjahren Getreide herbeizuschaffen, arme Gemeinden zu unterstützen, gemeinnützige Anstalten in's Leben zu rufen u. a. m.

II. Verhalten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit.

1. Verbot.

Die Unterthanen sollen Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Obrigkeit:

a. nicht verachten. Seine Obrigkeit verachten heißt: sie in ihrer göttlichen Herrscherwürde und Majestät nicht anerkennen, sich ihr gleichstellen, besser, klüger und geschickter dünken, sie verwünschen, verlästern oder gar verfluchen;

Den Obersten in deinem Volke sollst du nicht lästern. 2 Mos. 22, 28.

Biblische Beispiele. Die losen Leute, welche den zum König erwählten Saul verachteten 1 Sam. 10, 27.

b. noch erzürnen. Dieß geschieht, wenn man:

1. sich ihren Anordnungen widersetzt;

Biblische Beispiele. Korah, Dathan und Abiram widersetzten sich Mose und Aaron 4 Mos. 16.

2. sich empört, oder Andere zur Empörung gegen sie aufreizt und Aufruhr stiftet;

Mein Kind, menge dich nicht unter die Aufrührerischen. Spr. 24, 21.

3. ihr die für die Ausrichtung ihres Amts schuldigen Steuern und Abgaben verweigert;

Biblische Beispiele. Empörer wider die Obrigkeit waren: Absalom 2 Sam. 15, 1—6, der seine Obrigkeit verachtete und verspottete, die Unterthanen wider sie aufreizte und den Versuch machte, sie zu stürzen; — Seba 2 Sam. 20; — Theudas und Judas AG. 5, 36—37.

2. Gebot.

Sondern sie:

a. in Ehren halten, d. h. als Gottes Dienerin ansehen, die uns zu gute von Gott in's Amt gesetzt ist, und darum hochachten;

Fürchtet Gott, ehret den König. 1 Petr. 2, 17.

b. ihr dienen, indem wir:

1. die zur Unterhaltung des Staatshaushaltes nöthigen Steuern und Abgaben gerne und pünktlich entrichten, sowie der uns obliegenden Verpflichtung zum Kriegsdienst nachkommen;

So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 7.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21.

Biblische Beispiele. Christus Matth. 17, 24 zahlt den Zinsgroschen, obwohl er frei war.

2. stets mit Wort und That für ihr heil. Recht und ihre göttliche Würde einstehen;

3. dem Aufruhr entgegentreten, und für ihre Erhaltung Gut und Blut, Leib und Leben wagen und, wenn es sein muß, darangeben;

Biblische Beispiele. David rettet sogar dem Könige Saul, der ihn ungerechter Weise verfolgte und zu tödten suchte, das Leben, 1 Sam. 24, 1—13.

4. hochverrätherische Anschläge anzeigen, sobald wir davon Kunde erhalten;

5. herzlich und inbrünstig um Gottes Geist, Hülfe und Segen zur Ausrichtung ihres schweren Amts, sowie für ihre Erhaltung beten;

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle — von diesen bestellte — Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1 Tim. 2, 1—2.

c. **ihr gehorchen, d. h. ihre Gesetze und Anordnungen, die nicht wider Gottes ausdrückliches Gebot sind, willig, gewissenhaft und pünktlich befolgen;**

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat — d. h. nicht einer fremden Obrigkeit, sondern seiner Obrigkeit, die in dem Lande und Orte regiert, wo man wohnt —; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott — die Obrigkeit überhaupt, die ganze geordnete Staatseinrichtung und die Gewalt, welche die Obrigkeit über Alle ausübt, ist von Gott. Daran darf uns auch nicht irre machen, wenn einzelne Menschen, die mit obrigkeitlichen Aemtern betraut sind, durch ihre Sünden ihr heilig Amt schänden, wie das z. B. bei einem Saul, Herodes, Pilatus, Felix, Nero der Fall war. Auch die schlechten Träger des obrigkeitlichen Amtes sind von Gott zugelassen und verordnet, vielleicht zur Strafe der Sünden des Volks, und dieses darf sich dem göttlichen Gerichte nicht gewaltsam entziehen, und denselben das von Gott gegebene Amt entreißen wollen. — Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden — wie auch die Geschichte zeigt — über sich ein Urtheil empfangen. — Alle Völker und Einzelne, die um vermeintlichen oder wirklichen Unrechts willen sich wider ihre Obrigkeit setzten, haben nur Schlimmeres dadurch bekommen; denn Gott läßt seiner heil. Ordnung nicht spotten. — Denn die Gewaltigen — Obrigkeiten — sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut — die ganze Ordnung des Staats wird von der Obrigkeit zum Besten Aller gehandhabt. Auch wer etwa Unrecht zu leiden hätte, hat doch schon am ruhigen Bestehen der Staatsordnung seine Vortheile, und soll lieber dulden, als widerstehen. — Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13, 1—4.

So seid nun aus Noth — d. h. aus innerer Nöthigung, aus Pflicht — unterthan, nicht allein um der Strafe willen, — die euch trifft, wenn ihr nicht unterthan seid —, sondern um des Gewissens — Gottes — willen — den ihr in seinem irdischen Abbild ehren sollt. — Röm. 13, 5.

So seid nun unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder — es sei — den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. 1 Petri 2, 13—14.

Erinnere sie — predige es ihnen oft —, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam sein. Tit. 3, 1.

Zusatz. Entbunden von der Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit, sowie gegen unsere Herrn sind wir, wenn wir mit dem Gehorsam gegen ihre Gesetze eine Sünde gegen Gottes klar ausge-

sprochenen heil. Willen begehen würden. Doch sollen wir uns dann genau prüfen, auch in solchem Falle die Achtung und Ehrerbietung nicht aus den Augen setzen, vielmehr willig zu leiden, zu tragen, zu dulden bereit sein und desto mehr für sie beten.

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. AG. 5, 29.

Biblische Beispiele. Daniel 6 und seine Freunde Dan. 3.

d. sie lieb und werth haben, d. h. sie allezeit für einen großen Segen Gottes halten und von Herzen gerne haben.

Zusatz. Die Liebe zu der Obrigkeit schließt auch in sich die besondere Liebe zu den Mitbürgern und zu dem gemeinsamen Vaterlande.

Hoffe auf den HErrn, und thue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Ps. 37, 3.

Suchet der Stadt Bestes, denn wenn es ihr wohlgehet, so geht es euch auch wohl. Jer. 29, 7.

Biblische Beispiele. Jesu Liebe zu Jerusalem und seinen Bewohnern, Luc. 19, 41 ff., „er sahe die Stadt an, und weinte über sie."

C. Kirche.

Die Oberen in der Kirche sind die Geistlichen oder Seelsorger, (die Decane, Superintendenten, Consistorien ꝛc.). Ihr Amt ist vom HErrn eingesetzt.

Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Joh. 20, 21.

Er — der HErr — hat Etliche zu Aposteln — eigentlich: Gesandten — gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen — Gläubigen, die im Glauben Christum und seine Gerechtigkeit ergriffen haben, und deßwegen vor Gott heilig sind — zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde — d. h. die Aufgabe der Aemter in der Gemeinde ist, daß die Christen zum Werke der Dienstleistung herangebildet werden, d. i. jeder zu dem Werke, womit er gerade Christo dienen soll, namentlich auch zum Lehramt, zubereitet werde, und hierdurch die Erbauung des Leibes Christi, das äußere und innere Wohl der Gemeinde, gefördert werde. — Eph. 4, 11—12.

So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde — Gemeinde —, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu — Hirten — Bischöfen — Aufsehern. — AG. 20, 28.

Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener, und Haushälter über Gottes Geheimnisse — über die geistlichen himmlischen Güter und Schätze, die uns der himmlische Vater von Ewigkeit bestimmt, Christus erworben hat, und die in Wort und Sacrament angeboten und mitgetheilt werden. — 1 Cor. 4, 1.

I. Amt der Seelsorger.

Der Seelsorger Amt ist:

1. **das Wort Gottes rein und lauter nach den Bekenntnissen ihrer Kirche (s. S. 45) ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit zu predigen;**

Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch — den Mittler zwischen Gott und den Menschen — Jesum Christum, und — seinen Dienern — das Amt gegeben hat, das die Versöhnung — Aussöhnung Gottes mit der Menschheit durch Christi Erlösung — predigt. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt; denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 18.

Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht — aus- — theile das Wort der Wahrheit — wie es die Zeit, die Umstände, und die Fassungskraft der Zuhörer erfordern. — 2 Tim. 2, 15.

Predige das Wort — Gottes —, halte an — sei darin unverdrossen —, es sei zur rechten — gelegenen — Zeit, oder zur — ungelegenen Zeit — Unzeit; strafe — widerlege das Irrige, be- — drohe — die Widerspenstigen —, ermahne — die Trägen, Schläfrigen, Schwachen — mit aller Geduld und Lehre. 2 Tim. 4, 2.

Gehet hin, und lehret alle Völker &c. Matth. 28, 19—20.

Biblische Beispiele. Paulus bei seinem Abschied von den Aeltesten — Pfarrern — zu Ephesus AG. 20, 27: „ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes."

2. **die zur Mittheilung seiner Gnade, sowie zur Kräftigung und Stärkung des neuen Lebens in seiner Gnade vom HErrn angeordneten Sacramente nach Christi Einsetzung zu verwalten;**

Gehet hin, und machet alle Völker zu Jüngern dadurch, daß ihr sie taufet in dem Namen &c. Matth. 28, 19—20.

Dafür halte uns Jedermann — über Gottes Geheimnisse. — 1 Cor. 4, 1.

3. **mit treuer Seelsorge und Gebet sich aller einzelnen Seelen anzunehmen, sonderlich in Seelen-, Krankheits- und Sterbensnoth;**

Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten — Seelsorger — von der Gemeinde, und lasse sie für sich beten u. s. w. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der HErr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm — in der Beichte und Absolution nach Joh. 20, 23 — vergeben sein. Jac. 5, 14—15.

4. **Zucht und Ordnung in der Gemeinde zu halten;**

So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde. AG. 20, 28.

5. **die Lehre Gottes mit einem gottseligen Wandel zu zieren.**

Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. 1 Tim. 4, 16.

So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde. AG. 20, 28.

Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht Andern predige, und selbst verwerflich werde. 1 Cor. 9, 27.

Ein Bischof — Pfarrer — soll unsträflich — unbescholten — sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, sittig, gastfrei, lehrhaftig — mit guten Lehrgaben ausgerüstet — als ein Haushalter Gottes, nicht ein Weinsäufer, nicht beißig — gewaltthätig, rechthaberisch —, nicht unehrliche Handthierung treiben — nicht habsüchtig, nicht auf schändlichen Gewinn bedacht sein —, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, — die er — mit aller Ehrbarkeit — auferzieht —; nicht ein Neuling — ein Neubekehrter —, sondern ein im Glauben festgegründeter Mann —, der ob dem Worte halte, das gewiß — fest, ewig, unvergänglich — ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. 1 Tim. 3 u. Tit. 1, 9.

II. Verhalten der Pfarrkinder zu ihrem Pfarrer.

1. Verbot.

Die Pfarrkinder sollen nach dem 4. Gebot Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Pfarrer:

a. **nicht verachten. Dieß thun sie, wenn sie:**

1. **sie nicht als Diener Jesu Christi, als Boten Gottes ansehen, sondern geringschätzig von ihrem Amte denken, und sich ihnen gleichstellen u. s. w.;**
2. **ihre Predigt des Wortes gar nicht, oder nicht mit Sanftmuth hören;**
3. **ihren Lehren, Ermahnungen und Warnungen nicht folgen;**
4. **sie verwünschen, verlästern und verfluchen (hinter ihrem Rücken);**

Biblische Beispiele. Die Knaben von Bethel, die des Propheten Elisa spotteten 2 Kön. 2, 23—24.

b. **noch erzürnen.** Dieß geschieht, wenn sie
1. ihre Pfarrer durch Trotz und Widerspenstigkeit zum Zorne reizen;
2. ihnen allerhand Kränkungen zufügen, und das Leben sauer machen;
3. ihnen ihre Arbeit, Last und Mühe nicht danken.

2. Gebot.

Sondern sie:

a. **in Ehren halten**, d. h. als Gottes Boten und Diener ansehen, und als solche hochachten.

Die Aeltesten — die Pfarrer —, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth — einmal wegen ihres Amts — und dann auch wegen der Treue, mit der sie ihrem Amte vorstehen —, sonderlich — ganz besonders die, — die da arbeiten im Wort und — in der — Lehre. 1 Tim. 5, 17.

b. **ihnen dienen**, indem sie:
1. fleißig für sie um den heil. Geist beten, damit sie ihr Amt wohl ausrichten können;

   Betet stets in allem Anliegen — für alle Heiligen — Gläubigen — und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort — Gottes, die wahre Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse und die Kraft, dieselbigen deutlich und nachdrücklich — mit freudigem Aufthun meines Mundes — ohne Scheu und Furcht vorzutragen —, daß ich möge kund machen die Geheimnisse des Evangeliums — von Christi Person und Werk, dessen Aneignung u. s. w. —, welches Bote ich bin. Eph. 6, 19—20.

2. zu ihrem Unterhalte das Ihrige willig beitragen. Der Pfarrer dient seiner Gemeinde im Geistlichen, gibt sich ihr ganz hin, — wenigstens soll er das, — darum soll sie ihm auch bereitwillig im Leiblichen dienen, damit er seinem Amte ohne äußere Sorgen wohl vorstehen kann;

   Der Arbeiter — im Wort und in der Lehre — ist seines Lohnes werth. Matth. 10, 10.

   Der aber unterrichtet wird mit dem Wort — des Evangeliums von Christo, wie er uns die Seligkeit erworben hat, und wie wir in deren Besitz kommen —, der theile mit allerlei Gutes — was zu seines Lehrers Nothdurft und Nahrung, Erquickung und Bequemlichkeit dient — dem, der ihn unterrichtet — damit er ungehindert seine Zeit auf das Lehramt verwenden könne. — Eph. 6, 6.

Also hat auch der HErr befohlen — Matth. 10, 10; Luc. 10, 7 —, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren — Nahrung und Nothdurft davon haben. — 1 Cor. 9, 14.

Biblische Beispiele. Die Gemeinde zu Philippi Phil. 4, 16, die dem Apostel reichliche Unterstützung zu Theil werden ließ; — Lydia AG. 16, 14—15, die Paulum in ihr Haus aufnahm.

c. gehorchen, d. h. ihren Lehren, Ermahnungen, Warnungen und ihrem Beispiele folgen;

Wer euch höret, höret mich. Luc. 10, 16.

Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen — in allem, was sie euch im Namen Gottes gebieten —; denn sie wachen über eure — ihnen vom HErrn anvertraute — Seelen, als die da — weßhalb sie auch — Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das — Wachen und alle Amtsverrichtungen — mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das — Seufzen — ist euch nicht gut — weil Gott den Ungehorsam gegen treue Lehrer strafen wird. — Hebr. 13, 17.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Hebr. 13, 7.

Biblische Beispiele. Die Corinther 2 Cor. 7, 15 „Titus ist überaus herzlich wohl an euch, wenn er gedenket an euer Aller Gehorsam, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern habt aufgenommen."

d. sie lieb und werth haben.

Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr erkennet — erkenntlich gegen sie seid, sie gebührlich ehrt, liebt, versorget —, die an euch arbeiten im Wort und in der Lehre —, und euch vorstehen in dem HErrn — in seinem Namen —, und euch vermahnen — das Wort Gottes anzunehmen, und darnach zu leben —; habt sie desto lieber um ihres Werks — Dienstes — willen — da ihr sie schon als einfache Christen zu lieben habt —, und seid friedsam mit ihnen. 1 Theß. 5, 12—13.

Biblische Beispiele. Die Liebe der Epheser zu Paulus AG. 20; — die Corinther und Titus 2 Cor. 7, 15; — die Freunde Jeremiä Jer. 26; — Obadja 1 Kön. 18, 3—4 (verbarg die Propheten des HErrn, und versorgte sie, da ihnen Jesabel nachstellte); — Ebed Melech, der für den gefangenen Jeremias ein gut Wort einlegte, und ihn dadurch aus dem Gefängniß befreite Jer. 38, 7—13; — Joas, der den Tod des Elisa beweinete 2 Kön. 13, 14.

Zusatz. Aus dem rechten Verhalten der Pfarrkinder zu ihrem Pfarrer folgt auch das rechte Verhalten zu den Glaubensgenossen.

Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.

D. Schule.

Den drei besprochenen Lebensgebieten, dem Haus, dem Staat und der Kirche, soll dienen, ihre Zwecke fördernd und die Kinder vorbereitend, die Schule.

I. Amt des Lehrers.

Des Lehrers Amt ist: die ihm von der Familie, der Kirche und dem Staat, diesen drei ursprünglichen Gottesstiftungen, anvertrauten Kinder durch Unterricht, Zucht und Beispiel für ihren irdischen und ganz besonders für ihren himmlischen Beruf zweckmäßig, kräftig und heilsam vorzubereiten, und zu dem HErrn aufzuerziehen, deß Eigenthum sie geworden sind im Sacrament der heil. Taufe. — Solch Amt ist ein sehr schweres, und kann ohne ernstliches Gebet um den heil. Geist, ohne christliche Demuth und stete Selbstverleugnung nicht segensreich verwaltet werden.

II. Verhalten der Kinder gegen ihre Lehrer.

1. Verbot.

Kinder sollen Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Lehrer:

a. nicht verachten. Dieß thun sie, wenn sie dieselben nicht als ihre Herrn ansehen;

b. noch erzürnen. Dieß geschieht, wenn sie
   1. faul und nachläßig,
   2. ungehorsam und ungezogen sind (Lüge, — Bosheit);
   3. den Lehrern ihre Zucht und ihren Unterricht nicht danken;
   4. nach der Schulzeit sich hochmüthig und unanständig gegen sie benehmen oder sie einen etwaigen Fehlgriff fühlen lassen.

2. Gebot.

Sondern sie:

a. in Ehren halten;

b. ihnen dienen;

c. gehorchen;

d. sie lieb und werth haben.

Anmerkung: Die Sprüche und Beispiele hierzu siehe unter C. Kirche.

Zusatz 1. Mit dem rechten Verhalten der Kinder zu ihrem Lehrer ist dann auch das rechte Verhalten der Schüler zu- und untereinander geboten.

Zusatz 2. Da der Lehrer den drei Anstalten: Familie, Staat und Kirche dient, so ist es deren heilige Pflicht, für seinen Unterhalt treulich zu sorgen, ihn in seinem schweren Beruf zu unterstützen und als ihren Mitarbeiter zu ehren.

Zusatz 3. Da die Kraft und Geltung des 4. Gebots überhaupt in alle Verhältnisse hinübergreift, die ähnliche Verhältnisse darbieten, wie sie zwischen Eltern und Kindern obwalten, so ist z. B. auch die Pflicht der Dankbarkeit gegen Wohlthäter, und besonders die Pflicht der Ehrfurcht und Achtung vor dem Alter in diesem Gebot mit eingeschlossen.

Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott. 3 Mos. 19, 32.

Zusatz 4. Familie, Staat und Kirche, sowie die im Dienste dieser drei stehende Schule sind die Grundlage aller irdischen Ordnungen, und damit alles zeitlichen Glücks und Wohlergehens. Es hat darum auch Gott der Erfüllung einen ganz besonderen Segen verheißen, nämlich: „auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden", der Nichterfüllung aber irdischen Fluch und Unsegen gedroht.

Siehe die Sprüche S. 125 u. 126.

E. Zusammenfassung des IV. Gebotes.

Biblisches Beispiel. 1 Mos. 9, 20—27: Noahs Söhne.

Sem und Japhet ehrten und dienten 23 dem Vater, dem Fürsten einer neuen Welt 17, wurden deßhalb reichlich gesegnet 26, 27, — Ham verachtet und erzürnt den Vater 22, und wird deßhalb gestraft 25 — 2 Sam. 18. Absaloms Empörung 5; Strafe des Aufruhrs gegen die Obrigkeit 9 u. 14; 4 Mos. 16. — Die Rotte Korah will den Stellvertretern Gottes Moses und Aaron nicht unterthänig sein, 4 Mos. 16, 2—3 empört sich wider dieselben, empfängt ihren Lohn 31—32.

F. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt?
(Siehe nachstehendes Gebet.)

2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

G. Gebet.

Hier lerne ich erstlich: Dich, Gott, meinen Schöpfer erkennen, wie wunderbarlich Du mich mit Leib und Seele geschaffen, aus meinen Eltern das Leben gegeben; Du hast ihnen das Herz gegeben, daß sie mir, als ihrer Leibesfrucht, mit allen Kräften gedienet, mich zur Welt gebracht, ernährt, mein gewartet, gepflegt und mich erzogen, mit großem Fleiß, Sorge, Gefahr, Mühe und Arbeit; und bis auf diese Stunde hast Du mich, Dein Geschöpf, an Leib und Seel vor unzähliger Gefahr und Noth behütet, und auch öfters geholfen, als schafftest Du mich alle Stunden auf's neue, denn der Teufel uns nicht einen Augenblick das Leben gönnet.

Zum andern: danke ich Dir, meinem reichen und gütigen Schöpfer, für mich und alle Welt, daß Du in diesem Gebot gestiftet und bewahret hast Vermehrung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts, das ist Haus-, Kirchen- und Staatswesen. Denn ohne diese drei Wesen oder Regiment könnte die Welt nicht ein Jahr stehen, weil ohne kirchlich und weltlich Regiment kein Friede ist; wo kein Friede ist, kann kein Hauswesen sein; wo kein Hauswesen ist, da können keine Kinder gezeugt noch geboren werden, und müßte Vater- und Mutterstand ganz aufhören. Aber dafür stehest Du in diesem Gebote, hältst und bewahrest dieses alles und gebietest allen Kindern und Unterthanen Gehorsam, hältst auch darüber, daß es muß geschehen, oder, wo es nicht geschieht, läßt Du es nicht ungestraft; sonst hätten die Kinder durch Ungehorsam längst alles Hauswesen, und die Unterthanen durch Aufruhr das Staatswesen zerrissen und wüste gemacht, weil ihrer viel mehr ist, denn der Eltern und Regenten. Darum ist solche Deine Wohlthat auch unaussprechlich.

Zum dritten: beichte und bekenne ich Dir meinen leidigen Ungehorsam und Sünde, daß ich wider Dein, meines Gottes, Gebot meine Eltern nicht geehret, noch ihnen gehorsam gewesen bin, sie oft erzürnet und beleidiget, ihre väterliche Strafe mit Ungeduld angenommen, wider sie gemurret, ihre treue Vermahnung verachtet, vielmehr loser Gesellschaft und bösen Buben gefolgt, so Du doch selbst solchen ungehor-

samen Kindern fluchest und langes Leben absprichst, wie dann auch viele darüber schändlich untergehen und umkommen, ehe sie zu Leuten werden; denn wer Vater und Mutter nicht gehorchet, muß dem Henker gehorchen, oder sonst durch Gottes Zorn böslich um sein Leben kommen. Solches alles ist mir leid und bitte Dich um Gnade und Vergebung.

Zum vierten: bitte ich für mich und alle Welt, daß Du, lieber Vater, uns wollest Deine Gnade verleihen und Deinen Segen reichlich ausschütten, beides über Haus-, Kirchen- und Staatswesen, daß wir hinfort fromm werden, die Eltern ehrlich halten, den Herrschaften gehorsam seien, dem Teufel widerstehen und seinem Reize nicht folgen zu Ungehorsam und Unfriede, und also mit der That helfen das Haus und Land bessern, den Frieden erhalten, Dir zu Lob und Ehre, uns selbst zu Nutz und allem Guten, daß wir solche Deine Gabe erkennen und dafür danken. Verleihe auch den Eltern und Oberherren Verstand und Weisheit, friedlich und seliglich uns vorzustehen und zu regieren. Behüte sie vor Tyrannei, Toben und Wüthen, und wende sie davon; gib vielmehr, daß sie Dein Wort ehren, nicht verfolgen noch Jemand Unrecht thun. Denn wo solches nicht geschieht, ist eitel Verderben und Elend, und gehet übel und wüste zu. Amen.

Das fünfte Gebot.

Ueberleitung.

Hat uns Gott im 4. Gebot gelehrt, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nebenmenschen verhalten sollen, die unsere Allernächsten, und obwohl unsere Nebenmenschen, doch über uns gestellt sind, so sollen wir nun aus dem 5—10. Gebote lernen, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nächsten zu verhalten haben, die uns gleichgestellt sind. Oder, nachdem uns Gott im 4. Gebot gesagt, wie sich unsere Nächstenliebe gegen seine Stellvertreter thätig erweisen soll, zeigt er uns nun in den folgenden Geboten, wie sich dieselbe gegen unsern Nächsten, sein Ebenbild, thätig erweisen soll, der mit uns auf gleicher Stufe steht, und unseres Gleichen ist, und zwar in Beziehung

a. auf sein Leben (V.);
b. seine Ehe (VI.);
c. sein zeitliches Eigenthum (VII.);

d. seinen guten Namen (VIII.);
e. gegen alles, was sein ist (IX. u. X.).

Wie lautet das fünfte Gebot?

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Einleitung.

1. Das 5. Gebot sagt uns also, wie wir uns gegen unseres Nächsten Leben zu verhalten haben, oder wie sich unsere Nächstenliebe in Beziehung auf sein Leben thätig erweisen soll.

Das Leben ist das höchste irdische Gut des Menschen insofern, als ohne dasselbe alle anderen Güter für ihn nicht vorhanden wären. Darum nimmt es auch unter den übrigen vier Lebensgütern, die Gott in der 2. Tafel unter seinen Schutz gestellt hat, die erste Stelle ein.

2. Gott hat uns zum Leben geschaffen; wahres Leben ist nur in seiner seligen Gemeinschaft, denn er ist der Quell alles Lebens. Leib, Seele und Geist sollen in innigster Verbindung untereinander in Gott leben.

3. Wird dieß Leben gestört und diese innige Verbindung gelöst, so heißt das: Tod. Die Scheidung des Menschen von Gott, als dem Urquell des Lebens, ist der geistige Tod, dessen Ende die ewige Abgeschiedenheit von Gott, die ewige Verdammniß, der ewige Tod ist. Die Scheidung von Leib, Seele und Geist ist der leibliche Tod.

4. Tödten heißt also: die Trennung des Leibes, der Seele und des Geistes, beziehungsweise des Menschen und Gottes herbeiführen. Dieß kann

a. am Leibe und an der Seele;
b. auf grobe und feine Weise;
c. im Werk und in der Gesinnung geschehen.

5. Wie oben schon angedeutet worden, ist alles Leben ein Geschenk der Gnade Gottes. Er allein ist darum auch HErr über Leben und Tod (1 Cor. 6, 20). Er hat es gegeben, er kann es darum auch allein wieder nehmen. Dieß thut er entweder selbst, oder läßt

es durch seine Dienerin, die Obrigkeit, thun. Sie ist seine Stellvertreterin und hat als solche das Recht, ja die Pflicht, den Missethäter, der einem Menschen das Leben nimmt, im Namen Gottes am Leben zu strafen, weil Gottes Gerechtigkeit es fordert, daß Blut mit Blut gesühnt werde.

Wer irgend einen Menschen erschlägt — sei er auch wegen irgend eines Leibesschadens oder seiner Geistesschwäche oder seiner bösen Leidenschaften der unglücklichste, der unnützeste, schlechteste, gottloseste Mensch —, der soll des Todes sterben. 3 Mos. 24, 17.

Wer das Schwert nimmt — und damit tödtet —, der soll durchs Schwert umkommen. Matth. 26, 52.

So Jemand mit dem Schwert — andere Waffen, Gift u. dgl. — tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Offenb. 13, 10.

Ebenso hat die Obrigkeit das Recht, das Vaterland gegen ungerechte Angriffe der Feinde mit dem Schwerte zu schützen Röm. 13, 4, welches letztere noch weiter theils aus den im A. T. befohlenen Kriegen, theils daraus hervorgeht, daß auch im N. T. fromme Kriegsleute erwähnt werden. Wer also auf Befehl seiner Obrigkeit zum Schutze des Vaterlandes in den Krieg zieht, und die Feinde tödtet, der thut nicht unrecht, sondern er dient nach seiner Schuldigkeit (siehe 4. Gebot) der Obrigkeit zur Ausrichtung ihres Amtes. Es ist hier sowohl, als bei der Todesstrafe die Obrigkeit, welche tödtet, und sie thut es Kraft ihres von Gott ihr befohlenen Amtes. Jedoch nur ein gerechter Krieg kann vor dem HErrn bestehen. Wer einen ungerechten Krieg anfängt, der ist schuldig vor Gott an allem dabei vergossenen Blute.

Biblische Beispiele. Johannes der Täufer verlangt von den Kriegsleuten nicht, daß sie den Kriegerstand verlassen, sondern daß sie Niemand Gewalt und Unrecht thun, und sich mit ihrem Solde begnügen Luc. 3, 14. Der Hauptmann von Kapernaum Matth. 8, 5 ff., und Kornelius AG. 10, 1 ff. bleiben auch als gläubige Christen in dem Stande, in den sie berufen sind.

Zusatz. Es folgt hieraus also die Verbindlichkeit christlicher Unterthanen, Kriegsdienste zu leisten, und, wenn es sein muß, das Leben für ihre Brüder und Schwestern zu lassen.

Noch kann ein Fall eintreten, wo auch der einzelne Mensch tödten darf, ohne daß man das 5. Gebot gegen ihn anwenden kann, wenn es nämlich gilt Leib und Leben gegen einen mörderischen Angriff zu schützen. Hier tritt die Nothwehr ein, d. h. weil es in

solchem Fall nicht möglich ist, die zum Schutz berufene Obrigkeit anzurufen, so greift der einzelne Mensch nothgedrungen zum Amte der Obrigkeit, und schützt sich selbst. Dabei aber ist große Vorsicht und Nüchternheit nöthig, daß Niemand voreilig und ohne die dringendste Noth solchen Eingriff in das Amt der Obrigkeit wage. Wer es thut, soll sich dessen klar bewußt sein, daß er vor Gott und seiner Obrigkeit Rechenschaft über seinen Eingriff in ihr Amt geben muß.

6. Wer seinem Nächsten, oder sich selbst das Leben nimmt, begeht eine himmelschreiende Sünde (1 Mos. 4, 10). Denn:

a. er beleidigt die Majestät Gottes, theils weil dieser den Menschen zu seinem Bilde geschaffen, theils weil er allein HErr ist über Leben und Tod;

Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen — nämlich durch die dazu geordnete Obrigkeit — vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. 1 Mos. 9, 6.

Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Röm. 14, 7—8.

b. er vergreift sich an seinem eignen Fleisch und Blut, da wir alle von einem Schöpfer abstammen, alle Blutsverwandte und Brüder sind;

Ich will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist. 1 Mos. 9, 5.

c. er fügt seinem Nächsten einen Schaden zu, der gar nicht wieder zu ersetzen ist, indem er ihm unter Umständen die Möglichkeit nimmt, sich auf seinen himmlischen Beruf vorzubereiten, oder seiner Familie, dem Staat und der Kirche als ein nützliches Glied dienen zu können.

7. Diese Sünde hat darum auch Gott mit der schwersten irdischen Strafe bedroht. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll wieder durch Menschen, nämlich durch die Obrigkeit, seine Dienerin, die Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut, vergossen werden. Sollte er indeß dieser auch entfliehen, so soll doch

seines Bruders Blut wider ihn schreien, daß er auf Erden keine Ruhe und keinen Frieden finde, und jener Tod sein Lohn sein, dem kein Bösewicht entrinnt, der andere Tod, die ewige Trennung von Gott, falls er sich nicht bekehrt, wie Moses und David gethan, und so Vergebung seiner Sünden um Jesu willen findet.

Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13, 4.

Biblische Beispiele. Kain 1 Mos. 4, 8—12 erschlägt seinen Bruder 8; Gott kommt seines Bruders Blut zu rächen 9 u. 10; spricht den Fluch über ihn aus 11 u. 12; Kain irrt unstät und flüchtig umher 13—15. — Moses 2 Mos. 2 mußte fliehen und 40 Jahre fern von seinem Volke bleiben. — David verlor seinen Sohn 2 Sam. 12.

Wir betrachten nun das 5. Gebot **zunächst** in Beziehung auf unsern Nächsten, und **dann** in Beziehung auf uns selbst.

A. Das fünfte Gebot in Beziehung auf unsern Nächsten.

I. Verbot.

Du sollst nicht tödten, d. h. wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun. — Hiernach ist also verboten:

1. Der grobe Mord.

Der grobe Mord geschieht, wenn man:

a. seinem Nächsten vorsätzlich und gewaltsam das Leben nimmt;

Wenn aber Jemand Haß trägt wider seinen Nächsten, und lauert auf ihn, und macht sich über ihn, und schlägt ihm seine Seele todt, und fleucht in dieser — Frei- — Städte eine, so sollen die Aeltesten in seiner Stadt hinschicken, und ihn von dannen holen lassen, — daß er sterbe. 5 Mos. 19, 11—12.

Biblische Beispiele. Kain tödtet seinen Bruder Abel 1 Mos. 4; — Joab den Abner 2 Sam. 3, 27; — Moses den Egypter 2 Mos. 2, 11—12; — die Juden den HErrn Christus und Stephanus.

b. seinem Nächsten durch Anderen das Leben nehmen läßt;

Biblische Beispiele. Pharao läßt tödten die egyptischen Kindlein 2 Mos. 1; — David den Urias 2 Sam. 11; — Ahab den Naboth 1 Kön. 20, 11.

c. seinem Nächsten nach dem Leben steht;

Biblische Beispiele. Die Herodias stellte dem Johannes nach dem Leben Marc. 6, 19; die Söhne Israels ihrem Bruder Joseph 1 Mos. 37, 20.

d. ihn aus Lebensgefahr absichtlich nicht errettet.

2. Der feine Mord.

Das 5. Gebot verbietet aber noch mehr, als den Mord in seiner grausigen Gestalt, die augenblickliche, gewaltsame, vorsätzliche Zerstörung eines Menschenlebens. Wir sollen überhaupt dem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, wodurch seine Gesundheit untergraben und zerrüttet, sein Leben verkümmert und verkürzt, überhaupt ein früher Tod herbeigeführt werden kann.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir dem Nächsten

a. keinen Schaden am Leibe thun. Dieß geschieht:

1. durch Mißhandlung (in einer Schlägerei, — bei Selbstvertheidigung, — bei Bestrafung der Untergebenen);
2. durch Auferlegen allzu vieler und allzu harter Arbeit;

   Biblische Beispiele. Pharao (den Israeliten) 2 Mos. 1, 8—12 u. 5, 5—18; — ebenso Herrschaften ihren Dienstboten und Lehrjungen; Eltern den Kindern.

3. durch Entziehung der zum Leben nöthigen Nahrung und Ruhe;
4. durch Mangel an Pflege in Armuth, Verlassenheit und Krankheit, und durch Vernachlässigung in der Behandlung Anderer (Quacksalberei — keine Arznei besorgen), und dgl.;

   Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Matth. 25, 42—43.

   Biblische Beispiele. Der Priester und Levit Luc. 10; — Mephiboseth's Amme 2 Sam. 4, 4.

5. durch Verführung zur Verwegenheit, Unvorsichtigkeit und zum Leichtsinn, zur Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zur Ausschweifung und Lüderlichkeit (Saufen, Unzucht, Spiel und Tanz und dgl.);

   Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Weine liegt und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist. Spr. 23, 29—30.

   Biblische Beispiele. Die Gäste des Belsazer Dan. 5, 1; und des Königs Ella 1 Kön. 16, 9—10.

6. durch allerlei Muthwillen, z. B. Erschrecken und dgl.;

b. noch Leid thun. Mit Leid ist gemeint jede Art von Kränkung, wodurch dem Nächsten sein Leben verleidet wird, daß er desselben

nimmer froh werden kann. Dieß greift nun allerdings zunächst die Seele an. Da aber Leib und Seele in der innigsten Verbindung stehen, so wird durch jede Kränkung an der Seele der Leib mitbetroffen, und so die innige Verbindung beider gelockert, was Krankheit und zuletzt den Tod nach sich ziehen kann. Man kann aber dem Nächsten Leid thun:

1. durch Streit-, Zank- und Proceßsucht;

Ist es — ohne Verletzung eures Gewissens — möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Röm. 12, 18.

Ihr habt gehört, daß zu der Alten gesagt ist: du sollst nicht tödten; wer aber — die folgenden Worte sind ein Zusatz der Schriftgelehrten zu dem göttlichen Gebot, womit sie das Sittengesetz in ein Polizeigesetz verwandelten — tödtet, der soll des Gerichts schuldig — dem in jeder Stadt befindlichen Localgerichte, welches über Verbrechen richtete und auch das Recht der Hinrichtung mit dem Schwert hatte, verfallen — sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist — schon — des Gerichtes schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha — Leerer, leerer Kopf, ein damals gewöhnliches Schimpfwort —, der ist des Raths — d. h. des Synedriums (Rath der 70), dem das Recht der Steinigung, also die Verurtheilung todeswürdiger Gottlosigkeit vorbehalten war — schuldig; wer aber sagt: du Narr — rettungsloser Thor —, der ist des höllischen Feuers schuldig. Matth. 5, 21—22.

Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jac. 1, 19—20.

2. durch Unversöhnlichkeit;

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst — vor Gott erscheinst, dem Gottesdienste beiwohnest, den HErrn anrufen willst —, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe — mit Recht über dich klagen könne, daß du dich mit zornigen Geberden, Worten oder Werken an ihm versündiget hast —; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann — wenn er sich mit dir ausgesöhnt hat, oder falls er dir dieß abgeschlagen, du doch das Deine gethan hast — komm, und opfere deine Gabe. Sei willfertig — wohlgesinnt und wohlgeneigt zum Verzeihen, zur Aussöhnung — deinem Widersacher — der dir unrecht gethan — bald — unverweilt —, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege — des Lebens und in der Gnadenzeit — bist, auf daß dich der Widersacher nicht — wegen deiner Unversöhnlichkeit — dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Matth. 5, 23—25.

So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6, 14—15.

3. durch Ungehorsam, Verachtung und Undankbarkeit z. B. der Kinder gegen ihre Eltern und Lehrer, der Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten u. s. w.;

Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen. Spr. 10, 1.

4. durch lieblose Nachrede (8. Gebot: fälschlich Lügen, Verrathen, Afterreden, bösen Leumund), Spott und Hohn, sowie Beleidigungen aller Art;

Ihre falschen Zungen sind mördliche Pfeile, mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben. Jerem. 9, 8.

Die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerter. Ps. 57, 5.

3. Seelenmord.

Wie den Leib, so kann man auch die Seele des Nächsten tödten, d. i. sie von Gott losreißen und von ihm getrennt halten, und dadurch in den ewigen Tod und die Verdammniß stürzen. Dieß geschieht:

a. wenn man seinen Nächsten durch falsche Lehre oder böses Beispiel zum Unglauben und zur Sünde verführt;

Wer aber ärgert — im Glauben irre macht und zum Unglauben verführt — dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist — als solche Sünde zu begehen, die um so größer ist, als das geistige Leben überhaupt höher ist, als das leibliche, und der geistliche und ewige Tod, in den die Sünde des Aergernisses stürzt, fürchterlicher und schrecklicher, als der leibliche und zeitliche. — Matth. 18, 6.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Spr. 1, 10.

Biblische Beispiele. Jerobeam 1 Kön. 12, 28, der die Bewohner des Reiches Israel zur Anbetung der goldenen Kälber verführte.

b. wenn man seinen Nächsten nicht vor seiner Sünde warnt, sondern gleichgültig gegen sein Seelenheil, im Zweifel, Irrthum

und in der Sünde beharren läßt. Z. B. der Pfarrer, die Lehrer, Eltern, sowie jeder Christ, der es versäumt, seinen irrenden, fehlenden Bruder auf den Weg des Heils zu weisen;

Der HErr spricht: wenn ich dem Gottlosen sage: du mußt — wenn du dich nicht bekehrst — des Todes sterben, und du warnest ihn nicht — aus Menschenfurcht, Gleichgültigkeit gegen sein Seelenheil, oder aus eigennützigen Absichten —, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber — damit sollst du nicht entschuldigt sein, sondern — sein Blut — die Schuld seiner Verdammniß — will ich — weil du deine Pflicht zu thun versäumt hast — von deiner Hand fordern. Wo du aber — deine Pflicht thust und — den Gottlosen — vor seiner Sünde — warnest, und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet. Hes. 3, 18—19.

4. Lieblosigkeit.

Da Gott das Herz ansiehet, so verbietet er mit seinem Worte: Du sollst nicht tödten, auch die unheilige Gesinnung, aus welcher die unter 1. 2. und 3. genannten Sünden hervorgehen. Diese unheilige Gesinnung ist die Lieblosigkeit, welche sich in verschiedener Gestalt zeigt, besonders aber im Zorn, Haß, Neid, Rachgierde, Schadenfreude u. s. w. Es ist somit auch verboten:

a. der Zorn;

Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Matth. 5, 22.

Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Eph. 4, 26.

Biblische Beispiele. Moses 2 Mos. 2, 11—12, der den Egypter erschlug.

b. Haß, Groll und Bitterkeit;

Wer seinen Bruder — nicht liebet, sondern — hasset, der ist ein Todtschläger — vor Gott —, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das — ihm in der Wiedergeburt mitgetheilte — ewige Leben bei ihm — in sich — bleibend. 1 Joh. 3, 15.

Wer da saget, er sei im Lichte — in Jesu Christo, und von dessen Geiste erleuchtet, ein Gläubiger, Bekehrter —, und — dennoch — hasset seinen Bruder, der ist noch — bis jetzt — in Finsterniß — in seinem angeborenen, sündlichen Verderben. — 1 Joh. 2, 9.

Biblische Beispiele. Kain 1 Mos. 4, der seinen Bruder Abel aus Haß todt schlug.

c. **Rachgier;**

Du sollst nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; denn ich bin der HErr. 3 Mos. 19, 18.

Biblische Beispiele. Joab 2 Sam. 3, 27, der den Abner aus Rachsucht erstach.

d. **Neid, der Andern ihr Glück und Wohlergehen (Reichthum, Ehre, Verstand, Kinder, Gesinde, Kleider, Aecker) nicht gönnt;**

Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit; — denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich, teuflisch; denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Jac. 3, 14—16.

Biblische Beispiele. Josephs Brüder 1 Mos. 37, 20, die aus Neid ihren Bruder verkauften; — die Juden Marc. 15, 10, die aus Neid den HErrn Jesum überantworteten.

e. **Schadenfreude, die Andern ihr Unglück gönnt;**

Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglück. Spr. 24, 17.

Biblische Beispiele. Simei's Freude über Davids Unglück 2 Sam. 16; — Simson's Freude über den den Philistern angethanen Schaden Richt. 15.

f. **Habsucht und Geiz;**

Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1 Tim. 6, 10.

Biblische Beispiele. Ahab und Jesebel, die aus Habsucht und Geiz den Naboth steinigen ließen 1 Kön. 21, 10; — die Räuber von Jericho Luc. 10.

g. **Unkeuschheit;**

Biblische Beispiele. David, der den Uria tödten ließ 2 Sam. 11.

Zusatz. Von dem fleischlichen Zorn und unheiligen Haß ganz verschieden ist der heil. Zorn und Haß gottesfürchtiger und bekehrter Menschen über die Sünde und alles sündliche Wesen. Solcher Zorn und Haß ist weder wider die Liebe zu Gott und sein Gebot, noch wider die Liebe zum Nächsten, weil er ja Gottes Willen gethan, seine Ehre gerettet und des Nächsten Wohl gefördert haben will, und sich nicht gegen den Sünder, sondern gegen seine Sünde richtet.

Ich habe mich schier zu Tode geeifert, daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. Ps. 119, 139.

Biblische Beispiele. Der HErr Jesus machte der Tempelschändung in heil. Zorn mit Strick und Geißel ein Ende; über die Menschen aber, die den Tempel schändeten, weint er Thränen des Mitleids Luc. 19.

II. Gebot — in Beziehung auf den Nächsten.

Alles oben unter I. Gesagte sollen wir aus heil. Furcht vor Gott meiden. Es folgt nun, was wir thun sollen. Der heil. Liebe nämlich soll es nicht genug sein, den Nächsten an seinem Leben nicht beschädigt zu haben, sie soll auch bereitwillig sein, ihm zu helfen und sein Wohl zu fördern in allen Leibesnöthen. Deßhalb sagt der Katechismus: sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen. Dieß faßt aber in sich:

1. Die Rettung des leiblichen Lebens unsers Nächsten.

Kommt unser Nächster in Lebensgefahr, z. B. in Wassers-, Feuersnoth u. s. w., so sollen wir ihm augenblicklich beispringen und Hülfe, Schutz und Beistand leisten, also abwenden helfen, was sein Leben gefährden kann;

Errette — auf jede erlaubte Weise und mit rechtmäßigen Mitteln — die, so man tödten will, und entziehe dich nicht von denen, die man würgen will. Spr. 24, 11.

Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 14, 12—16, der seinen Vetter Lot nebst Familie und Habe aus der Hand des Kedor Laomor befreite; — Ruben 1 Mos. 37, 21, der seinen Bruder Joseph vom Tode rettete; — Pharao's Tochter, die den Moses aus dem Wasser zog, 2 Mos. 2, 5—10; — Saul 1 Sam. 11, der die Leute zu Jabes vor den Nachstellungen und feindlichen Ueberfällen der Ammoniter rettete; — Jonathan 1 Sam. 19—20 schützte Davids Leben vor seines Vaters Nachstellungen; — David schützte sogar seinen Todfeind Saul 1 Sam. 24—26; — Obadja, der Hofmeister des Königs Ahab, verbarg und versorgte 100 Propheten vor den Nachstellungen der Jesebel 1 Kön. 18; — die Jünger zu Damascus AG. 9, 23—25, die Paulum bei der Nacht in einem Korbe der Stadtmauer hinabließen, und so vor den Nachstellungen der Feinde retteten; — Esther 4, 11—16, die Hamans Mordplan dem Könige Ahasveros verrieth.

2. Erhaltung und Pflege seines Lebens.

Wir sorgen für die Erhaltung und Pflege des Lebens unseres Nächsten, wenn wir ihm in allerlei leiblicher Noth, z. B. Hungersnoth, Blöße, Krankheit u. dgl. darreichen, was seine Leibeswohlfahrt fördern kann.

Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben — Mangel leiden —, und schließt — aus Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit — sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes zu Gott, welche sich in der Liebe zu dem Nächsten ausweisen muß — bei — in — ihm? 1 Joh. 3, 17.

Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als — wie — die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes — thun. — 1 Petri 4, 10.

Wohlzuthun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer — der Wohlthätigkeit — gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nackend siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch — deinem Bruder. — Jes. 58, 7.

So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln — Haupt und Herz erwärmen, daß er sich seines gegen dich begangenen Unrechts schämt, seine Sünde erkennt, bereut, Vergebung sucht und davon läßt. — Röm. 12, 20.

Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.

Biblische Beispiele. Tobias, der täglich zu den Israeliten in der Gefangenschaft ging, sie tröstete, ihnen von seinen Gütern mittheilte, die Hungrigen speiste, die Durstigen tränkte, die Erschlagenen begrub Tob. 1, 15, 19, 20, 21; 2, 1—3; — die Leute zu Melite AG. 28, die Paulo und seinen Gefährten viel Freundlichkeit erwiesen; — der Hauptmann, der seinen Knecht verpflegte, und seinethalben zu Jesu kam Matth. 8, 5—6; — die Leute zu Kapernaum, die den Gichtbrüchigen auf einem Bette zu Jesu brachten Marc. 2, 3—5; — der barmherzige Samariter Luc. 10, der den unter die Mörder Gefallenen verband, in seine Wunden Oel und Wein goß, ihn auf sein Thier hob, in die Herberge führte und pflegte, auch noch später für ihn sorgte.

3. Rettung und Leitung seiner Seele.

Die Liebe thut nichts halb, darum sucht sie auch des Nächsten Seelenwohl zu fördern; hängt ja doch Leibes- und Seelenwohl aufs innigste zusammen. Dieß geschieht aber, wenn wir:

a. in heiliger Liebe unsern irrenden, zweifelnden oder trauernden Bruder belehren, vermahnen, warnen, strafen, trösten;

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst. Col. 3, 16.

Lieben Brüder, so Jemand unter euch irren würde — es sei in der Lehre, im Glauben oder im Leben — von — dem Wege — der Wahrheit — die in Christo Jesu ist — und sich wendete zur Lüge —, und Jemand bekehrte ihn — von seinem Irrthum, brächte ihn wieder auf den rechten Weg —, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, — auf welchem er in die Hölle gelaufen wäre —, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird, — wenn der Irrende sich bekehrt und Gnade sucht —, bedecken die Menge der Sünden — des Irrenden, der die Vergebung derselben um Jesu willen gesucht und gefunden hat. — Jac. 5, 19—20.

Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist — liebreicher Belehrung —, die ihr geistlich seid — den Geist Gottes habt. — Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Gal. 6, 1.

Vermahnet die Ungezogenen; tröstet die Kleinmüthigen — die ihren Muth bei Uebernahme der Schmach und des Kreuzes Christi, oder bei der Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit sinken lassen wollen —; traget die Schwachen — die im Glauben noch Unbefestigten —; seid geduldig gegen Jedermann. 1 Thess. 5, 14.

Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

b. wenn wir unserm Nächsten durch unser Verhalten in Wort und That ein gutes Beispiel geben;

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen — sie nachahmen —, und — hierfür — euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

c. wenn wir für das Seelenheil unseres Nächsten fleißig beten;

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen — unsere Verwandten, Nachbarn, Mitbürger, die Heiden u. s. w. (Mission!). — 1 Tim. 2, 1.

Biblische Beispiele. Paulus Phil. 1, 3—4: „ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, welches ich allezeit thue in allem meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden."

4. Liebe.

Sollen die genannten Pflichten gegen unsern Nächsten in rechter Weise erfüllt werden, so muß unser Herz, im Gegensatz jener unheiligen Gesinnung der Lieblosigkeit, erfüllt sein von heil. Liebe zu dem Nächsten, die Gottes Ebenbild, den Miterlösten und Bruder in ihm sieht, und die sich in der Freundlichkeit, Sanftmuth, Geduld, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit und Verträglichkeit, ganz besonders aber in der Feindesliebe, äußert.

So ziehet nun an, als die — durch Jesum Christum zum ewigen Leben — Auserwählten Gottes, Heiligen — als die durch seinen Geist im Glauben Geheiligten — und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand — Ursache zur — Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Col. 3, 12—13.

Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen. Phil. 4, 5.

Ist es möglich u. s. w., Friede. Röm. 12, 18.

Selig sind die Friedfertigen — die nicht blos unter einander für sich im Frieden leben, sondern auch darauf denken, wie sie unter Andern mögen den Frieden erhalten, der Gelegenheit zum Zank vorbeugen, und unter denen, welche in Uneinigkeit gerathen sind, den Frieden wieder herstellen —; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.

Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen 2c. Matth. 5, 44.

Biblische Beispiele. Abraham und Lot (Friedensliebe) 1 Mos. 13, 1—12; David gegen Saul und Simei 1 Sam. 24—26; 2 Sam. 19, 18—23; — Joseph gegen seine Brüder 1 Mos. 50, 15—21.

B. Das fünfte Gebot in Beziehung auf uns selbst.

Ebensowenig als der Mensch seinem Nächsten das Leben nehmen darf, darf er es sich selbst nehmen. Darum schreibt uns auch Gott im fünften Gebot dasselbe Verhalten gegen das eigne Leben vor, das wir gegen das Leben unseres Nächsten zu beobachten gelehrt worden sind.

I. Verbot.

Du sollst nicht tödten. Damit ist verboten:

1. Der grobe Selbstmord.

Der grobe Selbstmord besteht darin, daß man:

a. sich selbst gewaltsam das Leben nimmt, wie Saul 1 Sam. 34, 4; Ahitophel 2 Sam. 17, 23; Judas Matth. 27, 3—5 gethan haben;

b. daß man Andere veranlaßt, es uns zu nehmen, wie z. B. Saul seinen Waffenträger dazu aufforderte, oder wie im Zweikampf geschieht;

c. daß man sich in Lebensgefahr absichtlich nicht rettet.

Der Selbstmord, wie er in der Regel das böse Ende eines bösen Lebens ist, umfaßt die Summe aller Gottlosigkeit, Herzlosigkeit, Lieblosigkeit und Kraftlosigkeit. Er ist eine große und schwere Sünde, weil der Mensch dadurch:

a. das Werk Gottes in sich selbst frevelhaft zerstört;

b. die göttliche Majestät aufs frechste verleugnet;

c. sich die Gnadenzeit und mit derselben die Mittel zur Seligkeit raubt;

d. unter Umständen seiner Familie den Ernährer und Versorger, den Führer zum Himmelreich nimmt.

Wer sich selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht. Spr. 24, 8.

Zusatz. Das Duell widerstreitet aller göttlichen und menschlichen Ordnung, steht im grellsten Gegensatz gegen die vom Christenthum gebotene Selbstverleugnung und Feindesliebe, opfert einem unchristlichen Begriff von Ehre die heiligsten Pflichten gegen Eltern, Gatten, Kinder u. s. w. auf, und beruht bei allem Scheine des Muthes doch in Wahrheit meist auf einer characterlosen Feigheit, die sich, oft gegen bessere Ueberzeugung, unter den Irrwahn einer Zeit oder eines Standes knechtet.

2. Feiner Selbstmord.

Er besteht darin, daß wir uns

a. Schaden thun am Leib. Dieß kann geschehen:

1. durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken und durch Ausschweifungen (Unzucht, Hurerei und Tanz);

Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht. Sir. 37, 30.

Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen — und daraus Zerrüttung der Gesundheit — folget, sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 18.

Sei nicht ein Weinsäufer, denn der Wein bringet viele Leute um. Sir. 31, 30.

Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. Luc. 21, 34. Vergl. auch Sir. 37, 32—34.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage — wie es die Zeit des N. T. erfordert, da Jesus Christus, die Sonne der Gnaden, aufgegangen ist, und uns erleuchtet —; nicht in Fressen und Saufen — in lüderlichen Zusammenkünften, da allerlei Muthwille mit Spielen, Tanzen und sündlichen Scherzen getrieben wird —, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader — offenbarem Zank — und Neid — Eifersucht, da Einer dem Andern es will zuvor thun 2c., und woraus allerlei Händel, Schlägereien, Leibesbeschädigungen entstehen —; sondern ziehet an — als euer Kleid, darin ihr wandeln sollt, und als eure Waffe, damit ihr euch gegen euch selbst rüsten sollt — den HErrn Jesum Christum — durch den Glauben, womit ihr seine Gerechtigkeit, das rechte hochzeitliche Kleid ergreift —, und wartet des Leibes

— mit der nöthigen Pflege in Speise, Trank, Arznei, Kleidung, Ruhe und andern nothwendigen Dingen —, doch also, daß er nicht geil — nicht unordentliche Lust in ihm erregt — werde. Röm. 13, 13—14.

Freue dich — im HErrn, also daß er deiner Freude beiwohnen kann —, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein; — — aber wisse, daß dich Gott um dieß alles — Freude, Vergnügen, Lust — wird vor Gericht führen — und wenn deine Freude unheilig war, verdammen wird. — Pred. 11, 9.

2. durch Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit in Gefahren;

Wer sich gerne in Gefahr begibt, der verdirbt darin; und einem vermessenen Menschen gehet es endlich übel aus. Sir. 3, 27.

3. durch Geiz und Arbeitswuth;

Ein barmherziger Mann thut seinem Leibe Gutes, aber ein Unbarmherziger betrübet auch sein Fleisch und Blut. Spr. 11, 17.

Wachen und Reichthum verzehret den Leib, und darum sorgen, läßt nicht schlafen. Wenn einer liegt und sorget, so wacht er immer auf, gleichwie große Krankheit immer aufweckt. Sir. 31, 1—2.

4. durch Faulheit und Müßiggang;
5. durch Vernachlässigung der nothwendigen Pflege des Körpers;
6. durch Verachtung der Arzneimittel, die einem ein sachverständiger Arzt gibt, und Anwendung von Quacksalberei;

Mein Kind, wenn du krank bist, so verachte dieß nicht, sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen. Laß von der Sünde und mache — durch wahre Buße und Glauben — deine Hände unsträflich und reinige dein Herz von aller Missethat. Darnach laß den Arzt zu dir, denn der HErr hat ihn geschaffen und laß ihn nicht von dir, weil — so lange noch — du sein doch bedarfst. Sir. 38, 9. 10. 12.

Ehre den Arzt mit gebührlicher Verehrung, daß du ihn habest zur Noth. Denn der HErr hat ihn geschaffen, und die Arznei kommt von dem Höchsten, und Könige ehren ihn. Der HErr läßt die Arznei aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Sir. 38, 1. 2. 4.

b. noch Leid thun. Dieß kann geschehen:

1. durch Aerger, Neid, Haß und Zorn;

Eifer und Zorn verkürzen das Leben, und Sorge macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26.

2. durch übermäßige Traurigkeit und Verdrießlichkeit, durch Kummer, Gram und Sorgen.

Treibe Traurigkeit ferne von dir; denn Traurigkeit tödtet viele Leute, und dienet doch nirgend zu. Sir. 30, 24—25.

Ein fröhliches Herz machet das Leben lustig; aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebein. Spr. 17, 22.

Sorge macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26.

3. Seelenmord.

Wie an seinem Leibe kann man auch an seiner Seele ein Selbstmörder werden. Dieß geschieht:

a. wenn wir die Kräfte unseres Geistes (Erkenntnißvermögen, Willensvermögen und Gefühlsvermögen) nicht ausbilden, noch zu unserem Seelenheil gebrauchen;

b. wenn wir durch Sünde, Unbußfertigkeit und Unglauben ferne von Gott bleiben, in dem unsere Seele allein das wahre Leben findet;

Wer an mir sündigt, der verletzt — mordet — seine Seele. Alle, die mich hassen — indem sie das denken, reden und thun, was ich hasse —, lieben den Tod — wollen das Leben in meiner Gemeinschaft nicht, sondern die ewige Verdammniß. — Spr. 8, 36.

c. wenn wir die Mittel zu unserm Seelenheil: Gottes Wort und Sacrament verachten, oder nicht recht gebrauchen.

Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn — Gottes Strafen — auf den Tag des Zorns — jüngsten Tag, da Gottes Zorn sich über alle Gottlosen ergießen wird — und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken — als den Früchten des Glaubens oder Unglaubens. — Röm. 2, 5 f.

4. Quelle des Selbstmordes.

Wie der Selbstmord an Leib und Seele, so sind natürlich auch die Gesinnungen verwerflich, aus denen er hervorgeht und hervorgehen kann. Diese können sein:

a. Verzweiflung an Gott, als dem Erhalter, Beschützer und Regierer — (als ob Gott nicht mehr helfen könne, wolle oder zu helfen wisse), und an Gott, als dem gnädigen Erlöser und Sündentilger (als ob Gott nicht wolle, daß Allen aus ihrer Sünde, Gewissenspein, Verzweiflung geholfen werde); also Unglaube;

Biblische Beispiele. Saul und Judas, deren Verzweiflung die schreckliche Frucht einer langjährigen Verhärtung gegen Gottes Wort, die Vollendung eines lang genährten Abfalls von Gott war.

b. Furcht vor zeitlichen Strafen (Feigheit);

Biblische Beispiele. Ahitophel, da er merkte, daß Absalom unterliegen und David siegen würde 2 Sam. 17, 23.

c. Hochmuth, der keine Demüthigung und keine Verletzung ertragen kann.

Biblische Beispiele. Abimelech Richt. 9, 54 ließ sich von seinem Waffenträger erschlagen, damit man ihm nicht nachsagen könne, ein Weib habe ihn erschlagen.

d. Lebensüberdruß, welcher häufig die Folge eines unordentlichen lüderlichen Lebens ist.

Zusatz. Außer dem Genannten kommt als Ursache des Selbstmords auch Wahnsinn, oder zeitweilige Störung der Seelenkräfte, Fieber und dgl. vor.

II. Gebot.

In Beziehung auf unser Leben ist im 5. Gebot geboten:

1. Die Rettung des leiblichen Lebens in Lebensgefahr.

Dieß geschieht, wenn wir im Vertrauen auf Gottes Beistand und Hülfe aller Gefahr ausweichen, die unserm Leben droht, oder uns selbst mit dem Schwert in der Hand gegen mörderische Angriffe vertheidigen. (Nothwehr, siehe den Eingang.)

2. Die Erhaltung und Pflege unseres Lebens.

Dieß geschieht, wenn wir von unserm Leibe abzuwenden suchen, was unser Wohlsein gefährden kann, und ihm allezeit darreichen, was unsere Gesundheit und Lebensfreudigkeit zu mehren vermag, also:

a. wenn wir mäßig und nüchtern sind beim Genuß der Gaben, welche uns Gott zu des Leibes Unterhalt darreicht;

b. wenn wir in Krankheit die vom Arzte verordneten Mittel anwenden.

Sprüche siehe S. 159.

3. Sorge für die Seele.

Wir sorgen für unsere Seele, wenn wir die von Gott geordneten Gnadenmittel: Wort und Sacrament, fleißig und in Gott wohlge-

fälliger Weise gebrauchen, in der Gemeinschaft mit Gott uns selbst immer völliger absterben, und Gott allein leben.

Wer sein — natürliches sündliches — Leben lieb hat — mehr, denn mich, und nicht bereit ist, es fahren zu lassen, wenn es die Liebe Gottes erfordert —, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset — meiner Liebe nachsetzt, sich selbst und alles Zeitliche um meinetwillen verleugnet, und lieber mit mir sterben will, als daß er mich in Worten oder Werken verleugnet —, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25.

4. Selbstliebe.

Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Rettung, Erhaltung und Pflege unseres Leibes- und Geisteslebens werden wir aber dann erst recht anerkennen, wenn wir im Gegensatz jener unheiligen Gesinnung, aus welcher der Selbstmord hervorgeht, die rechte Ansicht von diesem Leben haben, indem wir es:

a. als ein Gnadengeschenk Gottes ansehen, welches zur Erlangung des in Christo dargebotenen Heils benutzt werden soll und wofür wir deßhalb Gott verantwortlich sind, und

b. uns selbst deßhalb recht achten und lieben.

Zusatz 1. Die Pflicht der Rettung, Erhaltung und Pflege des Lebens, welche uns das 5. Gebot einschärft, schließt jedoch nicht aus, daß wir nicht in besonderen Fällen, wenn es zur Ehre Gottes und zum Heil des Nächsten gereicht, das Leben freudig hingeben sollen, nämlich:

a. für das Bekenntniß unseres Glaubens;

Paulus aber antwortete: was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit — durch die Gnade Gottes — nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch — wenn es so Gottes Wille ist — zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des HErrn Jesu. AG. 21, 13.

Biblische Beispiele. Die heil. Apostel; die sieben Brüder zur Zeit der Maccabäer 2 Marc. 7; die drei Männer im Feuerofen Dan. 3; Daniel in der Löwengrube 6. — So auch die heil. Märtyrer; die Glaubenshelden im 30jährigen Krieg.

b. in unserem Beruf (Aerzte, Pfarrer, Schiffer, Soldaten u. s. w.);

Biblische Beispiele. Paulus AG. 20, 22—24.

c. zur Ausübung unserer Christenpflicht (Rettung aus Feuers-, Wassersnoth, Krankenpflege, ansteckende Krankheiten u. s. w.);

d. für den Landesfürsten und das Vaterland, (im Krieg) für Wahrheit und Recht (z. B. in Revolutionszeiten).

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Joh. 15, 13.

Daran haben wir erkannt die Liebe — des Sohnes Gottes —, daß er sein Leben — freiwillig — für uns gelassen hat. Und — weil er uns darin ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen, so fordert er, daß — wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. 3, 16.

Zusatz 2. Da Gott den Menschen nach 1 Mos. 1, 28—29 und 1 Mos. 9, 2—3 zum Herrn über die Natur gesetzt hat, so ist dem Menschen erlaubt, die Thiere zu seinem Nutzen und Nahrung, oder zur Bewahrung vor Schaden zu tödten. Aber sie muthwillig zu verderben, oder zu quälen, ist ein frevelhafter Mißbrauch der uns über sie verliehenen Macht und das Zeichen eines argen, unbarmherzigen Herzens, ebenso wie auch jede muthwillige und unnöthige Störung oder Zerstörung des Lebens in der Natur.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Spr. 12, 10.

Du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden. 5 Mos. 25, 4.

Hast du Vieh, so warte sein. Sir. 7, 24.

Wenn du vor einer Stadt lange Zeit liegen mußt, wider die du streitest, sie zu erobern, so sollst du die Bäume nicht verderben, daß du mit Aexten daran fahrest. 5 Mos. 20, 19.

C. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt?
   (Siehe nachstehendes Gebet).
2. Was haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

D. Gebet.

Hier lerne ich erstlich: daß Gott von mir will haben, ich solle meinen Nächsten lieben, also daß ich ihm kein Leid soll thun an

seinem Leibe, weder mit Worten, noch mit Werken, nicht durch Zorn, Ungeduld, Neid, Haß oder einige Bosheit mich an ihm rächen oder ihm Schaden thun; sondern soll wissen, daß ich schuldig bin, ihm zu helfen und rathen in allen Leibesnöthen. Denn Er hat mir mit diesem Gebot meines Nächsten Leib zu bewahren befohlen, und wiederum meinem Nächsten befohlen, meinen Leib zu bewahren. Und, wie Sirach spricht: Er hat unser jeglichen seinem Nächsten befohlen.

Zum andern: danke ich hier solcher unaussprechlichen Liebe, Sorge und Treue gegen mich, daß Er eine solche große, starke Hut und Mauer um meinen Leib hergestellt hat, daß alle Menschen sollen schuldig sein, mein zu schonen und mich zu behüten, und wiederum ich auch gegen alle Menschen; hält auch darüber, und wo es nicht geschieht, hat Er das Schwert befohlen zur Strafe derjenigen, die es nicht thun. Sonst wo solch Sein Gebot und Stift nicht wäre, sollte der Teufel ein solch Morden unter uns Menschen anrichten, daß keiner nicht eine Stunde sicher leben könnte; wie es denn geschieht, wenn Gott zürnet, und die ungehorsame und undankbare Welt strafet.

Zum dritten: beichte und bekenne ich hier, daß ich solch Gebot gar oftmals nicht gehalten habe, sondern bin in meinem Herzen zornig, gehäßig und lieblos gewesen gegen meinen Nächsten, wie Du, o HErr, das viel besser weißt, als ich es sagen und klagen kann.

Zum vierten: bitte ich Dich, lieber Vater, Du wollest uns Gnade verleihen, solch Dein heilig Gebot zu erkennen, und helfen, daß wir uns auch darnach halten und leben. Behüte uns alle unter einander vor dem Mörder, der alles Mordens und Schadens Meister ist, und gib Deine reiche Gnade, daß die Leute und wir mit ihnen gegen einander freundlich, sanft und gütig werden, einander herzlich vergeben, und Einer des Andern Fehl und Gebrechen christlich und brüderlich trage, und also im rechten Frieden und Einigkeit leben, wie dieß Gebot uns lehret und fordert. Amen.

Das sechste Gebot.

Ueberleitung.

Im fünften Gebot nimmt Gott des Menschen Leib und Leben in seinen Schutz, auf daß ihm daran als seinem liebsten, irdischen Gut kein Schaden, noch Leid geschehe. Es hat aber der Mensch, wenn es

anders christlich und recht bei ihm zugeht, nach seinem eigenen Leben nichts Lieberes, als sein eigen ehelich Gemahl. Darum läßt Gott auf das fünfte Gebot, das vom eigenen Leben handelt, das sechste folgen und stellt durch dasselbe des Menschen ehelich Gemahl, welches mit ihm ein Fleisch ist, unter seinen Schutz, indem er uns lehrt, wie wir uns in Beziehung auf unser und des Nächsten ehelich Leben verhalten und auch nach dieser Seite hin unsere Nächstenliebe bethätigen sollen.

Wie lautet das fünfte Gebot?

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein Jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Wir betrachten zunächst:

1. der Ehe Einsetzung;
2. der Ehe Wesen;
3. der Ehe Zweck;
4. Umfang des 6. Gebots.

1. Der Ehe Einsetzung.

Die Ehe ist von Gott alsbald nach Erschaffung des Menschen eingesetzt und von Christo aufs neue bestätigt worden.

Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen — dem Manne — nahm, und brachte sie — als Stifter des heil. Ehestandes — zu ihm — dem Adam. — 1 Mos. 2, 22.

Er — Jesus — antwortete aber und sprach zu ihnen — wies sie auf die erste Einsetzung des Ehestandes hin —: habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte? Und sprach: darum — weil dieß Weib von deinem Fleische genommen und dir zugeführt worden ist — wird — nun in der Zukunft — ein Mensch — ein Mann — Vater und Mutter verlassen und — unzertrennlich — an seinem Weibe hangen, und werden die Zwei — wegen ihrer ehelichen Verbindung — ein Fleisch sein. So — fährt nun Jesus fort — sind sie nun — wegen dieses göttlichen Ausspruchs — nicht — mehr — zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott — der Stifter des Ehestandes — zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 4—6.

2. Der Ehe Wesen.

Wie das Leben die innigste Verbindung des Leibes mit der Seele im einzelnen Menschen ist, so ist die Ehe die nach Gottes Ordnung, in seinem Namen und unter seinem Segen geschlossene innige Verbindung zweier Menschen, eines Mannes und eines Weibes, nach Leib und Seele zu lebenslänglicher Liebe und Treue.

Darum wird ein Mensch Vater u. s. w. Matth. 19, 5.

So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Matth. 19, 5.

Zusatz. Die christliche Ehe soll sein im kleinsten Kreise ein Abbild des Reiches Gottes auf Erden, oder der wunderbaren Liebes- und Lebensgemeinschaft Christi und seiner Kirche.

3. Der Ehe Zweck.

Der Ehe Zweck ist:

a. Fortpflanzung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts;

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Thier, das auf Erden kriecht. 1 Mos. 1, 28.

Und — Gott — hat gemacht, daß von dem Einen Blute — der ersten Menschen — aller Menschen Geschlechter — abstammen und — auf dem ganzen Erdboden wohnen. AG. 17, 26.

b. gegenseitige Hülfeleistung der Ehegatten in allen Beziehungen des irdischen Lebens;

Und Gott der HErr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei — ihm mit der ihr vom Schöpfer verliehenen Gabe diene, ihn in seinem Berufe unterstütze, Freud' und Leid mit ihm theile u. s. w. — 1 Mos. 2, 18.

c. ganz besonders aber die gegenseitige Förderung der Ehegatten im Glauben, in der Liebe und Heiligung;

Ihr Männer, liebet eure Weiber; gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte. Eph. 5, 25—26.

Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht — vor Gott. — 1 Petri 3, 1—2.

d. sorgfältige Erziehung der den Ehegatten vom HErrn geschenkten Kinder für ihren irdischen und ganz besonders für ihren himmlischen Beruf.

Siehe, Kinder sind eine Gabe des HErrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk — Gottes. — Ps. 127, 3.

Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Eph. 6, 4.

Biblische Beispiele. Tobias und Hanna ziehen Tob. 1, 10 ihren Sohn auf in Gottes Wort.

4. Umfang des 6. Gebotes.

Das 6. Gebot gilt, wie alle anderen Gebote, allen Menschen, also nicht blos den Verheiratheten, sondern auch den Unverheiratheten. Letztere nämlich sollen sich als solche, die für den Ehestand von Gott bestimmt und geheiligt sind, ansehen und darum wohl hüten, daß sie nicht einen geschändeten Leib und eine befleckte Seele mit in die Ehe bringen.

Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid — demnach — nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 19—20.

A. Das sechste Gebot in Beziehung auf die Verheiratheten.

I. Gebot.

Soll der unter 3 angegebene Zweck der Ehe erreicht werden, so muß der Ehestand: a. gottwohlgefällig angefangen, b. gottwohlgefällig fortgeführt und c. gottwohlgefällig geendet werden.

1. Der Ehe Anfang.

Eine rechte Ehe muß gottwohlgefällig geschlossen werden, d. h. nicht in unkeuschem Sinnengenuß, nicht in eigennütziger, vermeintlich kluger Berechnung (Geld, Rang und Stand, Schönheit u. s. w.), sondern:

a. unter Anrufung Gottes um seine Führung und mit genauem Aufmerken auf seine Fingerzeige;

Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn Jesu, und danket Gott und

dem Vater durch ihn — den Mittler, der unsern Dank durch sein Verdienst vor Gott angenehm machen muß. — Col. 3, 17.

Biblische Beispiele. Elieser's gläubiges Gebet um ein gottesfürchtiges Weib für seines Herrn Sohn, und Aufmerken auf die Führung des HErrn zeigt uns, wie man in dieser wichtigen Angelegenheit vor allem den HErrn um Rath fragen soll 1 Mos. 24; — Sara Tob. 3, 7 ff.

b. aus wahrhaftiger Liebe und mit Beirath, Einwilligung und Segen der Eltern;

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. 2 Mos. 20, 12.

Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Sir. 3, 9—11.

Biblische Beispiele. Isaak, obwohl schon 40 Jahre alt, überließ seine Verheirathung ganz seinem Vater 1 Mos. 24. — Immer ist es beim Volke Gottes der Vater, der dem Sohne eine Frau nimmt, sei es nun auf dessen ausdrücklichen Wunsch (Simson Richt. 14, 1), oder auch ohne diesen zu fragen (Juda u. sein Sohn Ger 1 Mos. 38, 6). — Daß Esau wider den Willen seiner Eltern eine Doppelehe schließt, bringt viel Herzeleid in die Patriarchenfamilie 1 Mos. 26, 34 ff., 27, 46 ff.

c. nach Ordnung der christlichen Obrigkeit (Heirathsschein, Ehepacten u. s. w.), da die Ehe auch eine rein natürliche und rechtliche Seite hat;

d. durch kirchliche Copulation. Da die Ehe nach ihrer Stiftung, ihrem Wesen und Zweck eine heilige, unauflösliche Verbindung ist zwischen Mann und Weib, so wurde sie seit alter Zeit — und dieß nicht blos bei dem Volke Gottes, sondern auch bei den Heiden — hoch gehalten und unter besonderen Ceremonien und Feierlichkeiten geschlossen. In der christlichen Kirche wurde auf Grund von Col. 3, 17 die kirchliche Weihe des Ehebundes schon in der frühesten Zeit eingeführt. Wer eine Ehe eingehen wollte, zeigte es dem Bischof an; dieser setzte die Gemeinde davon in Kenntniß und ertheilte den Brautleuten in folgender Weise den Segen: Bräutigam und Braut vereinigten sich am Tische des HErrn und genossen mit einander das heilige Sacrament des Altars und brachten dann eine gemeinschaftliche Gabe der Kirche dar; in dem mit der Abendmahlsfeier verbundenen Kirchengebet wurde der Segen (anfangs ohne ausdrückliche Erwähnung, etwas später mit ausdrücklicher Erwähnung des Brautpaars) über die neue Ehe herabgefleht. Ehen, die nicht auf diese Weise geschlossen waren, betrachtete man als nicht gül-

tig, ja sogar als Unzucht. Wie viel diese kirchliche Weihe den Christen galt, sieht man aus Tertullians Worten (200 n. Chr.): „wie sollten wir vermögen die Glückseligkeit der Ehe auszusprechen, welche durch die Kirche geschlossen, durch die Communion besiegelt, durch den Ehesegen geweiht wird, welche die Engel verkünden, welche der himmlische Vater als gültig anerkennt.“ — Dermalen findet die kirchliche Weihe oder Copulation in unserer Kirche in folgender Weise statt: Braut und Bräutigam erscheinen — nach vorausgegangener dreimaliger Proclamation an drei Sonntagen — im Hause des HErrn; nach erfolgter Erklärung, daß sie in Liebe und Treue als Eheleute mit einander leben wollen, bis der Tod sie scheidet, werden sie mit den Worten: was nun Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden, im Namen des dreieinigen Gottes vom Diener der Kirche zusammengegeben und zusammengesprochen (copulirt), und dann durch Verlesung des göttlichen Wortes von des Ehestands Einsetzung, Segen und von der gegenseitigen Verpflichtung der Ehegatten, sowie durch Gebet eingesegnet (1 Tim. 4, 5).

Zusatz. Eine Ehe, welcher eines oder mehrere dieser Erfordernisse fehlt, die z. B. vor weltlicher Behörde und durch deren Gültigkeitserklärung eingegangen wird, und bei welcher die kirchliche Einsegnung ohne Einfluß auf die Gültigkeit ist, ist keine christliche Ehe.

2. Der Ehe Führung.

Wie die Ehe gottwohlgefällig angefangen werden muß, wenn ihre heiligen Zwecke erreicht werden sollen, so muß sie auch gottwohlgefällig geführt werden. Alles, was Mann und Weib zu dem Ende zu thun haben, faßt Luther kurz und bündig in die Worte zusammen: ein Jeglicher soll sein Gemahl lieben und ehren.

1. Sein Gemahl lieben.

Dieß geschieht:

a. von Seiten des Mannes, wenn er seiner Frau sein Herz gibt und läßt, niemals eine andere meint oder sucht, sie nährt und pflegt, leitet und führt, schützt und schirmt, ihrer Schwach-

heit schont, freundlich, sanftmüthig, geduldig und barmherzig gegen sie ist, treulich mit ihr zusammenhält, in guten und bösen Tagen, und zusammenbleibt, bis der Tod ihn von ihr scheidet;

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst — zum Beweis seiner aufrichtigen, herzlichen, aufopfernden Liebe — für sie — an ihrer Statt, zu ihrem Heil in den Tod — gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort — durch die heil. Taufe, deren Wasser seine reinigende Kraft durch das mit ihm verbundene Wort des Befehls und der Verheißung des HErrn, empfängt —, auf daß er sie ihm selbst darstellte — als — eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben als ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der HErr — Jesus — die Gemeine. Eph. 5, 25—29.

So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget — mit Nahrung, Kleidung, Obdach, Arznei in der Krankheit, mit dem Worte des Lebens Matth. 4, 4 —, der hat den — in der Liebe thätigen — Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide. 1 Tim. 5, 8.

Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie. Col. 3, 19.

Die Liebe lässet sich nicht erbittern. 1 Cor. 13, 5.

Die Liebe verträgt alles; sie glaubet alles; sie hoffet alles; sie duldet alles. 1 Cor. 13, 7.

Die Liebe decket auch — zu — der Sünden Menge. 1 Petr. 4, 8.

Biblische Beispiele. Isaak 1 Mos. 24, 27; — Jacob 1 Mos. 29, 20.

b. **von Seiten der Frau, wenn sie dem Mann ihr Herz ganz hingibt und läßt, nächst Gott dem HErrn nur ihm zu Gefallen lebt, durch Sittsamkeit, Keuschheit, Ordnungsliebe, Häuslichkeit, Aufmerksamkeit, Folgsamkeit, Nachgiebigkeit und Opferwilligkeit ihm das Leben angenehm zu machen sucht, in guten und bösen Tagen treulich mit ihm zusammenhält und auch bei harter Behandlung bei ihm bleibt, bis Gott der Ehe ein Ende macht.**

Die Weiber sollen züchtig sein, ihre Männer lieben, — ihre — Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Tit. 2, 4—5.

2. Und ehren.

Dieß geschieht:

a. von Seiten des Mannes, wenn er seine Frau als eine theure Gabe Gottes Spr. 19, 18; 18, 22, als seine Krone Spr. 12, 2, als seine Ehre 1 Cor. 11, 7, als seine Miterbin der Gnade des Lebens hoch und theuer achtet, ihre Vorzüge liebend anerkennt, ihre Schwächen und Gebrechen aber gerne übersieht;

Desselben gleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen — den Weibern — mit Vernunft und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge seine — ihm gebührende — Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden. 1 Petr. 3, 7.

b. von Seiten der Frau, wenn sie ihren Mann für den ihr vom HErrn gegebenen und übergeordneten Eheherrn hält und durch ihr ganzes Verhalten anerkennt, besonders auch ihm unterthänig und folgsam ist in allen Dingen, die nicht wider Gottes Wort sind.

Ein Jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst; das Weib aber fürchte — ehre als seinen Herrn — den Mann. Eph. 5, 33.

Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als dem HErrn — d. h. nicht blos: weil der HErr diese Unterwürfigkeit so geordnet hat, sondern weil der Mann in dem ehelichen Verhältniß des HErrn Stelle vertritt. — Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen — die nicht wider Gottes Gebot sind. — Eph. 5, 22—24.

Ihr Weiber, seid unterthan euren Männern in dem HErrn, wie sich's gebühret. Col. 3, 18.

Biblische Beispiele. Sara 1 Mos. 18, 12.

3. Der Ehe Scheidung (Trennung).

Da die christliche Ehe nach dem bei der Stiftung des heil. Ehestandes ausgesprochenen Willen Gottes eine geistlich-leibliche Einheit eines Mannes und eines Weibes sein soll, so ergibt sich daraus, daß sie eine unauflösliche Verbindung ist, die nur Gott trennen kann.

Dieß thut er:

a. durch den Tod eines der beiden Ehegatten; vgl. Röm. 7, 1—3.

b. durch richterliche Scheidung um des Ehebruchs willen, d. h. um deßwillen, daß einer der beiden Ehegatten mit einer dritten Person fleischlichen Umgang gehabt hat. Dadurch nämlich ist der ehebrecherische Gatte mit jener Person ein Fleisch geworden und somit für seinen bisherigen Gatten todt, und kann von der Obrigkeit frei erklärt d. h. geschieden werden.

Ich aber sage euch: wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um der — von diesem begangenen — Hurerei willen und freiet eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe. Matth. 19, 9.

Zusatz. Außer dem Ehebruch lassen unsere alten Kirchenordnungen auf Grund von 1 Cor. 7, 10 ff. auch noch die böswillige Verlassung als Scheidungsgrund zu.

II. Verbot.

Verboten ist im 6. Gebot: a. der grobe Ehebruch, b. der Ehebruch im Herzen, c. alles, was der Ehe Zweck vereiteln kann.

1. Der grobe Ehebruch.

Der grobe Ehebruch besteht darin:

a. daß ein Ehegatte dem andern durch sträflichen Umgang mit Personen andern Geschlechts die Treue bricht, die er ihm am Altare feierlich gelobt hat;

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13, 4.

Biblische Beispiele. Potiphar's Weib 1 Mos. 37; — David 2 Sam. 11; — Zedekia und Ahab Jer. 29, 22—23; — Herodias und Herodes Matth. 14, 3—4; — die Ehebrecherin Joh. 8, 3 ff.

b. daß Jemand einen Ehegatten heirathet, der nicht auf Grund von Hurerei, sondern aus andern Ursachen, z. B. wegen Unverträglichkeit, Trunksucht, Lüderlichkeit, Rohheit, u. s. w. von seinem seitherigen Gatten geschieden worden ist.

Wer eine — nicht um ihres Mannes Ehebruchs willen — Abgeschiedene freiet, der bricht die Ehe. Matth. 5, 32.

Ich sage euch: wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn u. s. w. — siehe oben. — Matth. 19, 9.

Zusatz. Einem Ehebrecher kann eine zweite Ehe nicht gestattet werden; ebenso denen nicht, die aus ungültigen Gründen sich freiwillig getrennt haben, da deren Ehe factisch noch besteht.

2. Der feine Ehebruch, oder der Ehebruch im Herzen.

Feiner Ehebruch findet statt, wenn ein Ehegatte mit einer fremden Person so zu leben begehrt, wie er nur mit dem eigenen Gemahl leben darf und soll.

Ihr habt gehört, daß — von euren Gesetzeslehrern — zu den Alten gesagt — d. h. das sechste Gebot dahin ausgelegt worden — ist — als besage — : du sollst nicht ehebrechen — nichts mehr und nichts weniger als : du sollst nicht die Sünde des groben Ehebruchs begehen. — Ich aber sage euch : wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Matth. 5, 27—28.

Biblische Beispiele. Felix AG. 24, 25; — Jesebel 2 Kön. 9, 30.

3. Die Störung der Ehe.

Die Ehe kann gestört und ihr Zweck vereitelt werden :

a. wenn sich Eheleute nicht so lieben und ehren, wie sie es vor Gott und Menschen am Altare gelobt haben;

b. wenn Eheleute in leidenschaftlicher Heftigkeit, in Ungeduld, Unfrieden, Zank, Unversöhnlichkeit, Rechthaberei, Herrschsucht, Verschwendung, Geiz u. s. w. oder gar getrennt leben.

III. Strafe des Ehebruchs.

Der Ehebruch ist eine schwere Sünde. Denn abgesehen davon, daß der Ehebrecher Gottes heil. Ordnung verletzt, die er doch in Ehren zu halten feierlich vor Gott und Menschen gelobt hat, zerstört er das Glück und Wohlergehen ganzer Familien, verstrickt Andere in sein sündlich Wesen und verdirbt sie und sich an Leib und Seele. Darum verfällt er auch einem harten und schweren Gerichte Gottes. Denn :

Ich will ein schneller Zeuge sein wider die Ehebrecher. Mal. 3, 5.

Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13, 4.

Gott wird aber die Ehebrecher strafen :

1. mit Schaden an Kindern und Hausstand;

Biblische Beispiele. Davids im Ehebruch erzeugtes Kind mußte sterben 1 Sam. 12 („der HErr schlug das Kind, daß es todtkrank ward und starb").

2. mit Schaden an Gut und Ehre (Schande, Verachtung, Zerrüttung der Gesundheit 2c.);

3. mit der ewigen Verdammniß, falls sie nicht Buße thun und die Gnade Jesu Christi im Glauben ergreifen.

Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. 1 Cor. 6, 9—10.

Zusatz. Nach dem Gesetz Mose's wurde der Ehebruch an beiden Schuldigen mit dem Tode bestraft, 3 Mos. 18, 20; 20, 10. Eben so streng war die Gesetzgebung der Griechen (Athener). Bei den Egyptern, Chaldäern, Assyrern wurde der Ehebruch mit Abschneiden der Ohren und Nasen, bei den Römern zu verschiedenen Zeiten verschieden, früher mit dem Feuertod, in der Kaiserzeit blos mit bürgerlicher Ehrloserklärung, seit Constantin mit dem Schwert bestraft.

Anmerkung. Der Einsicht des Lehrers muß es überlassen bleiben, aus dem Vorstehenden und Nachfolgenden das für seine Schule Geeignete auszuwählen.

B. Das sechste Gebot in Beziehung auf die Unverheiratheten.

Wie oben schon gesagt worden ist, geht dieses Gebot nicht blos die Verheiratheten, sondern auch die Unverheiratheten an. Es sollen die jungen Leute sich als solche ansehen, die für die Ehe bereits von Gott bestimmt und geheiligt sind, und deßhalb wohl Bedacht darauf nehmen, daß sie als Jünglinge und als Jungfrauen mit dem äußern und innern Schmuck der Jungfräulichkeit am Altare stehen und weder einen befleckten Leib, noch eine befleckte Seele mit in die Ehe bringen.

I. Gebot.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken.

1. Keusch ist: wer sein Herz rein hält von unsauberen Gedanken und schamlosen Begierden;

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist — gibt es sonst noch — etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 8.

2. **Züchtig ist:**

a. wer sich in seinen Geberden, Worten und Werken sittsam, anständig und ehrbar hält, daß er Andere nicht zur Unkeuschheit reizt, noch auch ihr Schamgefühl verletzt;

b. wer sein Auge und Ohr von dem abwendet, was unanständig, schandbar und schamlos ist.

Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage ꝛc. Röm. 13, 13.

Biblische Beispiele. Joseph in Potiphar's Hause 1 Mos. 39.

II. Verbot.

Wir sollen nicht:

1. unkeusch sein. Unkeusch ist der Mensch, dessen Herz voll unsauberer Gedanken, schamloser Begierden und schändlicher Lüste ist;

Denn aus dem Herzen kommen arge — sündliche, vom Argen, d. i. vom Teufel stammende — Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Matth. 15, 19—20.

Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime: enthaltet euch von fleischlichen — unkeuschen — Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Petri 2, 11.

Fliehe die Lüste der Jugend — Vorwitz, Leichtsinn, Uebermuth, übereilte Urtheile, Ehrgeiz, Zank u. s. w., vor allem aber die Unreinigkeit und Unkeuschheit des Herzens. — 2 Tim. 2, 22.

2. nicht unzüchtig sein. Unzüchtig ist:

a. wer in seinen Mienen, Geberden, Blicken, Leibesbewegungen (Fuß, Hand, Mund, Aug' u. s. w.) —, oder mit seinen Worten (Scherzen, Witzen, leichtfertigen Possen, unzüchtigen Liedern) das Schamgefühl Anderer verletzt, oder Andere zur Unkeuschheit und Unzucht reizt;

Ist deine Tochter nicht schamhaftig, so halte sie hart, auf daß sie nicht ihren Muthwillen treibe, wenn sie so frei ist. Wenn du merkest, daß sie frech um sich sieht, so siehe wohl darauf, wo nicht, und sie thut darüber wider dich, so laß dichs auch nicht wundern. Sir. 26, 13—14.

Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Matth. 12, 34.

Lasset kein faul — unnützes, unkeusches, schamloses — Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung — zur Erbauung — ist, da es Noth thut — wenn es nämlich überhaupt Pflicht ist zu reden —, daß es holdselig sei zu hören — eigentlich: damit es Gnade mittheile denen, die es hören —, und betrübet nicht — mit solchem Geschwätz — den h. Geist Gottes, damit — mit welchem — ihr — zur gewissen Versicherung eurer Gotteskindschaft — versiegelt seid auf den Tag der — völligen — Erlösung. Eph. 4, 29—30.

Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen — Christen — zustehet; auch — nicht — schandbare Worte — und Lieder — und Narrentheidinge — lustige Schwänke und Possen und Späße —, oder — zweideutigen — Scherz, welche Dinge sich für — euch — Christen — nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Eph. 5, 3—4.

b. wer Schamloses mit ansieht und anhört, ohne sich mit Abscheu davon abzuwenden;

c. wer in Hurerei, Sodomiterei, Onanie, Blutschande und dgl. lebt und Andere dazu verführt.

Offenbar sind die Werke des — in dem Menschen verborgenen, sündlichen — Fleisches — der Erbsünde, als der Wurzel, aus welcher alle anderen Sünden hervorwachsen —, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen u. dgl., von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 19—21.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; — — nicht in Kammern und Unzucht u. s. w. Röm. 13, 13—14.

III. Ursachen der Unkeuschheit.

Die gewöhnlichen Ursachen der Unkeuschheit und Unzucht sind:

1. Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Dieß macht den Leib träge und das Fleisch mächtig;

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen u. s. w. Röm. 13, 13.

Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung. Luc. 21, 34.

Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 18.

Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten — in unzüchtigen Gedanken, Begierden und Neigungen —, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien. 1 Petri 4, 3.

2. Müßiggang; — Müßiggang ist aller Laster Anfang; Müßiggang lehret viel Böses. Sir. 33, 29.

3. allzu weichliche und üppige Pflege des Körpers; Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 14.

4. Eitelkeit, Gefallsucht und leichtfertige Kleidung;

5. schlechte Gesellschaften, überhaupt Gelegenheiten, die unreine Lüste und Begierden wecken können, wie z. B. der Tanz u. a. m.;

Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Cor. 15, 33.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Spr. 1, 10.

6. schändliche Lieder, gottlose Bücher und unzüchtige Bilder und dgl.

IV. Folgen der Unkeuschheit.

Die Sünden wider das 6. Gebot sind, wie die abscheulichsten von allen, so auch die gefährlichsten und fürchterlichsten. Denn:

1. wirft sich der Mensch durch dieselben auf das Gemeinste weg, und verunehrt seine hohe christliche Bestimmung, ein Kind Gottes, ein Glied am Leibe Jesu und eine Wohnung des heil. Geistes zu sein;

Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen — indem ich mit der Hure — V. 16 — ein Fleisch werde —? Das sei ferne! 1 Cor. 6, 15.

Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid — deßhalb — nicht euer selbst? 1 Cor. 6, 19.

2. zerrüttet und untergräbt der Mensch seine Gesundheit und verkürzt muthwilliger Weise sein Leben.

Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut — verunehren seinen Leib nicht, denn sie — sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. 1 Cor. 6, 18.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben. 1 Cor. 3, 16—17.

Eine solche Befleckung und Zerstörung der göttlichen Ordnung muß nothwendig Fluch und Verderben nach sich ziehen. Darum folgen auch diesen Sünden besonders schwere Strafen auf dem Fuße nach, nämlich:

1. die öffentliche Schande;
2. der Eltern Zorn, Thränen und Grämen, und damit Unsegen. (4. Gebot);
3. in vielen Fällen ekelhafte Krankheiten, die sich oft auf Kinder und Kindeskinder forterben, und, wenn das auch nicht, doch
4. Unlust, seinem Berufe abzuwarten;
5. Trägheit zum Gebet, Widerstreben gegen Gottes Wort, Haß gegen die, welche es predigen oder ihm nachleben;
6. die ewige Verdammniß.

Denn das sollt ihr wissen — als ein Wort vom HErrn —, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes — wörtlich: an dem Reiche dessen, der Christus und Gott ist. — Eph. 5, 5.

Biblische Beispiele. Sodom und Gomorra 1 Mos. 19; — die Leute zur Zeit der Sündfluth 1 Mos. 6; — die 24000 Israeliten in der Wüste 4 Mos. 25; — Noah's Fluch über den unzüchtigen Ham 1 Mos. 9, 20 ff.; — die Folgen der Unkeuschheit Simsons Richt. 16; — der Söhne Elis 1 Sam. 4; — des Ger und Onan 1 Mos. 38; — des Zedekia und Ahab Jer. 29, 21—23, welche der König zu Babel auf Feuer braten ließ.

V. Mittel zur Bewahrung vor der Unkeuschheit.

Die Kraft, sich die Keuschheit zu bewahren und aus etwaiger Unkeuschheit sich wieder herauszureißen, liegt in Einem Universalmittel: in der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes im Sacrament der heil. Taufe, in der daraus entspringenden Liebe zu Jesu und in dem damit verbundenen Gebetsleben. Christus allein, sagt ein erfahrener Knecht Gottes, ist eine Macht im Herzen, die alles bezwingt, seine Liebe ist stärker, als der Tod, stärker also auch, als alle Lust und Liebe des Fleisches. Wenn Versuchungen kommen, so hilft das Gebet, der Blick auf Jesu Kreuz und der Blick in des Himmels Herrlichkeit hinein — das, ja das allein hilft die bösen Gedanken vertreiben und zu den Sündenbildern sagen: weichet, Jesus mir gefällt — besser, als die ganze Welt. Untergeordnete Mittel sind:

1. Vorhaltung des ernstlichen Befehls Gottes und unseres hohen Berufs;

2. stetes Andenken an die Gegenwart Gottes;

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir rc. 1 Mos. 17, 1.

3. beständige Wachsamkeit über die Gedanken und die Sinne, als die Pforten der Seele;

4. Vorstellung der schrecklichen Folgen der Unkeuschheit für Leib und Seele, sowie für unsere Nachkommen;

5. Vergegenwärtigung, was es für eine große, köstliche, Segen bringende Sache sei um die Keuschheit;

6. Erinnerung an die Beispiele eines Joseph, Samuel, Hiob, Timotheus u. s. w.;

7. Mäßigkeit im Essen und Trinken und in den an sich erlaubten Freuden (im HErrn);

8. unverdrossene Arbeitsamkeit in seinem Beruf;

9. Vermeidung aller reizenden Dinge und leichtsinniger Gesellschaften;

10. Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit in Kleidern, Sitten, Geberden, Worten und Werken;

11. anhaltender Kampf gegen die unreinen Begierden und Lüste;

12. tägliche Erneuerung seines Taufbundes, fleißige Beschäftigung mit dem Worte Gottes, würdiger Genuß des heil. Abendmahls;

13. Umgang mit gottesfürchtigen, gläubigen Christen.

Anmerkung. Zur Belehrung über das in neuerer Zeit immer mehr um sich greifende Laster der Onanie ist zu empfehlen: Kapf's Warnung eines Jugendfreundes, Stuttgart, Steinkopf 1856, sowie: Zürn, Hephata, oder Anweisung über das Laster der Selbstbefleckung, Schwäbisch-Hall, Haspel 1854.

VI. Zusammenfassung des sechsten Gebotes.

Biblisches Beispiel. David und Bathseba, 2 Sam. 11 u. 12.

Urias und Bathseba leben in glücklicher Ehe, 2 Sam. 12, 3; David ist müßig 1, unkeusch (2 Sam. 11, 2) in Sinn und Blick, treibt Ehebruch mit Bathseba und kommt hierdurch in weitere Sünde 15 und Irrthum 25, fühlt die Folgen seiner Sünde (12, 13 ff.), steht von diesem tiefen Fall wieder auf und betet Ps. 51.

VII. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt?
(Siehe nachstehendes Gebet.)
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

VIII. Gebet.

Hier lehrest Du uns erstlich, lieber Gott, was Du gedenkest über uns, und was Du von uns haben willst: nämlich, daß wir sollen keusch und züchtig leben, beide mit Gedanken, Worten und Werken, und daß der Ehestand soll heilig und ehrlich gehalten werden.

Zum andern danken wir Dir für Deine Gnade, daß Du mit solchem Gebote den heiligen Ehestand gnädiglich umschirmt und christliche Zucht und Ordnung aufgerichtet hast, auf daß also das menschliche Geschlecht erhalten und aller Unordnung gewehrt werde.

Zum dritten beichten und bekennen wir mit Reu und Leid, daß unter uns der Sünde, Unordnung und Unzucht so viele ist, und daß unsre Herzen arg und verderbt sind, dieweil wir alle in Sünden empfangen und geboren sind. Du weißt, wie unrein unsre Gedanken und wie der Sünde zugeneigt unsre Herzen sind, und vor Dir ist auch nicht verborgen, wie viel Streit, Unfriede und Zwietracht unter den Eheleuten herrscht. Solche Sünde und allgemeine Schuld erkennen und bekennen wir vor Deiner göttlichen Majestät.

Und bitten darum zum vierten, Du wollest unsre große Missethat vergeben und all unsre Sünde, so wir wider Dein heilig Gebot begangen haben, gnädiglich zudecken. Verleih uns auch Deine Gnade und heiligen Geist, daß wir nach solchem Gebote fortan unser Leben einrichten, und segne den heiligen Ehestand, und gib Deine Gnade dazu, daß Alle, die in solchem Stande leben, denselben gottselig führen mögen zu Deiner Ehre und zur Auferbauung Deiner Gemeinde. Amen.

Das siebente Gebot.

Ueberleitung.

Nachdem Gott im 5. Gebot des Nächsten Leib und Leben, im 6. Gebot des Nächsten ehelichen Stand in seinen Schutz genommen hat, will er nun im 7. Gebot des Nächsten irdische Güter oder Eigenthum sichern, das er braucht, um sich selbst (5. G.) und seine Familie (6. G.) zu ernähren.

Das 7. Gebot handelt also vom irdischen Besitz oder Eigenthum, von der Heilighaltung, rechtmäßigen Erwerbung und Erhaltung desselben.

1. Was verstehen wir unter Eigenthum?

Alles, was von irdischen Gütern dem einzelnen Menschen von Rechtswegen gehört, und worauf Andere keine rechtlichen Ansprüche machen können, ist sein Eigenthum. Dieß kann sein:

a. Geld, d. i. was bei Allen gilt, das allgemeine Tauschmittel des Besitzes (Kupfer-, Silber-, Gold-, Papiergeld);

b. Gut, d. i. was er sein eigen nennt in Haus und Hof, in Wald und Feld;

c. Nahrung, d. i. womit er sich und den Seinen sein ehrlich Brod verdient, z. B. Handwerk oder Gewerbe, Geschäft, Dienst und Amt, Kunst, Credit, Kundschaft u. s. w.

2. Wer gibt das Eigenthum?

Das Eigenthum gibt Gott, dem alles gehört, was im Himmel und auf Erden ist.

Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum. Sir. 11, 14. Vgl. Spr. 3, 27.

Gott gibt es aber:

a. durch Erbschaft (von den Eltern, Verwandten, Freunden, Gönnern rc.);

b. durch Schenkungen;

c. durch den ordentlichen und außerordentlichen Segen der Arbeit;

Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. 1 Mos. 3, 19.

Bleibe in Gottes Wort und übe dich darinnen, und beharre in deinem Beruf; und laß dich nicht irren, wie die Gottlosen nach Gut trachten. Vertraue du Gott, und bleibe in deinem Beruf; denn es ist dem HErrn gar leicht, einen Armen reich zu machen. Gott segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kommt, gedeihen sie bald. Sir. 11, 20—23.

d. **durch ehrlichen Handel, Tausch und Kauf.**

Biblische Beispiele. Die anvertrauten Pfunde Matth. 25, 14—30. (Gott gibt die Güter 14).

3. Wie hat Gott das Eigenthum ausgetheilt?

Gott hat das Eigenthum ungleich ausgetheilt, dem Einen Reichthum und Ueberfluß, dem Andern Armuth und Mangel beschieden.

Reiche und Arme müssen untereinander sein; der HErr hat sie alle gemacht. Spr. 22, 2.

Biblische Beispiele. Die anvertrauten Pfunde Matth. 25, 14—30 (ungleiche Vertheilung 15).

Segen der ungleichen Vertheilung.

a. **Die ungleiche Vertheilung hält die menschliche Gesellschaft in geordneter, harmonischer Verbindung;**

b. **dient zur Erweckung, Erhaltung und Förderung der Liebe unter den Menschen. Die Reichen sollen durch ihre Güter zum Wohlthun und zur freundlichen Herablassung, die Armen durch ihren Mangel zu hülfreicher Dienstleistung und Anstrengung aller Kräfte ermuntert und angespornt werden.**

Reiche und Arme müssen unter einander sein, — denn — der HErr u s. w. Spr. 22, 2.

Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. 1 Petr. 4, 10.

c. **weist die Menschen auf den Geber aller guten Gaben hin, an dessen Segen alles gelegen ist.**

Wo der HErr nicht das Haus bauet — seinen Segen gibt —, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Ps. 127, 1.

Gefahren und Versuchungen des Reichthums sind:

a. **Verschwendung und üppiges Leben (Fleischeslust);**

b. **Geiz (Augenlust);**

c. **Stolz, Uebermuth (hoffärtiges Wesen);**

d. Hartherzigkeit und Lieblosigkeit;
e. Gottvergessenheit.

Gefahren und Versuchungen der Armuth sind:

a. Undankbarkeit, Unzufriedenheit und Murren wider Gott;
b. Mißgunst und Neid;
c. Haß wider die Reichen;
d. Müßiggang, Betrug, Diebstahl rc.

Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein beschiedenes Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: wer ist der HErr? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich — durch ungeduldiges Reden und durch Zweifeln an seiner Fürsorge — an dem Namen meines Gottes vergreifen. Spr. 30, 8—9.

Zusatz. Vollkommene Gleichheit des Besitzes wäre zwar nach menschlicher Ansicht eine überaus schöne und herrliche Sache. Aber sie soll nach Gottes Willen (Spr. 22, 2) nicht sein und kann auch nicht sein, so lange noch nicht die herzliche, uneigennützige Liebe alle Menschen beseelt, und es noch Faullenzer, Müßiggänger, Verschwender, Betrüger, Ungerechte und Gottlose in der Welt gibt, die eben mit durch ihre Armuth für das Reich Gottes erzogen werden sollen. Erzwungene Gütergemeinschaft (Communismus) ist daher ein Frevel an göttlichem, wie an menschlichem Recht, eine Lüge, die um so gefährlicher ist, als sie einen Schein der Wahrheit für sich hat, eine Unmöglichkeit, wenn nicht einen Tag um den andern von Neuem der Besitzstand durch Theilung geändert werden soll, ein rechtes Gewächs der Hölle, das auch nur höllische Früchte bringen kann. — Die Gütergemeinschaft der ersten Christen zu Jerusalem (AG. 4, 32) war eine freiwillige, aus der rechten Quelle, der Liebe, entsprungene, erwies sich aber später, als die Gemeinde größer und umfangreicher wurde, als unpractisch, wie sie denn auch nirgends von den Aposteln nur empfohlen, geschweige denn befohlen worden ist.

4. Wozu hat Gott das Eigenthum gegeben?

Gott hat das Eigenthum gegeben, damit wir es gebrauchen:

a. zur Nothdurft und Pflege des eignen Lebens, wie es Stand, Amt und Beruf erfordern;

b. **zur Unterhaltung unserer Familien und zur Unterstützung der Armen und Nothdürftigen;**

So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide. 1 Tim. 5, 8.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7.

Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun. Spr. 3, 27.

Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

c. **zur Ehre Gottes und Förderung seines Reichs, z. B. für Kirchen, Schulen, Missionen, fromme Stiftungen u. s. w.**

Biblische Beispiele. David und das Volk geben nach 1 Chron. 30 freiwillige Steuern und Geschenke zum Bau des Tempels; — vom Hauptmann zu Capernaum rühmen Luc. 7, 4—5 die Juden, daß er ihnen die Schule erbaut habe.

5. Wie und wodurch sollen wir uns im Besitz des Eigenthums zu erhalten suchen.

Wir sollen uns im Besitz des Eigenthums zu erhalten suchen:

a. **durch Fleiß und Arbeitsamkeit, treue Benutzung der Zeit, Gelegenheit und Kräfte;**

Ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen. 1 Thess. 4, 11.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen. Eph. 4, 28.

Wer seinen Acker bauet, wird Brot's genug haben; wer aber Müßiggang nachgehet, wird Armuth's genug haben. Spr. 28, 19.

b. **durch Sparsamkeit, Ordnungsliebe und Genügsamkeit;**

Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Joh. 6, 12.

Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet, was man aber zusammenhält, das wird groß. Spr. 13, 11.

Durch Weisheit wird ein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten. Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll aller köstlicher, lieblicher Reichthümer. Spr. 24, 3—4.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer u. s. w. 1 Tim. 6, 6.

c. durch **Gebet um Gottes Segen.**

(Siehe die vierte Bitte).

Zusatz. Das Gebet holt den Segen aus dem Himmel, die Arbeit gräbt ihn aus der Erde. Das Gebet ist dein Himmelswagen, Arbeit dein Erdenwagen; beide bringen viel Glück ins Haus, wenn sie wohl, das ist in Jesu Namen fahren. Darum: bet und arbeit, so hilft Gott allzeit.

6. Wie wird das Eigenthum mißbraucht?

Das Eigenthum wird mißbraucht, wenn wir es nicht zu dem unter 4 angegebenen Zwecke gebrauchen, noch auf die unter 5 angegebene Weise zu erhalten suchen, sondern:

a. im Müßiggang verzehren;

So Jemand nicht will **arbeiten**, der soll auch nicht essen. 2 Thess. 3, 10.

b. durch Prassen (Ueppigkeit, Schwelgerei) vergeuden, oder zu sündlichen Zwecken verwenden;

Sei nicht unter den **Säufern** und **Schlemmern**. Denn die **Säufer** und **Schlemmer** verarmen, und ein **Schläfer** muß zerrissene Kleider tragen. Spr. 23, 20—21.

Der Gottlose **brauchet** seines **Einkommens** zur **Sünde**. Spr. 10, 16.

Biblische Beispiele. Der **verlorene Sohn** Luc. 15; — der **reiche Mann** Luc. 16.

c. im Geiz das Herz daran hängen.

Fället euch Reichthum zu, so **hänget das Herz** nicht daran. Ps 62, 11.

Jesus sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist es, **daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen!** Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme. Marc. 10, 24— 25.

Zusatz. Der Unterschied zwischen sparsam und geizig ist wohl der: **sparsam** nennt man denjenigen, der immer nur soviel ausgibt, als die **Noth**, der **Anstand**, die **Nächstenliebe** oder auch eine der Gesundheit, Amt und Stand **angemessene Erholung erheischt; geizig** denjenigen, der seine höchste Lust an der Vermehrung und dem Besitz irdischer Güter hat und weder **durch die Forderung der Ehre**, noch die der **Liebe sich zu einer Ausgabe oder zu einem Opfer bringen läßt.**

Wie lautet das siebente Gebot?

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

I. Verbot.

Das Verbot lautet: Du sollst nicht stehlen d. h. du sollst nicht nehmen und dir zueignen, wozu du kein Recht hast, es gehöre nun einem Einzelnen oder einer Gesellschaft, einer Gemeinde oder dem Staat. Im Katechismus sind zwei Stücke unterschieden, durch welche dieß vornämlich geschieht:

a. das Nehmen des Geldes oder Gutes;

b. das Ansichbringen mit falscher Waare oder Handel.

1. Das Nehmen des Geldes oder Gutes.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserem Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen. Dieß kann auf zweifache Weise geschehen: durch Raub und durch Diebstahl.

1. Wenn Jemand seinem Nächsten an einsamem Ort oder auf öffentlicher Straße auflauert und mit Gewalt das Seine abnimmt, so nennt man das: Raub. Dem gleich zu rechnen ist die Plünderung im Kriege, Brandstiftung und eigenmächtige Zerstörung fremden Eigenthums, z. B. öffentlicher Anlagen u. s. w.

Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben. 3 Mos. 19, 13.

Biblische Beispiele. Die Räuber von Jericho Luc. 10, 30.

2. Wenn Jemand seinem Nächsten sein Geld oder Gut heimlich entwendet, so nennt man das: groben Diebstahl.

Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln Einer mit dem Andern. 3 Mos. 19, 11.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Eph. 4, 28.

Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert. 5 Mos. 27, 17.

Man unterscheidet: a. Garten- Feld- Wald- und Wilddiebstahl; b. Hausdiebstahl (Einbruch).

Biblische Beispiele. Achan, der bei der Belagerung von Jericho einen babylonischen Mantel und 200 Sekel Silbers gestohlen hatte Jos. 7, 21.

Dem groben Diebstahl steht gleich die Hehlerei, da man dem Dieb:

a. zum Stehlen Zeit, Gelegenheit und Mittel verräth;
b. das Gestohlene abkauft oder für ihn verkauft;
c. das Gestohlene verheimlichen hilft;
d. einen Schlupfwinkel unter seinem Dache gestattet.

Wer mit Dieben Theil hat, höret fluchen und saget es nicht an, der hasset sein Leben. Spr. 29, 24.

2. Das Ansichbringen mit falscher Waare oder Handel.

Wenn Jemand seines Nächsten Geld, Gut, oder Nahrung mit List, die er nicht merkt, oder die er nicht hindern kann, an sich bringt, so nennt man das: feinen Diebstahl (Betrug, Uebervortheilung).

Das ist der Wille Gottes, daß Niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel; denn der HErr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeugt haben. 1 Theß. 4, 6.

Feiner Diebstahl ist es also, wenn man des Nächsten Gut und Nahrung an sich bringt:

1. mit falscher Waare. Waare ist jede verkäufliche, bewegliche Sache, die verkauft oder gekauft wird; falsch, was schlechter ist, als es zu sein scheint. Wenn der Handwerker schlechte, aber gut aussehende Arbeit liefert, — der Kaufmann unechte für echte Waare verkauft, — der Bäcker schlechtes Brod, — der Müller verfälschtes Mehl, — der Metzger verdorbenes Fleisch anbieten, — der Bauer schlechte Frucht, schlechtes Futter, schlechtes Vieh u. s. w. und diese sich den vollen Preis bezahlen lassen, so bringen sie vom Gut des Nächsten soviel an sich, als die schlechte Waare weniger werth ist, als die gute.

2. mit falschem Handel. Dieß geschieht:

a. wenn die Verkäufer — Kaufleute, Bäcker, Metzger, Wirthe u. s. w. — zu kleines Maaß oder Gewicht haben und sich doch das volle bezahlen lassen, — übermäßig vorschlagen und zu hohe Preise ansetzen.

Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gerichte, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maaß. Rechte Waage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein. 3 Mos. 19, 35—36.

Falsche Waage ist dem HErrn ein Greuel; aber ein völlig Gewicht ist sein Wohlgefallen. Spr. 11, 1. Vgl. 5 Mos. 25, 13—17. Amos 8, 4—6.

Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln. ꝛc. 3 Mos. 19, 11.

b. wenn die Käufer die Preise zu sehr herunter drücken, den Verkäufer beschwatzen oder nöthigen, seine Waare mit Schaden loszuschlagen, mit schlechtem Gelde bezahlen, nichts von dem zurückgeben, was ihnen aus Versehen auf ihre Zahlung zu viel herausgegeben worden ist;

c. wenn Jemand mehr als landesübliche Zinsen nimmt, beim Darleihen des Kapitals die künftigen Zinsen im Voraus abzieht oder sich Zählgeld zahlen läßt, die Noth seiner Nebenmenschen benützt, um die gute Waare zu übertheuren und dgl. (Wucher);

Wenn du Geld leihest — Einem oder dem Andern aus — meinem Volk, das arm ist bei dir, sollst du ihn nicht zu Schaden bringen, und keinen Wucher auf ihn treiben — von ihm nehmen. — 2 Mos. 22, 25.

Und sollst nicht Wucher von ihm nehmen, noch Uebersatz, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne. Und du sollst ihm dein Geld nicht auf Wucher thun, noch deine Speise auf Uebersatz austhun. 3 Mos. 25, 35—37.

Wer Korn innehält, dem fluchen die Leute, aber Segen kommt über den, der es verkauft. Spr. 11, 26.

d. wenn Jemand seinen Nächsten durch unredlichen Tausch betrügt, indem er etwaige Fehler der betreffenden Sachen verschweigt, verheimlicht oder geschickt verbirgt.

Ein Freund täuscht den Andern, und reden kein wahres Wort; sie fleißigen sich darauf, wie Einer den Andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Jer. 9, 5.

3. durch Veruntreuung, Vernachlässigung oder Verwahrlosung des anvertrauten Amtes, Gutes oder Geschäftes. Dieß kann geschehen:

a. von der Obrigkeit, wenn sie der Unterthanen Gut nimmt und nicht zu des Landes Wohlfahrt verwendet, sondern für sich

behält, — oder wenn sie das Recht beugt, die anhängigen Sachen aufhält, auf Geschenke sieht und sie nimmt;

Du sollst das Recht nicht beugen, und sollst auch keine Person ansehen, noch Geschenke nehmen. 5 Mos. 16, 19.

Du sollst nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sachen der Gerechten. 2 Mos. 23, 8.

Biblische Beispiele. Samuels Söhne 1 Sam. 8, 3.

b. von den Ortsvorständen, wenn sie am Gemeindegut sich vergreifen oder mit ihrem Amte sich Vortheile machen und so die Gemeinde bestehlen; vgl. Micha 3, 1—4;

c. von dem Rechner, wenn er in die Kasse greift, das Geld nicht zur rechten Zeit und auf erlaubte Weise beitreibt, Uebersatz nimmt rc.;

Biblische Beispiele. Zachäus der Oberzöllner Luc. 19; — Judas Joh. 12, 6.

d. vom Hausvater, wenn er seiner Ehefrau Mitgift, das Erbe seiner Kinder, in Trunk und Spiel, in Müßiggang, in Ueppigkeit und Schwelgerei verthut, oder seine Kinder aus Geiz darben oder gar verhungern läßt;

e. vom Vormünder, wenn er der Waisen Gut an sich bringt oder sich mit demselben Vortheile macht;

f. von Advocaten, wenn sie ihrer Clienten Sachen aufhalten, um sie weiter zu brauchen und auszusaugen, und dgl.

g. von Kindern, Knechten, Gesellen, Geschäftsführern, die aus Lüderlichkeit, Faulheit oder Bosheit am Eigenthum ihrer Herrn Schaden thun oder doch geschehen lassen, oder sonst deren Gut verwahrlosen oder versäumen, sich Vortheile machen, Unehrlichkeiten erlauben u. s. w.;

Den Knechten gebiete, — daß sie nicht veruntreuen, sondern u. s. w. Tit. 2, 10.

Biblische Beispiele. Der Knecht Luc. 19, 23, der mit dem anvertrauten Pfunde nicht gewuchert hatte.

h. von Allen, die in öffentlichem oder Privatdienst stehen, die sich ihre Besoldung oder Lohn auszahlen lassen und entweder gar nichts thun, oder doch zur äußersten Noth nur thun, was sie zu thun schuldig sind;

Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amtes; — regieret Jemand, so sei er sorgfältig. Röm. 12, 7—8.

So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2 Theß. 3, 10.

i. von Handwerkern, — Schneidern, Webern, 2c. — die das Anvertraute verderben, oder verwahrlosen, nicht wieder abliefern;

k. von allen Besitzenden, die mit schändlichem Müßiggang, Faulheit, Fahrlässigkeit oder mit Verschwendung und lüderlicher Verthunlichkeit oder mit Geiz, da man sich und den Seinen nichts gönnt, an sich selbst, an den Ihren, wie an den Armen und dem Vaterlande zu Dieben werden.

Die Säufer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen. Spr. 23, 21.

Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Joh. 6, 12.

Ein barmherziger Mann thut seinem Leibe Gutes, aber ein unbarmherziger betrübt auch sein Fleisch und Blut. Spr. 11, 17.

Biblische Beispiele. Der verlorne Sohn Luc. 15.

Feiner Diebstahl ist es weiter, wenn man des Nächsten Eigenthum an sich bringt:

4. durch Umgehung der Steuern und Abgaben (Defraudation, Schmuggelei und dgl.);

5. durch Vorenthaltung oder Verkürzung des verdienten Lohns;

Du sollst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten. 5 Mos. 24, 14.

Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt und gibt ihm seinen Lohn nicht. Jer. 22, 13.

Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund. Sir. 34, 27.

Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen — eigentlich: und der von euch geraubt — ist, das — der — schreiet; und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. Jacob. 5, 4.

6. durch Proceßsucht, Fälschung von Handschriften oder Unterschriften und leichtsinnigen, betrügerischen Bankerott;

Biblische Beispiele. Ahab 1 Kön. 21, 1 ff.

7. durch leichtsinniges, gewissenloses Borgen, da man kauft oder leiht, ohne es bezahlen zu wollen, oder ohne die Möglichkeit zu sehen, daß man es jemals bezahlen kann;

Der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde. Ps, 37, 21.

Biblische Beispiele. Gabel zahlt zurück Tob. 9, 6.

8. durch Annehmen von Geschenken, auf die man keine Ansprüche machen kann;

Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist. Luc. 3, 13.

Biblische Beispiele. Gehasi 2 Kön. 5, 21, der von Naeman im Namen seines Herrn Elisa Geschenke forderte; — Zachäus Luc. 19.

9. durch unnütze Künste, Ränke und Schwänke, Gaukeleien, Spiel und Lotterie;

Denn wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie durch unsern HErrn Jesum Christum, daß sie — von ihrem Vorwitz abstehen und — mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen — in ehrlichem Berufe verdientes — Brot essen. 2 Thess. 3, 11—12.

10. durch Bettelei, da man entweder ohne Noth nach Almosen geht, oder noch kräftig und gesund genug ist, sich sein täglich Brod zu verdienen, oder da man die Gaben mitleidiger Menschen zum Trinken und heimlichen Spiel verwendet, oder sich krank stellt, Unglücksfälle vorgibt oder gar durch Drohungen Gaben erzwingen will;

Mein Kind, gib dich nicht aufs Betteln, es ist besser sterben, denn betteln. Wer sich auf eines Andern Tisch verläßt, der gedenkt sich nicht mit Ehren zu nähren; denn er muß sich versündigen um fremder Speise willen. Bettelei schmeckt wohl dem unverschämten Maul; aber er wird zuletzt ein böses Fieber davon kriegen. Sir. 40, 29. 30. 32.

11. durch Nichtzurückgeben des Gefundenen;

12. durch Verdächtigung der gelieferten Arbeiten und Waaren des Nächsten, um dadurch dessen Kundschaft an sich zu bringen.

Wer Einem seine Nahrung nimmt, der tödtet seinen Nächsten. Sir. 34, 26.

II. Ursachen des Diebstahls.

Die gewöhnlichsten Ursachen des Diebstahls sind:

1. Faulheit und Müßiggang, da man entweder gar nicht, oder doch nicht in seinem Berufe arbeitet. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. Wer Müßiggang nachgehet wird Armuth genug haben, und wer, wie der ungerechte Haushalter, nicht graben mag und nicht betteln will, der muß stehlen (Tagdieb);

Lässige Hand machet arm, aber der Fleißigen Hand machet reich. Spr. 10, 4.

So Jemand nicht will arbeiten rc. 2 Theff. 3, 10.

Müßiggang lehrt viel Böses — den groben und feinen Diebstahl. — Sir. 33, 29. Vergl. Spr. 6, 6—11.

2. Verschwendung, da man die von Gott bescheerten und anvertrauten irdischen Güter leichtsinnig, unnöthig und unnütz vergeudet. Selten ist des Verschwenders Loos ein anderes, als: darben, betteln, stehlen.

Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Joh. 6, 12.

Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet; was man aber zusammenhält, das wird groß. Spr. 13, 11.

Sei nicht unter den Schlemmern u. s. w. Spr. 23, 20—21.

Biblische Beispiele. Der ungerechte Haushalter Luc. 16, 1.

3. Ungenügsamkeit und Neid, da man mit dem Seinen nicht zufrieden ist und dem Nächsten nichts gönnt.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6—8.

Ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eignen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet. 1 Theff. 4, 11—12.

Armuth — da mir fehlet, was zur höchsten Nothdurft gehöret — und Reichthum — Ueberfluß — gib mir nicht; laß mich aber mein beschiedenes — beschieden — Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und — im Hochmuth — sagen: wer ist der HErr — dessen ich bedürfte und um meines Lebens Unterhalt ansprechen müßte —? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen. Spr. 30, 8—9.

Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnet seinem Nächsten nichts. Spr. 21, 10.

4. Habsucht und Geiz, da man Tag und Nacht nur darauf denkt, wie man seine irdischen Güter vermehren könne;

Denn die da — sich nicht genügen lassen mit Nahrung und Kleidung, sondern Tag und Nacht darauf bedacht sind, wie sie — reich werden wollen, die fallen in Versuchung — auf versuchliche Anschläge — und Stricke — der Sünde und des Satans — und viel thörichter und schädlicher Lüste — fallen bald auf dieses, bald auf jenes, wodurch sie sich bereichern zu können glauben —, welche versenken die

Menschen ins Verderben und — endlich in die ewige — Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels — es gibt nichts Böses, das aus dem Geldgeize nicht herfließen könnte, z. B. Neid, Mißgunst, jede Art Diebstahl, Lotterie, Kartenspiel u. s. w.; einer jeden Sünde ist der Geizige fähig. Damit ist nicht gesagt, daß alles Böse, das auf Erden geschieht, aus dem Geize herstammte. — 1 Tim. 6, 9—10.

Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist; denn er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Hebr. 13, 5.

Biblische Beispiele. Achan Jos. 7; — Gehasi 2 Kön. 5, 21; — Judas Joh. 12, 6.

5. allzu ängstliche Sorge um das zeitliche Auskommen.

Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? — Denn — nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Matth. 6, 31—32.

III. Die Folgen des Diebstahls.

Der Diebstahl ist eine schwere Sünde, die sich weder mit dem Ueberfluß des Bestohlenen, noch mit der Armuth und Noth des Stehlenden, noch mit der Geringfügigkeit des Gestohlenen entschuldigen läßt. Denn es ist nicht allein wider die Nächstenliebe, fremdes Gut seinem rechtmäßigen Eigenthümer zu entziehen, sondern auch wider Gottes ausdrückliches Gebot und die dadurch für das Bestehen der öffentlichen Sicherheit und alles menschlichen Wohles festgesetzte wichtige und nothwendige göttliche Ordnung. Die Folgen dieser Sünde sind:

1. Schande und Verachtung vor den Menschen; wer stiehlt, ist unehrlich, Niemand mag mit ihm umgehen und mit ihm zu thun haben, oder gar ihn in seinen Dienst nehmen;

Biblische Beispiele. Gehasi 2 Kön. 5, 26—27.

2. das Zuchthaus, in welches die Obrigkeit die Diebe setzt;

3. der Unsegen, der auf dem gestohlenen Gut ruht. Unrecht Gut gedeiht nicht. Unrecht Gut kommt selten an den dritten Erben. Der ungerechte Pfennig verzehrt den gerechten Thaler. Wie gewonnen, so zerronnen. Böser Gewinn fährt bald dahin;

Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Ps. 37, 16.

Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wird es währen? Und ladet nur viel Schlammes — Verschuldung — auf sich. Hab. 2, 6.

In des Gerechten Haus ist Gutes genug; aber in dem Einkommen des Gottlosen ist Verderben — ein Keim des Untergangs. — Spr. 15, 6.

Das gestohlene Brot schmeckt Jedermann wohl; aber hernach wird ihm der Mund voll Kieselinge werden. Spr. 20, 17.

Biblische Beispiele. Tobias, der kein gestohlenes Gut in seinem Vermögen haben wollte Tob. 2, 21 ff.

4. die ewige Verdammniß, die den Dieb trifft, wenn er nicht Buße thut, das Gestohlene zurückgibt oder wieder erstattet und im Glauben an Christum Gnade sucht, wie Zachäus gethan hat. Vergl. 2 Mos. 22, 3; Luc. 19.

Ihr thut Unrecht und vervortheilet, und solches an den Brüdern. — Oder — wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht — durch Reden wie die: Gott ist ja gut, er wird nicht so hart strafen — verführen; weder die —, noch die Diebe, noch die Geizigen, — noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. 1 Cor. 6, 8—10.

Biblische Beispiele. Judas Matth. 27, 1 ff.

IV. Gebot.

Das 7. Gebot verbietet, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, und gebietet, daß wir ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

1. Sein Gut und Nahrung helfen bessern.

Unsers Nächsten Gut und Nahrung bessern helfen heißt: als sein guter und treuer Freund dazu beitragen, daß sich sein Gut und Nahrung mehre. Dieß geschieht, wenn wir:

1. dem Nächsten treulich das Seine lassen und gerne geben, was wir ihm schuldig sind;

Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebt. Röm. 13, 8.

2. dem Nächsten das wieder erstatten, was wir etwa ungerechter Weise von seinem Gut und Nahrung an uns gebracht oder in seinem Dienst verwahrlost haben, oder, wenn das nicht mehr möglich sein sollte, wenigstens ihn um Vergebung bitten;

Wenn der Gottlose das Pfand wieder gibt und bezahlet, was er geraubet hat und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben und nicht sterben. Hes. 33, 15.

Biblische Beispiele. Zachäus Luc. 19, 8.

3. dienstfertig und uneigennützig gegen unsern Nächsten sind;

Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat — Zeit, Kraft, Rath, Geschicklichkeit, Geld u. s. w. —, ꝛc. 1 Petri 4, 10.

Niemand suche — in eigennütziger Weise —, was sein ist, sondern ein Jeglicher, was des Andern ist. 1 Cor. 10, 24.

Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret, so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du deß, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte dich, und laß ihn nicht, sondern versäume gerne das Deine um seinetwillen. 2 Mos. 23, 4—5.

Biblische Beispiele. Abraham's Dienstfertigkeit, da Kedor Laomor in Sodom eingefallen und alle Habe Lots geraubt hatte 1 Mos. 14, 11—16; — David 1 Sam. 30.

4. dem Nächsten in Noth und Verlegenheit gerne auszuhelfen, z. B. in theurer Zeit dem Armen die Lebensbedürfnisse billiger ablassen; bei Mißwachs dem Pächter einen Theil der Pacht erlassen (Billigkeit); dem Schuldner Frist geben; dem Bedrängten Geld leihen; dem Handwerker Arbeit, dem Geschäftsmann Kunden verschaffen; Fremde beherbergen u. s. w.;

Alles nun, das ihr wollet, daß — es — euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; — denn — das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12.

Gib dem, der — in Noth ist und — dich bittet, und wende dich nicht — unfreundlich und unwillig — von dem, der dir abborgen will. Matth. 5, 42.

Leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Luc. 6, 35.

Biblische Beispiele. Tobias, der dem Gabel Geld lieh Tob. 1, 19.

5. insbesondere die Kranken, Schwachen, Arbeitsunfähigen und Armen mit liebevollem, willigem und einfältigem Herzen unterstützen, und zwar immer so, daß die Gabe nicht der Trägheit und Sünde des Empfängers diene, sondern ihm auch zum Segen gereiche.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Wo du kannst, da hilf den Dürftigen. Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das Wenige mit treuem Herzen. Tob. 4, 8—9.

Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe ꝛc. und hätte der Liebe nicht ꝛc. 1 Cor. 13, 3.

Ein Jeglicher — gebe — nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7.

Gibt Jemand, so gebe er einfältiglich — in Einfalt, ohne falsche, eigennützige Absicht, ohne Ansehen der Person, ohne Gunst oder Mißgunst. — Röm. 12, 8.

Willst du Gutes thun, so siehe zu, wem du es thust, so verdienest du Dank damit. Behalte dein Brot vor dem Gottlosen und gib ihm nichts, daß er dadurch nicht — in seiner Trägheit u. s. w. — gestärket werde. Sir. 12, 1 u. 5.

Biblische Beispiele. Der barmherzige Samariter Luc. 10; — Tabea AG. 9, 35; — Matth. 25, 35: denn ich bin hungrig gewesen u. s. w.; — die ersten Christen AG. 2, 44; — die Wittwe am Gotteskasten Marc. 12, 41 ff.

2. Und behüten.

Unsers Nächsten Gut und Nahrung behüten heißt: Gefahr und Schaden abwenden, die unsres Nächsten Gut und Nahrung bedrohen. Dieß geschieht, wenn wir:

1. unsern Nächsten vor der Gefahr warnen, durch seine Frau, Kinder, Dienstboten, durch Diebe oder durch eigene Schuld — Proceßsucht, Leichtsinn, Unaufmerksamkeit, Verschwendung u. s. w. — sein Eigenthum zu verlieren;

Ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. Phil. 2, 4.

2. unserm Nächsten in der Gefahr beistehen und den Schaden abzuwenden suchen, der ihn bedroht.

V. Zusammenfassung des siebenten Gebotes.

Biblisches Beispiel. Der ungerechte Haushalter: Luc. 16, 1—7.

Der ungerechte Haushalter verschwendet 1 erst offenbar, schmälert dann versteckt 5—7 seines Herrn Gut, in Folge seiner Ueppigkeit 1 und Trägheit 3, anstatt, daß er als Haushalter 1 es hätte mehren und schützen sollen. Tabea AG. 9, 36 half; Elieser 1 Mos. 24, 1—4, Jacob 1 Mos. 30, 27—34, Joseph 1 Mos. 39, 1—5 waren treu; Zachäus erstattete Luc. 19, 8; Gabel Tob. 9, 1 zahlte zurück; Abraham 1 Mos. 14, 11 schützte.

VI. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt? (Siehe nachstehendes Gebet.)
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

VII. Gebet.

Erstlich lehrest Du mich: ich soll meines Nächsten Güter nicht nehmen, noch haben wider seinen Willen, weder heimlich noch offenbar, nicht untreu noch falsch sein mit Handeln, Dienen, Arbeiten, damit ich das Meine nicht diebisch gewinne, sondern solle mich im Schweiß meines Angesichts nähren, und mein eigen Brot essen, mit allen Treuen; ich solle auch helfen, daß meinem Nächsten (gleich wie mir selbst) das Seine durch obgenannte Stücke nicht abgenommen werde. Ich lerne auch, daß Du durch solch Gebot mein Gut befriedest und verhegest aus väterlicher Sorge und großem Ernst, weil Du verbietest, man soll mir nichts stehlen; und wo man es thut, so hast Du Strafe darauf gelegt, und der Obrigkeit Macht und Befehl gegeben, alle Diebe zu züchtigen. So willst Du auch unrecht Gut Niemandem zum Segen dienen lassen, sondern vielmehr zum Verderben.

Zum andern: danke ich Deiner Treue und Güte, daß Du mir und aller Welt so gute Lehre, und damit auch Schutz und Schirm gegeben hast; denn wo Du nicht schützest, bliebe keinem kein Heller noch Bissen Brot im Hause.

Zum dritten: beichte ich alle meine Sünde und Undankbarkeit, wo ich Jemand Unrecht und zu kurz und untreu gethan habe mein Lebelang.

Zum vierten: bitte ich Dich, lieber Vater, Du wollest mir Deine Gnade verleihen, daß ich und alle Welt solche Deine Gebote doch lernen und bedenken mögen, uns auch davon bessern, daß doch des Stehlens, Raubens, Schindens, Untreuens, Unrechts weniger werde, und im kurzen durch den jüngsten Tag, da alle aller Heiligen und Creaturen Gebete hindringen (Röm. 8.), gar ein Ende werde. Amen.

Das achte Gebot.

Ueberleitung.

Ueber unsern eigenen Leib (5. G.), ehelich Gemahl (6. G.) und zeitlich Gut (7. G.) haben wir, sagt Luther, noch einen Schatz, nämlich Ehre und gut Gerücht, welchen wir auch nicht entbehren können; denn es gilt nicht, unter den Leuten in öffentlicher Schande,

von Jedermann verachtet, zu leben. Darum will Gott des Nächsten Leumund, Glimpf und Gerechtigkeit so wenig als Geld und Gut genommen oder verkürzt haben, auf daß ein Jeglicher vor seinem Weibe, Kind, Gesind und Nachbar ehrlich bestehe. Ruft uns also Gott im 8. Gebot zu: Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider Deinen Nächsten, so will er damit das vierte Stück unter den zeitlichen Gütern, auf denen wie auf vier Säulen das irdische Glück und die zeitliche Wohlfahrt beruht, die Ehre und den guten Namen gegen die Lügenhaftigkeit der Menschen unter seinen besonderen Schutz und Schirm nehmen. Beziehen sich die vorhergehenden Gebote vorzugsweise auf unser Thun, d. i. auf unser Verhalten gegen den Nächsten im Thun, so geht dieses Gebot vorzugsweise auf unser Wort und unsere Rede oder auf den Verkehr der Menschen mit- und untereinander durch die Sprache, und straft die Zungensünden gegen des Nächsten Namen, wie das 2. Gebot die Zungensünden gegen Gottes Namen. Das 8. Gebot verlangt treuen Mund, wie das 7. Gebot treue Hand. Das 7. Gebot will, daß die Nächstenliebe sich erweise als Ehrlichkeit und Redlichkeit, das 8. Gebot, daß sie sich erweise als Wahrhaftigkeit.

Die Ehre, oder der gute Name.

Die dem Menschen wegen seiner geistigen Vorzüge und sittlichen Eigenschaften, oder wegen seines Standes (Nähr- Lehr- und Wehrstand), oder wegen seines Alters gebührende Anerkennung und Achtung nennt man seine Ehre.

Werth der Ehre und des guten Namens.

Ehre und guter Name sind ein köstliches Gut, köstlicher, als Reichthum, und ebenso köstlich, als das Leben. Sie fördern unser leibliches und geistliches Wohl und bereiten unserem Wirken für uns, für unsern Nächsten und für das Reich Gottes überall eine offene und gesegnete Stätte. Wem die Ehre und der gute Name geraubt ist, der ist bürgerlich todt. Ein schwerer Frevel, ein frevelhafter Mißbrauch der uns Menschen allein unter allen Geschöpfen der Erde verliehenen Sprache ist es also, des Nächsten Ehre und guten Namen zu gefährden.

Das Gerücht — der gute Name — ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst — die rechtmäßig erworbene Anerkennung von Seiten Anderer ist — besser, denn Silber und Gold. Spr. 22, 1.

Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir Jemand meinen Ruhm — guten Namen — sollte zunichte machen. 1 Cor. 9, 15.

Zusatz. Dem Menschen allein ist unter allen irdischen Geschöpfen die Sprache verliehen, gleichsam als das Scepter seiner Herrschaft. Sie ist der Dolmetscher seiner höheren, geistigen Natur. Mit dem Worte betet der Mensch zu seinem Gott, verkündigt die großen Thaten Gottes von der Schöpfung, Erlösung und Heiligung; mit dem Worte lehrt, straft, ermahnt, tröstet der Mensch den Menschen u. s. w. Je höher demnach der Vorzug ist, den der Mensch durch die Sprache vor den übrigen Geschöpfen voraus hat, desto frevelhafter ist dessen Mißbrauch; und je größer der Segen des guten Wortes ist, um so größer ist auch der Fluch des bösen Wortes. Es ist darum schwere Sünde, die Gabe des Segens zu mißbrauchen und in eine Gabe des Fluches zu verwandeln, was unter anderem eben auch dadurch geschieht, daß wir falsches Zeugniß wider unsern Nächsten ablegen. Vergl. 1 Mos. 2, 9—20; Spr. 25, 11; Jac. 3, 2—9; Matth. 12, 36—37.

Wie lautet das achte Gebot?

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Wir betrachten dieß Gebot a. in Beziehung auf unsern Nächsten und b. in Beziehung auf uns selbst.

A. Das achte Gebot in Beziehung auf unsern Nächsten.

I. Verbot.

Das 8. Gebot verbietet das falsche Zeugniß überhaupt, insbesondere aber dasjenige, durch welches unserm Nächsten außer anderem Nachtheil auch Schaden an seiner Ehre zugefügt und sein guter Name gefährdet wird.

Das Wort Zeugniß kann im engeren und im weiteren Sinne gebraucht werden.

Zeugniß im **weiteren** Sinne ist **jede Aeußerung** (in Geberden, Worten und Werken), durch welche wir ein Urtheil über Personen (ihre Handlungsweise, ihre Zustände und Verhältnisse) oder über Sachen abgeben. Zeugniß im **engeren** Sinn ist die **mündliche oder schriftliche Aussage**, durch welche wir ein Urtheil über Personen oder Sachen abgeben. **Wahr** ist das Zeugniß, wenn es mit unsern Gedanken und Vorstellungen, mit unserm Kennen und Wissen übereinstimmt.

Falsches Zeugniß ist jede Aeußerung:

a. bei welcher Herz und Mund falsch sind, die wider die Wahrheit geht;

b. bei welcher das Wort zwar richtig, aber Herz und Absicht falsch sind, die also wider die Liebe geht.

Falsches Zeugniß wider den Nächsten ist jede Aeußerung über ihn und im Verkehr mit ihm, die wider die Wahrheit und Liebe geht.

Solch falsches Zeugniß kann abgelegt werden 1. vor Gericht, in Sachen der öffentlichen Rechtspflege, und 2. im gewöhnlichen Leben, im Verkehr der Menschen unter einander.

1. Das falsche Zeugniß vor Gericht.

Das falsche Zeugniß vor Gericht kann abgelegt werden:

1. **vom Richter**, der aus Menschenfurcht oder Menschengunst das Recht beugt, Geschenke nimmt, den Schuldigen unschuldig und den Unschuldigen schuldig spricht;

Wer den **Gottlosen recht spricht** und den **Gerechten verdammet**, die sind beide dem HErrn ein Greuel. Spr. 17, 15.

Du sollst **das Recht nicht beugen**, und sollst auch keine Person **ansehen**, noch **Geschenke nehmen**; denn die Geschenke machen die Weisen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten. 5 Mos. 16, 19.

Biblische Beispiele. Pilatus, der aus Menschenfurcht Christum zum Tode verurtheilte Joh. 19, 12; — Anders **Josaphat**, der den Richtern 2 Chron. 19, 6 zuruft: „Sehet zu, was ihr thut; denn ihr **haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn**, und er ist mit euch im Gerichte; darum lasset die Furcht des HErrn bei euch sein, und hütet euch, und thut es; — denn bei dem HErrn, unserm Gott, ist kein Unrecht noch Ansehen der Person noch Annehmen des Geschenks."

2. **vom Ankläger**, der durch falsche Anklage, oder lügnerische Beschuldigung einen Unschuldigen vor's Gericht bringt, oder einen, der von Gottes- und Rechtswegen auf seinem Rechte hält, muthwillig zum Processe nöthigt;

Biblische Beispiele. Der Hohepriester Kaiphas und die Juden, die Jesum des Aufruhrs beschuldigten Luc. 23, 2.

3. vom Angeklagten, der, trotzdem daß er sich schuldig weiß, sein Unrecht nicht eingestehen will, sondern sich aufs Leugnen legt u. s. w.;

Biblische Beispiele. Achan Jos. 7, 19.

4. vom Zeugen, der vor Gericht gefordert, um durch seine Aussage die Wahrheit ans Licht bringen zu helfen, Jemanden zu lieb oder zu leid sich bewegen läßt, Lügen zu reden, die Wahrheit zu vertuschen oder zu verdrehen oder zu verschweigen oder nur halb auszusagen;

Ein lügenhaftiger Zeuge wird umkommen; aber wer gehorchet — wer da höret, die Wahrheit wohl erforschet, und nichts anderes zeuget, denn, was er gesehen und gehöret hat —, den lässet man allezeit wiederum — als Zeugen — reden. Spr. 21, 28.

Biblische Beispiele. Die falschen Zeugen wider Naboth 1 Kön. 21, 11; — wider Susanna Sus. 1; — wider Christum Matth. 26, 21; — wider Stephanum AG. 6, 8 ff.; — die Juden wider Paulum AG. 25, 7—8.

5. vom Advocaten, der eine ungerechte Sache verficht, eine gerechte verdreht, oder deren Entscheidung absichtlich in die Länge zieht;

Diene einem Narren in seiner Sache nicht, und siehe seine Gewalt — Ansehen, Einfluß, Geld u. s. w. — nicht an; sondern vertheidige die Wahrheit bis in den Tod; so wird Gott, der HErr, für dich streiten. Sir. 4, 32—33.

Biblische Beispiele. Der Redner (Advocat) Tertullus AG. 24, 1 ff., der die ungerechte Anklage der Juden wider Paulum vertrat.

6 von Jedem, der durch Bitte oder Drohung, Versprechung oder Bestechung einen Andern znm falschen Zeugniß verführt.

Biblische Beispiele. Jesebel, die falsche Zeugen wider Naboth geworben hatte 1 Kön. 21.

Zusatz. Das falsche Zeugniß vor Gericht ist um so strafbarer, als es unter des heiligen, gerechten, wahrhaftigen und allwissenden Gottes Augen, unter Umständen mit Berufung auf ihn (Eid) abgelegt wird und außerdem, daß es dem Nächsten seine Ehre und guten Namen raubt, ihn auch noch in schweres Unglück bringen kann.

2. Das falsche Zeugniß im gemeinen Leben.

Das falsche Zeugniß im gemeinen Leben kann abgelegt werden:

1. in Worten und zwar, indem wir unsern Nächsten:

a. fälschlich belügen d. h. aus Bosheit, Falschheit, Schmeichelei, schlechtem Spaß und unnützer Unterhaltungssucht die Unwahrheit sagen (Gewohnheitslüge, Scherzlüge, Bosheitslüge). Hierher gehört alle Verstellung, d. i. auf Täuschung berechnete Annahme oder betrügerische Nachahmung eines ganz andern Wesens; Heuchelei (da man in der Absicht zu schaden oder aus Eigennutz äußerlich anders erscheint, als man innerlich ist, durch entgegengesetztes Benehmen sein Inneres verbirgt, seine Ueberzeugung verleugnet — einerlei ob die gute oder die böse); Scheinheiligkeit (da man den Schein der Frömmigkeit annimmt und ohne innere Zustimmung fromme Reden führt, um den Nächsten zu täuschen); Gleisnerei (da man dem Nächsten zu Gefallen redet); Augendienerei (da man dem Nächsten aus Eigennutz alles zu Gefallen thut, insbesondere auch gegen seine sündlichen, thörichten Gelüste sich nachgiebig zeigt); Schmeichelei (da man des Nächsten wirkliche oder vermeintliche Vorzüge in seiner Gegenwart belobt, um sich seine Gunst zu erwerben u. s. w.); Doppelzüngigkeit (da man den Leuten nach dem Munde redet); Zweideutigkeit u. s. w.

Ihr sollt nicht lügen, noch fälschlich handeln, Einer mit dem Andern. 3 Mos. 19, 11.

Lüget nicht untereinander. Col. 3, 9.

Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal — zumal — wir — auch — unter einander Glieder — am Leibe Jesu, der die Wahrheit ist — sind. Eph. 4, 25.

Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn das ist eine schändliche Gewohnheit. Sir. 7, 14.

Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 1 Petr. 3, 10.

Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Ps. 34, 14.

Du sollst Niemand rühmen um seines großen Ansehens willen, noch Jemand verachten um seines geringen Ansehens willen. Sir. 11, 2.

Wer mit den Augen winket, der hat Böses im Sinn und läßt sich nicht davon wenden. Vor dir kann er süß reden und lobt sehr, was du redest; aber hinterwärts redet er anders und verkehret dir deine Worte. Sir. 27, 25–26.

Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus Sauer süß und aus Süß sauer machen! Jes. 5, 20.

Biblische Beispiele. Jacob belog 1 Mos. 27, 19 seinen Vater; — Jacobs Söhne 1 Mos. 37, 32 ihren Vater; — die Gibeoniten die Israeliten Jos. 9, 3—27; — Gehasi den Naeman 2 Kön. 5, 20—24 und den Elisa V. 25; — die Hüter den Pilatus Matth. 28, 13; — Absalom 2 Sam. 15, 1—3 die Leute, welche vor Gericht gehen wollten, und 15, 7 ff. seinen Vater; — Ziba 2 Sam. 16, 1—4 den David. — Ananias und Sapphira waren scheinheilig AG. 5, 1 ff.; — Petrus Gal. 2, 11 heuchelte; ebenso Herodes Matth. 2, 1—12; Joab 2 Sam. 20, 9—10; — die Pharisäer schmeichelten Jesu Matth. 22, 15—19; das Volk dem Herodes AG. 12, 21—23.

Zusatz 1. Die Nothlüge, d. i. die Lüge, durch welche man Andere oder sich selbst vor einem Schaden oder einer Gefahr schützen, oder sich oder Andern aus einer Noth oder Verlegenheit helfen, oder einen scheinbar guten Zweck erreichen will, ist wie jede Nothsünde ein Unding. Sünde bleibt allewege und unter allen Umständen Sünde und kann ebensowenig mit Noth und Gefahr, als mit einem angeblich guten Zweck entschuldigt werden. Es ist gottloser Frevel zu sagen: „Lasset uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme", Röm. 3, 8 und „der Zweck heiligt das Mittel", oder „Noth kennt kein Gebot". Die Nothlüge insonderheit, und dazu gehören auch leere und unwahre Ausflüchte, Vorwände, Entschuldigungen, Uebertreibungen u. s. w., beruht in eigenen Sachen auf falscher, unzeitiger Scham, oder auf Unbußfertigkeit, Furcht vor Strafe, und auch in fremden Sachen auf Mangel an Gottvertrauen, Besonnenheit, Geistesgegenwart und dgl. Kommen wir in wirklich schwierige Fälle, was ja nie ohne Gottes gnädige Zulassung geschieht, so sollen wir uns von Oben die rechte Weisheit erbitten und den rechten Ausweg zeigen lassen.

So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich — williglich, reichlich — Jedermann — der ihn bittet —, und rücket es Niemand auf — schilt Niemanden, daß er schon wieder

mit Bitten kommt, da er ihm doch schon so viele andere Wohlthaten erwiesen hat —; so wird sie ihm gegeben werden. Jac. 1, 5.

Zusatz 2. Zur Rechtfertigung der Nothlüge hat man sich auf Abraham 1 Mos. 20, auf Paulus AG. 23, 5, auf Isaac 1 Mos. 26, 6–9, David 1 Sam. 21, 2, die hebräischen Wehmütter 2 Mos. 1, 19—20 und Rahab Jos. 2 berufen. Allein Abraham und Paulus haben gar nicht einmal gelogen, denn des Ersteren Frau war wirklich seine (Halb-) Schwester, und Paulus hat entweder den Hohenpriester nicht erkannt, oder nur sagen wollen: ich bedachte es nicht, daß es der Hohepriester war. Die Beispiele von Isaac und David beweisen nur, daß die Frommen des A. T. keine Heiligen im Sinne vollendeter Heiligkeit waren. (Siehe den 3. Artikel.) Auf die hebräischen Wehmütter und die heidnische Rahab aber, — deren Gotteserkenntniß noch sehr gering war, sollte sich ein Christ nicht berufen. Daß Rahab Gnade vor Gott fand, ist nicht etwa eine Billigung ihrer Lüge, sondern der Lohn ihres Glaubens, indem sie Gott als den wahren Gott anerkannte und seinem Volke diente. Nirgends in der heil. Schrift wird die Lüge gebilligt, sondern stets als etwas Teuflisches verabscheut.

Biblische Beispiele. Die nachtheiligen Folgen der Nothlüge kann man aus 1 Sam. 22 kennen lernen; Davids Nothlüge kostete 85 Priestern das Leben.

Zusatz 3. Ebensowenig als die Nothlüge ist die Lüge im Scherz erlaubt.

b. unsern Nächsten verrathen, d. h. anvertraute oder einem sonst bekannt gewordene Geheimnisse, z. B. seinen Zufluchtsort, seine Vermögensumstände oder Familienangelegenheiten, seine ehelichen Verhältnisse, seine körperlichen Schwächen u. s. w. wider seinen Willen, zu seinem Schaden, Verdruß und Schimpf aus Schwatzhaftigkeit oder aus Bosheit offenbaren und ausplaudern, die man ohne sein Gewissen zu verletzen verbergen konnte, oder zu deren Verbergung man durch das einem erwiesene Vertrauen oder auch durch die Pflicht der Nächstenliebe und Schonung verbunden war.

Handle deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbare nicht eines Andern Heimlichkeit; auf daß dir es nicht übel spreche

— nicht übel nehme, dich darob strafe —, der es höret — und an Plaudereien, Klatschereien ein Mißfallen hat —, und dein böses Gerücht — du seiest ein Plauderer, Verräther, unzuverlässiger Mensch, dessen Umgang man meiden müsse — nimmer ablasse. Spr. 25, 9—10.

Ein Verleumder verräth, was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe. Spr. 11, 13.

Sei unverworren mit dem, der Heimlichkeit offenbaret, und mit dem Verleumder und mit dem falschen Maul — der mit Schmeichelei deine Heimlichkeit gern von dir erforschen möchte, auf daß er sie Andern offenbaren kann. — Spr. 20, 19.

Sie kommen, daß sie schauen, und meinen es doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas, daß sie lästern mögen, gehen hin und tragen es aus — was sie erhorcht haben — Ps. 41, 7.

Hörest du was Böses, das sage nicht nach, denn Schweigen schadet dir nicht. Du sollst es weder Freunden noch Feinden sagen. Und offenbare es nicht, wo du es ohne böses Gewissen thun kannst. Sir. 19, 6—8.

Biblische Beispiele. Delila verrieth das ihr von Simson anvertraute Geheimniß von seiner Stärke Richt. 16, 18; — Doeg den Ahimelech 1 Sam. 22, 9—10; — die Siphiter den David 1 Sam. 23, 19—20; — Judas den HErrn Matth. 26, 14—15. Diese Alle sagten die Wahrheit, aber aus falschem Herzen, zum Schaden und Nachtheil ihrer Nächsten.

Zusatz. Verrath ist es übrigens nicht, wenn man des Nächsten Geheimnisse zu seiner Besserung, zur Rettung der Unschuldigen und zur Verhinderung böser Anschläge auf Jemandes Leben, Gemahl, Eigenthum und Ehre offenbart oder bei Gericht anzeigt.

Und Joseph brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war. 1 Mos. 37, 2.

c. **afterreden d. h. ohne Beruf hinter unseres Nächsten Rücken, da er sich nicht verantworten kann, allerlei Böses von ihm reden, was man, ihm ins Angesicht zu sagen, nicht den Muth hat, z. B. ihn wegen seiner Fehler höhnisch tadeln, lieblos richten, verspotten, verdächtigen, verkleinern, unnöthiger Weise angeben, oder anzeigen.**

Afterredet nicht untereinander. Jac. 4, 11.

So leget nun ab alle Bosheit — innerliche Lieblosigkeit der Gesinnung — und allen Betrug — Falschheit — und Heuchelei — die sich aus Eigennutz oder gar in der Absicht zu schaden, den Schein der Frömmigkeit, der Freundschaft und Anhänglichkeit gibt — und Neid und alles Afterreden. 1 Petr. 2, 1.

Richtet nicht — ohne Beruf, aus Argwohn, Parteilichkeit, Lieblosigkeit, Tadelsucht, Neid u. s. w. —, auf daß ihr nicht gerichtet werdet — sowohl von euren Nächsten, die eure Lieblosigkeit tadeln, als auch von Gott, der sie straft. — Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Matth. 7, 1—2.

Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt seinem HErrn — d. h. es ist Sache seines HErrn, ihn frei zu sprechen oder zu verurtheilen. — Röm. 14, 4.

Biblische Beispiele. Die Kinder Labans 1 Mos. 31, 1 „Jacob hat alles unsers Vaters Gut zu sich gebracht, und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthum zuwege gebracht"; — der Pharisäer Simon Luc. 7, 39 „wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch' ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin"; — die Heiden 1 Petri 2, 12 „und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern u. s. w." Anders Johannes, der Täufer, Luc. 3, 7, da er im Namen und Auftrage Gottes das Volk strafte und wegen seiner Sünden beim rechten Namen „Otterngezüchte" nannte; — der HErr Matth. 16, 6 und Matth. 23.

Zusatz 1. Es ist eine gemeine schädliche Plage, sagt Luther, daß Jedermann lieber Böses denn Gutes von dem Nächsten höret sagen; wiewohl wir selbst so böse sind, daß wir nicht leiden können, daß uns Jemand ein böses Stück nachsage, sondern Jeglicher gerne wollte, daß alle Welt Güldenes von ihm redete, doch können wir nicht hören, daß man das Beste von den Andern sage.

Zusatz 2. Es ist, sagt Luther, ein gar großer Unterschied zwischen den zweien, Sünde richten und Sünde wissen. Wissen magst du sie wohl, aber richten sollst du sie nicht. Sehen und hören kann ich wohl, daß mein Nächster sündigt, aber gegen Andere nachsagen, habe ich keinen Befehl. Wenn ich nun zufahre, richte und urtheile, so falle ich in eine Sünde, die größer ist, denn jene; weißest du es aber, so thue nichts anderes, denn mache aus den Ohren ein Grab, und scharre es zu, bis daß dir befohlen werde, Richter zu sein und von Amts wegen zu strafen. Das heißen nun Afterredner, die es nicht bei dem Wissen bleiben lassen, sondern fortfahren und ins Gericht greifen, und wenn sie ein Stücklein von einem Andern wissen, tragen sie es in alle Winkel, kitzeln und krauen sich, daß sie mögen eines Andern Unlust rühren, wie die Säue, so sich im Koth wälzen und mit dem Rüssel darin wühlen. Das ist nichts an-

deres, denn Gott in sein Gericht und Amt fallen. Darum will Gott gewehret haben, daß Niemand von dem Nächsten etwas Böses rede; doch ausgenommen weltliche Obrigkeit, Prediger, Vater und Mutter, daß man dennoch dieß Gebot so verstehe, daß das Böse nicht ungestraft bleibe.

Zusatz 3. Von Jemandes Sünden reden, um den Nächsten, der sich mit ihm einlassen will, zu warnen, ist, sofern es nicht aus Argwohn, Neid, Mißgunst, Haß und Bosheit geschieht, nicht Sünde; das zu thun, gebietet die Liebe.

Ein Jeglicher sehe nicht —, sondern auf das, das des Andern ist. Phil. 2, 4.

d. bösen Leumund machen d. h. böses Gerücht über unseren Nächsten aufbringen, verbreiten und unterhalten, z. B. ihm strafbare oder verächtliche Handlungen aus Bosheit andichten, seine etwaigen Fehler aus Argwohn vergrößern, seine Handlungsweise aus Neid schlecht auslegen, Geschehenes entstellt vortragen u. s. w., um dadurch sein Ansehen, seine Ehre und seinen guten Namen herabzusetzen und in üblen Ruf oder falschen Verdacht zu bringen.

Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk. 3 Mos. 19, 16.

Sei nicht ein Ohrenbläser, und verleumde nicht mit deiner Zunge. Ein Dieb ist ein schändliches Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher — denn gegen Diebe schützen doch Schlösser, gegen Verleumder schützt nichts; Diebe nehmen nur irdische Güter, Verleumder die Ehre und den guten Namen, Güter die köstlicher sind als Reichthum. — Sir. 5, 16.

Die Worte des Verleumders sind Schläge und gehen einem durch's Herz. Spr. 18, 8.

Thue von dir den verkehrten Mund und laß das Lästermaul ferne von dir sein. Spr. 4, 24.

Biblische Beispiele. Potiphar's Weib verleumdete den Joseph 1 Mos. 39, 14; — Absalom seinen Vater David 2 Sam. 15, 2—4; — Joab den Abner 2 Sam. 3, 22; — Simei den David 2 Sam. 16, 7—8; — die Widersacher des Tempelbaues die aus Babel zurückgekehrten Juden Esr. 4, 11—16; — Haman die Juden Est. 3, 8; — die Pharisäer den HErrn Jesum Matth. 9, 34 „er treibt die Teufel aus durch Beelzebub u. s. w."; — Ziba spricht erlogene Beschuldigungen aus gegen Mephiboseth 2 Sam. 16, entstellt die Wahrheit, indem er diesem erlogene Beweggründe unterschiebt, solche Einzelheiten hervorhebt, welche dessen Handlungen und Worte in ein falsches Licht stellen, und schweigt absichtlich, wo er reden sollte.

Zusatz. Luther sagt: Wo dir ein unnützes Maul vorkommt, das einen Andern austrägt und verleumdet, so rede ihm frisch unter die Augen, daß es schamroth werde; so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Geschrei bringt, daraus er schwerlich wieder kommen kann; denn Ehre und Glimpf ist bald genommen, aber nicht bald wiedergegeben.

Falsches Zeugniß im gemeinen Leben kann weiter abgelegt werden:

2. mit Geberden und Mienen, mit verstellter Höflichkeit, erheuchelter Theilnahme an des Nächsten Freud' oder Leid, freundlich falschem Küssen, Achselzucken, Hohnlachen, Kopfnicken, Augenwinken, — was alles geschieht, um ihn zu täuschen und zu hintergehen, oder herabzusetzen und in üblen Ruf zu bringen.

Wer mit den Augen winket, der hat Böses im Sinn, und läßt sich nicht davon wenden. Sir. 27, 25.

Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann, geht mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern. Spr. 6, 12—13.

Biblische Beispiele. Joab 2 Sam. 20, 9, der dem Amasa Frieden anbot, als Bruder ihn küßte, als Meuchelmörder erstach; — Judas Matth. 26, 29, der den HErrn mit einem Kuß verrieth.

3. mit Werken, indem man Vergleiche, Verträge, Frieden und Eid bricht oder ohne des Andern Zustimmung aufhebt.

Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht haltest, was du gelobest. Pred. 5, 3—4.

Biblische Beispiele. Laban, der dem Jacob die Lea statt der versprochenen Rahel gab 1 Mos. 29, 18—26, ihm seinen ausbedungenen Lohn mehrere Mal änderte 1 Mos. 31, 41; — Pharao, der dem Moses versprach, das Volk Israel ziehen zu lassen, aber sein Wort immer wieder brach, wenn die Plagen vorbei waren 2 Mos. 8, 8—15. Vergl. S. 85.

Zusatz. Dem falschen Zeugniß im gemeinen Leben gleich zu stellen ist es, wenn wir Andere zu falschem Zeugniß verleiten oder ermuntern, oder uns freuen, wenn sie belogen, verrathen, verleumdet werden, oder etwa selbst Lust dazu haben.

3. Quellen des falschen Zeugnisses.

Die Quellen des falschen Zeugnisses sind:

a. Geschwätzigkeit;

Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug. Spr. 10, 19.

b. Furcht vor der Strafe;

Biblische Beispiele. Kain 1 Mos. 4: „ich weiß nicht; soll ich meines Bruders u. s. w."

c. Selbstsucht oder leibliche Noth;

Biblische Beispiele. Gehasi 2 Kön. 5, 20 ff.

d. Eitelkeit, Hochmuth, Gefallsucht, Prahlerei;

Laß dich einen Andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigenen Lippen. Spr. 27, 2.

e. Argwohn, Neid, Eifersucht, Schadenfreude, Bosheit u. s. w.;

Denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen. Zach. 7, 10.

f. und endlich die Wurzel von dem allen: das unlautere, lieblose, trotzige und verzagte Herz.

4. Folgen des falschen Zeugnisses.

1. Das falsche Zeugniß schwächt, ja ertödtet in uns den Sinn für die Wahrheit und das Recht.

2. Das falsche Zeugniß stört das gegenseitige Vertrauen unter den Menschen, verursacht aller Orten Mißtrauen, Argwohn, Verdacht, Groll, Haß, Hader, Streit, Feindschaft, Unsicherheit des Verkehrs, des Handels und des Gewerbes, bringt den Nächsten um Ehre und guten Namen, versetzt ihn in stete Besorgniß und Angst, seinen guten Ruf zu verlieren, u. s. w.

Die Ohrenbläser und falsche, böse Mäuler sind verflucht, denn sie verwirren Viele, die guten Frieden haben. Sir. 28, 15.

3. Das falsche Zeugniß macht uns verachtet bei allen ehrbaren Menschen.

Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen und ist gemein bei ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse, als ein Mensch, der sich zu Lügen gewöhnt; aber zuletzt kommen sie beide an den Galgen. Sir. 20, 26—27.

4. Das falsche Zeugniß schließt uns von Gottes seliger Gemeinschaft aus und bringt uns in den Dienst des Teufels. Die Wahrheit ist das Göttliche, denn Gott ist die Wahrheit und die Quelle aller Wahrheit; die Lüge aber ist das Teuflische. Wer die Wahrheit liebt und redet, der ist ein Kind Gottes, und darf in seiner Gemeinschaft leben, wer aber lügt, ist ein Kind des Teufels und als solches Gottes ewigen Strafen verfallen.

Du bringst die Lügner um; der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ps. 5, 7.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen. Spr. 19, 5.

Der Lügner Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod. Offenb. 21, 8.

Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang — da er gleich am Anfang der Welt die Menschen zur Sünde verführte und durch die Sünde in den von Gott gedrohten Tod stürzte (mordete) und bis jetzt von solchem mörderischen Sinne nicht abgelassen hat —, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. — Da die Wahrheit die vollkommene Uebereinstimmung eines Wesens mit sich selbst, mit dem Gedanken, der seiner Erschaffung zu Grunde liegt, ist, so soll: „der Teufel ist nicht bestanden in der Wahrheit" soviel heißen als: der Teufel fiel ab von der Wahrheit; er fiel heraus aus Gott, als dem einzigen Grund- und Lebenselement für alle erschaffenen Wesen; damit wurde er ein lebendiger Widerspruch in sich selbst, eine Lüge, und nun „steht er nicht in der Wahrheit." Weil er aber nicht in der Wahrheit, d. h. dem ewig unveränderlichen, heiligen Lichtwesen Gottes steht, darum „ist nun auch Wahrheit nicht in ihm", darum ist in ihm nur lügenhafte Gesinnung. Und — wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen — aus eigenem Antrieb, Eingebung und Erfindung —, denn er ist — seit seinem Abfall — ein Lügner und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44.

Biblische Beispiele. Judas Joh. 6, 70: „euer Einer ist ein Teufel. Jesus redete aber von Judas Ischarioth, der ihn hernach verrieth."

II. Gebot.

Verbietet uns das 8. Gebot, daß wir in keinerlei Weise ein falsches Zeugniß wider unsern Nächsten ablegen sollen, so gebietet es uns damit zugleich auch, daß wir überhaupt die Wahrheit immer und überall sagen und so ein gutes, wahres, des Nächsten Ehre und guten Namen förderndes Zeugniß ablegen sollen. Dieß geschieht, wenn wir unsern Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

1. Sondern ihn entschuldigen.

Unsern Nächsten entschuldigen heißt:

1. wenn ihm Unrecht geschieht, nicht schweigen, sondern durch Bezeugen der Wahrheit uns seiner annehmen;

Thue deinen Mund auf für die Stummen — Abwesenden — und für die Sache Aller, die verlassen sind. Thue deinen Mund auf und richte recht und räche — schaffe Recht — den Elenden und Armen. Spr. 31, 8—9.

Biblische Beispiele. Der Blindgeborene Joh. 9, 17—33 trat für Jesum auf; — der HErr Jesus Luc. 13, 1—5 für die von Pilatus getödteten Galiläer, und für die vom Thurm zu Siloah Erschlagenen; ebenso Matth. 11 für den abwesenden Johannes, den Täufer.

2. wenn er Unrecht gethan, zwar nicht seine Sünde, wohl aber seine Verschuldung durch etwaige Milderungsgründe zu mildern suchen, sofern wir nicht das Amt haben, zu richten, oder die Pflicht, zur Verhütung größeren Schadens, sein Unrecht anzuzeigen;

Vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge — unsers Nächsten zu. — 1 Petr. 4, 8.

2. Gutes von ihm reden.

Gutes von unserm Nächsten reden heißt:

1. uns seiner guten Eigenschaften und guten Werke herzlich freuen, und

2. davon reden, sie hervorheben, geltend machen und rühmen, wenn Andere davon schweigen und nur seine bösen Eigenschaften, seine Fehler und Sünden an's Licht ziehen.

Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. 1 Cor. 13, 6.

Biblische Beispiele. Jonathan 1 Sam. 19, 4—6 redet das Beste von David zu seinem Vater Saul, der gegen David den Argwohn hatte, daß dieser sich des Thrones bemächtigen wolle: „es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David; denn er hat keine Sünde wider dich gethan, und sein Thun ist dir sehr nütze, er hat sein Leben in seine Hand gesetzt und schlug den Philister, und der HErr that (durch ihn) ein großes Heil dem ganzen Israel; das hast du gesehen und dich deß gefreut; warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen u. s. w."; — Ahimelech vertheidigt den David und hebt dessen Treue hervor 1 Sam. 22, 14; — die Juden zu Capernaum rühmen das Gute an dem Hauptmann: „er hat unser Volk lieb, uns die Schule erbaut" Luc. 7, 5; — Jesus hebt die Vorzüge des Täufers hervor Matth. 11, 7 ff., als die Welt anfing, an Johannis Standhaftigkeit, Treue 2c. zu zweifeln.

3. Alles zum Besten kehren.

Alles zum Besten kehren, d. h. nicht, das wirklich Schlechte an unserm Nächsten beschönigen, — das wäre selbst gelogen, sondern:

1. was einen bösen Schein hat, auf die beste Seite kehren;

2. was verschieden gedeutet werden kann, gut deuten, z. B. Sparsamkeit nicht ohne Weiteres für Geiz, Wohlthätigkeit für Verschwendung, Zurückgezogenheit für Stolz, Kirchgehen für Heuchelei, Freundlichkeit für Falschheit u. s. w. erklären;

3. die durch Klätscher und Ohrenbläser entstandenen Zerwürfnisse und Feindschaften beseitigen und Frieden stiften;

Biblische Beispiele. Paulus an Philemon 17 u. 18.

4. den Zorn Anderer gegen ihn zu besänftigen suchen;

5. wo er Unrecht gethan, doch also davon reden, daß die Leute ihn mehr bemitleiden, als verachten müssen;

Wer alles zum Besten ausleget, der macht sich viel Freunde; und wer das Beste zur Sache redet, von dem redet man wiederum das Beste. Sir. 6, 5.

Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid. Gal. 6, 1.

Biblische Beispiele. Abraham von Sodoms Sünde 1 Mos. 18, 20—33; — der Vater von seinem verlornen Sohn Luc. 15, 22—32; — Jesus am Kreuz Luc. 23, 34: „Vater vergib ihnen u. s. w."

Zusatz. Wer das „alles zum Besten kehren" so verstehen wollte, man solle alles, wenn es nur nicht das Allerschlimmste ist, für gut erklären und, wo es nur irgend thunlich ist, das Schlechte bemänteln, beschönigen u. s. w., der würde das Wehe über sich herabrufen, von dem Jes. 5, 20, geschrieben steht.

Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, u. s. w. Jes. 5, 20.

4. Mittel hierzu.

Wenn wir das Gebot nach Luthers Auslegung erfüllen wollen, so müssen wir aus heil. Liebe zu Gott, der die Wahrheit und darum aller Wahrheit Freund und der Lüge Feind ist, uns stets der Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit, Verschwiegenheit und Vorsichtigkeit in all' unserm Reden und Urtheil befleißigen, darum an Gottes Wort, der Wahrheit, unsern Wahrheitssinn üben und um ein neues Herz, das den Nächsten liebt und allezeit nur das Beste von ihm denkt, beten.

Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz — Wahrheit, Klugheit, Weisheit, Vorsicht — gewürzet — schmackhaft gemacht —, daß ihr wisset, wie ihr einem Jeglichen antworten sollt. Col. 4, 6.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

Schweigen und Reden hat seine Zeit. Pred. 3, 7.

Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn. Jac. 1, 19.

Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz u. s. w. Ps. 51, 12.

B. Das achte Gebot in Beziehung auf uns selbst.

Dasselbe Verhalten, das uns Gott im 8. Gebot in Beziehung auf unseres Nächsten Ehre und guten Namen vorschreibt, macht er uns auch in Beziehung auf uns selbst zur Pflicht. Er verbietet uns, von uns selbst falsches Zeugniß abzulegen, und gebietet uns, die eigene Ehre und den eigenen guten Namen als ein hohes Gut zu schätzen und heilig zu halten.

I. Verbot.

Verboten ist uns im 8. Gebot in Beziehung auf uns selbst, weder im Herzen noch vor den Menschen falsches Zeugniß über uns selbst abzulegen. Falsches Zeugniß über uns selbst legen wir aber ab:

1. durch Verblendung über unsere Mängel, Fehler, Schwachheiten und Sünden;

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1 Joh. 1, 8.

Biblische Beispiele. Der Pharisäer im Tempel Luc. 18, 11: „ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute u. s. w."

2. durch Ueberschätzung unserer Kräfte, Gaben, Fähigkeiten und Leistungen;

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist — kraft meines Apostelamtes —, Jedermann unter euch, daß Niemand weiter von sich halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern daß er von sich mäßiglich halte, ein Jeglicher, nach dem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens. Röm. 12, 3.

Haltet euch nicht selbst für klug. Röm. 12, 17.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will u. s. w. Jer. 9, 23—24.

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Röm. 12, 16.

Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. Luc. 14, 11.

3. **durch Eigenlob, Prahlerei, Verstellung und Heuchelei.**

Laß dich einen Andern loben und nicht deinen Mund. Spr. 27, 2.

Denn darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der HErr lobet. 2 Cor. 10, 18.

Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, unter einander zu entrüsten und zu hassen. Gal. 5, 26.

Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander Einer den Andern höher, denn sich selbst. Phil. 2, 3.

Biblische Beispiele. Absalom 2 Sam. 15: „o wer setzet mich zum Richter im Lande u. s. w."; — Ananias und Sapphira AG. 5.

II. Gebot.

Dagegen ist uns im 8. Gebot geboten:

1. **daß wir wahr sein sollen in allem, was wir über uns denken und reden;**

2. **daß wir die eigene Ehre und den guten Namen für ein hohes Gut halten;**

3. **daß wir auch für die Erhaltung unseres guten Namens Sorge tragen und zu dem Ende:**

a. **unseres irdischen und himmlischen Berufs würdig wandeln, und uns dessen befleißigen, was uns des Beifalls ehrbarer Menschen werth macht;**

Führet einen guten Wandel unter den Heiden u. s. w. eure guten Werke sehen u. s. w. 1 Petr. 2, 12.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Biblische Beispiele. Paulus AG. 24, 16: „ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen."

b. **allen bösen Schein meiden, z. B. unnöthigen Verkehr mit übelberüchtigten, verdächtigen Personen, unvorsichtige, leicht mißzuverstehende Reden, unüberlegten Scherz, Abweichung von manchen unschuldigen, durch langes Herkommen im Volksleben eingebürgerten Gebräuchen (oder auch Vorurtheilen) u. a. m. vermeiden;**

Meidet allen bösen Schein. 1 Theff. 5, 22.

c. **unsern guten Namen gegen ungerechte und lieblose Angriffe mit Ernst, Sanftmüthigkeit, Milde und Weisheit vertheidigen, übrigens aber unsere Sachen getrost Gott, dem wahrhaftigen Zeu-**

gen befehlen und um seinetwillen gern alle Schmach der Welt tragen.

Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht — d. h. mit der dem Andern schuldigen Ehrerbietung —, und habt ein gutes Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. 1 Petr. 3, 15—16.

Siehe da, mein Zeuge ist in dem Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. Hiob 16, 19.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Matth. 5, 11—12.

Biblische Beispiele. Jesus widerlegt die Beschuldigung, daß er die Teufel durch Beelzebub austreibe Luc. 11, 14 ff.; — spricht zu dem Diener, der ihn schlug: „habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei, habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? Joh. 18, 23; — Paulus vertheidigt sich in seinen Briefen sehr entschieden gegen Anschuldigungen u. s. w., macht seine Vorzüge geltend u. s. w. 2 Cor. 11, 21 u. s. w.

III. Zusammenfassung des achten Gebotes.

Biblisches Beispiel: Naboths Weinberg 1 Kön. 21.

In selbstsüchtiger Absicht 7 legt Jesebel außer 8 und vor Gericht 13 falsches Zeugniß gegen Naboth ab 13, doch Elias nimmt sich desselben an 19, und der HErr richtet 19.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt? (Siehe nachstehendes Gebet.)
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

V. Gebet.

Hier lehrest Du uns, lieber Vater, erstlich: wahrhaftig unter einander sein und allerlei Lügen und Verleumden meiden, gern das Beste von Andern reden und hören, und hast damit unserem Gerücht und Unschuld eine Mauer und Schutz gestiftet wider böse Mäuler und böse Zungen, welche Du auch nicht ungestraft lässest.

Deß danken wir Dir zum andern hiermit: beide für die Lehre und Schutz, die Du uns so gnädiglich hiermit gibst.

Zum dritten: beichten und bekennen wir, daß wir gar oftmals wider solch Gebot uns versündigt haben durch unnützes Reden und liebloses Urtheilen.

Zum vierten: bitten wir Dich, Du wollest uns gnädiglich solche Sünde vergeben und uns Deinen heiligen Geist verleihen, daß wir hinfort solch Gebot besser mögen halten. Heilige Du unsere Herzen und Zungen, daß wir nur reden, was holdselig sei und zum Besten dienet. Erfülle unsre Herzen mit Deiner heiligen Wahrheit und Liebe, daß der Mund auch davon übergehe und alle Lüge fern von uns sei. Amen.

Das neunte Gebot.

Ueberleitung zum neunten und zehnten Gebot.

Das 9. und 10. Gebot enthalten eine Verschärfung des 6. und 7. Gebotes. Diese verbieten, wie wir gesehen haben, jeden Eingriff in des Nächsten Eigenthum. Jene bringen nun dieses Verbot noch einmal, verbieten aber nicht nur, wie das 6. und 7. Gebot, die Thatsünde, sondern zugleich das böse Begehren, die böse Lust, wodurch dem Nächsten der ruhige und ungeschmälerte Besitz und Genuß seines Gemahls, sowie alles dessen, was er nach göttlichem und menschlichem Rechte sein eigen nennen darf, in Frage gestellt, verkümmert und gefährdet werden kann und führen zugleich diejenigen Stücke einzeln auf, welche am häufigsten das böse Verlangen rege machen. Obwohl das 6. und 7. Gebot in ihrem tiefern Grunde dieß alles schon mit umfassen, so wird es doch hier zum Schluß der Gebote nochmals und zwar ausdrücklich eingeschärft, damit wir lernen, daß nicht nur die böse That, sondern auch das uns Allen inwohnende böse Gelüste und Begehren Sünde sei, und alle unsere Gesetzeserfüllung keinen wahren Werth habe, so lange die Ursache und Wurzel, daraus alle Thatsünde kommt, nicht aus dem Herzen ausgerottet ist.

Wie lautet das neunte Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich sein.

I. Verbot.

Das neunte Gebot verbietet:

1. die böse Lust, die, unzufrieden mit dem, was ihr von Gottes- und Rechtswegen zukommt, nach Mehr trachtet (Ungenügsamkeit);

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6—8.

Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen — ihm angeborenen — Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die — That- — Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod. Jac. 1, 14—15.

Biblische Beispiele. Das mit dem Manna unzufriedene, nach besserer Speise lüsterne Pöbelvolk in der Wüste 4 Mos. 11, 4; — die Mutter der Kinder Zebedäi Matth. 20, 20—21.

2. die böse Lust, die in ihrem Verlangen nach Mehr des Nächsten Erbe oder Haus nicht ohne Neid und ohne die Begierde, dieß sein Eigenthum zu besitzen und zu genießen, sehen kann;

Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnet seinem Nächsten nichts. Spr. 21, 10.

Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage — nicht in Hader und Neid. Röm. 13, 13.

Denn wo Neid und Zank ist, da ist u. s. w. Jac. 3, 16; vgl. Sir. 40, 4; Spr. 14, 30; Weish. 6, 25.

Biblische Beispiele. Achan Jos. 7, 21: „ich sahe unter dem Raube einen köstlichen babylonischen Mantel u. s. w., deß gelüstete mich und nahm es"; — die Arbeiter im Weinberge Matth. 20, 1—16, die wider den Hausvater murrten und sprachen: „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben."

3. die böse Lust, welche, durch Furcht vor Entdeckung und Strafe, oder durch äußere Zucht und Scham von offenbarem Unrecht gegen den Nächsten zurückgehalten, nur zu leicht, wo es ungestraft

und unbemerkt geschehen kann, des Nächsten Erbe oder Haus an sich zu bringen sucht:

a. mit List, d. h. mit klug erdachtem, falschem Vorgeben, mit feiner Verstellung, mit künstlich überlegtem Vorwande;

Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, verstöre seine Ruhe- — stätte — nicht. Spr. 24, 15.

Wehe denen, die Schaden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager, daß sie es früh, wenn's licht wird, vollbringen, weil sie die Macht — in Händen — haben. Sie reißen zu sich Aecker und nehmen Häuser, welche sie gelüstet, also treiben sie Gewalt mit eines Jeden Hause und mit eines Jeden Erbe. Mich. 2, 1—2.

Z. B. Ein solcher listiger Betrüger stellt sich freundlich und wohlwollend, gibt allerlei Fehler an, die des Nächsten Haus oder Erbe an sich haben soll, und bedauert ihn, daß sein sonst so gutes Besitzthum dieser Mängel wegen ihm nicht gewähre, was es ihm ohne diese Mängel gewähren würde. Merkt er nun, daß der Andere wohl geneigt ist, es los zu werden, so äußert er, es sei kaum eine schwache Hoffnung vorhanden, es irgend vortheilhaft zu verkaufen, um von vornherein seine Forderung herabzustimmen. Hat er auch dieß erreicht, so thut er, als gäbe er sich Mühe, einen Verkäufer aufzutreiben. Dieser, einverstanden mit dem Betrüger, würdigt das Gut noch mehr herab und kauft es für einen Spottpreis, gleichviel ob für sich oder den vermeintlichen Freund des Besitzers, denn der Gewinn gehört Beiden. Aehnlich bei der so oft vorkommenden Erbschleicherei, da der rechtmäßige Erbe von einem Fremden um sein Erbe betrogen wird.

b. oder mit einem Schein des Rechten, d. h. scheinbar mit gutem Recht, und auf gesetzlichem Wege, da es der Nächste nicht wehren kann, ja die Obrigkeit noch dazu helfen muß. Dahin gehört z. B. alles ungerechte Proceßführen in Erbangelegenheiten, in denen man wohl den geschriebenen Buchstaben und das menschliche Gesetz für sich, Wille und Absicht des Erblassers aber gegen sich hat; ebenso alles absichtliche Hinziehen von Processen, die den Nächsten zuletzt um Haus und Hof bringen, mit einem Wort alle auf des Nächsten Gut ausgehende Ränke und Schwänke, „die freilich heut zu Tag gar oft nicht mehr Schalkheit, sondern Klugheit und Vorsicht genannt und aus dem Rechte gezogen werden und auf die man sich keck und trotzig berufen kann."

Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen und einen Acker zum andern bringen bis daß kein Raum mehr da sei, daß sie allein das Land besitzen. Jes. 5, 8.

Biblische Beispiele. Ahab 1 Kön. 21, 5—16, der zuließ, daß seine Frau den Naboth unter dem Schein des Rechts hinrichten ließ, und der dann selbst unter dem Schein des Rechts von dem Weinberg, nach welchem ihn schon lange gelüstet

hatte, Besitz nahm; — Absalom, der unter dem Schein des Rechts den Königsthron an sich zu bringen suchte 2 Sam. 15.

3. B. Einer hilft dem Andern in der Noth mit einem Darlehen und zwingt ihn dann Haus und Erbe zu verkaufen, wornach ihn schon lange gelüstet.

II. Gebot.

Dagegen gebietet uns das 9. Gebot:

1. die gute Lust, die heil. Liebe, die an Gott als dem höchsten Gut ihre größte Freude hat und, reich und selig in Gott, sich an dem genügen läßt, was sie sonst hat;

Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4. Vgl. Ps. 119, 16; 24, 117. Röm. 7, 22.

2. die heilige, uneigennützige Liebe, die dem Nächsten sein Haus und Erbe von Herzen gönnt und sich über sein Glück freut, wie über das eigene;

Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

3. die heilige, thätige Liebe, die dem Nächsten sein Erbe oder Haus zu behalten förderlich und dienstlich ist, d. h. die ihn auf alle Weise und mit allen rechtlichen Mitteln in allen seinen Rechten schützt und vor jeder Beeinträchtigung und Störung im ruhigen Besitz seines Eigenthums behütet.

Ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. Phil. 2, 4.

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. Röm. 13, 10.

Anmerkung. Mittel zur Erfüllung dieses Gebotes siehe am Schlusse des 10. Gebotes.

III. Zusammenfassung des neunten Gebotes.

Biblisches Beispiel: Ahab und Jesebel 1 Kön. 21.

Ahab hatte Lust nach Naboths Weinberg, hegte, nährte und pflegte diese Lust. Jesebel verschafft ihm unter einem Schein des Rechts den Weinberg, anstatt den Naboth in seinem Rechte zu schützen und ihm sein Erbe zu erhalten.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Was lehrt uns dieß Gebot?

(Siehe nachstehendes Gebet).

2. Wofür haben wir Gott nach diesem Gebot zu danken?
3. Was haben wir zu beichten?
4. Um was sollen wir deßhalb bitten?

V. Gebet.

Hier lehrest Du uns erstlich, lieber Gott: wie wir mit keinem Schein des Rechten oder mit List unseres Nächsten Güter, und was sein ist, an uns zu bringen suchen sollen; sondern helfen, daß er's behalten möge, wie wir's selbst gerne wollten, daß es uns geschehe; und Du bist auch ein Schutz wider die spitzigen Fündlein und Ränke der Weltweisen, die doch auch ihre Strafe zuletzt kriegen.

Für solches alles danken wir Dir auch, und beichten unsre Sünde mit Reue und Leid, daß unsre Herzen leider voll böser Lust und Begierde sind. Wir bitten aber, Du wollest uns Hülfe und Stärke verleihen, daß wir wider solche innerliche Sünde streiten. Schaffe Du, o Gott, ein reines Herz in uns und gib uns einen neuen gewissen Geist, daß all unser Verlangen auf Dich und Deine Liebe gehe, und wir uns gerne genügen lassen an dem, was Du uns geschenket hast. Amen.

Das zehnte Gebot.

Ueberleitung.

Außerdem daß das 10. Gebot, wie das 9., alle böse Lust verbietet und dagegen heil. Liebe zum Nächsten fordert, verbietet es noch insonderheit, daß wir des Nächsten lebendiges Eigenthum nicht in unser selbstsüchtiges Begehren mit hereinziehen und verstricken und so die Seinen nicht unserer Sünde und Schuld theilhaftig machen sollen. Auch ist wohl in diesem Gebot der Nebenbegriff, dem Nächsten durch sein Begehren schaden zu wollen, auch ohne daß man einen Vortheil dabei für sich haben will, mit eingeschlossen.

Wie lautet das zehnte Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen; sondern bei denselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

I. Verbot.

Verboten ist wie im 9. Gebot (siehe dasselbe):

1. die böse Lust an sich, die mit dem nicht zufrieden, was ihr Gott beschieden, nach Anderem, Besserem trachtet, auch wenn sie nicht zur That wird und dem Nächsten auch gar kein Schaden daraus erwächst;

Dich soll nichts gelüsten. Röm. 13, 9.

2. die böse Lust, die in ihrem Verlangen nach Anderem und Besserem des Nächsten Weib, Gesinde, Vieh und dgl. zu haben begehrt oder ihm doch mißgönnt;

Die Seele des Gottlosen wünscht Arges und gönnt seinem Nächsten nichts. Spr. 21, 10.

3. die böse Lust, die des Nächsten Weib, Gesinde ꝛc. in ihr selbstsüchtiges Begehren mit hereinzieht und sich dasselbe dienstbar zu machen sucht, indem sie dem Nächsten:

a. sein Weib abwendig macht, d. h. durch böse Einflüsterungen und Zwischenträgereien zur Gleichgültigkeit und Kälte gegen ihn, durch Verführung desselben aber zur Untreue oder zur Trennung von ihm veranlaßt;

Hüte dich —, daß du nicht gerathest an eines Andern Weib, und die nicht dein ist, die glatte Worte gibt. Spr. 2, 16.

b. sein Gesinde abdringt, d. h. durch dringende Ueberredungen, Vorstellungen, Drohungen, durch Verdächtigung der Herrschaft, durch Verheißung bessern Lohns, leichteren Dienstes oder liebevolleren Behandlung dasselbe aus seinem bisherigen Dienste zu locken und an sich zu ziehen sucht;

c. oder gar sein Vieh abspannt, d. h. listig ihm verleidet (z. B. durch Andichten von Fehlern oder Verkleinerung seines Werthes), abschwatzt und an sich bringt.

II. Gebot.

Dagegen ist im 10. Gebot geboten:

1. die gute Lust, die heil. Liebe, die in Gott ihr höchstes Gut sieht und an ihm und an dem, was er beschieden hat, sich genügen lässet;

2. die heil. Liebe, die dem Nächsten sein Weib, Gesinde, Vieh und alles, was sein ist, von Herzen gönnt und sich über sein Glück freut, wie über das eigene;

3. die heil. Liebe, welche

a. des Nächsten Weib, Gesinde u. s. w. anhält, daß sie in Liebe und Treue ihm ergeben bleiben und, mit ihrer Lage zufrieden, unverdrossen thun, was sie zu thun schuldig sind;

Biblische Beispiele. Joseph erinnerte Potiphars Weib an seine eheliche Treue 1 Mos. 37, 7 ff.

b. den zwischen dem Nächsten und den Seinen gestörten Frieden wiederherstellt, Mißverständnisse u. s. w. ausgleicht.

Vermahnet die Ungezogenen u. s. w. 1 Thess. 5, 14.

Biblische Beispiele. Paulus, der zwischen Philemon und seinem Sclaven Onesimus Frieden stiftete, den letzteren an seine Pflicht erinnerte, seinem Herrn zurückschickte u. s. w. Phil. 1 ff.

III. Mittel zur Erfüllung des 9. und 10. Gebotes.

Die Mittel zur Erfüllung des 9. und 10. Gebotes sind:

1. stete Wachsamkeit über sein Herz, in dem die böse Lust ihren Sitz hat;

Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Matth. 15, 19.

Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist — nicht: der menschliche Geist, sondern das vom heil. Geiste gewirkte Geistesleben, die neue Natur der neue Mensch, das Herz und Gemüth eines bekehrten, lebendigen Christen — ist willig, aber das Fleisch — die sündhafte Natur, die auch in dem Menschen nach seiner Bekehrung noch bleibet — ist schwach. Matth. 26, 41.

2. anhaltender Kampf wider die aus dem Herzen aufsteigende böse Lust und Begierde. Ein alter Kirchenlehrer sagt: Du kannst nicht hindern, daß die Vögel über deinem Haupte fliegen; aber daß sie in deinen Haaren ein Nest bauen, oder dir die Nase abreißen, das kannst du hindern;

Laß dich nicht gelüsten — d. h. laß der Lust nicht Raum in dir, gehe nicht auf sie ein, hege, nähre und pflege sie nicht. — 5 Mos. 5, 21.

Ist's nicht also? wenn du fromm bist — wie dein Bruder Abel, und dein Opfer mit bußfertigem und meine Verheißung (1 Mos. 3, 15) glaubendem Herzen darbringst (vergl. Hebr. 11, 4) —, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde — sündliche Lust, gleichwie ein Raubthier — vor der Thür — und lauert, ob du nicht auf ihre Einflüsterungen eingehst, auf sie hörst und ihr den Willen thust. — Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie — durch die dir im Glauben an mich dargebotenen Heilskräfte. — 1 Mos. 4, 7.

Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. Sir. 18, 30.

Lieben Brüder, ich ermahne euch 2c., enthaltet euch von fleischlichen — aus dem sündigen Herzen aufsteigenden — Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Petri 2, 11.

So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Röm. 6, 12.

Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Wandelt im Geist — d. h. im neuen Geistesleben, das ihr vom heil. Geist empfangen habt —, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch — d. h. das alte natürliche Wesen — gelüstet — reget sich in allerlei Lüsten und Begierden, reizet und locket zur Thatsünde und setzet sich wie ein Feind — wider den Geist — d. h. die neue Natur —, und den Geist — gelüstet, reget sich in allerlei guten Begierden und Bewegungen — wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. Gal. 5, 16—17.

Hasset das Arge, hanget dem Guten an. 1 Thess. 5, 23.

3. **Vermeidung jeder Gelegenheit, dadurch die böse Lust geweckt und erregt werden kann;**

4. **andächtiges Gebet um den heil. Geist zu wahrer Gottesfurcht, Gottes- und Nächstenliebe;**

5. **tägliche Erneuerung seines Taufbundes;**

Leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen — d. h. das sündliche Wesen, das sich in euch findet —, der durch Lüste in Irrthum — Lüste des Fleisches, durch welche wir in den Irrthum gerathen — sich verderbet. Erneuert euch aber — suchet durch die euch vom HErrn dargereichten Heilskräfte immer mehr und mehr das Böse abzulegen und im Guten zuzunehmen — im Geiste eures Gemüths — in dem Innersten eurer Seelen, damit Gottes Ebenbild wieder in euch hergestellt werde —, und ziehet den neuen Menschen an, der — als Gottes Ebenbild — nach Gott geschaffen ist — und bestehet — in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24.

6. aufmerksame und fleißige Betrachtung des Wortes Gottes und würdiger Gebrauch des heil. Altarsacraments.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Ohne mich — daß ich in euch wohne — könnt ihr nichts — Gutes — thun. Joh. 15, 6.

IV. Zusammenfassung des zehnten Gebotes.

Biblische Geschichte: Abimelech und Sara. 1 Mos. 20.

Abimelech begehrt das fremde Weib 2, verfällt deßhalb in Gottes Zorn 3 und wird an den Frauen seines Hauses gestraft 18. Der HErr behütet ihn 6 und weist ihn an, die Sara ihrem Manne zuzuführen 7.

V. Vierfache Anwendung.

1. Was lehrt uns dieses Gebot?
2. Was haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Um was haben wir deßhalb Gott zu bitten?

VI. Gebet.

Hier lehrst Du uns erstlich, lieber Gott: wie wir mit keinem Schein des Rechten unseres Nächsten Güter, und was sein ist, ihm abspannen, abwenden oder abdringen sollen; sondern helfen, daß er's behalten möge, wie wir's selbst gerne wollten, daß es uns geschehe; und Du bist auch ein Schutz wider die spitzen Fündlein und Ränke der Weltweisen, die doch ihre Strafe zuletzt kriegen.

Für solches alles danken wir Dir auch, und beichten unsre Sünde mit Reue und Leid, daß unsre Herzen leider voll böser Lust und Begierde sind. Wir bitten aber, Du wollest uns Hülfe und Stärke verleihen, daß wir wider solche innerliche Sünde streiten. Schaffe Du, o Gott, ein reines Herz in uns und gib uns einen neuen gewissen Geist, daß all unser Verlangen auf Dich und deine Liebe gehe, und wir uns gerne genügen lassen an dem, was Du uns geschenket hast. Amen.

Zusatz 1. Die erste Tafel geht aus von der Gesinnung zu den Worten und Werken; die zweite umgekehrt von den Werken und Worten zu der Gesinnung.

Das erste Gebot verlangt die rechte Gesinnung und das neunte und zehnte Gebot verdammt die böse Gesinnung. So beginnt denn das Gesetz mit der Gesinnung und schließt ab mit der Gesinnung, durch alle Gebote hindurch heil. Gesinnung, heil. Wort und Werk fordernd und das Gegentheil verdammend.

Zusatz 2. Die reformirte Kirche hat eine andere Eintheilung, als die in unserem Katechismus stehende, seit alter Zeit in der christlichen Kirche übliche. Sie macht die Worte 2 Mos. 20, 4—6 zu einem besonderen Gebot, dem zweiten, und zieht dafür unser neuntes und zehntes Gebot in eins zusammen. Unser zweites Gebot ist also ihr drittes, unser drittes ihr viertes u. s. w.

Der Schluß der heil. zehn Gebote.

Was sagt nun Gott zu diesen Geboten allen?

Er sagt also: „Ich, der HErr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied."

Was ist das?

Gott drohet zu strafen Alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute Allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

Im ersten Theil der Schlußworte der heil. 10. Gebote droht Gott mit seiner Heimsuchung, im andern verheißt er seinen Segen. Der Schluß der 10 Gebote enthält somit eine ernstliche Drohung und eine freundliche Verheißung.

A. Die Drohung.

Die Drohung der göttlichen Heimsuchung lautet: Ich, der HErr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich

hassen, die Sünde der Väter heimsuchet, d. i. straft an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied." Sie gibt uns Antwort auf folgende Fragen:

1. Was droht Gott heimzusuchen? (die Sünde)
2. Warum droht Gott die Sünde heimzusuchen?
3. Womit droht Gott die Sünde heimzusuchen?
4. Wem droht Gott mit seiner Heimsuchung?
5. Wozu soll uns die Androhung der göttlichen Heimsuchung zunächst bewegen?

Zusatz. Die Sünde heimsuchen heißt: sie im Herzen, wo sie ihren Sitz hat und „daheim" ist, und im Leben, wo sie sich öffentlich in Worten und Werken zeigt, aufsuchen und strafen.

I. Was droht Gott heimzusuchen?

Antwort: Gott droht im Schluß der zehn Gebote die Sünde heimzusuchen, denn also sagt er: Ich, der HErr u. s. w., der die Sünde der Väter heimsucht u. s. w. Wir betrachten deßhalb:

1 das Wesen der Sünde,
2. den Ursprung der Sünde, und
3. die Eintheilung der Sünde.

1. Wesen der Sünde.

Sehen wir zunächst: was ist die Sünde? Der Apostel St. Johannes bezeichnet 1 Joh. 3, 4 das Wesen der Sünde kurz und bündig als das Unrecht, die Abweichung vom Gesetz, die Ungesetzlichkeit, die Gesetzwidrigkeit.

Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht — eigentlich: Abweichung, Ungesetzlichkeit —, und die Sünde ist das Unrecht — die Gesetzwidrigkeit. — 1 Joh. 3, 4.

Sünde ist also jede Uebertretung des göttlichen Gesetzes, oder alles, was (in Gedanken, Worten und Werken) wider Gottes Gesetz ist, oder von Gottes Gesetz abweicht.

Gottes Wille, der Ausdruck seines heil. Wesens, ist das, was sein soll, ist das einzige wahre, ewige Recht; das Gesetz des Lebens und Bestehens für die gesammte Creatur, die unverbrüchliche Lebensordnung, in welche alle vernünftigen Creaturen eingehen, und

innerhalb welcher sie sich bewegen sollen. Gott hat diesen seinen Willen in den zehn Geboten ausgesprochen. Wie verhält sich nun dazu der Sünder? Er weicht mit seinem Herzen von Gott, verläßt sein heil. Gesetz, tritt über die Gebote als etwas ihm im Wege Liegendes hinweg, und empört sich damit wider die oberste Majestät seines HErrn und Gottes, stößt die Liebe dieses seines HErrn und Gottes zurück und thut in Feindschaft wider Gott das gerade Gegentheil von dem, was er thun soll.

Das Wesen der Sünde ist also nicht etwa nur ein Irrthum des Verstandes, nicht ein Zurückbleiben des Geistes hinter dem Fleische, nicht eine geistige Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit — ein Mangel, sondern ein Uebertreten, ein Verlassen des Willens Gottes, also Ungehorsam, Widersetzlichkeit und Empörung gegen den HErrn aller Herren und gegen seine heil. Lebens- oder sittliche Weltordnung, im tiefsten Grunde Haß und Feindschaft wider Gott.

Ich, der HErr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die — — so mich hassen u. s. w. 2 Mos. 20, 5.

Fleischlich — sündlich — gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es — nämlich das Fleischlichgesinnetsein — dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Röm. 8, 7.

Zusatz. Namen für die Sünde:

Sünde selbst, entweder von sondern, absondern, also das, was uns von Gott absondert und trennt Jes. 59, 2, oder von sühnen, das, was einer Sühne bedarf, was gesühnt werden muß. — Unrecht, was im Herzen, im Wort und im Werk vom Recht, d. i. dem Gesetz abweicht, wider das Gesetz streitet. — Uebertretung von übertreten, über die Gebote als etwas im Wege Liegendes, das man nicht zu respectiren und als Schranke für seinen Willen beobachten zu müssen glaubt, hinwegtreten, — in das Gebiet des Verbotenen hinübertreten. — Untugend, was nicht taugt, jede einzelne Gott mißfällige Handlung. — Missethat u. s. w.

2. Ursprung der Sünde.

Die Sünde kann ursprünglich nicht in der Welt gewesen sein; denn, was gegen Gottes heil. Wesen streitet, was in seinem tiefsten Grunde Haß und Feindschaft wider Gott ist, was

seine heil. Lebensordnung zu untergraben, zu zerstören und aufzulösen sucht, — das kann er unmöglich geschaffen oder auch nur geordnet haben.

Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen — d. h. Sünde — gefällt; wer böse — gottlosen Wesens — ist, bleibet nicht vor dir. Ps. 5, 5.

Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von Gott versuchet werde. Denn Gott ist — heilig in allem seinem Wesen und darum — nicht ein Versucher zum Bösen, er versuchet Niemand. Jac. 1, 13.

Und Gott sahe — nach der Schöpfung — an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. 1 Mos. 1, 31.

Die Sünde und alles, was damit zusammenhängt, kann nur durch die eigene That und Schuld des sündenrein aus Gottes Hand hervorgegangenen Menschen in die Welt gekommen sein, in der sie sich jetzt über alle Menschen verbreitet hat.

Die heil. Schrift erzählt uns von einer thatsächlichen Sünde des Ungehorsams und der Empörung der nach Gottes Ebenbild rein, gut und heilig erschaffenen, vom Satan aber verführten, ersten Menschen, welche die erste Ursache aller folgenden geworden ist, indem sie in der menschlichen Natur eine sündhafte Selbstsucht erzeugte, die mit ihren verderblichen Folgen in den mannichfachen Formen der Ehr-, Hab- und Genußsucht vermöge der natürlichen Fortpflanzung, wie ein schleichendes Gift, ähnlich dem Aussatz (2 Röm. 5, 27) von Geschlecht zu Geschlecht auf alle Menschen sich fortpflanzte und darum Erbsünde, Erbsündigkeit oder auch Sündhaftigkeit genannt wird. (Das Nähere siehe im 1. Art. des 2. Hauptstücks „von der Schöpfung des Menschen".)

Der Teufel ist ein Mörder von Anfang — denn er stürzte die Menschen in die Sünde, riß sie von Gott, der Quelle des Lebens, los, überlieferte sie dem Tod. — Joh. 8, 44.

Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen. Weish. 2, 24.

Durch einen Menschen — Adam — ist die Sünde — das sündliche Verderben — in die — gut geschaffene — Welt gekommen und der — geistliche, leibliche und ewige — Tod — siehe S. 238 — durch die Sünde, und ist also — wie die Sünde, so auch — der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben — Sünde an sich haben. — Röm. 5, 12.

Das Dichten — und Trachten (1 Mos. 6, 5) — des menschlichen Herzens ist — nur (1 Mos. 6, 5) — böse von Jugend auf — von Geburt her. — 1 Mos. 8, 21.

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7.

Was vom Fleische — von einem sündhaften Menschen — geboren wird, das ist Fleisch. Joh. 3, 6.

Denn ich weiß — aus Gottes Wort und aus eigener Erfahrung —, daß in mir, das ist in meinem Fleische — d. h. in mir, wie ich von Natur, von Geburt her bin Ps. 51, 7 —, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Röm. 7, 18—20.

Wir waren Kinder des Zorns von Natur — ohne die Gnade in Christo, nach der allen Menschen gleichen, durch die Erbsünde verderbten, ursprünglich gut geschaffenen, Natur —, gleichwie auch die Andern. Eph. 2, 3.

Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes — der anerschaffenen Herrlichkeit —, den sie an — vor — Gott haben sollten. Röm. 3, 23.

Da ist nicht, der — vor dem Gesetz Gottes — gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer. Röm. 3, 10—12.

Zusatz 1. Der Hauptsitz des sündlichen Verderbens, der Erbsünde, ist nicht der Leib, wie man aus dem Ausdruck „Fleisch" oft geschlossen hat, sondern die Seele. Denn die heil. Schrift versteht unter Fleisch gewöhnlich die ganze sündhafte Natur des Menschen, die Selbstsucht in ihren verschiedenen Formen der Ehr-, Hab- und Genußsucht, oder den Inbegriff aller Neigungen und Kräfte, die nicht von Gott in den Menschen gelegt sind, sondern sich aus der ersten Sünde erzeugt und entwickelt haben. Wäre der Leib oder, wie man auch sagt, die Sinnlichkeit der Hauptsitz der Sünde, so würde sich nicht einsehen lassen, wie der HErr und seine Apostel dazu kämen, den Hochmuth, Hader, Neid, Haß, Abgötterei, also Sünden, die ihren Sitz in der Seele haben, zu den Werken des Fleisches zu rechnen, auch würde es schwer halten, den gotteslästerlichen Wahn zurückzuweisen, der zuletzt die Sünde auf Gott schiebt. Unsere Aufgabe wäre in diesem Falle die, die Sinnlichkeit nicht nur zu beherrschen, sondern auszurotten und zu ertödten, und diejenigen hätten

Recht, welche auf leibliche Uebungen, auf Kasteiungen und Geißelungen den höchsten Werth legen.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken — die sich offenbaren in — Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge — Scheelsehen —, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft — d. i. Grobheit und Unbescheidenheit gegen den Nächsten. — Alle diese bösen Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein. Marc. 7, 21—23.

Zusatz 2. Unter Geist versteht die heil. Schrift, sofern es einen Gegensatz zum Fleische ausdrücken soll, alles Göttliche im Menschen, sowohl das ursprüngliche, als das durch die Erlösung erneuerte Göttliche in ihm.

3. Eintheilung der Sünde.

Aus der Sünde, die der Mensch von Natur an sich hat, kommt die Sünde, die er thut. Sobald nämlich der Mensch in die angeborene Sünde einwilligt, so geht dieselbe in die Thatsünde über, die man auch, freilich sehr unpassend, „wirkliche" Sünde zu nennen pflegt. Diese aus der Erbsünde kommende Thatsünde kann geschehen:

1. innerlich mit Gedanken, Empfindungen und Begierden, sofern diese innerlich im Gemüth erscheinen und einen oder einige Augenblicke das Bewußtsein ausfüllen. Sie sind nicht „zollfrei", wie die Welt leichtfertiger Weise annimmt, denn der HErr wird einst auch die Gedanken richten und den Rath der Herzen offenbaren; darum merkt er auf die innersten Gemüthsbewegungen seiner Freunde und Feinde;

Und denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen. Sach. 7, 10.

Da aber Jesus ihre — der Schriftgelehrten — Gedanken sahe — als könne und dürfe er nicht Sünde vergeben —, sprach er: warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Matth. 9, 4.

äußerlich mit Geberden, Worten und Werken;

Biblische Beispiele. Kain „ergrimmte in seinem Herzen und seine Geberden verstellten sich" 1 Mos. 4, 5—6, erschlug seinen Bruder 8 und belog den HErrn 9; — Herodes belog die Weisen 8, heuchelte Verehrung gegen Jesum 8 und tödtete die Kindlein zu Bethlehem 16.

2. indem der Mensch das Verbotene (1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Gebot) thut und das Gebotene (3. 4. Gebot) unterläßt, — Begehungs- und Unterlassungssünden, von denen die einen so strafbar sind, wie die andern;

Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4, 17.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 7, 19.

Biblische Beispiele. Eli und seine Söhne 1 Sam. 3, jener unterließ das Gute, nämlich seine Söhne zu warnen, „und hat nicht einmal sauer dazu gesehen", was seine Söhne thaten, diese thaten, was Gott verboten hatte; — der Mörder und Priester Luc. 10, 30—31; jener tödtete seinen Nächsten, dieser unterließ, Barmherzigkeit an ihm zu üben; — der Reiche Luc. 16, 19 brauchte seine Güter zu selbstsüchtigen Zwecken und unterließ, an Lazarus Barmherzigkeit zu üben. Ebenso unterließen die Verdammten, das Gute zu thun Matth. 25, 41—46.

3. mit Wissen und bösem Willen, mit Vorbedacht und Vorsatz — Bosheitssünden, oder aus Schwachheit und Uebereilung — Schwachheitssünden; —

Denn so wir muthwillig — wider Wissen und Gewissen — sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder — ferner — kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. 10, 26—27.

Der Knecht aber, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat — aber — doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Luc. 12, 47—48.

Der Geist — das neue Leben in den Gläubigen — ist willig, aber das Fleisch — die verdorbene, sündhafte Menschennatur — ist schwach. Matth. 26, 41.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13.

Biblische Beispiele. Die Jünger, insbesondere Petrus und Judas in der Leidensnacht; jene sündigten aus Schwachheit und Uebereilung, dieser sündigte aus Bosheit, mit Vorbedacht und Ueberlegung Matth. 26—27; — Moses 2 Mos. 2, 12 und Pharao 2 Mos. 1, 22; jener sündigte aus Unwissenheit, indem er sich voreilig zum Beschützer seines Volks berufen glaubte, denn er gedachte „seine Brüder sollten es vernehmen, daß Gott durch seine Hand Heil gäbe" AG. 7, 23; dieser mit Vorbedacht und Vorsatz; — Saulus AG. 8, 1 und die Juden Joh. 8, 59; jener aus Unwissenheit, denn er hielt Stephanum für einen Abtrünnigen und Gotteslästerer, der nach 3 Mos. 24, 16 den Tod verdient habe, diese dagegen sündigten aus Bosheit, denn: „wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünden zu entschuldigen"; — Jacobus und Johannes Luc. 9, 54 und Elis Söhne 1 Sam. 2, 12; jene sündigten aus Unwissenheit, da sie Feuer auf die samaritische Stadt, die den Herrn nicht aufgenommen hatte, herabgewünscht hatten; diese mit Wissen und Vorbedacht.

Zusatz. Der höchste Grad der Bosheitssünde ist die **Sünde wider den heil. Geist.** Sie besteht darin, daß man die **erkannte Wahrheit** hartnäckig verleugnet, die Heilsmittel beharrlich verwirft, alle Bearbeitungen der göttlichen Gnade von sich stößt, die Wahrheit und die sie lieben und bezeugen, wissentlich lästert und verfolgt und in solchem Zustande bis zum Tode bleibt.

Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den — bußfertigen und Gottes Gnade in Christo im Glauben ergreifenden — Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. Matth. 12, 31—32.

Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und theilhaftig worden sind des heil. Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. Hebr. 6, 4—6.

Biblische Beispiele. Die Pharisäer Joh. 8, 47; sie lästerten nicht blos den Sohn Gottes, indem sie sich an seiner Knechtsgestalt ärgerten und seinen Worten nicht glauben wollten, sondern sie begingen auch eine Lästerung wider den heil. Geist, indem sie Jesum als den ärgsten Zauberer, ja als Satan selbst, hinstellen wollten, da sie doch innerlich überführt waren, daß hier Gottes Finger sei.

4. indem man anderer Leute Sünde nicht anzeigt, nicht bestraft, wo man sollte, nicht tadelt, nicht zu verhindern sucht, sondern das Böse vertheidigt, dazu räth und hilft, oder es befiehlt und billigt.

Mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden. 1 Tim. 5, 22.

Biblische Beispiele. Aaron 2 Mos. 32, da ihn das Volk um die Anfertigung von Götzenbildern bat; — Eli 1 Sam. 3, 13, der seiner Söhne Bosheit nicht ernstlich hinderte und strafte; — Jonadab 2 Sam. 13, 5, der seinem Freunde Amnon Mittel und Wege angab, wie er sich seiner Schwester Thamar bemächtigen könnte; — Herodes Matth. 2, 16, der die Kinder zu Bethlehem tödten ließ; — Saul 1 Sam. 23, 21, der den Verrath der Siphiter billigte; — Gallion AG. 18, 17, der sich des Sosthenes nicht annahm.

II. Warum droht Gott die Sünde heimzusuchen?

Daß Gott die Sünde heimzusuchen oder zu strafen droht, ist in keinerlei Beziehung Willkür, wie der natürliche Mensch anzunehmen pflegt, sondern nach jeder Beziehung hin absolute Nothwendigkeit. Gott, der Heilige und Gerechte, muß die Sünde strafen. Denn die im Gesetz geoffenbarte sittliche Welt- oder Lebensordnung, welche

durch die Sünde verletzt und gestört wird, ist nicht etwas Träges, Unwirksames oder gar Todtes, sondern, weil sie von dem lebendigen Gott ausgeht und von seiner Heiligkeit beseelt und getragen ist („ich der HErr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott"), etwas höchst Lebendiges, Kräftiges, Wirksames. Denn so lange Gott heilig ist, also Gott ist, muß er seine im Gesetz geoffenbarte sittliche Lebens- oder Weltordnung aufrecht erhalten, und wo sie gestört ist, wieder herstellen. Dieß kann aber nur dadurch geschehen, daß Gott den Sünder, der sein Gesetz übertritt und damit nicht nur seine sittliche Weltordnung stört, sondern sich auch von Gott, der Quelle alles Glücks und Wohlergehens entfernt und sein Feind wird, nun auch als seinen Feind betrachtet und die Verletzung, mit der er die Weltordnung gestört hat, auf ihn zurückfallen läßt. Und das ist die Strafe.

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HErr, euer Gott. 3 Mos. 19, 2.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Der HErr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott. 5 Mos. 4, 24.

Zusatz. Der oberste Grundsatz der Strafgerechtigkeit ist daher die Wiedervergeltung, d. h. die Störung, welche die Strafe in das Leben des Sünders bringt, muß der Störung, welche der Sünder durch seine Sünde in die sittliche Lebens- oder Weltordnung hineingebracht hat, gleichwiegend sein. Nach diesem Grundsatz regiert und richtet Gott vom Anfang der Welt an bis zum jüngsten Tag (Matth. 7, 2; 2 Cor. 5, 10; 1 Kön. 21, 19).

Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule. 2 Mos. 21, 23—25.

Welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken, — — Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Röm. 2, 6. 9.

Hieraus ergibt sich, daß es eine sehr einseitige Auffassung ist, wenn man den Zweck der Strafe blos darein setzt, den Sünder zu bessern. Diese Ansicht müßte darauf führen, daß die vollkommenste Einrichtung der Strafen die Stelle der Erlösung hätte vertreten und

somit Christi stellvertretendes, sühnendes Leiden hätte ersetzen können. Nein, die Sünde muß gestraft werden, auch wo gar keine Aussicht auf Besserung vorhanden oder diese nicht mehr möglich ist. Denn der Strafe höchster Zweck ist Sühne für Verletzung des Rechts oder für die Störung der sittlichen Weltordnung zur Erhaltung oder Aufrechterhaltung derselben. Erst wenn ohne Verletzung des Gesetzes Besserung erzielt werden kann, kommt auch die letztere als untergeordneter Strafzweck in Betracht. Der Gestrafte soll — so ist es im Zusammenhang der Heiligkeit und Liebe Gottes gegründet — durch das mit der Sünde verbundene Uebel zum Bewußtsein seiner Entfremdung von Gott, zur Sehnsucht nach Hülfe und so zur Umkehr gebracht werden. Ist das geschehen, so hört auch dieser Zweck der Strafe auf, und die Strafe hat wiederum ihren Zweck nur in sich selbst.

Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringt, den HErrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der HErr HErr Zebaoth. Jer. 2, 19.

III. Womit droht Gott die Sünde heimzusuchen oder zu strafen?

Gott droht die Sünde heimzusuchen mit zeitlichen und ewigen Strafen (Tod).

1. Zeitliche Strafen.

Zeitliche Strafen sind solche, die den Sünder schon hier auf Erden treffen. Es sind folgende drei Arten:

1. natürliche Strafen, d. h. solche, die nach Gottes Anordnung nothwendig aus der Sünde folgen, und zwar:

a. am Leibe, z. B. Armuth (aus Trägheit, Unordnung, Verschwendung); Krankheit (aus Unmäßigkeit, Verweichlichung, Wollust, Ausschweifung, Unvorsichtigkeit, Verwegenheit, Zorn, Haß, Mißgunst, Schadenfreude);

Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern, denn die Säufer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen. Spr. 23, 20—21.

Biblische Beispiele. Der verlorene Sohn Luc. 15.

der zeitliche Tod, d. h. die Trennung des Leibes von der Seele nebst allem Uebel, das damit zusammenhängt (Schmerz, Leiden, Elend, Siechthum, ꝛc. Krankheiten ꝛc.),

Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 17.

Der Tod ist der Sünde Sold. Röm. 6, 23.

Welche Seele sündigt, die soll sterben. Hes. 18, 4.

b. an der Seele, z. B. Knechtschaft, wer mit Wissen und Willen der Sünde sich hingibt, ihr fröhnt und dient, wird nach Gottes Strafordnung ihr Knecht;

Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

Und Ahab sprach zu Elias: Hast du mich je deinen Feind erfunden? Er aber sprach: Ja, ich habe dich funden; darum, daß du — zur Strafe deiner Sündenliebe — verkauft bist, nur Uebels zu thun vor dem HErrn. 1 Kön. 21, 20.

Sicherheit, wer sich in der Sünde wohl fühlt, ihr gerne dient, alle Mahnungen Gottes und seines Gewissens verachtet, wohl gar durch lügnerische Ueberredung und falsche Beruhigungsmittel (z. B. Gott wird es so genau nicht nehmen; wir sind eben schwache Menschen; Gott ist nicht so streng; Andere thun es auch; wir sind verführt worden; wir wollen es wieder gut machen) sich immer wieder in den Schlaf wiegt, auch wohl gar einer späteren Buße und Bekehrung sich tröstet, den gibt Gott zur Strafe in die Sicherheit, da er in Betreff seines ewigen Heils sorglos wird, gleichgültig in den Tag hineinlebt, weder an Gottes Heiligkeit und Gericht mehr denkt, noch vor der Ewigkeit sich fürchtet,

Verstockung, wer die dargebotene Gnade Gottes, welche sich ihm kräftig in unverkennbaren Zügen anbietet, zurückstößt und sich in mehr oder weniger bewußtem Widerstreben gegen ihre beseligende Wirkung verschließt, seinem Gott also den Rücken kehrt, dem entzieht Gott die Zuflüsse seines Lichts und seiner Gnade, den überläßt er seinen bösen Naturtrieben und den Mächten der Finsterniß; die Gnade verwandelt sich in richterlichen Zorn und dieser will seine Verdammniß;

Denn wer da hat — Lust und Liebe zu Gott —, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat — die empfangene Gnade nicht

gebraucht —, von dem wird auch genommen, das er — bereits empfangen — hat. Matth. 13, 12.

Und Gott sprach — zu Jesaias — : Gehe hin, und sprich zu diesem Volk : höret es, und verstehet es nicht; sehet es, und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen — d. i. selig werden. — Jes. 6, 9—10.

Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Röm. 1, 28.

Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen 2c. Röm. 2, 5.

Biblische Beispiele. Pharao 2 Mos. 2—11; von ihm heißt es zehnmal : „er verhärtete sein Herz" und gerade eben so oft heißt es : „Gott verhärtete sein Herz"; — Saul 1 Sam. 13—31; — Judas Joh. 6, 70 u. Matth. 26—27; — der größere Theil des jüdischen Volks Matth. 13, 12.

die Angst des bösen Gewissens.

Aber die Gottlosen, spricht der HErr, haben keinen Frieden. Jes. 48, 22.

Du Menschenkind, du sollst — zur Strafe für deine Sünden — dein Brot essen mit Beben und dein Wasser trinken mit Zittern und Sorgen. Hes. 12, 18.

Des Morgens wirst du — falls du meine Gebote nicht hältst — sagen : Ach, daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen : Ach, daß ich den Morgen erleben möchte! vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, das du mit deinen Augen sehen wirst. 5 Mos. 28, 67.

Biblische Beispiele. Josephs Brüder 1 Mos. 42, 21 „das haben wir an unserm Bruder verschuldet"; — Jacob bei seiner Rückkehr nach Canaan vor seiner Zusammenkunft mit Esau 1 Mos. 32 „da fürchtete sich Jacob sehr und ihm ward bange"; — Herodes Marc. 6, 16 „es ist Johannes, den ich enthauptet habe; der ist von den Todten auferstanden."

2. obrigkeitliche Strafen, d. h. solche Strafen, deren Vollziehung Gott im Staatsleben der Obrigkeit, seiner Dienerin, in der Familie den Hausvätern und in der Kirche und Schule den Pfarrern und Lehrern übertragen hat. Es sind dieß :

a. Strafen durchs Wort (Haus, Schule, Kirche);
b. Freiheitsstrafen (Gefängniß, Schulstrafen);
c. Strafen am Eigenthum (Geld u. s. w.);
d. Strafen am Leibe (Züchtigung im Haus und in der Schule);

Seele um Seele, Auge um Auge u. s. w. — ein Grundsatz, den Christus nach Matth. 5, 38 ff. durchaus nicht für's bürgerliche Gesetz als solches aufgehoben wissen will. — 2 Mos. 21, 23 ff.

e. Strafen am Leben (Todesstrafe).

3. besondere göttliche Strafgerichte oder Zornesstrafen, d. h. solche Strafen, die durch eine besondere Fügung Gottes, bald über Einzelne, bald über ganze Familien oder Gemeinden oder Völker verhängt werden. Es sind das nach Hes. 14, 21:

a. Schwert (Krieg);
b. Hunger (Theuerung);
c. böse Thiere (Heuschrecken, Raupen zc.);
d. Pestilenz (Krankheiten zc.).

Denn Gottes Zorn — strafende Gerechtigkeit, siehe später — vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Röm. 1, 18.

Biblische Beispiele. Die Sündfluth 1 Mos. 6; — der Untergang Sodoms und Gomorra's 1 Mos. 19, 12—25; — die Zerstörung Jerusalems Matth. 23, 37—38; 24; — die Plagen in Egypten; der Egypter Untergang im rothen Meere 2 Mos. 9, 1—11; 12, 12; — die schreckliche Würmerkrankheit des Herodes; — die Strafe über Babel Jer. 51, 56; — die Theuerung zu Ahas und Elias Zeiten 1 Kön. 18, 18; — die Wegführung des Volkes Israel nach Assyrien und Judas nach Babel 2 Chron. 36.

Zusatz. Häufig richtet Gott seine Zornesstrafen nach seiner Weisheit so ein, daß seine vergeltende Gerechtigkeit dabei anschaulich hervortritt, indem der Sünder grade mit dem gestraft wird, womit er gesündigt hat.

Biblische Beispiele. David hat den Urias 2 Sam. 11, 15 u. 17 tödten lassen, zur Strafe hierfür muß er Mord und Todtschlag in seiner Familie erleben; — derselbe hat sich an dem Weibe des Urias versündigt, zur Strafe dafür werden ihm seine Frauen geschändet 2 Sam. 15, 16.

Zusammenfassung der zeitlichen Strafen.

Biblische Beispiele. Zedekias, Jer. 52.

Zedekias verliert Gesundheit und Freiheit 11, Wohlstand und Ehre 13.

Adam, 1 Mos. 3, 8.

Adam geräth in Angst 10, wird dem Fluch Gottes unterworfen 17—19 und aus dem Paradies vertrieben 24.

2. Ewige Strafen.

Die ewigen Strafen (ewiger Tod) bestehen:

1. in der Abgeschiedenheit, in der Trennung von dem lebendigen Gott, in dessen Gemeinschaft wir allein selig sein können;

Es ist zwischen uns — sagte Abraham zu dem reichen Manne — und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, könnten nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Luc. 16, 26.

2. in ewigem äußeren und inneren Verderben;

Da ihr Wurm — die nagende Gewissensangst — nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Marc. 9, 44.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41.

Und sie werden in die ewige Pein gehen. Matth. 25, 46.

3. in dem ewigen Zusammenleben mit Allen, die Gott und sich selbst hassen.

Den Verzagten aber — d. h. denen, die zur Zeit der Trübsal abfallen und sich nicht wieder durch wahre Buße zu Gott wenden, sondern an Gottes Gnade verzweifeln — und Ungläubigen, den Greulichen — die greuliche Laster begangen haben — und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, derer Theil wird sein in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt; welches ist der andere Tod. Offenb. 21, 8.

Zusatz 1. Alle Folgen der Sünde werden in der heil. Schrift auch in dem einen Worte Tod zusammengefaßt. Man unterscheidet:

1. den geistlichen Tod, da der Mensch durch nichtvergebene Sünde von Gott getrennt ist, des Lichtes, des Lebens und der Liebe Gottes ermangelt und darum zu allem Guten, wie z. B. zum Gebet, zur Betrachtung und Anhörung des göttlichen Wortes unlustig und untüchtig ist;

Welche — Wittwe — aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. 1 Tim. 5, 6.

Ihr waret todt durch Uebertretungen und Sünden. Eph. 2, 1.

2. den leiblichen Tod, d. i. allerlei Schmerz, Uebel, Krankheit, Leiden und zuletzt die Trennung des Leibes von der Seele;

Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 17.

3. den ewigen Tod, die vollständige und ewige Trennung des in der Sünde sterbenden Menschen von Gott, — (ewige Verdammniß, anderer Tod).

Zusatz 2. Daß Gott die Sünder, welche sein Gesetz übertreten und damit aus der heil. Lebensordnung heraustreten, in welcher sie sich nach Gottes Willen bewegen sollten, nun auch von seiner Liebe ausschließt und allem Unheil überläßt, wird in der heil. Schrift auch oft sein Fluch genannt, und da er denselben für die Verletzung seines Gesetzes und im Gesetze ausgesprochen hat, so heißt der Inbegriff aller göttlichen Strafen auch **Fluch** des Gesetzes. Vgl. 5 Mos. 27, 26 und Gal. 3, 13.

IV. Wem droht Gott mit seiner Heimsuchung?

Gott drohet mit seiner Heimsuchung:

1. Allen denjenigen, welche seine Gebote übertreten oder ihn hassen, d. h. Allen, die Sünde an sich haben und Sünde thun, falls sie sich nicht bekehren, d. h. die in Christo, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, dargebotene Vergebung der Sünden und Erlösung von der Strafe im Glauben nicht annehmen.

Biblische Beispiele. Bestraft wurde die Uebertretung:

des ersten Gebotes, nämlich: Israels Abgötterei 2 Mos. 32 — mit der Hinrichtung von 3000 Mann; — Sauls Ungehorsam und Unglaube 1 Sam. 31, 1—4 — mit Verstockung; — Nebucadnezars Selbstvergötterung — mit Wahnsinn Dan. 4, 27—29;

des zweiten Gebotes, nämlich: Sanheribs Gotteslästerung Jes. 37, 36—37 — mit der Erschlagung von 185000 Mann seines Heeres, mit feigem Rückzug und Ermordung durch seine eigenen Söhne; — Usa's unbefugtes, vorwitziges Angreifen der Bundeslade — mit augenblicklichem Tod 2 Sam. 6, 6;

des dritten Gebotes, nämlich: Nazareths Verachtung des HErrn Jesu und seiner Predigt — mit Entziehung seiner Person und Gnade Luc. 4, 30; — Jerusalems Entheiligung des Sabbaths — mit Zerstörung und Wegführung nach Babel Jer. 17, 27;

des vierten Gebotes, nämlich: Absaloms Verachtung und Empörung gegen seinen Vater — mit Tod 2 Sam. 18, 9—15; — der Knaben zu Bethel Verachtung und Beschimpfung des Propheten Elisa — mit schmerzlichem Tod durch zwei Bären 2 Kön. 2, 24;

des fünften Gebotes, nämlich: Kains Mord 1 Mos. 4, 10—13 — mit bösem Gewissen, fortwährender Unruhe und Umherirren ohne Gott;

des sechsten Gebotes, nämlich: Davids Ehebruch — mit dem Tod seines ersten Sohnes von der Bathseba, Empörung seiner Söhne u. s. w. 2 Sam. 12, 1—23; — der Hurerei der 24000 Israeliten mit den Töchtern der Moabiter — mit dem Tode 4 Mos. 25, 9;

des siebenten Gebotes, nämlich: Achans Diebstahl — mit Steinigung Jos. 7, 25 ff.; — Gehasis seiner Diebstahl — mit Aussatz 2 Kön. 5, 20—27;

des achten Gebotes, nämlich: Sebas falsches Zeugniß wider David und dadurch verursachte Empörung — mit dem Tod durch Weibeshand 2 Sam. 20, 1 u. 22; — Jesebels falsches Zeugniß und Verführung zu demselben mit schrecklichem Tod 2 Kön. 9, 33; — Ananiä fälschliches Lügen — mit augenblicklichem Tode AG. 5, 1 ff.;

des neunten Gebotes, nämlich: Ahabs Zueignung von Naboths Weinberg unter dem Schein des Rechts — mit Ausrottung seines Geschlechts 2 Kön. 10, 1 ff.;

des zehnten Gebotes, nämlich: Abimelechs Gelüste nach Abrahams Weib — mit Unfruchtbarkeit seiner Frauen 1 Mos. 20.

Dagegen starb Manasse, der sich bekehrte, in gutem Frieden, ohne Strafe 2 Kön. 33, 18—19.

2. Die Strafe soll sich aber auch erstrecken auf ihre Kinder bis ins dritte und vierte Glied, die mit ihnen gleichen Wesens und gleicher Gesinnung sind, in ihre Fußtapfen treten und das Maß ihrer Sünden erfüllen helfen. („Ich will heimsuchen . . . . an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen", wie es eigentlich heißt und Luther auch 2 Mos. 20, 5 übersetzt hat.)

Seine Kinder müssen Waisen werden, und sein Weib eine Wittwe. Seine Kinder müssen in der Irre gehen und betteln und suchen, als die verdorben sind. Niemand müsse ihm Gutes thun, und Niemand erbarme sich seiner Waisen. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, ihr Name müsse im anderen Glied vertilgt werden. Ps. 109, 9. 10. 12. 13.

Biblische Beispiele. Im dritten und vierten Glied wurden ausgerottet die Familien Jerobeams 1 Kön. 15, 25—30, Baesa's 1 Kön. 16, 7 und Ahabs 2 Kön. 9 u. 10.

Folgen aber die Kinder ihren Eltern nicht in der Sünde nach, sondern bekehren sich zu Gott, so haben sie wohl um ihrer Eltern Sünde willen etwas an irdischem Gut (z. B. Armuth), am Leib (z. B. Krankheit, Siechthum u. s. w.) und an der Ehre zu leiden, weil das Gottes Ordnung in der Welt so mit sich bringt, sollen dieß aber nicht als eine Strafe, sondern als eine heilsame Warnung und Züchtigung ansehen.

Denn welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn — der nicht fortwandelt in der vom Vater ererbten Sünde — soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes, sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein — d. h. der Fromme soll wegen seiner Frömmigkeit den verheißenen Gnadenlohn empfangen, der Gottlose den verdienten Fluch. — Hes. 18, 20.

V. Wozu soll uns die Androhung der Heimsuchung Gottes zunächst bewegen?

Die Androhung Gottes, uns und unsere Kinder um unserer Sünden willen mit schweren Strafen heimzusuchen, soll uns bewegen:

1. uns vor seinem Zorn, d. i. vor seinem Feuereifer wider alles Böse und vor den daraus kommenden schweren Strafen und Heimsuchungen zu fürchten;

Der HErr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott. 5 Mos. 4, 24.

Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu; denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 13—14.

2. und nicht wider seine Gebote zu thun.

Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren — seine Sünde in wahrhafter Reue und Buße erkennen und bekennen, Gnade und Vergebung bei Christo suchen und ein neues Leben beginnen —, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannet und zielet. Ps. 7, 12—14.

Zusatz 1. Wenn in der heil. Schrift (über 300 mal) von einem Zorn Gottes die Rede ist, so hat man das nicht etwa als eine morgenländische Redensart anzusehen, sondern als eine im Wesen Gottes wirklich begründete Eigenschaft.

Es ist darunter sein großer Abscheu, Unwille und Widerwille gegen die Sünde und die hieraus kommende Strafgerechtigkeit zu verstehen. Wie Gott nämlich alles, was rein und heilig, also ihm ähnlich ist, einem Magnet gleich anzieht, so verhält er sich allem Unreinen, Unheiligen gegenüber, was sich wider ihn und seine heil. Lebensordnungen setzt, abstoßend, verneinend, vernichtend, d. h. er zürnt. Zorn ist aber in Gott keine Aufregung und Aufwallung, die seine selige Ruhe stören könnte, nichts Leidendes und Leidenschaftliches, wie bei unserm fleischlichen Zorn, sondern Gott zürnt göttlich mit heil. Geisteszorn.

Zusatz 2. Demnach ist das Gesetz mit seiner Strafandrohung für uns ein **Riegel**. Denn gleich wie ein wildes Thier auch hinter Schloß und Riegel ein wildes Thier bleibt, aber doch nicht herausbrechen und verderben kann, so soll uns das Gesetz mit seinem gedrohten Fluch zum Riegel und Hinderniß werden, uns dem bösen Trieb unsers Herzens ungescheut und schrankenlos hinzugeben.

B. Die Verheißung.

Die Verheißung des göttlichen Segens lautet: „Aber denen so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied," oder wie die Worte nach 2 Mos. 20, 5 genauer übersetzt lauten: „Und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten."

Betrachten wir den Inhalt dieser Verheißungen des göttlichen Segens an der Hand folgender Fragen:

1. Was verheißt Gott zu segnen?
2. Womit verheißt Gott zu segnen?
3. Wem verheißt Gott seinen Segen?
4. Wozu soll uns die Verheißung des göttlichen Segens zunächst bewegen?

I. Was verheißt Gott zu segnen?

Gott verheißt zu segnen: die Erfüllung seiner heiligen Gebote aus heiliger Liebe, d. i. die volle Uebereinstimmung unserer Gedanken, Worte und Werke mit dem Gesetze Gottes, das Halten der Gebote (Gebot und Verbot) „Gott zu Lob, zu Lieb und zu Dank". Denn also spricht er: „Aber denen, so mich

lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied."

Du, HErr, segnest die Gerechten — die in ihrer Gesinnung, in ihren Worten und Handlungen mit deinem Gesetze übereinstimmen, also dir ganz recht sind —; du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Ps. 5, 13.

Wenn du der Stimme des HErrn, deines Gottes, gehorchen wirst, daß du haltest und thust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HErr, dein Gott, das höchste machen über alle Völker auf Erden, und werden über dich kommen alle diese Segen und werden dich treffen, darum daß du der Stimme des HErrn, deines Gottes, bist gehorsam gewesen. Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes und die Frucht deines Viehes und die Früchte deiner Ochsen und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet wird sein dein Korb und dein Uebriges. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest. 5 Mos. 28, 1—6.

Zusatz. Der Segen, welchen Gott der Erfüllung seiner Gebote verheißen hat, ist aber nicht ein verdienter, wie der Fluch, der uns trifft, sondern ein unverdienter, eine Gnade, weßhalb auch Luther in der Auslegung sagt: Er verheißet Gnade und alles Gute u. s. w. Verdient wäre der Segen nur in dem Falle, wenn wir aus heil. Liebe zu Gott noch mehr gethan hätten, als wir zu thun schuldig sind. Wenn aber die Schrift dennoch von einem Lohne redet, den Gott den Menschen zu Theil werden läßt, so ist darunter ein Gnadenlohn, nicht ein Lohn, den Pflicht und Schuldigkeit erfordern, zu verstehen.

Also auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

Biblische Beispiele. Die Arbeiter im Weinberg Matth. 20, 1—16.

II. Womit verheißt Gott die Erfüllung seiner Gebote zu segnen?

Die Erfüllung seiner Gebote verheißt Gott, wenn sie ihm zu Lieb geschieht, mit Gnade und allem Guten, d. i. mit zeitlichen und ewigen Gütern zu segnen.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

1. Der zeitliche Segen.

Der zeitliche Segen besteht:

1. im Gelingen aller unserer Unternehmungen, die wir im Glauben mit Gott anfangen, so weit es uns heilsam und nicht für unsere ewige Bestimmung hinderlich ist;

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Ps. 1, 1—3.

Wohl dem, der den HErrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast's gut. Ps. 128, 1—2.

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Jes. 3, 10.

Biblische Beispiele. Josephs Liebe und Gottesfurcht segnete der HErr mit seiner Erhöhung zum ersten Diener Pharaos 1 Mos. 41, 39—45; — Ruths Erfüllung des 4. Gebotes segnete der HErr damit, daß sie Boas Gemahlin und Jesu Stammmutter wurde Ruth 2, 10—12; — Hiobs Liebe zu Gott ward damit gesegnet, daß er Töchter und Söhne und Kindeskinder hatte bis ins vierte Glied Hiob 42, 12.

2. in Schutz in Gefahr und Hülfe in der Noth;

Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren; in der Theurung wird er dich vom Tod erlösen und im Kriege von des Schwertes Hand. Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zunge, daß du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kommt; im Verderben und Hunger wirst du lachen und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten. Hiob 5, 19—23.

Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 4.

Biblische Beispiele. Josephs Rettung vom Tode 1 Mos. 37; — Daniels und seiner Freunde gnädige Bewahrung vor allem Uebel Dan. 3 u. 6; — Noahs Errettung 1 Mos. 6, 8; — der Apostel Befreiung AG. 5, 19 u. AG. 12, 7.

3. in Heil und Frieden im Hause;

Und wirst erfahren, daß deine Hütte Friede hat; und wirst deine Behausung besorgen und nicht sündigen. Hiob 5, 24.

Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote. Denn sie werden dir langes Leben und gute Jahre und Friede bringen. Spr. 3, 1—2.

Biblische Beispiele. Maria und Martha Luc. 10, 38—42.

4. in Zufriedenheit und in Ergebung in Gottes Willen;

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde u. s. w. Ps. 73, 25 ff.

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

Biblische Beispiele. Die Jünger AG. 5, 41: „sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht weg, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden" AG. 5, 19.

5. im guten Gewissen und in Ruhe der Seele;

6. in der Achtung und Liebe aller Gottesfürchtigen;

7. in der Freudigkeit im Tode;

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? — Aber in dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. Röm. 8, 35. 37—39.

Biblische Beispiele. Die sieben Brüder zur Zeit des Antiochus von Syrien 2 Macc. 7; — Stephanus AG. 7 (Steinigung).

8. im guten Andenken nach dem Tode.

Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen; aber der Gottlosen Name wird verwesen. Spr. 10, 7.

2. Der ewige Segen.

Der ewige Segen besteht:

1. in der Freiheit von allem Elend, Jammer und Noth dieses Lebens;

Sie — die Gerechten — wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Offenb. 7, 16.

Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Off. 21, 4.

2. in der völligen Erlösung von aller Anfechtung und Versuchung;

3. in der ewigen Seligkeit oder in der völligen Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen (Ruhe vom Streit, Friede, ewige Freude, Theilnahme an der göttlichen Herrlichkeit).

Er wird bei ihnen wohnen, — — und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Offenb. 21, 3.

Biblische Beispiele. Moses und Elias Matth. 17, 4.

Zusatz. Der zeitliche und ewige Segen, welchen Gott verheißen hat, wird in der heil. Schrift auch das Leben genannt.

Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest. 5 Mos. 30, 19.

III. Wem verheißt Gott seinen Segen?

Gott verheißt seinen Segen, Gnade und alles Gute:

1. zunächst Allen denen, die ihn lieben und seine Gebote halten;

Biblische Beispiele. Gesegnet wurde die Erfüllung:

des ersten Gebotes, nämlich: Abrahams Gottesliebe, Glaube und Gehorsam — mit zahlreicher Nachkommenschaft 1 Mos. 15, 5, mit Frieden im Leben und im Tode 1 Mos. 15, 15;

des zweiten Gebotes, nämlich: Salomos ernstliches Gebet um Weisheit und Verstand, Gericht zu halten, und um ein gehorsam Herz — mit Reichthum und Ehre 1 Kön. 3, 13; — Daniels und seiner Freunde gläubiges Gebet — mit Errettung aus dem feurigen Ofen und der Löwengrube Dan. 3 und 6;

des dritten Gebotes, nämlich: Lydias Heilighaltung und Annahme des Wortes Gottes — mit himmlischen Gütern AG. 16, 13—14;

des vierten Gebotes, nämlich: Samuels Gehorsam gegen seine Eltern — damit, daß Gott und Menschen Wohlgefallen an ihm hatten 1 Sam. 2, 26;

des fünften Gebotes, nämlich: des Cornelius thätige Liebe und Barmherzigkeit gegen die Armen — mit reicher Erkenntniß des Heils in Christo;

des sechsten Gebotes, nämlich: Josephs Keuschheit — mit hohen Ehren 1 Mos. 39; — Ruth's Frömmigkeit und Keuschheit — mit reicher Heirath und der hohen Ehre Jesu Stammmutter zu sein Ruth 2, 11;

des siebenten Gebotes, nämlich: Jacobs Berufstreue — mit großem Reichthum und zahlreicher Nachkommenschaft 1 Mos. 31, 42;

des achten Gebotes, nämlich: des Ahimaaz Wahrheitsliebe, Treue und Aufrichtigkeit — damit, daß er dem Könige David das Leben rettete und sein Volk vor großem Verderben bewahrte 2 Sam. 15, 36; 17, 21;

des neunten und zehnten Gebotes, nämlich: Serubabels Uneigennützigkeit — mit Gottes Wohlgefallen Hag. 2, 24.

2. ja auch allen ihren Nachkommen bis in's tausendste Glied, sofern sie in ihren Wegen wandeln und Gott lieben;

Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen. Ps. 37, 25.

Die Gnade aber des HErrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Ps. 103, 17—18.

Biblische Beispiele. Abrahams Nachkommen 1 Mos. 12, 2—3; — das Haus Davids 1 Kön. 11, 6—13; — Barsillai's Kinder 1 Kön. 2, 7, die David noch auf seinem Sterbebette ihres frommen Vaters wegen dem Salomo empfahl.

3. ja sogar manchmal ihren abtrünnigen Kindern (z. B. Ehre, guten Namen, gute Erziehung und Bildung, Reichthum u. a. m.), was diesen aber um so größeren Unsegen in der Ewigkeit bringen wird, wenn sie sich nicht bekehren.

Biblische Beispiele. Dem gottlosen Abiam gab Gott um Davids willen eine Leuchte zu Jerusalem, daß er seinen Sohn nach ihm erweckte und erhielt zu Jerusalem 1 Kön. 15, 1 ff.

Zusatz. Es streitet hiermit nicht, daß den Frommen und ihren frommen Kindern oft zeitliche Trübsale widerfahren, indem diese zur Beförderung ihres ewigen Heils dienen.

Wir müssen durch viel Trübsal in's Reich Gottes gehen. AG. 14, 22.

IV. Wozu soll uns die Verheißung des göttlichen Segens zunächst bewegen?

Die gnädige Verheißung Gottes soll uns zunächst bewegen, daß wir:

1. Gott lieben und vertrauen;

2. und gerne thun nach seinen Geboten.

Ach, daß sie ein solch Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich. 5 Mos. 5, 29.

Es ist dem Gerechten eine Freude, zu thun was recht ist. Spr. 21, 15.

Moses erwählte viel lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe — im Glauben — an die Belohnung — den verheißenen Gnadenlohn des ewigen Lebens. — Hebr. 11, 25—26.

Anmerkung. Die Verheißung und Drohung hat in 2 Mos. 20 und in unserem Katechismus eine verschiedene Stellung. 2 Mos. 20 steht sie sogleich nach dem 1. Gebote. Das ändert indeß nichts an ihrer Bedeutung für sämmtliche Gebote. Denn das erste Gebot schließt ja alle anderen Gebote in sich, und jede Uebertretung eines der folgenden Gebote ist auch eine Uebertretung des 1. Gebotes. Luther war darum vollkommen berechtigt, der Drohung und Verheißung des größeren Nachdrucks wegen ihre Stelle am Schluß der sämmtlichen Gebote zu geben, zumal sich auch die weitere Beziehung auf das ganze Gesetz klar und deutlich aus 5 Mos. 5 und 5 Mos. 27, 26 u. 28 ergibt, wo Moses sie dem Volke ausdrücklich als auf das ganze Gesetz gehend auslegt.

Vom Nutzen der heil. zehn Gebote.

Ueberleitung.

1. In den heil. zehn Geboten hat uns Gott seinen heil. Willen zur unverbrüchlichen Richtschnur unserer Gesinnung und unseres Wandels geoffenbart und damit Segen und Fluch vorgelegt. Wer die Gebote aus heil. Furcht und Liebe vollkommen hält, der wird des verheißenen Segens theilhaftig, wer sie aber übertritt, den trifft der Fluch, falls dieser nicht auf eine vor Gott gültige Weise gesühnt und abgewendet wird.

Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des HErrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HErrn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete. 5 Mos. 11, 26—28.

Gerechtigkeit — d. h. die volle Uebereinstimmung des Herzens, Mundes und der That mit dem Gesetz, darum auch Gerechtigkeit aus dem Gesetz genannt —

erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14, 34.

Was können und dürfen wir uns nun aneignen, die Drohung oder die Verheißung, den Segen oder den Fluch?

Die Antwort auf diese Frage hängt ganz davon ab, ob wir die heil. zehn Gebote aus heil. Liebe und Furcht, als den beiden Beweggründen der rechten Gesetzeserfüllung, gehalten haben, und zwar alle miteinander, kein einziges ausgenommen, oder nicht.

Denn so Jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an Einem — seiner Gebote —, der ist es ganz schuldig. Jac. 2, 10.

Wenn wir unser Herz und Leben aufrichtig und gewissenhaft nach den zehn Geboten prüfen und es damit so genau nehmen, wie Gott es damit nimmt, so werden wir inne, daß wir jedes einzelne Gebot bald in grob äußerlicher, bald in verdeckter Weise äußerlich und innerlich vielfältig übertreten haben, ja daß das Böse von Natur in uns Allen wohnt und herrscht, also daß auch diejenigen unserer guten Werke, auf die wir uns am meisten zu gute thun, und die uns vor der Welt am meisten Ruhm bringen, dadurch vor Gott als unrein und verwerflich dastehen; wir also nicht so sind, wie der heil. Gott uns haben will, sondern das Gegentheil: nicht Gerechte, sondern Ungerechte, nicht Heilige, sondern Sünder.

Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle — von der Richtschnur des heil. Gesetzes — abgewichen und allesammt untüchtig — unfähig zum Guten —; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Ps. 14, 2—3.

Es ist hier kein Unterschied, sie sind allezumal Sünder und mangeln des Ruhmes — des anerschaffenen göttlichen Ebenbildes —, den sie an Gott haben sollten. Röm. 3, 23.

Wer will einen Reinen finden bei denen, da Keiner rein ist? Hiob 14, 4.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1 Joh. 1, 8.

Wir fehlen alle mannigfaltiglich — innerlich und äußerlich, aus Schwachheit und Uebereilung u. s. w. — Jac. 3, 2.

So du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Ps. 130, 3.

HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. 143, 2.

Ist dem aber also, so folgt daraus, daß wir uns die Verheißung des Segens nicht aneignen können, sondern Alle ohne Unterschied Gottes Zorn und seines Gesetzes Fluch für Zeit und Ewigkeit verdienet haben.

Die mit des Gesetzes Werken umgehen — die mit des Gesetzes Werken vor Gott gerecht werden wollen —, die sind — weil sie eben das Gesetz nicht ganz und vollkommen, geschweige denn aus heil. Liebe halten — unter dem Fluch. Denn es stehet — als Wort des obersten Gesetzgebers und Richters — geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß er's thue. Gal. 3, 10.

Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Röm. 2, 8—9.

2. Vermögen wir denn aber nicht, das Gesetz zu halten und so dem Fluche zu entgehen und des verheißenen Segens theilhaftig zu werden? Nein, und zwar:

a. einmal nicht um des angebornen sündlichen Verderbens willen, das in uns ist; denn wir sind fleischlich, unter die Sünde verkauft und können es deßhalb auch bei einem noch so energischen Anspannen aller sogenannten sittlichen Kräfte nur zu einem Ruhm vor Menschen bringen, Röm. 4, 2, nur zu einzelnen äußerlich ehrbaren, gerechten Handlungen, nicht aber zu einem Wandeln, zu einem innerlich beständigen Ausharren und Leben in allen diesen Geboten, wie es doch der HErr verlangt, Gal. 3, 11.

b. sodann nicht um der Natur des Gesetzes selbst willen. Dieses ist zwar seinem Sinn und Zweck nach geistlich, aber es ist nicht Geist, nicht den Menschen lebendig machende, zur Erfüllung begabende Kraft. Es lehrt uns wohl erkennen, was gut und böse ist, aber es gibt uns keine Lust und keine Kraft, seine Gebote zu halten, gibt uns keine Liebe, in Gesinnung, Worten und Werken die Gerechtigkeit darzustellen, die vor Gott gilt. Es kann uns ebensowenig lebendig machen, als einem ganz Gelähmten damit geholfen wird, daß man ihm sagt, wie er gehen müsse, — oder einem in Ketten Gefangenen damit, daß man ihm erklärt, wie man in der Freiheit sich bewegt. Das Gesetz ist eben und bleibt Buchstabe, eine Schrift, die unerbittlich, wie der kalte Stein, in den sie gegraben ward, dem Sünder sein Sollen, seine Schuld verkündigt, ohne ihn im Grunde seines

Wesens zu erneuern und mit Lust, Liebe und Kraft zur Erfüllung auszurüsten; das Gesetz regt vielmehr die sündliche Lust wider Gottes Willen nur noch stärker in ihm auf, so daß er durch's Gesetz die Macht und das Elend seiner Sünde erst recht fühlt.

Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen — d. h. dem für das Gute erstorbenen Menschen Liebe, Leben und Kraft mittheilen —, so — würde derselbe das Gesetz nach allen seinen Anforderungen erfüllen können, und es — käme die Gerechtigkeit — d. h. der Zustand, da wir Got wohlgefielen und des verheißenen Segens theilhaftig würden — wahrhaftig aus dem Gesetze. Gal. 3, 21.

Was wollen wir denn nun sagen? — d. i. aus den Worten V. 5: „die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten", für eine Folgerung herleiten? — Ist das Gesetz — an sich etwa etwas Böses und daher auch Quelle der — Sünde? Das sei ferne! — Das Gesetz ist heilig und gut — aber die Sünde erkannte ich nicht — als Sünde und Uebertretung —, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust — nämlich daß sie Sünde sei —, wo das Gesetz — im 9. und 10. Gebot — nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Da nahm aber die Sünde — das angeborne Verderben in mir — Ursach — d. h. Anlaß — am Gebot — durch das Gebot: Laß dich nicht gelüsten — und erregte — regte auf — in mir allerlei Lust — so daß ich nun erst das, was verboten war, am meisten begehrte. — Denn ohne das Gesetz war die Sünde — in mir — todt — d. i. schlafend, kraftlos, unwirksam, nicht völlig erkannt in ihrem Wesen und in ihrer Größe. — Ist denn, das — Gesetz, das — da — von Gott stammt und folglich, wie V. 12 sagt, heilig, recht und — gut ist, mir ein — Anlaß, eine Ursache zum — Tod geworden? Das sei ferne! Aber die — Erb- — Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie — ihrer innersten Natur nach — Sünde ist, hat sie mir durch das Gute — d. i. das göttliche Gebot — den Tod gewirket — mich zur Erkenntniß meiner Sünde gebracht und in Todesangst versetzt, da ich den geistlichen und ewigen Tod, d. h. Trennung von Gott fühlte —, auf daß die Sünde würde überaus sündig — in ihrer ganzen Abscheulichkeit erkannt — durchs Gebot. Röm. 7, 7—8 u. 13.

c. **Wir vermögen das Gesetz ferner nicht zu erfüllen um der durch die Uebertretung auf uns geladenen Schuld willen. Jede Sünde gegen den ewigen Gott wirkt eine ewige Schuld, die durch keine nachfolgende Erfüllung der Gebote wieder gut gemacht werden kann, weil diese ja an und für sich Schuldigkeit ist. Wenn wir auch z. B. heute unsere Schuldigkeit etwa thun sollten, so bleiben wir doch vor dem unverrücklichen Urtheile der göttlichen Gerechtigkeit verantwortlich und straffällig dafür, daß wir sie gestern nicht gethan haben, wie denn auch das bürgerliche Gesetz frühere**

Verschuldungen nicht erläßt, weil ihm etwa jetzt Genüge geschieht. So lange aber unsere Schuld nicht auf irgend welche vor Gott gültige Weise getilgt wird, und wir irgend woher Lust, Liebe und Kraft erlangen, das Gesetz in Zukunft erfüllen zu können, bleiben wir unter dem Fluche, also von Gottes seliger Gemeinschaft ausgeschlossen.

Da drängt sich uns nun aber die Frage auf: zu welchem Zwecke hat denn Gott das Gesetz gegeben, wenn wir es doch nicht zu halten vermögen und durch vollkommene Erfüllung seiner Gebote gerecht und selig werden können? Oder:

Wozu sind uns die zehn Gebote Gottes nütze?

Zu zweierlei: Erstlich zeigen sie die Sünde an und offenbaren Gottes Zorn über die Sünde, dadurch wir verursacht werden, Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei unserm Heiland Jesu Christo zu suchen.

Zum andern lehren sie, welches die guten Werke seien, so die Gläubigen und Neugebornen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

Außerdem, daß die heil. zehn Gebote, wie wir S. 242 gesehen haben, ein Riegel sein sollen gegen die groben Ausbrüche der in uns wohnenden Sünde, sollen sie also sein:

1. ein Spiegel der Sünde,
2. eine Regel unseres Lebens.

1. Das Gesetz als Spiegel.

Das Gesetz soll für uns ein Spiegel sein. Wie man in einem Spiegel seines Leibes Gestalt und die anklebende Unreinigkeit kennen lernt, und dadurch veranlaßt wird, sich zu reinigen oder reinigen zu lassen, so sollen wir aus den heil. 10 Geboten, d. i. aus einer genauen Vergleichung unseres äußeren und inneren Lebens mit denselben die sündliche Gestalt unserer Seele kennen lernen und dadurch angetrieben werden, allen Hochmuth und alle Einbildung, aus unserm Verdienst gerecht und selig werden zu wollen, abzulegen, unter den Fluch, den das Gesetz wegen der Uebertretung seiner Gebote über uns ausspricht, uns zu demüthigen und von Herzen nach Erlösung uns zu sehnen. Denn die Gebote:

1. zeigen uns die Sünde an, sowohl die Sünde, welche wir an uns haben (Erbsünde), als die, welche wir gethan haben (Thatsünde, innerliche und äußerliche, Begehungs- und Unterlassungssünden, Bosheits- und Schwachheitssünden u. s. w.). So zeigt uns das 1. Gebot an: die Selbst-, Menschen- und Weltvergötterung u. s. w. (siehe S. 56—70); — das 2. Gebot den Mißbrauch des göttlichen Namens, unsere Unlust zum Gebet, Trägheit zum Loben und Danken u. s. w.; — das 3. 4. 5. 6. 7. 8?; — das 9. und 10. Gebot die böse Lust und den dunklen Urgrund derselben, die Erbsünde;

Die Sünde erkannte ich nicht — als Sünde, d. i. als Abweichung vom Gesetz, Empörung wider den obersten Gesetzgeber, Haß und Feindschaft wider den HErrn, meinen Gott — ohne durchs Gesetz. Röm. 7, 7.

Denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Röm. 3, 20.

2. offenbaren uns Gottes Zorn über die Sünde, sowohl über die Erbsünde, als auch über die Thatsünde;

Das Gesetz richtet nur Zorn an. Röm. 4, 15.

Der Buchstabe — d. i. das Gesetz — tödtet — sowohl dadurch, daß es uns in unserem natürlichen Tod läßt, als auch dadurch, daß es das Verdammungsurtheil, den Tod, der Sünde Sold, über uns ausspricht —; aber der Geist — d. i. das Evangelium von der sündenvergebenden Gnade Gottes in Christo Jesu — macht lebendig — d. i. theilt mit Vergebung der Sünden, Leben (Lust, Liebe, Kraft zur Erfüllung des Gesetzes) und Seligkeit. — 2 Cor. 3, 6.

3. verursachen uns (d. i. treiben uns dadurch, daß sie uns die Sünde anzeigen und Gottes Zorn über die Sünde offenbaren, an), Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und (Trost wider) den ewigen Tod bei unserm Heiland Jesu Christo zu suchen, der für uns dem Gesetz genug gethan hat, anders nicht, als ob wir selbst das Gesetz gehalten hätten, und uns vor Gott gerecht macht, so wir von Herzen an ihn glauben.

Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24.

Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und Gott sein gefangen Volk erlösete! So würde sich Jacob freuen, und Israel fröhlich sein. Ps. 53, 7.

Denn das dem Gesetz unmöglich war — uns vom Fluche zu erretten und der Seligkeit theilhaftig zu machen —, sintemal es durch das Fleisch — durch die sündliche Natur im Menschen — geschwächet — seiner Kraft beraubt — ward, das

that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches — d. i. ließ ihn die menschliche Natur annehmen — und verdammte die Sünde im Fleische durch Sünde — wörtlich: Gott hat, seinen Sohn sendend in der Gestalt des sündigen Fleisches und (als Opfer) für die Sünde, die Sünde verdammet im Fleische, d. i. in unserer Menschennatur, an welcher Christus Theil hatte —, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde. Röm. 8, 3—4.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21.

Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der am — Kreuz= — Holze hängt. Gal. 3, 13.

Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht — wörtlich: damit Alle, die da glauben, Gerechtigkeit (vor Gott) erlangen (nicht aber sie selbst erst zu verdienen suchen). — Röm. 10, 4.

Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Röm. 3, 23—26.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

Zusatz 1. Wie und wodurch Christus dem Gesetz genug gethan und uns Vergebung der Sünde erworben hat, lernen wir aber nicht aus dem Gesetze, dem ersten Hauptstück der christlichen Lehre, sondern aus dem Evangelium, d. i. der frohen Botschaft von der sündenvergebenden Gnade Gottes in Christo Jesu, wie es kurz und bündig im 2. Hauptstück enthalten ist (siehe S. 35 und 36 und das 2. Hauptstück, insbesondere den 2. Artikel).

Zusatz 2. So werden denn die heil. 10 Gebote, indem sie uns wie in einem Spiegel unsere Sünde anzeigen und Gottes Zorn über die Sünde offenbaren und eben dadurch eine Sehnsucht nach Ver-

gebung der Sünden, nach Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod in uns erwecken, ein Zuchtmeister auf Christum, d. i. ein Führer zu Christo, ein Erzieher, der durch strenge, Tod und Verdammniß drohende Zucht, uns zu Christo führt, daß wir durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden.

Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister — Pädagog — gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Gal. 3, 24.

2. Das Gesetz als eine Regel.

Die heil. 10 Gebote sind aber nicht blos ein Riegel, und Spiegel, sondern auch eine heil. Regel und Richtschnur des neuen Lebens für Alle, welche auf die unter 1 angegebene Weise zu Christo gekommen sind und bei ihm Vergebung der Sünden u. s. w. gefunden haben, oder eine heil. Lehre, aus welcher die Gläubigen nach empfangener Sündenvergebung lernen sollen, welches die guten Werke sind, die Gott gefallen. Denn:

Zum andern lehren sie, welches die guten Werke seien, so die Gläubigen und Neugebornen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1 Joh. 4, 19.

Lasset euer — Glaubens- — Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure — im Glauben und der Glaubenskraft vollbrachten — guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Biblische Beispiele. Gute Werke thaten: Abel 1 Mos. 4, 4, der im Glauben, auf Gottes Befehl opferte, vergleiche 1 Mos. 3, 21 und Hebr. 11, 4; — die Wittwe am Gotteskasten Marc. 12, 41, die mit liebevollem, willigem und einfältigem Herzen, dem HErrn zu Ehren ihr letztes Schärflein in den Gotteskasten legte; — der Kerkermeister zu Philippi AG. 16, 33, der aus Liebe zu Gott Paulum in sein Haus nahm und verpflegte, z. B. die Striemen auswusch; — Maria von Bethanien, die den HErrn Jesum salbte Matth. 27, 7—10.

Dagegen: Kain 1 Mos. 4, der wohl opferte, aber nicht im Glauben und in heil. Liebe Gott zu Ehren; — Aarons Söhne 3 Mos. 10, 1, die fremdes Feuer vor den HErrn brachten, das er nicht geboten hatte; — Saul 1 Sam. 15, 22, der ohne Befehl selbst opferte; — der Pharisäer im Tempel Luc. 18, 11, der wohl betete, aber ohne wahre Buße und Glauben.

Gute Werke sind aber:

1. alle Werke, die Gott im Gesetz nach seiner im A. und N. T. gegebenen Auslegung geboten hat;

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott. Mich. 6, 8.

2. alle Werke die **wir** durch Gottes Gnade **im Glauben thun**, d. i. thun, nachdem wir zu Christo gekommen sind und Vergebung der Sünden, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod empfangen haben und eben damit neues Leben, neue Liebe und Lust, Kraft und Eifer, um ein neues, heiliges, Gott wohlgefälliges Leben führen zu können;

Was aber nicht aus dem — durch den — Glauben — gerechtfertigten und erneuerten Herzen — gehet, das ist — so schön es auch aussieht, von Menschen anerkannt und belobt wird, noch — Sünde — weil es eben aus einem unreinen, sündigen Herzen kommt und, wie die Quelle, so auch das Wasser ist. — Röm. 14, 23.

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Hebr. 11, 6.

3. alle Werke, die Gott zur Ehre und

4. unserm Nächsten zum Dienst gereichen.

Augsb. Conf. Art. 6. Auch wird gelehrt, daß **solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll**, und daß man müsse gute Werke thun, allerlei so Gott geboten hat, **um Gottes willen, doch nicht auf solche Werke zu vertrauen**, daß wir durch unsere Werke Gottes Gesetz genug thun, oder von wegen unserer Werke gerecht geschätzt werden; denn wir empfahen Vergebung der Sünde und werden gerechtgeschätzt durch den Glauben um Christus willen, wie Christus selbst spricht (Luc. 17, 10): So ihr dieß alles gethan habt, sollt ihr sprechen, wir sind unnütze Knechte.

Anmerkung: Die Bestimmung des Gesetzes, ein **Riegel** zu sein gegen die groben Ausbrüche der Sünde, ein **Spiegel** zur Erkenntniß der Sünde, (damit der Sünder seine Sünde recht als Sünde erkenne und deren Fluch und Verdammniß recht lebendig fühle und hierdurch angetrieben werde in Buße und Glauben die Vergebung der Sünden, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei Christo Jesu zu suchen) und **eine Regel** für die Gläubigen — ist die von Gott beabsichtigte und gewollte. Erst das **pharisäische** Judenthum hat sie verkannt und dahin verkehrt, daß das Gesetz zu dem Zwecke gegeben sei, sich durch Erfüllung seiner Gebote die Seligkeit verdienen zu sollen, was im A. T. keinem der Frommen je in den Sinn gekommen ist. Im Gegentheil, alle Frommen des A. T. haben der festen Ueberzeugung gelebt, daß sie, nachdem sie auf die früher angegebene Weise auf das **verheißene** Heil in Christo vorbereitet worden waren, durch den Glauben an die Verheißung des kommenden Christus, soweit sie ihnen bereits bekannt war, gerecht und selig werden würden, und haben in der Kraft des Glaubens gute Werke gethan, um ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

Durch den Glauben haben die Alten Zeugniß überkommen. Hebr. 11, 2.

Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4, 3; vergl. 1 Mos. 15, 6 und Joh. 8, 56.

Biblische Beispiele. Abel's Glaube 1 Mos. 4, 4; — Enoch's, Noah's, Abraham's, Sarah's, Isaac's, Jacob's, Joseph's, Mosis, Rahab's, Gideon's, Barak's, Simson's, Jephtha's, David's, Samuel's und aller Propheten Glaube („von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen"), Hebr. 11, 1—32.

Können wir denn auch — nun nachdem wir zu Christo bekehrt sind und gute Werke zu thun vermögen — **mit unsern guten Werken Gottes Gebot und Gesetz erfüllen?**

Ach nein! denn unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an.

Die guten Werke, welche die Gläubigen und Neugebornen zu thun vermögen, sind nicht vollkommen gut, denn das Gesetz will ganz, stets und gern erfüllt sein. Wir finden aber bei aufrichtiger Prüfung, daß uns wegen der auch im bekehrten Zustande noch anklebenden Sündhaftigkeit:

1. die Vollständigkeit der Erfüllung aller Gebote,
2. die fortwährende Uebung im Gehorsam gegen alle Gebote, und vor allem
3. die heilige Gesinnung der Furcht und Liebe mehr oder weniger fehlt.

Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Röm. 7, 18—19.

Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Röm. 7, 22—23.

Wer macht aber nun das Sündige, das den guten Werken der Gläubigen und Neugebornen noch anklebt, gut? Oder:

Wer hat denn das Gesetz und die zehn Gebote Gottes erfüllet?

Christus Jesus, Gottes und Marien Sohn, der ist ganz heilig und gerecht, der hat für uns dem Gesetz genug gethan — d. i. den Fluch getragen, den das Gesetz über uns ausspricht, und alle Anforderungen erfüllt, die es an uns macht —, **anders nicht, als ob wir selbst das Gesetz gehalten hätten, und um desselben willen gefallen Gott auch unsere guten Werke, die wir durch Gottes Gnade im Glauben thun, ihm zu seinem Lob und Ehren, und unserm Nächsten zum Dienst, obschon** — wegen der uns anklebenden, auch die besten Handlungen befleckenden Sünde — **Mangel an denselbigen ist.**

Wie nun durch Eines — Adams — Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines — Jesu Christi — Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen — welche sie im Glauben ergreifen — gekommen. Röm. 5, 18.

Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Röm. 5, 19.

Das andere Hauptstück.

Von den Artikeln des christlichen Glaubens.

Welches sind die Artikel des christlichen Glaubens?

Dieß sind sie:
Der erste von der Schöpfung,
der andere von der Erlösung,
der dritte von der Heiligung.

Ueberleitung zum Inhalte des zweiten Hauptstückes.

Wozu dienen uns die Artikel des christlichen Glaubens?

Daß wir unsern Gott daraus erkennen lernen, wer er sei in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns sei.

Wir betrachten hiernach:

I. Gottes Wesen,
II. Gottes Willen,
III. und knüpfen hieran die Beantwortung der Frage: wozu nützt uns die Erkenntniß des göttlichen Wesens und Willens?

I. Gottes Wesen.

Indem wir das Wesen Gottes zu betrachten unternehmen, haben wir dreierlei in's Auge zu fassen, nämlich:

1. Gottes Dasein,
2. Gottes Wesen oder Gottes Herrlichkeit in seinen Eigenschaften,
3. Gott in seinem Wesen, oder die Dreieinigkeit Gottes.

1. Gottes Dasein.

Ueber allen Zweifel erhaben ist das Dasein eines höchsten und vollkommensten Wesens, das wir Gott nennen, des Urhebers aller Dinge, der seines eigenen Daseins Grund nicht in einem Andern, sondern in sich selbst hat, daher durch nichts außer sich beschränkt und bedingt, ewig und unendlich, sich selbst in ewiger Seligkeit genug ist.

Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott! Sie taugen nichts und sind ein Greuel mit ihrem Wesen. Ps. 14, 1.

Diese Erkenntniß gewinnen wir:

a. aus dem unserm Herzen eingeborenen Gottesbewußtsein (Gewissen);

Daß sie den HErrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten! Und zwar er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir; als — wie — auch etliche Poeten — Dichter — bei euch — Heiden — gesagt haben: Wir sind seines — des höchsten Gottes — Geschlechts — unser Geist ist aus Gott und zu Gott geschaffen; wir stammen von Gott ab, sind mit Gott verwandt. — AG. 17, 27—28.

So die Heiden, die das Gesetz nicht haben u. s. w. —, damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich u. s. w. Röm. 2, 14—15.

b. aus Gottes wunderbarem Wirken und Walten, sowohl in der Natur, als auch im Leben der Völker und einzelner Menschen, insbesondere auch aus den über letztere verhängten Strafgerichten.

Denn ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott. Hebr. 3, 4.

Denn daß man weiß, daß Gott — ein unendlich über uns erhabenes göttliches Wesen — sei, ist ihnen — den Heiden — offenbar; denn Gott — selbst — hat es ihnen offenbaret — theils durch das anerschaffene Gottesbewußtsein, theils — damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft — Allmacht — und Gottheit — göttliche Herrlichkeit — wird ersehen — sichtbar, erkennbar —, so man deß wahrnimmt — recht erwäget und bedenket — an den Werken — an allen Geschöpfen als Spiegeln der göttlichen Allmacht, Weisheit, Liebe u. s. w. —, nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie — die Heiden, obgleich sie Gottes Offenbarung in seinem Worte nicht haben, doch — keine Entschuldigung — im Gerichte Gottes — haben. Röm. 1, 19—20.

Die Himmel — die Himmelskörper — erzählen die Ehre — die herrlichen Eigenschaften — Gottes, und die Veste — die die Erde umgebende Atmosphäre, die obgleich leicht und dünn, die ungeheuere Wolkenwassermasse wie ein ehernes Gewölbe zu tragen vermag — verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede — d. h. kein Volk auf Erden —, da man nicht ihre — nämlich der Himmel und der Veste — Stimme höre. Ps. 19, 2—4.

Gott hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. AG. 14, 17.

Denn Gottes Zorn — Strafgerechtigkeit — vom Himmel wird offenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die — aus dem anerschaffenen Gottesbewußtsein, sowie aus der Betrachtung der Schöpfung erkannte — Wahrheit — daß ein Gott sei, den man verehren müsse — in Ungerechtigkeit aufhalten — gefangen halten, unterdrücken, sich in ihrem Leben nicht nach ihr richten, vielmehr ihren bösen Lüsten folgen und wider besseres Wissen und Gewissen handeln. — Röm. 1, 18.

Biblische Beispiele. Nebucadnezars plötzliche Geisteszerrüttung Dan. 4, 27; — Herodis schreckliche Krankheit und Tod AG. 12, 21 ff.; — Sodom's und Gomorra's Untergang 1 Mos. 19; — die Vertilgung der Canaaniter Jos. u. Richt.; — die Zerstörung Jerusalems Matth. 24.

c. Die auf dem angegebenen Wege entstandene Erkenntniß ist jedoch eine sehr unvollständige. Denn aus dem anerschaffenen Gottesbewußtsein, sowie aus der Betrachtung der Werke und Wirkungen Gottes in der Natur und Geschichte vermögen wir wohl Einiges von Gott zu erkennen, z. B. sein Dasein, einige seiner Eigenschaften, wie seine Macht, Güte und Weisheit aus der Schöpfung, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit aus der Stimme des Gewissens, aber nie dieß in seinem ganzen Umfang, und nie so, daß es dem Menschen einen sicheren Halt für seinen Glauben und sein sittliches Leben geben könnte, noch weniger reicht es hin zur Erlangung der Seligkeit. Der Grund von dieser Unvollkommenheit, Gott nach seinem Wesen und gnädigen Willen zu erkennen, liegt in der Verderbtheit der menschlichen Natur, welche seit ihrem Falle sich selbst zu keiner vollkommenen Erkenntniß dessen, wer Gott ist in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns ist, erheben kann. Alle auf diesem Wege gewonnene Erkenntniß ist nur ein Ueberrest der Erkenntniß, welche ohne den Sündenfall in vollem und reichem Maß uns zugekommen wäre. — Die volle und zu unserm Seelenheil genügende Erkenntniß von Gott nach seinem Wesen und gnädi-

gen Willen, in seiner alles umfassenden Macht und Herrlichkeit, in seiner herablassenden Gnade und Barmherzigkeit gewinnen wir erst aus der heil. Schrift. Sie allein sagt uns: wer Gott ist in seinem Wesen und nach seinem Willen, indem sie uns ihn beschreibt im Worte, darlegt in der Geschichte seines Reichs und vor Augen stellt in Jesu Christo, der unter uns wohnte, und dessen Herrlichkeit wir sahen als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Niemand hat Gott — sein innerstes Wesen, seine unverhüllte Herrlichkeit — je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist — Schooß: bildliche Bezeichnung für die ewige Zeugung des Sohnes vom Vater, Einheit seines Wesens mit —, die innigste Liebe zu —, und vollkommenste Erkenntniß von dem Vater —, der hat es uns — was Gott in seinem Wesen und nach seinem gnädigen Willen ist — verkündiget. Joh. 1, 18. Vergl. 1 Joh. 5, 10.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Hebr. 1, 1—2.

2. Gottes Wesen und Eigenschaften, oder die Herrlichkeit Gottes in seinen Eigenschaften.

Die heil. Schrift bezeichnet das Wesen Gottes:

1. als den allerhöchsten und vollkommensten Geist;

   Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

2. als die persönliche und selbstständige Quelle und Fülle alles Lebens;

   Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, 26.

3. als das reinste und vollkommenste Licht und allen Lichtes Urquell;

   Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsterniß. 1 Joh. 1, 5.

4. als die ewige Liebe.

   Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

Zusatz. Die Creatur hat Geist, Leben, Licht, Liebe; Gott aber ist Geist, Leben, Licht, Liebe, d. h. er ist deren selbstständige und persönliche Quelle und Fülle, deren Urquell.

---

1. Gott ist Geist.

Die heil. Schrift bezeichnet zunächst das Wesen Gottes mit dem einfachen, großen Wort: Gott ist (nicht: ein) Geist d. h. nicht ein Geist unter vielen von Seinesgleichen, sondern schlechthin Geist. Hierin liegt:

a. Gott hat keine Körperlichkeit, wodurch er begrenzt und eingeschränkt würde, kein Fleisch und Bein. Luc. 24, 39;

b. Gott ist an keinen Raum, an keinen besondern Ort gebunden, ist an sich erhaben über die Schranken des Raumes und der Zeit, überhaupt über alles, wodurch das sinnliche Leben eines Geschöpfs bedingt und bestimmt wird;

c. Gott ist keine blinde, bewußtlose Kraft, kein bloßes Weltgesetz, keine unbewußte Weltseele, kein unbestimmtes, allgemeines, gedachtes Wesen, das von der Welt abhängig wäre, vgl. AG. 17, 25;

d. Vielmehr ist Gott ein freies, lichtes, lebendiges, vollkommenes, persönliches Wesen, und zwar das höchste persönliche Wesen, unendlich vollkommen an Erkenntniß, Kraft, Willen und Wirken.

Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und HErr aller Herrn, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sei Ehre und ewiges Reich! Amen. 1 Tim. 6, 15—16.

Zusatz. Wenn dessenungeachtet Gott menschliche Glieder und menschliche Gemüthsbewegungen in der heil. Schrift beigelegt werden, so geschieht das bildlich in der Absicht, unserm schwachen Verstande zu Hülfe zu kommen, damit wir sein erhabenes Wesen, seine Herrlichkeit und Vollkommenheit leichter verstehen mögen. So bedeuten die Augen Gottes: seine Allwissenheit und Fürsorge für alles Geschaffene; die Ohren: seine willige Erhörung unseres Gebetes und Flehens; seine Arme und Hände: seine Kraft, Allmacht und

Hülfe; sein Zorn und Rache: seine Heiligkeit nnd Gerechtigkeit. „Gott ist in seinem Wesen und Natur ganz unerkenntlich und unbegreiflich. Wir können auch nicht eigentlich sagen, was er sei, wenn wir uns gleich zerreißen wollten. Darum läßt sich Gott selbst herab in solcher Gestalt, darin wir ihn fassen und begreifen können, und erzeigt sich uns in Gleichnissen, als in Verkleidungen, nach kindlicher Einfalt, daß er von uns etlichermaßen kann erkannt werden. Daß nun die Schrift Gott also zueignet eines Menschen Gestalt, Stimme, Werke, Eigenschaften, dient nicht allein dahin, daß man die Einfältigen und Schwachen damit unterrichte, sondern auch große und gelehrte Leute, die in der Schrift erfahren sind, müssen sich an solche Gleichnisse halten, weil sie uns Gott vorgestellt hat und sich uns durch dieselben offenbart. Welche nun dabei beruhen, die ergreifen Gott recht; welche aber den Gott, der sich in Bilder gewickelt hat und Mensch worden ist, verlassen und den bloßen Gott suchen, die werden entweder von der Majestät unterdrückt, oder bleiben in der dicksten Finsterniß, also daß sie Gott nicht erkennen."

Mahnung. Weil Gott Geist ist, so sollen wir ihn nun auch im Geist und in der Wahrheit anbeten; — das Herz von dieser Erde losreißen und auf's Geistliche, Unsichtbare und Ewige hinlenken und im Glauben und Leben Gott also dienen, daß wir ganz ein Geist mit ihm werden.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn — da er nicht an Jerusalem, nicht an Garizim gebunden ist, sondern über Raum und Zeit erhaben ist — im Geist — im Herzen durch ihre Gesinnung, und zwar durch eine aufrichtige, lautere, reine — und in — mit — der — göttlichen — Wahrheit — d. i. dem Worte Gottes übereinstimmenden — anbeten. Joh. 4, 24.

Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 8.

Biblische Beispiele. Salomo in seinem Tempelweihgebete 1 Kön. 8, 27 „aller Himmel Himmel mögen ihn nicht fassen u. s. w."; — die erste Christengemeine AG. 4, 24 ff.

2. Gott ist das Leben.

Das Leben Gottes, vermöge dessen er (Ps. 42, 2; Luc. 20, 38; 1 Petr. 2, 23; Jes. 44, 6; 5 Mos. 32, 40; Jer. 10, 10; Dan.

6, 26) der Lebendige, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende heißt, drückt seine ewige, immerwährende, ununterbrochene und unbeschränkte Thätigkeit aus.

Gott ist zunächst in sich selbst lebendig, der Seiende, der Wesenhafte, der allein das wahrhafte Sein von sich aussagen kann, der Ur- und Allebendige, die Quelle allen Lebens, der das Leben nicht anderswoher genommen hat, noch es je verlieren kann. Dieß soll damit ausgedrückt werden, wenn wir ihn ewig und unveränderlich nennen.

Gott ist aber auch lebendig nach außen in seinem Wirken auf die Welt. Er ist der Allbestimmende, der Grund und Ursprung von allem, einer unerschöpflichen Quelle gleich, die in steter Bewegung ist. Dieß soll damit ausgedrückt werden, wenn wir ihn allmächtig und allgegenwärtig nennen.

a. Gott ist ewig und unveränderlich d. h. Gott hat nie angefangen zu sein und wird nie aufhören zu sein, er bleibt immer derselbe nach seinem Wesen und Willen, hoch erhaben über alle Zeit und alles Werden in der Zeit.

HErr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, nnd die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst : Kommt wieder Menschenkinder. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Ps. 90, 2—4.

Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 26—28.

Alle gute Gabe nud alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. Jac. 1, 17.

Trost. Da Gott ewig und unveränderlich ist, so haben wir an ihm eine sichere Zuflucht im Leben und Sterben; — eine gewisse Hoffnung, daß er das mit dem unvertilgbaren Gottesbewußtsein uns eingepflanzte Sehnen und Verlangen nach der Ewigkeit stillen und dort reichlich ersetzen werde, was uns nach seiner weisen Fügung im Zeitlichen abgegangen ist.

HErr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ps. 90, 2.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. 2 Cor. 4, 17—18.

Mahnung. Weil Gott ewig und unveränderlich ist, so sollen wir unsere Hoffnung und Zuversicht auch allein auf ihn und seine unwandelbare Hülfe setzen; — die Güter dieser Welt, welche vergänglich sind, gering achten; — und nur nach dem trachten, was ewig bleibet, d. i. nach Gott und seinen Gütern.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet — in gläubigem Gebet — euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht. Ps. 62, 9.

Und die — die Güter — dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet. 1 Cor. 7, 31.

Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; trachtet nach dem, das droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist. Col. 3, 1—2.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes u. s. w. Matth. 6, 33.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich — —, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25—26.

Biblische Beispiele. Gottes gnädiger Wille, alle Völker zu segnen, ist noch derselbe Matth. 28, 19, der er war, da er Abraham die erste Verheißung gab 1 Mos. 12, 3. — Vergl. AG. 14, 17 mit 1 Mos. 8, 22; — Offenb. 2, 10 mit 1 Mos. 3, 15; — Luc. 1, 13 mit 1 Mos. 21, 2; — Matth. 15, 27 mit 1 Mos. 32, 28.

b. Gott ist allmächtig, d. h. Gott hat Macht über alles im Himmel und auf Erden, er kann schaffen und thun, was er will, ihm ist nichts unmöglich.

Ich bin der allmächtige Gott u. s. w. 1 Mos. 17, 1.

Aber unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Ps. 115, 3.

Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Ps. 135, 6.

Er kann überschwänglich thun über alles, was wir bitten und verstehen. Eph. 3, 20.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37.

Biblische Beispiele. Gott hat seine Allmacht bewiesen: in der Erschaffung Himmels und der Erde aus Nichts. Stoff und Form, Eigenschaften und Kräfte, Gesetze und Verbindungen dieser Gesetze haben in ihm ihren Urheber; — ferner: in der Erhaltung der Welt, als der fortgesetzten Schöpfung; — in der unumschränkten Herrschaft über alle Gebiete der Schöpfung, z. B. an den bösen Geistern, die er nach 2 Petr. 2, 4 mit Ketten der Finsterniß gebunden und zum Gericht aufbehalten hat; — an den Himmelskörpern, da die Sonne zu Gibeon und der Mond im Thale Ajalon einen ganzen Tag stille standen Jos. 10, 12; — am Feuer, das er auf Elias Brandopfer regnen ließ 1 Kön. 18, 36—38 und das die drei Männer im Feuerofen Dan. 3, 24 ff. nicht verzehren durfte; — an der Luft, die er mit Hagel erfüllte, um Egyptenland zu verderben 2 Mos. 9, 18—26; — am Wasser beim Durchgang der Israeliten durchs Schilfmeer 2 Mos. 14; — an der Erde, die ihren Mund aufthun mußte, um Korah und seine Rotte zu verschlingen 4 Mos. 16, 28—32; — an den Steinen, da Moses in seinem Namen den Fels schlug, daß Wasser herausfloß 2 Mos. 17, 6; — an Metallen, da Elisa in der Kraft Gottes das einem seiner Schüler ins Wasser gefallene Beil schwimmend machte und herausnahm 2 Kön. 6, 6; — an Pflanzen, z. B. am grünenden Stab Aarons 4 Mos. 17, 1—10; — an Thieren, z. B. an den Löwen in Daniels Löwengrube Dan. 6, 1 ff.; — an den Menschen, und zwar an ihrem Leibe, da er 1 Mos. 11, 6—7 ihre Sprache beim Thurmbau zu Babel verwirrte, den Naeman vom Aussatz heilte 2 Kön. 5, 14, sowie an ihrer Seele, da er dem Esau ein versöhnlich Herz gab 1 Mos. 33, 4 und die Bewohner Ninive's sammt und sonders geneigt machte, der Predigt Jonas Beifall zu schenken und Buße zu thun Jon. 3, 5.

Trost. Wer die Allmacht Gottes im Glauben faßt, der braucht *in* keiner Noth, weder *in* leiblicher noch *in* geistlicher, zu verzagen, kann vielmehr getrost und zuversichtlich auf sie hoffen.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

Aber doch sprach ich: Ich muß das leiden; die rechte Hand — die Allmacht — des Höchsten kann alles ändern. Ps. 77, 11.

Siehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. Jes. 59, 1.

Mahnung. Da Gott allmächtig ist, so sollen wir:

1. **uns nicht thörichterweise seinem Willen widersetzen, sondern uns vor seinem Zorn fürchten, als der mächtig genug ist, alle Ungehorsamen zu strafen, und wie Sodom und Gomorra zu vertilgen 1 Mos. 19, 1 ff.;**

Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31.

2. **alles, was er befohlen hat und von uns fordert, auf sein Wort hin thun und uns dabei stets auf seine gnädige, allmächtige Hülfe verlassen;**

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1 Petr. 5, 7.

Biblische Beispiele. Abraham, da 1 Mos. 12, 1 ff. der Befehl Gottes an ihn kam, aus seinem Vaterlande u. s. w. zu ziehen; — Petrus Fischzug Luc. 5, 1 ff. „auf dein Wort will ich das Netz auswerfen."

c. **Gott ist allgegenwärtig, d. h. er ist und wirkt im Himmel und auf Erden und an allen Orten zu gleicher Zeit.**

Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, siehe so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Ps. 139, 7—10.

Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der HErr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinest du, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der HErr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? Jer. 23, 23—24.

Gott ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in ihm u. s. w. AG. 17, 27—28.

Biblische Beispiele. Adam und Eva können sich vor Gott nicht verbergen 1 Mos. 3, 8—11; — Jonas kann ihm nicht entfliehen Jon. 1, 1 ff.; — Gott wirkt überall — auf dem Meere Jon. 1, 4; im Fische, der den Jonas verschlang Jon. 2, 1 ff.; am Kürbis Jon. 4, 6; an den Niniviten Jon. 3, 5, und den Schiffsleuten Jon. 1, 14.

Trost. Da Gott allgegenwärtig ist, so können wir ihn an allen Orten und zu allen Zeiten suchen und finden und uns seiner Nähe in jeder Gefahr und Trübsal getrösten.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Jes. 43, 1—2.

Und ob ich schon wanderte im finsteren Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 4.

Biblische Beispiele. Die Freunde Daniels im Feuerofen Dan. 3; — Israels Durchgang durchs rothe Meer 2 Mos. 14, durch die Wüste und durch den Jordan Jos. 3; — dem Jacob ist Gottes Nähe tröstlich 1 Mos. 28, 12 ff., dem Kain schrecklich 1 Mos. 4, 14.

Mahnung. Da Gott allgegenwärtig ist, sollen wir uns vor Sünden hüten und allezeit so wandeln, daß uns seine Nähe nicht schrecklich sein muß, sondern tröstlich sein kann.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. 1 Mos. 17, 1.

Wo soll ich hinfliehen vor deinem Geist? u. s. w. Ps. 139, 7—10.

Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben, soll sie doch meine Hand — zur Bestrafung — von dannen holen, und wenn sie gen Himmel führen, will ich sie doch herunter stoßen. Am. 9, 2.

3. Gott ist ein Licht.

Gott ist ein Licht heißt: Gott ist die unveränderliche und unversiegbare Quelle alles Lichts, von welchem alles erschaffene Licht in den Himmelskörpern, in den Engeln und Menschen, namentlich auch alles geistliche Licht der Erkenntniß ausströmt.

Gott ist ein Licht und in ihm ist keine Finsterniß u. s. w. 1 Joh. 1, 5.

Und Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht. 1 Mos. 1, 3.

Licht ist dein Kleid, das du anhast. Ps. 104, 2.

Gott wohnet in einem Lichte. 1 Tim. 6, 16.

Wie nun das erschaffene Licht erleuchtet und brennt, so ist in Gott, der Urquelle alles Lichtes, eine Kraft des Wissens und der Offenbarung, wodurch auch die verborgensten Dinge entdeckt und beleuchtet werden, eine Kraft die Finsterniß der Sünde und des Irrthums zu vertreiben und zu verzehren und geistiges Licht zu verbreiten, darum nennen wir ihn: allwissend, allweise, heilig, gerecht und wahrhaftig.

a. Gott ist allwissend, d. h. er weiß alles, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, — das Offenbare und das Verborgene, — das Ganze und das Einzelne, — das Größte und das Kleinste, — das Nahe und das Ferne, — die Gedanken und Seufzer des Herzens, — die Worte des Mundes und die Thaten unseres Lebens;

Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. AG. 15, 18.

Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Hebr. 4, 13.

Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Ps. 147, 4.

Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet. Luc. 12, 7.

HErr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege — meine Handlungen, Verrichtungen. — Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Ps. 139, 1—4.

Biblische Beispiele. Gott sahe Hagars und ihres Sohnes Ismael Noth in der Wüste 1 Mos. 21, 15—19; — Israels Elend in Egypten 2 Mos. 3, 7 ff., Angst vor den Fluthen des rothen Meeres 2 Mos. 14; — Davids Ehebruch und Todtschlag 2 Sam. 11, 1 ff., seine herzliche Reue und aufrichtige Buße 2 Sam. 12, 13 ff. und Ps. 51; Ps. 32; — Ahabs Mord und Diebstahl 1 Kön. 21, 19; — Hiskias Thränen und Gebet Jes. 38, 5; — des Cornelius Almosen AG. 10, 4. — Gott wußte voraus: Israels Abfall und Zerstreuung in alle Welt 3 Mos. 26, 31—35; — Ahabs Ende 1 Kön. 21; — das Kommen, Leben, Leiden u. s. w. des Messias Jes. 53.

Trost: Da Gott allwissend ist, so können wir uns in jeder Noth damit zufrieden geben, daß er sie kenne und unser in derselben nicht vergesse.

HErr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 38, 10.

Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Matth. 6, 8.

Zion aber spricht: Der HErr hat mich verlassen; der HErr hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Jes. 49, 14—15.

Mahnung: Wir sollen uns vor allen, auch den verborgensten Sünden, bösen Gedanken, vor Heuchelei und Falschheit hüten und in Aufrichtigkeit, göttlicher Lauterkeit und Einfalt wandeln.

Gottes Augen sehen auf eines Jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge. Es ist keine Finsterniß, noch Dunkel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter. Hiob 34, 21—22.

Wehe die verborgen sein wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finsteren halten und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Wie seid ihr so verkehret! Gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte, und ein Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht; und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer: Er kennet mich nicht. Jes. 29, 15—16.

Die Augen des HErrn sind viel heller, als die Sonne und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel. Sir. 23, 28.

Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören — was die Menschen reden —? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen — was sie thun —? Ps. 94, 9.

b. Gott ist allweise, d. h. er kennt und wählt stets zu den besten Zwecken (Absichten) die besten Mittel;

Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand. Hiob 12, 13.

Als allweise offenbart sich Gott:

1. im Werke der Schöpfung und Vorsehung. Wie gut, kunstvoll, zweckmäßig und herrlich hat Gott alles in ihr eingerichtet! Zeigen manche Einrichtungen der Menschen einen hohen Grad von Verstand, Scharfsinn, feiner Berechnung, Erfindungsgeist, so ist dieß nur ein schwacher Wiederschein der göttlichen Weisheit, die sich im Großen des Weltbaus, wie im kleinsten Insecte zeigt;

Denn der HErr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rath die Himmel bereitet; durch seine Weisheit sind die Tiefen zertheilet und die Wolken mit Thau triefend gemacht. Spr. 3, 19—20.

HErr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Ps. 139, 14.

2. im Werke der Erlösung und der Ausbreitung seines Reichs. Gott hat nach seiner unaussprechlichen Weisheit ein Mittel ausersehen, unbeschadet seiner Gerechtigkeit (der zu Folge er die Sünder so lange strafen muß bis ihre Sünde gebüßt und gut gemacht ist) seine Liebe (der zu Folge er die Menschen erlöst haben möchte) zu offenbaren, indem er Christum die Strafe unserer Sünden tragen ließ. — Nach seiner unendlichen Weisheit weiß er auch die Umstände, die seinem Reich hinderlich zu sein scheinen, zur Ausbreitung desselben und zur Verherrlichung seines Namens zu benutzen, wie z. B. den Tod des Stephanus und die dadurch erfolgte Zerstreuung der Jünger AG. 8, 1 ff. — Er beruft zur angemessensten Zeit die Völker zum Heil in Christo;

O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33—34.

Denn sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

3. **Als weise offenbart sich Gott im Leben der Völker, wie einzelner Menschen. Trotz allem Widerstreben gottloser Menschen und böser Geister weiß er seine ewigen Rathschlüsse herrlich hinauszuführen und sein Ziel zu erreichen.**

Ihr gedachtet es — sagte Joseph zu seinen Brüdern — böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. 1 Mos. 50, 20.

Biblische Beispiele. Israels Geschichte, seine Erwählung in Abraham, Uebersiedelung nach Egypten, Knechtschaft, sein Auszug, seine Wanderung durch die Wüste, Wegführung in die Gefangenschaft, Verpflanzung zu und nach Alexanders des Großen Zeiten in die bedeutendsten Handelsstädte u. s. w. — Weise Absichten Gottes bei der Sprachverwirrung beim Thurmbau 1 Mos. 11, 9; — bei Isaacs Opferung 1 Mos. 22, 1 ff.; — bei Moses Verbannung 2 Mos. 2, 15 ff.; — bei Davids Flucht vor Saul 1 Sam. 16—31; — bei der Predigt des Evangeliums von Jerusalem aus Luc. 24, 47; bei der Berufung Pauli auf den Kaiser AG. 26, 32.

Trost. Da Gott allweise ist, so können wir seiner Weisheit in allen Lagen des Lebens kindlich vertrauen und uns auch dann seiner Führung getrost überlassen, wenn wir nicht Mittel und Wege zur Abhülfe sehen.

Denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Mahnung. Wir sollen uns nicht selbst für weise halten, — Gottes Werke und Wege nie meistern oder, mit seiner Regierung und Führung unzufrieden, ihn tadeln, — nicht ängstlich fragen, wo wir nicht Mittel und Wege zur Abhülfe sehen.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit u. s. w. Jer. 9, 23 ff.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr, sondern soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Jes. 55, 8—9.

c. **Gott ist heilig, d. h. Gott ist gut und rein in seinem ganzen Wesen, von allem Bösen und Unreinen abgesondert, das Böse weder in ihm, noch von ihm; daher er auch außer ihm nur**

das Gute will und liebt, das Böse aber verabscheut und haßt.

Es ist Niemand heilig, wie der HErr. 1 Sam. 2, 2.

Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. 5 Mos. 32, 4.

Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen, du bist feind allen Uebelthätern, du bringest die Lügner um, der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ps. 5, 5—7.

Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen. Ps. 45, 8.

Der HErr hat Greuel an den verkehrten Herzen und Wohlgefallen an den Frommen. Spr. 11, 20.

Biblische Beispiele. Kain und Abel 1 Mos. 4, 4—5; — Esau und Jacob Röm. 9, 13; — Noah und seine Zeitgenossen 1 Mos. 6, 1 ff.

Zusatz: Die Erweisung der Heiligkeit Gottes ist seine Gerechtigkeit.

Trost. Da Gott heilig ist und nur das Gute will und liebt, so haben wir die sichere Bürgschaft, daß er uns zum völligen Sieg über die Sünde, die uns täglich anklebt und träge macht, verhelfen und von allem unheiligen Wesen gänzlich erlösen werde.

Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur — völligen — Erlösung — von allem sündlichen, unheiligen Wesen. — 1 Cor. 1, 30.

Mahnung. Wir sollen der Heiligung ernstlich nachjagen; — von Herzen, mit Wort und That das Gute lieben und das Böse hassen; — zu dem Ende um ein reines Herz bitten; — und uns der Zeit freuen, da wir, wie Gott, heilig sein werden.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den HErrn sehen. Hebr. 12, 14.

Nachdem der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 1 Petri 1, 15—17.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Biblische Beispiele. Nach Heiligung strebten: die heil. Apostel.

d. Gott ist, weil heilig, auch gerecht, d. h. Gott theilt einem Jeden sein Recht zu, gibt Jedem ohne Ansehen der Person, was er verdient hat, Gnadenlohn dem Frommen und Strafe dem Sünder.

Der HErr ist gerecht und hat Gerechtigkeit — denjenigen Zustand, da man in Gesinnung, Wort und Werk seinem Recht und Gesetz gemäß lebt — lieb. Ps. 11, 7.

Deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder, daß du einem Jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines — ganzen — Wesens. Jer. 32, 19.

Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat, und trifft einen Jeglichen nach seinem Thun. Hiob 34, 11.

Ich, der HErr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen und gebe einem Jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke. Jer. 17, 10.

Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld — mit geduldigem Ausharren im Glauben — in guten Werken — als den Früchten des Glaubens — trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten — der Ungerechtigkeit —, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun u. s. w., Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun. Röm. 2, 6—10.

Biblische Beispiele. Gott erweist sich als den Gerechten: a: im Gewissen, z. B. Adam und Eva 1 Mos. 3, 7 ff.; — Kain 1 Mos. 4, 13—14; — Josephs Brüder 1 Mos. 42, 21; — b: in den Strafgerichten, welche er über ganze Völker und einzelne Menschen wegen ihrer Sünden verhängt, z. B. Adam's Vertreibung aus dem Paradiese, die Verfluchung des Ackers 1 Mos. 3, 17—24; — die Sündfluth 1 Mos. 6—8; — Sodom's Untergang 1 Mos. 19; — die Wegführung Israels in die Gefangenschaft 2 Kön. 17, sowie die Judas 2 Kön. 25; — die Zerstörung Jerusalems Matth. 24; — c: in den Segenserweisungen, die er den Frommen zu Theil werden läßt, z. B. die Rettung Noah's 1 Mos. 6—9; — d: im Erlösungswerke; der Tod des HErrn Jesu ist nicht blos Erweis der Gnade und

Liebe Gottes, sondern auch seiner Gerechtigkeit, welche Bestrafung und Büßung der Sünde fordert Matth. 20, 28; Joh. 1, 29; Röm. 3, 24—25; 2 Cor. 5, 21.

Trost. Da Gott gerecht ist, so können und dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß er uns in jeder gerechten Sache kräftig beistehen, und was wir in seinem Namen Gutes thun oder von seinetwegen zu leiden haben werden, nicht unbelohnt lassen wird.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Matth. 5, 10—12.

Der HErr schaffet Gerechtigkeit und Gericht Allen, die Unrecht leiden. Ps. 103, 6.

Er wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen u. s. w. Röm. 2, 6—7.

Mahnung. Wir sollen abtreten von aller Ungerechtigkeit und uns der Gerechtigkeit gegen Jedermann befleißigen, insonderheit auch vor aller Rachsucht, sowie vor allem unberufenen und lieblosen Richten uns hüten.

Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. 1 Joh. 3, 7.

Denn wir wissen den, der da sagte: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr, und abermal: Der HErr wird sein Volk richten. Hebr. 10, 30.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr — dem allein das Gericht zusteht — komme, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rath der Herzen offenbaren, alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. 1 Cor. 4, 5.

e. **Gott ist wahrhaftig, d. h. alles was Gott redet und thut, ist in der vollkommensten Uebereinstimmung mit seinem Sein und Wesen, so daß wahr ist, was er in seinem Worte geredet hat, und gewißlich erfolgen wird, was er verheißen und gedroht hat.**

Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm, bis an der Welt Ende. Ps. 48, 11.

Denn des HErrn Wort — alles, was er durch die heiligen Männer geredet hat — ist wahrhaftig, und was er — in seinem Wort — zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas — was er gesagt oder gethan hat — gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? 4 Mos. 23, 19.

Es ist unmöglich, daß Gott lüge. Hebr. 6, 18.

Biblische Beispiele. Seine Verheißungen sind erfüllt an Abraham 1 Mos. 17, 6 (großes Volk, Könige aus seinen Nachkommen); — an David 2 Sam. 7 (Messias aus seinen Nachkommen); — an Zacharias Luc. 1, 13 (sein Sohn Jesu Vorläufer); — an der christlichen Kirche Matth. 16, 18 (die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen).

Seine Drohungen sind erfüllt an Adam und Eva 1 Mos. 2, 17 u. 3, 19; — an den canaanitischen Völkerschaften 5 Mos. 31, 3; — an Saul „der HErr hat dich verworfen, daß du nicht König seiest über Israel" 1 Sam. 15, 26; — ebenso an Eli's Söhnen 1 Sam. 2, 34 (auf einen Tag werden sie beide sterben); — an Jerusalem (Belagerung, Untergang und Zerstörung, Zerstreuung seiner Bewohner u. s. w.) Luc. 19, 43—44.

Zusatz. Wahrhaftig ist, wessen Wissen mit seinem Sein, wessen Worte mit seinen Gedanken, wessen Werke mit seinen Aussagen (Verheißungen oder Drohungen) genau zusammentreffen, der Niemand täuschen und den nichts reuen kann.

Trost. Da Gott wahrhaftig und sein Wort wahr und gewiß ist, so können wir uns seiner Verheißungen getrösten und festiglich glauben, daß er sie auch uns zu gut gewißlich und unfehlbar in Erfüllung gehen lassen werde.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen. Matth. 24, 35.

Mahnung. Wir sollen dem Worte Gottes von Herzen glauben, vor seinen Drohungen zittern, uns der Wahrheit befleißigen und in der Wahrheit, d. i. in Lauterkeit, Aufrichtigkeit und seinem geoffenbarten Willen gemäß wandeln.

Ihr sollt wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, — sagte Josua zu dem Volke Israel — daß nicht ein Wort gefehlet hat an alle dem Guten, das der HErr, euer Gott, euch geredet hat; es ist alles kommen und keines verblieben. Gleichwie nun alles Gute kommen ist, das der HErr, euer Gott, euch geredet hat, also wird der HErr auch über euch kommen lassen alles Böse, bis er euch vertilge von diesem guten Lande, das euch der HErr, euer Gott, gegeben hat, wenn ihr übertretet den Bund des HErrn, eures Gottes, den er euch geboten hat. Jos. 23, 14—16.

Wandelt wie die Kinder des Lichts; die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. Eph. 5, 9.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit. Eph. 4, 25.

4. Gott ist die Liebe.

Gott ist die Liebe heißt: Gott ist in seinem ganzen Wesen Liebe, so daß er alles, was er thut, in und aus Liebe thut.

„Johannes, sagt Luther, schüttet mit vollem Munde heraus und spricht: Gott ist die Liebe, 1 Joh. 4, 16. Sein Wesen ist eitel lauter Liebe; daß wenn Jemand wollte Gott malen und treffen, müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts als ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet. Und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich noch menschlich, ja nicht engelisch noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre. Siehe, also kann es der Apostel hie malen, daß er aus Gott und Liebe ein Ding machet."

Wie es der Liebe Art ist, sich zu offenbaren und mitzutheilen, so ist es auch die Art der Liebe Gottes, sich seinen Geschöpfen je nach der Verschiedenheit ihres Wesens und ihrer Empfänglichkeit zu offenbaren und mitzutheilen, damit sie an seiner Liebe Theil nehmen, in seiner Liebe leben und im Glauben an seine Liebe selig seien. Je nachdem sich nun die Liebe Gottes äußert, benennen wir ihn; äußert sie sich als Güte, so nennen wir ihn gütig, als Barmherzigkeit barmherzig, als Gnade gnädig, als Geduld geduldig und als Langmuth langmüthig.

a. Gott ist gütig, d. h. er erweiset den bedürftigen Creaturen unzählig viel Gutes.

HErr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen; deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie große Tiefe. HErr, du hilfst beiden Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Ps. 36, 6—8.

Der HErr ist Allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. — Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 9. 15. 16.

Gott hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan, u. s. w. AG. 14, 17.

Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45.

Die Güte des HErrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Klagel. Jer. 3, 22—23.

b. Gott ist barmherzig, d. h. er läßt sich aus Mitleid zu seinen sündigen, gefallenen, leidenden, unseligen Geschöpfen herab, um ihnen zu helfen.

Ist nicht Ephraim — zunächst Name für das ganze israelitische Volk, dann auch bildliche Bezeichnung für die Christenheit — mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der HErr. Jer. 31, 20.

c. Gott ist gnädig, d. h. Gott läßt sich zu den bußfertigen Sündern herab und vergibt ihnen ohne ihr Verdienst und Würdigkeit allein um Jesu willen ihre Sünden.

HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue. Der du beweisest Gnade in tausend Glied und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde. 2 Mos. 34, 6—7.

Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt — als der gnädige Gott — nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 8—13.

Israel hoffe auf den HErrn, denn bei dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 7—8.

d. Gott ist geduldig und langmüthig, d. h. er schiebt Strafe und Gericht lange auf und läßt uns Zeit zur Buße und Bekehrung.

Gott hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2 Petr. 3, 9.

Biblische Beispiele. Die Liebe Gottes äußerte sich: als Güte an der Sunamitin 2 Kön. 4, 1 ff., die Gott durch den Elisa von ihrem Schuldherrn befreien ließ; — als Barmherzigkeit an Ninive Jon. 3, 4, mit welcher Stadt er Mitleid hatte und welcher er zur Errettung aus ihrer geistlichen Noth den Jonas sandte; — als Gnade in seinem Sohne Joh. 3, 16, an Paulo 1 Tim. 1, 16; — als Geduld und Langmuth an den Zeitgenossen Noah's 1 Mos. 6, 1 ff.; an Israel Luc. 13, 6—9.

Trost. Da Gott die Liebe ist, so können wir uns seiner Güte, Barmherzigkeit, Gnade und Geduld in aller Noth, besonders in unserer Seelennoth, getrösten, erfreuen, und uns von ihr alles Guten versehen.

Ich freue mich und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest und erkennest meine Seele in der Noth. Ps. 31, 8.

Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst. Ps. 13, 6.

Mahnung. Wir sollen Gottes Güte, Barmherzigkeit, Gnade, Geduld und Langmuth nicht zur Sünde mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen, sie vielmehr mit demüthigem Dank anerkennen, loben und preisen, uns auch durch sie zur Buße leiten lassen, und nach dem Vorbilde unsers himmlischen Vaters gegen unsere Brüder gütig, barmherzig, geduldig und langmüthig sein und ihnen von Herzen gerne vergeben.

Es sind Gottlose, die ziehen die Gnade unseres Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern HErrn Jesum Christum, den einigen Herrscher. Jud. 4.

Denke nicht, Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist. Sir. 5, 6—7.

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ps. 118, 1.

Deine Güte ist besser, denn Leben; meine Lippen preisen dich. Ps. 63, 4.

Lobe den HErrn, meine Seele u. s. w. Ps. 103, 1—3.

Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4.

Denn es ist — in Christo Jesu — erschienen die heilsame — uns zur Heilung von unserer Seelenkrankheit gereichende — Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns — unterweiset uns, mahnt uns, treibt uns —, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen — das Gegentheil der nachher genannten Gottseligkeit, also das Leben ohne Gott, ohne Gemeinschaft mit ihm durch den

Glauben — und die weltlichen Lüste — Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen — und züchtig — gegen uns selbst —, gerecht — gegen den Nächsten — und gottselig — selig in Gott — leben in dieser Welt. Tit. 2, 11—12.

Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

3. Gott in seinem Wesen oder die Dreieinigkeit Gottes.

Wer ist nun Gott in seinem Wesen?

Er ist Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geist, drei unterschiedliche Personen in einem einigen, ewigen, unzertrennlichen Wesen.

Sind denn drei Götter?

Nein, es ist nur ein einiger Gott, welcher sich in dreien unterschiedlichen Personen geoffenbaret hat.

Gott ist seinem Wesen nach ein einiger Gott. Denn das höchste und vollkommenste Wesen, das seines Daseins Grund nicht in einem Andern, sondern in sich selbst hat, und an das wir uns mit ungetheiltem Herzen hingeben sollen, kann nur ein Einiges sein.

Höre, Israel, der HErr, unser Gott, ist ein einiger HErr, und du sollst den HErrn, deinen Gott, lieb haben u. s. w. 5 Mos. 6, 4—5.

Ich bin der HErr und sonst Keiner mehr. Kein Gott ist, ohne Ich. Jes. 45, 5.

Niemand ist gut, denn der einige Gott. Matth. 19, 17.

Es ist kein anderer Gott ohne der einige. 1 Cor. 8, 4.

Diese große Wahrheit schließt ebensowohl die Vielgötterei der Heiden aus, als den Pantheismus der Weltweisen, welche Gott und die Natur vermischen, Gott als ein mit der Natur verwachsenes und verwebtes, gleichsam in ihr eingekerkertes, willenloses Wesen ansehen, also Gottes Persönlichkeit, seine Erhabenheit über die Welt, und seine Verschiedenheit von der Welt leugnen, die Welt als Gott und alles Leben in der Welt nur als Erscheinungsformen der Gottheit ansehen und demzufolge die Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht, den Unterschied zwischen gut und böse u. s. w. in Abrede stellen.

Aber die Einheit des Wesens in Gott schließt nicht die Mehrheit und Unterschiedenheit der Personen in Gott

aus. Vielmehr lehrt uns die heil. Schrift dadurch, daß sie auf der einen Seite aufs nachdrücklichste die Einheit Gottes hervorhebt, und auf der andern Seite das Gottsein von Dreien, Vater, Sohn und heil. Geist aussagt, einen gewissen Unterschied in dem Wesen Gottes, eine Mehrheit und zwar eine Dreiheit innerhalb desselben erkennen.

Die Stellen der heil. Schrift, aus welchen dies klar und deutlich hervorgeht, sind folgende:

1. Im Alten Testamente.

a. Schon in der Schöpfungsgeschichte tritt uns die Dreiheit des göttlichen Wesens vor Augen, wo von Gott, dem Urgrund alles Lebens, von dem schaffenden Wort und dem über den Wassern schwebenden und alles belebenden Geiste die Rede ist, sowie da, wo Gott von sich als einer Mehrheit spricht.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen u. s. w. 1 Mos. 1, 26.

Wohlauf lasset uns herniederfahren und ihre — der Thurmbauer zu Babel — Sprache daselbst verwirren u. s. w. 1 Mos. 11, 7.

Zusatz. In vorstehenden beiden Stellen redet Gott von sich in der Mehrheit. So spricht er offenbar nicht wegen seiner Hoheit und Herrlichkeit nach Art der Könige und Fürsten, die in unserer Zeit von sich in der Mehrzahl reden; denn eben da, wo er seine Herrlichkeit und Majestät am feierlichsten offenbart, auf dem Berge Sinai, spricht er: Ich bin der Herr, dein Gott. Auch findet sich jene Sitte bei den alten morgenländischen Königen nicht, sondern sie ist erst weit späteren Ursprungs; vergl. Esra 1, 2. Ebensowenig kann dieser Ausdruck eine Beziehung haben auf die Engel, da Moses von ihnen noch gar nichts erwähnt hat. Auch hat Gott zur Erschaffung des Menschen weder der Beihülfe der Engel bedurft, noch hat er den Menschen nach seinem und der Engel Bilde, sondern einzig und allein nach seinem Bilde geschaffen.

b. Bestimmter aber tritt die Dreiheit in Gott in dem sogenannten Aaronitischen Segen 4 Mos. 6, 23 ff. hervor:

Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der HErr segne dich und behüte dich! — Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! — Der HErr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede! — 4 Mos. 6, 23 ff.

Zusatz. In dieser Segensformel liegt schon das ganze Geheimniß der heil. Dreieinigkeit und der durch sie auszurichtenden Erlösung keimartig beschlossen, und gewiß sollte sie dazu beitragen, das Bewußtsein von einem Unterschied und einer Mehrheit und zwar einer Dreiheit in Gottes Wesen, sowie von einem dreifachen Wirken Gottes zum Heile der Menschheit in die religiöse Erkenntniß des auserwählten Volkes Israel hineinzulegen und allmählig zu entfalten. Dreimal wird der Name Jehova (siehe die Einleitungsworte zu den zehn Geboten S. 54—55) auf die Gemeinde gelegt, und zweimal als das Angesicht Jehovas (das Angesicht ist das Sichtbare, Erscheinende, das sich Kundgebende des verborgenen, unsichtbaren Innern). Im ersten Gliede wird Segen und Schutz erfleht von Jehova, als der ewigen Quelle alles Segens, Heils und Lebens; — im zweiten Licht und Gnade vom Angesichte Jehova's, als dem sich offenbarenden Gott, der das wahrhaftige Licht ist, das alle Menschen erleuchtet (Joh. 1, 9; 8, 12), aus dessen Fülle wir Alle Gnade um Gnade empfangen haben (Joh. 1, 16); — und im dritten Gliede wird Frieden erfleht vom Angesichte Jehovas, als dem Gotte, der sich uns kund gibt durch Aneignung und Mittheilung des Heils und dadurch unsern Herzen den rechten Frieden verleiht.

c. Auch das Dreimal heilig, das Jesaias die Seraphim sich einander zurufen hörte, deutet darauf hin.

Und Einer rief zum Andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre — d. h. zusammenfassende Bezeichnung der in den Eigenschaften Gottes offenbar werdenden Herrlichkeit — voll. Jes. 6, 3.

d. Ferner wird ein göttliches Ich und ein göttliches Du unterschieden (Subject und Object).

Der HErr sprach zu meinem HErrn — sagt David —: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 110, 1.

Ich — der Messias — will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Ps. 2, 7.

e. Der im A. T. so oft erscheinende Engel des Herrn wird von Gott unterschieden und will doch wieder als eins mit ihm betrachtet sein. Denn:

1. er redet von sich als Gott;

Und der Engel des HErrn erschien ihm — dem Moses — in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret. Und sprach: Ich will dahin und besehen dieß große Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet. Da aber der HErr sahe, daß er hinging zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch und sprach: Mose, Mose u. s. w. — — Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs. Und Mose verhüllete sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott — der nach V. 2 als Engel des HErrn ihm erschienen war — anzuschauen. 2 Mos. 3, 2—6.

2. **er legt sich göttliche Macht bei;**

Und der Engel des HErrn sprach zu ihr — zur Hagar —: Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden u. s. w. — — Und sie hieß den Namen des HErrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich. Denn sie sprach: Gewißlich, hie habe ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat. 1 Mos. 16, 10. 13.

3. **er nimmt Opfer und Anbetung an, wie sie nur Gott dargebracht werden durften.**

Biblische Beispiele. Gideon opfert ihm und er nimmt das Opfer an Richt. 6; vergleiche auch 1 Mos. 22, 11—12; Mal. 3, 1—4.

Zusatz. Der Engel des Herrn ist der sich offenbarende Gott (der Sohn); in seiner Erscheinung eine Vorausdarstellung der bleibenden und wesentlichen Menschwerdung Gottes in Christo.

f. **Dem Messias wird von den Propheten göttliche Natur zugeschrieben.**

Vergleiche: Die messianischen Weissagungen am Schluß des 1. Art. und die Lehre von der Gottheit Christi.

g. **Durch das ganze A. T. hindurch ist unzähligemal von einem erleuchtenden, belebenden Geiste Gottes die Rede.**

Vergleiche: Ps. 51, 12; Ps. 143, 10; Jes. 11, 1; Jes. 42, 1; Jes. 61 und die Lehre vom heiligen Geist.

2. Im Neuen Testamente.

Die Dreieinigkeit Gottes, die sich im A. T. nur dunkel angedeutet findet, tritt im N. T. klar und bestimmt hervor, als der Sohn Mensch geworden und der heil. Geist sichtbar vom Himmel herniedergekommen war, erst auf Jesum, dann auf seine Jünger. Abgesehen davon, daß, wie wir bei der Lehre von Christo und dem heil. Geist

sehen werden, dem Sohne wie dem heil. Geiste einerseits volle Wesensgleichheit mit dem Vater, und andererseits auch Persönlichkeit, Selbstständigkeit und Unterschiedenheit vom Vater und von einander zugeschrieben wird, werden die drei, Vater, Sohn und heil. Geist, ebenbürtig neben einander gestellt und auf sie die göttlichen Werke der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gleichmäßig zurückgeführt.

Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Joh. 14, 16.

Gehet hin und lehret alle Völker — im Urtexte wörtlich: machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet — und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und — indem ihr sie — lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19—20.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes — des Vaters —, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. 2 Cor. 13, 13.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen. Eph. 4, 3—6.

Biblische Beispiele. Die Taufe Jesu Matth. 3, 16—17 (die heil. Dreieinigkeit tritt sinnlich wahrnehmbar hervor; der Vater redet, der Sohn steht im Wasser und der heil. Geist läßt sich sichtbar auf Jesum nieder).

Zufolge dieser aus dem A. und N. T. angeführten Stellen, sowie der andern, da dem Sohn und dem heil. Geiste einerseits Wesensgleichheit mit dem Vater, göttliche Namen, Werke, Eigenschaften und Ehre beigelegt werden, andererseits Persönlichkeit und Unterschiedenheit von einander und vom Vater zugeschrieben wird, und auf Grund des dreifachen göttlichen Werks der Schöpfung, Erlösung und Heiligung hat die christliche Kirche den Schluß gemacht: wenn nur ein göttliches Wesen ist, und doch drei unterschiedliche Personen sind, denen göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und Ehre zugeschrieben werden, so folgt, daß diese drei Personen Ein göttlich Wesen sind und, daß dieß Eine göttliche Wesen sich in diesen drei Personen geoffenbaret hat.

Es lehrt darum die ganze christliche Kirche einstimmig, daß das eine einige, ewige, unzertrennliche göttliche Wesen von Ewigkeit in drei Personen: Vater, Sohn

und heil. Geist bestehe, die durch vollkommene Wesensgleichheit (Geist, Leben, Licht, Liebe und die sich hieraus ergebenden Eigenschaften) mit einander geeint und durch Persönlichkeit oder Selbstbewußtsein von einander unterschieden sind. Vergleiche die ersten Worte der drei Artikel: ich glaube an Gott den Vater, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, und an den heil. Geist; und im Anhang das nicänische und das athanasianische Glaubensbekenntniß.

Augsburger Confession Art. 1: „Erstlich wird einträchtiglich gelehrt und gehalten, laut des Beschlusses des Concilii zu Nicäa, daß ein einig göttlich Wesen sei, welches genannt wird und wahrhaftig ist Gott, und sind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heil. Geist, also drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück (untheilbar), ohne Ende (unendlich), unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Person verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem Andern, sondern das selbst besteht (d. i. ein einzelnes Ich, das sich seiner selbst und seiner Unterschiedenheit von Andern bewußt ist), wie denn die Väter in dieser Sache dieß Wort gebraucht haben. — Derhalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäer, die zwei Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Item Valentinianer (Anhänger des phantastischen Systems des Valentinus um 140 n. Chr.), Arianer (Anhänger des Arius, welcher seit 318 der heil. Schrift zuwider lehrte, daß der Sohn Gottes, das erste und vornehmste Geschöpf des Vaters, aus Nichts in der Zeit geschaffen, und daher nicht wesensgleich und nicht ewig sei), Eunomianer (Anhänger des Eunomius, der sogar soweit ging, zu behaupten, daß der Sohn Gottes dem Vater unähnlich sei), Mahometisten (Muhamedaner) und alle dergleichen, auch Samosatener (Anhänger des Paulus von Samosata, um 260, der sich Christum als einen durch den heil. Geist erzeugten und mit besonderer Gottesweisheit erfüllten Menschen dachte) alt und neu, so nur eine Person setzen und von diesen zweien, Wort (Sohn Gottes Joh. 1, 1—14) und heil. Geist Sophisterei machen und sagen, daß es nicht müssen unterschiedliche Personen sein, sondern Wort bedeute

leiblich Wort oder Stimme und der heil. Geist sei erschaffene Regung in Creaturen."

Damit ist denn ein Satz ausgesprochen, welcher der Vernunft gänzlich unbegreiflich ist. Die darin enthaltene Lehre gehört daher zu denjenigen, welche wir im eigentlichen Sinn ein Geheimniß nennen, von dessen Vorhandensein wir allein aus der heil. Schrift wissen. Darum verzichtete auch die Kirche von dem Tage ihrer Gründung an auf ein Begreifen dieses Geheimnisses, und stellte sich nur die Aufgabe, den Inhalt des von Gottes Einheit und Dreiheit in der heil. Schrift Gesagten mit aller Genauigkeit zu sammeln, zusammenzustellen und durch Anschauungen und Begriffe, welche aus dem Kreise menschlicher Erkenntniß hergenommen sind, in Zusammenhang zu bringen und so zu einer annähernd richtigen Erfassung desselben zu gelangen, wozu sie um so mehr Aufforderung hatte, als es sich hier für sie um nichts Geringeres handelte, als darum, zu wissen, wie Gott wolle, daß von ihm gedacht werde. Darum stellt sie auch an jedes ihrer Glieder die Forderung, daß es diese in der heil. Schrift enthaltene Offenbarung, das Fundament des christlichen Glaubens und Lebens, gläubig annehme und darauf seiner Seelen Seligkeit gründe, da die wahre Erkenntniß Gottes nach Joh. 17, 3 das ewige Leben ist, Niemand aber den Vater hat, der den Sohn und den heil. Geist nicht hat, 1 Joh. 2, 23 und Röm. 8, 9.

Zusatz 1. Wenn sich die Kirche bei der Darstellung dieser Lehre solcher Ausdrücke bedient, welche nicht in der heil. Schrift enthalten sind, so hat sie dazu ein gutes Recht. Da nämlich die Gegner dieser Lehre da, wo dieselbe nur in den von der heil. Schrift selbst gebrauchten Ausdrücken zusammengestellt wurde, denselben einen andern Sinn unterschoben und ihnen eine andere Deutung gaben, so war die Kirche genöthigt, sich näher über den Sinn zu erklären, in welchem die in der heil. Schrift enthaltenen Ausdrücke, wenn man sie in ihrem Zusammenhang auffaßte, zu verstehen seien; es mußte dieß aber natürlich in Ausdrücken geschehen, welche *nicht* in der heil. Schrift enthalten waren, denn sie sollten ja eine Erklärung des Sinnes sein, in welchem die Kirche den Inhalt der Schrift verstehe. Daher kommt es auch, daß *die Form*, in welcher die Kirche jetzt die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ausspricht, erst allmählig entstanden ist, woraus man mit Unrecht den Schluß ziehen wollte, daß

die Lehre nicht ihre volle Berechtigung in der heil. Schrift habe und nicht von Anfang an in der Kirche geglaubt worden sei. — Mit Ausdrücken endlich, deren sich die Kirche bei Darlegung der Lehre von der Dreieinigkeit bedient, meint sie, weder das Geheimniß begreiflich klar zu machen, noch will sie, daß diese Ausdrücke ganz und nach allen Beziehungen hin in dem Sinne genommen werden, den sie sonst im gewöhnlichen Leben haben.

Zusatz 2. Obwohl diese Lehre unbegreiflich, und über aller Engel und Creatur Verstand ist, so sollte uns doch ein Ahnen und Fragen einkommen, warum Gott die Dreizahl so groß in die Natur, in unser eigenes Wesen und in die Geschichte geschrieben hat. Da theilt sich alles in Anfang, Mitte und Ende. Da zerlegt sich die Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Eigenschaften der Körper haben drei Stufen. So viele Dinge treten in drei verschiedenen Erscheinungen auf und sind doch ihrem Wesen nach eins, z. B. Eis, Wasser und Dampf, oder die Sonne (Sonne, Licht und Wärme). Der nach Gottes Bild geschaffene Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist; des Menschen Geist ist ein einiger, und doch zugleich ein erkennender, fühlender und wollender; u. s. w.

Auch kann ein tieferes Denken auf die Nothwendigkeit einer mehrfach und zwar dreifach entfalteten Persönlichkeit in dem einen göttlichen Wesen führen. Gott ist, wie wir gesehen haben, der absolute Geist, die Urquelle und Fülle alles Lebens, Lichtes und aller Liebe; und das nicht blos im Verhältniß zu dem, was außer ihm ist und durch ihn existirt, sondern auch in sich selbst, in seinem innersten Wesen, von Ewigkeit her; und so wie er in sich ist, so offenbart er sich auch außer sich. Es ist daher unmöglich, daß Gott als der absolute Geist, als das Leben, das Licht, die Liebe, als ein einiges bloßes Ich ohne Du, oder als ein bloßes Subject ohne Object die ganze Fülle seines Wesens (Geist, Leben, Licht, Liebe) in sich beschlösse und allein genösse. Er würde dann nicht Geist, Leben, Licht und Liebe sein, deren eigentliches Wesen gerade die Gemeinschaft des Ihren mit Andern und die Mittheilung desselben an Andere ist (der Geist muß Leben äußern, das Leben muß sich thätig erweisen, das Licht muß leuchten, erwärmen, beleben, erquicken, die Liebe muß sich offenbaren, Liebe mittheilen), sondern

das gerade Gegentheil. Wenn Gott der absolute Geist, das wahrhafte Leben, das lautere Licht, die lebendige Liebe ist, so muß er sich auch ganz, ohne irgend einen Vorbehalt mittheilen, und dazu einen seines Wesens würdigen Gegenstand haben. Dieser kann aber nicht außer Gott, muß vielmehr in ihm sein, weil Gott alle Bedingungen seines Lebens in sich selber hat. Wäre es die Welt, so müßte die Welt ewig sein, und Gottes Dasein wäre abhängig von ihrem Dasein; zudem könnte die endliche Welt nimmermehr ein vollkommen würdiger Gegenstand sein, um die Fülle des göttlichen Wesens, seinen Geist, sein Leben, Licht und Liebe in sich aufzunehmen, dazu wäre sie zu klein, zu gering, zu schwach; sie könnte nur einzelne Strahlen und Funken in sich fassen; die ganze Fülle würde sie erdrücken. Dem Unendlichen ist nur das Unendliche, Gott nur Gott ein vollkommen würdiger Gegenstand der Mittheilung seiner selbst. Darum kann Gott nicht und nie in starrer, leb- und liebloser Einheit gewesen sein. Sein Wesen muß sich zunächst in Subject und Object entfaltet haben, oder in Vater und Sohn. Aber die Zweiheit ist bloß Unterschied ohne Einheit, ein unvermittelter Gegensatz. Soll dieser aufgehoben und die Zweiheit wieder zur lebensvollen Einheit zurückgeführt werden, so muß ein Drittes hinzukommen. Dieß nothwendige Dritte in Gott ist der heil. Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht und mit Beiden gleichen Wesens ist. In ihm schließt sich die Dreiheit zur lebensvollen, unendlichen, selbstgenugsamen Einheit ab.

Zusatz 3. Da die Lehre von der Dreieinigkeit das Fundament des christlichen Glaubens und Lebens ist, so kann es uns nicht wundern, wenn sie sich auch äußerlich im kirchlichen Leben ausgeprägt hat. Man vergleiche die drei hohen Feste (siehe den Anhang des 3. Gebots); das dreimalige Läuten zum Gebet und zum Gottesdienst; die dreimalige Proclamation der Brautleute; das dreimalige Erdwerfen auf die Särge; u. s. w.

II. Gottes gnädiger Wille.

Was ist der gnädige Wille Gottes?

Daß er uns will unsere Sünde vergeben und mittheilen das ewige selige Leben.

Aus dem ersten Hauptstück, dem Gesetz, haben wir Gottes heiligen Willen und durch denselben unsere Sünde und Gottes Zorn über die Sünde kennen gelernt, damit wir Vergebung der Sünden, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei unserm Heilande Jesu Christo suchen; — aus dem zweiten Hauptstück sollen wir nun den gnädigen Willen Gottes, sowie alles dasjenige kennen lernen, was der dreieinige Gott gethan hat und thut, um seinen Willen:

a. uns unsere Sünde zu vergeben und

b. mitzutheilen das ewige Leben

durchzuführen.

Was hierzu der Vater gethan, lernen wir aus dem 1. Artikel, was der Sohn gethan, aus dem 2., und was der heil. Geist gethan hat und thut, aus dem 3. Artikel.

III. Nutzen der Erkenntniß des göttlichen Wesens und Willens.

Wozu nützet uns die Erkenntniß des göttlichen Wesens und Willens?

Daß wir daraus einen rechten Glauben überkommen, und durch den Glauben selig werden.

Das Wort Glaube ist hier in zwiefacher Bedeutung zu nehmen, nämlich als Wortglaube und als Herzensglaube. Wir handeln darum:

1. von dem Wortglauben,
2. von dem Herzensglauben und
3. von der Wirkung des Glaubens.

1. Der Wortglaube.

Der Wortglaube ist der Glaube, der geglaubt wird, oder ein Verzeichniß dessen, was man glauben soll, oder die Summe der christlichen Heilswahrheiten, oder die Lehre, wer Gott ist in seinem Wesen, und was er nach seinem gnädigen Willen gethan hat, um uns die Sünde zu vergeben, gerecht und heilig zu machen, damit wir erlangen, was wir aus eigener Kraft und eigenem Vermögen durch das Gesetz nicht erlangen konnten, — der Glaube des Bekenntnisses, auch Credo (weil er beginnt mit credo, d. h. ich glaube) genannt.

Aber ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Hebr. 11, 6.

Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Röm. 10, 14.

Biblische Beispiele. Thomas Joh. 20, 24—31; — der Kämmerer AG. 8, 35—37: „ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist."

2. Der Herzensglaube.

Der Herzensglaube ist keineswegs nur ein bloßes Wissen dessen, was man als Christ glauben soll, auch nicht blos die gewisse und feste Ueberzeugung, daß das wahr sei, was uns Gott von seinem Wesen und gnädigen Willen geoffenbart hat, sondern die gewisse Zuversicht des Herzens auf die göttliche, seligmachende Wahrheit, welche der Wortglaube oder das Glaubensbekenntniß enthält und bekennt.

Er umfaßt also:

a. die rechte Erkenntniß dessen, was wir glauben sollen, oder das Wissen der im Worte Gottes geoffenbarten und im Glauben (siehe 1. a.) kurz zusammengefaßten Heilswahrheiten;

b. den Beifall, oder die unzweifelhafte Zustimmung unseres Herzens zu den erkannten Heilswahrheiten;

Wer es aber — dieß Zeugniß V. 32 — annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei. Joh. 3, 33. Vergleiche Joh. 1, 12; 2 Cor. 10, 5; Röm. 1, 5; Hebr. 4, 2.

So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solch Zeugniß bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. 1 Joh. 5, 9—10.

c. die gewisse Zuversicht zu Gott und auf sein Wort, insbesondere auf seine Gnade, die uns in Christo Jesu gegeben ist, und zwar eine so gewisse und lebendige Zuversicht darauf, daß man ohne alle Zweifel dieser Gnade vertraut, mit Freuden nimmt, was sie bietet und verheißt, ja sich selbst sammt allem, was man ist und hat, Gott und seinem Wort zu eigen hingibt und alles Gute und Liebe in Zeit und Ewigkeit zuversichtlich von ihm erwartet.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt — ein Nichtzweifeln — an dem, das man nicht siehet — und was im Wortglauben oder Glaubensbekenntniß kurz zusammengefaßt und verzeichnet ist. — Hebr. 11, 1.

Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Petr. 1, 13.

Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 12, 1 ff. glaubt Gott auf's Wort, gibt sich Gott ganz hin, verläßt Vaterhaus, Freundschaft und Vaterland u. s. w. und geht in ein fremdes ihm unbekanntes Land, hofft, wo nichts zu hoffen war, auf den verheißenen Sohn und eine zahlreiche Nachkommenschaft; — Moses am rothen Meer 2 Mos. 14, 21; — Maria Luc. 1, 38 „mir geschehe, wie du gesagt hast"; — Petrus wirft Luc. 5, 1 auf Jesu Wort unbedingt vertrauend das Netz aus; — das cananäische Weib Matth. 15, 22 „o Weib, dein Glaube ist groß"; — der Schächer am Kreuz Luc. 23, 40; — Cornelius AG. 10, 34 ff.; — Lydia AG. 16, 14; — der Kerkermeister AG. 16, 30 ff.

Zusatz. Die Apologie der Augsburger Confession sagt vom Glauben: Der Glaube, welcher vor Gott fromm und gerecht macht, ist nicht allein dieses, daß ich wisse die Historien, wie Christus geboren, gelitten u. s. w. (das wissen die Teufel auch), sondern ist die Gewißheit oder das gewisse starke Vertrauen im Herzen, da ich mit ganzem Herzen die Zusage Gottes für gewiß und wahr halte, durch welche mir angeboten wird ohne mein Verdienst Vergebung der Sünde, Gnade und alles Heil durch den Mittler Christum. Und damit daß Niemand wähne, es sei allein ein blos Wissen der Historien, so setze ich das dazu, der Glaube ist, daß sich mein ganz Herz desselbigen Schatzes annimmt, und ist nicht mein Thun, nicht mein Schenken und Geben, nicht mein Werk noch Bereiten, sondern daß ein Herz sich deß tröstet und ganz darauf verläßt, daß Gott uns schenkt, uns gibt, und wir ihm nicht, daß er uns mit allem Schatz der Gnaden in Christo überschüttet.

Und solcher Glaube und Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit wird als der größte, heiligste Gottesdienst gepreiset, sonderlich in Propheten und Psalmen. Denn wiewohl das Gesetz nicht vornehmlich predigt Gnade und Vergebung der Sünde, wie das Evangelium, so sind doch die Verheißungen von dem künftigen Christo von einem Patriarchen auf den andern geerbet, und haben gewußt, auch geglaubt, daß Gott durch den gebenedeiten Samen (1 Mos. 3, 15) durch Christum, wollte Segen, Gnade, Heil und Trost geben. Darum so sie verstunden, daß Christus sollte der Schatz sein, dadurch

unsere Sünden bezahlet werden, haben sie gewußt, daß unsere Werke eine so große Schuld nicht bezahlen könnten. Darum haben sie Vergebung der Sünde, Gnade und Heil ohne all' ihr Verdienst empfangen und sind durch den Glauben an die göttliche Verheißung, an das Evangelium von Christo selig geworden als wohl, als wir oder die Heiligen im N. T. Daher kommts, daß diese Worte Barmherzigkeit, Güte, Glaube so oft in den Psalmen und Propheten wiederholt werden. Darum werden die heil. Patriarchen vor Gott fromm und heilig auch nicht durch das Gesetz, sondern durch Gottes Zusage und Glauben.

3. Wirkung des Glaubens.

Durch den rechten Glauben, — der den Glaubensinhalt von ganzem Herzen glaubt —, wird uns zu Theil, was wir durch Erfüllung der zehn Gebote (siehe den Schluß des 1. Hauptstücks) nicht erlangen konnten, nämlich:

a. Vergebung der Sünden, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod, sowie die Gerechtigkeit vor Gott;

Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld. Röm. 3, 24—25.

b. die Kraft, aus heil. Furcht und Liebe zu Gott die heil. zehn Gebote erfüllen und die Welt überwinden zu können;

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6.

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt — das Sündliche in und außer uns —, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1 Joh. 5, 4—5.

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen — Heiden. — Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott

gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben — es geht von einer Stufe, Erkenntniß und Klarheit des Glaubens zur andern —, wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 16—17.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Phil. 4, 13.

c. die gewisse Hoffnung, daß wir selig werden.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 6, 47.

Biblische Beispiele. Abraham glaubte dem HErrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit 1 Mos. 15, 6.

Luther über die Wirkung des Glaubens: „Der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns verwandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, macht aus uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften und bringt den heil. Geist mit sich. O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß Gutes wirken sollte; er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Der Glaube ist eine lebendige erwogene Zuversicht auf Gottes Gnade so gewiß, daß er tausendmal lieber darüber stürbe. Also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben zu scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden."

Zusatz 1. Das gerade Gegentheil des rechten Glaubens ist der Unglaube; er bezweifelt, verneint, bestreitet bald die Thatsachen des anerschaffenen Gottesbewußtseins, bald die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, bald die in letzterer erzählten göttlichen Wunder. Die heil. Schrift beschreibt sein Wesen als ein Abtreten vom lebendigen Gott (Hebr. 3, 12), als ein Sprechen der Thoren in ihrem Herzen: es ist kein Gott (Ps. 14, 1), als ein Zurückstoßen der geoffenbarten Wahrheit und ein Glauben der Lüge (2 Theff. 2, 12), als ein sich Stoßen und Aergern an dem Fels des Heils und an seinem Worte (1 Petr. 2, 7—8). Es sind verschiedene Formen, unter denen er auftritt, von dem Punkte an, da man sich Gott anders denkt und einbildet, als er sich geoffenbart und in seinem Worte

zu erkennen gegeben hat, als einen Gott ohne Gerechtigkeit oder ohne Liebe, bis dahin, wo die Feindschaft des Herzens in die Worte ausbricht: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Bald ist er ein Verstandesirrthum, bald eine Herzenskrankheit. Er ist das Urböse, der eigentliche Mittelpunkt und die Quelle aller übrigen Sünden, die neutestamentliche Ursache der Verdammniß, Joh. 16, 9. Alle anderen Sünden concentriren sich zuletzt in dieser Hauptsünde, wodurch man dem dreieinigen Gott seine Ehre raubt und den Zugang zu seinem Herzen verschließt.

Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Jes. 7, 9.

Zusatz 2. Verirrungen des Glaubens sind:

a. der Aberglaube, d. i. entweder ein Vertrauen auf etwas, das nicht Gott ist, oder ein Zuviel des Glaubensinhaltes, eine Ausartung desselben durch mancherlei willkürliche, eingebildete Zusätze, die zum Inhalte der göttlichen Offenbarung eigenmächtig hinzugethan worden sind. Aberglaube und Unglaube entspringen aus einer Wurzel, aus der Abkehr des Herzens von Gott und seiner Offenbarung, aus dem Eigenwillen, der sich vom Gehorsam gegen Gott losreißt. Häufig geht die Kälte des Unglaubens in die Hitze des Aberglaubens über, weil das Herz des Menschen seiner innersten Natur nach etwas haben muß, dem es sich gläubig hingibt. Aberglaube und Unglaube nehmen in Zeiten der Noth häufig ihre Zuflucht zur Zauberei (siehe 2. Gebot). Vergleiche hierüber: Wuttke, der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Hamburg 1860;

b. der Mißglaube, der Glaube, der auf Gott und sein Wort vertrauen will, ohne doch die Bedingungen der aufrichtigen Buße und der wahren Herzensbekehrung erfüllt zu haben oder erfüllen zu wollen (also ein unberechtigter Glaube);

c. der Kopfglaube, der nur im todten Wissen und Annehmen der geoffenbarten Heilswahrheiten besteht, und dem die Zuversicht fehlt;

Du glaubst, daß ein einiger Gott ist. Du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. Jac. 2, 19.

d. der Mundglaube, der im bloßen Aussprechen der als wahr erkannten Wahrheit besteht und der herzlichen Zuversicht, wie

auch der aus dem rechten Glauben kommenden Lebenskraft ermangelt (todter Glaube).

Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Jac. 2, 17.

Nachdem wir nun in der vorstehenden Ueberleitung zum zweiten Hauptstück gesehen haben, wozu uns die Artikel des christlichen Glaubens dienen sollen, nämlich: a. zur Erkenntniß Gottes nach seinem Wesen und gnädigen Willen, b. zur Erlangung eines rechten Glaubens und c. der Seligkeit, wollen wir nun aus den drei Artikeln d. i. den einzelnen Gliedern, Bestandtheilen des Glaubensbekenntnisses weiter sehen, was jede der drei Personen Vater, Sohn und heil. Geist an sich ist, und was sie gethan hat, um den gnädigen Willen Gottes zu verwirklichen und uns die Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erwerben und mitzutheilen.

Der erste Artikel.

Wie lautet der erste Artikel?

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seel, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; — mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Gefährlichkeit beschützet und beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; — und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; — deß alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der erste Artikel belehrt uns über zwei Stücke, nämlich:

1. über die Person Gottes des Vaters, und
2. über sein Werk.

A. Die Person Gottes des Vaters.

Wir betrachten hier 1. den Namen, und dann 2. die Person.

I. Der Name.

Jede der drei Personen der Gottheit hat zwei Namen: einen Personennamen und einen Amtsnamen. Durch jenen soll ihre Person, durch diesen ihr Werk oder ihre Wirksamkeit angezeigt werden.

1. Der Personenname.

Die erste Person der heil. Dreieinigkeit heißt: Vater. So heißt Gott:

a. weil er von Ewigkeit her den Sohn als sein ihm vollkommen gleiches Ebenbild, als „Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott“ aus seinem Wesen gezeugt und geboren hat; und

b. weil er uns Sünder in seinem eingebornen Sohne zu seinen Kindern und zu Erben seiner Herrlichkeit annehmen will.

Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. 1 Joh. 4, 14.

Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da — durch den Glauben an Jesum Christum — Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 14—15.

Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. 1 Joh. 3, 1.

Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 26.

Wie Viele ihn — Jesum — aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.

Zusatz. Gott, um der Schöpfung und Erhaltung willen, Vater zu nennen, ist unrichtig. In der heil. Schrift wird er stets nur

wegen eines besonderen Bundesverhältnisses willen, in welches er sich zu einem Theile der Menschheit gesetzt hat, so genannt. In Mal. 2, 10 den Begriff eines Allvaters zu finden, geht deßhalb nicht, weil sich diese Stelle nur auf die Genossen des israelitischen Volkes bezieht. Ebenso verhält es sich mit 5 Mos. 32, 6; Jes. 63, 16; Jer. 31, 9. 20; Hos. 11, 1; 2 Mos. 4, 22.

2. Amtsname.

Die erste Person der heil. Dreieinigkeit heißt aber auch noch: Schöpfer, weil ihr das Werk der Schöpfung Himmels und der Erde vorzugsweise zugeschrieben wird.

Haben wir nicht Alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Mal. 2, 10.

II. Die Person selbst.

Gott der Vater ist der ewige Urquell alles Seins und Lebens, von dem durch die Vermittlung des Sohnes und des heil. Geistes alle sichtbaren und unsichtbaren Güter herkommen. Er thront in absoluter Unabhängigkeit und Verborgenheit über der Welt, unsichtbar, unerforschlich und nur durch den Sohn und den heil. Geist der Creatur offenbar und zugänglich; von ihm geht der ganze Rath von unserer Seligkeit aus, in ihm ist die Weltschöpfung, die Sendung des Sohnes und des heil. Geistes gegründet.

Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen. Eph. 4, 6.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.

Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, und HErr aller Herrn, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann; welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. 1 Tim. 6, 15—16.

Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Joh. 1, 18.

Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10.

Denn durch ihn — Jesum Christum — haben wir den Zugang alle beide — Juden und Heiden — in einem Geiste zum Vater. Eph. 2, 18.

B. Das Werk des Vaters.

Das Werk des Vaters ist ein vierfaches:

1. die Schöpfung,
2. die Erhaltung,
3. die Regierung, wozu wir noch rechnen:
4. die Vorbereitung und Anbahnung der Erlösung.

I. Die Schöpfung.

Das erste Werk Gottes des Vaters ist die Schöpfung der Welt, denn also bekennen wir:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

I. Die Schöpfung der Welt an sich.

Wir betrachten:

1. Was heißt: die Welt erschaffen?
2. Wann und in welchem Zeitraum hat Gott die Welt erschaffen?
3. Wodurch hat Gott die Welt erschaffen?
4. Wie war alles beschaffen, was Gott erschaffen hatte?
5. Aus welchem Grunde hat Gott die Welt erschaffen?
6. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Wahrheit, daß Gott die Welt erschaffen hat?

1. Was heißt: die Welt erschaffen?

Schaffen heißt: etwas aus Nichts hervorbringen, was vorher nicht gewesen ist, weder in, noch außer Gott. Die Welt erschaffen heißt: Himmel und Erde, alles, das sichtbar und das unsichtbar ist, die Körper- und Geisterwelt, kurzum alle Dinge und Wesen, Werke und Kräfte aus Nichts hervorbringen.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist. Hebr. 11, 3.

HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offenb. 4, 11.

Zusatz 1. Zwischen Zeugen, Schaffen und Machen ist ein großer Unterschied. Zeugen heißt: sein Wesen entfalten, demselben ein gegenständliches Dasein geben, also ein Wesen hervorbringen, das seinem Bilde ähnlich ist (der Sohn ist aus dem Wesen des Vaters gezeugt und darum mit diesem gleichen Wesens), 1 Mos. 5, 3; Ps. 51, 7; Spr. 17, 21; Pred. 5, 13; 6, 3; Jes. 45, 10; — schaffen heißt: etwas aus Nichts hervorbringen; — machen heißt: etwas aus Stoffen, mit Werkzeugen, Mühe, Zeitaufwand zu Stande bringen, was vorher noch nicht d. h. in dieser Form und Gestalt noch nicht war.

Zusatz 2. Schaffen ist also nicht so zu verstehen, als ob damit nur ein Heraustreten eines vorher verborgenen Daseins in die Sichtbarkeit, in die Erscheinung, oder ein allmähliches Ausfließen der Dinge aus Gott gemeint sei.

2. Wann und in welchem Zeitraum hat Gott die Welt erschaffen?

Gott hat die Welt am Anfang, d. h. da noch keine Zeit und außer ihm, dem Ewigen, nichts da war, in einem Zeitraum von sechs Tagen in allmählicher Entwicklung und weiser fürsorgender Ordnung erschaffen, und zwar zuerst den Raum, die Zeit, das Weltganze und das Licht (1. Tag), — dann die Scheidung der Erde von den anderen Körpern (2. Tag), — dann die Erhebung des Festlandes und die Bedeckung desselben mit Gras, Blumen und Bäumen (3. Tag), — ferner die Sammlung des Lichtes in die für dasselbe bereiteten Träger (4. Tag), — weiter die Erfüllung des Meeres mit Fischen, und der Luft mit Vögeln (5. Tag), — endlich die kriechenden wilden und zahmen Thiere, und den Menschen zuletzt, als das Meisterstück seiner Weisheit, die Krone der Schöpfung (6. Tag). Am siebenten Tag ruhte er von seinem Schaffen, d. i. er ruhte in und über den geschaffenen Creaturen mit seinem Wohlgefallen, und heiligte diesen Tag zum Ruhetag für den Menschen (siehe die Einleitung zum 3. Gebote, 1. Abthlg. S. 99).

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1 Mos. 1, 1.

In sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HErr den Sabbathtag und heiligte ihn. 2 Mos. 20, 11.

Anmerkung: Man beachte den schönen Parallelismus in der Ordnung der Schöpfung; am 1. und 4. Tage schafft Gott oben am Himmel; am 2. und 5; am 3. und 6. auf der Erde.

3. Wodurch hat Gott die Welt erschaffen?

Gott der Vater hat die Welt durch sein ewiges, schöpferisches Wort, d. i. durch den Sohn, in welchem er sich offenbart, und durch den heil. Geist, in welchem er seine allmächtige Kraft wirken läßt, geschaffen.

Gott sprach: es werde u. s. w. 1 Mos. 1, 3 ff.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort — d. i. nach Joh. 1, 1—14 den nach dem Wesen des Vaters von Ewigkeit her gezeugten Sohn — fertig ist, daß Alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist. Hebr. 11, 3.

Im Anfang war das Wort — so wird der Sohn genannt, weil der Vater in ihm erscheint, durch ihn sich offenbart, gleichwie sich der menschliche Geist im Wort offenbart — und das Wort — der Sohn — war bei Gott, und Gott war das Wort — der Sohn. — Dasselbige — Wort, der Sohn — war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige — Wort, den Sohn — gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist; in ihm — dem Wort — war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. 1, 1—4.

Welcher — der Sohn Gottes — ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes — des Vaters, der da wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann —, der Erstgeborne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen — er ist Ziel und Zweck der Schöpfung. — Col. 1, 15—16.

Der Himmel ist durchs — schöpferische — Wort — den Sohn — des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

4. Wie war Alles beschaffen, was Gott erschaffen hatte?

Alles, was Gott geschaffen hatte, war sehr gut, d. h. es war auf das Vollkommenste eingerichtet, entsprach in jeder Weise seiner Bestimmung und war frei von jeder sündlichen Befleckung, also durch und durch gut. Dieß ergibt sich schon daraus, daß der heilige Gott nichts Sündiges und der weise und gütige Gott nichts Unvollkomme-

nes, Mangelhaftes oder gar Zweckwidriges schaffen kann, wird aber von der heil. Schrift auch noch ausdrücklich bezeugt.

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. 1 Mos. 1, 31.

5. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

Der Beweggrund, die Welt zu schaffen, war weder eine innere noch äußere Nothwendigkeit, denn Gott ist ein allgenugsamer Gott, der Niemandes bedarf, AG. 17, 25; vielmehr ist sein freier Liebeswille der einzige Entstehungsgrund der Welt. Er wollte, daß Geschöpfe da seien, welchen er sich in seiner Macht, Weisheit, Güte und Liebe offenbaren und mittheilen könnte, damit sie in der Fülle des ihnen aus seiner Gnade und Liebe zufließenden Lebens selig wären und seinen Namen verherrlichten.

Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Röm. 11, 36.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes u. s. w. Ps. 19, 2.

HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn u. s. w. Offenb. 4, 11.

Biblische Beispiele. Zusammenfassung von 1—5: die Schöpfung 1 Mos. 1, Gott („sprach" „Geist") schuf die Welt 1, aus Nichts 2, in sechs Tagen, sehr gut 31, zuletzt den Menschen 27 u. 2, 7.

6. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Wahrheit, daß Gott die Welt erschaffen hat?

Dadurch daß wir:

1. mit Ehrfurcht und betendem Nachdenken auf die Wunder der Schöpfung hinschauen und uns dadurch zur demüthigen Verehrung des großen Gottes und zum innigen Lobe gegen ihn erwecken lassen;

   HErr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24.

2. erkennen, daß alle Creaturen von Gott ihr Wesen und Leben empfangen haben und sein Eigenthum sind, z. B. die kostbare Zeit, Silber und Gold, die Pflanzen, die Thiere, und sie nach seiner Absicht gebrauchen;

Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerlei Thier auf dem Felde ist vor mir. Ps. 50, 10—11.

Denn mein ist beides Silber und Gold, spricht der HErr Zebaoth. Hag. 2, 9.

3. **ihm danken, ihn loben, ihm dienen und gehorsam sind.**

Biblische Beispiele. Der Sänger des 148. Psalms.

II. Die Schöpfung der vernünftigen Creaturen.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen.

Die Geschöpfe, an denen sich Gott in seiner Macht, Weisheit und Güte ganz besonders verherrlicht hat, und die vorzugsweise in seiner Gemeinschaft leben, an seiner Herrlichkeit und Seligkeit Theil haben sollen, sind die Engel und Menschen. Die Letzteren sind das Mittelglied zwischen Gott und seiner irdischen Schöpfung; die Ersteren sind das Mittelglied zwischen Gott und den Menschen.

1. Die Engel.

Die Engel sind persönliche Wesen, die Gott mit einer höheren Natur erschaffen, sowie mit höheren Kräften, als die Menschen, begabt hat, und die nicht an die Schranken und Bedingungen unserer Sinnenwelt gebunden sind.

Wie Hiob 38, 7 andeutet, sind die Engel der Zeit nach die ersten Geschöpfe Gottes, denn hiernach waren sie schon Zeugen der Schöpfung der Erde und freuten sich derselben. Ihre Wohnungen sind nach eben derselben Stelle die obersten Himmelsräume. Ihre Anzahl ist nach 1 Mos. 32, 1—2; Dan. 7, 10; Ps. 68, 18; Luc. 2, 13; Matth. 26, 53 unzählbar, und da bei ihnen nach Matth. 22, 30 keine Geschlechtlichkeit und Fortpflanzung stattfindet, so sind sie gleich anfangs in fest bleibender Anzahl geschaffen, und zwar wie alles, was bei der Schöpfung aus Gottes Hand hervorging, gut. Ihre Natur wird mit Winden und Feuerflammen verglichen. Nach Matth. 28, 3 erscheinen sie in einem feinen, lichtähnlichen und hellleuchtenden Leibe, der dem himmlischen Weltsystem, dem sie angehören, gemäß ist, und mit dem sie sich mit wunderbarer Schnelligkeit von einem Ort zum andern bewegen können.

Wo warst du, da ich die Erde gründete? u. s. w. Da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes — die Engel, vergl. Hiob 1, 6. — Hiob 38, 4. 7.

In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind gleichwie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30.

Und von demselbigen — dem Stuhle Gottes — ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehn tausendmal zehn tausend stunden vor ihm. Dan. 7, 10. Vergl. Matth. 26, 53.

Und Gott sahe an u. s. w. — sehr gut. 1 Mos. 1, 31.

Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen. Ps. 104, 4.

Zusatz. Das Dasein und Wirken dieser höheren persönlichen Wesen hat sich zu allen Zeiten der unbefangenen Vernunft empfohlen. Denn ohne diese Erkenntniß müßten wir eine gar große Kluft zwischen den Menschen und zwischen Gott annehmen, während uns sonst in der Schöpfung eine unabsehbare Mannigfaltigkeit und ein wunderbarer Stufengang, der vom Unvollkommenen zum Vollkommenen fortschreitet, entgegentritt.

In der für alle persönlichen, d. i. mit Selbstbewußtsein und freiem Willen begabten Geschöpfe nöthigen Selbstbestimmungsprobe bestand nur ein Theil der Engel. Diejenigen, welche in der Probe der Heiligkeit bestanden und dadurch den Grad sittlicher Vollendung erreicht haben, welcher für erschaffene Wesen überhaupt erreichbar ist, nennt man die guten Engel; diejenigen aber, welche von der ihnen verliehenen Freiheit einen üblen Gebrauch machten und in frevelhafter Selbstüberhebung von Gott abfielen, die bösen Engel.

a. Die guten Engel.

Wir betrachten hiernach:

1. die Natur der guten Engel;
2. das Geschäft der guten Engel;
3. unsere Stellung zu den guten Engeln;
4. wodurch wir unsern Glauben an diese Wahrheit beweisen?
5. Zusammenfassung.

1. Die Natur der guten Engel.

Die guten Engel, welche in der Selbstbestimmungsprobe ihre anerschaffene Heiligkeit bewährten und dadurch die höchst mögliche

sittliche Vollendung erlangt haben, sind heilige, weise, mächtige und selige Geister, welche in der innigsten Gemeinschaft mit Gott stehen, in seiner Umgebung leben und sich neuer Einblicke in seinen den Geschöpfen verborgenen Rath erfreuen, so oft etwas Großes in seinem Reiche geschieht.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Matth. 25, 31.

Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes. Ps. 103, 20.

Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 18, 10.

Zusatz. Wie in der sichtbaren Welt, so besteht auch unter den Engeln eine durch die Weisheit Gottes festgesetzte Ordnung. Seraphim (d. i. Engel des Lichts), Cherubim (d. i. Helden der Stärke), Erzengel, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Gewalten sind die Ausdrücke, durch welche eine Rangordnung unter ihnen angedeutet wird. Vgl. Eph. 1, 21; Col. 1, 16; Jes. 6, 2; 1 Sam. 4, 4. Von zwei Engeln gibt die heil. Schrift die Namen an, nämlich Michael, d. h. wer ist wie Gott? Dan. 10, 13; Jud. 9; und Gabriel, d. h. Mann Gottes Dan. 8, 16; Luc. 1, 19—26. Im Buche Tobias findet sich noch Raphael, d. h. Gott heilt. Job 3, 25.

2. Das Geschäft der guten Engel.

Das Geschäft der guten Engel ist:

a. Gott ohne Unterlaß zu loben und zu preisen;

Und Einer rief zum Andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

Wo warst du — —, da mich die Morgensterne mit einander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes. Hiob 38, 7.

Lobet den HErrn, ihr seine Engel u. s. w. Ps. 104, 20.

b. Gottes Befehle bei der Weltregierung, insbesondere bei der Vorbereitung, Gründung und Entwicklung seines Reiches auszurichten;

Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines

Worts. Lobet den HErrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Ps. 103, 20—21.

Biblische Beispiele. Engel zerstörten die Städte Sodom und Gomorra 1 Mos. 19, 13, — verkündigten der Maria Luc. 1, 26 und den Hirten Luc. 2 die Geburt Christi, — dienten dem HErrn Jesu und stärkten ihn nach seiner Versuchung in der Wüste Matth. 4, 11 und in Gethsemane Luc. 22, 43, — waren thätig bei seiner Auferstehung Matth. 28, 3 und seiner Himmelfahrt AG. 1, 10—11, — und werden ihn dereinst bei seiner Wiederkunft begleiten und seine Gerichte ausführen Matth. 13, 41; 24, 31; 25, 31; 1 Theff. 4, 16; 2 Theff. 1, 7.

c. sich der Bekehrung der Sünder und deren Heil und Seligkeit in Christo Jesu zu freuen;

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Luc. 15, 10.

d. die Frommen, insbesondere die Kinder zu beschützen und zu überwachen, und deren Seelen an den Ort der ewigen Herrlichkeit zu bringen;

Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Hebr. 1, 14.

Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Ps. 34, 8.

Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Ps. 91, 11—12.

Ihre — der Kinder — Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 18, 10.

Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Luc. 16, 22.

Biblische Beispiele. Lot wurde von zwei Engeln aus Sodom errettet 1 Mos. 19, 15—16, — Jacob von zwei Engelheeren in sein Vaterland geleitet 1 Mos. 32, 1—2; — dem Elias brachte ein Engel Speise in die Wüste 1 Kön. 19, 5—6; — den Elisa beschützte der Engel des HErrn zu Dothan vor den Nachstellungen der Syrer 2 Kön. 6, 8 ff.; — den Daniel behütete ein Engel vor der Löwen Rachen Dan. 6, 22 und die drei Männer im feurigen Ofen vor des Feuers Gluth Dan. 3; — den Aposteln Petrus und Johannes öffnete der Engel des HErrn das Gefängniß und befreite sie AG. 5, 19 und AG. 12, 11; — den Joseph warnen die Engel vor Herodis Nachstellungen Matth. 2, 13.

e. die Gottlosen niederzuhalten, zu strafen und einst von den Gläubigen zu scheiden.

Alsbald schlug ihn — den Herodes — der Engel des HErrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf. AG. 12, 23.

Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse und die da Unrecht thun. Und werden sie in den Feuerofen werfen. — Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden. Matth. 13, 41. 42. 49.

Biblische Beispiele. David 2 Sam. 24, 16—17; — die 185,000 Assyrer, welche der Engel des HErrn schlug 2 Kön. 19, 35; — die Leute zu Sodom 1 Mos. 19, 13.

3. Unsere Stellung zu den guten Engeln.

Obwohl die Engel höherer, vollkommnerer Natur sind, als wir, und uns viel Liebe erweisen und große Dienste leisten, so sollen wir sie doch weder anbeten, noch unser Vertrauen auf sie setzen, denn dieß gebührt Gott allein.

Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

Und ich — Johannes — fiel vor ihm zu seinen Füßen, ihn anzubeten, und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder und derer die das Zeugniß Jesu haben; bete Gott an. Offenb. 19, 10.

Dagegen sollen wir sie als solche, die an unserem zeitlichen und ewigen Wohlergehen den herzlichsten und thätigsten Antheil nehmen und uns, obwohl wir sie in ihrer lichtähnlichen Gestalt nicht sehen, umschweben, begleiten, bewahren und beschützen:

a. herzlich lieben,
b. durch Sünden nicht betrüben und von uns treiben, vielmehr
c. durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott erfreuen und
d. ihre Demuth, Liebe und Gehorsam nachahmen, damit sie bei uns bleiben auf Erden, und wir einst zu ihnen kommen in den Himmel.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Matth. 6, 10.

4. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Wahrheit, daß Gott die heiligen Engel uns zum Dienst erschaffen hat und aussendet?

Dadurch, daß wir:
a. Gott für den Schutz seiner heil. Engel von ganzem Herzen danken;
b. ihn für die Zukunft darum bitten, und
c. uns ihrer Nähe und Theilnahme an unserm Geschicke getrösten.

5. Zusammenfassung der Lehre von den guten Engeln.

Biblisches Beispiel. Die Engel in der Christnacht. Luc. 2, 1—20.

Die Engel, in großer Anzahl vom Himmel zur Erde kommend 13, kannten die Person und das Werk des Sünderheilandes 10. 11, hatten an diesem Werke herzliches Wohlgefallen 14, und priesen Gott. Sie richteten Gottes Befehle aus 10 zum Heile der gottesfürchtigen und auf das Heil wartenden Israeliten.

b. Die bösen Engel.

Wir betrachten hierbei:

1. Natur der bösen Engel;
2. Geschäft derselben;
3. Nutzen dieser Lehre;
4. unsere Stellung zu den bösen Engeln;
5. Zusammenfassung der Lehre von den bösen Engeln in einem biblischen Beispiel.

1. Natur und Wesen der bösen Engel.

Die bösen Engel sind ihrer Natur und ihrem Wesen nach unheilige, arglistige, mächtige, durch und durch böse Geister, die Gott und allem Guten feind sind und nur an Lüge und Sünde, an Verführung und Verderben ihre Lust haben. Ihr Zustand kann darum nur ein höchst unseliger sein.

Gott hat der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden. 2 Petr. 2, 4.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 12.

Der Oberste der bösen Engel ist der Teufel. Er ist durch seinen Fall der Urheber einer gottwidrigen Bewegung in der Engelwelt geworden. Sein aus Selbstüberhebung hervorgegangener Abfall von Gott durchzuckte die ganze Engelwelt und nöthigte diese zur Entscheidung für oder wider Gott. Diejenigen der Engel, welche ihm folgten und von Gott abfielen, haben sich unter ihm als ihrem Oberhaupte zu einem Reiche der Finsterniß, der Lüge, des Todes und der Hölle vereinigt.

Die Namen, welche dem Obersten der bösen Engel in der heil. Schrift beigelegt werden und aus denen sein und seiner Unterthanen Natur und Wesen erkannt werden kann, sind: Teufel, griechisch Diabolos d. i. Verleumder, Verkläger, der die Menschen nach Offenb. 12, 10 Tag und Nacht bei Gott verklagt; — Satan, d. i. der Widersacher Gottes und seines Reichs, der Gegner des Guten, der Verfolger aller Kinder Gottes Matth. 4, 10; — Lügner und ein Vater derselbigen, d. i. der persönliche Urlügner, der nicht nur das Lügen in der Menschenwelt zuerst aufgebracht hat, sondern von dem auch fort und fort jede Lüge und Berückung ausgeht Joh. 8, 44; — der Mörder von Anfang, d. i. der die Menschen in den geistlichen und leiblichen Tod stürzt Joh. 8, 44; — der Versucher Matth. 4, 3; — der Feind Matth. 13, 39; — der Arge Matth. 13, 19; — der Bösewicht, d. i. der Erz- und Grundböse, der Erzbösewicht, dessen Verstand und Wille voll Bosheit ist Eph. 6, 16; — der Fürst dieser Welt, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, der durch die Sünde herrscht Joh. 14, 30; — der Gott dieser Welt, dem die Gottlosen als ihrem Gott dienen 2 Cor. 4, 3—4; der Fürst (Obrigkeit) der Finsterniß Col. 1, 13; — der große Drache, die alte Schlange Offenb. 12, 9 und 1 Mos. 3, 1 ff; — Beelzebub, d. i. Fliegengott, Matth. 12, 24 und 2 Kön. 1, 2, mit welchem Namen ursprünglich die Philister ihren Götzen zu Ekron bezeichneten, der sie von der Landplage der Fliegen befreien sollte.

Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust — nach seinen Begierden, Wünschen, Lüsten — wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44.

Zusatz. Die bösen Engel, deren es nach Luc. 8, 30 sehr viele gibt, heißen auch böse, unreine, unsaubere Geister Eph. 6, 12; Luc. 7, 21; Marc. 9, 25; Matth. 10, 1; 12, 43; Dämonen, Teufel Luc. 11, 15; Engel des Teufels Matth. 25, 41.

2. Geschäft der bösen Engel.

Der bösen Engel, besonders ihres Oberhauptes, des Teufels, Lieblingsgeschäft ist:

a. Gott und seinen heiligen Namen zu lästern;

b. Gottes guten und gnädigen Willen zu hindern, insbesondere seinen Heilsrath und Heilsplan zu durchkreuzen und dessen Ausführung zu vereiteln;

c. soweit es Gott zuläßt, den Menschen an Leib und Seele nachzustellen. Nicht zufrieden, die ersten Menschen in Unglauben, Sünde und Verderben gestürzt zu haben, hat der Satan sein Augenmerk fortwährend vorzüglich auf die Gottesfürchtigen und Bekehrten gerichtet. Er versucht es in den listigsten Anläufen Eph. 6, 11, indem er jeden an seiner schwächsten Seite angreift, um ihn von der Einfalt in Christo zu verrücken und wieder unter seine Gewalt und Botmäßigkeit zu bekommen. Bald kommt er mit Locken und Schmeicheln, bald mit Drohen und Schrecken, bald mit Lüge, bald mit List und dem Schein der Wahrheit, bald mittelbar in seinen Werkzeugen (unschuldig scheinende „Vögel" Luc. 8, 5—12), bald unmittelbar in eigener Person, als Engel des Lichts sich verstellend 2 Cor. 11, 14. Die Unbekehrten braucht er nicht erst zu versuchen; er hat sie durch ihren Unglauben schon in seinem Netze, und zwar um so gewisser, je bestimmter sie seine Existenz leugnen. Bei ihnen hat er nichts weiter zu thun, als daß er sie in ihrem Unglauben stärkt und ihren Sinn verblendet, daß sie das Wort Gottes und die heil. Sacramente und die darin dargebotene Gnade für nichts achten und aller ernsten, auf die Ewigkeit zielenden Gedanken sich entschlagen 2 Cor. 4, 4; Eph. 2, 2; Luc. 8, 12. Er erregt mit seinen Genossen Zwietracht, Krieg und Uneinigkeit Dan. 10, 13 und legt es auf die Unterdrückung der Frommen an. Offenb. 2, 10; 3, 9. Er quält die Menschen und kann in einzelnen Fällen die Seele und den Leib völlig in seine Gewalt bekommen.

Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge — d. i. an Leib und Seele verderbe —; dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8—9.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Eph. 6, 11.

Er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. 2 Cor. 11, 14.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern u. s. w. mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 12.

Der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 2 Cor. 4, 4.

Ihr habt weiland gewandelt nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2 vergl. mit 1 Joh. 3, 8. 10.

Die aber an dem Wege sind, das sind, die es — das Wort Gottes — hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12.

Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit — eig. des Bösen, des Argen —; der Feind, der sie — die Kinder der Bosheit — säet, ist der Teufel. Matth. 13, 38—39.

Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird Etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet. Offenb. 2, 10.

Biblische Beispiele. Der Teufel erregt bei Eva Zweifel an Gottes Wort: „Ja sollte Gott gesagt haben? — verkehrt Gottes Wort: „Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen", denn Gott hatte gesagt: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten", — erklärt Gottes Wort und Drohung als Lüge: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben", — und betrügt damit die ersten Menschen um ihre Seligkeit, — bei der Versuchung Jesu mißbraucht er Gottes Wort (wie?) und verstümmelt es („auf allen deinen Wegen" läßt er weg), — verführte die Menschen nach der Sündfluth zum Aberglauben und Götzendienst Ps. 106, 36—37, — reizte den David, daß er das Volk zählen ließ 1 Chron. 22, 1, — gab's dem Judas in's Herz, daß er Jesum verrieth Joh. 13, 1; — begehrte den Simon Petrus zu sichten wie den Weizen: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten (absondern aus der Gemeinschaft Gottes und seiner Kinder) wie den Weizen", — erfüllte des Ananias Herz, den heil. Geist zu belügen und etwas von dem aus dem verkauften Acker gelösten Geld zurückzubehalten AG. 5, 3. — Vergl. auch Dan. 10, 13; — die Dämonen nahmen, wie uns das N. T. klar bezeugt, Besitz von den Menschen, lähmten ihnen die Glieder (Zunge, Ohren, Augen u. s. w.), machten sie tobsüchtig und unsinnig u. s. w. Vergl. Matth. 12, 22 (blind und stumm), 9, 32; Luc. 9, 39; Matth. 17, 15; Luc. 13, 11. 16; Matth. 8, 28; Marc. 5, 2; Luc. 8, 27.

3. Nutzen dieser Lehre.

Die Lehre von der Existenz, der Natur und dem Wesen, sowie dem Geschäfte der bösen Engel ist uns offenbart, damit wir uns durch dieselbe:

a. die Macht der Sünde in ihrem ganzen Umfange, in ihrer ganzen Tiefe und Furchtbarkeit vor die Seele stellen lassen. Die Sünde ist keineswegs blos ein Flecken, ein Mangel, ein Fehler, der am einzelnen Menschen, wie am ganzen Menschengeschlechte haftet, sondern sie ist eine positive Macht, die ein Reich, eine große, selbst über die Menschheit hinaus sich erstreckende Genossenschaft mit einem Fürsten an der Spitze bildet. Wer sündigt, gehört in das Reich dieses Fürsten und gibt sich diesem mit Herz, Mund, Händen, Augen, Ohren und Verstand zum Werkzeuge hin; und damit wir uns:

b. zur Wachsamkeit und Aufmerksamkeit gegen jedes Aufkommen des Bösen in unserm Herzen und zum unausgesetzten Kampfe gegen dasselbe, wo und wie es sich uns auch nahen sollte, mit der Eph. 6, 10—16 angerathenen Waffenrüstung anspornen lassen.

4. Unsere Stellung zu den bösen Engeln.

Da die bösen Engel, insbesondere der Teufel, Gottes und seines Reiches abgesagte Feinde sind und die Menschen zu verführen und um ihre Seligkeit zu bringen suchen, so sollen wir:

a. ihnen in keinem Stück zu Willen leben, viel weniger uns mit ihnen in ein Bündniß einlassen;

b. die Sünde, als ihr Werk, auf's tiefste verabscheuen;

Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang — wo er alsbald von Gott abgefallen und durch sich selbst böse geworden ist. — Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8.

c. nüchtern sein und wachen;

Seid nüchtern — bei Sinnen, besonnen, und im Stande, nicht blos euch selbst und die Außenwelt im rechten Lichte zu fassen und zu erkennen; sondern auch die Sprache des heil. Geistes im Wort Gottes zu vernehmen — und wachet, denn euer Widersacher u. s. w. 1 Petr. 5, 8.

Wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 1 Joh. 5, 18.

d. uns mit Glauben an den HErrn Christum, der dem Teufel die Macht genommen hat, mit Gottes Wort und Gebet um seinen Beistand und Hülfe wider sie und ihre Versuchungen wappnen.

Seid nüchtern —, dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8—9.

So seid nun Gott unterthänig; widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jac. 4, 7.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Krebs — Panzer — der Gerechtigkeit — die uns Jesus Christus erworben hat und die uns schützt wider den Zorn Gottes und des Teufels Anklagen und Verleumdungen —, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens — mit dem ihr Christum und sein Verdienst ergreift —, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 10—18.

Biblische Beispiele. Christus in der Wüste Matth. 4, 1—11 ist nüchtern und wachsam und widerstehet dem Teufel mit Gottes Wort.

5. Zusammenfassung dieser Lehre.

Biblisches Beispiel. Die Versuchung des HErrn Jesu. Matth. 4, 1—11.

Der Satan verlangte Anbetung 9, verhieß fälschlich Schutz 6, mißbrauchte Gottes Wort und verstümmelte es 6, wollte von Gott abwendig machen und das Werk der Welterlösung hindern 4, versuchte zum Unglauben und zur Sünde. — Aber der HErr Jesus widerstand ihm im Glauben und durchs göttliche Wort. — Anders, als Satan, die guten Engel 11.

Zusatz. Fast keine Lehre der heil. Schrift ist so vielfach angefochten worden, als die von der Existenz des Teufels und seiner Engel. Namentlich gilt es in neuerer Zeit als ein nothwendiges Erforderniß der sogenannten Aufklärung und als ein Zeichen von Bildung, alles, was die Bibel über den Teufel und sein Reich aussagt, zu

bezweifeln, als Fabel oder Sage zu belächeln oder höchstens als bildliche Bezeichnung für das Böse zu betrachten. Die Einwendungen, welche man gegen sie vorgebracht hat, sind für den, der die heil. Schrift als göttliche Offenbarung ansieht, von keiner Bedeutung. Bleibt auch noch manches Geheimnißvolle in dieser Lehre übrig, so kann ihm dieß ihre Wahrheit nicht umstoßen. — Scheint ein so böser und verkehrter Wille mit so hoher Einsicht unvereinbar, so bedenke man, wie oft es der Fall ist, daß bei den Werkzeugen des bösen Geistes ausgezeichneter Scharfsinn, hohe Einsicht und tiefe Verkehrtheit des Willens, bewunderungswürdige Klugheit in weltlichen Dingen und große Beschränktheit, ja Dummheit im Geistlichen in einer Person beisammen wohnen. — Daß diese Lehre erst von den Juden in der babylonischen Gefangenschaft (lateinisch: Exil) aus ursprünglich ihnen ganz fremden Vorstellungen, nämlich aus dem Religionssysteme Zoroasters herübergenommen und dann ihren anderweitigen religiösen Anschauungen gemäß ausgebildet worden sei und also gar nicht zu den göttlichen Offenbarungen gehöre, ist unrichtig, da sie sich im A. T. schon in den vor dem Exil geschriebenen Schriften findet, z. B. in 1 Mos. 3 (nach des HErrn Jesu Auslegung in Joh. 8, 44); 3 Mos. 16, 8. 10. 26. (Was Luther V. 8 „dem ledigen Bock" übersetzt hat, heißt eigentlich dem Asasel.) 5 Mos. 32, 17 (Feldteufel); 1 Sam. 16, 14 („ein böser Geist"); 1 Kön. 22, 18—23 („ein falscher Geist"). — Die Behauptung von einer Anbequemung Christi an einen hergebrachten irrthümlichen Volksglauben verwickelt sich in so viele Widersprüche, daß sie zuletzt unwillkürlich bis zu der Annahme, Christus „voller Gnade und Wahrheit" habe den Irrthum selbst nicht erkannt, damit aber zugleich zur Bestreitung der gottmenschlichen Natur Christi und zu einer ganzen Reihe von schriftwidrigen, gleichmäßig den christlichen Glauben und das christliche Leben gefährdenden Sätzen hingedrängt wird. Und in der That hat man auch oft damit angefangen, die höheren Geister, namentlich die bösen und unter diesen den Teufel zu leugnen, und mit der Verleugnung Christi aufgehört. — Die Behauptung endlich, daß der Teufel eine bildliche Bezeichnung für das Princip des Bösen sei, widerlegt sich schon dadurch, daß der Heiland in den Auslegungen seiner Gleichnisse Luc. 8 und Matth. 13 die bildliche Bezeichnung „Vögel" und „Feinde" als Teufel deutet. Der Hauptgrund, warum

man von dieser Lehre nichts wissen will, ist ohne Zweifel der, weil der Satan als Repräsentant der Sünde diese zu sehr verhaßt macht und sie als Gegenstand des Abscheu's zu scharf ausprägt.

Zusatz 2. Obwohl der Satan ein geschworener Feind Gottes und seines Reiches ist, so bedient sich doch Gott seiner und seines Anhangs, um die Gottlosen zu strafen und die Frommen zu deren Heile zu züchtigen.

2. Die Menschen.

Das vornehmste und edelste Geschöpf unter den irdischen Creaturen ist der Mensch.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben hat.

Wir betrachten:

1. Die Schöpfung des Menschen;
2. seinen ursprünglichen Zustand (Stand der Unschuld);
3. seinen jetzigen Zustand (Sündenfall).

1. Die Schöpfung des Menschen.

Ueber die ursprüngliche Schöpfung des ersten Menschen sagt uns die heil. Schrift: Gott, der HErr, machte am sechsten Schöpfungstage den ersten Menschen aus einem Erdenklos, und er blies ihm ein den lebendigen Odem (wörtlich: den Odem der Leben, d. i. eines zwiefachen Lebens) in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige, d. i. eine vom göttlichen Geiste belebte Seele; das Weib aber baute er aus einer Rippe des Mannes 1 Mos. 2, 7. 21—22. Hiernach ist der Mensch zwiefacher Herkunft. Seinem Leibe nach, den er mit den Thieren gemein hat, ist er ein Erdenwesen und Erdenbürger; vermöge des ihm innewohnenden Geistes aus Gott ist er göttlichen Geschlechts und ein Himmelsbürger. Er gehört also zwei Welten an, der sichtbaren oder Körperwelt, und der unsichtbaren oder Geisterwelt. Sowohl Leib, als Geist (Seele) waren herrlich ausgestattet:

a. der Leib: mit herrlichen Sinnes- und Sprachwerkzeugen, unter andern mit Augen und Ohren, damit er durch sie Gottes

herrliche Werke schauen und sein theures Wort hören könne, sowie mit aufrechtem Gange u. s. w.;

b. die Seele: mit Vernunft, d. i. dem Vermögen zu vernehmen, was Gott zu uns redet, und mit allen Sinnen, d. i. allen Kräften, zu fühlen und zu wollen.

2. Der ursprüngliche Zustand des Menschen. (Stand der Unschuld.)

Die ursprüngliche Bestimmung des Menschen war, daß er als das Mittelglied zwischen Gott und seiner irdischen Schöpfung, als Stellvertreter Gottes die Erde beherrsche und in Gottes seliger Gemeinschaft lebe. Vgl. 1 Mos. 1, 26; 2, 15 und 2, 3. Zu diesem Zwecke wurde ihm das göttliche Ebenbild anerschaffen.

Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. — Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Männlein und Fräulein. 1 Mos. 1, 26—27.

Worin das göttliche Ebenbild, wornach der Mensch ursprünglich geschaffen ist, eigentlich bestand, hat uns der heil. Geist durch Mosen 1 Mos. 1, 26—27 nicht ausdrücklich angegeben. Wir können es aber schließen:

a. aus der Beschaffenheit des Urbildes, d. i. Gottes und seines Sohnes, in dessen Verstand lauter Weisheit und Erkenntniß, in dessen Willen lauter Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit leuchtet;
b. aus der Beschaffenheit des göttlichen Gesetzes, das ein Abdruck des Willens und der Vollkommenheiten Gottes ist; und
c. aus der Art und Weise, wie die Wiederaufrichtung des göttlichen Bildes in der menschlichen Natur beschrieben wird.

Und ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat. Col. 3, 10.

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

In diesen Stellen nämlich sagt der Apostel, daß die Menschen, von denen er voraussetzt, daß sie das göttliche Ebenbild verloren haben, wieder zu demselben sollen erneuert werden. Indem der Apostel dann diesen neuen Zustand als einen solchen

beschreibt, in welchem der Mensch durch die Kraft des heil. Geistes erneuert wird zu rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, sehen wir, daß unter dem Ebenbilde Gottes die besondere geistige und sittliche Vollkommenheit zu verstehen ist, welcher sich der Mensch in seinem ursprünglichen Zustande zu erfreuen hatte.

Hiernach kam dem Menschen in seinem ursprünglichen Zustande zu:

a. Weisheit und das Vermögen, göttliche, menschliche und natürliche Dinge nach dem Maße seines Bedürfnisses zu erkennen;

Biblische Beispiele. Adam erkannte alsbald die Herkunft und die Bestimmung des Weibes; gab den Thieren die ihrem innersten Wesen entsprechendsten Namen; ebenso erkannte er Gott, den HErrn 1 Mos. 2.

b. Heiligkeit und Freiheit des Willens, wornach der Mensch Gott und das Gute liebte, und in allem dem göttlichen Willen gemäß zu leben vermochte;

c. Reinheit des Herzens und vollkommene Harmonie aller Kräfte und Triebe, 1 Mos. 2, 18.

Diese geistigen und sittlichen Vorzüge sind der eigentliche Grund, um dessentwillen der Mensch das Ebenbild Gottes genannt wird; sie werden auch zusammengefaßt in dem Ausdrucke „ursprüngliche Gerechtigkeit."

An diese Vorzüge reihen sich dann als natürliche Folge davon noch körperliche an, nämlich:

a. Unsterblichkeit, d. i. Freiheit von Krankheit, Schmerzen und Tod;

Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 17.

b. Herrschaft über die sichtbaren Creaturen.

Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns u. s. w. —, die da herrschen über u. s. w. 1 Mos. 1, 26—27.

Zusatz. Apologie Art. II. „Darum ist Adams Reinigkeit und unverrückt Wesen nicht allein eine fein vollkommene Gesundheit und allenthalben rein Geblüt, unverderbte Kräfte des Leibes gewesen, sondern das Größte an solcher edlen ersten Creatur ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzliches Vertrauen gegen Gott und allent-

halben ein rechtschaffen gewisser Verstand, ein fein gut fröhlich Herz gegen Gott und alle göttliche Sachen. Und das bezeuget auch die heil. Schrift, da sie sagt, daß der Mensch nach Gottes Bilde und Gleichniß geschaffen sei. Denn was ist das anders, denn daß göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, sich im Menschen bildet (d. i. in den Menschen hineinbildet), dadurch wir Gott erkennen, durch welche Gottes Klarheit sich in uns spiegelt." — Bei dieser Beschaffenheit konnte es nicht anders sein, als daß der Mensch sich einer ungetrübten Glückseligkeit erfreute, zu welcher auch sein Aufenthalt im Paradiese das Seinige beitrug.

Zusatz 2. Alle diese Vorzüge müssen wir als dem Menschen in seinem damaligen Zustande natürliche, d. i. zum Wesen seiner Natur gehörige, bezeichnen, nicht zwar in dem Sinne, als ob der Mensch, wenn er diese Vorzüge verlor, nicht mehr dem Wesen nach derselbe geblieben wäre, aber doch in dem andern, wornach diese Vorzüge als mit dem Menschen zugleich gesetzt zu denken sind, und von ihm nicht getrennt werden konnten, ohne daß auch sein ganzer Zustand ein anderer wurde, als er zuvor gewesen war. Anders die katholische Kirche. Diese versteht unter Ebenbild Gottes das geistige Wesen des Menschen überhaupt, und bezeichnet die ursprüngliche Gerechtigkeit und Herrschaft über die irdischen Geschöpfe als ein übernatürliches Gnadengeschenk, das dem Bilde Gottes noch zugefügt worden sei. Darnach ist das, was die heil. Schrift göttliches Ebenbild nennt, etwas dem Menschen nebenbei Mitgegebenes, nicht zu seinem Wesen Gehöriges, was verloren gehen konnte, ohne daß die menschliche Natur dabei sonderlich gelitten hätte.

Es leuchtet ein, daß nach diesen beiden ganz verschiedenen Grundanschauungen auch die Folgen der ersten Sünde sehr verschieden erscheinen müssen. Nach katholischer Lehre können die Folgen der Sünde, die ja nur ein außerordentliches Gut der ersten Menschen zerstört hat, durchaus nicht so bedeutend sein, als nach lutherischer und reformirter. Darum kann aber auch der Katholik nie einen so tiefen Schmerz über den Verlust des göttlichen Ebenbildes empfinden, als der Lutheraner und der Reformirte; er muß auch seine Fähigkeit zum Guten höher anschlagen, als diese. Die katholische Ansicht steht übrigens mit 1 Mos. 1, 27 in directem Widerspruch, wo ganz einfach steht, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach

seiner Aehnlichkeit geschaffen, nicht aber, daß Gott ihn erst vollständig geschaffen und ihm dann sein Bild hintennach zugegeben habe.

3. Der jetzige Zustand des Menschen.

a. Der Sündenfall.

Der ursprüngliche Zustand des ersten Menschen war indeß noch kein vollendeter. Ihm war seine volle Entwicklung nicht angethan, wie der vernunft- und leblosen Creatur. Als geistiges Wesen sollte er das Ziel seiner Bestimmung, den Zustand höchster Vollendung, durch freien Entschluß und freie Thätigkeit erreichen. Vor ihm lag ein doppelter Weg, der Weg des Gehorsams, auf den er bereits durch das Schöpfungswort gestellt war, und der des Ungehorsams. Er vermochte zu bleiben in der Liebe zu Gott und im Gehorsam gegen seinen Willen und damit immer mehr zu wachsen in der anerschaffenen Gerechtigkeit. Ging er diesen Weg weiter fort, so blieb ihm als einem freien Wesen immer noch die Möglichkeit, sich für etwas anders zu bestimmen und den andern ungöttlichen Weg einzuschlagen, aber die Sünde wurde zu etwas in der Wirklichkeit für ihn nicht Vorhandenem und so allmählich der Zustand seiner Vollendung herbeigeführt, wo zu sündigen ihm aus völliger Liebe zu Gott unmöglich geworden wäre. Aber als freies Wesen, das sich selbstbestimmen und also auch für die Sünde entscheiden konnte, vermochte er es auch, die Liebe zu Gott und den Gehorsam gegen seinen Willen zu verlassen und das Böse zu wählen. Schlug er diesen Weg ein, so verlor er damit jenen ihm anerschaffenen Zustand der Weisheit, Heiligkeit und Freiheit des Willens u. s. w., und es trat an seine Stelle ein Zustand sittlicher Verderbtheit, welcher sowohl auf die Natur, deren Herr er war, als auch auf alle seine Nachkommen übergehen mußte, weil die, welche durch natürliche Zeugung entstehen, doch keinen andern Zustand überkommen können, als der ist, welchen der Zeugende im Momente der Zeugung hat, so daß also die Sünde des ersten Menschen nicht allein für ihn, sondern auch für die Natur, sowie für alle seine Nachkommen von Folgen war.

Leider hat der Mensch das Letztere gethan. Um nämlich dem Menschen Gelegenheit zu geben, sich durch freien Entschluß und freie Thätigkeit für Gott und seinen Willen zu entscheiden und so auf dem Wege, auf den er durch das Schöpfungswort gestellt war,

seiner Vollendung entgegen zu gehen, gab ihm Gott ein Gebot (Verbot), von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht zu essen.

Und Gott, der HErr, gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 16—17.

Diesem Gebote Gottes gehorsam zu sein, war dem ersten Menschen um so leichter, da noch kein Reiz der bösen Lust in ihm war, und sein Wille noch ganz mit Gottes Willen übereinstimmte. Aber er verwandelte sich das Gebot, das ihm zum Segen gegeben war, in Fluch, indem er sich vom Teufel bethören und zur Sünde verführen ließ.

Die Schlange — nach Joh. 8, 44; 1 Joh. 3, 8 und Offenb. 12, 9 der Teufel — sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? — Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist. — Und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. 1 Mos. 3, 1—6.

b. Die Folgen des Sündenfalls.

Die Folgen der Sünde des ersten Menschen erstreckten sich 1. auf ihn, 2. auf die Natur, und 3. auf seine Nachkommen.

1. Folge des Sündenfalls für den ersten Menschen selbst war, daß sein ganzes Verhältniß zu Gott, und sein leiblicher, geistlicher und sittlicher Zustand sich änderte; der Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit hörte auf und an seine Stelle trat:

a. ein Zustand sittlicher Verderbtheit, daß

1. sein Verstand oder das Vermögen, göttliche, menschliche und natürliche Dinge nach dem Maaße seines Bedürfnisses zu erkennen, verdüstert und verfinstert wurde;

Biblische Beispiele. Adam 1 Mos. 3, 8 „und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes, des HErrn, unter die Bäume im Garten", vergl. Ps. 139, 7—8.

2. sein Wille, Gott und das Gute lieben und in allem dem göttlichen Willen gemäß leben zu können, unfrei, unter die Sünde geknechtet und zu allem Bösen geneigt wurde;

3. sein Herz böse und verkehrt wurde, daß es das Gute haßte, Gott knechtisch fürchtete, nicht liebte, noch ihm vertraute.

b. in Folge hiervon der Tod in seiner dreifachen Gestalt, der zeitliche (Schmerz und Mühe, Kummer und Sorge, Elend, Uebel, Krankheit und endlich Trennung des Leibes von der Seele), der geistliche, d. i. die Trennung des Menschen von Gott, der, wenn er nicht in der Zeitlichkeit aufgehoben worden ist, zum ewigen Tod führen mußte.

Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 17.

Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes und gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, und sprach: Du sollst nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erden werden. 1 Mos. 3, 17—19.

Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein. 1 Mos. 3, 16.

c. die Unterwerfung unter die Gewalt des Satans.

2. Die Folgen des Sündenfalls für die Natur waren:

a. trauriger Verfall und Unfruchtbarkeit (namentlich der leblosen Natur);

Verflucht sei der Acker — Dornen und Disteln u. s. w. 1 Mos. 3, 17—18.

b. Schmerz und Elend, sowie ein ängstliches Harren auf Erlösung.

Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit — Tod und Verwesung, Störung der herrlichen Harmonie, die vorher in allen ihren Theilen geherrscht hatte — ohne ihren Willen, sondern um deßwillen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens — und wird gelangen — zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Röm. 8, 19—23.

3. **Die Folgen des Sündenfalls des ersten Menschen für seine Nachkommen waren:**

a. **die Erbsünde, d. i. die ihnen angeerbte sittliche Verderbtheit, welche sie ohnmächtig und träge macht zu allem Guten, hingegen lüstern und geneigt zu allem Bösen (Verfinsterung ihres Verstandes, Knechtschaft ihres Willens, böse Lust und Hang ihres Herzens zur Sünde). — Die Sünde hatte Adams ganze Natur ergriffen und vergiftet. Wie die durch leibliche Krankheit angegriffene menschliche Natur sich durch die Zeugung fortzupflanzen pflegt, so pflanzte sich auch vermöge der natürlichen Fortpflanzung die durch die geistliche Krankheit der Sünde innerlichst vergiftete Natur Adams auf alle seine Nachkommen fort.**

Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Joh. 3, 6.

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. 1 Cor. 2, 14.

Wir sind nicht tüchtig, von uns selbst etwas — Gottgefälliges — zu denken — geschweige denn, daß wir es vollbringen könnten —, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. 2 Cor. 3, 5.

Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Röm. 7, 23.

Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21.

b. **der Tod (leibliche, geistliche und ewige). Wo Sünde ist, da ist auch der Tod. Haben wir die Sünde von Adam geerbt, so haben wir auch den Tod geerbt; denn der Sünde Sold ist der Tod.**

Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben. Röm. 5, 12.

Wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern. Eph. 2, 3.

c. **Die Unterwerfung unter die Gewalt des Teufels. Durch die Sünde sind wir von Gott getrennt und dem Teufel unterworfen, denn jeder Ungehorsam gegen Gottes Willen ist**

ein Gehorsam gegen des Teufels Willen. — Die Gewalt des Teufels besteht aber darin, daß er uns **zur Sünde reizt und lockt**, indem er vermittelst eines geheimen geistigen Einflusses die gottgefälligen Regungen, Einwirkungen und Entschließungen in uns erstickt und hemmt, dagegen sündliche Gedanken und Begierden in uns aufregt und steigert, ohne daß wir uns deren **aus eigener Kraft** erwehren können, sowie darin, daß er uns **ob unserer Sünde vor Gott verklagt und von Gottes Gerechtigkeit für uns die gedrohte Strafe fordert**. (Siehe S. 234 ff.)

Wer **Sünde thut, der ist** vom Teufel. 1 Joh. 3, 8.

Ihr seid vom Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige — — ist ein Lügner u. s. w. Joh. 8, 44.

Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, **der die ganze Welt verführet**. Offenb. 12, 9.

Wenn Jemand das Wort von dem Reich hört und nicht verstehet, so **kommt der Arge und reißt es hin**, was da gesäet ist in **sein Herz**. Matth. 13, 19.

Der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen **Sinne verblendet**, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 2 Cor. 4, 4.

Nun ist das Heil und die Kraft, und das Reich und die Macht unseres Gottes, seines Christus worden, weil **der Verkläger unserer Brüder** verworfen ist, **der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott**. Offenb. 12, 10.

Biblische Beispiele. Hiob 1, 2; Zach. 3, 1; Luc. 22, 31.

Zusatz 1. Die Lehre von der Erbsünde oder der Fortpflanzung der Sünde wird aufs vollkommenste von der **Erfahrung** bestätigt; denn diese zeigt uns:

a. daß die kleinen Kinder schon voll von Eigensinn, Widerspenstigkeit und Lüge sind, ehe noch Verführung oder schlechtes Beispiel auf sie wirken kann;

b. daß der Mensch das Böse viel lieber hat, redet und thut, als das Gute;

c. daß zu allen Zeiten Lüge, Irrthum und Sünde mit reißender Schnelligkeit sich verbreiteten, Gottesfurcht und Gottseligkeit aber schwer Eingang fanden, und

d. daß auch Kinder, die noch keine Sünde gethan haben können, schon der Sünde Sold, den Tod, erleiden müssen;

e. daß es nie einen Menschen gegeben hat, der sich für sündenrein gehalten hätte.

Beispiele. Socrates, der edelste unter den Weisen, hat bekannt: In jedem Menschenherzen liegt der Keim zum Bösen; ohne Hülfe der Götter kann man nicht tugendhaft sein; — Seneca: Wir haben alle gesündigt, Einer schwerer, der Andere leichter; Mancher aus Vorsatz, Mancher durch zufällige Umstände angetrieben oder von fremder Bosheit fortgerissen; Manche von uns sind bei ihren guten Vorsätzen nicht standhaft genug stehen geblieben u. s. w., und wir fehlen nicht nur so einmal, sondern wir fehlen bis an das Ende unseres Lebens; — Horatius: Rein von Fehlern wird Keiner gezeugt, der Beste ist der noch, der von den kleinsten gequält wird; — Ovid: Nach dem Verbotenen streben wir stets und begehren Versagtes; — Cicero: Wir bewegen uns, sobald wir das Licht der Welt erblickt und unsere Väter uns als ihre Kinder anerkannt haben, von Stund' an in einem Zustande, in welchem jede nur denkbare Verdrehtheit und das möglichst hohe Maß der Verkehrtheit der Urtheile herrscht, und es gewinnt, möchte man sagen, den Anschein, als ob wir mit der Ammenmilch zugleich den Irrthum eingesogen hätten. — — Friedrich der II. von Preußen zu dem Pädagogen Sulzer: Ach, mein lieber Sulzer, Sie kennen nur nicht dieses verfluchte Geschlecht, wozu wir gehören.

Zusatz 2. Augsb. Conf. Art. II von der Erbsünde. „Weiter wird bei uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können; daß auch dieselbige angeborene Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sei und verdamme Alle die unter ewigen Gotteszorn, so nicht durch die Taufe und den heiligen Geist wiederum neu geboren werden. — Hieneben werden verworfen die Pelagianer und Andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi." — Concordienformel Art. 1.: „Die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die man thut, sondern sie stecket in der Natur, Substanz und Wesen des Menschen, also, wenn gleich kein böser Gedanke nimmer im Herzen des verderbten Menschen aufstiege, kein unnütz Wort geredet, noch böse That geschähe, so ist doch die Natur verderbet durch die Erbsünde, die uns im sündlichen Samen angeboren wird und ein Brunnquell ist aller andren wirklichen Sünden, als böser Gedanken, Worte und Werke, wie geschrieben steht: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Item: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

Zusatz 3. Die Lehre von der Erbsünde ist wesentliche Unterscheidungslehre zwischen der katholischen und lutherischen Kirche. Der Unterschied bezieht sich auf den Umfang der Erbsünde, den Grad des durch dieselbe in der menschlichen Natur angerichteten Verderbens und auf die Dauer derselben.

1. Umfang. Die lutherische Kirche lehrt: Alle Menschen, die natürlich geboren werden, sind sündhaft. Sie nimmt demnach nur den von dem heil. Geist empfangenen, von der Jungfrau Maria übernatürlicher Weise gebornen Christus aus. Die katholische Kirche lehrt, „daß auch die allerseligste Jungfrau Maria vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch eine besondere Bevorzugung und Gnade Gottes und kraft des Verdienstes Jesu Christi des Erlösers der Menschheit vor jedem Makel der Erbsünde geschützt worden sei.“

2. Grad des Verderbens, das durch die Erbsünde in der menschlichen Natur angerichtet worden ist. Die katholische Kirche behauptet: Durch Adams Fall sind die übernatürlichen, besonders hinzugefügten Gnadengaben verloren, die geistig-sittliche Natur des Menschen aber ist nur einigermaßen geschwächt worden; die lutherische Kirche lehrt: Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen.

3. Dauer der Erbsünde. Die katholische Kirche lehrt: Durch die Taufe wird alles Sündliche im Menschen getilgt und dem Getauften ein unvertilgbarer Character der Heiligkeit gegeben. „Zwar bleibe auch im Getauften die sinnliche Begierde und Empfänglichkeit für die Sünde zurück, aber wenn der Apostel Paulus diese auch zuweilen Sünde nenne, so geschehe dieses doch nicht deßhalb, weil sie in Wahrheit und eigentlich Sünde in dem Wiedergeborenen (Getauften) sei, sondern weil sie aus der Sünde stamme und zur Sünde hinneige; sie veranlasse dadurch einen heilsamen Kampf, der die, welche recht kämpfen, zu desto herrlicherem Siege führe.“ Die lutherische Kirche dagegen bekennt mit der alten Kirche, daß die Taufe Vergebung der Sünde wirkt, von Tod und Teufel erlöst, die Gabe des heil. Geistes mittheilt und die ewige Seligkeit Allen gibt, die da glauben, aber sie erkennt es auch mit der Schrift, daß nach der Taufe eine wirklich böse und verdam-

mungswerthe Neigung und Lust bleibe, die nur durch tägliche Reue und Buße in der Kraft der Taufe allmählich und in diesem Leben nie ganz in den Herzen der Gläubigen getilget werde.

Zusatz 4. Die Strafe, welche Gott über den in Sünde gefallenen Menschen verhängt hat, ist als Sühne für das verletzte göttliche Recht aufzufassen. Siehe 1. Abth. S. 233. Das schließt indessen nicht aus, daß sie für den durch die Gnade erneuerten Menschen in Segen verwandelt wird. Die Arbeit im Schweiße des Angesichtes ist eine bittere, aber nothwendige Arznei gegen den Müßiggang, ja ein Gegengift gegen die Lust der Sünde; die ganze Kette von Uebeln und Leiden wird zur heilsamen Züchtigung, der Tod selbst, der Sold der Sünde, zur Erlösung von allem Uebel.

II. Von der Erhaltung der Welt.

Ueberleitung.

Obgleich die Welt seit dem Sündenfall dem göttlichen Fluche unterworfen ist, hat sich doch Gott nicht von ihr abgewendet oder sie gar verlassen, sondern er hat sich ihrer aus väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit durch die Erhaltung und Regierung einerseits, und durch die Vorbereitung auf die ihr zugedachte Erlösung durch Christum und Mittheilung derselben durch den heil. Geist andrerseits angenommen (Vorsehung).

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget.

Wir betrachten:

1. den Begriff der Erhaltung,
2. den Umfang derselben,
3. die Art und Weise derselben und
4. unsern Glauben an dieselbe.

1. Begriff der Erhaltung.

Gott erhält die Welt heißt: Gott läßt Himmel und Erde in der Einrichtung, welche er ihr bei der Schöpfung gegeben, durch sein allmächtiges Wort so lange fortbestehen, als es ihm wohlgefällig ist.

Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Joh. 5, 17.

Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort — dieses ist gleichsam die Stütze, das Fundament, auf welchem die ganze Schöpfung ruht und ohne welches sie in ihr Nichts zurücksinken würde. — Hebr. 1, 3.

Du hast die Erde zugerichtet und sie bleibet stehen. Es bleibet täglich nach deinem Worte, denn es muß dir alles dienen. Ps. 119, 90—91.

Tag und Nacht ist dein; du machest, daß beide Sonn' und Gestirn ihren gewissen Lauf haben, du setzest einem jeglichen Lande seine Grenzen; Sommer und Winter machst du. Ps. 74, 16—17.

2. Umfang der Erhaltung.

Gott erhält:

1. **die Grundkräfte, Grundstoffe, die Geschlechter und Arten der Dinge (Pflanzen), Thiere und Menschen;**

   So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 Mos. 8, 22.

2. **die einzelnen Geschöpfe, auch die kleinsten und unbedeutendsten:**
3. **insbesondere die Menschen, als seine edelsten Creaturen und unter ihnen vorzüglich seine Gläubigen, als seinen Augapfel, den er nicht antasten lassen will.**

   Biblische Beispiele. Gott erhält den Elias am Bache Krith und läßt ihn von Raben ernährt werden 1 Kön. 17, 16; — den Jeremias in der Kriegsnoth bei der Zerstörung Jerusalems Jer. 39, 17; — die Israeliten in der Pestilenz und Seuche, die über die Egypter kam 2 Mos. 12, 13; — den Daniel in der Löwengrube Dan. 6, 20; — den Moses im Nil 2 Mos. 2, 3; — die drei Männer im Feuerofen Dan. 3, 28.

3. Die Art und Weise der Erhaltung.

Seine Welt zu erhalten, läßt Gott die für Himmel und Erde festgesetzte Ordnung, darin jegliches Ding stehet und gehet, fortbestehen. Er läßt also:

1. **Sonne, Mond und Sterne in der ihnen angewiesenen Stellung und Bahn bleiben und leuchten;**

Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Ps. 148, 6.

2. die Tages- und Jahreszeiten regelmäßig wechseln;

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören u. s. w. 1 Mos. 8, 22.

3. Gewächse, Thiere und Menschen sich fortpflanzen und mehren, ein jedes nach seiner Art, also daß die Geschlechter und Gattungen fortdauern, ob auch das einzelne welkt und stirbt. Vgl. 1 Mos. 1, 11, 12, 20—25;

4. Thiere und Menschen die ihnen angemessene Speise finden, suchen und sich bereiten;

Du feuchtest die Berge von oben her; du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest. Ps. 104, 13—14.

Gott gibt also:

a. den Thieren ihr Futter nach ihrer Art;

Aller — Geschöpfe — Augen warten auf dich, HErr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15—16.

Gott gibt dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, die ihn anrufen. Ps. 147, 9.

b. und versorgt uns Menschen bei Gebet und Arbeit reichlich und täglich mit Nahrung und Nothdurft des Leibes und Lebens, d. h. er gibt uns:

Kleider und Schuh — wider Frost und Nässe zur Bedeckung,
Essen und Trinken — zur Nahrung und Erquickung,

Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Matth. 6, 25.

Haus und Hof — zum Obdach und zum Aufenthalt,
Weib und Kind — zur Gesellschaft und Liebe,

Ein vernünftig Weib kommt vom HErrn. Spr. 19, 14.

Kinder sind eine Gabe des HErrn. Ps. 127, 3.

Acker, Vieh und alle Güter.

Wenn du der Stimme des HErrn, deines Gottes, gehorchen wirst, — — — so wirst du gesegnet sein in der Stadt, gesegnet

auf dem Acker. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes. 5 Mos. 28, 1—4.

Zusatz. Gott ist indessen nicht an die Ordnung gebunden, in welche er die Erhaltung und Versorgung gefaßt hat; vielmehr schafft er, so oft er will, ein Neues und thut Wunder, d. i. wirkt über der gewöhnlichen Naturordnung.

Du bist ein Gott, der Wunder thut. Ps. 77, 15.

Biblische Beispiele. Das Volk Israel in der Wüste 2 Mos. 16, 11—15; 17, 5—6; — Moses auf dem Berge 2 Mos. 34, 28; — Elias am Bache Krith 1 Kön. 17, 2—6, — die Wittwe zu Zarpath (Oelkrüglein) 1 Kön. 17, 11—16; — die von ihrem Schuldherrn hartbedrängte Prophetenwittwe 2 Kön. 4, 3—7; — Christus in der Wüste Matth. 14, 14—21; — Hiskiä Sonnenuhr 2 Kön. 20, 9.

4. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Erhaltung?

Dadurch, daß wir:

1. im Gefühl unserer Unwürdigkeit Gott für seine Erhaltung von Herzen danken. „Das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit; — deß alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin." (Tisch-, Morgen- und Abendgebet);

   Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 Mos. 32, 10.

   Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2.

   Biblische Beispiele. Noah 1 Mos. 8, 20, da er aus dem Kasten ging; — David 104, 1 ff.

2. treu im Beten und Arbeiten sind, uns aller irdischen Sorgen entschlagen und des festen Glaubens leben, daß der Vater im Himmel, der uns Leib und Leben gegeben hat, und die Vögel nährt und die Blumen aufs schönste kleidet, uns nimmer das Nothwendigste versagen kann.

   Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet. — — Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die

Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht viel mehr euch thun, o ihr Kleingläubigen? Matth. 6, 25—30.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1 Petri 5, 7.

III. Von der Regierung der Welt.

Wider alle Gefährlichkeit beschützet und beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret.

Mit der Erhaltung der Welt hängt aufs innigste zusammen: die Regierung der Welt.

Wir betrachten:

1. den Begriff derselben,
2. den Umfang derselben,
3. die Art und Weise derselben und
4. unsern Glauben an dieselbe.

1. Begriff der Regierung.

Gott regiert die Welt heißt: Gott ordnet, leitet und lenkt, so lange es ihm wohlgefällt, alles in der Welt, was ist und was geschieht, das Größte wie das Kleinste, also, daß es seinem weisen und heiligen Willen dienen muß.

Unser HErr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Ps. 147, 5.

Gott wirket alle Dinge nach dem Rath seines Willens. Eph. 1, 11.

2. Umfang der Regierung.

Gott regiert die ganze Welt, sein Reich im weitesten Sinne des Wortes, alle Dinge im Himmel und auf Erden. Also:

1. den Lauf der Natur. Alle Veränderungen in der Natur geschehen nach seinem Willen (Sonnenschein und Regen, Frost und Hitze, Fruchtbarkeit und Dürre);

Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45.

Er aber hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand. Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze im Regen und läßt den Wind kommen aus heimlichen Orten. Jer. 10, 12—13.

Er gibt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche; er wirft seine Schlossen wie Bissen; wer kann bleiben vor seinem Frost? Ps. 147, 16—17. Vergl. Amos 4, 7; Jon. 1, 4; AG. 14, 17; Hiob 37.

Biblische Beispiele. Die Sündfluth 1 Mos. 6; — Das Zurücktreten des rothen Meeres und des Jordans beim Durchgang der Israeliten 2 Mos. 14; Jos. 3; — die stillstehende Sonne Jos. 10, 12 ff.; — die 10 Plagen in Egypten 2 Mos. 7 ff.; — die Dürre zu Ahabs und Elias Zeit 1 Kön. 17; — das Manna in der Wüste 2 Mos. 16; — der Sturm und das Ungewitter, das den Jonas und seine Gefährten auf dem Meere überfiel Jon. 1.

2. **die unvernünftigen Creaturen und zwar jede für sich, und ihre Wechselwirkung unter einander und mit den vernünftigen Creaturen;**

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselbigen keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Matth. 10, 29—30.

Denn alle Thiere im Walde sind mein und Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen und allerlei Thier auf dem Felde ist vor mir. Ps. 50, 10—11. Vergl. Hiob 39.

Biblische Beispiele. Die Bären, welche die den Elisa verspottenden Knaben zerrissen 2 Kön. 2, 23; — der Wallfisch, der den Jonas verschlang Jon. 1; — die Fische, die in Petri Netz gingen Luc. 5, 1 ff.

3. **insbesondere aber die Menschen, Einzelne und ganze Völker und zwar**

a. **ihre Gedanken,**

Biblische Beispiele. Des Cyrus Gedanken, Israel in seine Heimath zurückkehren zu lassen Jes. 44, 28.

b. **ihre Worte,**

Der Mensch setzt sich wohl vor im Herzen; aber vom HErrn kommt, was die Zunge reden soll. Spr. 16, 1.

c. **ihre Handlungen,**

Der HErr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke. Ps. 33, 13—15.

d. ihr Leben und ihre Lebensgeschicke.

Ich bin der HErr und keiner mehr; der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. Jes. 45, 6—7.

Loos wird geworfen in den Schooß; aber es fället, wie der HErr will. Spr. 16, 33.

Jedermanns Gänge kommen vom HErrn! Welcher Mensch verstehet seinen Weg? Spr. 20, 24.

Der HErr machet arm, und machet reich; er erniedrigt und erhöhet. 1 Sam. 2, 7.

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Am. 3, 6,

Es kommt alles von Gott u. s. w.

Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11.

Biblische Beispiele. Die Geschichte der Menschheit, — des israelitischen Volkes, — der christlichen Kirche; — Assyrien ist Gottes Ruthe und Stecken zur Züchtigung des israelitischen Volkes. Jes. 10, 5.

3. Art und Weise der Regierung.

Die Art und Weise der Regierung Gottes ist verschieden, je nachdem der Gegenstand ein lebloser und unvernünftiger, oder ein mit Freiheit begabter, also eine Person ist. Nur von der Art und Weise der Regierung des Menschen wollen wir hier reden.

1. Gott regiert der Menschen Gesinnungen und Handlungen, indem er:

a. die guten segnet oder zum Guten Erweckung, Stärkung, Mittel, Gelegenheit und Segen gewährt;

Gott ist's, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen — des Guten — nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an; aber der HErr allein gibt, daß er fortgehe. Spr. 16, 9.

b. die bösen entweder hindert oder, wenn er sie zuläßt, in ihren verderblichen Folgen also lenkt, daß auch sie zur Erfüllung seiner gnädigen Absichten dienen, wie zum Strafgerichte über die Unbußfertigen enden müssen.

Gott macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann; er fängt die Weisen in ihrer Listigkeit und stürzet der Verkehrten Rath. Hiob 5, 12—13.

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. 1 Mos. 50, 20.

Biblische Beispiele. Gott hindert: den Thurmbau zu Babel, indem er der Menschen Sprache verwirrt 1 Mos. 11, 1—9; — Pharao's Vorhaben, indem er das rothe Meer zurücktreten läßt 2 Mos. 14; — des Saul Mordplan, indem er dem David an Jonathan einen treuen, vorsichtigen und beherzten Freund gibt 1 Sam. 19; 23, 19—28; — Ahitophels Plan und Rath 2 Sam. 17, 14; — die feindlichen Rathschläge der Samariter wider den Tempelbau der Juden Neh. 4, 1—15; — des gottlosen Haman Befehl zur Vertilgung der Juden unter Ahasveros Esth. 3, 1 ff.; — Herodes des großen Mordplan wider Jesum in Bethlehem Matth. 2, 12—15; — Herodes Mordanschlag wider Petrus AG. 12, 1 ff.; — der Juden Verschwörung wider Paulum AG. 23, 12 ff.; — Gott lenket dem zornigen Esau das Herz 1 Mos. 33, 4, — dem Laban 1 Mos. 31, 24; — Joseph's Erniedrigung (Verkaufung und Gefängniß) in Egypten wird das Mittel zu seiner Erhöhung und zur Uebersiedelung der Nachkommen Abrahams nach Egypten, damit diese hier unvermischt mit den Heiden blieben und zu einem großen Volke heranwüchsen 1 Mos. 37, 25—28; 36; 39, 20; 41; 45; 50; — der grausame Befehl Pharaos, alle männlichen Kinder der Israeliten zu tödten, wurde der Anlaß zur Rettung Mosis und des Volkes Israel 2 Mos. 1, 22 ff.; 2—14; — der Tod Christi die Ursache Vieler zur Seligkeit Joh. 11, 49—52; — die Zerstreuung der ersten Christen AG. 8, 1 ff. ein Mittel zur Ausbreitung des Evangeliums in Samaria und bald darauf unter den Heiden.

2. Gott regiert der Menschen Leben und Lebensgeschicke, indem er:

a. die Zeit, den Ort, den Anfang und das Ende des Lebens bestimmt;

Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Ps. 139, 16.

b. Freude und Leid den Menschen widerfahren läßt, je nachdem es ihnen für ihr Seelenheil heilsam ist, Freude, um Fromme und Gottlose zur Buße zu leiten, — Leid, um die Gottlosen zu strafen und zur Buße zu treiben, seine Kinder aber zu läutern, d. i. in der Buße, im Glauben und in der Heiligung zu fördern, und seine Ehre zu verherrlichen;

Der HErr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus. Der HErr machet arm und machet reich, erniedriget und erhöhet. 1 Sam. 2, 6—7.

Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde, und lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum HErrn bekehren. Klagel. 3, 39—40.

Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du

inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der HErr HErr Zebaoth. Jer. 2, 19.

Die Anfechtung lehrt auf's Wort merken. Jes. 28, 19.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben u. s. w. Röm. 8, 28.

Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20.

Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Hebr. 12, 6.

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit — rechtschaffenen Wandel im Glauben an den HErrn Jesum und dadurch Friede — denen, die dadurch geübet sind. Hebr. 12, 11.

Ihr werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. 1 Petri 1, 6—7.

Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld — Standhaftigkeit im Wandel — bringet, Geduld aber bringet Erfahrung — nämlich von der gnädigen Hülfe des HErrn, der Kraft und Süßigkeit seines Wortes, den Tröstungen des heil. Geistes —, Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3—5.

Es ist mir lieb, daß du mich — durchs Kreuz — gedemüthigt hast, daß ich deine Rechte lerne. Ps. 119, 71.

Biblische Beispiele. Noth und Verlegenheit bringen Joseph's Brüder zur Erkenntniß ihrer Sünde („das haben wir an unserm Bruder verschuldet u. s. w.") 1 Mos. 42, 21; — Manasse's Gefangennehmung und Wegführung nach Babel wecken in ihm Buße und Gebet 2 Chron. 33, 12—13; — des verlornen Sohnes große Noth läßt ihn sich nach Hause sehnen Luc. 15, 14 ff.; — der HErr weckt durch Noth und Leiden in Hiob Selbsterkenntniß Hiob 42; — in David Stille, Geduld und Gehorsam 1 Sam. 30; — in Daniel Festigkeit u. s. w. Dan. 6; — in Paulo Liebe 2 Cor. 1, 4; — in der Christengemeinde zu Jerusalem Gebetssinn AG. 12, 5; — in dem cananäischen Weib Demuth Matth. 15, 26; — in Nebucadnezar Selbstverleugnung Dan. 4, 33—34; — Lazari Krankheit und Tod dient zur Verherrlichung Gottes Joh. 11, 4 ff.; — ebenso das Leiden des Blindgebornen Joh. 9, 3—35, — des Gichtbrüchigen Matth. 9, 1—8.

c. uns vor aller Fährlichkeit beschirmet (einen Schirm über uns hält, daß wir unversehrt hindurchgehen), vor allem Uebel behütet (ein Auge auf uns hat und das Uebel nicht an uns herankommen läßt) und bewahrt, soweit es uns heilsam ist und zur Verherrlichung seines Namens dient.

Der HErr Zebaoth wird Jerusalem beschirmen — ein Schirm wehrt Regen und heißen Sonnenschein von uns ab —, wie die Vögel thun, mit Flügeln schützen, erretten, drinnen umgehen und aushelfen — daß wir unversehrt durch alle gefahrbringenden Lagen hindurchgehen. — Jes. 31, 5.

So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Jes. 43, 2—3.

Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet. Luc. 12, 7.

Es wird dir kein Uebels begegnen und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Ps. 91, 10—12.

Gott läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen und behütet die, so recht thun und bewahret den Weg seiner Heiligen. Spr. 2, 7—8.

Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Hiob 5, 19.

Biblische Beispiele. Den David beschützte Gott in allen Gefahren, die ihm Saul bereitete 1 Sam. 19—23; ebenso den Daniel Dan. 6, — den Paulus vor den Juden zu Damascus AG. 9, 23 ff., — und vor den Juden zn Jerusalem 23, 12 ff., — auf dem Meer AG. 27—28.

Anmerkung: Ungefähr, eiserne Nothwendigkeit und Zufall sind leere Worte. Gott leitet alles.

Wer darf denn sagen, daß solches alles geschehe ohne den Befehl des HErrn? Klagel. 3, 37.

4. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Weltregierung Gottes?

Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.

Dadurch, daß wir:

1. ihm danken, d. i. ihn für seine Wohlthaten preisen und uns als seine Schuldner bekennen;

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 118, 1.

Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. 1 Cor. 15, 10.

Biblische Beispiele. Der aussätzige Samariter Luc. 17, 16 für seine Reinigung; — Paulus für die Lebensrettung AG. 28, 15.

2. ihn loben;

Ich danke dem HErrn von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Ps. 9, 2—3.

Biblische Beispiele. Jethro's Lob für die gnädige Errettung Israels aus dem Diensthause der Egypter 2 Mos. 18, 10; — Nebucadnezars Huldigung Dan. 3, 28, nach der Errettung der drei Männer; — Hiskias Lobpreisung für seine Genesung von schwerer Krankheit Jes. 28, 10—20.

3. ihm dienen, d. i. Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne, und was er noch dazu gibt und erhält, nach seinem Willen gebrauchen, also ihm zu Ehren, dem Nächsten zu Liebe und uns zum Segen;

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Biblische Beispiele. Noah's Opfer nach der Sündfluth 1 Mos. 8, 20; Hanna's Dienst Luc. 2, 37.

4. ihm gehorchen, d. i. gerne thun nach seinen Geboten;

Wir wollen dem HErrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen. Jos. 24, 24.

Biblische Beispiele. Das Volk Israel, da Josua seinen letzten Landtag hielt und das Volk an Gottes gnädige Erhaltung und Regierung erinnerte Jos. 24.

5. bei schweren Leiden und Verlusten uns seinem heil. Willen demüthig unterwerfen, und geduldig und vertrauensvoll auf seine Hülfe hoffen.

Der HErr hat's gegeben, der HErr hat's genommen; der Name des HErrn sei gelobet. Hiob 1, 21.

So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1 Petri 5, 6—7.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Hebr. 10, 35.

Biblische Beispiele. Joseph, da er von seinen Brüdern beneidet, verhöhnt und verspottet, verkauft und von Potiphar verkannt und ins Gefängniß geworfen wurde 1 Mos. 37, 39.

IV. Die Vorbereitung der Menschen auf die Erlösung.

Ein weiteres Werk Gottes des Vaters ist die Vorbereitung der Menschen auf die Erlösung, welche er durch seinen Sohn Jesum Christum vollziehen zu lassen beschlossen hatte. Ihre Nothwendigkeit ergibt sich aus dem Wesen der Erlösung und aus der Natur des Menschen, als eines geistigen, mit freiem Willen begabten Wesens. Der Mensch sollte nach Gottes gnädiger Absicht von der Sünde befreit und in Gottes selige Gemeinschaft zurückgeführt werden (siehe die Ueberleitung zum 2. Art.); es sollte also eine gänzliche Umwandlung mit ihm geschehen. Eine solche Umwandlung konnte aber dem Menschen nicht aufgezwungen werden. Ein Aufzwingen der Erlösung wäre nur mit Vernichtung seiner geistigen Natur möglich gewesen. Vielmehr mußte der Mensch, welcher durch freie Wahl sich der Sünde ergeben hatte, zur Erlösung aus derselben vorbereitet oder erzogen, d. h. auf diejenige Stufe geistiger und sittlicher Entwicklung geleitet werden, auf welcher er im Stande war, sich für die ihm dargebotene Erlösung in freier Wahl zu bestimmen, dieselbe zu ergreifen und sich anzueignen. Dieß konnte aber nur dadurch geschehen, daß der Mensch einerseits seine Sünde als Sünde erkennen, Gottes Zorn über die Sünde fühlen und nach Vergebung der Sünden, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod sich sehnen lerne, andererseits aber erfahre, wo Vergebung der Sünde, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod zu finden sei. Darum gehen denn auch alle Vorbereitungen, durch welche Gott die Menschheit zur Annahme der Erlösung willig machen will, hauptsächlich darauf hinaus, dem Menschen seine Sündhaftigkeit zum Bewußtsein zu bringen und ihn mit dem kommenden Erlöser von der Sünde und ihren Folgen bekannt zu machen. Dieß Ziel aber suchte er auf anderem Wege bei dem Volke Israel zu erreichen, welches der Träger aller seiner Offenbarungen für die Zeit der Vorbereitung und (als ein priesterliches Volk) der Vermittler der vollbrachten Erlösung für alle Völker sein sollte, und auf anderem Wege bei den Heiden. Wir betrachten darum:

1. die Vorbereitung Israels auf die Erlösung, und
2. die Vorbereitung der Heiden auf die Erlösung.

1. Die Vorbereitung des Volkes Israel.

Das Volk Israel bereitete Gott zur Annahme der Erlösung durch dreierlei vor, nämlich:

a. durch das Gesetz;
b. durch die Weissagungen (Evangelium);
c. durch Vorbilder.

a. Die Vorbereitung durch das Gesetz.

Das Nächste, was Gott zu thun hatte, um sein Volk für die Annahme der ihm zugedachten Erlösung vorzubereiten, war: die Erkenntniß seiner Sündhaftigkeit und des daraus kommenden Elends, ferner das Bewußtsein, sich auf keine Weise durch eigene Weisheit und Kraft helfen zu können und dadurch endlich das Bedürfniß und die Sehnsucht nach Erlösung gründlich in ihm zu wecken. Und hierzu gab er das Gesetz und zwar das sogenannte Sittengesetz, das gottesdienstliche und das bürgerliche Gesetz, deren jedes in seiner Weise dazu dienen sollte, daß der eben angegebene (im 1. Hauptstück weiter ausgeführte) Zweck erreicht werde.

Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Röm. 7, 7.

Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Gal. 3, 24.

b. Die Vorbereitung durch Verheißungen und Weissagungen.

Das Weitere, was Gott zu thun hatte, um sein Volk Israel für die Annahme der ihm zugedachten Erlösung willig zu machen, war: ihm die Erlösung zu verheißen und es mit dem Erlöser, der sie stiften werde, bekannt zu machen. Dieß geschah durch Verheißungen. Diese betreffen:

1. die Abstammung des Erlösers. Nach Gottes Rathschluß sollte der Erlöser kommen:

a. von einem Weibe;

Ich will — sprach Gott zur Schlange — Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen — Nachkommen — und ihrem Samen. Derselbige soll dir den Kopf zertreten — d. i. die Sünde, den Tod und den hinter dir stehenden, dich als sein Werkzeug gebrauchenden Satan vernichten 1 Joh. 3, 8 — und du wirst ihm in die Ferse stechen — die Erfüllung siehe am Kreuz Matth. — 1 Mos. 3, 15.

b. aus Abrahams Volk;

In dir — Abraham — sollen gesegnet werden — d. i. aus dir soll der Segen, das Heil kommen, durch das gesegnet werden sollen — alle Geschlechter der Erden. 1 Mos. 12, 3.

Vergl.: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag — da ich auf die Erde kommen und die Erlösung vollbringen würde — sehen sollte; und er sahe ihn — im Glauben, nahm Theil an dem Segen, den er der Welt brachte — und freute sich. Joh. 8, 58.

c. aus Judas Stamm;

Juda, du bist es — sprach Jacob auf dem Sterbebette —, dich werden deine Brüder loben. — Juda ist ein junger Löwe. 1 Mos. 49, 8—9.

Es wird das Scepter — Symbol der Herrschaft, darum diese selbst — von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister — d. h. ein solcher, der den Scepter führt, Gesetze gibt — von seinen Füßen — d. h. in seiner Nachkommenschaft —, bis daß der Held — eig. Ruhebringer, Friedefürst, der den Sieg über Sünde, Tod und Teufel erringt und Ruhe und Frieden wiederherstellt — komme, und demselben werden die Völker anhangen. — Diese Weissagung ging in Erfüllung, da Augustus die Schätzung in seinem großen Reiche auch über das seither noch selbständig gewesene, wenngleich auch unter der Botmäßigkeit der Römer stehende Palästina ausdehnte. — 1 Mos. 49, 10.

d. aus Davids Familie und zwar aus Davids verarmter Familie;

Wenn nun deine Zeit hin ist — sprach der HErr durch den Propheten Nathan zu David —, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. . . . . Aber dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewiglich vor dir, und dein Stuhl soll ewiglich bestehen. . . . . David sprach: Wer bin ich, HErr, HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast. Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr, HErr, sondern hast dem Hause deines Knechtes — auch — noch — denn die Weissagung geht zunächst auf Salomo, dann aber auch noch weiter in die Zukunft auf Davids Nachkommen Christus — von fernem Zukünftigen geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist — d. i. du redest mit mir von einem solchen ewigen Reiche, da Niemand König sein kann, er sei denn Gott und Mensch zugleich, weil er mein Sohn und doch für und für soll König sein, welches allein Gott zukommt. — 2 Sam. 7, 12—19.

Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen — Ruthe und Zweig, d. h. Christus, so genannt, weil er aus der verarmten, einst so wohlhabenden Familie Davids geboren

wurde —; auf welchem wird ruhen — d. i. bleibend und ohne Maß verweilen (Joh. 1, 23 u. 3, 34) — der Geist der Weisheit und — um diese auf die rechte Weise anzuwenden — des Verstandes — eig. der Klugheit —, der Geist des Raths und der — hieraus kommenden — Stärke, — Macht, Gewalt über die Geister — der Geist der Erkenntniß und der — hierdurch in den Herzen der Menschen bewirkten — Furcht des HErrn. Jes. 11, 1—2.

e. aus Davids Stammort;

Und du Bethlehem Ephrata, die du — zu — klein bist — zu sein — unter den Tausenden in Juda — d. i. unter den Ortschaften, die Tausend zählen, unter den Geschlechtshauptstädten von 1000 Familien (also eine Mittelstadt) —, aus dir soll mir — doch seiner menschlichen Natur nach — der kommen, der in Israel HErr sei, welches Ausgang — seiner göttlichen Natur nach — von Anfang und — zwar — von Ewigkeit her gewesen ist. Mich. 5, 1.

f. von einer Davidischen Jungfrau.

Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe — sagt der vom heil. Geist erleuchtete und im heil. Geist die Zukunft als Gegenwart schauende Prophet — eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel — d. i. Gott mit uns Matth. 1, 22—23. — Jes. 7, 14.

2. die Zeit seiner Geburt und seines Auftretens:

Christus sollte kommen:

a. so lange noch das Scepter in Juda war;

Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden —, bis daß der Held komme. 1 Mos. 49, 10.

b. siebenzig (eigentlich nur neun und sechzig) Jahrwochen, d. i. siebenzig mal sieben Jahre nach der Zeit, wo der Befehl ausging, Jerusalem zu bauen (nicht: den Tempel, der bereits gebaut war, als dieser Befehl ausging);

So merke nun darauf — spricht der HErr zu Daniel —, daß du das Gesicht — die Weissagung — verstehest: siebenzig Wochen — d. i. siebenmal siebenzig Jahre — sind bestimmt über dein Volk und über deine heil. Stadt; so wird dem Uebertreten gewehret und die Sünde zugesiegelt — bedeckt, getilgt —, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt — erfüllt — und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, bis auf Christum, — den Gesalbten —, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden — eigentl.: wieder gebauet sein —, wiewohl in kümmerlicher Zeit. — Die Geschichte

weist nach, daß von dem Befehl des persischen Königs Artaxerxes Langhand an Nehemia, Jerusalem wieder zu bauen (Neh. 2, 5—8) bis auf den Tod Christi sieben, und zwei und sechzig Jahrwochen zusammen sind, also 69 Jahrwochen, d. i. 483 Jahre, denn der Befehl an Nehemia ging um die Jahre 455—447 aus. Da nun Christus in seinem 33. Jahre starb, so stimmt Daniels Weissagung ganz genau mit der Geschichte überein. — Und nach den zwei und sechzig Wochen — wozu die V. 25 genannten sieben, innerhalb welcher Zeit wahrscheinlich die Auferbauung der Stadt fällt, zu rechnen sind, also nach den 7 und 62 Wochen, d. i. 69 Wochen — wird Christus ausgerottet werden und nichts mehr sein — d. i. getödtet werden und nicht mehr als Messias gelten. — Und ein Volk des Fürsten — aber nicht des Christusfürsten, sondern eines weltlichen Fürsten, Vespasian — wird kommen und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth. Dan. 9, 24—26.

c. noch zur Zeit des zweiten Tempels;

Ja, alle Heiden will ich bewegen, da soll dann kommen aller Heiden Trost, und ich will dieß Haus — den Tempel — voll Herrlichkeit machen. . . . Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses — durch den Besuch Christi, als des menschgewordenen HErrn der Herrlichkeit — größer werden, denn des ersten gewesen ist. Hagg. 2, 8 u. 10.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel — vergl.: Matth. 21, 12 die Tempelreinigung und: „mein Haus soll ein Bethaus heißen" — der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Mal. 3, 1.

3. seine Lebensumstände und zwar:

a. seine Armuth und Verachtung;

Denn er — der Messias — schießt auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich — aus der verarmten Familie Davids. — Er hatte keine Gestalt, noch Schöne — in den Augen seiner Zeitgenossen, die da sprachen: — Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Jes. 53, 2—3.

Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel und — zwar — auf einem jungen Füllen der Eselin — Matth. 21, 4—5; Joh. 12, 14—15. — Sachar. 9, 9.

Gefällt es euch — spricht der Messias —, so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßt es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge — Matth. 26, 15. — Sachar. 11, 12.

b. sein Leiden und Sterben;

Ich will Feindschaft setzen —, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1 Mos. 3, 15.

Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel — Matth. 26, 67—68; Joh. 19, 1—3. — Jes. 50, 6.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne — Matth. 27, 46; Marc. 15, 34. — Ps. 22, 2.

Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf — und sagen: — Er klage es dem HErrn, der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm. — Vergleiche Matth. 27, 41 ff. da die Obersten, Schriftgelehrten, Vornehme und Geringe, Kriegsknechte und mitgekreuzigten Mörder, seine göttliche Allmacht, die Ehre seiner ewigen Gottessohnschaft, seine Wunder, die Siegel seiner göttlichen Sendung, sein Gottvertrauen, sein Christusamt und Königthum verspotten. — Ps. 22, 7—9.

Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. — Hunde haben mich umgeben und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie schauen aber und sehen ihre Lust an mir. — Matth. 27, 39, 42, 43, 46. — Sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand — Matth. 27, 35. — Ps. 22, 15—19.

Ja, mir — dem Messias — hast du nicht um Geld Kalmus — Gewürzrohr, dessen sehr gewürzhaft riechende, bitterschmeckende Wurzel zur Bereitung des heil. Salböls 2 Mos. 30, 23 und des Rauchwerks Jes. 43, 24; Jer. 6, 20 gebraucht wurde — gekauft, mich hast du mit dem Fett deiner Opfer nicht gefüllet. Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Jes. 43, 24.

Da er — der Messias — gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut — Matth. 27, 12 ff.; Joh. 19, 9 ff. — Jes. 53, 7.

Sie werden mich — den Messias — ansehen, welchen jene zerstochen haben. Sach. 12, 10. Vergl. Joh. 19, 37.

c. die Ursache seines Leidens und Sterbens;

Fürwahr er trug unsere Krankheit — Sünde, die den Menschen an Leib und Seele krank macht — und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemar-

tert wäre — für seine eigene Sünde und Missethat. — Aber — nein — er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe — die wir mit unsern Sünden verdient haben — liegt auf ihm, auf daß wir — Vergebung derselben und — Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir — von unserer Sündenkrankheit — geheilet. Wir gingen Alle in der Irre, wie Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg — wandelte nach seines verkehrten Herzens Gutdünken dahin —; aber der HErr warf unser Aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 4—6.

Ich, ich — spricht der Messias — tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 25.

d. die Frucht seines Leidens und Sterbens unter den Juden und Heiden;

Zu der Zeit — da der Messias gekommen sein und sein Werk vollbracht haben wird — wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Born — an dem Blute Jesu, des Sohnes Gottes — haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Sach. 13, 1.

Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen; und dieß wird sein — nämlich des Messias — Name sein, daß man ihn nennen wird: HErr — Jehovah —, der unsere Gerechtigkeit ist — Jehova Zidkenu. — Jer. 23, 6.

Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanze, der über dir aufgeht. Jes. 60, 3.

e. seine Auferstehung;

Ich — spricht David im Namen des Messias — habe den HErrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre — Seele — ist fröhlich; auch mein Fleisch wird — in die Erde begraben — sicher liegen; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle — hier nicht: Ort der Verbannten, sondern Todtenreich — lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. — Vergleiche AG. 2, 25 ff.; 13, 35, wo der Beweis geliefert ist; siehe dort den Grund dafür, daß sich diese Weissagung nicht auf David beziehen kann. — Ps. 16, 8—10.

f. seine Himmelfahrt;

Gott fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune, lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget unserm Könige. Ps. 47, 6—7.

Ich — Daniel — sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten und war — von der Schaar der Engel — vor denselben gebracht — geleitet. — Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt

ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende — Vergleiche Matth. 28, 19 ff.; Luc. 1, 33. — Dan. 7, 13—14.

g. sein Sitzen zur Rechten Gottes.

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. — Vergl. Matth. 22, 44; AG. 2, 34—35. — Ps. 110, 1.

4. seine Person:

Der Messias soll sein:

a wahrhaftiger Mensch;

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen — also ein Mensch. — 1 Mos. 3, 15.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären u. s. w. Jes. 7, 14.

b. wahrhaftiger Gott, denn sein Name ist Immanuel, d. h. Gott mit uns, d. h. Gott und Mensch Jes. 7, 14; Ewig Vater und starker Gott, Jes. 9, 6; Jehovah Zidkenu, d. i. HErr, der unsere Gerechtigkeit ist Jer. 23, 6; dessen Ausgang von Ewigkeit her ist Mich. 5, 1;

Ich — spricht der Messias — will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Ps. 2, 7.

c. wahrhaftiger Gott und Mensch.

In der Zeit — in welche der Prophet mit vom heil. Geist erleuchteten Augen hineinsieht — wird des HErrn Zweig — das Gewächs des Jehova, der Sohn Gottes, den der Vater aus seinem Wesen von Ewigkeit gezeuget hat, Gott dem Vater und allen Gläubigen — lieb und werth sein, und die Frucht der — dieser — Erde — aus dem Lande Juda, die allerschönste und gesegnete Frucht der Erde, der Messias, der aus der Jungfrau Maria die menschliche Natur, die bei der Schöpfung aus Erde gebildet wurde, angenommen hat — herrlich und schön bei denen, die behalten werden in Israel. Jes. 4, 2.

Denn uns ist ein Kind — der verheißene Weibessame, ein Menschenkind — geboren, ein Sohn — der wesentliche Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren — ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißet: Wunderbar — nach seiner Person, Amt u. s. w. —, Rath — Berather für innere und äußere Noth durch sein Wort und seinen Geist —, Kraft, Held, Ewig-Vater — Vater der Ewigkeit, entweder Quelle und Urheber aller Dinge, oder: Begründer eines neuen Zeitalters und einer neuen Weltordnung —, Friedefürst — sein Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist —; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche. Jes. 9, 6—7.

5. **sein Amt:**

a. **Prophet, wie Mose;**

Ich will ihnen einen Propheten, wie du – Mose – bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. 5 Mos. 18, 18—19.

b. **Hoherpriester, wie Melchisedek;**

Der HErr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. – Vergleiche Hebr. 7, 1 ff. – Ps. 110, 4.

c. **ein König, wie David.**

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten u. s. w. Ps. 110, 1—3.

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer u. s. w. Sach. 9, 9. Dan. 2, 44 u. 7, 13 ff.

c. Die Vorbereitung durch Vorbilder.

Neben den Verheißungen und Weissagungen in Wort und Lehre geht im A. T. eine andere Art von Weissagungen her, die in Bildern und Thatsachen ausgeprägt sind. Dieß sind die Vorbilder oder Typen: Personen, Begebenheiten und gottesdienstliche Gebräuche, in denen der Erlöser und die von ihm zu stiftende Erlösung wie in Bildern, zum Voraus dargestellt und abgebildet wird.

1. **Die Personen**, die irgend etwas von der Persönlichkeit Christi voraus darstellten, waren:

a. **Adam**, er war der Stammvater und das Haupt der sündigen Menschheit und damit von einem sehr großen weitgreifenden Einfluß; Jesus ist das Haupt und der Stammvater der erlösten Menschheit und darum von einem noch viel tiefer und weiter gehenden Einfluß. Vgl. Röm. 5, 14;

b. **Melchisedek** Ps. 110, 4; Hebr. 7, als Vorbild des in Christo vereinigten Priester- und Königthums;

c. **Joseph**, der, wie Christus, von seinen Brüdern beneidet 1 Mos. 37, 11 und Matth. 27, 18, verkauft, den Heiden überantwortet, durch Niedrigkeit und Leiden zur Herrlichkeit gelangte und ein Retter der Heiden und seiner Brüder ward;

d. Moses, der, wie Christus, einen Bund der Menschheit mit Gott stiftete, sein Volk aus schwerer Knechtschaft befreite, mit Gott persönlich umging. 5 Mos. 18;
e. Josua, der, wie Jesus, sein Volk ins Land der Verheißung brachte. Hebr. 4, 8—10;
f. David, der, wie Jesus, ein großer, mächtiger und siegreicher König war;
g. Salomo, der, wie Christus, ein Friedefürst heißt, und, wie Christus den ewigen Tempel des Geistes, den Tempel zu Jerusalem erbaute. 2 Sam. 7, 12—15 und Joh. 2, 19; 4, 23. Salomos Weisheit („hier ist mehr, denn Salomo");
h. Jonas;

Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch; also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Matth. 12, 40.

i. ganz besonders die Propheten, die Hohenpriester und die Könige, wie überhaupt jeder Gottesmann, der in des heil. Geistes Kraft fördernd in die Entwicklung des Reiches Gottes eingegriffen und etwas Eigenthümliches in der Person, dem Stand und Amt Christi abschattete.

2. Begebenheiten, namentlich:
a. Isaacs Opferung Hebr. 11, 19 als Vorbild der Opferung des einigen Sohnes Gottes, den Gott lieb hat. 1 Mos. 22, 1 ff;
b. die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste, als Vorbild der Heil und Rettung bringenden Erhöhung Christi am Kreuz;

Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat — auf daß alle am Biß feuriger Schlangen Erkrankten durch den gläubigen Blick auf sie gesund würden —, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14—15.

c. das ganze Volk Israel, in seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit, in seinen Führungen, Leiden, Kämpfen und Siegen. Vgl. Matth. 2, 15.

3. Einrichtungen und Anstalten, und zwar:
a. der ganze alttestamentliche Gottesdienst; insbesondere aber:

b. das Opfer, der Mittelpunkt des ganzen Gottesdienstes. Die Bedeutung desselben ergibt sich aus 3 Mos. 17, 11: des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden, denn das Blut ist die Versöhnung für das (schuldige) Leben. Der Zweck des Opfers ist hiernach: Sühne, Versöhnung der Sünden. Die Sünde geht aus der Lust hervor, die Lust hat ihren Sitz und Ursprung in der Seele (Jac. 1, 14—15), und die Seele wohnt im Blut. So geht also die Sünde vom Blut aus. Gegen das Blut als Sitz der Seele wendet sich darum auch die Strafe. Der Tod ist der Sünde Sold Röm. 6, 23. Das Opferthier leidet nur stellvertretend für den Sünder den Tod, und Gott nimmt diese Stellvertretung an. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung Hebr. 9, 22; aber es ist auch unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen Hebr. 10, 4; denn das Thieropfer ist kein freiwilliges, sein Leben die Schuld des Menschen nicht aufwiegendes, die Stellvertretung keine durch natürliche und nothwendige Bande der Einheit und Gemeinschaft vermittelte; das Thieropfer kann also auch nicht aus eigner Kraft die Vergebung bewirken, sondern nur als Schatten und Vorbild des Opfers Christi, der sich selbst für uns in den Tod gegeben hat, dessen Leiden und Sterben unendlichen Werth und Geltung hat.

Zusatz. Wie die Weissagungen und Vorbilder überhaupt, so sollte auch das Opfer die Erlösung Jesu Christi auf Golgatha voraus darstellen, insbesondere das jährliche Versöhnungsopfer 3 Mos. 16 und Hebr. 9, 13—14 und das jährliche Passahlamm 2 Mos. 12; Joh. 1, 29; 2 Cor. 5, 7.

Das Gesetz — das A. T. — hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Hebr. 10, 1.

Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst — der jene Vorbilder abschattete — ist in Christo. Col. 2, 17.

2. Die Vorbereitung der Heiden.

Während Gott das Volk Israel durch Gesetz, Weissagungen und Vorbilder auf die Erlösung vorbereitete, hat er zwar die Heiden, wie

der Apostel sagt, ihre eigenen Wege wandeln lassen. Dennoch aber hat er sich auch ihnen nicht unbezeugt gelassen, sondern hat auch sie auf die Erlösung vorbereitet, d. i. die Sehnsucht nach Erlösung, wo sie vorhanden war, wach erhalten, und wo sie erloschen war, geweckt, und die Ankunft des Erlösers selbst verkündigen lassen. Er schärfte ihnen vor allem das Gewissen durch manche Schrecken und Zorngerichte, die er über sie kommen ließ, wie es 2 Mos. 15, 15 heißt: da erschracken die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Einwohner Canaans wurden feig. — Er erweckte unter ihnen Weise, die das Verlangen nach Erlösung in sich trugen und aussprachen, so Socrates und Plato. Wie der Letztere, sein Schüler, uns aufgezeichnet hat, glaubte der Erstere: daß man bei dem, was man von wichtigen Wahrheiten nicht hinlänglich erforschen könne, sich ruhig verhalten und so lange warten müsse, bis Jemand käme, der durch einen göttlichen Unterricht die Dunkelheit von den Augen der Menschen vertriebe. Und Plato selbst sagt: Wir kommen nicht durch Lehre oder durch unsere eigene Natur zur Tugend, sondern durch den Einfluß der Götter. — Er, der HErr, brachte sie in mannichfaltige Berührung mit seinem auserwählten Volke, z. B. die Egypter, die Phönizier (Hiram von Tyrus), die Syrer (den Syrer Naemann), die Assyrier, Meder, Babylonier, Perser, seit Alexander dem Großen die Griechen, seit Pompejus die Römer u. s. w. — Ebenso ließ Gott in allen Abschnitten der Geschichte auch unter den Heiden Zeugen auftauchen, die mit klarem oder unklarem Wort auf den Messias hinwiesen, z. B. Melchisedek unter den Canaanitern; den Seher Bileam; Jonas in Ninive; Israel in Assyrien; Juda, besonders Daniel, in Babylonien; die Juden in der Zerstreuung seit Alexander dem Großen (330 v. Chr.). — Dazu kommt endlich die Uebersetzung der Schriften des A. T. in die damalige Weltsprache, in das Griechische (die Septuaginta), wodurch die Verheißung zu den Heiden gelangte, und diese mit dem kommenden Messias bekannt gemacht wurden.

Zusatz. Als Gott Juden und Heiden, jedes dieser Völker in seiner Weise, auf die Erlösung vorbereitet hatte, sandte er seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches mit dem Auftrage, die Erlösung zu vollbringen. Hiervon handelt der 2. Artikel.

Da die — zur Vorbereitung für Juden und Heiden bestimmte Zeit — erfüllet — abgelaufen — war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren — seinen Fluch fühlten und sich nach Erlösung sehnten —, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4—5.

V. Vierfache Anwendung.

(Vierfaches Kränzlein.)

1. Was haben wir nun aus dem 1. Artikel gelernt?
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

VI. Gebet.

Erstlich lehrest Du mich hier, einiger Gott, mit kurzen Worten: wer ich bin und wo ich herkomme, nämlich daß ich Dein Geschöpf bin, Dein Gemächte, Creatur und Werk; denn von mir selbst bin ich nichts, kann nichts, weiß nichts, vermag nichts, denn was bin ich vor tausend Jahren gewesen? Was ist Himmel und Erde vor sechstausend Jahren gewesen? Ebenso gar nichts, als das Nichts ist, so nimmer nicht geschaffen soll werden; was ich aber bin, weiß, kann und vermag, das ist Dein Geschöpf. Ich habe mich vor Dir nichts zu rühmen, denn daß ich gar nichts bin und Du mein Schöpfer bist, und mich alle Augenblicke zu nichte machen kannst.

Zum andern: danke ich Dir dessen von Herzen, daß wir durch Deine Güte aus Nichts geschaffen sind und aus nichts täglich erhalten werden, ein solch fein Geschöpf, das Leib und Seele, Vernunft, fünf Sinne hat, und daß Du uns zu Herren über die Erde, Fische, Vögel, Thiere gesetzt hast.

Zum dritten: beichte und klage ich über meinen Unglauben und Undankbarkeit, daß ich solches nicht zu Herzen genommen, geglaubt, bedacht, noch erkannt habe, ärger, denn die unvernünftigen Thiere.

Zum vierten: bitte ich um rechten gewissen Glauben, daß ich Dich, meinen lieben Gott, für meinen Schöpfer hinfort ernstlich glauben und halten möge. Amen.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Ueberleitung.

1. Der andere Artikel handelt von der Erlösung. Erlösung kommt von erlösen. Dieses heißt seiner Grundbedeutung nach, einen von einem Uebel, z. B. von Banden, Stricken, aus der Knechtschaft und Gefangenschaft befreien und in den entgegengesetzten Zustand versetzen. Erlösung ist also Befreiung oder Errettung aus dem Zustande der Knechtschaft und Versetzung in den Zustand der Freiheit. Die Erlösung, von welcher der zweite Artikel handelt, ist die Errettung aus dem Zustande der Sünde, des Todes und der Gewalt des Satans und die Versetzung in den Zustand der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

2. Diese Erlösung kann nur dadurch vollbracht werden, daß einerseits die Sünde, die uns von Gott trennt, und in des Todes und in des Teufels Gewalt bringt, weggenommen, und andererseits das göttliche Gesetz vollkommen erfüllt und durch seine Erfüllung das ewige Leben in Gottes Gemeinschaft verdient und erworben wird.

3. Weder das Eine, noch das Andere vermag der Mensch selbst zu thun; — er kann die Sünde nicht ungeschehen machen, denn die Sünde wirkt Schuld, und diese muß gut gemacht oder bezahlt werden, noch auch die Gebote Gottes ganz und vollkommen erfüllen und sich Gott in Kleidern einer neuen Gerechtigkeit darstellen, denn er ist fleischlich, unter die Sünde verkauft und vermag erst dann das Gesetz zu erfüllen, wenn er von der Sünde befreit worden ist und neue Kraft, Lust und Liebe zu Gottes Gebot empfangen hat.

4. Ebenso kann auch Gott nicht so ohne Weiteres von der Schuld des Menschen absehen und von seinen Forderungen nachlassen. Dieß ist mit seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrhaftigkeit nicht verträglich; — nicht mit seiner Heiligkeit, der zu Folge er nur das Gute und die Guten liebt, das Böse und die Bösen aber haßt; — nicht mit seiner Gerechtigkeit, der zu Folge er nur das Gute segnen kann, das Böse aber bestrafen muß; — nicht mit seiner Wahrhaftigkeit, denn er hat nur der Erfüllung seiner Gebote den Segen

verheißen, der Uebertretung aber den Fluch gedroht. Würde Gott alle Schuld wider sein Gesetz erlassen, die vom Menschen begangene Sünde hinnehmen, vergessen, als nicht geschehen ansehen, auf sich beruhen lassen und die Drohungen seines heiligen Zorns wider das Böse aufheben und unverdient, ohne vollkommene Erfüllung seiner Gebote den Sündern seine Liebe und Kindschaft wieder schenken, so müßte man ihn der sittlichen Gleichgültigkeit, Unheiligkeit und Ungerechtigkeit zeihen und denken, es sei ihm mit seiner Drohung und Verheißung (Siehe 1. Abthg. S. 225 ff.) nie ein rechter Ernst gewesen, oder, wenn auch früher, so jetzt nicht mehr. Wo bliebe aber da seine Wahrhaftigkeit und Untrüglichkeit? Wo bliebe die Wahrheit und Würde seiner Heiligkeit und seiner Gerechtigkeit oder seines gerechten Zornes wider die Sünde, und wo die Autorität seines Gesetzes? Würde es nicht der Leichtsinn in den Wind schlagen und die Zügellosigkeit alle seine Bande sprengen und der Frevelmuth seine Gebote mit Füßen treten und dabei immerdar pochen auf die göttliche Gnade, die alle Sünde frei und umsonst vergibt? Fürwahr, wenn Gott gegen die Sünde so gleichgültig wäre und sie nicht bestrafte, so würde er nicht blos seine Majestät entwürdigen, sondern die Erde würde auch bald zur Hölle werden, indem der Unterschied des Guten und Bösen verschwände, und die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes würde verachtet und preisgegeben und damit die ganze sittliche Weltordnung aufgelöst werden. Es ist unmöglich, daß Gott also verfahre; die Sünde aller Menschen gegen Gottes heil. Gesetz kann nicht weggenommen, von Gott vergeben und den Sündern die Gemeinschaft mit Gott wieder zu Theil werden, ohne daß dem verletzten Gesetze eine Genugthuung geschieht und die Verschuldung wider dasselbe mit dem Tode, „der Sünde Sold", gesühnt wird.

5. Diese Genugthuung und Sühne würde nun eigentlich darin bestehen, daß der Mensch einen vollkommenen, „ganzen allerheiligsten Gehorsam" gegen das übertretene Gesetz leistete und geduldig die Strafe erduldete, die das Gesetz über die Uebertreter seiner Gebote ausspricht, d. i. sein eigenes schuldig gewordenes und dadurch dem Tode verfallenes Leben in diesen verdienten Tod dahin gäbe. Damit wäre in der That die begangene Sünde gebüßt, die Schuld gesühnt und alle Gerechtigkeit, die Gott von uns fordert, erfüllt. Aber factisch wäre damit — davon ganz abgesehen, daß der Mensch nie

das Gesetz ganz und vollkommen erfüllen kann — die Existenz des Menschen auch dahin; aus einer solchen Sühne würde nicht die Erlösung des Menschen, sondern sein Untergang folgen. Soll dieser vermieden werden, so muß die Genugthuung, die Sühne, so geschehen, daß der Mensch dabei am Leben bleibt und den Sold seiner Sünde, d. i. den Tod, nicht erleidet. Dann aber wird dieser Tod auf einen Andern fallen und von diesem das Gesetz erfüllt werden müssen, der für den schuldigen Menschen eintritt. Das kann aber wieder nicht von einem gewöhnlichen Menschen geschehen. Denn ein Mensch hat über kein schuldloses Leben zu gebieten, das er für einen Andern hingeben könnte; das einzige Leben, von welchem man in gewissem Betracht sagen könnte, daß es zu des Menschen Verfügung stände, nämlich sein eigenes, ist nicht schuldlos, sondern bedarf eben selbst der Sühne. Angenommen aber, Gott wollte wiederum unmittelbar einen ganz reinen und unschuldigen Menschen, wie es Adam vor seinem Falle war, schaffen, so könnte der auch mit einer ganz vollkommenen menschlichen Gerechtigkeit dennoch nicht Andere vertreten oder für sie genugthun, weil er eben schon für seine eigene Person zu jener Gesetzeserfüllung und der dadurch erworbenen Gerechtigkeit verpflichtet wäre. Auch würde die Sühne, die ein einzelner Mensch leistete, gar nicht der Schuld der ganzen Menschheit entsprechen, d. h. die Schuld der Menschen aufwiegen. Dasselbe würde der Fall sein, wenn etwa ein Engel oder dienstbarer Geist vom Himmel käme und für den Menschen eintreten wollte.

6. Um die Erlösung vollbringen d. i. auf der einen Seite eine vollständige Sühne für die Sünde der Welt, und auf der anderen Seite einen allerheiligsten Gehorsam leisten zu können, der allen Menschen zur Gerechtigkeit zugerechnet werden kann, bedarf es eines Erlösers, der ein sündenreiner Mensch und doch zugleich Gott, der HErr, ist. Zuvörderst wahrhaftiger Mensch, uns in allem gleich, doch ohne Sünde, damit er als unser Stellvertreter einerseits uns angehöre und unsere Sündenschuld sühnen könne, andererseits aber die Gerechtigkeit darzustellen vermöge, die uns des göttlichen Wohlgefallens würdig mache; — sodann wahrhaftiger Gott, damit durch die persönliche Einigung der göttlichen Natur mit der menschlichen einerseits die Sühne seines stellvertretenden menschlichen Leidens und Sterbens, andererseits sein Gehorsam unendlichen Werth und ewige Geltung

habe, um sowohl die Sündenschuld der ganzen Menschheit aufzuwiegen, als auch die Annahme der Menschheit zu der Kindschaft Gottes zu bewirken.

7. Einen solchen Erlöser hat uns Gott gegeben in seinem lieben Sohn Jesu Christo, der sich willig finden ließ, menschliche Natur anzunehmen und mit seinem schuldlosen gottmenschlichen Leben für das dem Tode verfallene Leben der Menschen einzutreten und einen allerheiligsten Gehorsam zu leisten. Von Christo, dem Erlöser, und seinem Werke handelt der zweite Artikel.

Wie lautet der andere Artikel?

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heil. Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, — der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; — auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Artikel belehrt uns über vier Stücke, nämlich:

1. über die Person,
2. über das Werk des Erlösers,
3. über die Stände, in welche der Erlöser eintreten mußte, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, und
4. über den Zweck und das selige Ziel der Erlösung.

A. Die Lehre von der Person des Erlösers.

Der Theil der zweiten Artikels, welcher uns über die Person des Erlösers belehrt, lautet: **Ich glaube an Jesum Christum, seinen (Gottes) eingebornen Sohn, — der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus der Jungfrau Maria**, d. i. ich glaube, daß **Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren,** — ist, und beantwortet folgende Fragen:

1. welches sind die Namen des Erlösers und
2. wer ist der Erlöser in seiner Person?

I. Die Namen des Erlösers.

Die Namen, welche dem Erlöser im Artikel beigelegt werden, sind: Jesus, Christus; der erstere ist sein Personenname, der andere sein Amtsname.

1. Der Personenname des Erlösers.

Der Personenname des Erlösers heißt: Jesus. Dieser Name ist die griechische Aussprache des hebr. Namens Josua (Jehoschua, Joschua) und bedeutet: Jehova hilft oder rettet, also: Helfer, Erretter, Heiland, Seligmacher. Er wurde dem Erlöser auf göttlichen Befehl vom Engel Gabriel gegeben.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Luc. 1, 31—33.

Maria wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du — als sein Pflegevater — Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen — eigentlich: erretten — von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. AG. 4, 12.

Zusatz. Da dem Erlöser der Name Jesus von Gott selbst gegeben ist, so ist er ein Name im vollsten Sinne des Worts, d. h. das, was der Name Jesus besagt, ist der Erlöser auch wirklich, nämlich Erretter, Heiland, Seligmacher und zwar der (einzige, alleinige) Erretter, Heiland und Seligmacher. Anders die von Menschen gegebenen oder ererbten (Tauf- und Familien-) Namen.

Biblische Beispiele. Abraham, d. i. der Vater der Menge 1 Mos. 17, 5; — Israel, d. i. Gotteskämpfer 1 Mos. 32, 28; — Johannes, d. i. Geschenk von Jehova Luc. 1, 13.

2. Der Amtsname des Erlösers.

Der Amtsname des Erlösers ist Christus. Es ist dieß die griechische Uebersetzung des hebräischen Wortes Messias und bedeutet der Gesalbte. So heißt der Erlöser, weil er der im A. T. verheißene, mit dem heil. Geist ohne Maß erfüllte Gesalbte (Prophet, Hohepriester und König) ist, der im höchsten und vollkommensten Sinne das ist und das ausgeführt hat, was die im A. T. Gesalbten (nämlich die Propheten [1 Kön. 19, 16], Hohenpriester [2 Mos. 29 und 3 Mos. 8] und Könige [1 Sam. 16, 12 ff.]) nur vorgebildet und vorbereitet haben.

Der Geist des HErrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen; und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn. Luc. 4, 18—19.

Wir haben den Messias gefunden, welches ist verdolmetscht, der Gesalbte. Joh. 1, 41.

Gott hat Jesum von Nazareth — bei seiner Taufe am Jordan — gesalbt mit dem heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist und hat wohl gethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit ihm. AG. 10, 38.

Zusatz 1. Daß Jesus wirklich der im A. T. verheißene und vorgebildete Messias (also der Christus, — Prophet, Hohepriester und König) ist, erkennen wir:

1. aus den an ihm erfüllten Weissagungen des A. T.;

Da Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf — vergl. Jes. 29, 18: „denn zur selbigen Zeit, nämlich des Messias, werden die Tauben hören die Worte des Buchs, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen u. s. w."; und Jes. 35, 5—6: „alsdann, nämlich zur Zeit des Messias, werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden; alsdann werden die Lahmen löcken wie der Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen" — und den Armen wird das Evangelium gepredigt — vergl. Jes. 61, 1 ff. — Matth. 11, 2—5.

Jesus sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben? Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Luc. 24, 25—27.

Biblische Beispiele. Vergleiche: Micha 5, 1 ff. mit Luc. 2, 1 ff.; — Matth. 27, 41 ff. mit Ps. 22, 2. 7. 16 ff.; — Ps. 16 mit Matth. 28, 1 ff.; — Marc. 16, 16 ff. mit Dan. 7, 13—14; u. s. w.

2. aus seinem eigenen Bekenntniß. Der HErr nennt sich Christus, nimmt diesen Namen ausdrücklich für sich allein in Anspruch z. B. Matth. 24, 23—24, und schreibt sich die drei einzelnen Aemter zu, welche er in sich faßt. Er bezeichnet sich Matth. 13, 57 als einen Propheten; er spricht von seinem Blute als einem Blute des neuen Bundes, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden Matth. 26, 28; Marc. 14, 24; Luc. 22, 30 und zeigt sich uns damit als den rechten Hohenpriester; er nennt sich vor Pilatus einen König Joh. 18, 37;

Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird er's uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet. Joh. 4, 25—26.

Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Matth. 26, 63—64.

3. aus den Zeugnissen Johannes des Täufers und der Apostel.

Und — Johannes der Täufer — bekannte: Ich bin nicht Christus. — — Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Joh. 1, 20. 23.

Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich sei nicht Christus, sondern vor ihm hergesandt. Joh. 3, 28.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. — Vergl. Joh. 1, 30—31.

Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist Christus. Marc. 8, 29.

Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 69.

So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat. AG. 2, 36.

Zusatz 2. Andere Namen, die dem Erlöser beigelegt werden, sind: **Sohn Gottes**, womit sein göttliches Wesen, und **Menschensohn**, womit seine menschliche Natur bezeichnet werden soll; — **HErr**; — **Erlöser** Matth. 20, 28; — **Versöhner** 2 Cor. 5, 18—20; — **Mittler** 1 Tim. 2, 5; — **Fürsprecher** 1 Joh. 2, 1—2; — **Lamm Gottes** Joh. 1, 29 und 1 Petr. 1, 19 und Jes. 53, 7; — **Hirte** Joh. 10, 12; — **Arzt** Matth. 9, 12; — **Herzog** Hebr. 2, 10; — **Haupt** Eph. 5, 23; Röm. 12, 4—5; 1 Cor. 12, 4 ff; — **Morgenstern** 2 Petr. 1, 19; — **das A und das O** Off. 1, 8; — **Licht** Joh. 8, 12; — im A. T. **der Engel des HErrn**, vergl. S. 282—283.

II. Der Erlöser in seiner Person.

Wer ist nun Christus unser Erlöser in seiner Person?
(Oder nach seiner Natur.)

Er ist wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, mein HErr.

Oder kürzer?

Er ist wahrhaftiger Gott und Mensch, oder Gottes und Marien Sohn, — der Gottmensch.

1. Jesus Christus wahrhaftiger Gott.

Daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, vom Vater in Ewigkeit geboren, „Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater einerlei Wesen", gleicher Macht, Ehre und Herrlichkeit, — das bezeugen:

1. **die messianischen Weissagungen des A. T.;**

Siehe eine Jungfrau — — den wird sie heißen **Immanuel** — d. i. Gott mit uns, d. h. Gott und Mensch. — Jes. 7, 14.

Zu desselbigen — d. i. des Messias — Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dieß wird sein — des Messias — Name sein, daß man ihn nennen wird: **HErr, der unsere Gerechtigkeit ist** — Jehova Zidkenu. — Jer. 23, 5—6.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt: **Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.** Jes. 9, 6.

Und du Bethlehem Ephrata — —, aus dir soll mir **der** kommen, der in Israel HErr sei, **welches Ausgang** von **Anfang** und **von Ewigkeit her** gewesen ist. Mich. 5, 1.

2. **das Zeugniß Johannis des Täufers;**

Der ist's, der **nach** mir kommen wird, welcher **vor** mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Joh, 1, 27.

Siehe, das ist **Gottes Lamm** u. s. w. Joh. 1, 29.

3. **die eigenen klaren und unabweisbaren Aussprüche Jesu über sich selbst, in welchen er:**

a. **sich Wesensgleichheit mit dem Vater beilegt und Gott in einem ganz besonderen Sinne seinen Vater und sich Gottes Sohn nennt;**

Ich und der Vater sind **eins** — eines Wesens, gleicher Macht und Herrlichkeit, Gott in jeder Beziehung gleich V. 33. — Joh. 10, 30.

Spricht zu ihm Philippus: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer **mich siehet**, **der siehet den Vater**. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Joh. 14, 8—9.

Glaubet mir, daß ich **im Vater** und **der Vater in mir** ist, wo — ihr mir aber — nicht — glauben wollt —, so glaubet mir doch um der Werke willen — die ich thue und die ein Zeugniß für die Wahrheit meiner Worte sind, daß der Vater, der ewige Gott, in mir wohnet und ich und er **eins** sind. — Joh. 14, 11.

Jesus sprach: Ich bin **ausgegangen** und **komme von Gott**. Joh. 8, 42.

Wisset ihr nicht, daß ich sein muß **in dem**, das **meines Vaters** ist? Luc. 2, 49.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen **eingebornen** Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Vergl. V. 18.

Jesus sprach zu ihm — dem Blindgebornen —: Glaubst du an den **Sohn Gottes**? Er antwortete und sprach: HErr, welcher ist es, auf daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es. Joh. 9, 35—37.

Ich rede, was ich von **meinem Vater** gesehen habe. Joh. 8, 38. Vergl. Joh. 5, 19; Matth. 11, 27; Joh. 6, 40; 8, 35—36.

Zusatz. Christus nannte sich wiederholt den eingebornen Sohn Gottes und betheuerte es eidlich vor dem Hohenpriester, Matth. 26, 63; die Juden wollten ihn mehrere male steinigen, daß er sich Gottes Sohn nannte und sich dadurch Gott gleich machte. Joh. 5, 18; 10, 31.

b. sich Namen zueignet, die nur Gott zukommen;

Ich bin das Licht der Welt — siehe S. 269 ff. —, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Ich bin der Weg und die Wahrheit — siehe S. 274—275 — und das Leben. Joh. 14, 6.

Denn wie der Vater das — von Ewigkeit her seiende, das ursprüngliche, siehe S. 264 ff. — Leben hat in ihm selber; also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, 26.

c. sich göttliche Eigenschaften zuschreibt, wie sie nur Gott hat, und zwar:

1. die Ewigkeit;

Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit — göttlichen Herrlichkeit —, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Joh. 8, 58.

2. die Allmacht;

Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Denn wie der Vater die Todten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Joh. 5, 21.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. Offenb. 1, 8.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Joh. 14, 14.

3. die Allgegenwart;

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

4. die Allwissenheit.

Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter euch nach euren Werken. Offenb. 2, 23.

d. göttliche Anbetung und Ehre für sich fordert, wie sie allein Gott gebühret.

Auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Joh. 5, 23.

4. das Zeugniß vom Vater, der bei der Taufe (Matth. 3, 17), bei der Verklärung (Matth. 17, 5), und im Tempel (Joh. 12, 28) seine Sohnschaft bezeugte, durch Wunder und Zeichen seine göttliche Sendung beglaubigte und durch die Auferweckung und Himmelfahrt seine Lehre und sein Werk besiegelte;

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

Jesus sprach: — Vater verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären. Joh. 12, 28.

Glaubet mir, daß ich im Vater — —, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Joh. 14, 11.

Ich habe ein größer Zeugniß, denn Johannis Zeugniß; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbige hat von mir gezeuget. Joh. 5, 36—37.

5. das Zeugniß seiner Apostel, die aus eigener Erfahrung und Anschauung, sowie aus der Erleuchtung des heil. Geistes von ihm zeugten und ihm beilegten:

a. göttliche Namen;

Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der u. s. w. Joh. 1, 18.

Im Anfang war das Wort — der ewige aus dem Wesen des Vaters gezeugte Sohn Gottes, — Wort genannt, weil er der Offenbarer des unsichtbaren Wesens Gottes ist — und das Wort war bei Gott — dem Vater — also unterschieden von diesem — und Gott — Prädicat, des Nachdrucks halber vorgesetzt — war das Wort — Subject. — Und das Wort ward — im Laufe der Zeit — Fleisch — nahm menschliche Natur an — und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als

des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 1. 14.

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein Gott! Joh. 20, 28.

So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er — Gott — durch sein eigen Blut erworben hat. — Hier wird Christus ausdrücklich Gott genannt. — AG. 20, 28.

Welcher — der Verheißung — auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da — seiner göttlichen Natur nach — ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5.

In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit — also des ganzen göttlichen Wesens, aller Eigenschaften und Kräfte — leibhaftig. Col. 2, 9.

Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. 3, 16.

Dieser — Christus — ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20.

Denn zu welchem Engel hat er — Gott der Vater — jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein. Und abermal, da er einführet den Erstgebornen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen; aber von dem Sohne: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; — — — darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Oele der Freuden, über deine Genossen. Hebr. 1, 5—9.

b. göttliche Eigenschaften;

Und Jesus bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war. Joh. 2, 25.

Und — Petrus — sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Anmerkung: Siehe die nachfolgenden Sprüche unter c.

c. **göttliche Werke;**

Durch ihn — Christum — ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor Allen und es bestehet alles in ihm. Col. 1, 16—17. Vergl. Joh. 1, 3.

Gott hat Jesum durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. AG. 5, 31.

Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 21.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. AG. 10, 42.

d. **göttliche Ehre (Anbetung).**

Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. Phil. 2, 9—11.

Und es sollen ihn — Christum — alle Engel Gottes anbeten. Hebr. 1, 6.

Biblische Beispiele. Göttliche Ehre erweisen dem HErrn Jesu: die Weisen aus dem Morgenlande Matth. 2, 11; — die Apostel Luc. 24, 54: „sie aber beteten ihn an"; — die Gemeinde zu Jerusalem AG. 1, 24 indem sie betete: „HErr, aller Herzen Kündiger u. s. w."; — Stephanus AG. 7, 58—59: „HErr Jesu, nimm meinen Geist auf! HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht!" — Paulus 2 Cor. 12, 8—9: „Dafür ich dreimal dem HErrn geflehet habe, daß er, nämlich des Satans Engel, von mir wiche"; — die Christen zu Damascus AG. 9, 21: „ist das (Paulus) nicht, der zu Jerusalem verstörete Alle, die diesen Namen — Jesum — anrufen?" — Ebenso die älteste christliche Kirche, wie wir aus dem Berichte des Plinius an den Kaiser Trajan über die Christen ersehen, worin es heißt, „daß die Christen Christo gleich einem Gotte Lieder sängen."

6. **das Zeugniß des heil. Geistes in den die Welt umgestaltenden Wirkungen des Christenthums und in der lebendigen, kräftigen und beseligenden Erfahrung der Gläubigen aller Jahrhunderte.**

Jesus Christus, unser HErr, ist **kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes** nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten. Röm. 1, 4.

Anmerkung: Der leichteren Uebersicht wegen kann man den Beweis der Gottheit Christi einfach herleiten: 1. **aus den göttlichen Namen**, 2. **aus den göttlichen Eigenschaften**, 3. **aus den göttlichen Werken**, die ihm die Schrift beilegt und 4. **aus der Ehre**, die sie ihm zu erweisen gebietet. Nach dieser Disposition würden dann die Beweisstellen zu ordnen sein.

2. Jesus Christus wahrhaftiger Mensch.

Damit der Sohn Gottes unser Erlöser werden könnte, hat er im Laufe der Zeit menschliche Natur angenommen und ist, durch ein Wunder des Allmächtigen vom heil. Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren, ein Mensch wie wir, doch ohne Sünde, geworden. Dieß erkennen wir daraus, daß er:

1. als ein wirklicher Mensch nach Leib, Seele und Geist geboren ward;

Das Wort ward **Fleisch** und wohnete unter uns u. s. w. Joh. 1, 14.

Nachdem nun die Kinder **Fleisch und Blut** haben, ist **er's** gleichermaßen **theilhaftig** worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Hebr. 2, 14—15.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie **gebar** ihren ersten Sohn u. s. w. Luc. 2, 6—7.

Er ist **geboren** von dem Samen Davids nach dem Fleisch. Röm. 1, 3.

2. daß er sich allmählig wie jeder andere Mensch entwickelte und sich aller menschlichen und göttlichen Ordnung unterwarf;

Aber das Kind **wuchs** und **ward stark** im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm. Luc. 2, 40.

Und Jesus **nahm zu** an Weisheit, **Alter** und Gnade bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 52.

Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth, und war ihnen **unterthan**. Luc. 2, 51.

3. daß er *menschliche* Bedürfnisse und *Gefühle* hatte;

Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, *hungerte* ihn. Matth. 4, 2.

Da nun Jesus *müde war* von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu *trinken*. Joh. 4, 6.

Jesus spricht: Mich *dürstet*. Joh. 19, 28.

Und er *schlief*. Matth. 8, 24.

Zu der Stunde *freuete* sich Jesus im Geist. Luc. 10, 21.

Und fing an zu *trauern* und zu *zagen*. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist *betrübet* bis an den Tod. Matth. 26, 37—38.

Und Jesu *gingen* die *Augen über*. Joh. 11, 36.

Er sahe die Stadt an und *weinete* über sie. Luc. 19, 41.

4. daß er *versucht ward*, wie wir, doch *ohne Sünde*;

Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte *Mitleiden* haben mit *unserer Schwachheit*, sondern der *versucht* ist allenthalben gleichwie wir, doch *ohne Sünde*. Hebr. 4, 15.

5. daß er *litt* und *starb*.

Jesus sprach: Es ist vollbracht, neigte das Haupt und *verschied*. Joh. 19, 30.

Zusatz. Wenn es Röm. 8, 3 heißt: Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, so heißt das nicht: im sündigen Fleische, sondern soviel als angethan mit aller Schwachheit, Ohnmacht und Krankhaftigkeit der menschlichen Natur, wie sie in Folge der Sünde Adams geworden ist.

3. Der Gottmensch.

Da Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, so vereinigen sich in ihm zwei Naturen, die göttliche und menschliche, zu der *einen Person des Gottmenschen*. Von diesen beiden Naturen ist aber eine jede in ihrer ganzen Wahrheit und vollen Integrität zu denken, denn Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Weder sind beide Naturen von einander getrennt, noch sind sie vermischt und verschmolzen, oder die eine in die andere verwandelt oder von ihr verschlungen, sondern sie sind *unvermischt* und *unzertrennlich*

vereinigt zu einer Person, so daß Christus immer und überall und bleibend Gott und Mensch ist in einer Person, der Gottmensch, Immanuel, d. i. Gott mit uns. Aus solcher innigen Vereinigung beider Naturen zu einer Person folgt dann:

1. daß die von den beiden Naturen hergenommenen Personenbezeichnungen auch gegenseitig ohne einen sich selbst aufhebenden Widerspruch von einander müssen ausgesagt werden können, daß also ebensogut muß gesagt werden können: „der Mensch (Jesus Christus) ist Gott", als: „Gott ist Mensch", welche Ausdrücke natürlich nicht den Sinn haben, daß Gott, indem er Mensch geworden ist, aufgehört habe, Gott zu sein, sondern vielmehr den, daß derselbe Christus, der da Gott ist, auch zugleich Mensch ist, so daß also dem Subjecte Gott eben so sehr das Prädicat Mensch, als dem Subjecte Mensch das Prädicat Gott gebührt. Vergleiche das Lied: Herzliebster Jesu u. s. w. V. 5: „Gott wird gefangen", und das Lied: O Traurigkeit! u. s. w. V. 2 „O große Noth! Gott selbst liegt todt, am Kreuz ist er gestorben."

   Das Wort ward Fleisch. Joh. 1, 14.

   Gott hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. AG. 20, 28.

   Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. AG. 3, 15.

   Denn wo sie die — verborgene Weisheit Gottes — erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 1 Cor. 2, 8.

2. daß auch eine Wechselwirkung stattfindet einerseits zwischen den Naturen unter einander, und andererseits zwischen den Naturen und der Person. Es kann also weder von einer der beiden Naturen eine Eigenschaft ausgesagt werden, welche nicht Eigenschaft der ganzen Person wäre, — noch kann von einer der beiden Naturen eine Wirkung oder Handlung ausgesagt werden, an welcher nicht auch die andere Natur Theil nähme, natürlich nicht in der Art, als wenn mit den Eigenschaften oder der daraus hervorgehenden Wirkung zugleich auch das ihnen zu Grunde liegende Wesen auf die andere Natur überginge.

Athanas. Glaubensbekenntniß. So ist nun dieß der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser HErr Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist. Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in die Welt geboren; ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe; gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater nach der Menschheit. Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus; Einer, nicht daß die Gottheit und die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen. Ja, Einer ist er, nicht, daß die zwei Naturen vermenget sind, sondern daß er eine einzige Person ist. Denn gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus.

B. Die Lehre von dem Werke des Erlösers.

Das Werk der Erlösung zu vollbringen, war die Aufgabe, die dem ewigen Sohne Gottes gestellt war, und um dessentwillen er unsere Menschheit in die Einheit seiner Person aufgenommen hat. Wir nennen dasselbe sein Mittlergeschäft und begreifen darunter alles, was Christus gethan hat, um eine Erlösung zu stiften, und was er noch thut, um dieselbe den Menschen anzueignen.

Der Theil des Artikels, welcher uns über das Werk des Erlösers belehrt, lautet: **Ich glaube an Jesum Christum — unsern HErrn, — gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten,** d. i. **ich glaube, daß Jesus Christus — — sei mein HErr, — der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.**

Das Erlösungswerk vollbringt aber Christus, der Erlöser, seinem ganzen Umfange nach so, daß er:

1. so lange er hier auf Erden lebte, als **Prophet** den Menschen den göttlichen Rathschluß der Erlösung verkündigt und ihnen das Verständniß desselben zu öffnen sucht, — nach seinem Hingange aber dafür sorgt, daß derselbe den Menschen verkündigt wird;
2. daß er als **Hoherpriester** die Erlösung selbst vollzieht, und den Menschen die Früchte derselben durch sein Fürbitten und Segnen vermittelt und zueignet;
3. daß er die zu einem Reiche vereinigt, welche seiner Erlösung theilhaftig geworden sind, und zu ihrem Heil als **König** über sie und alles herrscht.

Indem diese drei Functionen denen der alttest. Propheten, Hohenpriester und Könige, die den Erlöser und sein Erlösungswerk vorbildeten und vorbereiteten, entsprechen, wird das Mittlergeschäft Christi eingetheilt:

1. in das **prophetische** Amt,
2. in das **hohepriesterliche** Amt und
3. in das **königliche** Amt.

Nach diesen drei Aemtern betrachten wir das ganze Werk Christi.

Zusatz. Wie bereits gesagt ist und sich aus dem Folgenden noch deutlicher ergeben wird, gehören alle drei Aemter des HErrn nothwendig zur Vollendung des Erlösungswerks. Offenbar aber ruht der eigentliche Mittelpunkt des ganzen Erlösungswerks in dem hohenpriesterlichen Amte Christi. Denn als Hoherpriester hat er „mit seinem allerbittersten Leiden und Sterben" unsere Sünde gesühnt und „mit seinem ganzen allerheiligsten Gehorsam" uns die Gerechtigkeit erworben, die uns allein der Kindschaft Gottes würdig macht. Darin hat es denn auch seinen Grund, daß man die Frucht der hohenpriesterlichen Thätigkeit Christi vorzugsweise **die Erlösung, das Werk** oder **Verdienst** Christi nennt.

I. Das prophetische Amt oder das Lehramt Christi.

Christus begann sein Erlösungswerk als Prophet. Wir betrachten darum zuerst sein **prophetisches** Amt, und zwar an der Hand folgender fünf Punkte:

1. die Propheten des A. T. und ihr Amt,
2. das prophetische Amt Christi,
3. das Verhältniß Christi zu den übrigen Propheten,
4. das Zeugniß für die Wahrheit seiner Lehre, und
5. unser Verhalten gegen Christum, als unsern Propheten.

1. Die Propheten des A. T. und ihr Amt.

Die alttestam. Propheten waren Knechte Gottes, welche, vom heil. Geiste getrieben, dem Volke Israel und zuweilen auch den Heiden den göttlichen Willen und Rathschluß von unserer Erlösung durch Christum offenbarten, und ihr Wort durch Wunder und Zeichen bekräftigten.

Ihr Amt war also:

a. das Gesetz auszulegen und dessen Uebertretung zu strafen;
b. den kommenden Messias anzukündigen und vorzubilden; und
c. hierdurch die Menschen auf ihn und seine Erlösung vorzubereiten.

Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern. 5 Mos. 18, 18—19.

Du Menschenkind — sagte Gott zu dem Propheten Hesekiel —: Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen. Hesek. 3, 17.

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen — — — getrieben vom heil. Geist. 2 Petr. 1, 21.

Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind und die Herrlichkeit darnach, welchen es offenbaret ist. 1 Petr. 1, 10.

2. Das prophetische Amt Christi.

Das prophetische Amt Christi besteht darin, daß er während seines Erdenwandels, im Auftrage seines Vaters und in der Kraft des heil. Geistes, den ganzen Rath und gnädigen Willen Gottes von unserer Seligkeit, den das Gesetz und die Propheten des A. T. nur vorbe-

reitend und darum unvollkommen lehren konnten, auf das vollkommenste verkündigte und das Verständniß desselben den Menschen eröffnete, — nach seinem Hingange zum Vater aber dieß durch das von ihm gestiftete Predigtamt thun läßt, welches er deßhalb durch alle Zeiten hindurch erhält und zu welchem er fort und fort Hirten und Lehrer beruft.

Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat. Joh. 12. 49—50

Der Geist des HErrn ist über mir — — — Luc. 4, 18.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Joh. 20, 21.

Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern. — — — Eph. 4, 11—12.

Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16.

So sind wir nun Botschafter an Christus Statt. — — — 2 Cor. 5, 20.

Zu dem Ende predigte Christus und läßt predigen:

a. das Gesetz, durch welches wir unsere Sünde erkennen und Gottes Zorn über die Sünde fühlen sollen, damit wir verursacht werden, Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei ihm, unserm einzigen Erlöser und Seligmacher, zu suchen;

Biblische Beispiele. Die Bergpredigt Matth. 5—7; 22, 21 und 37—38; — Luc. 12, 29 ff.

b. das Evangelium, d. i. die fröhliche Botschaft von der freien und unverdienten Liebe Gottes, die uns armen verlorenen und verdammten Menschen, ohne all' unser Verdienst durch den Glauben an Jesum und sein Verdienst die Sünde vergibt und selig macht, — also die frohe Botschaft:

1. von seiner Person, nämlich, daß er sei der verheißene Messias oder Christus, der Sohn Gottes (vgl. S. 354 ff. und S. 356 ff.), durch den alle Welt erlöst werden soll;

2. von seinem (als des rechten Propheten, Hohenpriesters und Königs) Erlösungswerke;

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. Luc. 5, 31—32.

Ich bin ein — eigentlich der — guter Hirte; ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Joh. 10, 12.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.

Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in Finsterniß bleibe. Joh. 12, 46.

Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung — bei Marc. 10, 45 heißt es: Bezahlung — für viele. Matth. 20, 28.

Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28.

Ich bin das lebendige Brot vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6, 51.

3. **von seinem Reiche (gewöhnlich in Gleichnissen) und von dem Wege, in dasselbe zu gelangen und der von ihm gestifteten Erlösung theilhaftig zu werden und zu bleiben.**

Jesus predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 14—15.

Ich bin der Weg — —; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. — — — Matth. 11, 28—30.

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist — in der heil. Taufe —, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5.

Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

Biblische Beispiele. Die sieben Gleichnisse Matth. 13; — das Gleichniß vom verlornen Sohn Luc. 15, 11 ff., — vom großen Abendmahl Luc. 14, 16 ff., — von den Arbeitern im Weinberg Matth. 20, 1 ff.

3. Das Verhältniß Christi zu den übrigen Propheten.

Dadurch, daß Christus aus des Vaters Schooß gekommen, mit dem heil. Geist ohne Maß gesalbt und die Wahrheit selbst ist, steht er allen Propheten gegenüber als der höchste und einzig untrügliche Prophet der ganzen Welt da, dem keiner vor ihm gleichgekommen ist, und dem auch keiner nach ihm gleichkommen wird.

Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt. Joh. 1, 18.

Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11, 27.

Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß. Joh. 3, 34.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand — — Joh. 14, 6.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget — — Joh. 8, 12.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Matth. 24, 35.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Hebr. 1, 1—2.

4. Das Zeugniß für die Wahrheit seiner Lehre.

Christus hat die Wahrheit seiner Lehre bestätigt:

a. durch sein heiliges und gottseliges Leben, darin er uns ein Vorbild eines ganz vollkommenen Gehorsams gegen alle göttlichen und menschlichen Gebote, einer aufrichtigen, ungeheuchelten Demuth und selbstverleugnenden Liebe gegeben hat.

Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46.

Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 21—23.

Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Joh. 4, 34.

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15, 13.

Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr — — Matth. 11, 29.

Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15.

Biblische Beispiele. Christi Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater Joh. 15, 10; — gegen seine Eltern Luc. 2, 41 ff.; — gegen seinen Kaiser Matth. 22, 21; — gegen seine ungerechte Obrigkeit Matth. 26, 51—54; — seine Demuth (Fußwaschung) Joh. 13, 1 ff.; — seine Kinderliebe Marc. 10; — seine Sünderliebe Luc. 15, 1 ff.; — seine Feindesliebe (Malchus) Luc. 22, 50, (am Kreuz) Luc. 23, 34.

Zusatz. Durch dieß sein heil. Leben lehrt er gleicherweise, wie durch sein Wort. Reden und Thun, Herz, Mund und Wandel stimmen bei ihm völlig überein in vollendeter Reinigkeit und Heiligkeit.

b. durch Zeichen und Wunder (Siehe 1. Abth. S. 30. 2. a.);

Ich habe ein größer Zeugniß, denn Johannis Zeugniß; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Joh. 5, 36.

Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen — — — Matth. 11, 4—5.

Nicodemus sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Joh. 3, 2.

Der geheilte Blindgeborne spricht von Christo —: Er ist ein Prophet. Joh. 9, 17.

Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden — sagen die Leute nach der Auferweckung des Jünglings zu Nain. — Luc. 7, 16.

Da nun die Menschen das Zeichen — der Speisung — sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der — nach 5 Mos. 18, 18 — in die Welt kommen soll. Joh. 6, 14.

Biblische Beispiele. Christus verrichtete Wunder:

a. an der Natur, z. B. am Wasser Joh. 2; — an der Luft Matth. 8, 26; — an Pflanzen (Feigenbaum) Matth. 21, 19; — an Thieren (Fischzug Petri) Luc. 5, 1 ff.; — bei der Speisung der 5000 Mann Matth. 14, 13 ff. und der 4000 Mann Matth. 15, 29 ff.;

b. an den Kranken, z. B. am Gichtbrüchigen Matth. 9, 1 ff.; — am Blindgebornen Joh. 9, 1 ff.; — an einem Tauben Marc. 7, 33; — am blutflüssigen Weib Luc. 8, 43 ff.; — am todtkranken Knecht des römischen Hauptmanns zu Capernaum Luc. 7, 1 ff. und am Sohn des Königischen (Dieners des Königs Herodes) Joh. 4, 47 ff.; — an den 10 Aussätzigen Luc. 17, 12.

c. an den Todten, z. B. an dem soeben verstorbenen Töchterlein des Jairus Marc. 5, 21; — an dem schon etwas länger verstorbenen Jüngling zu Nain Luc. 7, 11—17; an dem bereits 4 Tage im Grabe liegenden Lazarus Joh. 11, 1 ff.

d. an Besessenen oder Dämonischen, z. B. in der Synagoge zu Capernaum Marc. 1, 21; — in der Gegend von Gadara Marc. 5, 1 ff.

Zusatz 1. Alle Wunder haben den Zweck, denjenigen, der sie verrichtet, als einen Gesandten Gottes zu beglaubigen. Bei Christo haben sie noch den weiteren Zweck, die in seiner menschlichen Niedrigkeit verborgene Herrlichkeit zu offenbaren und auf die geistlichen Wunder der Erlösung hinzudeuten, die er an uns vollbringen will. So stellt uns z. B. das Wunder der Speisung der 5000 Mann vor die Seele, daß er die Speise unserer Seele ist Joh. 6; — die Verwandlung des Wassers in Wein, daß er das Geringe herrlich macht Joh. 2, 1—11; — die Heilung des Blindgebornen, daß er uns mit seinem Lichte erleuchtet Joh. 9, 1 ff.; — die Heilung des Taubstummen, daß er uns mit seinem Wort die Ohren und die Lippen aufthut Marc. 7, 31 ff.; — die Heilung des Gichtbrüchigen, daß er Macht hat, die Sünde zu vergeben Matth. 9, 1 ff.; — die Heilung der 10 Aussätzigen, daß er das Herz zu reinigen vermag Luc. 17, 11 ff.; — die Vertreibung des Dämon aus dem Stummen, daß er die Gewalt der Finsterniß brechen will Luc. 11, 14—26; — die Auferweckung des Jünglings zu Nain, daß er den Tod überwinden will Luc. 7, 11 ff.; Joh. 11, 1 ff.

Zusatz 2. Auch die Propheten vor Christo und die Apostel nach ihm haben Wunder gethan, und zum Theil dieselben oder ähnliche. Der Unterschied aber besteht darin, daß jenen die Wunderkraft als etwas ihnen Fremdes gegeben wurde und darum nur momentan oder vorübergehend hervortrat; Christus dagegen den Geist in völligstem Maß hatte.

c. durch Weissagungen, die bisher alle aufs genaueste in Erfüllung gegangen sind und immer vollständiger in Erfüllung gehen werden. (Siehe 1. Abth. S. 31. 6);

Biblische Beispiele. Christus weissagte: sein Leiden, Sterben, Auferstehen Joh. 2, 19 ff.; 3, 14—15; Matth. 12, 40; 17, 26—27; Luc. 18, 31 ff.;

Joh. 13, 21—26 u. 38; Matth. 26, 34; — Judä Verrath Joh. 6, 70—71; — Petri Verleugnung Matth. 26, 13; — seine Himmelfahrt Joh. 3, 13; 6, 62; — die Ausgießung des heil. Geistes Joh. 14, 16 ff.; 15, 26; 16, 7. 13. 14; — die Zerstörung Jerusalems Matth. 24; — das Ende der Welt Matth. 24; — seine Wiederkunft zum Gericht Matth. 25, 31—46; 26, 64.

d. **auch die Art und Weise, wie Jesus lehrte, seine vollkommene Weisheit, in welcher er stets das Rechte zur rechten Zeit und mit dem rechten Worte sagte, seine liebevolle Herablassung zu dem besonderen Standpunkte und Bedürfnisse seiner Zuhörer, sowie die innere Kraft, mit der seine Lehre stets begleitet war, und der Eindruck, den sie auf die Herzen der Menschen gemacht hat und noch fortwährend macht, zeugen für die Wahrheit seiner Lehre.**

Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63.

Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat; so Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber — d. i. als ein gewöhnlicher Mensch — rede. Joh. 7, 16—17.

Die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. Joh. 7, 46.

Das Volk entsetzte sich über seine Lehre; denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 28—29.

Sie gaben aber alle Zeugniß von ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen. Luc. 4, 22.

5. Unser Verhalten gegen Christum, als unsern Propheten.

Da Christus der höchste und allein untrügliche Prophet ist, so sollen wir:

a. **ihn nun auch als unsern rechten und alleinigen Meister anerkennen;**

Einer ist euer Meister, Christus. Matth. 23, 8.

HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 68.

Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. 1 Cor. 2, 2.

b. **auf sein Wort heilsbegierig achten;**

Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matth. 17, 5.

Biblische Beispiele. Maria Luc. 10, 39: „setzte sich zu Jesu Füßen und hörete seiner Rede zu."

c. **demüthig und gehorsam, im rechten einigen Glauben seinem Worte all unser Wissen und Wollen unterwerfen;**

Und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. 2 Cor. 10, 5.

d. **und nach seinem Worte und Vorbilde unser ganzes Leben einrichten.**

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31—32.

So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut. Joh. 13, 17.

II. Das hohepriesterliche Amt.

Christus hat uns aber nicht blos den ganzen Rath und den gnädigen Willen Gottes von unserer Erlösung verkündigt, sondern diese auch als unser ewiger Hoherpriester selbst vollbracht. Dieß lehrt der Katechismus mit den Worten: **gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben,** und: **der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.**

Wir betrachten dem zu Folge:

1. das Amt des Hohenpriesters im alten Bunde;
2. das hohepriesterliche Amt Christi;
3. das göttliche Zeugniß für sein hohepriesterliches Werk;
4. den Erfolg seines hohenpriesterlichen Amtes;
5. unser Verhalten gegen Christum, als unsern Hohenpriester.

1. Das Amt des altteſt. Hohenpriesters.

Der altteſt. Hohepriester hatte als Mittler zwischen Gott und dem Volke Israel dreierlei Verrichtungen. Er mußte:

a. alljährlich am großen Versöhnungstage ein Sühnopfer für die Sünden seines Hauses und des ganzen Volkes darbringen;

Biblische Beispiele. Das jährliche Versöhnungsopfer 3 Mos. 16, 1—34.

b. für das Volk Fürbitte vor Gott bringen (räuchern); und

c. das Volk segnen.

Biblische Beispiele. Melchisedek, der den Abraham segnete 1 Mos. 14, 19; 1 Mos. 4, 23 ff.

2. Das hohepriesterliche Amt Jesu Christi.

Das hohepriesterliche Amt Jesu Christi besteht darin, daß er, der Gottmensch, als Stellvertreter und Mittler zwischen Gott und den Menschen die Erlösung vollbracht hat, durch welche unsere Versöhnung mit Gott zu Stande kommt, und daß er deren Früchte durch sein Fürbitten und Segnen uns fort und fort vermittelt und zueignet. Demnach zerfällt sein Amt, wie das seines Vorbildes, des alttestam. Hohenpriesters, in drei Theile:

a. die Darbringung des Erlösungs- oder Versöhnungsopfers,
b. die Gebetsvertretung und
c. die Ertheilung des hohenpriesterlichen Segens.

a. Die Darbringung des Versöhnungsopfers.

Sollte Christus nach dem Willen und Rathschluß seines himmlischen Vaters das Werk der Erlösung vollbringen, so mußte er sich selbst im freiwilligen vollkommensten Gehorsam für die Menschheit zum Opfer dargeben, und zwar in zwiefacher Weise. Einmal so, daß dadurch Gott aufhörte, die Menschen als solche zu betrachten, welche den Forderungen des Gesetzes nicht genügt haben, und dann so, daß auf den Menschen keine Schuld mehr ruht, um derentwillen sie der heilige, gerechte und wahrhaftige Gott strafen muß. Ersteres war, wie wir bereits in der Ueberleitung zum zweiten Artikel (siehe S. 349 ff.) gesehen haben, nur dadurch möglich, daß Christus in seinem heil. Leben und Wandel dem Gesetze, das nicht ihm gegeben war, sondern uns, einen vollkommenen „ganzen allerheiligsten Gehorsam“ leistete und so für uns that, was wir hätten thun sollen, aber in unserer Sündhaftigkeit und sittlichen Ohnmacht nicht thun konnten; das Andere nur dadurch, daß er, der Sündlose, sein gottmenschliches Leben in den Tod gab, und mit seinem „allerbittersten Leiden und Sterben“ den Fluch, den das Gesetz über die Uebertreter desselben ausspricht, auf sich nahm und die Strafe für uns litt, die wir um unserer Sünde willen hätten leiden sollen, aber nicht anders als in ewiger Verdammniß hätten abbüßen und bezahlen können. Beides hat Christus durch seinen zwiefachen Gehorsam — den thätigen und den leidenden Gehorsam — bewirkt. Durch seinen thätigen Gehorsam erwarb er uns, was uns fehlte, um der Gemeinschaft Gottes würdig zu sein, nämlich die ganz vollkommene

Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt. Durch seinen leidenden Gehorsam aber nahm er hinweg, was uns von Gott trennte und dem Tode und der Gewalt des Teufels überlieferte. Betrachten wir nun Beides.

1. Der thätige Gehorsam Christi besteht darin, daß Christus, der HErr des Gesetzes, sich freiwillig demselben unterworfen hat, indem er während seines ganzen Lebens durch alles und in allem nicht seinen, sondern seines Vaters Willen suchte und erfüllte.

Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren — d. i. verpflichtet waren, es zu halten und nun, weil sie es nicht halten konnten, unter seinem Fluche seufzeten —, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen — d. i. als Kinder in Gottes selige Gemeinschaft aufgenommen würden. — Gal. 4, 4—5.

Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Joh. 5, 30.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8.

Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit — heiliges Leben — die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Röm. 5, 18—19.

Ihr sollt nicht wähnen — —, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

2. Der leidende Gehorsam Christi besteht darin, daß Christus, wie den Forderungen, so auch dem Fluch des Gesetzes sich unterworfen und an unserer Statt unsere Sünde abgebüßt hat, indem er:

a. die Mühseligkeit und Armuth unseres sündhaften Zustandes geduldig trug;

Denn ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2 Cor. 8, 9.

Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Matth. 8, 20.

Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Hebr. 12, 3.

b. **die größten Schmerzen am Leibe und an der Seele in Gethsemane, auf Gabbatha und auf Golgatha erlitt;**

Christus hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet. Hebr. 5, 7—8.

c. **und sein heiliges und theures Blut am Kreuze vergoß und den Tod eines Missethäters starb.**

Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. — Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser Aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 4—6.

Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13.

Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte. 1 Petr. 3, 18.

Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Röm. 4, 25.

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Eph. 1, 7.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18—19.

Zusatz. Weil durch den thätigen und leidenden Gehorsam Christi den Forderungen des göttlichen Gesetzes an unserer Statt Genugthuung geleistet worden ist, so nennt man denselben auch: die stellvertretende Genugthuung (Vergl. 1. Abth. S. 258 die letzte Frage, oder, da er weder den thätigen Gehorsam, noch den leidenden zu leisten schuldig war: das stellvertretende Verdienst Christi.

b. Die Gebetsvertretung Christi.

Das hohepriesterliche Amt Christi ist aber keineswegs damit beendet, daß er sich selbst im vollkommensten Gehorsam für uns zum Opfer dargebracht und damit die eigentliche Erlösung vollzogen hat. Nachdem nämlich Christus dieß gethan hat, besteht der zweite Theil seines hohenpriesterlichen Amtes darin, daß er in Kraft seiner Genugthuung oder auf Grund seines vollgültigen Verdienstes hin sich bei seinem Vater wirksam dafür verwendet, daß den so erlöseten Menschen auch alles das zu Gute kommt, was er ihnen durch seinen Gehorsam erworben hat (Versöhnung), — also:

1. den Sündern Frist zur Buße von dem Vater erbittet und
2. denen, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden, so oft sie gesündigt haben.

Christus ist nicht eingegangen in das Heilige — des Tempels —, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Hebr. 9, 24.

Christus hat ein unvergänglich Priesterthum. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Hebr. 7, 24—25.

Er hat Vieler Sünde getragen und für die Uebelthäter gebeten. Jes. 53, 12.

Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für — die — der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 1—2.

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34.

Biblische Beispiele. Christi hohepriesterliches Gebet Joh. 17; — ebenso Luc. 13, 6—9; 22, 31—32.

c. Das Segnen Christi.

Mit Christi hoherpriesterlicher Fürbitte steht sein hohepriesterliches Segnen in der engsten Verbindung. Es besteht nicht sowohl in einzelnen segnenden Worten, die Christus, wie der alttest. Hohepriester nach 4 Mos. 6, 24 über die Gemeinde des Volkes Gottes, spricht, sondern darin, daß er fort und fort den heil. Geist aussendet nnd uns durch Wort und Sacrament das Verdienst seines ganzen allerheiligsten

Gehorsams und seines allerbittersten Leidens und Sterbens mittheilen und zueignen läßt.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres HErrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1, 3.

Zusatz 1. Der Unterschied zwischen dem altteſt. Hohenpriester und dem Hohenpriester Christus ist also:

Der altteſt. Hohepriester brachte zur Versöhnung des Volkes mit Gott ein Thier dar, — Jesus dagegen sich selbst; — der altteſt. Hohepriester mußte zuerst für seine eigene Sünde opfern, denn er war selbst ein armer, verlorner und verdammter Mensch, — Christus dagegen hatte das nicht nöthig, denn er war sündlos, heilig und gerecht; — das Opfer des altteſt. Hohenpriesters mußte jährlich wiederholt werden, war also unzureichend, — Christi Opfer dagegen, das er ein für alle mal darbrachte, hat ewige Gültigkeit und Sühnkraft; — des altteſt. Hohenpriesters Opfer empfing seine sühnende Kraft von Christo, dem Lamme Gottes, — Christi Opfer dagegen hatte als das Opfer des Gottmenschen seine sühnende Kraft in sich selber; — der altteſt. Hohepriester und sein Opfer war nur Schatten und Vorbild des neuteſt. Hohenpriesters und seines Opfers.

Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen — d. i. der dem N. T. verheißenen wahren, geistlichen, vollkommenen, himmlischen — Güter — und ist hineingegangen —, durch eine größere und vollkommnere Hütte — d. i. durch seinen Leib als das rechte Gegenbild des Heiligen, durch welches der altteſt. Hohepriester mit dem Opferblut in's Allerheiligste gehen mußte —, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Auch nicht — ist er hineingegangen — durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige — in den Himmel — eingegangen und hat eine ewige — für alle Zeiten gültige — Erlösung erfunden. Hebr. 9, 11—12.

Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünden; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7, 26—27.

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der — altteſt. — Hohepriester

gehet alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut. Sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt — d. i. in der neutest. Zeit im Gegensatz zur alttest. Zeit — ist er einmal erschienen durch sein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Hebr. 9, 24—28.

Dieser aber, da er hatte ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. — — Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Hebr. 10, 12. 14.

Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Hebr. 10, 1.

Zusatz 2. Da Christus als Hoherpriester ein für allemal das Werk vollbracht hat, welches die Hohenpriester des A. B. vorbildeten und vorbereiteten, da er durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat, Hebr. 9, 12, so bedarf die Menschheit keines andern Mittlers und Fürsprechers mehr, keines sichtbaren Priesterthums, keines fortwährenden Opfers, wie es die katholische Kirche im sogenannten Meßopfer darbringt, u. s. w., sondern nur solcher Personen, die im Namen und Auftrage Christi sein Verdienst vermittelst der von ihm geordneten Gnadenmittel, des Wortes und der heil. Sacramente, der Menschheit anbieten und mittheilen.

3. Das göttliche Zeugniß für das hohepriesterliche Werk Christi.

Daß das Werk Jesu Christi Gott dem Vater angenehm nnd zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt und zur Erlangung des ewigen Lebens ausreichend ist, hat er laut und feierlich vor aller Welt erklärt:

a. durch die Auferweckung Christi;

Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

b. durch die Aufnahme Christi in den Himmel und das Sitzen zu seiner Rechten.

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. — — Der HErr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. Ps. 110, 1. 4.

4. Der Erfolg des hohenpriesterlichen Amtes Jesu Christi.

Welches ist denn die große Wohlthat dieses deines Erlösers Jesu Christi?

Er hat mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

Der Erfolg der hohenpriesterlichen Thätigkeit Christi besteht also darin, daß er uns, die wir wegen unserer Sünde und ihrer Folgen arme, verlorne und verdammte Menschen sind, erlöset, erworben und gewonnen hat von allen Sünden zu vollkommener Gerechtigkeit, vom Tode zum ewigen Leben, und von der Gewalt des Teufels zur Gemeinschaft mit Gott und zur Theilnahme an seiner Herrlichkeit und Seligkeit.

a. Von allen Sünden.

Christus hat uns erlöst von allen Sünden heißt: er hat uns erlöst:

1. von der Schuld und Strafe der Sünde, indem er uns die Vergebung und die Gerechtigkeit erwarb, die vor Gott gilt;

   Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

   Das Blut Jesu Christi — — von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

   An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 14.

   Das ist mein Blut — — Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28.

   Zusatz. Anders die katholische Kirche. In directem Widerspruch mit dem Worte Gottes, namentlich mit 1 Joh. 1, 7 behauptet sie nämlich, daß Christus nur für die Erbsünde und für die vor der Taufe begangenen Thatsünden genug gethan habe, und daß Gott für die nach der Taufe begangenen Thatsünden noch Genugthuung vom Menschen fordere, die entweder in dieser Welt oder in der zukünftigen im Fegfeuer geleistet werden müsse.

2. von der Macht und Herrschaft der Sünde, indem er uns durch seinen heil. Geist nicht nur das Zeugniß unserer Begnadigung vor Gott gibt, sondern uns auch innerlich so umwandelt, daß wir keine Lust mehr zur Sünde haben, sondern sie hassen,

und uns stärkt, der Sünde zu widerstehen und sie immer völliger abzulegen.

Ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm; wer in ihm bleibet, der sündiget nicht. 1 Joh. 3, 5—6.

Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1—2.

Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Röm. 6, 14.

Lasset uns ihn lieben — — 1 Joh. 4, 19.

Wer will uns scheiden — —. Aber in dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35—37.

Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden. 1 Pet. 2, 24.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

b. Vom Tode.

Christus hat uns weiter erlöst vom Tode. Indem er nämlich die Ursache des Todes, die Sünde, hinwegnahm und uns mit Gott versöhnte, hat er uns damit zugleich von der Strafe der Sünde errettet, und zwar nicht blos vom Elende des geistlichen Todes und den Qualen des ewigen Todes, sondern auch von der Furcht des zeitlichen Todes, so daß wir im Glauben an Christum die Schrecken des Todes überwinden und durch den Tod zum Leben eingehen.

Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig geworden) und hat uns sammt ihm auferwecket und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu. Eph. 2, 5—6.

Jesus hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöset. 1 Thess. 1, 10.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25—26.

So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51.

Christus erlösete die, so durch Furcht — — Hebr. 2, 15.

Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2 Tim. 1, 10.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 55—57.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23.

c. Von der Gewalt des Teufels.

Christus hat uns endlich erlöset von der Gewalt des Teufels. Indem er uns von der Sünde durch sein Leiden und Sterben befreite, und durch seinen vollkommenen Gehorsam die Gerechtigkeit erwarb, die vor Gott gilt, kann uns der Teufel nicht mehr ob unserer Sünden verklagen, — denn sie sind gesühnt —, noch unter seinen Willen knechten, — denn wir sind in Gottes Hand; so daß uns alle seine Versuchungen nicht schaden, sondern zur Bewährung und Verherrlichung dienen müssen, wenn wir ihm anders im Glauben widerstehen.

Christus hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist: dem Teufel. Hebr. 2, 14.

Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Off. 12, 10.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Röm. 8, 31.

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8.

Den Erfolg des hohenpriesterlichen Amtes faßt der Katechismus zusammen in der Antwort auf folgende Frage:

Wodurch wirst du — nun — vor Gott gerecht und selig?

Durch kein ander Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines HErrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben; das halt ich

mit festem Glauben, und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

6. Unser Verhalten gegen Christum, als unsern Hohenpriester.

Da uns Christus mit seinem allerheiligsten Gehorsam die Gerechtigkeit erworben hat, die vor Gott gilt, und mit seinem allerbittersten Leiden und Sterben die Ungerechtigkeit abgenommen hat, die uns von Gottes seliger Gemeinschaft ausschließt, so erfordert die Pflicht der Dankbarkeit, daß wir:

a. täglich vor ihm unsere Sünde und unsere völlige Ohnmacht, sie zu tilgen, bekennen, und dessen stets eingedenk bleiben, daß sein heil. Versöhnopfer der alleinige Grund unserer Erlösung ist;

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Jes. 43, 24.

b. die Erlösung Jesu Christi nun auch in festem Glauben ergreifen, und als für uns geschehen, uns aneignen und uns derselben wider alle Anfechtung der Sünde, des Todes und des Teufels getrösten;

So halten wir es nun, daß der Mensch — — allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

c. Christum von Herzen lieben, ihn vor aller Welt als unsern Erlöser und HErrn bekennen, und um seinetwillen alles wagen und tragen;

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32.

d. ihm, der sich für uns geopfert hat, nunmehr auch unser ganzes Leben, also alles, was wir sind und haben, zum Opfer bringen.

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19.

III. Das königliche Amt Jesu Christi.

Christus, welcher als Prophet den gnädigen Rathschluß Gottes von unserer Erlösung verkündigte und fort und fort verkündigen läßt, als Hoherpriester die Erlösung selbst vollbrachte und ihren Segen der Menschheit durch Wort und Sacrament zueignen läßt, vereinigt als König diejenigen zu einem Reich, die seiner Erlösung theilhaftig geworden sind, um an ihnen und durch sie in der Welt sein Erlösungswerk zu vollenden. Dieß lehrt der Katechismus in den Worten: **Sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten,** und: **gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit,** sowie in der Antwort auf die Frage:

Glaubst du auch, daß Christus dein Herr bei seiner lieben Kirche allhier auf Erden und auch bei dir sei?

Ja, mein lieber HErr Christus, wahrer Gott und Mensch, ein HErr über alles, ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein HErr und König, welcher, wie er mich erlöset hat, also schützt und schirmt er mich auch, und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen.

Wir schreiben darum Christo mit Recht ein königliches Amt zu. Betrachten wir dieß an der Hand folgender vier Punkte:

1. das Amt der alttest. Könige;
2. das königliche Amt Jesu Christi;
3. das göttliche Zeugniß für Christi königliches Amt;
4. unser Verhalten gegen Christum, als unsern König.

1. Das Amt der alttest. Könige.

Das Amt der alttest. Könige war: im Namen und im Auftrage des Königs aller Könige das auserwählte Volk zu regieren und zu richten (Recht und Gerechtigkeit zu üben), zu versorgen und zu beschützen, die Feinde desselben aber zu besiegen und zu bestrafen.

2. Das königliche Amt Jesu Christi.

Das königliche Amt Jesu Christi besteht darin, daß er, als der zur Rechten der Majestät Gottes erhöhte Gottmensch, König ist und zwar in einem dreifachen Reiche, in dem Reiche der Natur („ein HErr über alles"), in dem Reiche der Gnade („ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein HErr und König, welcher, wie er mich erlöset hat, also schützet und schirmet er mich auch"), und im Reiche der Herrlichkeit („und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen").

a. Christus ist König im Reiche der Natur.

Christus ist König im Reiche der Natur, heißt: Christus herrscht durch seine Allmacht über die ganze Welt, über Himmel und Erde sammt allen Creaturen und lenket alles (Menschen [Freunde und Feinde], Dinge und Begebenheiten) dahin, daß sein Gnadenreich erhalten und ausgebreitet und das Reich der Herrlichkeit vorbereitet werde.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 20, 18.

Gott hat Christum gesetzet zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan. Eph. 1, 20—21.

Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte. 1 Petr. 3, 22.

Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. 1 Cor. 15, 25.

Zusatz: Das Reich der Natur nennt man auch, weil Christus in ihm mit seiner Macht herrscht, das Reich der Macht.

b. Christus ist König im Reiche der Gnade.

Christus ist König im Reiche der Gnade, heißt: Christus ist HErr und Herrscher in dem heil. und seligen Gottesreiche (Kirche), das er mitten in der sündigen Welt aufgerichtet hat, oder was dasselbe besagt: er ist der HErr und das Haupt aller seiner Gläubigen, die

seiner Erlösung theilhaftig geworden sind und ihn nunmehr als ihren HErrn und König anerkennen, bekennen und ehren.

Ich bin ein König, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37.

Sein Königsamt im Reiche der Gnade übt er aber aus, indem er:

1. **in der Kraft des heil. Geistes durch die Verkündigung seines Wortes und die Spendung seiner Sacramente seine Gnadenherrschaft erhält und immer weiter ausbreitet. Er leitet die Entwicklung der Völker, daß ihnen zur angemessensten Zeit, in der in seinem Reichsplane festgesetzten Ordnung und auf die rechte Weise die frohe Botschaft der von ihm vollbrachten Erlösung verkündigt und deren Segen mitgetheilt wird;**

   Mir ist gegeben alle Gewalt — — Darum gehet hin — — — und taufet — — — — und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18—20.

   Es wird geprediget werden das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker und dann wird das Ende kommen. Matth. 24, 14.

   Ich habe noch andere Schafe — die Heiden —, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich — durch meine Boten und Diener vermittelst der Gnadenmittel — herführen und sie werden meine Stimme — mein Wort — hören, und wird eine Heerde und ein Hirt werden. Joh. 10, 16.

2. **indem er die aus allen Völkern der Erde gesammelte Gemeinde mit dem Scepter seines Wortes und der heil. Sacramente regiert und mit allerlei geistlichen Gütern versorgt;**

   Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben. Joh. 10, 11.

   Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28.

3. **indem er seine Gemeinde schützt und schirmt wider alle Feindschaft, welche ihr das Reich der Finsterniß bereitet;**

   Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Luc. 12, 32.

   Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Fels — auf das soeben abgelegte Bekenntniß meiner Gottheit — will ich bauen meine

Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, ich war todt und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Off. 1, 17—18.

4. **indem er seine Gemeinde in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnimmt, wenn er alles, was ihm der Vater in seine Hand gegeben hat, herbeigeführt und den Satan und alle seine Macht gerichtet, bestraft und vernichtet haben wird.**

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 110, 1.

c. Christus ist König im Reiche der Herrlichkeit.

Christus übt seine Herrschaft aus über die Engel und die Erlösten und allem Streit und Leid entnommenen Gerechten in jener Welt und dereinst auch hier auf Erden, wenn er als Richter in seiner Herrlichkeit wiederkommen wird, die Todten zu erwecken und die Lebendigen zu verwandeln, Lebendige und Todte zu richten, seine Feinde zu vernichten, Himmel und Erde zu verklären und mit den Seinen auf der neuen Erde und im neuen Himmel zu regieren in ewiger Herrlichkeit.

Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luc. 1, 33.

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Ps. 145, 13.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 24.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13.

Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Hebr. 12, 22—24.

3. Das göttliche Zeugniß für das königliche Amt Jesu Christi.

Gott der Vater hat Christum als König im Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit bezeugt:

a. durch die Auferweckung vom Tode,

b. durch die Aufnahme in den Himmel,

c. durch das Setzen zu seiner Rechten.

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der HErr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden. Ps. 110, 1—2.

4. Unser Verhalten gegen Christum, als unsern König.

Christus ist unser König, darum sollen wir:

a. uns seines gnädigen Schutzes und seiner Hülfe allezeit getrösten;

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

b. ihm von Herzen dafür danken, und

c. uns als sein völliges Eigenthum betrachten, und ihn darum immer mehr und mehr unsere Herzen regieren und beherrschen lassen, damit er uns dem Natur- und Gnadenreiche entrücken und ins Reich der Herrlichkeit versetzen kann.

C. Die Lehre von den Ständen des Erlösers.

Da das Werk der Erlösung, zu dessen Vollbringung der Sohn Gottes Mensch geworden ist, nur durch Leiden und Tod einerseits und durch die Darstellung einer vollkommenen Gerechtigkeit im heil. Gehorsam andererseits zu Stande kommen konnte, so ist es ganz natürlich, daß wir Christum während seines Erdenlebens bis zur Vollendung des Erlösungswerkes in Knechtsgestalt einhergehen sehen, allen Schwächen und Gebrechen der menschlichen Natur unterworfen. Erst von seiner Auferstehung an legt er dieselbe ab und erscheint in göttlicher Herrlichkeit. Wir haben demnach von seiner Menschwerdung an einen zwiefachen Zustand bei Christo anzunehmen:

1. einen Zustand in Knechtsgestalt oder der Erniedrigung, und
2. einen Zustand in Herrlichkeit oder der Erhöhung.

I. Der Stand der Erniedrigung.

Der Stand der Erniedrigung besteht darin, daß sich Christus, der Gottmensch, während seines Erdenlebens des Genusses und des Gebrauchs seiner Herrlichkeit und seiner göttlichen Eigenschaften freiwillig entäußerte, also daß seine menschliche Natur freiwillig auf die ihr wegen der innewohnenden, persönlich mit ihr geeinigten Gottheit zukommende Herrlichkeit verzichtete, die göttliche Natur aber an der Armuth, Niedrigkeit, Schmach und Leiden, wovon die menschliche betroffen wurde, Theil nahm, um uns dadurch wieder zu der durch den Sündenfall verloren gegangenen Herrlichkeit zu erheben. Er beginnt mit der Menschwerdung und währt bis zum letzten Augenblick seines Aufenthaltes im Grabe.

Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher — Jesus Christus, der Gottmensch —, ob er wohl — wegen der persönlichen Vereinigung seiner Gottheit und Menschheit — in göttlicher Gestalt — Herrlichkeit und Majestät — war, hielt er es nicht für einen Raub Gotte gleich sein — d. i. prangte nicht damit, daß er nach seiner göttlichen Natur mit Gott dem Vater und dem h. Geiste gleichen Wesens, gleicher Macht, Ehre und Herrlichkeit war und daß seine menschliche Natur wegen ihrer persönlichen Einigung mit der göttlichen der göttlichen Herrlichkeit und Majestät theilhaftig geworden war, wie etwa die Krieger mit ihrem den Besiegten abgenommenen Raub prangen —, sondern äußerte sich selbst — d. i. leerte sich selbst aus von der auch seiner Menschheit bei der Menschwerdung zukommenden göttlichen Herrlichkeit oder der Gestalt Gottes, nicht, daß er sie abgelegt hätte, sondern auf deren Gebrauch und Ausübung hier auf Erden aus Rücksicht auf das zu vollbringende Erlösungswerk freiwillig Verzicht leistete — und nahm Knechtsgestalt an, ward gleichwie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden — d. i. er führte ein Leben in Niedrigkeit, so daß also die menschliche Natur auf die ihr zukommende Herrlichkeit verzichtete und dafür Armuth und Niedrigkeit und alle natürlichen, wiewohl unsündlichen Schwächen, Gebrechen und Beschränktheiten und Mängel, die der menschlichen Natur in Folge der Sünde Adams anhaften, angenommen hat und seine göttliche Natur daran Theil nahm, soweit sie es als solche konnte. — Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 5—8.

Betrachten wir den Zustand der Erniedrigung im Einzelnen, so treten uns folgende fünf Stufen entgegen, auf welchen Christus in die Tiefe seiner Erniedrigung herabstieg:

1. seine Empfängniß vom heil. Geist;
2. seine armselige Geburt;
3. sein bitteres Leiden unter Pontio Pilato;
4. seine Kreuzigung, und
5. sein Tod und Begräbniß.

Denn also bekennen wir im Katechismus: **Und an Jesum Christum — — der empfangen ist von dem heil. Geist, — geboren aus Maria der Jungfrau, — gelitten unter Pontio Pilato, — gekreuziget, — gestorben und begraben.**

1. Christi Empfängniß vom heil. Geist.

Christus ist empfangen vom heil. Geiste heißt: der ewige Sohn Gottes hat nicht eine von einem menschlichen Vater gezeugte, sondern vom heil. Geist in wunderbarer, übernatürlicher Weise im Schooße der Jungfrau Maria neugeschaffene, sündenreine menschliche Natur in die Einheit seiner Person d. i. seines Bewußtseins aufgenommen.

Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Luc. 1, 35.

Bedeutung dieser Lehre im Zusammenhang des Erlösungswerkes: Christus mußte vom heil. Geiste empfangen ins irdische Dasein treten, damit er frei von dem Makel der Erbsünde bliebe und im Stande wäre, einen allerheiligsten Gehorsam zu leisten und ein schuldloses Leben in den Tod zu geben.

Trost. Da Christus rein und ohne Sünde empfangen worden ist, so kann durch seine reine, mit der Gottheit geeinigte menschliche Natur unsere unheilige Menschennatur geheiligt werden.

Mahnung. Wir sollen Christum im Glauben ergreifen, daß unsere sündliche Menschennatur durch seine sündlose, mit der Gottheit geeinigte Menschheit geheiligt werde.

2. Christi armselige Geburt.

Christus ist geboren von der Jungfrau Maria heißt: der ewige Sohn Gottes, der die vom h. Geist im Schooße der Jungfrau Maria neugeschaffene menschliche Natur in die Einheit seiner Person aufgenommen hatte, ist als der Gottmensch von Maria, wie alle Menschen, geboren und in die Lebensbedingungen aller anderen Menschen eingetreten, nur ohne Sünde und in großer Armuth und Niedrigkeit.

Bedeutung. Christus mußte von einem Weibe geboren werden, damit er mit dem ganzen Menschengeschlechte in einem wesentlichen Zusammenhang stände und als unser Bruder und Stellvertreter den ganzen allerheiligsten Gehorsam leisten und das heil. Versöhnungsopfer für unsere Sünde darbringen konnte. In Armuth und Nie-

drigkeit aber mußte er geboren werden und leben, damit er auch diese Folge der Sünde auf sich nehmen und büßen und durch seine Armuth uns reich machen konnte.

Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Matth. 8, 20.

Denn ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2 Cor. 8, 9.

Trost. Christus ist unser Bruder geworden und hat durch seine heilige Geburt unsere sündliche Geburt geheiligt und durch seine Armuth uns reich gemacht, so daß wir nun aus armen Menschenkindern selige Gotteskinder geworden sind.

Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4—5.

Mahnung. Wir sollen, wenn wir gleich eine harte Jugend haben oder in der Welt arm und elend leben müssen, uns dennoch für reich und hochgeehrt halten, weil Christus unser Bruder worden ist und uns durch seine Armuth zu reichen Gotteskindern gemacht hat, — auch stets bedenken, daß irdischer Reichthum und Hoheit im Himmelreiche nichts gelten und, darnach trachten, ungöttlicher Sinn ist.

Denn ihr wisset die Gnade — —, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2 Cor. 8, 9.

3. Christi Leiden unter Pontio Pilato.

Christus hat gelitten unter Pontio Pilato heißt: Christus, der Gottmensch, hat während seines ganzen Lebens viel Mühsal zu erdulden gehabt (z. B. durch den Haß, die Schmach und Verfolgungen seiner Feinde, durch die Unbußfertigkeit und den Unglauben des Volkes, durch den Schwach- und Kleinglauben seiner Jünger, durch die Versuchungen des Satans, wie durch das Elend der Sünder, das er in seiner großen Heilandsliebe mitfühlte), ganz besonders aber am Ende seines Lebens zur Zeit, da Pontius Pilatus Landpfleger in Palästina war, willig und unschuldig Schmach und Schmerz ohne Gleichen mit Geduld und Sanftmuth ohne Gleichen erlitten, äußerlich am Leibe und innerlich an der Seele.

a. **An seinem Leibe durch: Spott und Hohn, Strick und Banden, Backenstreich und Speichel, Geißel und Dornenkrone und die Qual des Kreuzes.**

Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Jes. 50, 6.

Um deinetwillen trage ich Schmach; mein Angesicht ist voller Schande. — Du weißest meine Schmach, Schande und Scham; meine Widersacher sind alle vor dir. Die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich; ich warte, ob es Jemand jammerte, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Ps. 69, 8. 20—21.

Er hatte keine Gestalt noch Schöne — — Jes. 53, 2—3.

b. **An seiner Seele durch: große Traurigkeit über die Sünde der Menschheit, unausdenkliche Angst des Todes, das Verlassensein von Gott und die Schrecken der Hölle und Verdammniß.**

Und — Jesus — nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi und fing an — Gottes heil. Zorn über die Sünde der Welt zu fühlen und darüber — zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Matth. 26, 37—38.

Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber — sein Ringen mit dem Tode so heftig, daß — sein Schweiß wie Blutstropfen — von seinem Leibe rann —, die fielen auf die Erde. Luc. 22, 44.

Um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Biblische Beispiele. Die Leidensgeschichte Matth. 26 u. 27.

Zusatz. Des römischen Landpflegers Pontius Pilatus wird aus dem Grunde gedacht, damit man die Zeit wisse, da Christus gelitten hat und der Weissagungen gedenke, die damit erfüllt worden sind.

Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden — —, bis daß der Held komme. 1 Mos. 49, 10.

Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden und sie werden ihn geißeln und tödten und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Luc. 18, 31—33.

Bedeutung. Christus mußte leiden, damit er als unser Stellvertreter unsere Sünde büße und uns mit Gott versöhne.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Wir gingen alle in der Irre — —; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 6.

Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil worden. 1 Petr. 2, 24.

Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. Jes. 43, 24—25.

Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben. Jes. 53, 10.

Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte. 1 Petr. 3, 18.

Trost. Da Christus als unser Stellvertreter um unserer Sünden willen gelitten hat, was wir hätten an Leib und Seele leiden sollen, so haben wir hinfort das Leiden, das uns trifft, nicht als eine göttliche Strafe, sondern als eine heilsame Züchtigung in der Gerechtigkeit anzusehen.

Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5.

Mahnung. Wir sollen die Sünde, um derentwillen Christus so viel hat leiden müssen, verabscheuen und meiden, das Leiden aber, das uns zur Uebung in der Gottseligkeit auferlegt wird, in stiller Ergebung, mit Geduld und Sanftmuth, in heil. Liebe und Gehorsam gegen Gott nach Christi Vorbild ertragen.

Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. 1 Petr. 2, 21.

4. Christi Kreuzigung.

Christus ist gekreuzigt worden heißt: Christus, der Gottmensch, ist, nachdem er von einem seiner Jünger verrathen und von den übrigen verlassen, von der Obrigkeit seines Volkes verworfen und unter die Uebelthäter gerechnet und von Pilatus, wiewohl unschuldig erfunden, als Aufrührer zum Kreuzestode verurtheilt worden war, an das Holz des Fluches gehängt worden, gerade so wie es von ihm

und den Propheten vor ihm geweissagt und durch die eherne Schlange in der Wüste vorgebildet worden war.

Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, u. s. w. Luc. 18, 31—33.

Wie Moses in der Wüste — 4 Mos. 21, 8—9 — eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn — an's Kreuz — erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14—15.

Sie nahmen aber Jesum und führeten ihn hin. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf Hebräisch Golgatha. Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm zween andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne. Joh. 19, 16—18.

Die letzten Worte Jesu am Kreuze sind:

1. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34.
2. Weib, siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter. Joh. 19, 26.
3. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.
4. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.
5. Mich dürstet. Joh. 19, 28.
6. Es ist vollbracht. Joh. 19, 30.
7. Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Luc. 23, 46.

Zusatz. Die Kreuzigung war eine der schmerzhaftesten und schimpflichsten Todesstrafen. Sie gehörte nicht zu den eigenthümlich jüdischen, durch das Gesetz Mosis bestimmten Todesarten, sondern war von den Römern in Palästina eingeführt worden. Unter schrecklichen Martern, besonders auch unter der Empfindung quälenden Durstes und Hungers, und unter schweren Beängstigungen beim Andrang des Blutes nach dem Kopfe, pflegte der Tod nur langsam (gewöhnlich nach 12 Stunden, manchmal erst am folgenden Tage oder Abend, zuweilen erst am dritten Tage) zu erfolgen. Ein Gekreuzigter galt den Juden als ein Greuel, weil man die ans Holz hing (zum Opfer), welche durch ihre Missethat den Fluch Gottes über die ganze Gemeinde gebracht hatten. Der berühmte römische Redner Cicero nennt die

Kreuzigung die grausamste und abscheulichste Todesstrafe, die es nur gibt. Seine ganze Seele ist darüber empört, daß die tyrannische Grausamkeit des Statthalters Verres einen römischen Bürger, Namens Gavius, zu Messina, mit dieser schauderhaften Strafe belegt hatte. Er weiß gar nicht Worte zu finden, um solche Greuelthat würdig zu bezeichnen und solchen Frevel tief genug zu beklagen. „Eine Schandthat ist es, sagt er, einen römischen Bürger in Fesseln zu legen; ein Verbrechen, ihn zu geißeln, nahezu ein Vatermord, ihn zu tödten. Und was soll ich dem für einen Namen geben: ihn zu kreuzigen? Ich weiß nicht Worte zu finden, um solche Greuelthat würdig zu bezeichnen. Wenn ich dieses nicht zu Genossen des Staats, sondern nur zu Menschen, ja nicht zu Menschen, sondern zu wilden Thieren reden würde, ja, wenn ich in die Wüste ginge und den Steinen es klagend sagen würde, sie, obwohl stumm und leblos, würden im Innersten über eine solche Greuelthat und Scheußlichkeit empört werden."

Bedeutung. Christus ist gekreuzigt worden, damit er ein Fluch für uns würde und dadurch den Fluch wegnähme, den das Gesetz Gottes über uns ausspricht.

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet — als ein Ausspruch Gottes — geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der am Holze hänget, auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Gal. 3, 13—14.

Trost. Da Christus für uns ein Fluch geworden, so ist damit der Fluch, den das Gesetz über uns ausspricht, von uns genommen, und uns dagegen Segen und Verheißung zu Theil geworden.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 31—32.

Mahnung. Wir sollen aus der Kreuzigung des schuldlosen HErrn Christus erkennen lernen, was es um die Sünde und um das Gericht zu bedeuten hat und darum unsern alten Adam sammt allen bösen Lüsten und Begierden durch tägliche Reue und Buße kreuzigen, uns des Kreuzes Christi sammt der Schmach, die es vor der Welt bringt, rühmen, und unser eigenes Kreuz nach seinem Vorbild geduldig tragen.

Denn so man das thut am grünen Holze — an dem schuldlosen Gottmenschen —, was will am dürren — an den Sündern — werden? Luc. 23, 31.

Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14.

Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 27.

5. Christi Tod und Begräbniß.

Christus ist gestorben und begraben heißt: Christus, der Gottmensch, hat, nachdem er alles vollbracht und seinen Geist in des Vaters Hände befohlen, den Tod, „der Sünde Sold", erduldet und ist bald darauf zur Bezeugung, daß es auch bei ihm zur Trennung des Leibes und der Seele gekommen sei, während seine gottmenschliche Seele ins Paradies ging, dem Leibe nach an denselben Ort gelegt worden, wo unser Leib um der Sünde willen zur Erde werden soll.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt und verschied. Joh. 19, 30.

Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er. Luc. 23, 46.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches Niemand je gelegt war. Daselbst hin legten sie Jesum um des Rüsttages willen der Juden, dieweil das Grab nahe war. Joh. 19, 41—42.

Zusatz. Daß Christus wirklich gestorben ist, wissen wir durch göttliches und menschliches Zeugniß. So war es geweissagt z. B. Jes. 53; so mußte Christus leiden, Luc. 24, 46; so gepredigt werden allen Völkern. Auch befahl der HErr selbst am Kreuze seinen Geist in des Vaters Hände und hauchte ihn dann aus. Viele Menschen sahen und hörten es, Luc. 23, 47—49. Die Soldaten durchbohrten seine Seite mit einer Speerwunde, in welche man eine Hand legen konnte, Joh. 19, 33 ff.; 20, 27. Auch nahm es Pilatus mit der Erforschung des Todes genau, Marc. 15, 44—45.

Bedeutung. Christus mußte sterben, damit er alle Strafe der Sünde, namentlich auch den Tod, „der Sünde Sold", vollständig für

uns erlitte und uns dadurch vom Tode erlösete und mit Gott versöhnete, — und begraben werden, damit er auch im Sterben völlig uns gleich und sein Leib um des göttlichen Fluches willen, wie es verheißen war, an den Ort der Verwesung gethan würde und dadurch der Todtenacker zu einem Gottesacker, und die Gräber zu Ruhekammern und zu Stätten der Herrlichkeit Gottes geheiligt würden.

Christus ist gestorben für unsere Sünde nach der Schrift. 1 Cor. 15, 3.

Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst. Col. 1, 22.

Nachdem nun die Kinder — —, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Hebr. 2, 14—15.

Der dem Tode die Macht hat genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2 Tim. 1, 10.

Trost. Da Christus durch seinen Tod unserm Tod die Macht genommen und durch seine Grablegung unsere Gräber geheiligt hat, so ist uns der zeitliche Tod und das Grab nicht mehr furchtbar und schrecklich, sondern Gewinn und Eingang in das ewige selige Leben.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Mahnung. Wir sollen der Sünde, um derentwillen Christus gestorben ist, durch tägliche Reue und Buße absterben, den Tod, dem Christus die Macht genommen, nicht fürchten, das Grab, das er geheiligt hat, nicht scheuen, sondern als eine Schlafkammer ansehen, darin wir sanft und sicher ruhen, gleich ihm in Hoffnung, bis zum fröhlichen Auferstehungsmorgen.

Das Christus gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. Röm. 6, 10—11.

II. Der Stand der Erhöhung Christi.

Der Stand der Erhöhung besteht darin, daß Christus, der Gott-

mensch, nach vollbrachtem Erlösungswerke den vollen Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit, worauf er im Augenblicke seiner Erniedrigung verzichtet hatte, wiederum angenommen hat, — also daß die göttliche Natur, welche sich zur Knechtsgestalt erniedrigt hatte, zu ihrer ewigen, überweltlichen Daseinsform, zum vollen Gebrauch ihrer Eigenschaften, zur ewigen Majestät und Klarheit stufenweise zurückkehrte, — die menschliche aber die Gestalt des sündlichen Fleisches ablegte und an der Herrlichkeit der mit ihr geeinigten göttlichen Natur wieder Theil nahm, worauf sie im Augenblicke der Erniedrigung Verzicht geleistet hatte.

Darum hat ihn — den Gottmenschen, der sich freiwillig erniedrigt hatte — auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus — der Gottmensch — der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 9—11.

Der Zustand der Erhöhung beginnt mit Christi Wiederkehr zum Leben und währet bis in Ewigkeit. Auch hierbei unterscheiden wir nach den Worten des Katechismus fünf Stufen, nämlich:

1. die Höllenfahrt;
2. die Auferstehung;
3. die Himmelfahrt;
4. das Sitzen zur Rechten Gottes und
5. die Wiederkunft zum Gericht.

Denn also bekennen wir: **„Niedergefahren zur Hölle, — am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, — aufgefahren gen Himmel, — sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, — von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten."**

1. Die Höllenfahrt Christi.

Christus ist niedergefahren zur Hölle heißt: Christus, der Gottmensch, ist, nachdem er im Grab sein Leben wieder an sich genommen hatte, — aber ehe er noch in seiner Auferstehung vom Tode den Menschen den Beweis gegeben, daß er lebe —, in die Hölle, d. i. an den Ort gegangen, wo die abgeschiedenen Seelen der Gottlosen und Ungläubigen vom Satan gefangen gehalten und gequält werden.

Daß er aber aufgefahren ist, was ists — was zeiget es uns an, worauf weist es uns anders hin —, denn daß er zuvor ist hinuntergefahren — herabgestiegen — in die untersten Oerter der Erde? Eph. 4, 9.

Bedeutung. Christus ist zur Hölle gefahren, damit er dem Starken als der Stärkere in den Pallast falle Luc. 11, 21, des Todes Gewalt dem Teufel feierlich abnehme und den Gläubigen die Hölle zerstöre, aus den höllischen Mächten einen Triumpf mache und den Todten das Evangelium verkündige.

Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen — des Satans und seiner Engel — und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumpf aus ihnen gemacht durch sich selbst. Col. 2, 15.

Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Hos. 13, 14.

Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubeten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah's. 1 Petr. 3, 18—20.

Dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gotte leben. 1 Petr. 4, 6.

Trost. Da Christus zur Hölle gefahren ist und die Herrschaft des Teufels und seiner Engel zerstört hat, so kann uns und Allen, die an Jesum Christum glauben, weder die Hölle noch der Teufel etwas schaden.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? — Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 55. 57.

Mahnung. Wir sollen uns dem von Christo überwundenen bösen Feind nicht aufs neue zu Diensten begeben, noch muthwillig von ihm überwinden und in die Hölle stürzen lassen.

Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. 1 Joh. 3, 8.

Zusatz. Die Concordienformel sagt: „Es ist genug, daß wir wissen, daß Christus in die Hölle gefahren, die Hölle allen Gläubigen zerstöret und sie aus der Gewalt des Todes, Teufels, ewiger Verdammniß des höllischen Rachens erlöset habe; wie aber solches zugegangen, sollen wir sparen bis in die andere Welt, da uns nicht allein dieß Stück, sondern auch noch anderes mehr ge-

offenbaret, das wir hier einfältig geglaubt und mit unserer blinden Vernunft nicht begreifen können.“ So ermahnt auch Dr. Luther und mit ihm die Concordienformel unserer Kirche: „Wie aber solches zugegangen, sollen wir uns mit hohen, spitzigen Gedanken nicht kümmern; denn dieser Artikel sich nicht mit Vernunft und fünf Sinnen begreifen lässet, sondern will allein geglaubet und an dem Wort gehalten sein. So behalten wir den Kern und Trost, daß uns und Alle, die an Christum glauben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen, noch schaden können.“

2. Die Auferstehung Christi.

Christus ist am dritten Tage auferstanden von den Todten heißt: Christus, der Gottmensch, ist nach seiner Höllenfahrt, drei Tage nach seinem Tode, auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters und zugleich aus eigener Macht, mit verklärtem, geistlichem Leibe, der nicht mehr leiden noch sterben kann, aus dem Grabe hervorgegangen, wie die Propheten und er selbst geweissagt hatten.

Den hat Gott auferwecket, und aufgelöset die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Denn David spricht — vom heil. Geist getrieben — von ihm: — — denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. AG. 2, 24. 25. 27.

Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. AG. 3, 15.

Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10, 18.

Der HErr ist wahrhaftig auferstanden. Luc. 24, 34.

Da sagten die andern Jünger zu ihm — dem Thomas —: Wir haben den HErrn gesehen. Joh. 20, 25.

Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. AG. 1, 3.

Wir wissen, daß Christus von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Röm. 6, 9.

Zusatz. Daß Christus wahrhaftig auferstanden ist, bezeugen uns:

a. seine und der Propheten Weissagungen von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen;

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte. Joh. 2, 19—22.

Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Matth. 12, 40.

Und sie werden ihn tödten, und am dritten Tage wird er auferstehen. Matth. 17, 23.

b. **seine Apostel und Jünger, denen Christus wiederholt erschienen ist, nämlich:**

1. **der Maria Magdalena am Grabe Marc. 16, 9 und Joh. 20, 11—18;**
2. **bald darauf, an demselbigen Morgen noch dem Petrus Luc. 24, 34; 1 Cor. 15, 5;**
3. **den andern galiläischen Frauen Maria Jacobi und Salome auf ihrem Rückwege zur Stadt Matth. 28, 8—10;**
4. **den Jüngern von Emmaus Marc. 16, 12; Luc. 24, 13—25;**
5. **den Aposteln ohne Thomas am ersten Osterabende Luc. 24, 36—43; Joh. 20, 19—23;**
6. **den Aposteln mit Thomas acht Tage darnach Joh. 20, 24—29;**
7. **den sieben Aposteln (Johannes, Petrus, Nathanael u. s. w.) am See Genezareth Joh. 21;**
8. **den elf Aposteln sammt fünfhundert Brüdern auf einem Berge Galiläas Matth. 28, 16—20; 1 Cor. 15, 6;**
9. **dem Jacobus 1 Cor. 15, 7;**
10. **den elf Aposteln bei seiner Himmelfahrt Marc. 16, 19 ff., Luc. 24, 50 ff., AG. 1, 4 ff.;**
11. **dem Paulus nach seiner Himmelfahrt 1 Cor. 15, 8.**

c. **seine Feinde, vgl. Matth. 27, 62—66; 28, 11—15.**

Bedeutung. Christus ist auferstanden, damit er sich als den Sohn Gottes, als den Ueberwinder des Todes, des Teufels und der Hölle und als HErrn des Lebens erweise, — ferner, damit er uns bezeuge, daß Gott sein Opfer gnädig angenommen hat und wir um seinetwillen Vergebung der Sünde erlangen und vor Gott gerecht werden, — und endlich, damit er uns zeige, daß auch wir auferstehen werden.

Christus ist kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes — — — seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten. Röm. 1, 4.

Fürchte dich nicht; ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offenb. 1, 17—18.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.

Er ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube — an seine Person und Erlösungswerk — eitel — vergeblich, weil ohne Bestätigung —, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren — noch ohne Sündenvergebung und darum verdammt. — 1 Cor. 15, 17—18.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. 1 Cor. 15, 19—20.

Gleichwie sie in Adam Alle sterben; also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15, 22.

Trost. Da der Tod unsern HErrn Jesum Christum nicht hat halten können, so sind wir unserer vollbrachten Erlösung versichert und können aus seinem Leben eine neue Kraft eines geistlichen Lebens und einer lebendigen Hoffnung empfangen, und in seiner Kraft dermaleinst zur Seligkeit auferstehen.

Christus ist — — —, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1 Petr. 1, 3.

So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Röm. 5, 10.

Wir wissen, daß der, so den HErrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch. 2 Cor. 4, 14.

Mahnung. Wie Christus auferstanden ist und eine ganz andere, geistliche Art zu leben angefangen hat, also sollen wir auch, der vorigen sündlichen Lebensart abgestorben, in einem neuen, geistlichen und himmlisch gesinnten Leben wandeln und uns des Tages freuen, da auch wir auferstehen werden zum ewigen Leben.

So sind wir je mit ihm begraben — also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

3. Christi Himmelfahrt.

Christus ist aufgefahren gen Himmel heißt: Christus, der Gottmensch, ist, nachdem er sich den Seinen wiederholt lebendig erzeigt, den Aposteln die letzten Aufschlüsse über sein Werk und Reich, sowie die letzten Aufträge und Vollmachten für ihr Amt, seine Zeugen zu sein bis ans Ende der Erde, gegeben und hierzu seinen heil. Geist verheißen hatte, am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung vor den Augen seiner Jünger vom Oelberg aus, mit seiner verklärten Menschheit in die Herrlichkeit zurückgekehrt, die er als der ewige Sohn Gottes bei dem Vater hatte, ehe die Welt war. (Himmelfahrtsfest.)

Jesus führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 50—51.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen. AG. 1, 9.

Bedeutung. Christus ist gen Himmel gefahren, damit seine Gottmenschheit wieder die völlige göttliche Majestät einnehme und mit derselben alles erfülle, auch uns die Stätte bereite, wo wir ewig bei ihm sein werden.

Und nun verkläre mich, du Vater, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

Der hinuntergefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er — mit der Herrlichkeit seiner göttlich-menschlichen Person — alles — Himmel und Erde — erfüllete. Eph. 4, 10.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu

bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 14, 2—3.

Trost. Die Himmelfahrt Christi stärkt unsern Glauben an seine Verheißung, daß er bei uns sein werde alle Tage bis an der Welt Ende und uns eine Stätte bereitet habe, wo wir ewiglich bei ihm sein und an seiner Herrlichkeit Theil haben sollen.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 24.

Mahnung. Wir sollen hienieden schon einen himmlischen Wandel führen, um uns würdig auf den Himmel, da unser Haupt in ewiger Herrlichkeit thront und unsere wahre Heimath ist, vorzubereiten.

Unser Wandel — wörtlich: Bürgerrecht — aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn. Phil. 3, 20.

Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Col. 3, 1—2.

Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23.

Zusatz. Durch seine Himmelfahrt hat der HErr allerdings den Seinen seine sichtbare Gegenwart entzogen, aber nur, um ihnen fortan überall und zu jeder Zeit mit seiner gottmenschlichen Person desto näher zu sein. Denn nun ist auch seine menschliche Natur ganz verklärt, zur ewigen Majestät seiner Gottheit über die irdischen Schranken der Zeit und des Raumes mit erhoben und dringt, von der Gottheit bewegt, wie die Strahlen des Lichts, auch durch die Fernen. (Gegenwart Christi im Altarsacrament.)

4. Christi Sitzen zur Rechten Gottes.

Christus sitzt zur rechten Hand Gottes, seines allmächtigen Vaters, heißt: Christus, der Gottmensch, herrscht mit dem allmächtigen Vater, ihm gleich an ewiger Macht und Herrlichkeit, über Himmel und Erde, insonderheit über seine liebe Kirche.

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 110, 1.

Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Marc. 16, 19.

Gott hat Christum von den Todten auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet. Eph. 1, 20—23.

Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte. 1 Petr. 3, 22.

Er hat sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Hebr. 1, 3.

Zusatz. Die Concordienformel sagt: „Die Rechte Gottes ist nicht ein gewisser, umschriebener Platz im Himmel oder bei Gott, sondern sie bedeutet die allmächtige Gewalt und Herrschaft Gottes, womit er alles regiert.“ Zur Rechten Gottes sitzen ist soviel als Theil nehmen an der göttlichen Herrlichkeit und Herrschaft über Himmel und Erde, zu welcher Christus, der Gottmensch, durch seine Himmelfahrt gelangt war. „Gott hat Christo alles übergeben und alles unter seine Füße gethan, also daß er auch als Mensch über alle Dinge ist und darüber regieret. Denn nach seiner Gottheit ist ihm nichts übergeben noch unter die Füße gethan, so er's zuvor alles gemacht hat und erhält.“

Bedeutung. Christus sitzet zur Rechten seines allmächtigen Vaters, damit er durch sein dreifaches Amt sein irdisches Werk der Vollendung entgegenführe, indem er als Prophet zu seinem Predigtamt Diener beruft, als Hoherpriester uns bei dem Vater durch seine Fürbitte vertritt und durch Wort und Sacrament mit seinem heil. Geist und himmlischen Gütern (Vergebung der Sünden und Zurechnung seiner Gerechtigkeit) segnet, und als König seine Kirche erhält, ausbreitet und für die Aufnahme in seine Herrlichkeit vorbereitet.

Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheißung des heil. Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret. AG. 2, 23.

Trost. Da Christus, der unser Bruder geworden und als unser Stellvertreter für uns gestorben ist, zur Rechten Gottes sitzt, so wird er uns nicht nur mit allem versorgen, was uns zum geistlichen und leiblichen Leben nöthig ist, sondern uns auch schützen und schirmen und endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen.

Der HErr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsteren Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar. Ps. 23, 1—6.

Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27—28.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenb. 3, 21.

Mahnung. Wir sollen Christum, als den HErrn über alles, bekennen und anbeten, nach dem Himmlischen trachten und uns mit himmlischen Gütern segnen lassen, nicht irre an ihm werden, wenn Schmach und Bedrückung über seine Kirche kommt, sondern uns trösten, daß er solches alles sieht und weiß, endet und wendet, und glauben, daß er uns durch solches zur Theilnahme an seiner Herrlichkeit vorbereiten will.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet — — sich beugen sollen — —, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sei — —. Phil. 2, 9—11.

Suchet, was droben ist, da Christus — — zu der Rechten Gottes — —. Col. 3, 1 ff.

5. Christi Wiederkunft zum Gericht.

Christus wird wiederkommen heißt: Christus, der Gottmensch, der zu unserer Erlösung in Armuth und Niedrigkeit erschien und am Kreuze starb, nach seiner Wiederkehr zum Leben sich durch

seine Höllenfahrt der Hölle, durch seine Auferstehung seinen Erlösten, durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes den himmlischen Mächten als HErrn erwies, wird noch einmal wiederkommen und seine Herrlichkeit aller Welt offenbaren.

Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. AG. 1, 11.

Bedeutung. Christus wird wiederkommen, um das Werk der Erlösung, das er auf Erden vorbereitet und vollbracht, und nach seiner Rückkehr in die Herrlichkeit seines Vaters seinen Gläubigen zugeeignet hat, seiner letzten ewig bleibenden Vollendung entgegen zu führen.

a. Wann wird Christus wiederkommen?

Christus wird wiederkommen am jüngsten Tage, d. i. am Ende der Welt, an dem Tage, welchen Gott bestimmt hat und den Christus in den Tagen seines Fleisches nicht gewußt hat, und den noch viel weniger ein Engel oder ein Mensch gewiß und bestimmt vorher wissen kann.

Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann — Jesum Christum —, in welchem er's beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. AG. 17, 31.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Marc. 13, 32.

Anmerkung: Die Zeichen, welche der Wiederkunft Christi vorangehen, siehe am Schluß des 3. Art.

b. Wie wird Christus wiederkommen?

Christus wird wiederkommen:

1. sichtbar als Gott und Mensch, gleichwie er sichtbar weggegangen ist;

   Dieser Jesus, welcher — — wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. AG. 1, 11.

2. plötzlich und unerwartet;

   Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Matth. 24, 27.

   Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. 1 Theff. 5, 2.

3. **in großer Kraft und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels mit den heil. Engeln;**

Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit — und (Matth. 25, 31) alle heil. Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. — Luc. 21, 27.

4. **erschrecklich seinen Feinden und erfreulich seinen Freunden.**

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die — unbekehrten — Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn u. s. w. Luc. 21, 25—27.

Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure — völlige — Erlösung nahet. Luc. 21, 28.

c. Wodurch wird Christus bei seiner Wiederkunft sein Erlösungswerk vollenden?

Dadurch, daß er die Lebendigen (d. i. die noch auf Erden leben, wenn der jüngste Tag kommt) und die Todten (d. i. die vor dem jüngsten Tage bereits gestorben sind und nun erst wieder auferweckt werden müssen) richtet, d. i. sagt, wer gerecht und der ewigen Seligkeit würdig, und wer ungerecht und der ewigen Verdammniß verfallen ist.

Christus hat uns geboten zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. AG. 10, 42.

So bezeuge ich nun vor Gott und dem HErrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. 2 Tim. 4, 1.

Wir werden Alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden. Röm. 14, 10.

Und ich sahe die Todten, beide groß und klein stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offenb. 20, 12.

d. Wornach wird Christus richten?

Christus wird richten nach seinem geoffenbarten Worte: — die Gläubigen nach dem Evangelium, die Ungläubigen nach dem Gesetz.

Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18.

Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt, der Moses, auf welchen ihr hoffet. Joh. 5, 45.

Und zwar wird Christus die Werke, die Worte und Gedanken der Menschen richten, womit sie entweder ihren Glauben an das Evangelium oder ihren Unglauben bezeugt haben.

Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 14.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet — nehmet als ein unverdientes Erbe in Besitz — das Reich — das ewige Leben, die Krone der von mir euch erworbenen Gerechtigkeit vor Gott —, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt — und von mir euch verdient worden ist. — Denn — ihr habt euren Glauben an das vom Vater verheißene und von mir erworbene Reich damit bezeugt, daß — ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die — aus dem Glauben — Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset? oder durstig und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen und

beherberget? oder nackend und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten — die ihr durch die Uebertretung des Gesetzes den Fluch Gottes auf euch geladen und die Erlösung von demselben durch mich nicht angenommen, sondern verachtet habt —, in das ewige Feuer, das — nicht euch Menschen — bereitet ist, — sondern — dem Teufel und seinen Engeln. — Denn ihr habt euren Unglauben an die euch dargebotene Erlösung vom Fluch zu deutlich damit bezeugt, daß — ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; — daß — ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket, — daß — ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget, — daß — ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet, — daß — ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden — wegen ihres Unglaubens — in die ewige Pein gehen, aber die — aus dem Glauben — Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25, 31—46.

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Matth. 12, 36—37.

Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finsteren verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 1 Cor. 4, 5.

Trost. Da Christus, unser Bruder, Erlöser und Fürsprecher, wiederkommt und das Gericht hält, so haben wir kein Urtheil der Verdammniß zu befürchten, können uns vielmehr seiner Lossprechung sowie der völligen Erlösung von aller Sünde und allen Folgen der Sünde getrösten.

Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21, 28.

Mahnung. Wir sollen allezeit nüchtern sein, uns Tag und Nacht auf seine Ankunft bereit halten, dieselbe geduldig, alles Gericht über Andere ihm befehlend, erwarten, und uns des schönen

Tages freuen, da wir unsere Häupter aufheben und festiglich wissen werden, daß die letzte Erlösung nahe ist, — die Erlösung von allem Uebel.

So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 36.

So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des HErrn ist nahe. Jac. 5, 7—8.

Zusatz. Mit der Wiederkunft Christi zum Gericht und der damit verbundenen Vollendung seines auf Erden ausgerichteten Erlösungswerkes ist das dreifache messianische Amt des Erlösers vollendet und beendet, denn dann gibt es Niemand mehr, der der Belehrung über das Erlösungswerk oder der Aneignung desselben bedürftig oder fähig wäre, keine Sünder, die versöhnt werden können, keine Freunde, die zu beschützen, keine Feinde, die zu besiegen wären, dann wird Gott sein alles in allem. 1 Cor. 15, 24—28.

D. Der Zweck oder das selige Ziel der Erlösung.

Warum hat er dich erlöset?

Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Christus hat uns also erlöst in der Absicht, daß wir:

1. Sein eigen seien.

Christi eigen sein heißt: Christum als unsern HErrn anerkennen und anbeten, sowie uns mit allem, was wir sind und haben, mit Leib („Augen und Ohren und allen Gliedern") und Seele („Vernunft und allen Sinnen") in Zeit und Ewigkeit als sein theuer erworbenes Eigenthum betrachten.

Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige HErr sei. Röm. 14, 9.

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein Gott. Joh. 20, 28.

Du bist erwürget, hast uns Gott erkauft mit deinem Blute aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden. Offenb. 5, 9.

Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14.

Unser Keiner lebt ihm selber — —. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Röm. 14, 7—8.

2. In seinem Reiche unter ihm leben.

In Christi Reiche unter ihm leben heißt: nicht mehr, wie vorher, uns selbst, der Welt und unter der Herrschaft des Fürsten der Welt, des Teufels, sondern in seinem Gnadenreiche (in seiner Kirche), als seine gläubigen, gehorsamen und beständigen Unterthanen nach seinem Willen und Vorbild leben.

Christus ist darum für sie Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15.

Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes — — —. Gal. 2, 20.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 11—12.

Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. Röm. 6, 11.

3. Und ihm dienen.

Wir sollen Christo dienen, und zwar:

a. in ewiger Gerechtigkeit, d. i. beschenkt und angethan mit der Gerechtigkeit, die uns Christus mit seinem ganzen allerheiligsten Gehorsam verdienet und durch die Gnadenmittel zugeeignet hat, indem wir sie im Glauben festhalten, im Leben nach seinem Willen: ihm zu Ehren, dem Nächsten zu Lieb, uns selbst zum Segen gebrauchen, und so wir sie etwa verlieren sollten, alsbald in Buße und Glauben wieder ergreifen.

Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine

Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 8—9.

Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jes. 61, 10.

Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74—75.

Zusatz. Daß unter der Gerechtigkeit nicht unsere, sondern Christi Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit gemeint ist, geht nicht blos daraus hervor, daß wir solche aus uns selbst gar nicht haben, sondern auch daraus, daß sie eine ewige genannt wird.

b. in Unschuld, da wir, als durch Christi heiliges Versöhnungsopfer von aller Sündenschuld frei, in dankbarer und demüthiger Liebe zu ihm der Sünde in Gedanken, Worten und Werken immermehr abzusterben suchen und der Heiligung nachjagen, damit wir ihm ganz gleich werden;

Ihr seid theuer erkauft, darum so preiset Gott an euerm Leibe und in euerm Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 20.

Welche Gott zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29—30.

c. in Seligkeit, d. h. in der Gewißheit, daß wir um des ganzen allerheiligsten Gehorsams willen, dadurch uns Christus die Gerechtigkeit vor Gott erworben hat, und um des allerbittersten Sterbens willen, dadurch uns Christus Vergebung der Sünden verdient hat, vor Gott gerecht und darum selig, seiner Herrlichkeit, seiner Ruhe und seines ewigen Friedens hier in der Zeit theilhaftig sind, ganz gewiß aber und ganz vollkommen in der Ewigkeit theilhaftig werden.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

Der zweite Artikel schließt wie der erste mit den Worten: **Das ist gewißlich wahr,** d. h. alles, was wir nach dem zweiten Artikel glauben und bekennen, ist eine köstliche und

seligmachende Wahrheit, weil sie aus Gottes Wort genommen und durch das Zeugniß, das der heil. Geist dem Geiste aller Kinder Gottes gibt, verbürgt ist.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

Vierfache Anwendung.

(Vierfaches Kränzlein.)

1. Was haben wir nun aus dem 2. Artikel gelernt?
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

Gebet.

Hier lehrest Du mich erstlich, lieber Gott: wie wir durch Christum, Deinen Sohn, erlöset sind von dem Tode, darein wir nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen sind und ewiglich verderben müßten. Wie ich nun im ersten Artikel mich selbst auch für eine unter den Creaturen Gottes rechnen muß und nicht daran zweifeln darf: also muß ich mich auch hier für einen unter den Erlöseten rechnen und nicht zweifeln, daß Er auch mein HErr sei, wie wir Ihn nennen und bekennen: unsern HErrn. Weil er aber unser HErr Jesus Christus, unser Heil ist, so glaube ich, daß er für uns gestorben, uns zu gut auferstanden, und daß es alles unser sei und uns gelte, und daß ich unter denselben (unsern) mitbegriffen sei, wie es das Wort selbst gibt.

Zum andern: danke ich Dir herzlich für solche große Gnade, und bin fröhlich über solche Erlösung.

Zum dritten: beichte und klage ich über den schändlichen Unglauben und Zweifel an solchen Gnaden, wie ich hier viel Abgötterei verübt mit so viel Vertrauen auf eigne Werke und eigne Gerechtigkeit, die doch vor Deiner heiligen Majestät nichts ist und mich nimmer kann selig machen.

Zum vierten: bitte ich Dich, lieber Vater, Du wollest mich bei rechtem reinem Glauben an Christum, meinen HErrn, hinfort erhalten bis an's Ende. Amen.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ueberleitung.

Der dritte Artikel handelt von der Heiligung. Heiligung kommt von heiligen, und dieses bedeutet im weiteren Sinne soviel als: heilig machen. Darnach ist Heiligung hier: die Versetzung des Menschen aus dem Zustande des angebornen sündlichen Verderbens in den Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit, oder: die Wiederaufrichtung und Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes im Menschen und die Einführung in das Reich der Herrlichkeit Jesu Christi am Ende dieser Zeit.

Die Heiligung im angegebenen Sinne findet dadurch statt, daß dem Menschen einerseits die Erlösung oder das stellvertretende Verdienst Jesu Christi in seinem vollen Umfange mitgetheilt wird, und daß er andererseits dasselbe sich aneignet und in der Kraft desselben sein ganzes Wesen erneuert. Die Mittheilung geschieht von Seiten Gottes durch die Gnadenmittel: Wort und Sacrament, zunächst durch die heil. Taufe; die Aneignung und Erneuerung von unserer Seite durch den Glauben nach vorausgegangener Buße (Buße und Glaube d. h. Bekehrung).

Die Erklärung des dritten Artikels fängt aber mit den Worten an: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann. Mit diesen Worten bekennen wir, daß wir 1. nicht aus eigener Vernunft und 2. nicht aus eigener Kraft an Jesum Christum, unsern HErrn, glauben oder zu ihm kommen können.

1. Wir können nicht aus eigener Vernunft an Jesum Christum glauben, denn wir sind seit dem Sündenfalle von Natur ganz blind, also daß wir eben so wenig unsere Sünde und Erlösungsbedürftigkeit, als den Rathschluß Gottes von unserer Erlösung durch Jesum Christum erkennen können.

Niemand kennet — aus eigener Vernunft — den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11, 27.

Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. 3, 17.

Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe. Ps. 14, 4.

2. **Wir können nicht aus eigener Kraft an Jesum Christum unsern HErrn glauben oder zu ihm kommen, denn wir sind in Folge des Sündenfalls von Natur todt in Sünden, und untüchtig zu allem Guten, also daß wir uns ebensowenig zu Christo hinwenden und seiner Erlösung, sowie seines Lebens theilhaftig werden können, als sich ein Todter selbst wieder lebendig machen kann.**

Ihr waret todt durch Uebertretungen und Sünden. Eph. 2, 1.

Nicht daß wir tüchtig sind, von uns selber etwas — Gutes — zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. 2 Cor. 3, 5.

Da entsteht nun die Frage:

Woher kommt — denn nun — **die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum,** — dadurch wir in den Zustand der Heiligung versetzt werden?

Antwort: **Es ist** — die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum — **eine Gabe des heil. Geistes, der wirket und gibt mir sie** — nämlich die Bekehrung und den Glauben und die hierdurch sich vollziehende Heiligung — **durch sein heiliges Wort und Evangelium und die heiligen Sacramente.** (Gnadenmittel.)

Niemand kann Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3.

Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Joh. 6, 29.

Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater — durch den heil. Geist — gegeben. Joh. 6, 65.

Gott ist es, der in euch wirket Beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Bekehre du mich, so werde ich bekehret; denn du, HErr, bist mein Gott. Jer. 31, 18.

Wer nun der heil. Geist ist, wie er vermittelst der Gnadenmittel die Bekehrung zu Gott und den Glauben an Jesum Christum und dadurch die Heiligung in uns wirkt und am Ende dieser Zeit vollendet, darüber belehrt uns der dritte Artikel.

Wie lautet der dritte Artikel?

Ich glaube an den heil. Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann, — sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, — gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, — in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergibt, — und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, — und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel belehrt uns über folgende zwei Stücke, nämlich:

1. über die Person des heil. Geistes;
2. über das Werk des heil. Geistes.

A. Die Person des heil. Geistes.

Der dritte Artikel beginnt mit: **Ich glaube an den heil. Geist.** Aus diesen Worten lernen wir die Person des heil. Geistes erkennen. Wir betrachten:

1. den Namen und
2. die Person desselben.

I. Name des heil. Geistes.

Er heißt der heil. Geist aus zwei Gründen, zuerst darum, weil er selbst heilig ist in seinem Wesen, und sodann, weil er unsere Heiligung wirkt.

Ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HErrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. 1 Cor. 6, 11.

Zusatz: Außer diesem seinem eigentlichen Namen führt der heil. Geist noch folgende Namen. Er heißt: Geist Gottes, weil er vom Vater, und Geist des HErrn, Geist Christi, weil er

zugleich auch von Christo, dem HErrn, ausgeht; — Geist der Wahrheit, weil er wie der Vater und der Sohn die persönliche Wahrheit ist und in alle Wahrheit leitet Joh. 14, 16—17; — Geist der Gnaden, weil wir ihn aus Gnaden empfangen und durch ihn aller Gnade Gottes in Christo theilhaftig werden Hebr. 10, 29; — Geist des Gebets, weil er uns beten lehrt Zach. 12, 10; — Geist der Kindschaft, weil er unserem Geiste Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder sind Röm. 8, 15; Gal. 4, 6; — Geist der Herrlichkeit 1 Petr. 4, 14; — Geist der Weisheit und des Verstandes; — der Geist des Raths und der Stärke; — der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn Jes. 11, 2; — die Verheißung des Vaters, weil er vom Vater verheißen war Joel 3; AG. 1, 4—5; — vor allem aber Tröster (Beistand), weil er Christi Stelle bei uns vertritt und uns mit Christi Erlösung in unserer Sündennoth tröstet Joh. 14, 26; 15, 26.

II. Die Person des heil. Geistes.

Der heil. Geist ist der persönliche Geist des lebendigen Gottes, in welchem der Vater und der Sohn eins sind, und welcher von beiden ausgeht, oder: die dritte Person in der heil. Dreieinigkeit.

Der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. 1 Mos. 1, 2.

Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Gal. 4, 6.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26.

Zusatz. Der heil. Geist ist also nicht der Geist irgend einer Creatur, nicht des Menschen eigener Geist oder der Geist der Menschheit, der zu einem gewissen, hohen Grade von Erkenntniß oder Bildung oder Sittlichkeit gekommen, der heil. Geist genannt werden könnte, auch nicht der sogenannte Genius, wie er in allerhand geistigen und leiblichen Werken und Gebilden menschlicher Kunst sich offenbart, auch nicht eine göttliche Eigenschaft, z. B. die Allwissenheit oder Allweisheit, oder eine bloße Kraft oder Wirkung, sondern selbst wahrhaftiger Gott und HErr, gleichen Wesens, gleicher Macht, Ehre und Herrlichkeit mit dem Vater und dem Sohne.

Daß der heil. Geist eine Person und zwar eine göttliche Person, gleichwie der Vater und der Sohn, in dem einen, ewigen, göttlichen Wesen ist, lehrt die heil. Schrift aufs bestimmteste und unzweideutigste.

1. Beweis für die Persönlichkeit des heil. Geistes.

Die Persönlichkeit des heil. Geistes erhellt:

a. aus der Art und Weise, wie ihn die heil. Schrift neben dem Vater und dem Sohne erwähnt und diesen ganz gleichstellt;

Gehet hin und lehret — — und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. 2 Cor. 13, 13; vergl. auch Eph. 4, 4—6.

b. daraus, daß die heil. Schrift stets von ihm redet als von einem, der gesandt wird, kommt, in den Menschen wohnet, bleibet, — der höret, forschet, weiß und lehret, — redet, zeuget und straft, — der unterstützt, tröstet, aufhilft, für uns bittet und uns vertritt, — der betrübt, entrüstet, erbittert, belogen und gelästert werden kann, — der sich sichtbarlich geoffenbart hat, — welches alles nur einer Person zugeschrieben werden kann.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26.

Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13—15.

Wenn der Tröster kommen wird, der wird die Welt strafen — zurechtweisen, überführen — um die Sünde und um — die eingebildete eigene — Gerechtigkeit — durch welche sie sich die Seligkeit verdienen zu können glaubt — und um das Gericht — das den Fürsten dieser Welt schon getroffen hat, und das Alle, die in seinem Reiche bleiben und ihm dienen, treffen wird. — Joh. 16, 8.

Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26.

Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Röm. 8, 16.

Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen heil. Geist. Jes. 63, 10.

Betrübet nicht den heil. Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 30.

Wer aber den heil. Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Marc. 3, 29.

Und der heil. Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube. Luc. 3, 22.

Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er — der heil. Geist — setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen. AG. 2, 3.

2. Beweis für die Gottheit des heil. Geistes.

Die Gottheit des heil. Geistes erhellt daraus, daß ihm die heilige Schrift beilegt:

a. göttliche Namen, und zwar so, daß sie ihn entweder gradezu Gott nennt, — oder ihm Namen gibt, die sonst nur Gott führt, — oder das, was sie in einer Stelle von ihm aussagt, in einer andern gleichlautenden von Gott aussagt;

Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heil. Geist lögest? — Du hast nicht Menschen, sondern Gott — dem heil. Geist — gelogen. AG. 5, 3. 4.

Denn der HErr ist der Geist. Wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit. 2 Cor. 3, 17.

Denn es ist noch nie eine Weissagung — —, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heil. Geist. 2 Petr. 1, 21.

Denn alle Schrift von Gott eingegeben — — 2 Tim. 3, 16.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal — — geredet hat zu den Vätern durch die Propheten — — Hebr. 1, 1—2; vergl. AG. 28, 25 und Ps. 95, 9—11 mit Hebr. 3, 7.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet,

den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1 Cor. 3, 16—17.

Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist? 1 Cor. 6, 19.

b. göttliche Eigenschaften, namentlich die Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit und Heiligkeit;

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10.

Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Ps. 139, 7.

Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Jes. 40, 13.

Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. AG. 1, 8.

Anmerkung: Siehe die Sprüche unter c.

c. göttliche Werke, sowohl im Reiche der Natur, als auch im Reiche der Gnade;

Der Himmel ist durchs Wort des HErrn — den ewigen Sohn Gottes, das persönliche Wort Joh. 1, 1 ff. — gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

Der Geist Gottes hat mich gemacht. Hiob 33, 4.

Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. — Dieß aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem Jeglichen Seines zu, nachdem er will. 1 Cor. 12, 4. 11.

Der Tröster, der heil. Geist, — — wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das — — Joh. 15, 26.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5.

So habt nun Acht — —, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, — —. AG. 20, 28.

d. göttliche Verehrung (Anbetung).

Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepreiset — Gotte gleich verherrlicht. — 1 Petr. 4, 14; vergl. Matth. 28, 19.

Zusatz. Fulgentius, ein africanischer Bischof um 600, sagt in seinem Buche von der heil. Dreieinigkeit: Wenn der geistiges Leben mittheilen kann, der nicht Gott ist; wenn der heiligen kann, der nicht Gott ist; wenn der in den Gläubigen wohnen kann, der nicht Gott ist; wenn der Gnade verleihen kann, der nicht Gott ist: dann mag man es leugnen, daß der heil. Geist Gott ist. Oder wenn irgend eine Creatur das leisten kann, was dem heil. Geist zugeschrieben wird, dann mag man ihn eine Creatur nennen.

B. Das Werk des heiligen Geistes.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Nachdem wir die Person des heil. Geistes kennen gelernt haben, gehen wir nun zur Betrachtung seiner Wirksamkeit über, durch welche er das Werk der Heiligung vollzieht, zu dessen Ausführung er vom Vater und vom Sohne gesandt wird. Wir betrachten hierbei die Vorbereitung, Ausführung und Vollendung seines Werks, also:

1. die Wirksamkeit des heil. Geistes im A. T. (Vorbereitung);
2. die Wirksamkeit des heil. Geistes im N. T., und
3. die Wirksamkeit des heil. Geistes in und durch die Kirche (Ausführung);
4. die Wirksamkeit des heil. Geistes am Ende dieser Zeit (Vollendung).

I. Die Wirksamkeit des heil. Geistes im A. T.

Schon im A. T. offenbart sich Gott als heiliger Geist. Seine Wirksamkeit ist hier eine das Werk der Heiligung blos vorbereitende.

1. Er wirkt in der äußeren Natur als der alles belebende Odem Gottes;

> Und der Geist Gottes schwebte — gleichsam brütend, Leben erweckend — auf dem Wasser. 1 Mos. 1, 2.
>
> Der Himmel ist — — gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

2. er wirkt besonders im Menschengeiste, indem er:

a. **Muth und Entschlossenheit zum Kampfe und zum Zeugniß der Wahrheit vor den Königen und dem Volke in demselben erweckt;**

Biblische Beispiele. Jephtha Richt. 11, 29: „Da kam der Geist des HErrn auf Jephtha u. s. w."; — Saul 1 Sam. 11, 6: „Da gerieth der Geist Gottes über ihn u. s. w."; — Jeremias 37 u. 38.

b. **oder Stärke mittheilt;**

Biblische Beispiele. Simson Richt. 14, 6: „Und der Geist des HErrn gerieth über ihn und zerriß ihn (den jungen Löwen), wie man ein Böcklein zerreißet"; — und Richt. 15, 14: „Aber der Geist des HErrn gerieth über ihn, und die Stricke an seinen Armen wurden, wie Faden u. s. w."

c. **oder Regententugenden verleiht;**

Biblische Beispiele. David 1 Sam. 16, 13: „Da nahm Samuel sein Oelhorn und salbete ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HErrn gerieth über David von dem Tage an und fürder."

d. **hohe Kunstfertigkeit gibt;**

Biblische Beispiele. Dem Bezaleel gab der HErr seinen Geist und erfüllte ihn dadurch mit Weisheit, Verstand und Erkenntniß, die Stiftshütte und ihr Inneres nach dem Bilde zu bauen, das Moses auf dem Berge gesehen hatte 2 Mos. 31, 3—5; vergl. auch 2 Mos. 35, 31—35.

e. **Erkenntniß und Verstand, sowie Kraft zum Guten schenkt;**

Aber der Geist in den Leuten und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig. Hiob 32, 8.

Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Jes. 11, 2; vergl. Jes. 63, 10.

3. **ganz besonders aber waltet er zum Zwecke der Vorbereitung Israels auf Christum und sein Heil (wiewohl nur vorübergehend und in beschränktem Maße) in den Propheten, indem er sie zum Dienst des HErrn beruft, mit dem Rathschlusse Gottes von unserer Erlösung durch Christum bekannt macht, sie antreibt, zu reden oder zu schreiben, was er ihnen eingibt, und sie ausrüstet, mit Wundern und Zeichen ihre göttliche Sendung und die Wahrheit ihrer Rede zu bekräftigen.**

Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2 Petr. 1, 21.

Der Geist des HErrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge gegangen — sagt David. — 2 Sam. 23, 2.

Biblische Beispiele. Jesaias und Jeremias beginnen ihre Reden gewöhnlich mit: „So spricht der HErr" u. s. w. Jes. 56, 1 u. Jer. 19, 1.

II. Die Wirksamkeit des heil. Geistes im N. T.

Die eigentliche Wirksamkeit des heil. Geistes findet erst in der neutestamentlichen Zeit statt. Sie beginnt nach der Vollendung des Erlösungswerkes und nach dem Hingang Christi zum Vater mit dem ersten Pfingstfeste, und ist eine zwiefache, nämlich eine außerordentliche und eine ordentliche.

Die außerordentliche Wirksamkeit beschränkte sich auf die apostolische Zeit und bestand:

1. in der unmittelbaren Erleuchtung der Apostel, durch welche diesen allseitige Erkenntniß unserer Erlösungsbedürftigkeit, der Person, des Amts und des Werkes Jesu Christi, sowie der Art und Weise der Mittheilung der Erlösung von Seiten Gottes und der Aneignung derselben von Seiten des Menschen mitgetheilt und jeder Irrthum von der Darstellung ihrer Lehre in Wort und Schrift ferne gehalten wurde, sowie
2. in der Verleihung übernatürlicher Wunderkräfte an die Apostel zur Beglaubigung ihrer Predigt und zur Gründung der Kirche.

Die ordentliche Wirksamkeit dagegen dauert durch alle Jahrhunderte bis zur letzten schließlichen Vollendung fort, und besteht darin, daß der heil. Geist vermittelst seiner Gnadenmittel, Wort und Sacrament:

1. die vom Vater beschlossene und vom Sohne vollbrachte Erlösung uns mittheilt;
2. uns willig und empfänglich macht, die uns mitgetheilte Erlösung Christi in Buße und Glauben uns auch anzueignen, damit uns Gott rechtfertigen d. i. die Sünden vergeben und zu seinen Kindern annehmen kann;
3. uns im Glauben heiligt (erneuert) und erhält.

Die Art und Weise dieser Wirksamkeit des heil. Geistes heißt die Heilsordnung oder der Heilsweg. Ihr eigentlicher Mittelpunkt ist: **die Rechtfertigung vor Gott.** Ihr geht voran die Berufung und Erleuchtung und folgt nach die Heiligung und Erhaltung. Wir haben also zu betrachten:

1. die Berufung,
2. die Erleuchtung (Rechtfertigung),

3. die Heiligung (Erneuerung),
4. die Erhaltung.

Denn also bekennen wir weiter im 3. Artikel: **Ich glaube an den heiligen Geist.** Auslegung: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.**

Zusatz 1. Der heil. Geist wurde über die Apostel und ersten Jünger Jesu am heil. Pfingstfeste auf unmittelbare Weise ausgegossen (AG. 2, 1 ff.); zu uns kommt er auf mittelbare Weise, nämlich vermittelst der vom HErrn verordneten Gnadenmittel, insbesondere vermittelst des Sacramentes der heil. Taufe (vergl. AG. 2, 38; Tit. 3, 5, ff. und das vierte Hauptstück), dadurch er uns zugleich die Erlösung Christi mittheilt, und den Glauben zu ihrer Aneignung und zur Erneuerung in derselben in uns wirkt.

Zusatz 2. Daß der Mensch den Heilsweg betritt, ist ganz und allein der Wirkung des heil. Geistes zuzuschreiben. Für sich selbst und aus eigenen natürlichen Kräften kann er in seiner Heiligung nichts anfangen, wirken oder mitwirken (Siehe S. 250 ff.). Erst wenn er vom heil. Geist auf den Heilsweg gestellt ist und von Christo neue Lebenskraft, Lust und Liebe zum Guten empfangen hat, kann und soll er in dieser ihm vom heil. Geist mitgetheilten göttlichen Kraft an seiner Erneuerung und Heiligung mitwirken. Wenn dagegen die katholische Kirche lehrt: „Der Mensch und der heil. Geist wirken beide von Anfang des Heilsweges zusammen, der Beistand des heil. Geistes ist wohl nicht entbehrlich, aber mit ihm wirkt der Mensch überall selbständig mit, so daß er das Heil einigermaßen verdient," — so fließt solche Irrlehre aus jener anderen her, daß der Mensch durch den Sündenfall nur die übernatürlichen Gaben verloren habe (Siehe S. 324).

Zusatz 3. Wenn von einer Ordnung des Heils und innerhalb derselben von vier Stufen geredet wird, so ist nicht die Meinung, daß eine Stufe nach der andern ganz in derselben Weise müsse zurückgelegt werden, wie bei einer natürlichen aufwärts führenden Treppe, wo man die nächste Stufe füglich nicht eher erreichen soll, als bis man die vorige erstiegen hat. Die Stufen der Heilsordnung sind

zwar allerdings von der Art, daß man die zweite oder dritte nicht erreicht, ehe man die erste unter den Füßen gehabt hat; aber man würde das Gleichniß von einem Stufengang, dessen sich die Kirche seit alter Zeit bedient, um uns das Wirken des heil. Geistes begrifflich klar zu machen, doch zu weit treiben, wenn man die Behauptung aufstellen wollte, man werde mit einer jeden Stufe vollständig fertig, ehe man die nächste beschreite. Man wird erst berufen und dann erleuchtet und dann im Glauben geheiligt und erhalten und nicht umgekehrt, aber die Berufung ist noch nicht zu Ende, wenn man anfängt erleuchtet zu werden, und die Erleuchtung hört nicht auf mit der Heiligung, sondern im Gegentheil: Berufung und Erleuchtung gehen auch im Zustande der Heiligung fort. Ebenso soll damit nicht gesagt sein, daß nun einer in derselben Weise wie der andere diese Stufen durchlaufen müsse; wer die Heiligung erlangen will, muß durch diese Stufen hindurchgehen und zwar der Ordnung nach, aber nicht Jeder auf gleiche Weise.

1. Die Berufung.

Der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen.

Die Heiligung beginnt mit der Berufung, denn der heil. Geist muß die Gnade der Erlösung an den Menschen bringen, da dieser ungerufen weder etwas von derselben weiß, noch, wenn er etwas von ihr wüßte, nach derselben begehren würde.

Wir betrachten:

a. Worin besteht die Berufung?
b. Wodurch geschieht die Berufung?
c. Wie ist die Berufung beschaffen?
d. Wie sollen wir uns gegen den Gnadenruf des heil. Geistes verhalten?
e. An wen soll die Berufung gelangen?
f. Warum kommen nicht Alle, an welche die Berufung gelangt ist, zu Christo?
g. Wie macht Gott die Menschen für die Berufung des heil. Geistes empfänglich?
h. Wie nennt man diejenigen, welche der Berufung Folge geleistet haben?

i. Woran kann der Mensch merken, daß er der Berufung Folge geleistet hat?

k. Zusammenfassung.

a. Worin besteht die Berufung?

Die Berufung besteht darin, daß der heil. Geist den Ruf Jesu Christi: Kommet, denn es ist alles bereit! an unser Herz bringt und uns dadurch von unserm Elend hinweg — und zur Erlösung herzuruft, d. i. hinweg aus der Welt und der Gemeinschaft des Teufels und herzu zur Gemeinschaft Jesu Christi hier und dort in seinem Reiche.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30.

Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser — des Lebens (des Evangeliums), das Jesus gibt und welches in euch ein Brunn des Wassers wird, das ins ewige Leben quillt Joh. 4, 5 —, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Jes. 55, 1.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird und die — Herzens- — Thür aufthun, zu dem werde ich eingehn und das Abendmahl — die innigste Gemeinschaft — mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. 3, 20.

Gott hat uns selig gemacht und — durch den heil. Geist — berufen — herzugerufen — mit einem heiligen Ruf — nämlich Matth. 11, 28. 30; Luc. 14, 17 und dem ganzen Evangelium —, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der Welt. 2 Tim. 1, 9.

Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers HErrn — d. i. dazu, daß ihr Theil habt an allem, was euch Christus verdient hat. — 1 Cor. 1, 9.

Gott hat euch — durch seinen heiligen Geist — berufen zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. 1 Thess. 2, 12.

b. Wodurch geschieht die Berufung?

Die Berufung geschieht nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium, d. i. die fröhliche Botschaft, daß uns Gott um Christi allerbittersten Leidens und Sterbens willen die Sünde und

deren Schuld erlassen, und um seines allerheiligsten Gehorsams willen wieder zu seinen Kindern annehmen will, — sei es nun daß wir dasselbe hören (in der Kirche und Schule) oder lesen (in der Bibel, dem Katechismus, oder in anderen Erbauungsbüchern).

Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? — Der euch nun den Geist reichet und thut solche Thaten unter euch, thut er es durch — die Predigt — des Gesetzes — welches — Werke — fordert, — oder durch die Predigt vom Glauben — an das Evangelium, das Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit verheißt und gibt — ? Gal. 3, 2—5.

Gott hat euch berufen durch unser Evangelium — d. i. durch das Evangelium, wie wir Apostel es euch verkündigen — zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn Jesu Christi. 2 Theß. 2, 14.

Biblische Beispiele. Das große Abendmahl Luc. 14, 16 ff.: „kommt, denn es ist alles bereit"; — die Hochzeit des Königssohnes Matth. 21, 1 ff.: „kommt zur Hochzeit"; — Cornelius und die Seinen AG. 10, 34, die Leute zu Antiochien AG. 13, 38, zu Ephesus AG. 20, 21 und die Lydia AG. 16, 9—14 hören das Evangelium, — die Leute zu Beröa AG. 17, 11 lesen es; — der Kämmerer der Königin Candaze AG. 8, 35 ff. liest und hört es.

c. Wie ist die Berufung beschaffen?

Die Berufung ist ernstlich und kräftig, d. h. sie ist ernstlich gemeint und deßhalb stets von der Wirkung des heil. Geistes begleitet, daß Jeder, der ihr nicht widerstrebt, dadurch erweckt wird und Lust und Kraft empfängt, ihr zu Christo zu folgen, was Niemand ohne des Vaters Zug und Ruf aus sich selbst vermag.

Ich habe nicht zum Samen Israels vergeblich gesagt: Suchet mich. Jes. 45, 19.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Joh. 6, 37.

Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Joh. 6, 44.

Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32.

d. Wie sollen wir uns gegen den Gnadenruf des heil. Geistes verhalten?

Wir sollen demselben stille halten, daß er uns ins Herz hinein dringe, seine heilsamen Wirkungen bewahren und ihm dann auch Folge leisten und zu Christo kommen.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. 11, 28.

Biblische Beispiele. Die Dreitausend am ersten Pfingstfest AG. 2, 37 (sie hörten aufmerksam zu, ließen das Wort Petri in ihren Herzen wirken, fragten weiter nach und thaten, was ihnen befohlen wurde); — ebenso Paulus AG. 9, 11 und Lydia AG. 16, 14.

6. An wen soll die Berufung gelangen?

Die Berufung soll an alle Menschen ohne Unterschied gelangen, denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, wie denn auch Christus für alle gestorben ist und den Befehl gegeben hat, aller Creatur das Evangelium zu predigen.

So wahr, als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Hes. 33, 11.

Der HErr hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2 Petr. 3, 9.

Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. 1 Tim. 2, 4—6.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. 16, 15.

Biblische Beispiele. Die Berufung erging an: die große Sünderin Luc. 7, 36 ff.; — die Ehebrecherin Joh. 8, 1 ff.; — die Samariterin am Jacobsbrunnen Joh. 4, 11; — den Oberzöllner Zachäus Luc. 19, 9; — den Felix AG. 24, 24: „er forderte Paulum und hörte ihn vom Glauben"; — den Nicodemus Joh. 3, 3; — den Cornelius AG. 10, 3 ff.; — den Timotheus 2 Tim. 1, 5; 3, 15; — die Arbeiter im Weinberg; — die Athener AG. 17, 30; — die Lystraner AG. 14, 11; — den blinden Bartimäus am Wege Luc. 18, 35; — die Knechte der Pharisäer und Hohenpriester Joh. 7, 46; — den unwissenden Knecht Luc. 12, 48.

Zusatz 1. Da Gott will, daß alle Menschen durch Jesum Christum selig werden, — da Christus zur Versöhnung der ganzen Welt gestorben ist, und geboten hat, das Evangelium aller Creatur zu predigen, damit alle daran glauben und selig werden, so ist die Lehre Calvins und des seiner Reformation zugethanen Theils der reformirten Kirche: daß Gott von Ewigkeit her einen Theil der Menschheit zur Verdammniß, den andern aber zur Seligkeit bestimmt habe, falsch. „Wie Gott nicht ist die Ursache der Sünden, so ist er auch keine Ursache der Strafe der Verdammniß, sondern die einige Ursache der Verdammniß ist die Sünde." (Siehe S. 225 ff).

Zusatz 2. Da nach Gottes gnädiger Absicht die Berufung an alle Menschen gelangen soll, und Christus uns aufgetragen hat: Gehet hin und lehret alle Völker u. s. w., so ist es eine heilige

Pflicht eines jeden Christen, durch Gebet und Gaben dazu beizutragen, daß das Evangelium allen den Völkern gepredigt wird, die noch im Schatten der Finsterniß und des Todes sitzen; — Mission, Missionsanstalten (die unserer Kirche zu Leipzig, Neudettelsau und Herrmannsburg), Missionsblätter (das Leipziger, das Herrmannsburger Missionsblatt, der Missionsfreund, kirchliche Mittheilungen aus und über Nord-America v. Löhe), Missionsschriften (Wallmann, die Missionen der evang. Kirche; — Leonhardi, Nacht und Morgen; — Florey, Züge am Missionsnetz; — Besser, der Missionar und sein Lohn, oder die Früchte des Evangeliums in der Südsee; — Handbüchlein der Missionsgeschichte und Missionsgeographie, herausgegeben vom Calwer Verlagsverein, Hübner, Licht und Schatten aus der Heidenwelt).

f. Warum kommen nicht Alle, an welche die Berufung gelangt ist, zu Christo?

Daß so Viele, an welche die Berufung gelangt ist, nicht zu Christo kommen und durch ihn selig werden, kommt daher, daß sie den Ruf aus Unglauben oder Weltliebe überhören oder verachten, was zuletzt das Gericht der Verhärtung, Verstockung und Verdammniß über sie bringt.

Sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume. Hebr. 12, 15.

Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst und ließen sich nicht von ihm taufen. Luc. 7, 30.

Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Joh. 5, 40.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Matth. 23, 37—38.

Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es noch heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Hebr. 3, 13.

Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ps. 95, 7—8.

Biblische Beispiele. Judas Widerstreben, Verhärtung, Verstockung, Verwerfung Joh. 6, 70 und Matth. 26, 24; — Pilatus Joh. 18, 38: „was ist Wahrheit?"; — Felix AG. 24, 25: „gehe hin auf dießmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen"; — Festus AG. 26, 24: „Paule, du rasest; die große Kunst macht

dich rasend"; — Agrippa AG. 26, 28: „es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde"; — die Berufenen Luc. 9, 59: „HErr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe"; — und V. 61: „HErr, ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind"; — das jüdische Volk Luc. 19, 44: „darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist", — Luc. 19, 14: „wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche", — und AG. 7, 51: „ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heil. Geist, wie eure Väter, also auch ihr"; — die Gleichnisse vom großen Abendmahl Luc. 14, 16—24: „und sie fingen an Alle nach einander sich zu entschuldigen, — von der Hochzeit des Königssohnes Matth. 22, 1—14; „und sie wollten nicht kommen."

g. Wie macht Gott die Menschen für die Berufung des heil. Geistes willig und empfänglich?

Gott macht die Menschen für die Berufung des heil. Geistes willig und empfänglich durch mancherlei Führungen und Schickungen, die ihnen die Welt und die Sünde verleiden, hingegen Christum und sein Wort lieb und werth machen können, als da sind: Freud und Leid, Wohlthun und Wehthun, Gottesgerichte an ihnen selbst und Andern, mancherlei Bewegungen im eigenen Herzen, Ermahnung und Beispiel anderer Menschen, insbesondere aber die Predigt des Gesetzes, dadurch dem Menschen seines Herzens großer Jammer, Unseligkeit und Verdammniß vor die Seele gestellt und die Sehnsucht und das Verlangen nach Erlösung in ihm geweckt wird.

Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4.

Denn allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken. Jes. 28, 19.

HErr, wenn Trübsal da ist, so — — wenn du sie züchtigest, so — — Jes. 26, 16.

Biblische Beispiele. Petri Segen Luc. 5, 8; — des Gichtbrüchigen Krankheit Matth. 9, 1 ff.; — des Sohnes Noth Luc. 15, 17; — des Königischen Trübsal Joh. 4, 47 ff.; — Lazari Tod (für viele Juden) Joh. 11, 21; — des Uebelthäters Schmerzen Luc. 23, 39—42; — die Reise der Griechen Joh. 12, 30; — Nathanaels Freund Joh. 1, 45; — die Stimme Jesu: „Saul Saul, was verfolgst u. s. w."; — das Erdbeben zu Philippi AG. 16, 26 ff.; — das Gesicht, das Cornelius hatte AG. 10, 1 ff.

Zusatz. Die Bereitung des Herzens für die Berufung nennt man auch: die vorlaufende Wirksamkeit des heil. Geistes.

h. Wie nennt man diejenigen, welche der Berufung Folge geleistet haben?

Diejenigen, welche der Berufung des heil. Geistes Folge geleistet haben, nennt man Erweckte, weil sie aus ihrem Sündenschlafe aufgewacht sind, ihren Mangel an Gerechtigkeit und Seligkeit zu fühlen

anfangen und nunmehr nach der Erlösung von ihren Sünden und dem Leben in Christo sich sehnen.

Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

i. Woran kann der Mensch also merken, daß er der Berufung Folge geleistet hat?

Der Mensch merkt, daß er der Berufung Folge geleistet hat, daran, daß er Gottes Wort gern hört und lernt, und, von seiner Unseligkeit durch Jesum Christum erlöst zu werden, ein brünstiges Verlangen hat.

Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24.

k. Zusammenfassung der Lehre von der Berufung.

Biblisches Beispiel. Das große Abendmahl. Luc. 14, 16—24.

Gott gibt aus freier Gnade die Güter des Heils 16, Alle werden geladen, wiederholt 16. 17. Der Mensch hat Freiheit, der Einladung zu folgen oder nicht; denn Gott ruft wohl ernstlich und kräftig, zwingt aber Niemanden, sondern legt Jedem Leben und Tod zur Wahl vor. Viele wählen den Tod 24, indem sie unter den nichtigsten Entschuldigungen die Einladung zurückweisen 17—20.

2. Die Erleuchtung.

„Der heilige Geist hat mich — mit seinen Gaben erleuchtet."

Die Berufung würde vergeblich sein, wenn nicht auch dem Menschen der HErr Christus, zu dem er gerufen, und sein Verdienst, das ihm dargeboten worden ist, in seinem rechten Lichte und in seiner rechten Bedeutsamkeit für die Seligkeit erschiene. Dieß kann aber gleichfalls nur durch die Wirkung des heil. Geistes geschehen, da dem natürlichen Menschen alles Geistliche eine Thorheit ist, und ihn allerlei Vorurtheile und Zweifel am rechten Verständnisse hindern. Darum geht die weitere Wirkung des heil. Geistes dahin, daß er diese Thorheit des natürlichen Menschen überwinde, die Vorurtheile und Zweifel beseitige und ihm die rechte Erkenntniß und Einsicht in das Wesen des eigenen Herzens und seines Verderbens, sowie der durch Jesum Christum vollbrachten Erlösung beibringe. Und dieß geschieht durch die Erleuchtung.

Es kommen bei der Betrachtung derselben folgende Punkte zur Sprache:

a. Worin besteht die Erleuchtung?
b. Wodurch erleuchtet uns der heil. Geist?
c. Welches ist der Erfolg der Erleuchtung (Buße und Glaube)?
d. Welches ist die Wirkung des Glaubens (die Rechtfertigung)?
e. Worin bezeugt uns der heil. Geist unsere Rechtfertigung?
f. Zusammenfassung.

a. Worin besteht die Erleuchtung?

Die Erleuchtung besteht darin, daß der heil. Geist das Licht der Wahrheit, daß wir allzumal Sünder sind und nur durch Jesum Christum erlöst und selig werden können, in unserem von Natur verfinsterten Herzen und Geiste anzündet, und das Licht dieser Wahrheit in uns so helle, kräftig und überzeugend macht, daß wir diese Wahrheit nicht nur als richtig anerkennen, sondern auch mit göttlicher Gewißheit glauben und zu Christo kommen.

Der Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs und welcher sei der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Eph. 1, 17—18.

Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Eph. 5, 8.

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat — durch seinen Geist — einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2 Cor. 4, 6.

b. Wodurch erleuchtet uns der heil. Geist?

Der heil. Geist erleuchtet uns durch seine Gaben, nämlich durchs Gesetz und durchs Evangelium als die zwei hellen Lichter, — und zwar durch das Gesetz über unsere Sünde und deren Schuld, und durch das Evangelium über die Erlösung von der Sünde und Schuld durch Jesum Christum.

c. Welches ist der Erfolg der Erleuchtung?

Wenn der Mensch die durch die Erleuchtung bewirkte Erkenntniß seiner Sünde und Schuld vor Gott, sowie der Erlösung von der Sünde und Schuld durch Christum, den Erlöser, nicht als todtes Wissen in seinen Verstand, sondern vielmehr als lebendige Erkenntniß in sein Herz aufnimmt, so wirkt der heil. Geist durch sie: die Bekehrung, d. i. die Abkehr von der Sünde oder die Buße und die Hinkehr zu Gott durch Christum oder den Glauben.

1. Die Buße. Sie ist die im Herzen des Menschen vom heil. Geist gewirkte lebendige Erkenntniß seines Verderbens und der daraus entsprungenen Sünden, verbunden mit aufrichtiger Reue über seine Schuld und dem herzlichen Verlangen nach Erlösung. Zur wahren Buße gehört also:

a. Erkenntniß und Bekenntniß seiner Sünde als Sünde, d. i. als Uebertretung des göttlichen Gesetzes, als fluchwürdige Empörung, Haß und Feindschaft wider Gott;

Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Röm. 3, 20.

Erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen Gott gesündiget hast. Jer. 3, 13.

Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Ps. 51, 5—6.

b. herzliche Reue und Leid im Herzen, und zwar nicht sowohl über die schmerzlichen Folgen der Sünde, als über die Sünde selbst, so daß er diese als den verwerflichsten Greuel vor Gott haßt und verabscheut;

Die göttliche — d. i. die von Gott, dem heil. Geist, in unsern Herzen gewirkte, also nicht aus Furcht vor Strafe, vor irdischem Nachtheile oder vor Verachtung gewirkte — Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt — d. i. der Schmerz allein über die äußeren Folgen der Sünde — wirket den Tod. 2 Cor. 7, 10.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19.

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.

Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott, denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen und unsere Schuld ist groß bis in den Himmel. Esr. 9, 6.

Hasset das Böse, und liebet das Gute. Am. 5, 15.

Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Röm. 12, 9.

Laß vom Bösen, und thue Gutes. Ps. 34, 15.

c. **Sehnsucht nach Gottes Gnade und nach Vergebung der Sünde, womit zugleich eine innerliche Abkehr und Lossagung von der Sünde und von allem ungöttlichen Wesen verbunden ist.**

Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? AG. 16, 30.

Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Ps. 51, 3—4.

Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ps. 51, 11—14.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jac. 4, 8.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12.

Biblische Beispiele wahrer Buße: David 2 Sam. 12, 13 und Ps. 51; — der verlorne Sohn Luc. 15, 18—19 „schlug in sich — — Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße"; — Petrus Luc. 22, 60—62 „und ging hinaus und weinete bitterlich"; — der Zöllner Luc. 18, 13 „stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig"; — Zachäus Luc. 19, 1 ff. „und begehrte Jesum zu sehen, wer er wäre"; — Paulus 1 Cor. 15, 9 „denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe"; — die Sünderin Luc. 7, 37—38: „und trat hinten zu seinen Füßen und weinte, und fing an, seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße und salbte sie mit Salben"; — der Schächer Luc. 23, 40—41 „und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesus: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst"; — die Juden am Pfingstfest AG. 2, 37 „ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun"? — der Kerkermeister AG. 16, 29—30 „liebe Herren — —."

Dagegen: Kain 1 Mos. 4, 13: „meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge" (Unglaube); — Pharao 2 Mos. 10, 16—17 (Betrübniß über die Plagen, die unangenehmen Folgen seiner Sünde, Angst und Furcht vor weiterer Strafe); — Saul 1 Sam. 15, 24 (weltliche Traurigkeit); — Judas Matth. 27, 3 ff. (gottlose Verzweiflung).

Zusatz 1. Ist dem Nächsten durch unsere Sünde, Meineid, Diebstahl, Lästerung, Verspottung, Verführung zur Sünde und Unglaube ein Schaden zugefügt worden, so gehört zur wahren Buße auch noch, daß man den Schaden wieder gut mache, oder, wenn das nicht möglich ist, Vergebung von Seiten unsers Nächsten sich erbitte.

Biblische Beispiele. Zachäus Luc. 19, 8: „siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder"; — Paulus 1 Cor. 15, 9; 1 Tim. 1, 13 (öffentliches Bekenntniß seiner Sünde und seines gegebenen Aergernisses).

Zusatz 2. Die Augsb. Confession Art. 12 sagt: „Von der Buße wird gelehrt, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündiget haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, mögen Vergebung der Sünden erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden. Und ist wahre rechte Buße eigentlich Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben werde und durch Christum Gnade erworben sei, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse, denn dieß sollen die Früchte der Buße sein, wie Johannes spricht Matth. 3, 8: Wirket rechtschaffene Früchte der Buße."

2. Der Glaube. Der Glaube ist die vom heil. Geist im Herzen des bußfertigen Menschen gewirkte Erkenntniß der Erlösung von der Sünde durch Jesum Christum, den Erlöser, verbunden mit herzlicher Zustimmung zu dieser göttlichen Wahrheit und mit der auf Gottes Wort gegründeten Zuversicht, daß Jesus Christus und die von ihm vollbrachte Erlösung auch sein eigen sei.

Zum rechten Glauben gehört also:

a. die Erkenntniß der tröstlichen Wahrheit, daß uns Jesus Christus, der einige und ewige Mittler zwischen Gott und den Menschen, allein aus unserer Sündennoth retten kann;

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

b. der Beifall oder die zweifellose Zustimmung unseres Herzens zu dieser erkannten Wahrheit;

Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so mags wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. AG. 8, 37.

c. die Zuversicht oder die gewisse Ueberzeugung, daß die durch Christum vollbrachte Erlösung auch unser eigen sei und daher auch uns Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit gewähre, womit denn zugleich die unbedingte Hingabe des Herzens an Christum zu seinem Eigenthum und unter seinen Gehorsam verbunden ist, — also daß der rechte Glaube uns wahrhaftig und wesentlich mit Christo vereinigt und seines Lebens theilhaftig macht.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt — ein Nichtzweifeln — an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1.

Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Petr. 1, 13.

Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Biblische Beispiele. Die Samariter Joh. 4, 42: „wir glauben nun fort nicht um deiner — des Weibes — Rede willen, sondern wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Gottes Sohn, der Welt Heiland"; — die Sünderin Luc. 7, 50: „dein Glaube hat dir geholfen"; — Martha Joh. 11, 27: „ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist"; — die Apostel Joh. 6, 69: „wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", und AG. 15, 11: „sondern wir glauben durch die Gnade des HErrn Jesu Christi selig zu werden."

Zusatz 1. Die Apologie der Augsb. Confession sagt: „Der Glaube, welcher vor Gott gerecht und fromm macht, ist" u. s. w. (siehe S. 291 f.).

Zusatz 2. Die Concordienformel sagt: „Wir glauben, lehren und bekennen, daß dieser Glaube nicht sei eine bloße Erkenntniß der Historien von Christo, sondern eine solche Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen und auf ihn vertrauen, daß wir allein um seines Gehorsams willen aus Gnaden Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten und ewig selig werden."

d. Welches ist die Wirkung des Glaubens?

Die Wirkung des Glaubens ist:

Die Rechtfertigung.

Sobald der Mensch heilsbegierig zu Gott sich naht und um Gnade bittet, wendet sich auch Gott heilspendend zu ihm. Der Bekehrung durch Buße und Glaube von Seiten des Menschen folgt die Begnadigung oder die Rechtfertigung von Seiten Gottes.

Die Rechtfertigung ist eine solche Handlung, da Gott in seinem Gerichte einen armen Sünder, welcher in wahrer Buße zu Christo hinfliehet und sein Verdienst in lebendigem Glauben ergreifet, rechtfertigt oder für gerecht erklärt, d. i. ihn allein um der Genugthuung Christi willen:

1. von aller Schuld und Strafe seiner Sünden losspricht,
2. ihn zu seinem Gnadenkinde aufnimmt,
3. und ihm das Recht zu allen Heilsschätzen darbietet und schenket,

so daß der vorhin vom Gesetz verklagte, überwiesene und verdammte Uebelthäter getrost sprechen kann:

> Christi Blut und Gerechtigkeit,
> Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
> Damit will ich vor Gott besteh'n,
> Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Eph. 2, 8—9.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch — das durch — den Glauben an Jesum Christum — angenommene Verdienst Jesu Christi —, so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Gal. 2, 16.

Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 23—24.

Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. AG. 10, 43.

So sei es euch nun kund gethan, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetze Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht. AG. 13, 38—39.

Wie Viele ihn — Jesum — aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.

Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen. 1 Joh. 3, 1.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Röm. 8, 16.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

Biblische Beispiele. Der Zöllner Luc. 18, 14.

Zusatz 1. Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott tritt ein in dem Augenblicke, in welchem der Mensch das Verdienst Jesu Christi im Glauben ergreift, und kann mit Recht als ein gerichtlicher Act bezeichnet werden, weil Gott da, gleichsam wie im bürgerlichen Gerichte, ein Urtheil über den Menschen ausspricht, das diesem eine ganz andere Stellung anweist, als er seither Gott gegenüber eingenommen hat, und ganz andere Rechte zu Theil werden läßt, als er seither gehabt hat.

Mit der Rechtfertigung wird aber in keiner Weise ein sittlicher Zustand, der sich in dem Menschen vorfindet, oder eine sittliche Umwandlung, welche mit ihm vorgegangen ist, beschrieben, sondern nur ein über den Menschen ausgesprochenes Urtheil, durch welches sein Verhältniß zu Gott und Gottes Verhältniß zu ihm umgestaltet wird, und zwar in der Art, daß der Mensch sich jetzt als solchen betrachten kann, dessen Sünden getilgt sind, der sich um ihretwillen nicht mehr vor Gott zu verantworten hat, der vielmehr vor Gott angenehm und als ein Gerechter erscheint, an dem Gott nichts mehr zu strafen, über den er nicht mehr zu zürnen Ursache hat. Denn Gott siehet in dem Augenblick, da der Mensch durch den Glauben mit Christo in die innigste Gemeinschaft eintritt und Christi stellvertretendes Verdienst ergreift, alles das, was Christus gethan hat, an, als hätte es der Mensch gethan, und spricht so das Verdienst Christi dem Menschen zu, als wäre es sein eigenes Verdienst.

Daraus ist denn nun auch ersichtlich, was wir als den Grund zu bezeichnen haben, auf welchem unsere Rechtfertigung ruht, und welches das Mittel ist, durch welches wir zur Rechtfertigung gelangen können.

Der Grund der Rechtfertigung liegt allein in dem Verdienste Christi, unseres Mittlers, denn dadurch sind unsere Sünden getilgt, und ist es Gott möglich geworden, uns wieder zu Gnaden anzunehmen. Vergl. die Concordienformel: „Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß ein armer sündiger Mensch vor Gott gerechtfertigt, das ist, absolvirt, los und ledig gesprochen werde von allen seinen Sünden und von dem Urtheil der wohl verdienten Verdammniß, auch angenommen werde zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens ohne einig unser Verdienst oder Würdigkeit, auch ohne alle vorhergehende, gegenwärtige oder auch folgende Werke, aus lauter Gnaden, allein um des einigen Verdienstes, des ganzen Gehorsams, bitteren Leidens und Sterbens und Auferstehung unsers HErrn willen, deß Gehorsam uns zur Gerechtigkeit gerechnet wird.“

Vergleiche auch: Augsburg. Confess. Art. 4. „Von der Rechtfertigung: Weiter wird gelehrt, daß wir Vergebung der Sünden

und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk oder Genugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen und vor Gott gerecht werden, aus Gnaden, um Christus willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zu den Römern am 3. und 4."

Das Mittel also, durch welches wir zu der Rechtfertigung gelangen können, ist der Glaube und zwar der Glaube allein, den wir deßhalb den rechtfertigenden, oder seligmachenden Glauben nennen.

In keiner Weise wird also von unserer Seite als Bedingung zur Ertheilung der Rechtfertigung ein Verdienst oder eine Würdigkeit erfordert, von welcher unsere Rechtfertigung erst noch abhinge (Lehre der kathol. Kirche). Wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß der Mensch wie mit dem Eintreten des Glaubens, so auch zugleich in und mit dem Eintreten der Rechtfertigung die Anfänge eines neuen geistlichen Lebens empfängt, so sind diese doch nur als das die Rechtfertigung Begleitende und zugleich mit ihr Vorhandene, in keiner Weise aber als die Bedingung zu betrachten, unter welcher uns die Rechtfertigung zukommt, und das um so weniger, als in der Gnade Gottes, welche in der Rechtfertigung uns zu Theil wird, erst der Grund und die Möglichkeit eines neuen Lebens gegeben ist. Es ist von Bedeutung, dieß recht fest zu halten, weil da, wo die Rechtfertigung auch nur zum Theil durch unsere eigene Leistung bedingt wäre, wir des festen Grundes entbehrten, auf den hin wir uns der Rechtfertigung getrösten könnten. Die Rechtfertigung ist also durchaus als ein freies Gnadengeschenk von Seiten Gottes zu betrachten, welches uns umsonst, aus Gnaden, und ohne daß von unserer Seite die geringste Leistung dazu zu kommen hätte, zu Theil wird, wenn wir das Verdienst Jesu im Glauben angenommen und uns angeeignet haben.

Die Rechtfertigung wird demnach bewirkt:

1. von Seiten Gottes durch seine Gnade, indem er uns ohne unser Verdienst und Würdigkeit von allen Sünden um Christi willen losspricht und die Gerechtigkeit Christi zuspricht (wirkende Ursache);
2. von Seiten Jesu Christi durch sein heil. stellvertretendes Verdienst, indem er uns durch seinen thätigen und leidenden Gehorsam die Gnade Gottes erworben und verdient hat (verdienende Ursache);
3. von Seiten des heil. Geistes, indem er uns das Verdienst Christi mittheilt und in uns den Glauben an dasselbe zu unserer Rechtfertigung wirkt (zueignende Ursache);
4. von unserer Seite **allein** durch den Glauben, durch welchen wir das Verdienst Christi ergreifen und uns aneignen (aneignende Ursache).

Die vorstehenden Ursachen der Rechtfertigung liegen der Antwort auf die Frage zu Grunde:

Wodurch wirst du vor Gott gerecht und selig?

Durch kein ander Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines HErrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben; das halt ich mit festem Glauben, und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht.

Zusatz 2. Der Glaube macht gerecht, nicht etwa darum, weil Gott in dem Glaubenskeim schon die Frucht sieht, wie in dem Kern den Baum, oder weil im Glauben auch ein Element des Gehorsams ist, sondern allein deßwegen, weil er das Verdienst Jesu Christi ergreift, annimmt und zu seiner Rechtfertigung Gott vorhält.

Zusatz 3. Wir haben vorhin die Rechtfertigung einen richterlichen Act genannt. Man kann sich dieselbe nach altkirchlichem Vorgang unter dem Bilde eines Processes anschaulich machen.

Es ist ein Proceß, ein Rechtsstreit, im Himmel.
Gott sitzt als Richter.
Kläger ist unser Widersacher, der Teufel.
Der Angeklagte heißt Mensch.
Die Klage ist richtig.

Zeuge ist das eigene Gewissen des Verklagten, und der Geist, der alle Dinge erforschet.

Die Schuld ist groß.

Die Strafe ist ewig.

Das Gesetzbuch ist vom Sinai.

Das Urtheil ist bereit.

Da kommt Gottes Lamm, unser Hoherpriester und Fürsprecher, mit dem Blute, das besser redet, denn Abels. Es spricht für den armen Verlorenen und Verdammten in der Kraft seines stellvertretenden Leidens und Sterbens, seines vollgültigen Verdienstes und seines Sieges über alle unsere Feinde. Was für ein Anwalt!

Seine Füße umfaßt in vollstem Vertrauen, voll Reue und Jammer, der dem Tode nahe Verbrecher.

Da kommt eine Stimme aus dem Heiligthume: „Zerreißt den Schuldbrief!" Der Schuldige wird freigesprochen um Christi willen von aller Schuld und Strafe, er wird gerechtfertigt.

Was im Himmel vorgeht, davon tönt auf Erden Kanzel, Altar und Beichtstuhl. Es wird vergeben „auf Erden wie im Himmel."

Nun hat der arme Sünder alles genug.

Nun er gerechtfertigt ist durch den Glauben, hat er Frieden mit Gott Röm. 5, 1, und im Frieden Freude Luc. 15, 22. 24, und die Freude im HErrn wird seine Stärke zu allem Guten Nehem. 8, 10.

Anmerkung. Vergleiche: Hillinger's Tractat von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, oder: Johann Friedrich Fresenius, weiland Inspectors und Oberpfarrers zu Schlitz, Abhandlung von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, 1766; neu herausgegeben von Vilmar, Marburg, Elwert'sche Buchhandlung.

e. Worin bezeugt und versiegelt uns nun der heilige Geist unsere Rechtfertigung?

Der heil. Geist bezeuget und versiegelt uns unsere Rechtfertigung:

1. in dem Seelenfrieden mit Gott, mit unserem Gewissen und mit unsern Nächsten;

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum. Röm. 5, 1.

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit — vor Gott —, Friede und Freude im heil. Geist. Röm. 14, 17.

Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit sein, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe. Jes. 32, 17—18.

Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott, sondern sie sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Jes. 57, 20—21.

2. in der vorher nicht gekannten und nie geahnten Liebe zu Gott, Freude an Gott, an seinem Wort, an seinem Reich, sowie in der Lust zum Gebet;

Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke u. s. w. Ps. 18, 2.

Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 3.

Ich will den HErrn loben u. s. w. Ps. 146, 2.

3. in der kindlichen Ergebung, mit welcher wir uns in den Willen Gottes fügen und finden, die Leiden dieser Zeit nicht mehr als Strafe, sondern als Züchtigung seiner Liebe hinnehmen;

Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3—5.

4. in der freudigen Gewißheit, daß nichts wider uns sein kann, da Gott nunmehr für uns ist;

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Röm. 8, 31—34.

5. in der gewissen, freudigen und lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 17.

Zusatz. Die Versiegelung unserer Rechtfertigung vor Gott findet indessen nicht immer in gleicher Weise und in gleichem Maße statt,

weßhalb sich das Herz nicht auf sie, sondern auf die Gnadenmittel, dadurch sie uns mitgetheilt wird, stützen soll.

f. Zusammenfassung.

Biblische Beispiele: Die Bekehrung Pauli AG. 9, 1—22.

Saulus schnaubt wider den HErrn und seine Jünger 1; ein Licht umleuchtet ihn 3; er hört Jesu Stimme vom Himmel, die ihm seine Sünde vorhält 4; stürzt zu Boden 4; zittert und fragt nach dem Wege zur Seligkeit 6. Die unbekehrte Welt siehet nichts 7. Die Hülfe der im Glauben geförderten Jünger zu Damascus 10—18; Taufe und freudiges Bekenntniß 20.

Der Zöllner im Tempel Luc. 18, 12.

Der Zöllner demüthigt sich im Tempel vor Menschen und vor „Gott" 13. Er bekennt seine persönliche Schuld („mir", „Sünder") mit Beugung („ferne", „Himmel", „Brust") im Glauben an die Versöhnung („gnädig", „Gott"). — Zu solchem Bußernst kam der Pharisäer nicht, weil er nicht sich, sondern Andere 11, — sich nicht nach dem Gesetze, sondern nach dem Maßstabe seines verderbten Gewissens und falscher Auslegung der Gebote Gottes, — nicht nach seinen Gesinnungen, sondern blos nach seinen äußeren Thaten beurtheilte; der Zöllner wurde nach seiner Bekehrung zu Gnaden angenommen und gerechtfertigt, der Pharisäer nicht 14.

Der verlorne Sohn Luc. 15, 11—24.

Der verlorne Sohn sind wir, der Vater ist der in Christo versöhnte Gott. Der Sohn nicht weltlich (wegen 14), sondern göttlich 18 („Himmel") betrübt, kommt zuversichtlich zum Vater 20, der ihn küßt 20 (Vorgefühl der Gnade), ihm Kleid (Gerechtigkeit Jes. 61, 10), Reif an seine Hand (Bundeszeichen Hos. 2, 19—20) und Schuhe 22 (Befähigung zu guten Werken Jes. 33, 24) schenkt. Der Sohn ist wiedergefunden und lebendig geworden 24.

Zusatz 1. Die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, um des Verdienstes Christi willen, allein durch den Glauben ist der Mittelpunkt unseres Bekenntnisses, die Hauptlehre unserer Kirche, der Ausgangspunkt der Reformation und der durch sie herbeigeführten Kirchentrennung. Um dieses Kleinod drehet

sich in der Tiefe der ganze Streit der evangelischen gegen die katholische Kirche. Alle andern Streitpunkte sind im wesentlichen nur Zweige aus dieser Wurzel. Wie ein Ringer seinen Fuß auf einen Stein stemmt, daß er von dem Gegner nicht weggeschoben werde, so hat sich Luther sein Lebenlang auf diesen Satz gestemmt. Er wollte sich das theure Verdienst des HErrn nicht nehmen, — diesen göttlichen, unumstößlichen Grund seiner Seligkeit nicht in einen menschlichen verwandeln lassen. Er sagt, daß er ganz in diesem Artikel stecke, daß er damit umgehe Tag und Nacht, und daß er an demselben zu lernen und zu lehren habe, so lange er lebe. Und: „Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne, verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Finsterniß. Wo dieser Artikel weg ist, da ist die Kirche weg; wo dieser Artikel aufgeht, da ist der Teufel toll und thöricht; wo aber dieser Artikel rein ist, da ist der heil. Geist ins Herz geschrieben und der Teufel ausgetrieben. Denn dieß Erkenntniß thut es alles, bringt uns alle Weisheit, Gott mit seinem Guten, thut den Himmel auf, zerbricht die Hölle, Teufel und Welt mit aller ihrer Weisheit und Kraft, Lügen und Werken." Es wäre nicht möglich, sagt die Apologie, daß ein Heiliger, wie groß und hoch er ist, wider das Anklagen des göttlichen Gesetzes, wider die große Macht des Teufels, wider die Schrecken des Todes und endlich wider die Verzweiflung und Angst der Hölle sollte bleiben oder bestehen können, wenn er nicht die göttliche Zusage, das Evangelium wie einen Baum oder Zweig ergriffe, in der großen Fluth, in dem starken, gewaltigen Strom, unter den Wellen und Wogen der Todesangst, wenn er nicht durch den Glauben sich an das Wort, welches Gnade verkündet, hielte. Darum, so fahren wir mit Luther fort, kann man von demselbigen (Artikel) nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was sonst nicht bleiben will. Auf ihm stehet alles, was wir wider den Papst, Teufel und alle Welt lehren und leben.

Zusatz. 2. Im Widerspruch mit dem entschiedenen Sprachgebrauch sowohl, als mit den Grundanschauungen der heil. Schrift von unserer Rechtfertigung, besonders mit der Lehrdarstellung des Apostels Paulus behauptet die katholische Kirche:

1. daß der Glaube ein Fürwahrhalten dessen sei, was die Kirche lehre;
2. daß die Rechtfertigung nicht blos Vergebung der Sünden, sondern zugleich und eben sowohl die Heiligung und Erneuerung (also nicht Gerechterklärung, sondern Gerechtmachung) des Menschen sei, indem Gott dem Sünder nicht etwa blos Christi Verdienst zurechne und ihn für gerecht ansehe, sondern ihm Christi gerechte Natur eingieße und ihn gerecht mache in dem Sinne, daß nicht blos alle Schuld, sondern auch alle Sünde augenblicklich getilgt werde (die katholische Kirche verwechselt das Ziel mit dem Mittel);
3. daß gute Werke, dazu auch die von der Kirche gebotenen Büßungen gehören, als: Fasten, Almosengeben, Rosenkranzbeten, Selbstgeißelung, Wallfahrten u. s. w. Mitbedingung seien zu der Sündenvergebung, so daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben und die guten Werke.

3. Die Heiligung.

Der heilige Geist — hat mich im rechten Glauben geheiligt.

Die dritte Stufe, auf welche Gott, der heil. Geist, den Menschen führt, um das göttliche Ebenbild wieder in ihm aufzurichten und herzustellen, ist die Heiligung im engeren Sinne.

Wir betrachten hierbei folgende fünf Punkte:

a. Worin besteht die Heiligung?
b. Wodurch bewirkt der heil. Geist dieselbe?
c. Welches sind die Kennzeichen der Heiligung an uns?
d. Welches ist das Ziel unserer Heiligung?
e. Zusammenfassung.

a. Worin besteht die Heiligung?

Die Heiligung im rechten Glauben besteht darin, daß uns der heil. Geist nach erlangter Rechtfertigung durch den Glauben von innen heraus erneuert, d. i. an uns arbeitet, daß wir allen Sünden und bösen Lüsten absterben und in Reinigkeit und Gerechtigkeit vor Gott nach dem Vorbilde Jesu Christi leben.

Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. — Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1 Thess. 4, 3. 7.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christ. 2 Cor. 5, 17—18.

Gott gab ihnen — den Heiden, die das Evangelium angenommen hatten — den heil. Geist, gleichwie auch uns — die wir aus den Juden stammen, sagte Petrus —, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. AG. 15, 8—9.

Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 2.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 10.

b. Wodurch bewirkt der heil. Geist die Heiligung im rechten Glauben?

Der heil. Geist bewirkt unsere Heiligung durch seine Gnadenmittel Wort und Sacrament, indem er:

1. **uns die Liebe Gottes und unseres Heilandes im Herzen erfahren läßt;**

   Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heil. Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5, 5.

   Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. 1 Joh. 4, 9—10.

2. **innige Gegenliebe in uns erzeugt und uns antreibt, die Sünde zu hassen und zu überwinden, und als Jesu Eigenthum in seinem Reiche unter ihm zu leben, und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit;**

   Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

   Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

   Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3.

   Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1 Joh. 4, 11.

   Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10.

   Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget,

welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 2.

Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 15—16.

Anmerkung: Siehe die Sprüche auf S. 412 ff.

3. uns aus der Lebensfülle Jesu die zur Ueberwindung der Sünde und zur Darstellung eines heil. Lebens nöthige Kraft darreicht und mittheilt.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe, ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der — — Gal. 2, 19—20.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

c. Welches sind die Kennzeichen der Heiligung an uns?

Die Kennzeichen, durch welche sich die Heiligung zu erkennen gibt, sind die guten Werke (der neue Gehorsam). — Unter ihnen versteht man diejenigen Handlungen, welche der Gläubige in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen vollbringt, seien dieselben äußere, in die Augen fallende, oder blos innere Acte, Regungen und Vorgänge im Herzen. — Sie werden gute Werke genannt, nicht als ob sie an sich gut und vollkommen wären, sondern darum, weil sie von einem durch den Glauben gerechtfertigten und durch die Heiligung mit neuer Liebe und göttlicher Kraft erfüllten Herzen ausgehen und „Gott zu Lob und Ehren, und dem Nächsten zum Dienst geschehen, obschon Mangel an denselbigen ist.“ (Siehe S. 256).

Die, so an Gott gläubig worden sind, sollen in einem Stand guter Werke erfunden werden. Tit. 3, 8.

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken — — Eph. 2, 10.

Wandelt, wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph. 5, 9.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube — nicht der rechtfertigende, welcher der Grund aller dieser Tugenden ist, sondern der Glaube im Umgang mit Andern, die Treue, Aufrichtigkeit einerseits im Gegensatz allen Betrugs, aller Unbeständigkeit und Falschheit, andererseits das Vertrauen zu den Andern — Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Der Glaube — der uns rechtfertigen, und in dem uns der heil. Geist heiligen soll —, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Jac. 2, 17.

Zusatz 1. Luther über die Wirkung des Glaubens siehe S. 293.

Zusatz 2. Augsburger Confession, Art. 20: „Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften von zehn Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Werke, als Rosenkränze, Heiligen-Dienst, Mönchewerden, Wallfahrten, gesatzte Fasten, Feier, Brüderschaften 2c. getrieben. Solche unnöthige Werke rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch als vorzeiten; darzu haben sie auch gelernet nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts geprediget haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen, Glauben und Werke machen uns gerecht vor Gott, welche Rede mehr Trosts bringen möge, dann so man allein lehrt auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigt, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen: Erstlich daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versühnen und Gnade erwerben, sondern solchs geschieht allein durch den Glauben, so man glaubt, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist den Vater zu versühnen. (1 Tim. 2, 5.) Wer nun vermeinet, solchs durch Werke auszurichten und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht einen eigenen Weg zu Gott wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zu den Ephesern am 2, 8: Aus

Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich Niemand rühme ꝛc.

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführet sei, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de spiritu et litera (vom Geiste und vom Buchstaben) ausweiset.

Wiewohl nun diese Lehre bei unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zu Ruhe und Friede kommen durch Werke, sondern allein durch den Glauben, so es bei sich gewißlich schließt, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht Röm. 5, 1: So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.

Diesen Trost hat man vorzeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sind mancherlei Werke vorgenommen. Dann Etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben, Etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen und für Sünde genug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen. Darum ist noth gewesen diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hier nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe und auferstanden sei von den Todten, sondern man redet von wahrem Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an und ist nicht ohne Gott wie die Heiden. Denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artikel, Vergebung der Sünde,

nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nicht Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet nicht Glauben ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret zu den Hebr. am 11., daß glauben sei nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sei, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehrt, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. Der Glaube ergreift allezeit allein Gnade und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt gute Werke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viel große öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohne den heiligen Geist ist und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hülfe Christi, wie er selbst spricht Joh. 15, 5: Ohne mich könnt ihr nichts thun 2c."

d. Welches ist das Ziel unserer Heiligung?

Das Ziel der Heiligung ist, daß wir die Sünde und alles ungött-

liche Wesen in uns ganz und völlig überwinden und im Glauben an Christum zu Gottes ursprünglichem Ebenbilde erneuert werden.

So leget nun ab von euch nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24.

Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Röm. 8, 29.

Bis wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi. Eph. 4, 13.

Zusatz. Das Ziel der Heiligung vermögen wir indessen in diesem Leben nicht vollständig zu erreichen, da wir noch mannigfach, so lange wir mit dem Leibe dieses Todes (Röm. 7, 24) an diese Welt der Sünde gebunden sind und durch unzählige Fäden mit ihr zusammenhängen, von der angebornen sündlichen Lust zur Sünde versucht werden und noch täglich, wenn auch nicht mehr mit Vorsatz, Wissen und Willen, (denn dadurch würden wir die Gemeinschaft mit Christo freventlich und gewaltsam aufheben, und die hierdurch empfangene Rechtfertigungsgnade verlieren) so doch aus Schwachheit und Uebereilung, viel sündigen. Nach dem inwendigen Menschen, der aus Gott geboren ist, können wir freilich nicht sündigen, aber wohl lassen wir uns, wenn wir, was leider noch so oft geschieht, nicht stets mit Wachen und Beten auf unserer Hut sind und in der Kraft des heil. Geistes täglich wider die Sünde streiten, durch die listigen Anläufe des Teufels, die Lockungen und Drohungen der Welt und die Lust des eigenen Fleisches zur Sünde fortreißen. Darum sollen wir auch in täglicher Reue und Buße die Vergebung unserer angebornen Sündhaftigkeit sowohl, als der daraus entsprungenen Sünden suchen und im Glauben annehmen, und in der uns vom heil. Geist dargereichten Kraft aus der Lebensfülle Jesu der Heiligung nachjagen.

Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 12—14.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. Gal. 5, 17.

Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern — dahin die Sünde aus dem Mittelpunkt des Herzens hingedrängt worden ist —, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Röm. 7, 22—23.

Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren. 1 Joh. 3, 9.

Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 1 Joh. 5, 18.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1 Joh. 1, 8.

Wir fehlen alle mannigfaltiglich. Jac. 3, 2.

So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. 1 Joh. 1, 9.

Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der — 1 Joh. 2, 1.

Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege. Matth. 12, 20.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wann uns Hülfe noth sein wird. Hebr. 4, 16.

Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 29—31.

Kein Einwohner — zu Jerusalem, Bild der christlichen Kirche — wird sagen: Ich bin schwach; denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24.

Laß dir an meiner Gnade — —; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

e. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel: Die Pfingstgemeine AG. 2, 40—47.

Der heil. Geist heiligte die Gläubigen, er wirkte in ihnen Liebe zum Herrn, ihrem Gott 42. 47, und unter einander 42. 46, Demuth, Selbstverleugnung, Rechtschaffenheit des Wandels 47.

4. Die Erhaltung.

Der heilige Geist hat mich im rechten Glauben erhalten.

Die letzte im Katechismus erwähnte Stufe der Heilsordnung, auf die uns der heil. Geist hienieden führt, um das göttliche Ebenbild in uns aufzurichten, ist: die Erhaltung.

Wir betrachten hierbei folgende Punkte:

a. Worin besteht die Erhaltung?
b. Gegen wen muß uns der heil. Geist erhalten?
c. Wodurch wirkt der heil. Geist die Erhaltung?
d. Was sollen wir thun, damit uns der heil. Geist im rechten Glauben erhalten kann?
e. Zusammenfassung.

a. Worin besteht die Erhaltung?

Die Erhaltung im rechten Glauben besteht darin, daß uns der heil. Geist vor Abfall vom Glauben bewahrt und uns fortwährend diejenige Unterstützung zu Theil werden läßt, welche uns zum Bleiben, zur Befestigung und zum Wachsthum im rechten Glauben und der täglichen Erneuerung nöthig ist.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß — der heil. Geist —, der in euch angefangen hat das gute Werk — des Glaubens —, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6.

Ihr werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5.

Gott wird euch festbehalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unseres HErrn Jesu Christi. 1 Cor. 1, 8.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 1 Petr. 5, 10.

b. Gegen wen bedürfen wir der Erhaltung im Glauben?

Wir bedürfen der Erhaltung im rechten Glauben:

1. **wider den Teufel**, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und uns in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster zu verführen sucht (siehe S. 309 und im dritten Hauptstück die sechste Bitte);

Euer **Widersacher**, der Teufel, **gehet umher**, wie ein brüllender Löwe, und **suchet, welchen** er **verschlinge**. Dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8—9.

Biblische Beispiele. **Judas** Joh. 6, 70. 71; Matth. 27, 1 ff.

2. **wider die unbekehrte, ungläubige Welt**, welche des Teufels Versicherung erlegen ist und von ihm angestachelt und gereizt wird, uns durch Lockung oder Drohung ihr nachzuziehen;

Biblische Beispiele. **Demas** 2 Tim. 4, 10 „hat die Welt lieb gewonnen."

3. **wider das eigene Fleisch** oder die böse Lust, die noch in uns wohnt und uns täglich reizt, des Teufels Willen zu thun und der Welt Beispiel zu folgen.

Ein Jeglicher **wird versucht**, wenn er von seiner eigenen Lust **gereizet** und **gelocket** wird u. s. w. Jac. 1, 14.

Das **Fleisch gelüstet** wider den Geist — wider das durch den heil. Geist in uns gewirkte Leben, dessen Mittelpunkt der Glaube ist — u. s. w. Gal. 5, 17.

Biblische Beispiele. **Saul** (Unglaube und Verzweiflung) 1 Sam. 10, 6—9; 15, 17. 23; — **Ananias** (Heuchelei und Lüge) AG. 5, 1 ff.; — **Hymenäus** und **Alexander** 1 Tim. 1, 19—20.

c. Wodurch wirkt der heil. Geist die Erhaltung?

Der heil. Geist wirkt die Erhaltung im rechten Glauben:

1. durch sein **Strafamt**, indem er uns **durch das Wort Gottes** (Gesetz und Evangelium) und **durch das Gewissen** auf die uns anklebende Sünde, sowie auf allerlei Unlauterkeit und Fehler und auf die damit wohlverdienten Strafen aufmerksam macht und uns dadurch in **Demuth** und **täglicher Buße** erhält;

2. **durch sein Lehramt**, indem er uns durch das Wort Gottes und das hierdurch unterwiesene und geschärfte Gewissen lehret, im rechten Glauben zu bleiben, der Heiligung nachzujagen, den listigen Anläufen des Teufels und den Drohungen oder Verlockungen der Welt zu widerstehen;

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, **der wird** euch **in alle Wahrheit leiten**. Joh. 16, 13.

Und die Salbung — mit dem heil. Geist —, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und dürfet nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung — der heil. Geist durch sein Wort — allerlei lehret, so ists wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselbigen — nämlich bei Jesu Christo durch den Glauben. — 1 Joh. 2, 27.

3. durch sein Zuchtamt, indem er uns durch das Evangelium und seine Gnade antreibt und lockt bei Christo zu bleiben, im Glauben die uns von ihm dargereichte Lebenskraft Jesu Christi anzunehmen und in derselben die Geschäfte des Fleisches immer mehr zu tödten und den Willen Gottes immer völliger zu vollbringen;

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. 2 Tim. 1, 7.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 11—12.

Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

4. durch sein Trostamt, indem er uns durch Wort und Sacrament im Kreuz d. i. im Leiden von außen, und in der Anfechtung d. i. im Leiden von innen, unserer Kindschaft bei Gott versichert, und mit seinem Trost und Frieden, mit seiner Freude und Kraft erquickt und aufrichtet.

Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Joh. 14, 16.

Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor. 1, 5.

Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heil. Geistes. Röm. 15, 13.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben stehet : Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. Röm. 8, 35—39.

Biblische Beispiele. Paulus im Kerker zu Philippi AG. 16, 25; — die Apostel 5, 41: „sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesichte, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden"; — Stephanus AG. 7, 58—59.

d. Was sollen wir thun, damit uns der heil. Geist im rechten Glauben erhalten kann?

Damit uns der heil. Geist im rechten Glauben erhalten kann, sollen wir:

1. die Gnadenmittel fleißig und treulich gebrauchen, also:

a. täglich unsern Taufbund erneuern (siehe das vierte Hauptstück);

Erneuert euch im Geiste 2c. Eph. 4, 23—24.

b. das Wort Gottes, durch welches uns der heil. Geist straft, lehrt, züchtigt und tröstet, fleißig und gern hören und lesen, demselben nachdenken und nachleben;

Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Jac. 1, 21.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27—28.

c. das heil. Abendmahl fleißig und im Glauben genießen (siehe das fünfte Hauptstück).

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56.

Biblische Beispiele. Die Pfingstgemeine AG. 2, 42: „sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet."

2. uns vor Sicherheit, Lauigkeit, Stolz und Weltliebe hüten, und allezeit wachen und beten;

Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

Seid nicht träge, was ihr thun sollt; seid brünstig im Geiste, schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11.

Du stehest durch den Glauben; sei nicht stolz, sondern fürchte dich. Röm. 11, 20.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet ꝛc. Matth. 26, 41.

Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Ps. 119, 109.

3. immerdar in geistlichem Kampf wider unsere Seelenfeinde stehen, uns selbst in geistlicher Zucht halten und die uns dargereichte göttliche Kraft auch gebrauchen;

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1 Cor. 16, 13.

Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. 2 Tim. 2, 3.

Ein Jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. 1 Cor. 9, 25.

Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige und selbst verwerflich werde. 1 Cor. 9, 27.

Diese Art fähret nicht aus, denn durch Beten und Fasten. Matth. 17, 21.

Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht. Matth. 6, 17.

Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter! Luc. 12, 42.

Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber ꝛc. Matth. 13, 12.

4. die Gemeinschaft der Gläubigen pflegen.

Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten. Ps. 119, 63.

e. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel. Die Gemeinde zu Corinth.

Die Gemeinde zu Corinth wurde wegen ihrer Sünden gestraft 1 Cor. 6, 6, vor Irrthümern gewarnt 1 Cor. 13, 12, in Versuchungen gestärkt 1 Cor. 10, 13 und zu Jesu gezogen 2 Cor. 11, 2.

III. Die Anstalt, in welcher und durch welche der heil. Geist seine Wirksamkeit vollzieht.

Die Anstalt, in welcher und durch welche der heil. Geist seine Wirksamkeit vollzieht, ist die Kirche.

Ich glaube Eine, heilige, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden. Auslegung: Gleichwie

er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergibt.

Wir betrachten hierbei folgende Punkte:

1. Begriff der Kirche.
2. Eigenschaften der Kirche.
3. Namen der Kirche.
4. Wo ist die Kirche auf Erden zu finden?
5. Zweck der Gründung der Kirche.
6. Das Amt (Diener) der Kirche.
7. Die Kirche in ihrer Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit.
8. Die Kirche in ihrer gegenwärtigen Erscheinung.
9. Unser Verhalten zur Kirche.
10. Unser Verhalten zu Andersgläubigen.
11. Zusammenfassung.

1. Begriff der Kirche.

Die Kirche ist die durch Christum gegründete Anstalt Gottes, in welcher und durch welche der heil. Geist alle Menschen aus der Welt zur seligen Gemeinschaft mit Christo beruft und sammelt, in welcher und durch welche er die, so solcher Berufung folgen, auch erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Oder wie der Katechismus sagt:

Die Kirche ist die ganze Christenheit, welche der heil. Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Oder: die Kirche ist die Gemeinschaft der Heiligen, d. i. die Gemeinschaft Aller derer, die geheiligt sind, sowohl die, in welchen die Heiligung angefangen (streitende Kirche), als die, in welchen sie vollendet ist (triumphirende Kirche).

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. 1 Petr. 2, 9.

Zusatz 1. Augsburg. Confession Art. 7. „Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei

welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtlich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes. 4, 5. 6: Ein Leib, Ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe."

Zusatz 2. Die Ableitung des Wortes „Kirche" ist verschieden. Einige leiten es von dem altdeutschen kieren, kiesen (das, was erkoren, herausgesammelt ist aus der Welt), Andere von dem altfränkischen richi, d. h. Reich, mit vorgesetztem ki, Andere einfach von kyriakon (dōma), d. h. HErrnhaus, Gotteshaus, u. s. w.

2. Die Eigenschaften der Kirche.

Die Eigenschaften, welche der Kirche im apostolischen Glaubensbekenntniß beigelegt werden, sind: die Eine, heilige, christliche Kirche.

a. Die Eine Kirche.

Die Kirche wird die Eine genannt, weil alle Christen, die der heil. Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, im Himmel und auf Erden, aller Zeiten, aller Orte und aus allen Völkern nur eine Gemeinschaft unter Christo, ihrem Haupte, ausmachen, die daher der Leib Jesu Christi genannt wird.

Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Hebr. 12, 22—24.

Gott erhält seine Stadt ewiglich. Ps. 48, 9.

Gehet hin und lehret alle Völker. Matth. 28, 19.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. Joh. 10, 16.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir. Joh. 17, 11.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Joh. 17, 20—21.

Gleichwie Ein Leib ist und hat doch viele Glieder; alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch Ein Leib: also auch Christus. Denn wir sind durch Einen Geist Alle zu Einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind Alle zu Einem Geiste getränkt. Röm. 12, 4—5.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle und durch euch Alle und in euch Allen. Eph. 4, 3—6.

b. Die Eine heilige Kirche.

Die Kirche wird die Eine heilige genannt, nicht etwa als ob ihre Glieder lauter Heilige wären, sondern weil sie:

1. vom heil. Geist vermittelst Wort und Sacrament gegründet worden ist, also sein Werk ist (Pfingstfest);

Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tage bei drei tausend Seelen. Der HErr aber that hinzu täglich, die da selig wurden. AG. 2, 41. 47.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1 Cor. 3, 16—17.

Biblische Beispiele. Die Gründung der Kirche AG. 2, 1 ff.

2. des heil. Geistes Werkstätte ist, an welcher und in welcher er das Werk der Heiligung vollbringen will;

Christus hat geliebet die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort — d. i. durch die Taufe —; auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Eph. 5, 25—27.

Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid — vor Gott — gerecht geworden durch den — Glauben an den — Namen des HErrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. 1 Cor. 6, 11.

3. des heil. Geistes Werkzeug ist, durch welche er das Werk der Heiligung an allen Menschen vollbringen will.

Ihr seid das auserwählte Geschlecht — das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der 2c. 1 Petr. 2, 9.

Zusatz. Daß es in der Kirche noch sehr viele ganz Unheilige, Heuchler und Maulchristen gibt, darf uns nicht anfechten. Denn sie gehören nicht anders zu ihr, als dürre Aeste, die an einem grünen Baume stehen. Und gleichwie der Weizenacker um des auf ihm stehenden Unkrauts willen nicht aufhört ein Weizenacker zu sein, so ist und bleibt die Kirche eine Gemeine der Heiligen, wenn auch Unheilige sich einmischen. 2 Tim. 2, 20—21. — Besondere Heilige, wie sie die katholische Kirche hat und als Mittler und Fürsprecher anruft und verehrt, kennt unsere Kirche nicht; als Glieder des Leibes Christi sind alle Christen Heilige und Geliebte Gottes, die sich die Sünde vergeben und vom heil. Geiste im rechten Glauben heiligen und bei Christo erhalten lassen.

c. Die Eine heilige christliche Kirche.

Die Kirche wird endlich die christliche Kirche genannt. Dieß geschieht, weil sie:

1. auf Christum und die von ihm vollbrachte Erlösung gegründet ist;

Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1 Cor. 3, 11.

Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Eph. 2, 19—22.

2. Christum als ihr einiges Oberhaupt anerkennt und als ihren alleinigen HErrn bekennt;

Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus u. s. w. Joh. 6, 69.

Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder. Matth. 23, 8.

Gott hat Christum gesetzt zum Haupt der Gemeine u. s. w. Eph. 1, 22—23.

3. von dem in ihr allezeit gegenwärtigen Christus mit Hirten und Lehrern versorgt, durch seinen Geist regiert und wider alle Anfechtung und Feindschaft der Welt und des Teufels beschützt und beschirmt wird.

Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27—28.

Anmerkung: Siehe die Sprüche unter Amt der Kirche.

Zusatz. Außerdem heißt die Kirche auch noch: die katholische, d. i. die allgemeine, so genannt, weil sie nicht mehr, wie im A. T. ein Volk, sondern ohne Unterschied alle Völker der Erde umfassen soll, — und die apostolische, so genannt, weil ihr Bekenntniß die Summe dessen enthält, was die Apostel gelehrt haben.

3. Die Namen der Kirche.

In den Gleichnissen des HErrn heißt die Kirche meistens das Himmelreich Matth. 13; der Regierende in demselben ist Christus, die Regierten sind wir Christen. Außerdem führt sie noch folgende Namen:

a. der Leib Christi, Christus ist das Haupt, die Christenheit der Leib, die einzelnen Christen die Glieder am Leibe Eph. 1, 22—23; Röm. 12, 5; 1 Cor. 12, 12—27; insofern letztere an Jesum glauben und sich heiligen lassen, werden sie lebendige Glieder genannt, insofern sie der Sünde dienen, todte Glieder Eph. 5, 30;

b. die Heerde Christi AG. 20, 38; Joh. 10, 16; 21, 16; Christus ist der Hirte, wir sind seine Schafe und Lämmer Joh. 10, 12 ff.;

c. die Braut Christi und das Weib des Lammes Eph. 5, 23; Offenbarung 21, 9. Es soll dadurch die innige, unauflösliche und höchstbeseligende Liebesverbindung zwischen dem

HErrn und seiner Gemeinde, und die Abhängigkeit dieser von jenem ausgedrückt werden;

d. das Haus Gottes, 1 Tim. 3, 15; Behausung Gottes im Geist Eph. 2, 22; ein Tempel des heil. Geistes 1 Cor. 6, 19 oder ein Tempel des lebendigen Gottes 1 Cor. 3, 9.

4. Wo ist diese Eine heilige christliche Kirche auf Erden zu finden?

Die Eine, heilige, christliche Kirche ist da, wo Gottes Wort rein und lauter gepredigt und die Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Denn Gottes Wort und die heil. Sacramente sind die Träger des heil. Geistes. Im Wort und in den Sacramenten gibt sich uns der dreieinige Gott zu eigen. Darin und damit empfangen wir alle Heilsgüter wesentlich. Alles, was Gott im A. T. verheißen und durch das Ceremonialgesetz vorgebildet, was Christus erfüllt, was er mit seinem ganzen allerheiligsten Gehorsam verdient und mit seinem allerbittersten Leiden und Sterben erworben hat, nämlich: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, das wird uns im Wort und in den Sacramenten vom heil. Geist angeboten und mitgetheilt, damit wir es vermittelst des ebenfalls durch Wort und Sacrament in uns gewirkten Glaubens ergreifen nnd uns zu unserer Rechtfertigung vor Gott und zur Erneuerung unseres Wesens zueignen. Wo deßhalb diese Gnadenmittel sind, richtig verwaltet und gebraucht werden, da ist und wirkt der heil. Geist, da ist sein Werk, seine Werkstätte und Werkzeug, da ist **die Kirche**.

Der Geist ists, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63.

Gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. 16, 15.

Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heil. Geistes. AG. 2, 38.

Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankete und brachs und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankete, gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 26.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 53—54.

Die nun sein Wort gerne annahmen, die ließen sich taufen. — Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen — Abendmahl — und im Gebet. AG. 2, 41—42.

5. Zweck der Gründung der Kirche.

Die Kirche ist vom heil. Geist zu dem Zwecke gegründet worden, damit sie sei eine sichtbare Stätte seiner steten Gegenwart und seines unsichtbaren Wirkens zur Heiligung der Menschen, und zwar:

a. seine Werkstätte, in welcher er das Werk der Heiligung vollbringt, d. i. in welcher er den einzelnen Gliedern, die zu Christo berufen und gesammelt sind, die Erlösung und damit **„die Vergebung der Sünden"** durch Wort und Sacrament mittheilt (**„in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergibt"**), und ihre Herzen für deren Aneignung (Erleuchtung zur Buße und zum Glauben) zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung (Heiligung und Erhaltung im rechten einigen Glauben) empfänglich und tüchtig macht;

Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, — — daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Eph. 4, 11—12.

b. sein Werkzeug, durch welches er das Werk der Heiligung an allen noch außer ihr lebenden Menschen vollbringen, d. i. die Vergebung der Sünden, welche Christus erworben hat, nach Außen weiterhin mittheilen und zu deren Annahme empfänglich und tüchtig machen will (durch welche der heil. Geist beruft, sammelt, erleuchtet u. s. w.).

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, — daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petr. 2, 9.

6. Das Amt oder die Diener der Kirche.

Dieß Gnadenwerk vollbringt der heil. Geist in der Christenheit und durch die Christenheit vermittelst des Amtes der Kirche

oder des christlichen Predigtamtes (Gnadenmittelamt, Hirtenamt), das nach Christi Befehl sein Wort predigen, die Absolution ertheilen und die heil. Sacramente spenden soll, und das zuerst den von Christo erwählten Aposteln, hernach den ordnungsmäßig berufenen und hierzu ordinirten Hirten und Lehrern befohlen worden ist.

Zusatz. Augsb. Conf. Art. 5. „Vom Predigtamt: Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heil. Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und Andere, so lehren, daß wir ohne das leibliche Wort des Evangelii den heil. Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen."

Anmerkung: Ueber die göttliche Einsetzung, und über die Pflichten dieses Amtes siehe das 4. Gebot S. 136 u. 137.

7. Die Kirche in ihrer Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit.

Sichtbare Kirche heißt die äußere Erscheinung und Gliederung der Christenheit in dieser Welt der Sünde und Unvollkommenheit. Sie umfaßt Alle, die auf Jesum Christum getauft sind und sich zu Gottes Wort und Sacrament halten, einerlei ob sie den heil. Geist nun auch in sich wirken lassen (Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung), oder nicht, ob sie in Christo wirklich leben, oder bloß den Namen haben, daß sie leben (Schein- und Namenchristen, Heuchler). Denn auch die ungläubigen und untreuen Glieder gehören, so lange sie sich nicht gradezu von ihr lossagen oder wegen ihres offenen Unglaubens excommunicirt werden, noch zur sichtbaren Kirche, so gewiß auch sie durch die Taufe Christo und seinem Leibe eingepflanzt sind, und können, so lange sie noch am Leibe Christi sind, noch immer des Leibeslebens theilhaftig und zu lebendiger Gemeinschaft mit dem Haupte erneuert werden.

Und dem Engel — dem Hirten — der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das saget, der die Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine

Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Sei wacker und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. Offenb. 3, 1—2.

Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes — Jesus —: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und darf nichts — —. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße, und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Offenb. 3, 14—18.

Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens; aber seine Kraft verleugnen sie. 2 Tim. 3, 5.

Die unsichtbare Kirche hingegen ist die Gemeinschaft aller wahrhaft lebendigen Glieder der sichtbaren Kirche, die nicht nur auf Jesum Christum getauft sind und sich zu Gottes Wort und Sacrament halten, sondern sich auch hierdurch fortwährend vom heil. Geist erleuchten, bekehren, die Sünde vergeben, heiligen und bei Jesu Christo im rechten einigen Glauben erhalten lassen, einerlei ob sie noch zur Uebung im Glauben und zu innerer Läuterung mit dem Unglauben dieser Welt und mit der List und der Macht des Satans zu kämpfen und zu streiten haben (streitende Kirche auf Erden), oder ob sie durch den Kampf und Streit zur ewigen Ruhe im Himmel bereits eingegangen sind und über Sünde, Tod und Teufel triumphiren (triumphirende Kirche im Himmel).

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. AG. 14, 22.

Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen. Offenb. 12, 10—12.

Die sichtbare und unsichtbare Kirche sind aber nicht zwei Kirchen, sondern nur die Eine, und ist die unsichtbare nie und nichts ohne die sichtbare, sie besteht nicht außer ihr oder über ihr, sondern in ihr und nur in ihr, wie die Seele im Leibe, so daß Niemand der unsichtbaren Kirche angehören kann, der nicht zugleich ein Glied der sichtbaren Kirche ist. Denn die Gnadenmittel, durch welche der heil. Geist die Erlösung Jesu Christo mittheilt und den Glauben zu ihrer Aneignung wirkt, sind nicht der unsichtbaren, sondern der sichtbaren Kirche gegeben, und der gläubige Christ kann an der Gnade Gottes (Rechtfertigung) nur dadurch und insofern Theil haben, als er ein Glied der sichtbaren Kirche ist. Daher ist jede Lostrennung von der Gemeinschaft am Worte und Sacramente, durch welche die Kirche sichtbar wird, geschehe sie nun dadurch, daß man sich völlig von ihr lossagt, oder daß man sich von der Predigt des Wortes Gottes und der Spendung der Sacramente fern hält, auch eine Lostrennung von Christo und seinem Heil. Denn „der trennet sich von dem himmlischen Vater, der sich von der Kirche, seiner geistlichen Mutter, trennt; der scheidet sich vom Bräutigam, der sich von der ewigen Braut des HErrn scheidet; der verliert seinen Geist, der sich von seinem Leibe losreißt.“ Und „ohne die Kirche kein Heil.“

Zusatz. Eine gewisse Hoffnung auf die ewige Seligkeit haben nur diejenigen Glieder der sichtbaren Kirche, welchen durch diese vermittelst der Gnadenmittel die Erlösung Jesu Christi mitgetheilt worden ist, und welche dieselbe durch wahren und lebendigen Glauben zur Vergebung ihrer Sünden oder zur Rechtfertigung vor Gott angenommen haben und in Kraft derselben sich erneuern, also diejenigen, die zugleich Glieder der unsichtbaren Kirche sind. Die anderen Glieder der sichtbaren Kirche haben nur die Gnadenmittel, diese aber auch die Gnadengaben, jene gehören nur zum äußeren Verbande der Berufenen, diese aber auch zur Gemeinschaft der Auserwählten.

Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Matth. 20, 16.

8. Die Eine, heilige, christliche Kirche in ihrer gegenwärtigen Erscheinung.

Die Eine, heilige, christliche Kirche hat sich im Laufe der Zeit nach Gottes Zulassung äußerlich in mehrere besondere (Particular- oder Sonder-) Kirchen oder Kirchengemeinschaften (Confessionen, d. i. Bekenntnisse) getheilt, welche zwar in den drei allgemein christlichen Bekenntnissen ein gemeinsames Band und Zeugniß ihres Glaubens haben und an Christi Wort und Sacrament festhalten, dennoch aber nicht nur nach Verfassung und gottesdienstlicher Ordnung, sondern auch in der Lehre verschieden sind. Zuerst ward die Kirche gespalten in die morgenländische (griechische) und in die abendländische (römische) seit 1054. Darnach sind von dieser allmählich mehr und mehr durch Menschensatzungen und Mißbräuche verderbten römisch-katholischen Kirche die protestantischen Kirchen, die evangelisch-lutherische und die reformirte ausgegangen, zu welcher letzteren auch die englisch-bischöfliche gehört. Andere kleinere Kirchenparteien und Secten sind: die Gemeinden der Herrnhuter (Brüdergemeinde), die Methodisten, Baptisten, Mennoniten, die Quäker, Swedenborgianer u. s. w.

Es entsteht darum die Frage: Wo ist nun unter diesen verschiedenen Confessionen die Eine, heilige, christliche Kirche in ihrer wahren Gestalt sichtbar und gegenwärtig? Antwort: Die wahre Kirche ist da, wo nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden. (Siehe Seite 461 f. und Augsb. Conf. Art. 7.)

Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Joh. 8, 31.

Dieß ist zur Zeit in der Kirchengemeinschaft der Fall, welche dermalen den Namen **„evangelisch-lutherische Kirche"** trägt, wie aus ihren öffentlichen Glaubensbekenntnissen, dem apostolischen, nicänischen und athanasianischen Symbolum, darin die ganze christliche Kirche eins ist, sowie der Augsburgischen Confession sammt deren Apologie, den schmalkaldischen Artikeln, den beiden Katechismen Luthers und der Concordienformel, in denen sie das Evangelium nach reinem Verstande ohne Menschensatzungen bezeugt, zu ersehen ist (Vergl.

S. 45—46). In allen anderen Kirchen ist die Eine, heilige und christliche Kirche in ihrer wahren Gestalt nur insofern und insoweit sichtbar, als sie rein Wort und Sacrament haben.

Zusatz 1. Wenn wir sagen, daß die Eine, heilige, christliche Kirche vor allen in unserer evangelisch-lutherischen Kirche in ihrer wahren Gestalt sichtbar und gegenwärtig ist, so sagen wir damit nicht, daß alle anderen Kirchen falsche sind. Eine falsche Kirche würde nur da sein, wo von der rechten Lehre und dem rechten Gebrauche der Sacramente nichts mehr vorhanden wäre. Eine solche existirt aber unter den bestehenden Kirchengemeinschaften nicht, und sobald dieß der Fall wäre, so gehörte sie nicht mehr zu der Einen, heiligen, christlichen Kirche. Je mehr in einer Kirche noch von Gottes Wort und der richtigen Verwaltung der Sacramente vorhanden ist, desto mehr entspricht sie dem Begriff der Einen, heiligen, christlichen Kirche in ihrer wahren Gestalt. In jeder Kirche kann deßhalb der gläubige Christ, der das Wahre im Wort und Sacrament, das sie hat, gewissenhaft gebraucht, selig werden; leichter und sicherer freilich in derjenigen, welche ihm die Wahrheit, die allein frei macht (Joh. 8, 31 ff.), in größter Reinheit und Vollständigkeit bietet.

Zusatz 2. Der ev.-luth. Kirche am nächsten steht die reformirte. Indessen enthält auch ihre Lehre verschiedene wesentliche Abweichungen vom Worte Gottes. Das Nähere siehe im 4. und 5. Hauptstück und S. 430.

Zusatz 3. Die hauptsächlichsten Unterscheidungslehren unserer Kirche von der römisch-katholischen sind:

a. Sie erkennt als die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, allein die prophetischen und apostolischen Schriften alten und neuen Testaments an, wie geschrieben stehet:

> Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

wogegen die katholische Kirche lehrt, daß zu dem geschriebenen Worte Gottes auch die mündliche Ueberlieferung gehöre, und daß diese jenes erst recht auslege (siehe S. 38).

b. Sie lehrt und betrachtet als den höchsten und vornehmsten Artikel der ganzen christlichen Lehre, welcher auch in die ganze Bibel allein den Weg aufthut, ohne welchen auch kein arm, zerschlagen Gewissen einen rechten, beständigen, gewissen Trost haben mag, daß wir die Rechtfertigung haben aus freier Gnade, um Christi willen, allein durch den Glauben, ohne alles menschliche Werk und Verdienst,

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

wogegen die katholische Kirche lehrt, daß die Rechtfertigung von Seiten des Menschen durch den Glauben und gute Werke (Fasten, Schenkungen, Bußübungen, Rosenkranzbeten, Klosterleben u. s. w.) erlangt werde.

c. Sie kennt nur einen unsichtbaren HErrn und König, den verherrlichten Christus, der seiner Verheißung gemäß bei seiner lieben Kirche allhier auf Erden im heil. Geiste gegenwärtig ist und daher keines sichtbaren Hauptes und Stellvertreters im Sinne der katholischen Kirche bedarf; — wogegen die katholische Kirche lehrt, daß der Bischof in Rom das Oberhaupt der Kirche und Christi sichtbarer Stellvertreter sei (allerheiligster Vater).

Anmerkung: Die weiteren Unterscheidungslehren der ev.-luth. und kath. Kirche siehe am Schlusse der 3. Abthlg.

Zusatz 4. Unsere Kirche heißt die evangelische, weil sie nur das Evangelium als die alleinige Quelle und Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens anerkennt und sich ihm unbedingt unterwirft, — die lutherische, weil Dr. M. Luther die reine Lehre und den rechten Gebrauch der Sacramente in ihr wieder hergestellt hat (Reformationsfest); — die protestantische, weil sie in Glaubenssachen gegen alle Menschen-Lehre und Satzung protestirt, d. i. Widerspruch einlegt (zuerst auf dem Reichstage zu Speier 1529).

9. Unser Verhalten zur Kirche.

Als Glieder der Kirche, in welcher die Eine, heilige, christliche Kirche in ihrer wahren Gestalt sichtbar und gegenwärtig ist, sollen wir:

a. an ihrem schriftmäßigen Bekenntniß als einem heiligen und theueren Erbe der Väter festhalten und zu ihr stehen mit Gut und Blut (siehe S. 162);

Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken. Hebr. 10, 23.

Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Hebr. 13, 9.

Seid allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. 1 Petr. 3, 15.

b. ihre Gottesdienste, Einrichtungen und Diener in Ehren halten, die Gnadenmittel fleißig und gläubig gebrauchen und ihrer Zucht uns willig unterwerfen;

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche pflegen, sondern 2c. Hebr. 10, 25.

Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. 1 Tim. 5, 17.

c. zu ihrer Erhaltung und Ausbreitung (Mission), wie zu ihrer Reinigung und Hebung das Unsrige aus allen Kräften beitragen;

Biblische Beispiele. Die Christen zu Antiochien AG. 13, — zu Corinth 2 Cor. 8, — das israelitische Volk in der Wüste 2 Mos. 35, 21 ff.

d. als lebendige Glieder ihrer würdig wandeln und herzlich für sie beten, daß sie der HErr durch seinen heil. Geist im rechten einigen Glauben erhalte, sie mit treuen Dienern versorge, wider die Feindschaft der Welt und die Macht und List des Satans schütze und schirme.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii, welches Bote ich bin. Eph. 6, 18—20.

Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thüre des Worts aufthue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch gebunden bin; auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden. Col. 4, 2—4.

Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe und gepreiset werde, wie bei euch; und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen. 2 Theff. 3, 1—2.

Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig. Bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Luc. 10, 2.

10. Unser Verhalten gegen andersgläubige Kirchengenossen.

Wir sollen:

a. zwar hoch anschlagen, was uns mit ihnen einigt, aber dabei niemals gering achten, was uns von ihnen trennt;

b. die Liebe nie gegen sie außer Augen lassen, aber um der Liebe und des Friedens willen nie und in keiner Weise unser schriftmäßiges Bekenntniß verleugnen;

Die Liebe freuet sich der Wahrheit. 1 Cor. 13, 6.

c. uns der inneren Einheit im Glauben, in der Liebe und der Hoffnung stets bewußt bleiben, aber dessenungeachtet nie eine äußere Kirchengemeinschaft mit ihnen bilden, in welcher der Irrthum neben der vollen Wahrheit gleiche Berechtigung haben soll;

d. unabläßig Gott bitten, daß auch sie zur vollen Erkenntniß der Wahrheit gelangen und dadurch zu der Einen, heiligen, christlichen Kirche in ihrer wahren sichtbaren Gestalt zurückkehren.

11. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel: Das Fischernetz Matth. 13, 47—55.

Das Netz 47 (die sichtbare Kirche) geworfen (AG. 16, 10) in das Völkermeer — soll „allerlei Gattung" (AG. 2, 5) fangen, um des Heils 50 willen und zusammenhalten. — Am Ende der Gnadenzeit („voll" 48) hört die Mischung todter und lebendiger Glieder auf, und die Kirche ist nicht mehr, was sie jetzt zum Theil ist, Anstalt, sondern blos Wohnstätte („Scheuern" 30) des Heils.

IV. Von der Wirksamkeit des heil. Geistes am Ende dieser Zeit.

Die Frucht und das Ziel der Wirksamkeit des heil. Geistes ist die Vollendung unserer Heiligung, d. i. die völlige Versetzung Aller derer, die sich vom heil. Geist in der Kirche und durch die Kirche im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen, aus dem Zustande des angebornen sündlichen Verderbens in den Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit und der ihnen von Christo verheißenen göttlichen Herrlichkeit, oder: die völlige Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in den Gläubigen und die Einführung derselben in das Reich

der Herrlichkeit Jesu Christi. Dieß herrliche Ziel kann aber nicht erreicht werden, so lange wir noch hier auf Erden leben, einmal nicht, weil tausendfache Fäden des Zusammenhangs uns hier mit einer Welt von Sünde verknüpfen, in der das Unkraut noch neben dem Weizen wachsen muß, und dann nicht, weil die böse Lust in uns nicht eher stirbt, als bis wir selber sterben, und endlich nicht, weil der Leib, der todt ist um der Sünde willen, nicht eher an der Herrlichkeit Christi Theil nehmen kann, bis er zu Staub und Asche geworden ist und mit der Verweslichkeit alle Befleckung der Sünde abgelegt haben und nach der Aehnlichkeit des Leibes Jesu Christi neu geschaffen und verklärt sein wird. Vielmehr wird dieß Ziel erst am jüngsten Tage erreicht werden, da Jesus Christus in großer Kraft und Herrlichkeit wiederkommen und durch das jüngste Gericht Himmel und Erde, die Engel und die Menschen der letzten ewig bleibenden Vollendung zuführen wird. Dieß geschieht aber nach den Worten des Katechismus durch zwei Gnadenwirkungen des heil. Geistes, nämlich:

1. durch die Auferstehung des Fleisches,
2. durch die Mittheilung des ewigen Lebens, oder die Einführung in das Reich der Herrlichkeit Christi.

Bevor wir jedoch zur Betrachtung dieser schließlichen Wirksamkeit des heil. Geistes übergehen, haben wir erst, was diesem Zustand vorausgehen muß, den Tod und den Zustand des Menschen nach dem Tode ins Auge zu fassen.

Wir betrachten also:

a. den leiblichen Tod;
b. den Zustand des Menschen nach dem Tode;
c. des Christen Vorbereitung auf den Tod.

a. Vom leiblichen Tode.

Tod ist Trennung und Scheidung des Zusammengehörigen (siehe S. 145). Der leibliche Tod ist die mehr oder weniger gewaltsame und schmerzliche Trennung des Leibes von der Seele.

HErr, mein Gott — betete Elias über dem Sohne der Wittwe zu Zarpath —, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen. Und der HErr erhörete die Stimme Elias, und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm und ward lebendig. 1 Kön. 17, 21—22.

Zusatz. Der Tod ist nicht, wie Manche meinen, ursprünglich von Gott geordnet, sondern vielmehr, wie sich aus der heil. Schrift ganz deutlich und klar ergibt, eine Folge der Sünde. Die Sünde trennt und scheidet. Sie scheidet zunächst den Menschen von Gott, dem Quell alles Lebens, und das ist der geistliche Tod, der wenn er nicht in der Zeit durch Jesum Christum, den Erlöser, aufgehoben wird, zum ewigen oder andern Tod, zur ewigen Abgeschiedenheit von Gott wird. Aber sie scheidet auch den Leib und die Seele, und bewirkt den leiblichen Tod. Denn durch die Sünde hat die Seele des Menschen das in ihr vorzugsweise wurzelnde göttliche Ebenbild und damit die rechte Lebenskraft verloren, die Verbindung mit ihrem Leibe auf die Dauer festzuhalten.

Der Tod ist der Sünde Sold. Röm. 6, 23.

Der Stachel des Todes ist die Sünde. 1 Cor. 15, 56.

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Röm. 5, 12.

Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben — d. i. der Tod soll an dir Macht haben und wie ein verborgenes Gift dich nach und nach aufreiben. — 1 Mos. 2, 17.

b. Der Zustand des Menschen nach dem Tode.

Mit dem Eintritt des Todes hört das natürliche Leben des Menschen auf, wie es durch die Verbindung von Leib und Seele bedingt ist. Während nun der Leib um der Sünde willen in Staub sich auflöst und verwest, kommt die Seele alsbald nach einem Vorgericht (das aber noch nicht das jüngste Gericht, das Weltgericht, ist) an einen ihrem irdischen Wandel (im Glauben oder Unglauben) angemessenen Ort, wo sie im vollen Besitz aller Kräfte und Eigenschaften, welche zu ihrem Wesen gehören, fortlebt und die Wiederkunft Christi zum Weltgericht und die demselben unmittelbar vorausgehende Wiedervereinigung mit ihrem vom heil. Geist auferweckten Leibe abwarten muß.

Du bist Erde, und sollst — wie ich dir gedroht habe — zu Erde werden. 1 Mos. 3, 19.

Der Staub muß — nun nach dem Sündenfall — wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat — um von ihm gerichtet oder in seine Gemeinschaft aufgenommen zu werden. — Pred. 12, 7.

Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Hebr. 9, 27.

Diejenigen Menschen, die sich hier vom heil. Geist im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen, kommen an einen Ort ungetrübter Seligkeit (Paradies); diejenigen aber, die das Heil in Christo verschmäht haben, an einen Ort der Qual (Hölle). Beide Orte sind durch eine große Kluft von einander getrennt, und eine Versetzung aus dem einen in den andern ist nicht möglich.

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.

Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — — Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 14, 2—3.

Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13.

Die Apostel — beteten und sprachen: HErr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zweien, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort. AG. 1, 24—25.

Biblische Beispiele. Der reiche Mann und der arme Lazarus Luc. 16, 19—31; der Reiche starb 22. 29; — kein Schlaf oder Wanderung der Seele 23; — diese dauert vielmehr persönlich fort (24 „mein"); — denkt 28, fühlt 26, will 27; — der Tod streift die Sünde des Reichen (Ungläubigen) nicht ab (Unwissenheit 27, Aberglaube 30, Eigensinn 30); — sogleich nach dem Tode Trost dem Gläubigen und Pein dem Ungläubigen 25, ewiglich 26 (denn die Hölle ist kein Besserungs-, sondern ein Strafort 29. 25), damals noch nicht vollendet, sondern das geschieht erst bei der Auferstehung 31; — auch die feinere und die Unterlassungssünde wird gerichtet, und ins Paradies kommen wir, wie Abraham Röm. 4, 3, durch den Glauben; — Abraham ward froh, daß er Jesu Tag sehen sollte Joh. 8, 56; — Moses und Elias erschienen auf dem Berge der Verklärung und redeten mit Christo Matth. 17, 3; — Samuel hat seine volle Erinnerung an die Vergangenheit behalten 1 Sam. 28, 3—12.

Zusatz. Wenn die katholische Kirche lehrt, daß es als Mittelzustand zwischen Himmel und Hölle ein Fegefeuer gibt, wo die Seelen, ehe sie in den Himmel eingehen dürfen, Pein leiden und damit Genugthuung leisten müssen für alle nach ihrer Taufe begangenen Sünden, die sie hier auf Erden noch nicht abgebüßt haben, — und daß die Pein des Fegefeuers durch fromme Büßungen der Lebenden für die Abgeschiedenen (Seelenmessen, Fürbitten, Wallfahrten, Schenkungen an die Kirche, überhaupt alle guten Werke), sowie durch

Ablaßertheilung verkürzt oder erleichtert werden kann, so sind solche Lehren wider die Schrift. Denn eine Genugthuung von Seiten des Menschen ist nach der Schrift nicht einmal hier statthaft, wo sich doch wenigstens der Schade, den man durch seine Sünde verursacht hat, in manchen Fällen einigermaßen wieder gut machen läßt, geschweige drüben; denn Matth. 5, 26 wird wohl gesagt, daß der Sünder nicht aus dem Kerker kommen soll, bis er den letzten Heller seiner Schuld bezahlt hat, es steht aber nicht dabei, geht auch aus keiner Stelle der Schrift hervor, daß er ihn je bezahlen kann und wird, es muß vielmehr nach dem ganzen Schriftzusammenhange (Röm. 3, 28, Gal. 2, 16) das Gegentheil hinzugedacht werden. — Es fällt aber nicht blos der angebliche Zweck des Fegefeuers in nichts zusammen; das Fegefeuer selbst ist ein pures Menschenfündlein. Die scheinbarste Stelle, auf die sich die katholische Kirche beruft, ist 1 Cor. 3, 14—15. Dort ist aber nicht von einem wirklichen Feuer die Rede, sonst müßte das Gold, Silber, Holz und Heu (V. 12) auch wirkliches Gold u. s. w. sein, sondern von einem uneigentlichen Feuer, wie denn der Apostel durch den Ausdruck „als" d. i. gleichwie durchs Feuer (V. 15) ausdrücklich anzeigt, daß er hier gleichnißweise rede. Dazu kommt, daß dieses uneigentliche Feuer nicht sowohl ein Fege- (Reinigungs- oder Läuterungs-) Feuer, sondern vielmehr ein Prüfungsfeuer ist. Wenn sich aber endlich die katholische Kirche auf 2 Macc. 12, 42—46 stützt, um den Nutzen der Fürbitte, vornämlich des Meßopfers (da der HErr auf eine unblutige Weise durch die Hand des Priesters zur Vergebung der Sünden und zwar für Lebendige und Todte geopfert wird) für die Verstorbenen darzuthun, so ist zu bedenken: 1. das Beispiel auch der heiligsten Männer in der Schrift ist nicht schlechthin bindend, besonders aus dem A. T., wo vieles galt, was im N. T. aufgehoben ist (Hebr. 10, 9); 2. Judas Maccabäus aber ging nachweislich auch über das A. T. hinaus, da er ein Sündopfer für Todte brachte, wozu auch im A. T. weder Befehl noch Verheißung war; 3. der Verfasser bezeichnet auch selbst das Vornehmen des Judas Maccabäus als eine „gute und heilige Meinung" (ohne bestimmten Schriftgrund); 4. die ganze Stelle ist apocryphisch. Siehe: Graul, Unterscheidungslehren.

c. Vorbereitung auf den Tod.

Der leibliche Tod ist allen Menschen gewiß, dieweil sie alle Sünder sind; aber die Art und die Zeit des Todes ist allen Menschen ungewiß. Darum sollen wir dem Tode den Stachel nehmen, damit er, wenn er kommt, uns der Ausgang sei aus einem Leben voll Elend, und der Eingang werde in ein Leben voll Herrlichkeit. Dieß thun wir, wenn wir:

a. die Erlösung von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels ergreifen und uns vom heil. Geist im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen;

Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Röm. 6, 8.

b. mit Ernst des Todes gedenken und fleißig um ein seliges Sterbestündlein bitten;

HErr, lehre du mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie Nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Ps. 39, 5—6.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fället ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Er hat seine — von Gott — bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bei dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Hiob 14, 1. 2. 5.

c. beim Herannahen des Todes die selige Absolution und das heilige Abendmahl zur Stärkung unseres Glaubens und zum Trost unserer Seele empfangen.

Biblische Beispiele rechter Bereitung auf den Tod: Hiskias Jes. 38, 1; — Simeon Luc. 2, 29; — Stephanus AG. 7, 58.

Dagegen: Der Kornbauer Luc. 12, 20; — Eutychus AG. 20, 9.

Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Die Scheidung von Leib und Seele, welche durch den Tod herbeigeführt worden ist, ist keine fortwährend dauernde. Wenn unser Leib zu Staub und Asche geworden ist und mit der Verweslichkeit die Befleckung der Sünde abgelegt hat, wird der Tod wieder aufge-

hoben. Alsdann wird der heil. Geist sein Werk an uns ganz vollenden und damit das Ziel seiner Wirksamkeit erreichen. Dieß geschieht aber nach den Worten des Glaubensbekenntnisses durch zwei Stücke, nämlich:

1. durch die Auferstehung des Fleisches, und
2. durch die Mittheilung des ewigen Lebens.

1. Die Auferstehung des Fleisches.

Der heilige Geist wird am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken.

Wir betrachten folgende Fragen:

a. Worin wird die Auferstehung des Fleisches bestehen?
b. Wann wird die Auferstehung stattfinden?
c. Wer wird auferstehen?
d. Wozu werden die Todten auferstehen?
e. Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein?
f. Worauf gründet sich die Hoffnung von unserer Auferstehung?
g. Welchen Trost haben wir von dieser Lehre?
h. Wozu soll uns die Lehre von der Auferstehung ermuntern?
i. Gericht und Erneuerung des Himmels und der Erde.

a. Worin wird die Auferstehung des Fleisches bestehen?

Die Auferstehung des Fleisches wird darin bestehen, daß der heil. Geist den Leib, den wir hier an uns getragen haben und der im Tode zu Staub und Asche geworden ist, auferweckt und mit der abgeschiedenen Seele wieder und zwar auf ewig vereinigt.

Zusatz. Die Auferweckung ist eigentlich ein Werk des dreieinigen Gottes: gleichwie der Vater die Todten auferwecket, so thut es auch der Sohn und der heil. Geist. Der Vater will, der Sohn spricht, der heil. Geist vollzieht. Weil aber die Gläubigen der Auferstehung und in und mit dieser der Vollendung ihrer Heiligung nur durch den heil. Geist theilhaftig werden, so wird sie im Glaubensbekenntniß dem heil. Geist zugeschrieben. Derselbige Geist Christi, der uns schon hier das Leben Jesu Christi mittheilt, wird einst ebenso und eben deßhalb auch unsere todten Leiber neu beleben und herrlich machen. Ja derselbe Geist, der das natürliche Leben in der

Schöpfung wirkt, wird nicht minder die todten Leiber der Ungläubigen durch seine Kraft erwecken, so daß auch diese auferstehen müssen.

Wir wissen, daß der, so den HErrn Jesum hat auferweckt, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch. 2 Cor. 4, 14.

Gott hat den HErrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. 1 Cor. 6, 14.

Wie der Vater das Leben hat in ihm selber; also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, 26.

Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6, 40.

So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird euch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8, 11.

b. Wann wird die Auferstehung stattfinden?

Die Auferstehung wird bei der Wiederkunft Christi zum allgemeinen Weltgericht am jüngsten Tage d. h. an dem letzten Tage dieser Weltzeit stattfinden. Die Zeit und Stunde des jüngsten Tages zu wissen, ist uns nicht gegeben, wohl aber sind uns die Vorzeichen geoffenbart, aus denen auf das Herannahen desselben geschlossen werden kann. Diese sind:

1. die Predigt des Evangeliums unter allen Völkern;

   Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Matth. 24, 14.

2. die Fülle der Heiden und Israel muß eingegangen sein;

   Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel einestheils widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde. Röm. 11, 25. 32.

3. es treten Revolutionen, Kriege, blutige und unblutige Umänderungen der Fürstenthümer und Herrschaften, sowie Pestilenz und theuere Zeit, Haß und Verfolgung der Gläubigen ein, wie sie sich noch nie in solchem Umfange ereignet und in so kurzer Zeit zusammengedrängt haben Matth. 24, 6—7; Marc. 13, 8;

4. der Abfall, das ausgebildete Antichristenthum, besonders veranlaßt und befördert durch falsche Lehrer, 2 Petr. 2, 1—2. Anfangs unter dem Schimmer schöner Worte verhüllt, tritt er immer frecher hervor; er tastet die Fundamente der christlichen Wahrheit an, und verwirft insbesondere die Lehren von der Gottheit Jesu Christi, von der Versöhnung durch sein Blut, von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, von der Heiligung, von der Kirche und den Gnadenmitteln, von der Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens. Er ruht nicht, bis alle Grundlagen der Religion und der Sittlichkeit überhaupt zerstört sind und der letzte Faden, der uns an Gott und die Ewigkeit bindet, durchschnitten ist, 2 Theff. 2, 3; Matth. 24, 4; Marc. 13, 6; 1 Joh. 2, 18; 1 Tim. 4, 1. Dieser Abfall greift weiter und weiter um sich, wie ein Krebsgeschwür, und durchfrißt nach einander alle Lebenskreise, innerhalb deren sich ein geordnetes christliches Leben bewegt, also das kirchliche, bürgerliche und häusliche Leben. Aus ihm entwickelt sich:
5. als seine Spitze und Blüthe der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der Antichrist oder Widerchrist, 2 Theff. 2, 4; Dan. 11, 36;
6. schreckenvolle Ereignisse in der Natur folgen einander Schlag auf Schlag. Es entstehen Erdbeben hin und wieder, Sonne und Mond verlieren ihren Schein, Sterne fallen vom Himmel, und die Kräfte der Himmel bewegen sich, Matth. 24, 7. 29; Luc. 21, 25. Die Menschen verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen Luc. 21, 26;
7. das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.

Zusatz. Einige dieser Vorzeichen beziehen sich zunächst auf das unsichtbare Kommen Jesu bei der Zerstörung Jerusalems, reichen aber nach der Natur solcher Zeichen weiter hinaus auf das in der Zerstörung Jerusalems vorgebildete letzte Gericht und den Untergang der Welt bei der Wiederkunft Christi.

c. Wer wird auferstehen?

Alle Todten, die je gelebt haben und gestorben sind, die Gläubigen und die Ungläubigen.

Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28—29.

d. Wozu werden die Todten auferstehen?

Die Gläubigen werden auferstehen, damit der heil. Geist das Werk der Heiligung an ihnen vollende, d. h. sie ganz herrlich mache an Leib und Seele und ins Reich der Herrlichkeit Christi, ihres HErrn, einführe; die Ungläubigen aber, damit sie von dem zum Weltgericht kommenden Christus gerichtet und ins Reich des Teufels und seiner Engel gestoßen werden.

Verwundert —, die da Gutes — zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels — zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28—29.

e. Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein?

Die Leiber der Gläubigen werden herrlich sein, dem verklärten Leibe Jesu Christi, ihres HErrn, ähnlich, die Leiber der Ungläubigen dagegen werden, ganz entsprechend der Beschaffenheit ihrer unerlösten und ungeheiligten Seele, häßlich und erschrecklich und allem Fleische ein Greuel sein, — und beide unsterblich.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 20—21.

Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Cor. 15, 42—44.

Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43.

Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. 2 Cor. 5, 1.

Sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung. Luc. 20, 36.

Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein. Jes. 66, 24.

Zusatz. Obwohl die Auferstehung kein Naturproceß ist, sondern ein wunderbares Werk des dreieinigen Gottes, insbesondere des vom Vater und vom Sohne ausgehenden und alles lebendig machenden heil. Geistes, so hat sie doch nach einer Seite hin eine gewisse Aehnlichkeit mit der Entwicklung des Pflanzenlebens. Darauf weist der Apostel 1 Cor. 15, 35—38 hin.

Möchte Jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der andern eines. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib. 1 Cor. 15, 35—38.

Aus diesem Gleichniß dürfen wir folgenden Schluß machen. Wenn aus dem Samenkorn etwas werden soll, so muß es sterben; aber was an ihm stirbt und zur Erde wird, ist das Unwesentliche an ihm. Sein Eigenstes, Eigenthümliches, seinen innersten Kern behält es, und daraus grade bildet sich unter dem Einfluß der belebenden Kraft der Sonne die neue Pflanze, also, daß diese neue Pflanze das Eigenste des Samenkorns, seinen innersten Kern in und an sich trägt und aus jenem Samenkorn stammend zu erkennen ist. So haben wir uns diesem Bilde des Apostels zufolge im jetzigen Leibesleben einen eigenthümlichen Grundbestandtheil, einen unverwüstlichen Keim zu denken, aus welchem, während alle gröberen Bestandtheile im Tode sich auflösen und verwesen, durch die Kraft des heil. Geistes ein neuer, unverweslicher Leib hervorgeht, der, weil er das Eigenste, das Eigenthümliche, den innersten Kern des alten Leibes an sich trägt, als Menschenleib erkannt werden wird. Der Auferstehungsleib ist daher seinem Grundwesen (Substanz) nach derselbe Leib, mit welchem die Seele auch im irdischen Leben vereinigt war, aber er ist jetzt mit neuen Eigenschaften ausgestattet, wie sie der Natur der jetzt eingetretenen Verhältnisse und dem Zustande der Seele entsprechen. Je nachdem der Mensch im Leben gläubig oder ungläubig gewesen ist und ein seliges oder unseliges Leben sein Loos ist, je nachdem wird auch sein Leib sein, — herrlich, nach Christi Bild verklärt der Leib des Gläubigen, der Christum angezogen hat und nach seinem

Bilde erneuert ist, schrecklich und häßlich und das Bild der Sünde an sich tragend der Leib des Ungläubigen, dessen Seele noch mit der Sünde behaftet ist, wie solches auch die Gerechtigkeit Gottes fordert, daß der Leib mit der Seele Pein leide oder herrlich gehalten werde.

Zusatz 2. Die Leiber derjenigen, welche bei der Auferstehung der Todten noch auf Erden leben, werden nicht erst durch die Verwesung in den ihrem irdischen Leben im Glauben oder Unglauben entsprechenden Zustand versetzt, wohl aber plötzlich verwandelt werden, was freilich nicht ohne die Schrecken und Schauer, die der alte Mensch sonst im Tode erfährt, abgehen wird. Die Schrecken des Todes, die Schauer der Verwesung u. s. w. werden hier in den einen Moment der Verwandlung zusammengedrängt und in ihm verschmolzen sein.

Siehe, ich sage euch ein Gleichniß: Wir werden nicht Alle entschlafen; wir werden aber Alle verwandelt werden. Und dasselbe plötzlich in einem Augenblicke zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 1 Cor. 15, 51—52.

f. Worauf gründet sich die Lehre von unserer Auferstehung?

Die Lehre von der Auferstehung gründet sich:

a. auf des HErrn Wort im A. und N. T. Schon im A. T. kommen manche Hinweisungen auf dieselbe vor. So in dem bedeutsamen Namen, der nicht auf Todte gehen kann:

Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaacs und der Gott Jacobs. 2 Mos. 3, 6; vergl. Matth. 22, 31.

So blitzt in Hiobs Dunkel die Hoffnung der zukünftigen Auferstehung auf, Hiob 19, 25—27.

David freut sich, nach dem Todesschlafe nach Gottes Bilde zu erwachen:

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Jesaias redet davon, die Erde werde die Todten aus ihrem Schooße wiedergeben:

Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Jes. 26, 19.

Das Bild vom Todtenacker bei Ezechiel 37, 1 ff. setzt die Lehre von der Auferstehung voraus.

Daniel redet mit klaren Worten davon:

Und Viele, so unter der Erde schlafen liegen u. s. w. Dan. 12, 2.

Du aber, Daniel, gehe hin bis das Ende komme; und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Dan. 12, 13.

Das volle Licht über diese Lehre ist aber erst im N. T. aufgegangen.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11.

Verwundert euch deß nicht u. s. w. Joh. 5, 28—29.

Biblische Beispiele. Christus erweckt: des Jairus Töchterchen, das eben gestorben war Marc. 5, 21; — den Jüngling zu Nain, der eben begraben werden sollte Luc. 7, 11—17; — den Lazarus, der schon vier Tage im Grabe gelegen hatte Joh. 11, 1 ff.

b. **auf des HErrn Auferstehung;**

So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Todten auferstanden; wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. — Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch Einen Menschen der Tod, und durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15, 12. 13. 20—22.

c. **auf das Verhältniß, in dem die Gläubigen zu Christo, als Glieder zum Haupte stehen, sowie auf die alle Sünde und den Tod überwindende Kraft des heil. Geistes, der in ihnen wohnet.**

So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8, 11.

g. Welchen Trost haben wir von dieser Lehre?

Daß wir durch die Auferstehung nunmehr zu einer ganz vollkommenen Heiligkeit gebracht werden, indem die geheiligte Seele einen Leib erlangt, der mit der Verweslichkeit auch alle Befleckung der Sünde abgelegt hat. Damit wird sodann das Ebenbild Gottes in uns wiederhergestellt und der Mensch in den Stand gesetzt, worinnen ihn weder Sünde noch Tod mehr berühren kann.

h. Wozu soll uns die Lehre von der Auferstehung ermuntern?

Die Lehre von unserer Auferstehung soll uns ermuntern, daß wir:

1. uns zu Christo bekehren und den heil. Geist das Ebenbild Gottes wieder in uns aufrichten lassen;

   Erneuert euch im Geiste u. s. w. Eph. 4, 23—24.

2. unsern Leib, welcher bestimmt ist, dem Leibe Jesu Christi ähnlich zu werden, hoch und heilig halten, und vor aller sündlichen Befleckung bewahren;

   Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7, 1.

3. auch alle Schmerzen und Beschwerden an demselben willig tragen, weil sie in der Auferstehung mit solcher Herrlichkeit ersetzt werden sollen;

   Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbart werden. Röm. 8, 18.

4. uns vor dem Tode nicht fürchten, da er in der Auferstehung aufgehoben wird, sondern ihm getrost ins Auge sehen und fröhlich auf das Grab hinblicken, als auf ein Kämmerlein, darin die Gläubigen in Frieden schlafen, bis der Morgen der Auferstehung anbricht.

   Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55.

   Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

i. Gericht und Erneuerung des Himmels und der Erde.

1. An die Auferweckung der Todten reiht sich das letzte Gericht an, und mit diesem ist das Ende dieser Welt gesetzt. Das Gericht wird von Christo gehalten werden, der sichtbar, in großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen wird, um Himmel und Erde, die Engel und Menschen der letzten, ewig bleibenden Vollendung entgegenzuführen. Es wird dasselbe kein Verhör, keine Untersuchung, keine Abwägung der guten Handlungen gegen die bösen, ja nicht einmal eine Entscheidung, sondern blos eine Veröffentlichung des Gerichtes sein, das ein Jeder schon durch seinen Glauben an das Evangelium oder seinen Unglauben über sich ausgesprochen hat, und

Ausrichtung desselben, d. i. Scheidung der durch den Glauben an Christum Gerechtfertigten und der wegen ihres Unglaubens der gerechten Strafe der Verdammniß verfallenen Ungläubigen, sowie Ueberantwortung der Einen zum ewigen Leben und der Andern zum ewigen Tod.

Anmerkung: Die Sprüche siehe S. 408—412.

Biblische Beispiele. Das Weltgericht Matth. 25, 31—46. — Der Menschensohn kommt wieder (die Vorzeichen Matth. 24, 1 ff.; Röm. 11, 25. 26; Matth. 24, 5. 11; 2 Theß. 2, 3; Matth. 24, 7) — versammelt Alle Offenb. 20, 13; — bei dem Gerichte offenbart er alles Matth. 25, 32, sieht beim Urtheilsspruch auf den in der Liebe thätigen Glauben 35, und vergilt 46. — Das Leben in seiner Gemeinschaft 34 ein Erben 35; — die Pein 41 ein Gehen von ihm ins Feuer. Beides ist ewig 46.

2. Mit dem letzten Gerichte erreicht dann auch „das ängstliche Harren der Creatur", das so viele Jahrtausende lang „gewartet hat auf die Offenbarung der Kinder Gottes", das Ziel seines langen und sehnsüchtigen Wartens; „denn auch die Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" Röm. 8, 19 ff. Die Natur war entwicklungsfähig geschaffen; der Mensch (Adam und seine Nachkommen, die Menschheit) sollte sie beherrschen und ihrer höchsten Entwicklung, ihrer Vollendung zuführen (siehe S. 315). Statt dessen aber zog sie Adam mit in sein Verderben und rief den Fluch, der durch sie ihn treffen sollte, auf sie herab. Was er (der erste Adam) unterließ und verdarb, erneuert und vollendet jetzt sein Gegenbild Jesus Christus, der zweite Adam, durch die Verklärung des Himmels und der Erde; — und zwar konnte dieß nicht mehr, wie es anfangs hatte geschehen sollen, auf dem Wege stiller organischer Entwicklung geschehen (denn dieser Weg war durch die Sünde zerstört und verstört), sondern nur durch Anknüpfung einer neuen Entwicklung, die verborgen jetzt schon ihr Werk hat und sich zuletzt durch die gewaltsame Katastrophe eines verzehrenden Schmelz- und Läuterungsfeuers durchbrechen und vollenden kann. Aus diesem Weltbrande wird aber, von den Schlacken geläutert, „ein neuer Himmel und eine neue Erde hervorgehen, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet."

Es wird des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. 2 Petr. 3, 10.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13.

Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörete eine Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. — Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm — der verherrlichte Christus. — Offenb. 21, 1—3. 23.

Zusatz. Erscheinung des HErrn, Auferstehung der Todten, Umwandlung der noch Lebenden, das Ende dieser sichtbaren Welt und das Hervortreten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, daraus alle Spuren getilgt sind, Urtheilsspruch und Vollstreckung ist die Sache eines einzigen, unbeschreiblich hehren und heiligen Augenblickes, der das Wohl und Wehe der ganzen Ewigkeit in sich schließt.

2. Und ein ewiges Leben.

Der heilige Geist wird mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben.

Mit dem allgemeinen Weltgericht ist eine völlige in Ewigkeit währende Scheidung der durch ihren Glauben an Christum Gerechten und im rechten Glauben vom heil. Geist Geheiligten von den Gottlosen und Ungerechten eingetreten. Die Letzteren fallen der ewigen Verdammniß anheim, einem Zustande, welcher in der heil. Schrift auch der ewige Tod (der andere Tod) genannt wird. Von ihnen sagt die Schrift, daß sie sich in der Hölle befinden, einem Ort der Qual, in welchem sie ohne Licht, Trost und Hoffnung, völlig geschieden vom Anschauen Gottes und von der Gemeinschaft der Seligen und hinuntergestoßen zu dem Teufel und seinen Engeln und allen Verdammten, je nach dem Grade ihrer Gottlosigkeit und Bosheit in leiblichen und geistigen Schmerzen für ihre Sünde büßen, ohne doch je genug büßen zu können und auf Erlösung hoffen zu dürfen. Die Ersteren dagegen, welche im Glauben an den HErrn Christum Vergebung ihrer Sünde und Kräfte zur Heiligung empfangen haben und daher gehei-

ligt und an guten Werken und Früchten der Liebe reich geworden sind, wird der heil. Geist in das in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde sichtbar gewordene Reich der Herrlichkeit, in die verherrlichte Kirche einführen und ihnen das ewige Leben in Christo ganz und völlig mittheilen und damit das Ziel seiner Wirksamkeit erreichen und ihre Heiligung vollenden. Wir betrachten folgende Punkte:

a. Worin besteht das ewige Leben?
b. Welchen Trost haben wir an dieser Lehre?
c. Wozu ermuntert uns diese Lehre?

a. Worin besteht das ewige Leben?

Das ewige Leben besteht:

1. in der Freiheit von allem Elend, Jammer und Noth sammt dem Tod (Erlösung von allem Uebel);

   Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 16—17.

   Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenb. 21, 3—4.

2. in der völligen Erlösung von aller Anfechtung und Versuchung. „Keine Decke, kein Vorhang, kein Irrthum, kein Zweifel, keine Täuschung, keine Lüge, keine Anfechtung, kein Nagen des Gewissens, keine Selbstsucht u. s. w., sondern Wahrheit, Liebe, Freiheit, Heiligkeit";

   Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesichte. Jetzt erkenne ichs stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. 1 Cor. 13, 12.

3. vor allem aber und ganz besonders in der unaussprechlichen Seligkeit und Herrlichkeit, welche die Gläubigen im Anschauen Gottes und in der ewigen, vollkommenen Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu durch den heil. Geist, sowie mit allen Engeln und vollendeten Gerechten an Leib und Seele genießen

werden in Ewigkeit, — oder mit anderen Worten: in der ewigen Sabbathsruhe Gottes.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 26—27.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 20—24.

Wenn nun offenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet; so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 7—9.

Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9.

Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses; und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Ps. 36, 9—10.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den

Todten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 1 Petr. 1, 3—5.

Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner — Gottes — Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. Hebr. 4, 9—10.

Zusatz. Die ewige Ruhe ist keine Unthätigkeit, Eintönigkeit und Langeweile, ebensowenig, als Gottes Ruhe nach der Schöpfung das ist, — sondern das gerade Gegentheil von dem allen. Die ewige Ruhe der Gerechten und Seligen schließt nicht die Thätigkeit, wohl aber alle Unruhe aus. Die Thätigkeit der Seligen ist vielmehr die höchste, seligste und mannichfaltigste, die sich denken läßt; sie bezieht sich hauptsächlich auf die unendliche Fülle des göttlichen Wesens, dessen Herrlichkeit und Majestät anzuschauen, zu erkennen und zu preisen, eine ganze Ewigkeit erfordert.

Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere und um die Aeltesten her; und ihre Zahl war viel tausend mal tausend, und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Offenb. 5, 11—12.

Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen, vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm. Und alle Engel stunden um den Stuhl, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Offenb. 7, 9—12.

b. Welchen Trost haben wir an dieser Lehre?

An der Lehre vom ewigen Leben haben wir den Trost:

1. daß wir endlich einmal von der Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und von ihren Folgen, die uns unsere Seligkeit auf Erden so oft stören, völlig erlöst und befreit werden;

Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

2. daß wir einstens alles wieder finden, woraus wir in Adam gefallen sind (völlige Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes);
3. daß wir in der innigsten und seligsten Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu durch den heil. Geist leben und seine Herrlichkeit ewiglich anschauen und genießen dürfen.

c. Wozu soll uns diese Lehre ermuntern?

Diese Lehre soll uns ermuntern, daß wir:

1. die Welt und ihre Lust für Nichts achten, dagegen Christum und sein Verdienst ergreifen und uns im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen;

   Was hülfe es dem Menschen, so er u. s. w. Matth. 16, 26.

   Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern u. s. w. Phil. 2, 12.

   Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt; und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13—14.

   Ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3.

   So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens — wie z. B. die Israeliten in der Wüste. — Hebr. 4, 11.

2. daß wir die Leiden der Zeit nicht werth achten der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden;

   Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17—18.

   Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbart werden. Röm. 8, 17.

   Sei getreu — in allen Anfechtungen und Verfolgungen — bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

3. daß wir warten auf die Zukunft des HErrn und auf unsere Vollendung und Theilnahme an der göttlichen Herrlichkeit.

Es ist erschienen die heilsame Gnade — und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und — nämlich des großen Gottes des Sohnes — unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 2, 11—14.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. 4, 7—8.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, HErr Jesu! Offenb. 22, 17 u. 20.

V. Vierfache Anwendung.

(Vierfaches Kränzlein.)

1. Was haben wir nun aus dem 3. Artikel gelernt?
2. Wofür haben wir Gott zu danken?
3. Was haben wir Gott zu beichten?
4. Was haben wir uns von Gott zu erbitten?

VI. Gebet.

Hiermit lehrst Du mich, lieber Gott und Vater, wo ich solchen Schöpfer und Erlöser auf Erden äußerlich finden und antreffen soll, und wo es alles zuletzt bleiben werde, nämlich wo die heilige christliche Kirche ist, da findet man Gott Schöpfer, Gott Erlöser und Gott heiliger Geist, der da täglich heiliget durch Vergebung der Sünden; da ist aber die Kirche, wo Gottes Wort von solchem Glauben recht gepredigt und bekannt wird.

Zum andern: danke ich Dir, daß Du mich auch in solche Kirche hast kommen lassen und hinein berufen.

Zum dritten: beichte und klage ich Dir über meinen Unglauben und Undankbarkeit, daß ich solches nicht geachtet habe.

Zum vierten: bitte ich Dich um recht festen Glauben, der da harre und bleibe, bis ich komme dahin, da es alles bleiben wird ewiglich, das ist nach der Auferstehung von den Todten, im ewigen Leben, Amen.

Amen.

Das ist gewißlich wahr.

Alles, was wir in den drei Artikeln bekennen, ist wahr und gewiß, denn es ist Gottes lauteres Wort.

Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig; denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10, 9—10.

Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. 2 Cor. 1, 20.

Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung; das ist je gewißlich wahr. Tit. 3, 5—8.

Das dritte Hauptstück.

Von dem Gebet des HErrn.

Ueberleitung.

Luther sagt im großen Katechismus: „Wir haben nun gehört, was man thun und glauben soll, und worin das beste und seligste Leben besteht; es folgt nun das dritte Stück, wie man beten soll. Denn weil es also mit uns gethan ist, daß kein Mensch die zehn Gebote vollkommen halten kann, ob er gleich angefangen hat zu glauben, und weil sich der Teufel mit aller Gewalt sammt der Welt und unserem eigenen Fleisch dawider sperrt, ist nichts so noth, als daß man Gott immerdar in den Ohren liege, rufe und bitte, daß er den Glauben und die Erfüllung der zehn Gebote uns gebe, erhalte und mehre, und alles, was uns im Wege liegt, hinwegräume. Damit wir aber wüßten, was und wie wir beten sollen, hat unser HErr Christus selbst Weise und Wort gelehrt."

Bevor wir jedoch zur Betrachtung des Gebets, das der HErr uns gegeben hat, übergehen, haben wir zunächst folgende Punkte ins Auge zu fassen:

1. das Wesen des Gebets;
2. die Arten des Gebets;
3. den Gegenstand des Gebets;
4. die Beschaffenheit des Gebets;
5. die Zeit für das Gebet;
6. den Ort für das Gebet;
7. die Beweggründe zum Gebet;
8. das Gebet mit eigenen oder fremden Worten;

9. die Erhörung des Gebets;
10. den Segen des Gebets;
11. die äußere Haltung beim Gebete.

1. Das Wesen des Gebets.

Das Gebet ist das laute oder stille Gespräch eines gläubigen Herzens mit Gott.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 19, 15.

Zusatz. Das wahre Gebet, sagt ein frommer Beter, ist ein eigentliches Reden mit Gott und zu Gott durch „du"; darin besteht sein wesentlicher Unterschied vom bloßen Denken an Gott und Nachdenken über ihn, was auch der kalte Philosoph ohne alle Gebetsregung thun kann. Der betende Christ schüttet sein Herz vor Gott aus, wie vor seinem nächsten Freunde.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz — was euch auf dem Herzen liegt — vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht. Ps. 62, 9.

2. Die Arten des Gebets.

Wie wir aus dem zweiten Gebot gelernt haben, gibt es viererlei Arten des Gebets:

a. **ein Anrufen Gottes in der Noth, daß Gott das Böse von uns hinwegwende;**

Anmerkung: Siehe die Sprüche und biblischen Beispiele hierzu Seite 94.

b. **ein Beten oder Bitten, daß Gott das Gute uns zuwende;**

Anmerkung: Die Sprüche und biblischen Beispiele siehe Seite 94. Bittpsalmen sind: Ps. 25. 31. 54. 56. 71. 85. 90.

Zusatz. Ein Gebet, das ein Bekenntniß unserer Sünde und die Bitte um Gottes Gnade enthält, nennt man Bußgebet.

Die sieben Bußpsalmen sind: Ps. 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

Biblische Beispiele. David 2 Sam. 12, 13: „ich habe gesündigt wider den HErrn"; 2 Sam. 24, 10; 1 Chron. 22, 8 ff.; Ps. 51, 2 ff.; — Esra Esr. 9, 6: „mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott, denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist groß bis an den Himmel"; 10, 1: „Esra betete und bekannte und weinte und lag vor dem Hause Gottes"; — Daniel Dan. 9, 18: „wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit". Der Zöllner Luc. 18, 13: „Gott sei mir Sünder gnädig".

c. ein **Loben** (siehe S. 95);
d. ein **Danken** (siehe S. 95).

Dankpsalmen sind: Ps. 34. 65. 67. 103. 104. 111. 117.

Zusatz 1. Ein Gebet für andere Menschen nennen wir **Fürbitte**. Diese ist uns in der Schrift ausdrücklich geboten und soll alle Menschen, Gläubige und Ungläubige, Freunde und Feinde, insbesondere aber die umfassen, welche das vierte Gebot zu ehren befiehlt. Je mächtiger und einflußreicher ihre Stellung und Aufgabe für das leibliche und geistliche Wohlergehen der Menschheit ist, desto ernstlicher und anhaltender sollen wir für sie beten. Dahin gehören vor allem die **Eltern** (Kinder, Geschwister und Angehörige), die **Diener in Kirche und Schule**, **Regenten** und **Obrigkeiten**. Nicht minder aber sollen wir, wie wir aus dem Vater Unser lernen, um die Verherrlichung des göttlichen Namens, um die Ausbreitung seines Reiches (Mission!) und um die Durchführung seines guten und gnädigen Willens beten.

So vermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn solches ist gut — heilsam —, dazu auch angenehm — wohlgefällig — vor Gott, unserm Heilande. 1 Tim. 2, 1—3.

Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16.

Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn, denn wenn es ihr wohlgehet, so gehet es euch auch wohl. Jer. 29, 7.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii, welches Bote ich bin in der Kette, auf daß ich darinnen freudig handeln möge und reden, wie sichs gebühret. Eph. 6, 18—20.

Betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch. 2 Thess. 3, 1.

Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 5, 37—38.

Biblische Beispiele. Abraham bittet für Sodom und Gomorra (sechsmal) 1 Mos. 18, 22—32; — Moses für das abgöttische Volk 2 Mos. 32, 11—13; — Samuel für Israel wider die Philister 1 Sam. 7, 9; — David für das Volk und seinen Sohn Salomo 1 Chron. 30, 18—19; — Salomo bei der Tempeleinweihung 2 Chron. 6, 21 ff; — Daniel für Jerusalem und sein Volk Dan. 9, 16 ff.; — Hiob für seine Söhne 1, 5 und für seine Freunde 42, 8; — Christus für seine Jünger und Alle, die durch ihr Wort an ihn glauben würden Joh. 17, für den Petrus Luc. 22, 52, für seine Feinde Luc. 23, 34; — Stephanus für seine Mörder AG. 7, 59; — Paulus für die Gläubigen Eph. 1, 16 ff.; 3, 14 ff.; Col. 1, 9 ff.; Phil. 1, 9 ff.; Epaphras für die Colosser Col. 4, 12.

Zusatz 2. Aus dem Wesen des Gebets ergibt es sich von selbst, daß man allein zu dem dreieinigen Gott beten darf. Denn das Gebet ist Anbetung, und die Anbetung kommt allein dem einigen und alleinigen, lebendigen und wahrhaftigen Gott zu; auch kann er allein die Herzen erforschen und des Gebets Grund erkennen und in allen Nöthen helfen. Die Engel, die Heiligen und die Jungfrau Maria um ihre Hülfe oder Fürbitte anzurufen, ist:

a. unbiblisch, da wir in der heil. Schrift weder Gebet, noch Verheißung, noch Beispiel dafür haben;
b. unnütz, da die Anrufung Allwissenheit und Allgegenwart voraussetzt, welche den Creaturen abgeht, und da Jesus Christus unser alleiniger Fürsprecher ist, durch den wir einen Zugang zum Vater ohne irgend welche creatürliche Dazwischenkunft haben;
c. und gefährlich, denn die Anrufung hat, wie die Praxis der kathol. Kirche zeigt, zur Anbetung und damit zur Creaturvergötterung geführt.

Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

HErr, vor dir ist alle meine Begierde und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Ps. 38, 10.

Ich, der HErr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen, und gebe einem Jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke. Jer. 17, 10.

Er kann überschwenglich thun über alles, das — was und wie — wir bitten oder verstehen. Eph. 3, 20.

Bist du doch unser Vater, — an den wir ein Recht haben, der um uns weiß und sich kümmert. — Denn — der Stammvater — Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, HErr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name. Jes. 64, 16.

Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. 1 Joh. 2, 1.

Durch welchen — Christum, unsern Erlöser und Fürsprecher — wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade — die Freudigkeit, im Gebete Gott zu nahen und in immer reicherem Maße Gnade zu empfangen — darinnen wir stehen. Röm. 5, 2.

Zusatz 3. Augsburg. Confession Art. 21. „Vom Heiligendienst wird von den Unsern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kais. Majest. seliglich und göttlich dem Exempel David folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beide sind sie in königlichem Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hülfe bei ihnen suchen soll. Denn es ist allein ein einiger Versühner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1 Tim. 2, 5, welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8, 34. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1 Joh. 2, 1. So Jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesum."

Apologie der Augsb. Conf. : „Weiter, ob die Heiligen gleich beten für die Kirchen, so folget doch daraus nicht, daß man die Heiligen solle anrufen. Wiewohl unsere Confession allein dieß setzet : in der Schrift stehet nichts von dem Anrufen der Heiligen, oder daß man Hülfe suchen solle bei den Heiligen. So man nun weder Gebot noch Zusage noch Exempel aus der Schrift mag vorbringen, so folget, daß kein Herz noch Gewissen darauf sich verlassen kann. Denn dieweil ein jeglich Gebet soll aus dem Glauben geschehen, woher will ich denn wissen, daß Gott ihm gefallen läßt das Anrufen der Heiligen, wenn ich nicht Gottes Wort davon habe? Wodurch werde ich gewiß, daß die Heiligen mein Gebet und eines jeden besondern hören? Etliche machen schlechte Götter aus den Heiligen und sagen, sie können unsere Gedanken wissen und uns ins Herz sehen. Dasselbige erdichten sie, nicht, daß sie damit die Heiligen ehren, sondern daß sie ihre

Kretzschmerei und Jahrmarkt, welcher ihnen Geld trägt, vertheidigen. Wir sagen noch wir vor: in Gottes Wort, in der Schrift stehet nicht, daß die Heiligen unser Anrufen verstehen, und ob sie es verstünden, daß Gott ihm solch Anrufen gefallen lasse; so hats je keinen Grund. Dawider können die Widersacher nichts aufbringen; darum sollten die Widersacher uns zu ungewissen Dingen nicht zwingen oder dringen, denn ein Gebet ohne Glauben ist nicht ein Gebet. Denn daß sie sagen, die Kirche habe es im Gebrauch, so ist es doch gewiß, daß solches ein neuer Brauch in der Kirche ist. Denn die alten Collecten, ob sie wohl der Heiligen gedenken, so rufen sie doch die Heiligen nicht an."

3. Der Gegenstand des Gebets.

Gegenstand unseres Gebets soll alles sein, was uns anliegt, und was wir vor dem heiligen Gott zu denken, zu wünschen und auszusprechen wagen dürfen, also alles, was zur Verherrlichung Gottes und zur Erhaltung („Aufenthaltung") des zeitlichen und zur Erlangung des ewigen Lebens dient.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen — in allem, was euer Herz erfüllt und bewegt — lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Phil. 4, 6.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Marc. 11, 24.

So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Joh. 15, 7.

Zunächst freilich und vor allem soll unser Bitten auf die Verherrlichung Gottes, auf sein Reich und die darin dargebotene Gerechtigkeit Christi, auf die Mittheilung des heiligen Geistes, die Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung im rechten einigen Glauben gerichtet sein.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit u. s. w. Matth. 6, 33.

Biblische Beispiele. David bittet Ps. 51, 12—14: „schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist", und 1 Chron. 30, 19 um ein rechtschaffenes Herz für Salomo; — Salomo 1 Kön. 3, 9: „so wollest du deinem Knechte geben ein gehorsam Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist."

Sodann aber können, dürfen und sollen wir auch um leibliche, irdische Güter bitten, z. B. um das tägliche Brot, um Schutz in Gefahr, um Errettung aus der Noth u. s. w.; nur daß wir uns

hierbei demüthig dem Willen Gottes unterwerfen und ihm anheimstellen, ob es zu seiner Verherrlichung und uns und unserem Nächsten zum Besten dient.

Jesus sprach: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39.

Biblische Beispiele. Abraham bittet um die Erhaltung Sodoms 1 Mos. 18, 23; — Jacob um Schutz gegen Esau 1 Mos. 32, 9—12; — David gegen Ahitophel 2 Sam. 15, 31; — Hiskias um Gesundheit 1 Kön. 20, 2; — Esra um glückliche Reise 8, 21.

So lehrt uns der HErr Jesus im Vater Unser erst dreimal um himmlische Güter bitten, die zur Verherrlichung Gottes und seines Reiches gereichen (1—3. Bitte), dann einmal um irdische Güter (4. Bitte), dann wieder in zwei Bitten (5. und 6.) wider geistliche Noth und in der letzten Bitte um Erlösung von allem — geistlichen und leiblichen — Uebel.

Zusatz. „Fehlet euch etwas, wohlan, da ist gut Rath zu: schüttet euer Herz vor ihm aus; saget es nur frei, berget ihm nichts. Es sei, was es wolle, so werfet es mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freunde ganz und gar eröffnet. Er höret es gerne, will euch gerne helfen und rathen. Scheuet euch nicht vor ihm, und denket nicht, es sei zu groß oder zu viel. Getrost heraus, und sollten es eitel Säcke voll Mangels sein. Alles heraus, er ist größer und vermag und will mehr thun, denn unsere Gebrechen sind. Stückelt es ihm nur nicht, er ist nicht ein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens vortragen. Je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zipfle nicht; denn er wird auch nicht tröpfeln und zipfeln, sondern mit Fluthen dich überschütten."

4. Die Beschaffenheit des Gebets.

Nicht jedes Gebet kann Gott wohlgefallen; wir müssen darum wissen, wie wir beten sollen. Die heil. Schrift lehrt uns, daß wir beten sollen:

a. andächtig, d. h. unser Herz muß beim Beten allein auf Gott gerichtet sein;

Laßt uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Klagl. 3, 41.

Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Matth. 15, 8.

Gott ist ein Geist, und u. s. w. Joh. 4, 24.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern — unbesonnen reden oder wiederholen —, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele — gedankenlose oder wiederholte — Worte machen. Matth. 6, 7.

b. anhaltend, d. h. wir müssen unser Gebet mehrmals vor Gott bringen;

Haltet an am Gebet und wachet in demselbigen mit Danksagung. Col. 4, 2.

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16.

Der HErr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was u. s. w. Ps. 145, 18—19.

Bittet, so —, suchet, so —, klopfet an, so — Matth. 7, 7.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Ps. 42, 2.

Biblische Beispiele. Abraham hat für Sodom und Gomorra zuerst einmal um Vergebung gebeten, wenn fünfzig Gerechte darin wären, dann zweimal, wenn auch noch fünf weniger darin wären, und endlich dreimal, wenn immer noch zehn Gerechte weniger darin wären 1 Mos. 18; — Jacob 1 Mos. 32, 16: „ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." — Christus in Gethsemane Matth. 26, 37 ff.; — Paulus, 2 Cor. 12, 17, rief dreimal den HErrn an.

c. demüthig, d. h. mit dem Gefühl unserer Unwürdigkeit;

Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Asche bin — sagte Abraham zum HErrn —. 1 Mos. 18, 27.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 Mos. 32, 10.

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18.

Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 18, 27; — Jacob 1 Mos. 32, 10; — Daniel Dan. 9, 18; — der Zöllner Luc. 18, 11, „stand von ferne, wollte seine Augen nicht aufheben, sondern schlug an seine Brust u. s. w."

d. mit Ergebung in Gottes Willen;

Mein Vater ist's möglich, so gehe —, sondern wie du willst. Matth. 26, 39.

e. gläubig, d. h. mit der gewissen Zuversicht, daß wir das Erbetene auch empfangen werden;

Alles, was ihr bittet in eurem Gebete, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Marc. 11, 24.

So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rücket es Niemand auf, so

wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Jac. 1, 5—7.

Biblische Beispiele. Das cananäische Weib Matth. 15: „o Weib, dein Glaube ist groß."

f. mit einem aufrichtigen, versöhnlichen Herzen;

Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6, 14—15.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23—24.

g. weise, d. h. mit rechter Einsicht in das, was wir brauchen;

Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Namen, so höret er uns. 1 Joh. 5, 14.

Biblische Beispiele. Elias 1 Kön. 19; — die erste Christengemeinde zu Jerusalem AG. 4, 24 ff.

h. ganz besonders im Namen Jesu. Im Namen eines Andern etwas thun heißt: in dem Auftrag oder nach dem Befehl des Andern, im Vertrauen auf dessen Namen, Macht und Einfluß, sowie nach dessen Willen handeln. Im Namen Jesu beten heißt: nicht in unserem eigenen Namen, nicht auf eigene Kraft und eignes Verdienst beten, sondern:

1. in Jesu Auftrag und Befehl;
2. im alleinigen Vertrauen auf sein Verdienst und seine Fürsprache, oder im Glauben, daß Christi Verdienst und Fürbitte das alleinige Mittel ist, um alles zu entfernen, was der Gewährung unserer Bitte von Seiten unserer Unwürdigkeit etwa im Wege stehen möchte;

Durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn. Eph. 3. 12.

Ob Jemand sündigt, — Fürsprecher. 1 Joh. 2, 1—2.

An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Joh. 16, 26—27.

3. im Sinne und Geiste Jesu, also andächtig, anhaltend, demüthig, mit Ergebenheit u. s. w. (siehe vorher a—g), aber auch wie es den Absichten Jesu entsprechend ist, daher um Förderung seines Reiches in uns und Anderen u. s. w.

Luther sagt: „In Christi Namen bitten ist nichts anderes, denn daß wir zu Gott kommen im Glauben Christi und trösten uns der guten Zuversicht, daß er unser Mittler sei, durch welchen uns alle Dinge gegeben sind, ohne welchen wir nichts, denn Zorn und Ungnade verdienen.

„Gleichwie Josephs Brüder vor sein Angesicht nicht kommen sollen, sie bringen denn ihren Bruder Benjamin mit 1 Mos. 43, 5, also dürfen wir vor Gottes Angesicht nicht treten ohne Jesum Christum, der sich nicht scheuet, uns Brüder zu heißen."

Zusatz. Recht beten d. i. so beten, wie es Gott in seinem Worte verlangt, kann nur derjenige, der durch Wort und Sacrament (Taufe) in die Lebensgemeinschaft mit Gott durch Christum aufgenommen worden ist und aus dem ersten Hauptstück seine Sünde, aus dem zweiten seinen Heiland kennen gelernt hat und an ihn glaubt und vom heiligen Geist im rechten Glauben geheiliget und erhalten wird.

Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15.

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26.

5. Die Zeit für das Gebet.

Nach des HErrn Christi Befehl und des Apostels Paulus Vermahnung 1 Thess. 5, 17 sollen wir ohne Unterlaß beten.

Jesus sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte. Luc. 18, 1.

Betet ohne Unterlaß. 1 Thess. 5, 17.

HErr Gott, mein Heiland, ich schreie Tag und Nacht vor dir. Ps. 88, 2.

Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Ps. 145, 2.

Beten ohne Unterlaß heißt nicht: alle Zeit mit mündlichem Gebete zubringen und den irdischen Beruf versäumen, sondern allezeit

Gott vor Augen und im Herzen haben und sich immerdar, auch unter den Arbeiten und Geschäften des Lebens, seiner Gemeinschaft mit Gott bewußt bleiben.

Zusatz. Luther sagt: „Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der da nichts thut, denn immerdar betet. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget oder Worte macht; dennoch gehet und schläget das Herz, gleich wie die Pulsadern und das Herz im Leibe, ohne Unterlaß mit Seufzen; daß man keinen Christen finden kann ohne Beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft, oder anderes thut, daß er sein nicht gewahr wird."

Im gewöhnlichen Sinn des Worts aber sollen wir beten, so oft uns das Herz dazu treibt, namentlich:

a. beim Beginne der Berufsarbeit (in Gottes Namen! Gott walt's!);
b. bei besonders wichtigen Vorhaben und Unternehmungen, z. B. vor einer Reise, beim Gang vor das Gericht, vor einer Eidesleistung, beim Amtsantritt u. s. w.;
c. in Gefahren und Versuchungen;
d. nach geschehener Errettung, oder nach einer Gebetserhörung u. s. w.;
e. in Zeiten besonderer Freuden und Leiden u. s. w.

Daneben aber sollen wir, wie es von jeher bei allen Heiligen eine feine äußerliche Zucht gewesen ist, bestimmte Gebetszeiten und Stunden einhalten, die ausschließlich dem ungestörten Verkehre mit Gott gewidmet sind, um einestheils die Gebetsstimmung in uns hervorzurufen oder zu erhalten, anderntheils die Gebetsgemeinschaft mit unsern Haus- und Kirchengenossen zu pflegen und durch solche christliche Gewöhnung das Beten ohne Unterlaß zu lernen.

Biblische Beispiele. David betete Morgens, Mittags und Abends Ps. 55, 17—18, oder gar siebenmal Ps. 119, 164; — ebenso Daniel des Tages dreimal, 6, 10; — die heil. Apostel halten nach AG. 3, 1 ff., 10, 9 die Gebetszeiten der Juden fest.

Als die geeignetsten Gebetszeiten ergeben sich nächst den Sonn- und Festtagen von selbst:

a. die Morgenstunde, in welcher man dem HErrn für die Ruhe und den Schutz in der Nacht, für Leben und Gesundheit,

für den neuen Tag und die neue Kraft dankt, und ihn um seinen Segen für die Arbeit und den Beruf, um Bewahrung in der Furcht Gottes und um das tägliche Brot anfleht; — und: die Abendstunde, in welcher man dem HErrn für Hülfe und Segen zur Arbeit, für das tägliche Brot und allerlei leibliche und geistliche Güter dankt, um ferneren Segen, um Schutz und Schirm in der Nacht, um Vergebung der Sünden, um ein Herz voll Glauben und Vertrauen bittet, und für alle Menschen, insbesondere für Land und Gemeinde Schutz und Schirm, für die Obrigkeit Treue und Segen erfleht (Morgen- und Abendsegen, sich segnen = sich Segen erflehen).

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63, 7.

Siehe: Luthers herrlichen Morgen- und Abendsegen S. 16.

b. die Mittagszeit (gewöhnlich um elf, in manchen Gemeinden auch um zehn oder zwölf Uhr), da die Glocke zum Friedensgebet (pro pace) für die Familie (Hausväter und Hausgenossen), für den Staat (Obrigkeit und Unterthanen), für die Kirche (deren Diener, Lehrer und Glieder) ruft.

Das gewöhnliche Gebet ist:

Verleih' uns Frieden gnädiglich, HErr Gott zu unsren Zeiten; es ist doch ja kein Andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine. Amen.

die Vesperzeit, wenn es zu Nacht läutet. Hier betet man:

Ach bleib bei uns, HErr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist; dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht. In dieser letzt'n betrübten Zeit verleih uns, HErr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten bis ans End. Amen.

c. das Benedicite d. i. das Segensgebet vor dem Essen, und das Gratias d. i. das Dankgebet nach dem Essen.

Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HErrn, deinen Gott, loben. 5 Mos. 8, 10.

Siehe: Luthers Tischgebete S. 16.

Zusatz. „Wer in der Welt lebt, der bedarf zum innern Werk des äußeren Rufs und kann der Glocke nicht entbehren. Darum ists gut,

sagt Luther, daß man frühe Morgens lasse das Gebet das erste, und des Abends das letzte Werk sein, und hüte sich mit Fleiß vor diesen falschen, betrüglichen Gedanken, die da sagen: Harre ein wenig, über eine Stunde will ich beten. Ich muß dieß oder das zuvor fertigen; denn mit solchen Gedanken kommt man vom Gebet in die Geschäfte, die halten und umfangen dann einen, daß aus dem Gebet des Tages nichts wird." Ein Tag ohne Gebet ist ein Tag ohne Segen. — Morgensegen und Abendsegen ist Tagessegen auf allen Wegen.

6. Der Ort des Gebets.

Wo soll man beten? Der Apostel Paulus antwortet 1 Tim. 2, 8: an allen Orten; denn der HErr ist denen überall nahe, die ihn anrufen.

So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten. 1 Tim. 2, 8.

Der HErr ist nahe Allen, die ihn anrufen. Ps. 145, 18.

Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der HErr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Jer. 23, 23.

Doch sind einzelne Orte ganz besonders geeignet für das Gebet, sowohl für das stille Gebet, als auch für das laute. Diese Orte sind: die Kirche, das Haus und das Kämmerlein. Darum beten wir:

a. nicht nur öffentlich mit der ganzen Gemeinde, zur innigsten Gemeinschaft mit unsern Brüdern und Schwestern in Christo;

Mein Haus ist ein Bethaus. Luc. 19, 46.

Ich will dich preisen in der großen Gemeinde. Ps. 22, 26.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Ps. 84, 2—3.

Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27, 4.

Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung. Hebr. 10, 25.

Biblische Beispiele. Christus Luc. 2, 49: „wisset ihr nicht u. s. w."; — Petrus und Johannes AG. 3, 1 gingen in den Tempel; — der Betort zu Philippi AG. 16, 13.

b. sondern auch zu Hause mit unsern Angehörigen (Hausandacht, Morgen- und Abendsegen, Tischgebet, Schule u. s. w.);

Weiter sage ich euch: Wo zween unter euch — im Glauben an mich — eins werden auf Erden, warum es — nur irgend — ist, das sie — gemein-

schaftlich — bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen — im Glauben an mich und in mir vereint —, da bin ich mitten unter ihnen — sie zu erhören, ihr Gebet vor den Thron meines Vaters zu bringen und kraft meines Versöhnungsopfers Erhörung zu erwirken und Segen mitzutheilen. — Matth. 18, 19—20.

Biblische Beispiele. Die Apostel und die erste Christengemeinde AG. 1, 14; 2, 42; 4, 24; 12, 12; — Cornelius AG. 10, 1 ff.

c. und allein im stillen Kämmerlein.

Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Matth. 6, 6.

Biblische Beispiele. Isaac betet 1 Mos. 24, 63 auf dem Felde; — der HErr Jesus betet auf einem Berge Luc. 5, 16; 9, 28; 11, 23, am Grabe Joh. 11, 41 u. s. w.

Zusatz. Der Unglaube hat, wie überhaupt gegen das Gebet (siehe später), so ganz besonders gegen das laute, öffentliche und langanhaltende Gebet, z. B. bei Tische, beim Läuten, auf der Straße oder in Feldern und Wäldern, in Gemeinschaft mit Andern u. s. w. Bedenken erhoben und sich hierbei auf Matth. 6, 5—7 berufen. Allein in dieser Stelle redet der HErr weder gegen das laute, noch gegen das öffentliche, noch auch gegen das langanhaltende Gebet, denn er selbst betet laut und an öffentlichen Orten, wie er denn auch ganze Nächte hindurch im Gebet verweilt; vielmehr redet er in jenen Worten gegen das Sichsehenlassen mit dem Gebet, sowie gegen die irrige Meinung, daß uns Gott um vieler, namentlich oft wiederholter Worte willen erhöre.

7. Die Beweggründe zum Gebet.

Die Beweggründe zum fleißigen Gebet sind:

a. Gottes ausdrückliches Gebot (siehe das 2. Gebot), das Beispiel Jesu und seiner Apostel;

Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz. Ps. 27, 8.

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 6.

b. Gottes ausdrückliche Verheißung der Erhörung des rechten Gebets;

Rufe mich an in der Noth u. s. w. Ps. 50, 15.

Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn so ihr mich von Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr. Jer. 29, 12—14.

Er begehret meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ps. 91, 14—16.

So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euern Kindern gute Gabe geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten. Matth. 7, 11.

Der HErr ist nahe Allen, die ihn u. s. w. Ps. 145, 18.

Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Ps. 65, 3.

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur u. s. w. Marc. 11, 14.

Anmerkung. Siehe S. 513.

c. unsere **Bedürftigkeit** und **Noth**;

Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott, wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. Ps. 77, 4.

Biblische Beispiele. Israel in Egypten 2 Mos. 2, 23—25; — Elieser 1 Mos. 23, 10—15; — Paulus 2 Cor. 12, 7—9; — Hiskias 2 Kön. 20, 1—7.

d. unsere **Liebe zu Gott**, der uns erschaffen, erlöst und geheiligt hat, und unsere **Dankbarkeit** für seine Gnade.

Das wäre meines Herzens Freude u. s. w. Ps. 63, 6.

Biblische Beispiele. Die Lobpreisung (Magnificat) Maria's Luc. 1, 46 ff. und Zacharias Luc. 1, 68 ff.; — der Dank Hiskias Jes. 38, 10—19.

8. Das Gebet mit eigenen oder fremden Worten.

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen: Mit was für Worten der Christ beten solle? ob mit eigenen oder eines Andern Worten? ob frei aus dem Herzen oder auch aus Büchern, welche die Gebete frommer und erleuchteter Gottesmänner enthalten?

Beides ist gut, keines schließt das Andere aus, nur geschehe jedes zu seiner Zeit und an seinem Ort. Der Gebrauch fremder und auch ständiger Gebete wird bei der gemeinsamen Andacht in der Familie und ganz besonders in der Kirche an seinem Orte sein; das freie Gebet dagegen im stillen Kämmerlein. Jedoch dürfen wir auch hier die Gebete Anderer gebrauchen, um an ihnen das rechte Beten zu lernen, mit ihren Worten den rechten Gebetsgeist, wenn er uns fehlt, zu wecken und zu kräftigen u. s. w.

Luther sagt: „Man soll sich an die Worte halten und an denselbigen aufsteigen so lange, daß die Federn wachsen, daß man fliegen kann ohne Worte. Es ist also mit den Worten: entweder das Herz hebet an und der Mund gehet mit; oder der Mund hebet an und beweget das Herz, daß es mitgehet."

Zusatz 1. Die Gebete, welche uns die heil. Schrift darbietet, sind unter andern die Psalmen. Von ihnen sagt Luther: „Billig sollte ein jeder Christ, so beten und andächtig sein will, ihm den Psalter lassen sein Büchlein sein, und auch wohl gut wäre, daß ein jeglicher Christ denselben so übte und so läufig drein würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig könnte und immer in dem Munde hätte, so oft ihm etwas vorkäme, zu reden oder zu thun, daß er einen Spruch daraus führen und anziehen könnte als ein Sprüchwort. Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Worte zu, so eben und lieblich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht mögen so gute Weise, Worte und Andacht erdenken. Oder wo sind feinere Worte von Freuden, denn die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehest du allen Heiligen ins Herz wie in schöne, lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat. Wiederum wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen ins Herz wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da von allerlei betrübtem Anblick des Zorns Gottes! Also auch, wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solcher Worte, daß kein Maler also könnte die Furcht oder Hoffnung abmalen und kein Redekundiger also vorbilden." Außerdem bietet uns die Kirche in ihren alten Gebeten und köstlichen Liedern einen überaus reichen Schatz der Art dar.

Anmerkung. Gebetbücher: Stark's tägliches Handbuch, Habermann's und Schmolke's Abend- und Morgensegen, Löhe's Samenkörner und Gebetbuch u. v. A. — Kirchenlieder: Unverfälschter Liedersegen, Berlin; — Crome's luth. Gesangbuch u. s. w.

Betet man aus dem Herzen, so versäume man nicht, seinem Gebete ein Gotteswort zu Grunde zu legen. Hierüber sagt Luther: „Ich

weiß nicht, wie stark Andere im Geiste sind, aber so heilig kann ich nicht werden, wenn ich noch so gelehrt und voll Geistes wäre, als Etliche sich dünken lassen: noch widerfährt es mir allezeit, wenn ich ohne Wort bin, nicht daran denke, noch damit umgehe, so ist kein Christus daheime, ja auch keine Lust, noch Geist; aber sobald ich einen Psalm oder Spruch der Schrift vor mich nehme, so leuchtet es und brennt es ins Herz, daß ich anderen Sinn und Muth gewinne. Ich weiß auch wohl, es soll es ein Jeglicher täglich also bei sich selbst erfahren. Ursache ist diese: weil wir alle es an uns finden, daß unsere Sinne und Gedanken so ungewiß, schläfrig und unstät sind, daß, ob wir gleich wollen anheben zu bitten ohne Wort und Schrift, da gehet es gewißlich also, daß wir, ehe man sich umsieht, wohl hundert Meilen von dem ersten Gedanken fahren. — Solches rede ich darum, daß man lerne, wozu solch äußerlich Wort und Weise nütze und noth seien, nämlich, daß man damit das Herz zusammenhalte, daß es nicht zerstreut werde, und sich mit den Gedanken an die Buchstaben hefte, wie man sich mit der Faust an einen Baum oder Wand halten muß, auf daß wir nicht gleiten oder zu weit flattern und irre fahren mit eigenen Gedanken."

9. Erhörung des Gebets.

Jedem rechten Gebet spricht die heil. Schrift **unbedingte Erhörung** zu. Die Gewißheit der Erhörung gründet sich:

a. auf Gottes **Befehl** zum Gebet;

Ihr **sollt** mein Antlitz suchen. Ps. 27, 8.

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, **rufet** ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 6.

Rufe mich an in der Noth, so will u. s. w. Ps. 50, 15.

Bittet, so wird euch u. s. w. Matth. 7, 7—8.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue **Bitte**, Gebet u. s. w. 1 Tim. 2, 1.

b. auf Gottes **Verheißung** der Erhörung;

Und ihr werdet mich anrufen — — — ich will euch **erhören** u. s. w. Jer. 29, 12—14.

Er begehret meiner, so **will ich ihm aushelfen** u. s. w. Ps. 91, 14—16.

Rufe mich — so **will ich dich erretten** u. s. w. Ps. 50, 15.

Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen. Matth. 21, 22.

c. auf das Verdienst und die Fürbitte Christi.

So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Joh. 16, 23.

Beispiele von Gebetserhörungen: Hagar wurde erhört in ihrem Elende 1 Mos. 16, 11. Als ihr Knabe Ismael in der Wüste zu Gott rief, erhörte der HErr seine Stimme und errettete ihn vom Verschmachten 1 Mos. 21, 17; und als Jacob den HErrn bat: Errette mich von der Hand meines Bruders Esau 1 Mos. 32, 11, so lenkte Gott Esau's Herz, daß er ihm mit offenen Armen entgegenkam. — Das Wehklagen der Kinder Israel in dem Diensthause Egyptens 2 Mos. 2, 24 bewegte den HErrn, daß er sie mit hohem Arme ausführte. — So oft Mose zu Gott für Pharao schrie, wandte Gott die über ihn verhängten schrecklichen Plagen wieder von ihm 2 Mos. 8, 12. 13. 30. 31; 9, 33; 10, 18—19; als derselbe für das abgöttische Israel vor dem HErrn vierzig Tage und vierzig Nächte lag, vergab Gott dem Volk seine Sünde 5 Mos. 9, 18—19; und als er in Mara um süßes Wasser bat, zeigte ihm Gott ein Mittel, die Bitterkeit des Wassers zu vertreiben 2 Mos. 15, 23; — Josua redete mit dem HErrn bei der Verfolgung der Amoriter, und Gott gab ihm Macht über Sonne und Mond, damit der Feind vernichtet würde. Jos. 10, 12—20; — Manoah bat um nochmalige Erscheinung des Engels, und der HErr erhörte seine Stimme Richt. 13, 9; — Gideon bat um zwei Wunderzeichen Richt. 6, 36--40; — Hanna bat in großer Betrübniß des Herzens um einen Sohn 1 Sam. 1; — Samuel schrie bei Eben Ezer zum HErrn um Sieg für Israel über die Philister, und der HErr schlug sie mit einem mächtigen Donner 1 Sam. 7, 7—12; — David bat um Abwendung des Würgengels 2 Sam. 24, 17. 25 und 1 Chron. 22, 26. 28; — Salomo bat um ein gehorsam Herz 1 Kön. 3, 5—15; — Elias um Dürre und Regen, um Auferweckung des Sohnes der Wittwe zu Zarpath 1 Kön. 17, 1 ff.; — Elisa betete für den todten Knaben der Sunamitin 2 Kön. 4, 33—37; — Joahas 2 Kön. 13, 4; — Hiskia 2 Kön. 19, 14—20; — Manasse 2 Chron. 33, 13; — Esra 8, 21—23; — Daniel und seine Genossen Dan. 2, 17—19; — Simeon Luc. 2, 26; — der Hauptmann zu Capernaum; — das cananäische Weib Matth. 15, 21—25; — der Schächer Luc. 23, 42—43; — die zehn Aussätzigen Luc. 17, 11; — Cornelius AG. 10, 1 ff.; — Paulus AG. 16, 25 ff.; — Christus selbst Hebr. 5, 7.

Wenn die Erhörung, die dem gläubigen Gebet in der heil. Schrift in den unzweideutigsten Worten verheißen ist, ausbleibt, so haben wir zu bedenken, daß entweder das Ausbleiben der Erhörung nur scheinbar ist, oder unser Gebet ein falsches d. i. glaubensloses gewesen ist.

Gott zögert nämlich nach der unerforschlichen Weisheit seiner Wege oft, uns die Erhörung äußerlich wahrnehmen zu lassen, entweder um uns zu demüthigen, unseren Glauben und unsere Geduld zu prüfen und unsere Andacht desto mehr zu entzünden und uns hierdurch für den Empfang des Erbetenen reifer zu machen, oder auch aus anderen Gründen, z. B. weil die Sache selbst, um die wir bitten, uns jetzt noch nicht zum Segen gereichen würde u. s. w.; oft auch erhört er

unser Gebet wirklich sogleich, ohne daß wir in unserer Kurzsichtigkeit und geistlichen Unerfahrenheit es sehen und merken, weil er uns auf ganz andere Weise, als wir erwartet und gewünscht haben, erhört und statt der geringen irdischen Gaben herrliche himmlische Gaben geschenkt hat. Luther: „Geschieht nicht, was wir wollen, so wird doch etwas geschehen, was besser ist.“

Ein falsches Gebet ist:

a. das Gebet des Sünders, dessen Hände mit ungesühnter Schuld befleckt sind;

Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. Jes. 1, 15.

Des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Jes. 59, 1—2.

b. das Gebet dessen, der mit unreinem Herzen, aus unlauteren Absichten u. s. w. bittet;

Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret. Jac. 4, 3.

c. das Gebet dessen, der Gottes Wort nicht heilig hält und hört, sondern verachtet;

Sie werden mir rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre, und wollten des HErrn Furcht nicht haben. Spr. 1, 28—29.

Gleichwie gepredigt ward, und sie nicht hörten, so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der HErr Zebaoth. Sachar. 7, 13.

d. das Gebet dessen, der das Flehen seines Nächsten nicht erhöret und ihm seine Schuld nicht erläßt;

Wer seine Ohren verstopfet vor dem Schreien des Armen, der wird auch rufen und nicht erhöret werden. Spr. 21, 13.

e. das Gebet des Mammonsdieners und andachtslosen Heuchlers, der eigentlich gar nicht betet, sondern blos Worte macht;

Dieß Volk nahet sich zu mir u. s. w. Matth. 15, 8—9.

f. das Gebet des Zweiflers;

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt u. s. w. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Jac. 1, 6—7.

g. das Gebet des Selbstgerechten, der nicht um Jesu Christi, sondern um seiner Werke willen auf Erhörung hofft.

Zusatz. Der Unglaube hat gegen das Gebet und seine Erhörung von jeher allerlei Einwendungen gemacht. Namentlich hat er gesagt: „Wenn Gott wisse, was uns fehlt, so werde er auch ohne unser Gebet es geben, da er die Liebe sei", und „wir könnten in der ewigen Vorherbestimmung des unveränderlichen Gottes mit unserem Gebete doch nichts ändern". Diese Einreden sind eitel und leer. „Hiernach, sagt ein Gottesgelehrter, könnte man überhaupt alles Wollen und Wirken und Mitwirken des Menschen, obwohl es Gott geboten hat, dennoch für überflüssig erklären, weil es ja doch die göttliche Weltregierung nicht ändern könne, und doch hat es gerade der Wille Gottes als mitbedingende und mitwirkende Ursache verordnet. So hat er auch vornehmlich das Gebet in die Ordnung der Bedingungen und Vermittlungen seiner Vorsehung aufgenommen (und in seinen Rathschluß mit eingerechnet), weil es als das aufgeschlossene Bedürfniß empfänglich macht für die Befriedigung desselben, wie der Durst für seine Stillung, und nicht nur den Beter dem Einfluß des heil. Geistes öffnet, sondern auch auf den erbetenen Gegenstand Einfluß hat. Denn entweder wirkt das Gebet (wie überhaupt der Mensch) gar nichts, oder wenn auch nur die subjective Wirkung desselben zugegeben wird, so kann dann auch die objective nicht geleugnet werden, weil jede Aenderung des Subjects zugleich auch seine Verhältnisse ändert und eine Modificirung, ja Umgestaltung derselben bedingt, die in den objectiven Weltlauf mehr oder minder wesentlich eingreift. Das Gebet gehört also dem Willen Gottes gemäß zu den Gott- und Welt-bewegenden Kräften, die wir nicht unnützlich sollen rasten lassen, sondern in dem mächtigen Namen Gottes nützlich und kräftig brauchen. Wohl weiß Gott, der allem Vieh sein Futter giebt, was seine Geschöpfe bedürfen, auch ohne unser Gebet; aber eben weil der Mensch kein Vieh ist, soll er auch selbst wissen, was er bedarf und erkennen, daß dieß nicht blos das Futter des Leibes, sondern vor allem die Gnade des allmächtigen Gottes ist, die alle Güter Leibes und der Seele gewährt und von den entgegengesetzten Uebeln erlöst und allein selig macht.

Und wer diese Gnade nicht erkennen oder erbitten oder nicht dafür danken will, mit dem kann sie wohl, wie mit dem Thiere, handeln und allerlei leibliche und zeitliche Güter ihm geben und sie langmüthig ihm belassen, um ihn wohl auch auf dem Wege der Güte zur Buße zu führen; aber, wenn er ihr brutal und hoffärtig verschlossen bleibt und nicht sich zum Gebet entschließen will, so bleibet sie auch ihm verschlossen, und es gibt keine Begnadigung und Erlösung für den, der sie nicht begehrt, und nach der Erdenlust und Erdenlast kein Heil, sondern nur Hölle für ihn. Die Teufel beten nicht; sie fluchen nur."

10. Der Segen des Gebets.

Jedes gläubige Gebet hat, von der Erhörung ganz abgesehen, einen reichen Segen für den Beter. Derselbe ruht darin, daß das Gebet die Gemeinschaft mit Gott, in welche wir durch die heil. Taufe gesetzt sind, und in welcher wir durch den gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel erhalten werden, stärkt und befestigt, und dadurch dem Herzen Licht in der Dunkelheit und Finsterniß, Kraft in der Stunde der Versuchung (6. Bitte) und Trost in aller Noth und allem Leiden gewährt.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott. Jes. 45, 22.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Jac. 4, 8.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.

Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott, u. s. w. Ps. 77, 4.

Biblische Beispiele. Jacob 1 Mos. 32, 30; — Hanna 1 Sam. 1, 18.

„Das Gebet, sagt ein Gottesgelehrter, ist das Gespräch des Herzens und Mundes mit Gott, es ist die Erhebung des Herzens zu ihm, der liebende Geistesverkehr mit ihm, dessen Geist wir einathmen im Glauben an sein Wort und wieder ausathmen durch das Wort unseres Gebets. Es ist die Religion selbst in ihrer unmittelbarsten Lebendigkeit, das geistliche Opfer, die Erhebung über die Welt, die Erfassung der Gegenwart Gottes, die Gemeinschaft seiner Allwissenheit, das Gefühl seiner Nähe, das Erbeben vor seiner Heiligkeit, das Ergeben in seine Gnade und der dankende Genuß seiner Liebe."

11. Die äußere Haltung beim Gebet.

In welcher äußeren Haltung sollen wir beten? Antwort: Wie sie das Herz gerade gibt. Denn Gott sieht das Herz an und fragt nicht nach äußerem Schein. Doch schafft sich das andächtige Herz, wie die rechten Worte, so auch die seiner Stimmung entsprechende äußere Haltung. Die entsprechendsten Haltungen beim Gebet sind:

a. das Stehen mit entblößtem Haupte (1 Mos. 18, 22; 19, 27);

b. das Niederknieen, als ein Zeugniß der Ehrfurcht und Demuth vor Gott, mit dem wir reden;

Kommt, lasset uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Ps. 95, 6.

Biblische Beispiele. Salomo 1 Kön. 8, 54; — Daniel 6, 10; — die Kinder Israel 2 Chron. 7, 3; — Esra 9, 5; — Christus in Gethsemane Matth. 26, 39; — Paulus sammt den Aeltesten AG. 20, 36; und Eph. 3, 14.

c. das Händefalten (seit 860 üblich), zum Zeichen, daß man von den Geschäften ruhe und mit seinen Gedanken allein beim Gebet sei;

d. das Aufheben der Augen, um anzuzeigen, daß man allein von Oben Hülfe erwarte (Ps. 121, 2);

e. das Niederschlagen der Augen, der Ausdruck der Demuth.

Das Gebet des Herrn.

Die vollkommenste Anweisung über die Art und Weise, wie wir beten sollen, sowie über die Güter, um die wir beten dürfen, hat uns der HErr selbst in einem Mustergebet gegeben. Es umfaßt dasselbe in seiner Kürze alles, was Gegenstand unseres Bittens werden kann, so vollständig, daß gewißlich nichts aufgefunden werden mag, was sich nicht unter die eine oder die andere der sieben Bitten befassen ließe. In ihm haben alle Gebete, sowie alle Beter in der Christenheit einen gemeinsamen Mittelpunkt, weßhalb wir es auch das Reichsgebet Christi nennen können.

Bevor wir zur Betrachtung desselben übergehen, haben wir erst folgende Punkte ins Auge zu fassen, nämlich:

a. den Namen,

b. die Veranlassung und die Bestimmung und

c. die Eintheilung desselben.

a. Name.

Der Name „Gebet des HErrn" soll nicht besagen, daß es ein Gebet sei, das der HErr Jesus selbst zu beten pflegte. Die fünfte Bitte, ja auch die sechste und siebente wären in seinem Munde unerklärbar. Auch betet er nie „unser Vater", sondern entweder „mein Vater", „Vater" oder „Gott". Der Name „Gebet des HErrn" hat vielmehr seinen Grund darin, daß es der HErr seine Jünger und uns gelehrt hat, um es als Gebet zu gebrauchen und unsere sonstigen Gebete nach dem Muster desselben einzurichten.

b. Veranlassung und Bestimmung.

Der HErr hat das Vater Unser bei zwei verschiedenen Gelegenheiten gegeben; das erstemal in der Bergpredigt, da nebst seinen Jüngern viel Volks um ihn versammelt war, das seines Heils und seiner Hülfe begehrte, Matth. 6, 9—13; das zweitemal, da Einer seiner Jünger (vielleicht Einer der Siebenzig), der bei der Bergpredigt nicht zugegen gewesen war, die Bitte an ihn richtete: HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte, Luc. 11. Wir ersehen hieraus, für wen das Vater Unser bestimmt ist, nämlich:

1. nicht für Menschen, die von Jesu nichts wissen wollen, sondern für die, welche mit dem Verlangen zu Jesu kommen, um von der Sünde frei zu werden und seine Hülfe zu erfahren;
2. für alle Jünger des HErrn, die begabtesten und erleuchtetsten mit eingeschlossen.

c. Eintheilung.

Das Gebet des HErrn zerfällt in drei Theile: die Anrede, die sieben Bitten und den Schluß.

Zusatz 1. „Es ist das Vater Unser, sagt Luther, das allerbeste Gebet, das da auf Erden kommen ist, oder von Jemand erdacht werden mag, weil es Gott der Vater durch seinen Sohn gestellet und ihm in den Mund geleget hat, daß wir nicht dürfen zweifeln, daß es ihm aus der Maßen wohlgefalle. Wenn er uns allein klein und geringe Dinge geben wollte, so hätte er uns solche große und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben. Denn er legt uns vor und beut uns an die allerhöchsten Gaben im Himmel und auf Erden; denn in einer jeglichen

Bitte wird Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, begriffen. Es bindet die Leute zusammen und in einander, daß Einer für den Andern betet, und wird stark und gewaltig, daß es auch den Tod vertreibt. Das ist mein Gebet, daran ich noch heute sauge, wie ein Kind, trinke und esse, wie ein alter Mensch, kann sein nicht satt werden, und ist mir auch über den Psalter, den ich doch sehr lieb habe, als das allerbeste Gebet. Fürwahr, es findet sich, daß es der rechte Meister gestellt und gelehrt hat, und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll ohne Andacht zerplappert werden in solcher Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tausend Vater Unser; und wenn sie tausend Jahre also sollten beten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titel davon geschmeckt und gebetet. Summa : das Vater Unser ist der größte Märtyrer sowohl als der Name und das Wort Gottes auf Erden; denn Jedermann plagt es und mißbraucht es. Wenige tröstet es und machet es fröhlich im rechten Gebrauch."

Zusatz 2. „Das Vater Unser ist ein und für allemal das beste Gebet, denn du weißt, wer es gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann es so nachbeten, wie er es gemeint hat; wir krüppeln es nur von Ferne, Einer noch immer armseliger, als der Andere. Das schadet aber nicht, wenn wir es nur gut meinen. Der liebe Gott muß doch immer das Beste thun, und der weiß, wie's sein soll."

Anmerkung. Ein Gottesgelehrter sagt: „Der Unterricht über das dritte Hauptstück wird schwer, wenn man es zu sehr als Lehrstück behandelt, was es nicht ist. Dem Verständniß nachzuhelfen, wo es nöthig ist, übrigens die herrliche Auslegung Luthers vorwalten lassen, die voll Einfalt und Salbung ist: das scheint hier alles. Das Hauptstück eignet sich nicht zu weitläufigen Belehrungen, wohl aber zu öfteren Wiederholungen."

I. Die Anrede.

Die Anrede soll uns in die rechte Gebetsstimmung versetzen, nämlich einerseits unser Herz mit kindlichem Zutrauen gegen Gott und mit herzlicher Liebe gegen unsere Mitmenschen, andererseits mit einem tiefen Gefühl der Majestät, Erhabenheit und Allmacht Gottes erfüllen.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

1. Vater.

Das Wort „Vater" steht hier nicht in dem Sinne, wie im ersten Artikel. Dort bekennen wir mit „Vater" die erste Person der heil. Dreieinigkeit zum Unterschiede von der zweiten, dem eingeborenen Sohne des Vaters. Im Vater Unser aber unterscheiden wir nicht die Personen der Gottheit, sondern wir nennen den dreieinigen Gott Vater, weil er uns zu seinen Kindern erschaffen, erlöst und geheiligt hat und sich uns in jeder Beziehung als rechter Vater erweisen will.

Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, HErr, bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name. Jes. 64, 16.

Einer nur ist euer Vater, der im Himmel. Matth. 23, 9.

Er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 15.

Wie Viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.

Ihr seid alle Gottes Kinder u. s. w. Gal. 3, 26.

2. Vater Unser.

Vater Unser beten wir, um uns daran zu erinnern, daß Gott unser Vater ist, — daß wir noch viele Brüder und Schwestern haben — und daß in der Christenheit, als einer Gemeinschaft der Heiligen, Einer für Alle und Alle für Einen beten sollen.

Und betet stets — — mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Zusatz. Wir beten : Vater Unser, die Reformirten : Unser Vater. Luther behielt die Form „Vater Unser", die wörtliche Uebersetzung des griechischen Textes bei, weil er nicht ohne Noth ändern wollte, was sich bereits seit Jahrhunderten in der deutschen Christenheit im

Gebrauche fand, und weil es so schön ist, daß der tröstliche Vatername gleich zu Anfang gesetzt ist.

3. Vater Unser, der du bist im Himmel.

Der Zusatz: der du bist im Himmel, ist nicht allein hinzugefügt, um an den großen Unterschied zwischen Gott und einem irdischen Vater zu erinnern, sondern auch, um uns auf Gottes Herrlichkeit, Gewalt und Macht hinzuweisen, die er im Himmel, seiner Wohn- und Thronstätte, am herrlichsten geoffenbaret hat.

Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet. Ps. 103, 19.

Des HErrn Stuhl ist im Himmel. Ps. 11, 4.

Wer ist, wie der HErr, unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden? Ps. 113, 5—6.

Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. Ps. 115, 3.

Der HErr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Ps. 33, 13.

4. Was ist das?

Gott will uns damit, daß er uns den süßen Vaternamen zu gebrauchen erlaubt und an seine Erhabenheit über alle irdischen Väter, an seine Macht und Herrlichkeit erinnert, locken, d. i. an sich heranziehen oder bewegen:

a. daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater, nämlich: ein liebevoller Vater, der allezeit geneigt und aufgelegt ist, unsere Bitte anzuhören und zu erhören, ein allmächtiger Vater, der uns das Erbetene geben kann, ein allwissender und allweiser Vater, der seine Augen überall hat und am besten weiß, was uns heilsam ist; — ein allgegenwärtiger Vater, den wir mit unserem Gebet überall erreichen können, ein ewiger Vater, der nie stirbt, — und wir seien seine rechten Kinder, die ihn bitten und der Erhörung ihrer Bitten gewiß sein dürfen;

So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten? Matth. 7, 11.

Ist nicht Ephraim — Bezeichnung für das Volk Israel, das Volk Gottes — mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke

noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der HErr. Jer. 31, 20.

Zion — das Volk Gottes — spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen; siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 14—16.

b. **auf daß wir ihn bitten sollen, wie die lieben d. i. vom Vater geliebten Kinder ihren lieben Vater, nämlich:**

1. **getrost d. i. ohne alle Furcht, daß unsere Bitten ihm zuwider seien, mit recht festem Vertrauen auf seine Liebe und Treue;**
2. **mit aller Zuversicht d. i. als solche, die sich zu seinem Vaterherzen alles Guten versehen und an einer sicheren Erhörung nicht im Geringsten zweifeln.**

Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Gal. 4, 6.

Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist — der Geist der Knechtschaft unter dem Gesetz — empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist — den Geist der Kindschaft — empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Röm. 8, 15.

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um's Brot, der ihm einen Stein bietet? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, u. s. w. Matth. 7, 9—11.

5. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus der Anrede gelernt? Antwort: Gott ist unser rechter Vater, wir sind durch Christum seine rechten Kinder; wir dürfen ihn anrufen, ja er lockt uns, ihn, den Hocherhabenen, anzurufen u. s. w.; wir sollen ihn getrost und mit aller Zuversicht anrufen u. s. w.

2. Wofür haben wir Gott zu danken? Antwort: Dafür, daß er uns in Christo zu seinen lieben Kindern angenommen und die selige Erlaubniß gegeben hat, ihn getrost und mit aller Zuversicht zu bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

3. Was haben wir nun zu beichten? Wir haben seinen süßen Vaternamen oft ohne Andacht gebraucht, nicht getrost und mit aller Zuversicht, wie auch nicht mit der rechten Demuth gebetet.

4. Was wollen wir nun Gott geloben? Wir geloben zunächst, zu ihm also zu beten, wie er es mit dem Vaternamen gebietet, als seine rechten Kinder u. s. w.

6. Gebet.

Ach himmlischer Vater, Du lieber Gott, ich bin ein armer, unwürdiger Sünder, nicht werth, daß ich meine Augen oder Hände gegen Dich aufhebe, oder bete. Aber weil Du uns allen hast geboten zu beten, und dazu auch Erhörung verheißen und über das selbst uns beides, Wort und Weise, gelehret durch Deinen lieben Sohn, unsern HErrn Jesum Christum, so komm ich auf solch Dein Gebot, Dir gehorsam zu sein, und verlasse mich auf Deine gnädige Verheißung, und im Namen meines HErrn Jesu Christi bete ich mit allen Deinen heiligen Christen auf Erden, wie Er mich gelehret hat: Vater Unser u. s. w. Amen.

II. Die sieben Bitten.

Ueberleitung.

Die sieben Bitten zerfallen, ähnlich den heil. zehn Geboten, in zwei Hälften. Die drei ersten Bitten haben die Zwecke und Ehre Gottes, seinen Namen, sein Reich, seinen Willen im Auge; die vier letzten beziehen sich auf uns und unsere Bedürfnisse. Also erst Gott und dann wir.

In den vier ersten Bitten lehrt uns der HErr um die Zuwendung der größten Güter bitten, in den drei letzten um die Abwendung aller Uebel.

Die erste Bitte.

Ueberleitung.

In der Anrede haben wir Gott unsern Vater und uns seine Kinder genannt. Das Erste, was wir nun als Kinder Gottes zu erbitten haben, ist die Heiligung des Namens unseres Vaters. Um diese bitten wir in der ersten Bitte.

Wie lautet die erste Bitte?

Geheiliget werde Dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo (wenn) das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; da behüt uns vor, himmlischer Vater.

1. Dein Name.

Der Name Gottes ist die zusammenfassende Bezeichnung des göttlichen Wesens (siehe S. 73) oder: Gott selbst, nämlich Gott der Vater, der uns erschaffen, Gott der Sohn, der uns erlöset, Gott der heil. Geist, der uns geheiliget hat.

2. Dein Name werde geheiliget.

Was das heißt und wie das geschieht, lehrt uns die Auslegung.

a. Was ist das?

Gottes Name ist als Name des heiligen Gottes an ihm selbst d. i. in seinem Wesen von Ewigkeit her heilig und herrlich; Niemand kann seine Heiligkeit erhöhen oder vermindern.

Heilig und hehr ist sein Name. Ps. 111, 9.

Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

Die Bitte „dein Name werde geheiligt", kann sich daher nicht auf die ewig unveränderliche Heiligkeit des Namens Gottes beziehen, sondern nur auf unser Verhalten gegen diesen Namen. Darum sagt die Erklärung: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Der Sinn der Bitte ist somit nicht: dein Name werde heilig gemacht, sondern: er werde von uns heilig gehalten, vom Sündlichen und Gemeinen abgesondert d. i. als heilig anerkannt und geehrt, als unser und aller Welt höchstes Heiligthum.

Aber vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein rein Speisopfer geopfert — d. i. die göttliche Ehre der Anbetung dargebracht — werden, denn mein Name soll herrlich werden unter den Heiden, spricht der HErr Zebaoth. Mal. 1, 11.

Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Ps. 72, 18—19.

Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1.

b. Wie geschieht das?

Der Name Gottes wird bei uns geheiligt:

1. wo das Wort Gottes, in welchem sich uns Gott geoffenbaret hat und aus welchem wir dem zu Folge allein eine richtige Erkenntniß seines Wesens und Willens gewinnen können:

lauter d. i. so wie es lautet und gemeint ist, ohne daß etwas daran von Menschen gefälscht ist, und

rein d. i. ohne daß etwas darunter gemengt oder hinzugethan ist von Menschen,

geprediget wird.

Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17.

Ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankes und da man prediget alle deine Wunder. Ps. 26, 6—7.

Die Rede des HErrn ist lauter. Ps. 12, 7.

Die Gebote des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen, — daß man Gott erkennt in seinem heil. Wesen und Willen —. Ps. 19, 9.

Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth. Mal. 2, 7.

Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. 2 Tim. 1, 13.

Thue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe und werdest lügenhaftig erfunden. Spr. 30, 6.

Wir bitten also, damit der Name Gottes bei uns geheiliget d. i. als heilig erkannt und anerkannt werde;

a. Gott wolle uns geben und erhalten:

die lautere und reine Lehre seines Wortes;

der reinen Lehre rechtes Verständniß;

treue Prediger und Lehrer seines Wortes in Kirchen und Schulen;

Lust und Liebe, sein Wort heilig zu halten, gerne zu hören und fleißig zu lernen;

b. Gott wolle uns behüten vor falscher Lehre seines Wortes. Denn, „wer anders lehret, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes";

So Jemand anders lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers HErrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts. 1 Tim. 6, 3.

Biblische Beispiele. Der Satan Matth. 4.

c. Gott wolle die reine Lehre seines Wortes immer weiter und weiter in aller Welt verkündigen lassen.

Aber vom Aufgang der Sonne u. s. w. Mal. 1, 11.

2. wenn wir als Kinder Gottes darnach d. i. nach Gottes Wort leben, also wenn wir:

heilig d. i. so wie wir sollen auf Grund der heil. zehn Gebote;

als die Kinder Gottes d. i. so wie wir können auf Grund des christlichen Glaubens,

darnach leben.

Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel; denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 15—16.

Heiliget Gott, den HErrn, in euren Herzen. 1 Petr. 3, 15.

Und derhalben beten wir auch allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf daß an euch gepriesen werde der Name unseres HErrn Jesu Christi, und ihr an ihm, nach der Gnade unseres Gottes und des HErrn Jesu Christi. 2 Thess. 1, 11—12.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Joh. 15, 8.

Wir bitten also, damit der Name Gottes bei uns geheiliget d. i. durch unser Leben verherrlichet werde;

1. Gott wolle uns geben:

a. ein neues Herz, das nur auf die Verherrlichung seines Namens bedacht ist;

Schaffe in uns, Gott, ein reines Herz u. s. w. Ps. 51, 12.

b. Weisheit, Kraft und Stärke, das Bekenntniß seines Namens mit einem heiligen Wandel zu zieren;

Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Ps. 86, 11.

2. Gott wolle uns behüten, daß wir seines Wortes Kraft in unserm Leben nicht verleugnen und mit unheiligem Wandel seinem Namen Schande machen. Denn wer als Kind Gottes anders lebet, denn das Wort Gottes, seines Vaters, ihn zu leben lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes.

Du rühmest dich des Gesetzes und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes; denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden. Röm. 2, 23—24.

HErr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen; neige mein Herz nicht auf etwas Böses, ein gottlos Wesen zu führen mit den Uebelthätern. Ps. 141, 3—4.

Biblische Beispiele. Die Juden in der Gefangenschaft Hes. 36, 20: „sie hielten sich, wie die Heiden, dahin sie kommen, und entheiligten meinen heiligen Namen, daß man von ihnen sagte: Ist das des HErrn Volk?"

3. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus dieser Bitte gelernt? Gottes Name soll geheiliget werden durch rechte Erkenntniß und heiliges Leben u. s. w.;

2. Wofür haben wir Gott zu danken? Gott hat uns selbst seinen Namen geoffenbaret, gibt uns sein Wort lauter und rein; will uns selbst helfen, seinen Namen zu heiligen, und uns behüten, ihn zu entheiligen, so wir ihn darum bitten, sein Wort hören und nach seinem Wort heilig zu leben begehren;

3. Was haben wir Gott zu beichten? Wir haben Gottes Namen oft entheiliget mit falscher Lehre und unheiligem Leben, haben es am Beten um reine Lehre und heilig Leben oft fehlen lassen u. s. w.;

4. Was wollen wir nun Gott geloben? Wir wollen mit Gottes Hülfe:

a. alles zur Verherrlichung seines Namens anfangen, fortsetzen und enden;

Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31.

b. nach unserem Beruf, Stand und Vermögen allen Fleiß anwenden, daß Gottes Name von uns und unsern Brüdern als heilig erkannt und durch ein heilig Leben verherrlicht werde.

Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern; ich will dich in der Gemeine rühmen. Ps. 22, 23.

4. Gebet.

Ach ja, lieber Gott Vater, heilige doch Deinen Namen, beide in uns selbst und in aller Welt! Zerstöre und vertilge alle Abgötterei und Ketzerei, alle falschen Lehrer und Rottengeister, die Deinen Namen fälschlich führen und schändlich mißbrauchen. Laß nicht zu, daß Dein heiliger Name also entheiliget werde durch falsche Lehre und falsches Leben. Vielmehr verleihe uns und all den Deinen den heiligen Geist, daß Dein Wort unter uns lauter und rein gelehrt werde, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben. Lieber HErr Gott, hier bekehre und wehre. Bekehre die, so noch sollen bekehret werden, daß sie mit uns und wir mit ihnen Deinen Namen heiligen und preisen, beide mit rechter reiner Lehre und gutem heiligen Leben. Wehre aber denen, die sich nicht bekehren wollen, daß sie aufhören müssen Deinen heiligen Namen zu mißbrauchen, schänden und entehren und die armen Leute zu verführen. Amen.

Die andere Bitte.

Ueberleitung.

Die andere Bitte hängt auf's genaueste mit der ersten Bitte zusammen und ist ein Fortschritt von dieser aus. Während jene nur beten lehrt, daß der Name Gottes geheiliget werde, erstreckt sich diese bereits auf die göttliche Anstalt, in welcher der Name Gottes allein geheiliget werden kann, d. h. in welcher wir allein zur rechten Erkenntniß Gottes und zur Heiligung seines Namens in unsern Herzen durch Sinn und Wandel gelangen können, oder auf das

Reich Gottes, auf die christliche Kirche mit allen ihren göttlichen Anordnungen und Einrichtungen.

Wie lautet die andere Bitte?

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heil. Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

1. Dein Reich.

Das Reich Gottes ist, wie wir schon früher gesehen haben, ein dreifaches Reich: ein Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit.

Das Reich, um dessen Kommen wir hier bitten, ist nicht das Reich der Natur; denn dieses ist überall und braucht nicht erst zu kommen, sondern das Reich der Gnade, das in Christo Jesu auf Erden erschienen und in der Kirche aufgerichtet worden ist, das durch die Kirche vermittelst der Gnadenmittel weiterhin ausgebreitet wird und am Ende dieser Zeit in das Reich der Herrlichkeit übergeht.

Oder: Das Reich Gottes ist die geistige Herrschaft, welche Jesus Christus, der Stifter, das Haupt und der König dieses Reiches, über die Herzen seiner Unterthanen d. i. seiner Gläubigen durch seine Gnade ausübt.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36.

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, — die uns Jesus Christus erworben hat —, und Friede — mit Gott, den Nächsten und uns selbst, die Frucht der Gerechtigkeit Christi — und Freude — welche Gnadengüter uns — in dem — durch den — heiligen Geist — mitgetheilt und zugeeignet werden —. Röm. 14, 17.

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 20—21.

Ihr aber, — die ihr die euch vom heil. Geist dargebotenen Gnadengüter angenommen habt und euch von Christo regieren laßt —, seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk u. s. w. Die ihr

weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. 1 Petr. 2, 9—10.

Zusatz 1. Weil Christus, der Stifter und Gründer dieses Reichs, vom Himmel gekommen ist, — sein Reich vom Himmel aus regiert, versorgt, beschützt und beschirmt, — seine Unterthanen für den Himmel erzieht, — diese ein himmlisch Leben führen sollen, wird das Reich Gottes in der Schrift auch Himmelreich genannt.

Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Matth. 4, 17.

Biblische Beispiele. Die Gleichnisse vom Himmelreich. Matth. 13.

Zusatz 2. Wie alle Reiche hat auch dieses Reich sein Oberhaupt, Jesum Christum, — seine Unterthanen, die Christen, — sein Gesetzbuch, die heil. Schrift, — sein Grundgesetz, die Liebe, die aus dem Glauben kommt, — seine Güter, die von Christo erworbene Gerechtigkeit, der hieraus kommende Friede und die Freude, — seine Einrichtungen und Ordnungen, Taufe, Abendmahl, Predigt des Wortes, Gottesdienste u. s. w.

2. Dein Reich komme.

Was das heißt und wie das geschieht, lehrt uns die Auslegung.

a. Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selber; denn „die Sach' und Ehr, HErr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist". Der HErr, der sein Reich gestiftet hat, wird dasselbe auch erhalten, mehren und ausbreiten. Seine Einrichtungen wirken fort und fort, sein Sacrament und Wort bauen fort und fort, sein Geist und seine Gnade walten fort und fort. Aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns, nämlich:

1. zu allen Menschen komme, zu denen es noch gar nicht gekommen ist;

   Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker. Jes. 60, 2.

   Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 37—38.

   Meines Herzens Wunsch ist und flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden. Röm. 10, 1.

2. zu denen unter uns in voller Kraft komme, die bereits in dasselbe aufgenommen sind;

Viele von uns, zu denen das Reich bereits gekommen ist, haben es und die in ihm dargebotene Gnade blos äußerlich aufgenommen und sind nur dem Namen und Scheine nach seine Genossen. — Andere leben noch in offenbaren Sünden und wollen dem Könige des Reiches nicht gehorchen. — Andere meiden wohl die Sünde, aber nur aus knechtischer Furcht, nicht aber aus kindlicher Liebe und heiligem Gehorsam. — Andere wollen die Güter dieses Reiches: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, oder Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, nicht auf dem von Gott geordneten Heilswege, ohne ihr Verdienst, aus Gnaden, durch die Gnadenmittel vermittelst der Heilsanstalt der Kirche erlangen, sondern auf selbsterdachtem, menschlichem Weg, ohne Buße und Glauben, durch eigene Tugend, Rechtschaffenheit und Frömmigkeit. — Andere sind Heuchler. — Und selbst in den Reichsgenossen, die Christi Gnade im lebendigen Glauben ergriffen haben und sich von derselben züchtigen lassen, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen und als Christi Eigenthum zu leben und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, ist noch mehr oder weniger Sünde, Unlauterkeit, Mangel an helfender und tragender Liebe und an heiligem Gehorsam, so daß zu Keinem derselben das Reich Gottes vollständig gekommen ist. Darum müssen alle Glieder des Reiches beten, daß es zu ihnen allen, den wahren und den falschen, in voller Kraft kommen möge;

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Röm. 14, 17.

Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. 1 Cor. 4, 20.

Dein Gott hat dein Reich aufgerichtet, dasselbe wollest du, Gott, uns stärken, denn es ist dein Werk. Ps. 68, 29.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

3. in seiner Herrlichkeit komme.

Siehe die Sprüche hierzu S. 388.

Wir bitten demnach in diesem Gebet, Gott wolle:

1. seine Kirche, in welcher sein Reich sichtbar in die Erscheinung getreten ist, erhalten, regieren und schützen;
2. durch den Dienst seiner Kirche sein Reich zu Juden, Heiden und Türken kommen lassen (Mission!);
3. sein Reich zu allen Menschen, die bereits Glieder desselben geworden sind, in voller Kraft kommen lassen;
4. sein Reich der Gnade zum Reich der Herrlichkeit sich entfalten lassen und Allen, die jetzt zu dem ersteren gehören, verhelfen, daß sie auch an der Vollendung des Reichs Theil haben.

b. Wie geschieht das?

Das Reich Gottes kommt zu uns d. i. Christus kommt mit seiner Gnade zu uns und übt durch dieselbe seine Herrschaft in unserem Herzen aus, wenn uns der himmlische Vater durch die verordneten Gnadenmittel: Wort und Sacrament seinen heiligen Geist gibt, daß wir:

1. seinem Worte — Gesetz und Evangelium — durch seine Gnade glauben d. i. uns vom heiligen Geist durch das Evangelium zu Christo berufen und sammeln, — durch Gesetz und Evangelium erleuchten und hierdurch die Buße und den Glauben an Christum und seine Gnade zu unserer Rechtfertigung in uns wirken lassen;

   Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Joh. 6, 44.

   Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Joh. 6, 29.

   Niemand kann Jesum einen HErrn heißen ohne durch den heil. Geist. 1 Cor. 12, 3.

   Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

   Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

   Biblische Beispiele. Petrus Matth. 16, 16: „du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel."

2. und göttlich leben hie zeitlich und dort ewiglich d. i. uns vom heil. Geist im rechten Glauben heiligen, erhalten und vollenden lassen am Ende dieser Zeit.

Ich sehe euren festen Glauben an Christum. Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum Jesum, so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Col. 2, 5—7.

Ihr sollt wandeln würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. 1 Thess. 2, 12.

Weil wir empfangen haben ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. Hebr. 12, 28.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Tit. 2, 11—13.

Der HErr aber wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2 Tim. 4, 18.

Wir beten demnach, Gott wolle:

1. **uns seinen heiligen Geist, durch welchen das Kommen seines Reiches auf Erden vermittelt, angebahnt und ausgeführt wird, geben;**
2. **seine Gnadenmittel: Wort und Sacrament, durch die sein Geist zu uns kommt, von seiner Kirche rein erhalten und gespendet werden lassen;**
3. **durch seinen heil. Geist uns berufen, mit seinen Gaben erleuchten, damit wir Christum als unsern HErrn anerkennen, bekennen und ehren, und im rechten Glauben heiligen und erhalten, damit wir ein göttlich Leben führen können, hie zeitlich und dort ewiglich;**
4. **ein sehnsüchtig Verlangen nach seinem Reiche der Herrlichkeit und ein unausgesetztes Warten auf seine Erscheinung in uns erwecken;**
5. **durch sein Wort und Sacrament Allen seinen Geist geben, die noch ferne von ihm und seinem Reiche sind, und sie berufen, erleuchten, heiligen und erhalten im rechten Glauben.**

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. Es gibt mitten in der sündigen Welt ein Reich Gottes; — es soll zu uns kommen, wir sollen darin leben u. s. w.

2. Danksagung: für solch Reich, für Wort und Geist, für die Gnadengüter u. s. w.

3. Beichte. Wir waren dem König dieses Reichs so oft ungehorsam, ließen uns nicht stets erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten, lebten nicht göttlich, sondern weltlich, waren ohne herzliches Verlangen nach dem Kommen seines Reiches in Herrlichkeit, träg in der Ausbreitung desselben u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir wollen:

a. am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, demgemäß Gottes Wort gerne hören und annehmen, und uns durch dasselbe zu Christo berufen, erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen;

Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi. 2 Petr. 1, 10—11.

b. in engern Kreisen (Familie, Verwandtschaft und Gemeinde) wie in weiteren Kreisen das Reich Gottes fördern (Lehre, Beispiel, Unterstützung armer und bedrängter Glaubensgenossen unter Katholiken, Muhamedanern, Heiden; Bibelgesellschaften, innere Mission);

c. mitwirken für das Kommen des Reiches Gottes durch Gaben der Liebe und Gebet für die Predigt des Evangeliums unter Juden, Heiden und Türken.

4. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, Du siehest, wie Dein selig Reich so vielfältig gehemmt und aufgehalten wird auf dieser armen Erde durch unsern Unglauben und die Feindschaft der Welt und ihrer Rotten. So verleihe uns Deinen heiligen Geist, daß wir Deinem heiligen Worte durch Deine Gnade glauben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich. Und siehe in Gnaden herab auf den geringen Haufen Deiner Kinder, wie sie verachtet und bedrängt sind von den Feinden, die ohn Unterlaß Dein Reich verstören und zu nichte machen wollen. Lieber HErr Gott Vater, hie bekehre und wehre. Bekehre, die noch sollen Kinder und Glieder Deines Reichs werden, daß sie mit uns und wir mit ihnen Dir in Deinem Reich im rechten Glauben

und wahrhaftiger Liebe dienen und aus diesem angefangenen Reich in das ewige Reich kommen. Wehre aber denen, so ihre Macht und Vermögen nicht wollen abkehren lassen von Deines Reichs Verstörung, daß sie, vom Stuhl gestürzet und gedemüthigt, ablassen müssen. Amen.

Die dritte Bitte.

Ueberleitung.

Wir haben in der ersten Bitte um die Heiligung des Namens Gottes, in der zweiten um das Kommen seines Reiches gebeten. In der dritten Bitte bitten wir nunmehr, daß Gottes Wille geschehe und hierdurch alles hinweggeräumt werde, was die Heiligung seines Namens und das Kommen seines Reiches hindern kann.

Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist: des Teufels, der Welt und unseres Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende; das ist sein gnädiger und guter Wille.

1. Gottes Wille.

Gottes Wille ist alles, was wir nach seinem heiligen und gnadenreichen Wort und Rath thun, glauben und leiden sollen, auf daß sein Name geheiliget werde (1. Bitte), und sein Reich zu uns komme (2. Bitte).

Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1 Thess. 4, 3.

Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 17.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4.

Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6, 40.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Luc. 12, 32.

Biblische Beispiele. Jesus Joh. 4, 31—38; — Paulus und Silas AG. 16, 22—25.

Zusatz. Luther nennt Gottes Willen gut, weil er alle Menschen heilig haben will (1. Bitte), und gnädig, weil er alle Menschen selig haben will und darum unaufhörlich auf ihr Heil bedacht ist (2. Bitte). Gottes Wille ist gut und gnädig, auch wenn wirs nicht verstehen.

2. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.

Was das heißt und wie das geschieht, lehrt uns die Erklärung.

a. Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet, z. B. von den Engeln und Seligen im Himmel, von den Gläubigen und Heiligen auf Erden, ja selbst von dem Teufel und allen Gottlosen, wiewohl ohne ihr Wissen und wider ihren Willen und zu ihrer eigenen Verdammniß.

Alles, was er will, das thut er im Himmel, auf Erden, im Meere und in allen Tiefen. Ps. 135, 6.

Der HErr Zebaoth hats beschlossen, wer wills wehren? Und seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden? Jes. 14, 27.

Biblische Beispiele. Die Brüder Josephs 1 Mos. 50, 20: „ihr gedachtet es böse" u. s. w.; — Herodes Matth. 2; — Judas; — Kaiphas Joh. 11, 50—51; Pilatus u. s. w.

Aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe d. i. der gute Wille von uns (1. Bitte) und der gnädige Wille an uns (2. Bitte) geschehe.

Der Gott des Friedens mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hebr. 13, 21.

HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10.

Und zwar bitten wir, daß sein Wille bei uns so geschehe, wie im Himmel d. i. von den Engeln und Seligen im Himmel, nämlich: völlig, willig und beständig. (Siehe S. 257.)

b. Wie geschieht das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht von uns und an uns, **wenn Gott**:

1. **allen bösen Rath** d. i. alles Vornehmen und Berathen wider den HErrn, sein Wort und Reich (wie der Brüder Josephs, der Schriftgelehrten wider Jesum, der Gottlosen Ps. 2, 2—3) **und Willen bricht** d. i. zu nichte macht;

Der HErr macht zu nichte der Heiden Rath und wendet die Gedanken der Völker. Ps. 33, 10.

Biblische Beispiele. Pharao 2 Mos. 14, 15—31; — die Hohenpriester Matth. 27, 62—68; — Saulus AG. 9, 1—6.

2. **und hindert** d. i. nicht zur That werden läßt, so (diejenigen, welche) **uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist:**

a. **des Teufels Wille**, der nur unsere Verdammniß will und deßhalb das Wort Gottes entweder geradezu von unseren Herzen nimmt oder doch verkehrt, fälscht, oder uns vom Hören und Lesen desselben abhält und des Fleisches Lüste, sowie die Welt gegen uns aufreizt (der böse Wille **über uns**);

Die an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12.

Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher u. s. w. 1 Petr. 5, 8—9.

b. **der Welt Wille** d. i. der Wille aller unbußfertigen und ungläubigen Menschen, die vom Satan gereizt und verlockt, Christum hassen, weil sein Licht ihre Finsterniß straft, und darum weder sein Wort noch seine Jünger leiden mögen, sie vielmehr bald durch Reizen und Locken zur Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, bald durch Drohen und Plagen in ihre sündliche Gemeinschaft zu ziehen suchen (der böse Wille **um uns**);

Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln — von Menschen aufgebrachten Lehren — kehren — die nicht auf Gottes Wort sich gründen —. 2 Tim. 4, 3—4.

Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Joh. 3, 20.

So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 18—19.

Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Jac. 4, 4.

Habt nicht lieb die Welt u. s. w. 1 Joh. 2, 15—17.

Biblische Beispiele. Laban 1 Mos. 31, 22—24; — Herodes Matth. 2, 7—12.

c. des Fleisches Wille d. i. der eigene Wille des sündhaften Herzens, das kreuz- und kampfflüchtig, zu allem Guten träge und zu allem Bösen rege, an des Teufels Lockung und der Welt Beispiel mehr Gefallen hat, als an Gottes gutem und gnädigem Willen (der böse Wille in uns);

Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch. Gal. 5, 17.

Wir alle haben auch weiland unsren Wandel gehabt in den Lüsten unseres Fleisches und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft. Eph. 2, 3.

Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes u. s. w. Röm. 7, 18—19.

Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Röm. 8, 7.

Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

Biblische Beispiele. Die Israeliten 2 Mos. 32, 1—4 und Aaron 5—6.

3. sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das Wort Gottes — Gesetz und Evangelium — zeigt uns immer fort unsere Sünde und Gottes Gnade, der Glaube läßt uns immer wieder die Gnade und das neue Leben ergreifen.

Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem

Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen — im Sacrament der Wiedergeburt mitgetheilten — Menschen, und — daß er euch gebe — Christum zu wohnen — daß Christus wohne — durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden. Eph. 3, 14—17.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch — — vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 1 Petr. 5, 10.

Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch, und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Aber der HErr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 2 Theff. 3, 1—3.

Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. 1 Theff. 5, 23.

Welcher auch wird euch festbehalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers HErrn Jesu Christi. 1 Cor. 1, 8.

Das ist sein gnädiger und guter Wille.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. Gottes Wille geschieht im Himmel; — er soll auch auf Erden geschehen; — er ist gut und gnädig; — auf Erden ist viel böser Rath und Wille; — den letzteren muß Gott brechen; wir sind hierzu zu schwach u. s. w.

2. Danksagung. Wir kennen Gottes Willen; — wir wissen, daß wir wider allen bösen Rath und Willen bitten dürfen, daß er uns seinen Beistand zur Ueberwindung jeglichen bösen Willens gibt.

3. Beichte. Wir thun oft nicht Gottes Willen, sondern widerstreben ihm, folgen dem eigenen oder der Welt und des Teufels Willen u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir geloben:

a. den guten und gnädigen Willen Gottes immer besser kennen lernen zu wollen (heil. Schrift);
b. Gott Raum im Herzen zu geben, daß er des Teufels, der Welt und des eigenen Fleisches Willen bricht und hindert;
c. Gottes Willen mit der Kraft, die er uns im Glauben an sein Wort darreicht, zu erfüllen;
d. Gottes Vaterzucht nicht zu widerstreben, sondern uns durch Kreuz und Trübsal zu seinem Willen erziehen zu lassen;
e. dazu zu helfen, daß sein Wille auch von Andern geschehe.

4. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, Du weißest, wie der Satan und die Welt sammt unserm eignen sündigen Fleische mit ihrem bösen Rath und Willen allezeit wider Dich und Deinen gnädigen guten Willen sich auflehnen, also daß Dein Name unter uns nicht recht geheiligt und Dein Reich aufgehalten wird. Sie gehen Tag und Nacht mit bösen Tücken um, treiben viel Ränke und seltsame Anschläge, halten Rath, raunen zusammen, trösten und stärken sich, dräuen und sprühen, gehen voll alles bösen Willens wider Deinen Namen, Wort, Reich und Kinder, wie sie dieselbigen umbringen. Darum, lieber HErr Gott Vater, bekehre und wehre. Bekehre, die Deinen guten Willen noch erkennen sollen, daß sie mit uns und wir mit ihnen Deinem Willen gehorsam seien und darüber alles Uebel, Kreuz und Widerwärtigkeit gern, geduldig und fröhlich leiden, und Deinen guten, gnädigen, vollkommenen Willen hierinnen erkennen, prüfen und erfahren. Wehre aber dem Satan und der Welt und brich allen bösen Rath und Willen, daß Dein Reich nicht ferner aufgehalten und Dein heiliger Name geschändet werde, sondern vielmehr die Deinen in Deinem Wort und Glauben gestärkt und behalten werden bis ans Ende, daß Dein gnädiger und guter Wille an uns geschehe. Amen.

Die vierte Bitte.

Ueberleitung.

Nachdem wir in den drei ersten Bitten nach Matth. 6, 33 vor allem um das gebetet haben, was unseres Gottes ist (dein Name, dein Reich, dein Wille), wendet sich unser Blick in den folgenden

Bitten auf das, was **unser** ist, und zwar zunächst auf das, was die Grundlage von unserm leiblichen Dasein bildet, auf unsere leibliche Existenz, und sodann auf die Wegnahme der geistlichen und leiblichen Uebel, welche unser geistliches Leben schwächen, ja ertödten können.

Wie lautet die vierte Bitte?

Unser täglich Brot gib uns heute.

Was ist das?

Gott gibt das tägliche Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er uns solches erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und deßgleichen.

1. Unser täglich Brot gib uns heute.

Was das ist: Unser täglich Brot gib uns heute d. h. in welchem Sinn und in welcher Absicht wir diese Bitte beten sollen, und was solch' täglich Brot heißt, lehrt uns die Auslegung.

a. Was ist das?

Wenn wir beten: Unser täglich Brot gib uns heute, so ist der Sinn dieser Bitte nicht, als ob wir Gott erst an unser Anliegen erinnern oder mit unserm Gebet zum Geben willig und geneigt machen müßten; denn **Gott gibt das tägliche Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen**, die ihn weder darum bitten noch ihm dafür danken, sondern selbiges ihrer Arbeit u. s. w. oder dem blinden Glück zuschreiben.

Euer Vater **weiß**, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Matth. 6, 8.

Er läßt seine Sonne aufgehen **über die Bösen und über die Guten** u. s. w. Matth. 5, 45.

Aber wir bitten in diesem Gebet:

1. **daß er uns solches erkennen lasse**, nämlich daß es seine Gabe ist und es Keiner seiner Arbeit und seinem Fleiß, seiner

Geschicklichkeit und Würdigkeit, seinem Glück oder dem Zufall oder anderen Menschen zuzuschreiben hat;

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15—16.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.

2. und wir, als natürliche Folge solcher Erkenntniß, nun auch mit Danksagung empfangen unser täglich Brot (Tischgebet siehe S. 16 und 17).

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ps. 118, 1.

Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HErrn, deinen Gott, loben. 5 Mos. 8, 10.

Aber dieses Volk hat ein abtrünniges, ungehorsames Herz, bleiben abtrünnig und gehen immerfort weg; und sprechen nicht einmal in ihrem Herzen: Laßt uns doch den HErrn, unsern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, und uns die Ernte treulich und jährlich behütet. Aber eure Missethaten hindern solches; und eure Sünden wenden solches Gut von euch. Jer. 5, 23—25.

Denn sie will nicht wissen, daß ich es sei, der ihr gibt Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht. Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Scham bedecket. Hos. 2, 8—9.

Die Danksagung wird in unserm Herzen erstickt, wenn wir nicht unser eigenes, sondern anderer Leute Brot essen. Als nicht unser Brot ist anzusehen alles Brot, welches auf unrechtmäßige Weise (durch Sünde gegen das 7. Gebot, siehe S. 186—191) erworben worden ist; dagegen als unser eigenes Brot haben wir das anzusehen, was wir durch Arbeit oder auf eine andere von Gott erlaubte Weise erworben haben (vergleiche darüber S. 181 ff.). Das andere Brot ist Sündenbrot; die Schrift nennt es: gottloses Brot, gestohlenes Brot, falsches Brot. Spr. 4, 17; 20, 17; 23, 3.

Wer seinen Acker bauet, wird Brots genug haben. Spr. 28, 19.

Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut. Ps. 128, 2.

Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. 1 Mos. 3, 19.

Und ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer Keines bedürfet. 1 Theff. 4, 11—12.

Wir haben auch nicht umsonst das Brot genommen von Jemand, sondern mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht haben wir gewirket, daß wir nicht Jemand unter euch beschwerlich wären. 2 Theff. 3, 8.

So Jemand nicht will arbeiten u. s. w. 2 Theff. 3, 10.

Wir gebieten aber und ermahnen durch unsern HErrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigenes Brot essen. 2 Theff. 3, 12.

Ebensowenig können wir unser Brot mit Danksagung empfangen und genießen, wenn wir neidisch und mißgünstig gegen den Nächsten sind oder bei uns denken wollen: Wenn ich nur mein Brot habe; Jeder sorge für sich und Gott für uns Alle. Darum legt uns der HErr mit dem Worte „uns" die Fürbitte und Mildthätigkeit ans Herz.

Gebet, so wird euch gegeben. Matth. 6, 38.

Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Das Wort „täglich" besagt, daß wir nicht um Ueberfluß noch um Vorrath für viele Jahre bitten, sondern uns genügen lassen sollen, wenn wir empfangen, was wir zur Erhaltung dieses Lebens von einem Tag zum andern bedürfen.

Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein beschiedenes Theil Speise dahin nehmen u. s. w. Spr. 30, 8—9.

Der Wandel sei ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Hebr. 13, 5.

Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 8.

Biblische Beispiele. Die Wittwe in Sarepta 1 Kön. 17, 9.

Das Wort „heute" erinnert uns daran, daß wir blos an die heutige Nothdurft denken und nicht für die Zukunft oder auch nur für den morgenden Tag ängstlich sorgen, sondern seine Nothdurft erst abwarten, und, wenn sie vorhanden, ein neu Gebet thun sollen. Der den morgenden Tag gibt, wird auch dessen Bedarf geben. Nicht, daß

man nicht arbeiten solle um zeitlich Gut und Nahrung, sondern daß man nicht denken soll, als könnten wir nicht gespeiset werden, wir sorgeten denn und ängstigten uns. Etwas anders ist es, weise Fürsorge treffen für die kommenden Zeiten, das lobt der HErr. Spr. 31, 16, 21; etwas anders, ängstlich sorgen für den morgenden Tag, das verbietet der HErr.

Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Matth. 6, 34.

b. Was heißt denn täglich Brot?

Das Wort Brot ist hier im weiteren, allgemeineren Sinn zu verstehen und heißt soviel als: Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, alle irdischen Güter, die zur Erhaltung des Leibes dienen und deren wir für das leibliche Leben nothwendig bedürfen, also:

a. nicht blos Nahrung (Essen und Trinken), Kleidung (Kleider, Schuh), Wohnung (Haus, Hof), sammt den Mitteln, dadurch dieß erworben wird (Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, gut Wetter, gute Freunde, getreue Nachbarn);

b. sondern auch was noth ist, daß wir jene Güter behalten (fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, Friede),

c. und ihrer froh werden (Gesundheit, Zucht, Ehre).

Zusatz 1. Luther sagt im gr. Kat.: „Hier bedenken wir nun den armen Brotkorb, unseres Leibs und zeitlichen Lebens Nothdurft, und ist ein kurz einfältig Wort, greift aber auch sehr weit um sich. Denn wenn du täglich Brot nennest und bittest, so bittest du alles, was dazu gehört, das tägliche Brot zu haben und zu genießen, und dagegen auch wider alles, so dasselbige hindert. Darum mußt du deine Gedanken wohl aufthun und ausbreiten, nicht allein in den Backofen oder Mehlkasten, sondern ins weite Feld und ins ganze Land, so das tägliche Brot und allerlei Nahrung trägt und uns bringet, denn wo es Gott nicht wachsen ließe, segnete und auf dem Lande erhielte, würden wir nimmer kein Brot aus dem Backofen nehmen, noch auf den Tisch zu legen haben. — Und daß wirs kürzlich fassen, so will diese Bitte mit eingeschlossen haben alles, was zu diesem ganzen Leben in der Welt gehöret, weil wir allein um deßwillen das

tägliche Brot haben müssen. Nun gehöret nicht allein zum Leben, daß unser Leib seine Speise und Decke und andere Nothdurft habe, sondern auch, daß wir unter den Leuten, unter welchen wir leben und umgehen, in täglichem Handel und Wandel und allerlei Wesen, mit Ruhe und Frieden hinkommen; Summa, alles, was beide häuslich und nachbarlich oder bürgerlich Wesen und Staat (Regiment) verlanget. Denn wo diese zwei gehindert werden, daß sie nicht gehen, wie sie gehen sollen, da ist auch des Lebens Nothdurft gehindert, daß es am Ende nicht kann erhalten werden. — Und ist wohl das Allernöthigste, für weltliche Obrigkeit und Regiment zu bitten, als durch welches uns Gott allermeist unser täglich Brot und alle Nothdurft dieses Lebens erhält. Denn ob wir gleich aller Güter von Gott die Fülle haben überkommen, so können wir doch desselben keines behalten, noch sicher und fröhlich brauchen, wenn er uns nicht eine beständige, friedliche Regierung gäbe. Denn wo Unfriede, Hader und Neid ist, da ist das tägliche Brot schon genommen, oder doch gewehret. Darum möchte man billig in eines jeden Fürsten Schild ein Brot setzen, statt eines Löwen oder Rautenkranzes, oder auf die Münze das Gepräge schlagen, zu erinnern beide, sie und die Unterthanen, daß wir durch ihr Amt Schutz und Friede haben, und ohne sie das liebe Brot nicht essen noch behalten können. Darum sie auch aller Ehren werth sind, daß man ihnen dazu gebe, was wir sollen und können, als denen, durch welche wir alles, was wir haben, mit Friede und Ruhe genießen, da wir sonst keinen Heller behalten würden; dazu, daß man auch für sie bitte, daß Gott desto mehr Segen und Gutes durch sie uns gebe."

Zusatz 2. Luther meint nicht, daß ein Jeder jedes dieser angezeigten Stücke wirklich zu eigen verlangen solle. Er will nur solche Güter anführen, um die wir eine kindliche Bitte frei wagen dürfen, und zugleich andeuten, daß der reiche Vater im Himmel das tägliche Brot verschieden gibt, dem Einen so, dem Andern so, — alles aber uns.

2. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. Gott gibt das tägliche Brot; — wir müssen darum bitten; — es ist also seine Gnadengabe; — Gott will es uns täglich geben und nie fehlen lassen, so wir beten und arbeiten u. s. w.

2. Danksagung. Für das tägliche Brot, so oft wir es genießen; — für die Gnade, daß wir Gott darum anrufen dürfen und erhört werden sollen u. s. w.

3. Beichte. Wir haben nicht immer um das tägliche Brot gebetet, noch dafür gedankt; — haben die Gaben oft mißbraucht; — waren oft nicht zufrieden mit dem, was uns Gott beschieden; — sorgten ängstlich und vertrauten nicht dem HErrn u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir wollen:

a. fleißig um das tägliche Brot beten und dafür danken;

b. die Arbeit uns angelegen sein lassen, in welcher und durch welche uns Gott das tägliche Brot geben will;

c. mit dem zufrieden sein, was uns Gott bei treuem Gebet und treuer Arbeit darreicht, genügsam, sparsam und ordnungsliebend sein, auch alle Kostbarkeit in Speise und Trank, Kleidung, Nahrung u. s. w. meiden und vor mißtrauischer Bauchsorge uns hüten;

d. dem Nächsten sein Stücklein Brot gönnen, fleißig um dasselbe für ihn beten, ihm auch von dem Unserigen gerne mittheilen.

3. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, gib auch Deinen Segen in diesem zeitlichen und leiblichen Leben, gib uns gnädiglich den lieben Frieden. Behüte uns vor Krieg und Unfrieden, dadurch alle ehrliche Nahrung gestört und viel Elend und Noth über Land und Volk gebracht wird. Gib allen Königen, Fürsten und Herren guten Rath und Willen, ihre Lande und Leute in Stille und gutem Recht zu erhalten; sonderlich hilf und leite unsern lieben Landesherrn, unter deß Schutz und Schirm Du uns bewahrest, daß er vor allem Uebel behütet, vor falschen Zungen und untreuen Leuten sicher und seliglich regiere. Gib allen Unterthanen Gnade, treulich zu dienen und gehorsam zu sein; gib allen Ständen, Bürgern und Bauern, daß sie fromm werden und einander Liebe und Treue erzeigen; gib gnädiges Wetter und Früchte der Erden. Ich befehle Dir auch Haus, Hof, Weib und Kinder. Hilf, daß ich sie wohl regiere und christlich ernähren und erziehen möge. Wehre und steure dem Verderben und allen bösen Engeln, die hierin Schaden und Hindernisse thun. Amen.

Die fünfte Bitte.

Ueberleitung.

Unter den Uebeln, um deren Abwendung wir beten müssen, ist zuerst, in der fünften Bitte, die Schuld genannt. Der Vergebung derselben bedürfen wir ebenso oft, als des täglichen Brots, da wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen, und ohne sie die Seele ebensowenig bestehen kann, als der Leib ohne das Brot.

Wie lautet die fünfte Bitte?

Und vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdient; sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen; so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

1. Unsere Schuld.

Unter Schuld ist hier nicht die allgemeine Sünde, die Erbsünde, zu verstehen, die auch den Kindern Gottes noch anklebt, sondern, wie das „Und" anzeigt, welches die fünfte Bitte an sämmtliche vier vorhergehende anknüpft, die täglichen Sünden, welche wir dadurch auf uns laden, daß wir Gottes Namen nicht allezeit heiligen, das Kommen seines Reiches oft hindern, seinem heiligen Willen unsern sündigen Willen entgegensetzen oder gar des Teufels und der Welt Wille thun, und für das tägliche Brot nicht genug danken.

Die Sünden werden Schuld oder, wie der Text des Vater Unsers eigentlich heißt, Schulden genannt, weil sie entweder bezahlt oder gebüßt werden müssen.

Anmerkung. Daß und warum wir selbst die Schuld weder bezahlen noch büßen können, sowie, daß Christus sie gebüßt hat und wir deren Vergebung allein um Jesu willen empfangen, und unter welcher Bedingung, siehe S. 349 ff., sowie den 2. und 3. Artikel.

Wir beten: Vergib uns unsere Schuld, einmal, weil alle Schuld auf Erden eine gemeinsame Schuld, eine Gesammt-

schuld der Menschheit ist, und sodann, weil im Reiche Gottes Einer für Alle und Alle für Einen um Vergebung der Sünde beten sollen.

Biblische Beispiele. Daniel 9, 8: „ja, HErr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten, und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündiget haben"; — Esra 9, 6: „mein Gott, ich schäme mich u. s. w., denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen und unsere Schuld ist groß bis in den Himmel."

2. Was ist das?

Die Bitte: Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, enthält zweierlei: a. eine Bitte um Vergebung der Sünden oder Schuld und b. ein Gelübde der Dankbarkeit.

a. Die Bitte.

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel d. i. der durch Christi Erlösung mit uns ausgesöhnte Gott:

1. nicht ansehen, zurechnen und strafen wolle unsere Sünde;

   Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden und tilge alle meine Missethat. Ps. 51, 11.

   Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Ps. 25, 7.

   So du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Ps. 130, 3.

   Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. 143, 2.

2. und um derselben willen solche Bitte (1. 2. 3. besonders aber die 4. Bitte) nicht versagen wolle, denn:

   a. wir sind der keines werth, das wir bitten;

      HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Matth. 8, 8.

   b. haben es auch nicht verdient;

      Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. 1 Mos. 32, 10.

      Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

3. sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir können es nie verdienen, da wir täglich viel sündigen und wohl eitel d. i. nichts als Strafe verdienen;

Neige deine Ohren, mein Gott, und höre; thue deine Augen auf und siehe, wie wir verstöret sind, und die Stadt, die nach deinem Namen genennet ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13.

Wir fehlen alle mannichfaltiglich. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann. Jac. 3, 2.

Ich weiß sehr wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu hadern, so kann er ihm auf Tausend nicht eins antworten. Hiob 9, 2—3.

Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen. 5 Mos. 27, 16.

b. Das Gelübde.

Zu der Bitte: Vergib uns unsere Schuld, hat der HErr noch den Zusatz hinzugefügt: Als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Derselbe enthält nicht:

1. **den Grund für die Gewährung unserer Bitte, so daß der Inhalt der Bitte sein würde: Vergib uns unsere Schuld auf Grund dessen, daß auch wir bereits unsern Schuldigern vergeben haben, oder noch vergeben, da Gott allein aus Gnaden, um Christi und seines Verdienstes willen, dem verzeiht, der an den Heiland glaubt, auch Niemand seinem Nächsten von Herzen vergeben kann, er habe denn zuvor Gottes erbarmende Liebe und Vergebung in seinem Herzen erfahren;**

2. **das Maß der Vergebung, die wir uns wünschen, so daß der Sinn wäre: Vergib uns in demselbigen Maße, wie wir unsern Schuldigern vergeben, denn dieß wäre eine trostlose Bitte, da die Pflicht der Vergebung von unserer Seite, selbst bei dem besten Willen, nur in einem sehr unvollkommenen Maße ausgeübt werden kann,**

sondern:

1. **das Gelübde der Dankbarkeit, daß wir durch seine vergebende Liebe uns auch zur Liebe und Versöhnlichkeit gegen unsere Beleidiger und Feinde wollen bewegen lassen, so daß Gottes Vergebung das Muster für unsere Vergebung wird, und**

2. die mahnende Erinnerung, daß wir, wenn wir dem Nächsten nicht vergeben, auch nicht Vergebung von Gott zu hoffen haben.

So faßt die Bitte auch Luther: So wollen wir zwar wiederum auch denen, die sich an uns versündigen:

1. herzlich d. i. willig, völlig, für immer vergeben, also uns nicht an ihnen rächen, nicht Böses mit Bösem vergelten, ja nicht einmal der Beleidigung weiter gedenken;

Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6, 14—15.

So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Col. 3, 12—13.

Petrus trat zu ihm und sprach: HErr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Matth. 18, 21—22.

Lasset die Sonne nicht über euerm Zorn untergehen. Eph. 4, 26.

Seid aber unter einander freundlich, herzlich und vergebet Einer dem Andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

Biblische Beispiele. Christus gegen Petrus, Judas Joh. 17, 12; am Kreuze; da er die Stadt ansahe u. s. w.; Stephanus AG. 7, 59; der Schalksknecht Matth. 18, 23—25.

Nur unseren Schuldigern können wir vergeben, nicht Gottes Schuldigern. Darum ist mit dem Gelübde der Vergebung nicht ausgeschlossen der Ernst, den wir jeder muthwilligen Sünde entgegenstellen müssen, auch wenn sie an uns begangen wird.

Hütet euch, so dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Luc. 17, 3.

Biblische Beispiele. So konnte David persönlich dem Simei die ihm persönlich zugefügte Schmach vergeben 2 Sam. 19, 23, während er als Richter nicht zugeben durfte, daß das an ihm, als dem Gesalbten des HErrn, verübte Verbrechen unbestraft blieb 1 Kön. 2, 8; — und Paulus sagt 2 Tim. 4, 14 in Bezug auf böswillige Hindernisse, die ihm in seinem apostolischen

Amte in den Weg gelegt worden waren: „Alexander der Schmidt, hat mir viel Böses erwiesen; der HErr bezahle ihm nach seinen Werken", während er in Bezug auf die Glaubensschwachen gleich darauf V. 16 sagt: „Es sei ihnen nicht zugerechnet."

2. und ihnen gerne wohlthun (5—10. Gebot).

Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die u. s. w. Matth. 5, 44—48.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Röm. 12, 20.

Biblische Beispiele. Christus im Garten Gethsemane dem Malchus Luc. 22, 51; — Joseph seinen Brüdern 1 Mos. 50; — David dem Saul und seinen Nachkommen 2 Sam. 9.

Zusatz. Die Gnade des HErrn hat aber diese Worte auch, wie Luther im großen Katechismus sagt, zu unserer Stärkung und Sicherheit hinzugesetzt, daß uns nämlich unser Vergeben ein Wahrzeichen und Unterpfand mehr sein soll, daß uns Gott unsere Schuld gewißlich erlassen habe. „Denn wie viel die Taufe und das Abendmahl, äußerlich zum Zeichen gestellt, schaffen, soviel vermag auch dieß Zeichen unser Gewissen zu stärken und fröhlich zu machen, und ist vor andern eben darum gestellt, daß wir's alle Stunden können brauchen und üben, als das wir allezeit bei uns haben."

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. Wir sind, obwohl begnadigte Gotteskinder, doch noch allzumal Sünder, die täglich viel sündigen; — wir bedürfen darum der täglichen Vergebung und können in anderer Weise die Schuld nicht los werden.

2. Danksagung. Gott will uns um Jesu willen alle Schulden erlassen, so wir Buße thun und die Vergebung im Glauben fassen, und zwar täglich und reichlich, dazu gibt er uns Wort und Sacrament, Prediger, Gottesdienst u. s. w.

3. Beichte. Wir haben Gottes Namen nicht immer geheiliget; das Kommen seines Reiches gehindert; Gottes Willen widerstrebt; nicht gedankt für geistliche und leibliche Gaben u. s. w.; diese Schuld nicht genug erkannt, bereut und um ihre Vergebung gebeten u. s. w.; wir waren unversöhnlich, bitter, gehässig u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir wollen:

a. Vergebung unserer Schuld suchen, und hierzu die Gnadenmittel fleißig benutzen;

b. uns vor neuer Schuld sorgfältig hüten, denn die Sünde noch lieben und thun, deren Vergebung wir von Gott erfleht haben, heißt Gottes Langmuth und Barmherzigkeit auf Muthwillen ziehen und Gottes spotten;

c. bereit sein unserem Nächsten zu vergeben, so oft und schwer wir auch beleidigt werden. Denn wenn wir nicht also thun, so bitten wir gegen uns selbst und verkehren dieß Gebet um Gnade in eine Bitte um Gottes Zorn, Fluch und ewige Verdammniß.

4. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, gehe nicht mit uns ins Gericht, denn vor Dir ist kein lebendiger Mensch gerecht. Ach rechne uns auch nicht zur Sünde, daß wir leider so undankbar sind, für alle Deine unaussprechliche Wohlthat, geistlich und leiblich, und daß wir täglich vielmals straucheln und sündigen, mehr denn wir wissen und merken können. Aber siehe Du nicht an, wie fromm oder böse wir sind, sondern Deine grundlose Barmherzigkeit in Christo, Deinem lieben Sohn uns geschenkt. Vergib auch all unsern Feinden und allen, die uns Leid und Unrecht thun, wie auch wir ihnen von Herzen vergeben; denn sie thun ihnen selbst damit das größte Leid, daß sie Dich an uns erzürnen, und ist uns mit ihrem Verderben nichts geholfen, sondern wollen sie viel lieber mit uns selig sehen. Amen.

Die sechste Bitte.

Ueberleitung.

In der vorigen Bitte blicken wir auf das Vergangene zurück und suchen die Vergebung unserer Sündenschuld und Wiederaufnahme in Gottes Gnadengemeinschaft; in dieser blicken wir auf die Zukunft und bitten, im Bewußtsein der Gefahr und unserer Schwachheit, um gnädige Bewahrung vor neuer Sündenschuld. Deßhalb schreibt Luther im gr. Kat.: „Ob wir gleich Vergebung und gut Gewissen (Ps. 32, 2) überkommen haben, so ists doch mit dem Leben so gethan, daß heute Einer stehet und morgen davon fället. Darum müssen wir überall bitten, obwohl wir nun fromm sind und mit gutem Gewissen gegen

Gott stehen, daß er uns nicht lasse zurückfallen und der Anfechtung und Versuchung weichen."

Wie lautet die sechste Bitte?

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar Niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung, und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

1. Versuchung.

Versuchen heißt: hervorsuchen, hervorlocken. Durch die Versuchung soll dasjenige, was im Herzen des Menschen verborgen schlummert, hervorgelockt werden.

Versuchung ist somit jede Lage, wodurch vor uns und Andern der Grund unseres Herzens offenbar wird.

So wie es einen doppelten Willen gibt, Gottes guten gnädigen Willen, und des Teufels, der Welt und unseres Fleisches bösen Rath und Willen, so gibt es auch eine doppelte Versuchung, eine Versuchung zum Guten, da wir im Guten geprüft und geübt und auf dem Heilswege gefördert werden sollen, und eine Versuchung zum Bösen, da wir im Bösen bestärkt und im Guten gehindert werden sollen. Erstere kommt von Gott, die andere von dem Teufel, der Welt und dem eigenen Fleisch.

Wir unterscheiden und betrachten darum: a. göttliche Versuchungen und b. teuflische Versuchungen.

a. Göttliche Versuchungen.

Göttliche Versuchungen sind diejenigen Fügungen und Veranstaltungen Gottes, wodurch er es bewirkt, daß das verborgene Innere der Menschen, ihr Glaube oder Unglaube, ihr Gehorsam oder Ungehorsam, ihre Liebe oder Lieblosigkeit, ihre Treue oder Untreue frei an den Tag kommt, vor Menschen, Engeln und Teufeln.

Der HErr, dein Gott, hat dich geleitet diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß er dich demüthigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest, oder nicht. 5 Mos. 8, 2.

Der Zweck der Versuchungen von Seiten Gottes ist nicht, zu erfahren, was in dem Menschen ist, denn dieß weiß er nach seiner Allwissenheit schon lange zuvor, sondern uns selbst zu offenbaren, was in unserm Herzen ist, damit wir entweder Buße thun und Gottes Gnade in Christo im Glauben ergreifen, oder die empfangene Gnade und Kraft Gottes üben und durch Uebung mehren, damit so unsers Glaubens Aechtheit bewährt und Gottes Name an uns und durch uns verherrlicht und sein Reich ausgebreitet werde.

Das sagte er aber, ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wollte. Joh. 6, 6.

Aber Jesus vertrauete sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war. Joh. 2, 24—25.

Gott versucht aber auf allerhand Art, besonders:

1. durch Wohlthaten (ob wir ihm auch dafür dankbar sind);

   Siehe ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, daß ichs versuche, obs in meinem Gesetze wandle oder nicht. 2 Mos. 16, 4.

2. durch Noth, Kreuz, Widerwärtigkeiten, Trübsale und schwere Zeiten (ob wir auch im Glauben, in der Geduld u. s. w. bleiben werden);

   Er demüthigte dich und ließ dich hungern und speisete dich mit Man, das du und deine Väter nie erkannt hattest. 5 Mos. 8, 3.

   Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. 1 Petr. 4, 12—13.

   Gott hat uns versuchet und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Ps. 66, 10.

   Biblische Beispiele. Das cananäische Weib Matth. 15, 22 ff.

3. durch Gebote, die ein Opfer oder eine Verleugnung erfordern (ob wir ihm gehorchen);

   Biblische Beispiele. Abraham 1 Mos. 12, 1 ff. (Weggang aus dem Vaterhause u. s. w.); und 22, 2, 12 (Isaacs Opferung); — der reiche Jüngling Luc. 18, 18: „verkaufe alles, was du hast“ u. s. w.

4. durch Gelegenheit, das Gute zu thun und das Böse zu meiden (ob wir dieselbe benutzen);

Nicht sage ich — Paulus —, daß ich etwas gebiete, sondern dieweil Andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei. 2 Cor. 8, 8.

Biblische Beispiele. Joseph in Potiphars Hause und am Hofe Pharaos u. s. w.; — die Israeliten inmitten der abgöttischen Völker in Canaan Richt. 2, 21—22: „ich will hinfort die Heiden nicht vertreiben, die Josua hat gelassen, da er starb; daß ich Israel an ihnen versuche, ob sie auf dem Wege des HErrn bleiben, daß sie darinnen wandeln, wie ihre Väter geblieben sind, oder nicht."

5. durch zeitweilige Entziehung der Kräfte, die er uns geschenkt hat, sowohl der natürlichen, als besonders der Gnadenkräfte, um uns in der Demuth, im Gebet u. s. w. zu erhalten (Anfechtung).

Biblische Beispiele. Paulus 2 Cor. 12, 7.

Zusatz. Man kann sagen, daß alle Führung der Kinder Gottes eine fortwährende Versuchung ist. Nur aus einer Versuchung durch die andere schreiten sie dem Zustande der Festigkeit und Sicherheit zu, welchen die Schrift Bewährung nennt.

b. Teuflische Versuchungen.

Den göttlichen Versuchungen, die zu unserm Besten gereichen und uns auf dem Wege des Heils fördern sollen, also den Versuchungen zum Guten stehen gegenüber die Versuchungen zum Bösen, die uns auf dem Wege des Heils hindern und in zeitliches und ewiges Verderben stürzen sollen. Sie gehen nicht von Gott aus, sondern von dem Teufel, der Welt und dem eigenen Fleisch.

1. Der Teufel versucht uns, indem er uns Böses ins Herz gibt, böse Gedanken und Begierden in uns erregt, das Wort Gottes von unsern Herzen wegnimmt, verfälscht, verkehrt u. s. w., bald Glück bald Unglück uns vorspiegelt, um uns zum Bösen willig zu machen, und seine Werkzeuge reizt, um uns zu verführen;

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht — allein — mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern — auch — mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den HErrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 11—12.

Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Eph. 6, 16.

Und der Satan stand wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zählen ließ. 1 Chron. 22, 1.

Da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe. Joh. 13, 2.

Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12.

Der HErr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat eurer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Luc. 22, 31.

Biblische Beispiele. Versuchungen oder Verführungen vom Teufel erfuhren: Adam und Eva 1 Mos. 3; — Hiob 1; — David 1 Chron. 22, 1 ff., 2 Sam. 24, 1 ff.; — Christus Matth. 4; — Petrus und die andern Jünger Luc. 22, 31; — Judas Joh. 13, 2. 27; — Anania s AG. 5, 3.

2. **Die Welt versucht uns, indem sie uns haßt, zum Bösen zwingt, überredet, durch ihre Güter, Freuden, Genüsse, Sitten und Gewohnheiten zu ihrem Dienste verlockt, und ihre Kinder uns zu Genossen ihres ungöttlichen Lebens und ihrer Sünden zu machen trachten;**

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Spr. 1, 10.

Lasset euch nicht verführen; böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Cor. 15, 33.

Habt nicht lieb die Welt, noch, was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat u. s. w. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1 Joh. 2, 15—17.

Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18, 7.

Biblische Beispiele. Potiphars Weib versucht den Joseph 1 Mos. 39, 7; — die Pharisäer oft den HErrn Matth. 16, 1; 19, 3 u. s. w.

3. **Das Fleisch versucht uns, indem es uns reizt und treibt, dem Teufel zu folgen und der Welt nachzugehen.**

Das Fleisch gelüstet wider den Geist u. s. w. Gal. 5, 17.

Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird; darnach wenn die Lust u. s. w. Jac. 1, 14—15.

Lieben Brüder, ich ermahne euch — enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten u. s. w. 1 Petr. 2, 11.

Biblische Beispiele. Achan Jos. 7, 21; — Salomo 1 Kön. 11, 4—6.

Zusatz. Die Versuchungen von Seiten unseres Fleisches sind die gefährlichsten, weil die des Teufels und der Welt uns nimmermehr schaden oder etwas wider uns ausrichten könnten, wenn nicht die in uns noch übrige böse Lust der Zunder für ihr Feuer wäre und so der inwendige Verräther jenen Feinden die Thore des Herzens aufschlösse. Der Vogelsteller mag noch so viele Körner auf die Erde streuen, der Vogel kann nicht gefangen werden, wenn er sich nicht aus natürlichem Triebe niederläßt, um solche zu genießen. — „Wäre unter den Kohlen kein Funke, so könnten alle Teufel blasen und würden doch kein Feuer anbringen."

Der Zweck der Versuchung des Satans und der in seinem Dienste stehenden Welt und des sündlichen Fleisches ist: uns zu betrügen, d. h. unsern Geist zu umnebeln, unser Herz zu blenden, das Böse als das Gute, das Unglück als ein Glück, das Glück als ein Unglück hinzustellen und durch solchen Betrug uns zu verführen d. i. vom rechten Glauben an den lebendigen Gott und seine Gnade in Christo Jesu ab- und in das Gegentheil hineinzuführen, nämlich:

a. zum Mißglauben d. i. zum falschen Glauben, da man in seiner Sünde sicher dahinlebt trotz aller göttlichen Drohungen;

Biblische Beispiele. Die Pharisäer Matth. 3, 7—10; Joh. 9, 38—41; — Judas Matth. 26, 20—25.

b. zur Verzweiflung d. i. zum Unglauben, in dem man an aller Hülfe, sonderlich an Gottes Macht und Gnade kleingläubig und mißmuthig verzagt, sich und sein Heil trotz aller göttlichen Verheißungen für verloren hält und ohne Widerstand an die, wie man wähnt, doch unüberwindliche Macht der Sünde hingibt;

Biblische Beispiele. Kain 1 Mos. 4, 13: „meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge"; — Judas Matth. 27, 3—5; — Saul 1 Sam. 31, 4.

c. und durch beides in andere große Schande d. i. Unehre vor den Menschen, und Laster d. i. wiederholte, zur Gewohnheit, zur anderen Natur gewordene Sünde, die uns auch des Ruhmes vor Gott beraubt.

Zusatz 1. „Wo es der Teufel nicht kann dahin bringen, daß wir an Gottes Gnade in Christo verzagen, so versucht er es auf der andern Seite, ob er uns könne falsches Vertrauen, Sicherheit, Ver-

messenheit, Hoffart u. s. w. beibringen, daß wir uns auf uns selbst und auf unsere Gerechtigkeit verlassen. Ein solcher Bösewicht ist er, daß er große Sünde kann klein machen, daß man sie ja nicht sehen, nicht davor erschrecken, sich darüber ängsten und um Gnade und Vergebung schreien soll, und wiederum kleine Sünde groß machen, daß man sich damit beiße, zermartre und sich selbst tödte. Lockt er zur Sünde, so macht er Gottes Barmherzigkeit groß und weit, hat er in Sünde gestürzt, so stellt er uns Gottes Gerechtigkeit unendlich dar."

Zusatz 2. Großer Katechismus Luthers: „Die Versuchung aber ist dreierlei, des Fleisches, der Welt und des Teufels. Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam am Halse, der reget sich und reizet uns täglich zur Unzucht, Faulheit, Fressen und Saufen, Geiz und Täuscherei, den Nächsten zu betrügen und übersetzen und Summa zu allerlei bösen Lüsten, so uns von Natur ankleben, und dazu erregt werden durch ander Leute Gesellschaft, Exempel, Hören und Sehen, welche oftmals auch ein unschuldiges Herz verwunden und entzünden.

Darnach ist die Welt, so uns mit Worten und Werken beleidiget und treibet zu Zorn und Ungeduld. Summa, da ist nichts denn Haß und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreu, Rächen, Fluchen, Schelten, Afterreden, Hoffart und Stolz, mit überflüssigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt, da Niemand will der geringste sein, sondern oben ansitzen, und für Jedermann gesehen sein.

Dazu kommt nun der Teufel, hetzet und bläset allenthalben zu; aber sonderlich treibet er, was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft, nämlich daß man beide Gottes Wort und Werk in Wind schlage und verachte, daß er uns vom Glauben, Hoffnung und Liebe reiße, und bringe zum Mißglauben falscher Vermessenheit und Verstockung, oder wiederum zur Verzweiflung, Gottes Verläugnung und Lästerung und andern unzähligen gräulichen Stücken. Das sind nun Stricke und Netze, ja die rechten feurigen Pfeile, die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel aufs allergiftigste ins Herz schießt."

Nachdem wir nun die doppelte Versuchung, die Versuchung zum Guten und die Versuchung zum Bösen gegen einander gehalten haben, so können wir jetzt näher auf den Inhalt der Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, eingehen und aus der Erklärung Luthers deren eigentlichen Sinn kennen lernen.

2. Was ist das?

Der Sinn der 6. Bitte kann nicht sein: Gott wolle uns nicht zum Bösen versuchen. Denn wie wir eben gesehen haben, versucht Gott Niemand, nämlich zum Bösen.

Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versucht Niemand. Jac. 1, 13.

Der Sinn der 6. Bitte kann auch nicht sein: Gott wolle uns in gar keine Versuchung mehr führen, keine Gelegenheit zum Sündigen uns begegnen lassen, alle Reizungen zum Bösen ferne halten u. s. w. So dürften wir eben so wenig beten, als ein Soldat bitten darf: Führe mich nicht in die Schlacht! oder ein Schiffsmann: Führe mich nicht in die offene See! denn wir können der Versuchung, so lange wir hier auf Erden leben, zu unserer Zucht, Uebung und Vollendung nicht entbehren, da wir durch sie zur tieferen Erkenntniß unsers sündlichen Verderbens gebracht, zum Ergreifen der Gnade Gottes im lebendigen Glauben, zum Eifer im Gebet, zur Wachsamkeit, zur Furcht vor Sicherheit u. s. w. und zum innigen Verlangen nach dem Erbtheil der Heiligen im Lichte angespornt werden sollen.

Es muß ja — es ist nothwendig und wegen der Menge boshafter Leute unvermeidlich, daß — Aergerniß — Anstoß — kommen — wegen des Teufels Bosheit und der Menschen Verdammniß und Unart, aus Gottes gerechtem Gerichte und Zulassung zur Prüfung der Bekehrten. Aergerniß ist und heißt, wodurch ein Anderer ärger wird, es sei entweder die Ursache, oder nur die Gelegenheit dazu, folglich, wenn man Jemanden durch Worte, Geberden, Werke Gelegenheit gibt, etwas Böses zu denken oder zu wollen, das er sonst nicht gedacht und gewollt haben würde —. Math. 18, 7.

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket; die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet. Jac. 1, 2—4.

Gott ist gekommen, daß er euch versuchte, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget. 2 Mos. 20, 10.

Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken. Jes. 28, 19. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

Wir bitten vielmehr in diesem Gebet:

a. Gott wolle uns nicht in allzu schwere Versuchungen hineinfallen oder über unsere Kraft versucht werden lassen;

Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1 Cor. 10, 12—13.

b. Gott wolle uns behüten und erhalten, auf daß uns die drei Versucher: der Teufel, die Welt und das eigene Fleisch nicht betrügen, d. i. zu unserm Verderben überreden, als ob wir durch die Sünde zu Glück, Genuß, Ehre, Freude u. s. w. gelangen könnten;

Gott kann euch behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden. Jud. 24.

Laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Ps. 40, 12.

c. Gott wolle uns behüten und erhalten, auf daß wir durch der drei Versucher Betrug nicht vom rechten Weg des Glaubens auf den Irrweg geführt, also verführt werden in Mißglauben und Verzweiflung und hierdurch in andere große Schande und Laster;

Es ist das Herz ein trotzig — zu falschem Vertrauen und eingebildeter Sicherheit geneigtes — und verzagt — kleingläubig — Ding, wer kann es ergründen? Jer. 17, 9.

d. Gott wolle, wenn uns der Teufel, die Welt und das eigene Fleisch nach seiner gnädigen Zulassung zu unserm Heil anfechten d. i. uns zum Streit zwingen und in innerlichen Kämpfen hart zusetzen dürfen, bei uns sein und uns durch seines Wortes und Geistes Kraft stärken und im Glauben, Gehorsam und in der Geduld erhalten, auf daß der beabsichtigte Unsegen der teuflischen Versuchung in den Segen einer göttlichen Versuchung verkehrt werde, dadurch, daß wir endlich d. i. wenn nach seinem Rath und Willen die Versuchung ein Ende haben soll, die Oberhand gewinnen und den Sieg sammt des Sieges Krone behalten.

Der HErr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 2 Theff. 3, 3.

Der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen. 2 Petr. 2, 9.

Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1 Joh. 5, 4—5.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 57.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens — das ewige Leben — geben. Off. 2, 10.

Anmerkung. Wie und wodurch uns Gott in der Versuchung erhält u. s. w. siehe S. 456—460.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. Es kommt Versuchung. Von wem? Wozu? Wie sollen wir uns dabei verhalten? Beten: Führe uns u. s. w.

2. Danksagung. Gott hat uns Hülfe zugesagt, indem er uns beten heißt: Führe uns nicht u. s. w.; Mittel an die Hand gegeben hat u. s. w.

3. Beichte: Wir sind der Versuchung oft unterlegen, waren nicht treu im Wachen und Beten, nicht ernst genug im Kampfe, nicht fleißig genug im Gebrauche der uns angebotenen Mittel u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir wollen:

a. nicht uns selbst in Versuchung führen, noch muthwillig in Gefahr begeben, also vor Sicherheit hüten, jede Gelegenheit und jeden Ort meiden, wo wir zur Sünde gereizt werden können;

Wer sich gerne in Gefahr begibt, der verdirbt darin; und einem vermessenen Menschen gehet es endlich übel aus. Sir. 3, 27.

b. alle Mittel treu benutzen, die uns Gott zum Kampfe wider die Versuchungen des Teufels, der Welt und zur Ertödtung der bösen Lust im eigenen Herzen darreicht;

Wachet und betet, daß ihr u. s. w. Math. 26, 41.

So seid nun Gott unterthänig. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch — im Gebet, Wort, Sacrament — zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget — durch aufrichtige Buße und Glauben an Christum — die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Jac. 4, 7—8.

Seid nüchtern und wachet u. s. w.; dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8—9.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem HErrn u. s. w. (siehe S. 312.) Eph. 6, 10—18.

c. **Andere weder durch Wort und Beispiel, noch durch verkehrte Zucht zum Bösen reizen, für die wir ja mit dem Worte „uns" gleichfalls um Gottes Schutz und Bewahrung vor der Versuchung zum Bösen bitten.**

Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18, 7.

Es stelle sich ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Röm. 15, 2.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht u. s. w. Eph. 6, 4.

4. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, erhalte uns wacker und frisch, hitzig und fleißig in Deinem Worte und Dienst, daß wir nicht sicher, faul und träge werden, als hätten wir nun alles, damit uns der grimmige Teufel nicht erschleiche und übereile, und nehme uns wieder Dein liebes Wort, oder richte Zwietracht und Rotten wider uns an, oder führe uns sonst in Sünde und Schande, beide, geistlich und leiblich, sondern gib uns durch Deinen Geist Weisheit und Kraft, daß wir ihm ritterlich widerstehen und den Sieg behalten. Amen.

Die siebente Bitte.

Ueberleitung.

Wie unter den zehn Geboten, das erste und das letzte, jedes den ganzen Inhalt aller Gebote, das eine in positiver, das andere in negativer Fassung darbieten, so umfassen von den sieben Bitten ebenfalls die erste und die letzte den vollen Inhalt aller Gebote, die erstere in positiver, die letztere in negativer Form.

Wie durch das Wörtchen „und" die fünfte Bitte eng mit der vierten, und ebenso die sechste mit der fünften verbunden ist, so ist

auch die siebente mit der vorhergehenden durch das Wörtchen „sondern" aufs engste verbunden. Der Zusammenhang ist dieser: Wenn die Sünde vergeben ist und damit eine Wiederaufnahme in Gottes Gnadengemeinschaft stattgefunden hat, wenn Sicherheit gegen die Versuchung und damit Bewahrung in der Gnadengemeinschaft erbeten ist, so bleibt für uns, die wir immer noch im sündlichen Fleische und in einer argen Welt leben, das Uebel, die Folge der Sünden zu tragen. Aber sowohl von dem Uebel, als auch von der Ursache solchen Uebels möchten wir frei und ledig sein. Darum fassen wir in dieser letzten Bitte alles zusammen, was uns drückt, nagt und plagt und im Genuß der Seligkeit, die wir in Gottes Gnadengemeinschaft haben, hindert, und bitten in ihr, als in einer Summa, um völlige Erlösung von allem leiblichen und geistlichen Uebel sammt dem Urheber alles Uebels.

Wie lautet die siebente Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in einer Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

1. Das Uebel.

Uebel ist jegliche Noth, die unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt schaden kann.

Das Uebel ist, wie schon oben gesagt und früher gezeigt worden ist, eine Folge der Sünde. Sie, die Sünde, ist das größte Uebel, das über die Menschheit durch den Fall Adams gekommen ist, die bittere Wurzel aller andern Uebel, das Schuldübel, aus welchem nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit Gottes die mancherlei Strafübel entspringen.

Den Umfang des Uebels umschreibt die Erklärung als allerlei Uebel:

a. des Leibes z. B. Krankheiten, deren man gegen 2500 Arten zählt, Schmerzen, Gebrechen, Verletzungen, Verstümmelungen, Mißhandlungen, Schwachheit, Lebensgefahr, Hunger, Blöße, Gefängniß und endlich der Tod;

Biblische Beispiele. Jacob verliert den Joseph; — Joseph im Gefängniß; — Hiob aussätzig; — David von Absalom vertrieben; — Tobias blind; — Daniel in der Löwengrube; — Zacharias stumm.

b. der Seele z. B. die noch anklebende Sünde, Zweifel, Kleinmuth und Verzagtheit, Schrecken, Furcht, Mißmuth, üble Laune, Traurigkeit, Schwermuth, Kummer, Anfechtungen, das böse Gewissen, Angst, Verstockung u. s. w.;

c. des Gutes z. B. Armuth und Mangel, schwere zeitliche Verluste, Berufs- und Erwerblosigkeit, Beraubung, Diebstahl, Schaden durch Betrug der Menschen, durch Krieg, Empörung, Mißwachs oder durch die Gewalt der entfesselten Elemente (Feuer- und Wassersnoth, Hagelschlag), Pestilenz und andere Seuchen an Menschen und Vieh u. s. w.;

d. der Ehre z. B. Schmähung, Lästerung, Beschimpfung, üble Nachrede, Verleumdung u. s. w.

Im Hinblick auf die mancherlei Uebel, die uns hier auf Erden treffen, nennt Luther in der Erklärung diese Welt ein Jammerthal.

Ich sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschieht; und siehe, es war alles eitel und Jammer. Pred. 1, 14.

Die durch das Jammerthal gehen, und machen daselbst Brunnen. Ps. 84, 7.

Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sei; also habe ich wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel geworden. Hiob 7, 1—3.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe. — Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Hiob 14, 1. Ps. 90, 10.

Alle die genannten Uebel Leibes und der Seele sind eine Folge der Sünde und als Strafe derselben anzusehen. Bekehrt sich indessen der Mensch d. i. nimmt er die dargebotene Gnade Gottes in Christo Jesu an, so hat er Erlösung von der Sünde und damit auch von der Sünde Strafe und allem Uebel. Deßhalb ist für die bekehrten Christen das Uebel nicht mehr Strafe, sondern ein heilsames Zuchtmittel (Kreuz) zu ihrer Heiligung und künftigen Verherrlichung, AG. 14, 22. Gott will nämlich damit, wie ein Gottesgelehrter sagt:

a. unsern alten Adam und Fleisch, dessen größte Kraft in dem eigenen Willen besteht, wo es uns wider unsern fleischlichen Willen ergeht, kreuzigen und mehr und mehr mürbe machen, und die Lust zu sündigen, dämpfen, da das Fleisch hingegen bei guten Tagen sicher und allzu stark wird, und den Geist unterdrücket;

Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. 2 Cor. 4, 16.

Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. 1 Petr. 4, 1—2.

Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. 1 Cor. 11, 32.

b. die Liebe zur Welt bei uns tilgen, und was das Verlangen des Ewigen hindern möchte, wegräumen;

Wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, u. s. w. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung. Röm. 8, 22—23.

c. seine Güte und Allmacht an uns erweisen, daß er uns in dem Leiden stärket, erhält und herausreißet, damit unser Glaube und dessen Früchte, Gebet, Liebe zu Gottes Wort, Hoffnung und dergleichen herrlich geübet, geprüfet und gestärket werden;

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Hebr. 12, 11.

Ihr werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold (das durchs Feuer bewähret wird), zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun offenbaret wird Jesus Christus. 1 Petr. 1, 6—7.

Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Ps. 119, 71.

HErr, wenn Trübsal da ist u. s. w. Jes. 26, 16.

Wir rühmen uns auch der Trübsale u. s. w. Röm. 5, 3—5.

d. seine Herrlichkeit nach dem Leiden recht groß erscheinen lassen;

Unsere Trübsal, die zeitlich u. s. w. 2 Cor. 4, 17—18.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung u. s. w. Jac. 1, 12.

e. **und uns dem Ebenbild seines Sohnes gleichförmig machen.**

Welche er zuvor versehen hat —, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes u. s. w. Röm. 8, 29.

Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr u. s. w. 1 Petr. 2, 21.

Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn Jesu an unserem Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn Jesu an unserem Leibe offenbar werde. 2 Cor. 4, 10.

Zusatz. Das Kreuz soll: der Sünde wehren, den Glauben bewähren, die Welt uns bitter und den Himmel uns süß machen.

Nachdem wir nunmehr gesehen haben, was und welcherlei das Uebel ist, und welche Bedeutung es im Leben eines Christen hat, gehen wir nun zur Beantwortung der Frage über: Welches der Sinn der Bitte ist: Erlöse uns von dem Uebel. Die Antwort gibt Luther, indem er fragt:

2. Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebete, als in einer Summa, keineswegs, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebels Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre, ganz verschone, sondern daß er uns:

a. **erlöse. Dieß thut Gott dadurch, daß er**

1. **uns das Uebel entweder abnimmt;**

Ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen, nach ihrer Betrübniß. Jer. 31, 13.

Welcher uns von solchem Tode erlöset hat und noch täglich erlöset, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen. 2 Cor. 1, 10.

Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Hiob 5, 19.

Der Gerechte wird aus der Noth erlöset. Spr. 11, 8.

Biblische Beispiele. Hiob, Christus.

2. **oder das Uebel uns leichter macht und es tragen hilft;**

Gelobet sei der HErr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Ps. 68, 20—21.

Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern, daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Joh. 17, 15.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Jes. 38, 17.

Was betrübst du dich, meine Seele, u. s. w. Ps. 42, 6.

Biblische Beispiele. Joseph im Gefängniß 1 Mos. 39, 21—22 (fand Gnade vor dem Amtmann, daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängniß).

3. oder uns Kraft gibt, das Uebel zu tragen.

Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

In dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Röm. 8. 37.

Zusatz. „Uns erlöse" beten wir, weil ein Jeder nicht bloß seine, sondern die Noth der ganzen Christenheit auf dem Herzen tragen soll.

b. und zuletzt, d. i. am Ende unsers Erdenlebens, wenn unser Stündlein, unsere Sterbestunde, kommt:

1. ein seliges Ende beschere d. i. uns nicht in Unbußfertigkeit, mitten in Sünden, im Unglauben, sondern eines leichten Todes und des festen Glaubens an Jesum Christum, den Erlöser von der Sünde, dem Tode und der Gewalt des Satans, sterben lasse;

Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13.

HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Luc. 2, 29—30.

Biblische Beispiele. Stephanus AG. 7, 58—59.

2. und mit Gnaden aus diesem Jammerthal, von dieser Erde voll Sünde und Fluch, Beengung und Dunkel, Schmerzen und Thränen, Tod und Gräber zu sich, zu seiner vollkommnen und ewigen Gemeinschaft nehme in den hohen, lichten, über alles herrlichen und seligen Himmel.

Der HErr aber wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 2 Tim. 4, 18.

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Off. 21, 4.

Zusatz. Die älteren Kirchenlehrer haben gesagt: Gott möge uns schenken Simeons Herz, seine Augen, seine Arme und seinen Mund, Simeons Herz, um uns der Botschaft von Christo zu freuen; Simeons Augen, um in Christo den Heiland zu erkennen; seine Arme, um den Heiland festzuhalten, und seinen Mund, um den HErrn zu loben. Haben wir dieß, dann sind wir bereitet auf unsere Heimfahrt und können fröhlich eingehen in des HErrn Herrlichkeit.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre (Zusammenfassung der Bitte).

2. Danksagung. Gott hat uns geboten, um Erlösung vom Uebel zu beten, er will uns erhören, — ein selig Stündlein geben u. s. w.

3. Beichte. Wir haben uns viele Uebel selbst zugezogen (Biblische Beispiele); beten nicht fleißig um Abwendung u. s. w.

4. Gelöbniß. Wir geloben:

a. daß wir die Sünde, die Ursache alles Uebels, scheuen und meiden wollen;

b. daß wir nicht mit sündlichen Mitteln eine Erlösung von dem Uebel (unehrliche Abhülfe der leiblichen Noth, Branntwein, Zerstreuung, sinnliche Lust, Selbstmord) suchen wollen;

c. daß wir, auf die Gnade und Hülfe unseres Gottes vertrauend, vor Verzagtheit und Verzweiflung uns hüten und alle Trübsal, die um der Sünde willen über uns kommt, zu unserm Seelenheil anwenden wollen;

d. daß wir nicht selbst unsere Noth mehren, und die Erfüllung der Bitte durch unsere Schuld hindern wollen;

e. daß wir, so lange wir hier auf Erden leben, mit Freuden der endlichen Erlösung warten und uns auf einen seligen Heimgang vorbereiten wollen.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. 4, 7—8.

4. Gebet.

Ach lieber HErr Gott Vater, es ist doch dieses elende Leben voll Jammers, Unglücks und Unsicherheit, so voll Untreue und Bosheit (wie St. Paulus sagt: Die Tage sind böse), daß wir billig des Lebens müde und des Todes begierig sein sollen. Aber Du, lieber Vater, kennest unsere Schwachheit, drum hilf uns durch solche mannigfaltige Uebel und Bosheit sicher fahren, und wenn die Zeit kömmt, gib uns ein gnädiges Stündlein und seligen Abschied von diesem Jammerthal, daß wir vor dem Tode nicht erschrecken noch verzagen, sondern mit festem Glauben unsere Seele in Deine Hände befehlen. Amen.

Anmerkung. Die reformirte Kirche verbindet die sechste und siebente Bitte zu einer und zählt nur sechs Bitten. Dasselbe thun die Secten der Arminianer und Socinianer. — Anstatt: Erlöse uns von dem Uebel betet die reformirte Kirche: Erlöse uns von dem Bösen, und versteht darunter den Satan, den Vater alles Bösen und alles Uebels. Nach dem Grundtext sind beide Uebersetzungen zulässig: von dem Bösen als Masculinum, und von dem Bösen als Neutrum. Aber die Uebersetzung Luthers ist doch angemessener, da sie jene mit in sich schließt und dem Zusammenhang mit der fünften und sechsten Bitte mehr entspricht. In der fünften Bitte beten wir wider die Sünde, in der sechsten wider den Satan und seine Werkzeuge (Welt und Fleisch) und in der siebenten wider alles Uebel, das durch die Sünde und den Satan in die Welt gekommen ist. Vgl. Joh. 17, 15 und 2 Tim. 4, 18.

III. Der Schluß des Vater Unsers.

Der Schluß des Vater Unsers lautet:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten seien dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten

also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.

Dieser Schluß zerfällt in zwei Theile: in eine Lobpreisung (griechisch: Doxologie) und eine Bekräftigung, das Amen.

1. Die Lobpreisung.

Die Lobpreisung enthält zunächst in wenig Worten ein Lob Gottes und sodann den Grund unserer Bitten und unserer Zuversicht, daß Gott unsere Bitten angenehm sind und von ihm erhöret werden. Du mußt, du kannst, du wirst unser Gebet erhören, denn wir haben ja nicht allein um unserer Noth, sondern auch um deiner Ehre willen gebeten (in den drei ersten Bitten sowohl, als auch in den vier letzten), nämlich für dein Reich (2. Bitte), für deine Kraft d. i. die Durchführung deines allmächtigen Willens (3. Bitte) und für deine Herrlichkeit d. i. für deinen herrlichen Namen (1. Bitte). Weil das Reich dein Reich ist, das du gegründet, ausgebreitet und beschirmt und in das du uns berufen hast, darum willst du uns erhören; — weil dein die Kraft ist, dadurch du uns im Glauben bewahren kannst, darum kannst du uns erhören; — und weil dein die Herrlichkeit ist, und unser Gebet zu deiner Verherrlichung dient, darum wirst du uns erhören.

2. Die Bekräftigung.

Die Bekräftigung lautet: Amen d. i. wahrlich, ja fürwahr. Das Amen ist die göttliche Antwort auf unsere Bitten, und soll uns dazu dienen, daß wir in der Gewißheit, unsere Bitten seien dem Vater im Himmel angenehm und von ihm erhöret, bestärket werden. Daß ich soll gewiß sein, solche Bitte u. s. w.

Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket. Ps. 10, 17.

Der Grund der Gewißheit unserer Gebetserhörung ist ein zwiefacher: Gottes Befehl und Gottes Verheißung, wie der Katechismus weiter sagt: denn Gott selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören (siehe S. 510 und 511).

Bittet, so wird euch u. s. w. Matth. 7, 7—8.

Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören. Jes. 65, 24.

Darum kann jeder gläubige Christ sein Gebet mit Amen schließen und dabei im Herzen sprechen: Ja, ja, es soll also geschehen.

Zusammenfassung des dritten Hauptstücks.

Wozu dienet uns das Gebet des Herrn?

Antwort: **Daß wir erkennen, alles, was zur Aufenthaltung dieses zeitlichen und Erlangung des ewigen Lebens gehört, könne man nirgend anders woher haben, denn von Gott, und es derhalben von ihm mit gläubigem Herzen bitten und erlangen.**

Das vierte Hauptstück.

Ueberleitung zum vierten und fünften Hauptstück.

Woher kommt die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum?

Es ist eine Gabe des heiligen Geistes, der wirket und gibt mir sie durch sein heiliges Wort und Evangelium und die heiligen Sacramente.

Schon früher, namentlich in der Ueberleitung zum dritten Artikel bei Erklärung der vorstehenden Frage und Antwort (S. 416—417), sowie in der Lehre vom Werke des heil. Geistes (S. 425) und von der Kirche (S. 466), ist darauf hingewiesen worden, daß die Wirksamkeit des heil. Geistes in den Menschen keine unmittelbare ist, sondern daß sich der heil. Geist von Anfang an äußerer und sinnlich wahrnehmbarer (sichtbarer) Mittel bedient hat und bedient, durch welche er einestheils die Gnade Gottes in Christo Jesu, dem Erlöser, den Menschen anbietet, darreicht und zueignet, anderntheils aber diese willig und tüchtig macht, jene im Glauben zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung anzunehmen. Solche Mittel, welche wir, eben weil der heil. Geist in ihnen die Gnade Gottes in Christo den Menschen mittheilt (vermittelt), Gnadenmittel nennen, sind: das Wort Gottes und die heil. Sacramente.

Zusatz. Etliche haben den genannten Gnadenmitteln noch das Gebet zugezählt. Allein mit Unrecht, da ja das Gebet an sich weder die Gnade anbietet noch mittheilt, sondern nur um deren Mittheilung Gott anruft oder ihm dafür dankt.

I. Das Wort Gottes.

Das erste Gnadenmittel, durch welches uns der heil. Geist die Gnade Gottes in Christo Jesu, dem Erlöser, verkündigt, anbietet

und darreicht, sowie für deren Annahme willig und empfänglich macht, ist das Wort Gottes. Es ist das Hauptgnadenmittel, da es den übrigen erst ihre Kraft und hohe Bedeutung gibt. (Vergleiche: „Ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe" u. s. w., und „Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen u. s. w. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament" u. s. w.)

Da wir des Wortes heil. Ursprung, Inhalt, Zweck, Gebrauch, Eintheilung u. s. w. bereits S. 28—46 eingehender besprochen haben, so können wir hier darauf zurückverweisen und zu den anderen Gnadenmitteln übergehen.

II. Die heiligen Sacramente.

Die anderen Gnadenmittel, durch welche der heil. Geist sein Werk in den Herzen der Menschen vollbringt, sind die heil. Sacramente. Wir fassen bei der einleitenden Betrachtung derselben folgende Punkte ins Auge:

1. Begriff und Wesen der Sacramente;
2. die göttliche Absicht bei den sacramentlichen Stiftungen;
3. Anzahl der heil. Sacramente;
4. die Sacramentslehre der kath. und reformirten Kirche.

1. Begriff und Wesen der Sacramente.

Sacrament ist ein lateinisches Wort und bezeichnet ursprünglich ein Doppeltes, nämlich eine geweihte, geheiligte Sache (ein Heiligthum), oder eine feierliche, religiöse oder auf ein Heiliges sich beziehende Handlung, so namentlich einen Eid, insbesondere den Fahneneid.

Im kirchlichen Sprachgebrauch verstehen wir unter dem Worte Sacrament eine heilige, von Christo selbst eingesetzte Handlung, durch welche kraft der Einsegnungsworte bei einsetzungsmäßiger Verwaltung dem Empfänger in, mit und unter einem von Gott selbst gebotenen irdischen, sichtbaren Zeichen oder Element die im Worte verheißenen, unsichtbaren, himmlischen Gnadengüter des neuen Testaments, nämlich die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und die Theilnahme an

seiner Gnade, die er als Vater bereitet und als Sohn erworben hat und als heil. Geist uns zueignen will, vermittelt werden. Oder wie der Katechismus auf die Frage:

Was sind die heiligen Sacramente?

antwortet:

Es sind göttliche Handlungen, darinnen Gott mit sichtbaren Zeichen oder in seinem Worte verfaßten Elementen die unsichtbaren, verheißenen Gnadengüter versiegelt und übergibt.

Augsb. Confession Art. 13: „Vom Gebrauch der Sacramente wird gelehret, daß die Sacramente eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen seien, dabei man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugniß sind göttlichen Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern und dann recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet und den Glauben dadurch stärket."

Die Stücke, welche zu einem Sacrament gehören, sind also:

a. die göttliche Einsetzung d. i. der ausdrückliche Befehl Christi, daß in einer heil. Handlung ein äußeres Zeichen zur Mittheilung der Gnadengüter gebraucht werden soll („taufet", „nehmet und esset", „nehmet hin und trinket");

b. das äußere Element d. i. ein sichtbares Zeichen, in, mit und unter welchem nach göttlicher Anordnung die Gnadengüter mitgetheilt werden sollen („Wasser", „Brot und Wein");

c. die verheißenen himmlischen Gnadengüter, die in, mit und unter den sichtbaren Zeichen vorgetragen, angeboten, gereicht, mitgetheilt und zugeeignet werden (Gemeinschaft an Gott und seiner Gnade, sowie Erhaltung in derselben).

Das äußere Zeichen wird zum Sacrament d. i. zum Träger der unsichtbaren, himmlischen Gnadengüter durch die Worte der Einsetzung. Es muß also weder der Glaube, die sittliche Beschaffenheit oder der innere Wille des Darreichenden, noch auch der Glaube des Empfängers hinzukommen, um die heil. Handlung zum Sacrament zu machen; wohl aber ist die, Segen oder Gericht bringende, Wirkung des Sacraments in der gleichen Weise von dem Glauben oder Unglauben des Empfängers bedingt, wie es auch die Wirkung des göttlichen Wortes ist.

Zusatz 1. Augsb. Confession Art. 8: „Item, wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind, wie denn Christus selbst anzeigt Matth. 23, 2. Auf dem Stuhl Mosis sitzen die Pharisäer u. s. w.

Derhalben werden die Donatisten und alle anderen verdammt, so anders halten."

Zusatz 2. Luther im gr. Katechismus: „Obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder gibt, so nimmt er das rechte Sacrament — eben so wohl, als der es aufs allerwürdigste handelt; denn es ist nicht gegründet auf der Menschen Heiligkeit, sondern auf Gottes Wort, und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Brot und Wein zu Christus Leib und Blut (also zum Sacrament) machen kann, also kann's auch Niemand ändern noch wandeln, obgleich es mißbraucht wird. Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sacrament worden und eingesetzet ist."

2. Die göttliche Absicht bei den sacramentlichen Stiftungen.

Da uns die himmlischen Gnadengüter auch durch das Wort des Evangeliums dargereicht und mitgetheilt werden, so entsteht die Frage: warum Gott dieselben in sichtbare und sinnliche Zeichen eingehüllt und unter und mit diesen uns überreichen läßt? Antwort hierauf gibt uns der folgende Abschnitt.

Wozu sind die Sacramente eingesetzt?

Zur Bestätigung unsers Glaubens an die göttlichen Verheißungen.

Der Mensch bedarf, so lange er noch in diesem sinnlichen Leben wandelt, zu seiner vollen Gewißheit und Zuversicht, daß die im Worte Gottes allgemein gehaltene Verheißung der unsichtbaren Gnadengüter auch ihm gelte, einer sinnlich wahrnehmbaren Mittheilung, welche als wahrnehmbares Zeichen ihm zum Siegel oder zur Bestätigung wird, daß auch er für seine

Person an den himmlischen Gnadengütern Theil habe, gleichwie es ihm Bedürfniß ist, es auch äußerlich darzustellen, daß er Christo und seiner Kirche angehört. Dieses zwiefache Bedürfniß will der HErr durch die Sacramente befriedigen. Darum hat er, sich in Weisheit und Gnade zu der Schwachheit und Bedürftigkeit unserer sinnlichen Natur herablassend, die unsichtbaren, übersinnlichen Gnadengaben in sichtbare und sinnliche Zeichen eingehüllt, um sie so im Sacrament jedem Einzelnen thatsächlich anzueignen und ihn dadurch, daß er sie vermittelst derselben durch seine Sinne aufnimmt, über den wirklichen Empfang derselben auch sinnlich gewiß zu machen oder seinen Glauben an die göttlichen Verheißungen zu bestätigen, ihm aber mit der Sacramentsfeier zugleich auch Gelegenheit zu geben, zu zeigen, daß er ein Genosse seines Reiches sein oder werden will. Deßhalb heißen die Sacramente auch Bundeszeichen und Bundessiegel.

Zusatz. Ein Gottesgelehrter sagt: „Die Sacramente sind heilige Handlungen, die wir nicht gegen Gott thun, sondern die er gegen uns thut und wodurch er uns die Güte seiner erlösenden Gnade mittheilt, die der Glaube empfängt. Wohl geschieht diese Mittheilung schon durch das göttliche Wort des Evangeliums, welchem seitens des Menschen das Wort des Gebets, sei es nun dankend für die schon empfangenen Wohlthaten, oder bittend um die noch zu empfangenden entspricht. Aber damit der Glaube sie um so bestimmter und gewisser sich zueignen möge, geschiehet die Mittheilung oder Schenkung auch in der concreteren Form des Sacramentes durch sinnliche, sichtbare Zeichen, welche von Christo selbst eingesetzt sind als Träger seiner übersinnlichen Güter, als Zeugnisse des göttlichen Gnadenwillens gegen uns. Deßhalb wird das Sacrament treffend auch das sichtbare Wort oder das sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade genannt. Doch nicht blos die Sichtbarkeit und sinnlichere Concretheit der Form unterscheidet das Sacrament vom Wort, sondern auch die specielle Beziehung und factische (thatsächliche) Uebertragung desselben auf jede einzelne Person, der es gereicht wird, während die Predigt des Wortes mehr in das Allgemeine, oder an die ganze Gemeinde geht und der Thatsächlichkeit der sacramentlichen Handlung ermangelt."

3. Die Zahl der Sacramente.

Wie viel sind Sacramente im neuen Testament?

Zwei: Die Taufe und das Abendmahl des HErrn.

Dieser ists, der da kommt mit Wasser — Taufe — und Blut — Abendmahl —, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. 1 Joh. 5, 6.

Unsere Kirche nimmt nur zwei heil. Handlungen als Sacramente an und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der HErr nur diese zwei verordnet hat, und mehr weder nöthig noch möglich sind. Alles Leben nämlich bedarf zweierlei zu seinem Bestehen: Geburt und Nahrung. So auch das neue göttliche Leben in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, welches dem in Sünde empfangenen und gebornen alten Menschen durch die heil. Sacramente mitgetheilt werden soll. Durch die heil. Taufe werden wir in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott aufgenommen und der Gnade des neuen Lebens um Christi willen theilhaftig; durch das heil. Abendmahl aber werden wir in der Gemeinschaft Gottes und seiner Gnade erhalten und befestigt, oder das neue, in der Taufe geschenkte Leben wird durch die wiederholte Mittheilung der göttlichen Gnadengüter genährt. Daraus ergibt sich denn, daß die heil. Taufe nicht wiederholt werden kann, während das Abendmahl von Zeit zu Zeit wiederholt werden muß, weil das neue Leben inmitten einer sündigen Welt oft geschwächt wird und darum der Stärkung und Erneuerung aus Gott bedarf.

Der Katechismus sagt:

Und ist also die Taufe eine gewisse Versicherung, daß uns Gott zu Kindern angenommen hat, das Abendmahl aber, daß er uns unsers Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

4. Die Sacramentslehre der reformirten und katholischen Kirche.

Die Lehre von den Sacramenten ist wesentliche Unterscheidungslehre zwischen den verschiedenen Confessionen.

a. Unterscheidungslehre der ev. luth. und reformirten Kirche.

Während nach der Lehre unserer ev. luth. Kirche die himmlischen Gnadengüter des neuen Testaments in, mit und unter den vom HErrn angeordneten sichtbaren Zeichen den Empfängern mitgetheilt

werden und zwar allen, den Gläubigen und Ungläubigen, den ersteren zum Segen und den letzteren zum Gericht, die Gnade Gottes in Christo also mit den äußeren Elementen in der allerinnigsten Verbindung erscheint, stellen die Reformirten die Zeichen als bloße Abbilder (Symbole) der Gnade dar, welche mit und neben den Zeichen im Gemüthe des gläubigen Empfängers wirksam werden soll d. h. die äußeren Zeichen repräsentiren äußerlich dasjenige, was Gott innerlich und unsichtbar durch die Wirkung des heil. Geistes gewähren will, so daß zwischen den Zeichen und den Gnadengütern keine innige Verknüpfung, Einigung und Vereinigung stattfindet, die Zeichen also keine Gnadenmittel sind.

b. Unterschied zwischen der ev. luth. und kath. Sacramentslehre.

Die katholische Kirche verbindet mit dem Worte Sacrament einen weiteren Begriff, als die ev. lutherische, sowohl, was die göttliche Einsetzung, als, was das äußere Zeichen und die mitgetheilten Gnadengüter betrifft, und zählt demgemäß nicht zwei, sondern sieben Sacramente.

1. Göttliche Einsetzung. Während die ev. luth. Kirche lehrt, daß die göttliche Einsetzung der heiligen Handlung von Christo selbst geschehen sein müsse, dehnt die kath. Kirche den Begriff der göttlichen Einsetzung auch auf die Apostel aus und beweist dann diese aus der heil. Schrift und der Tradition, z. B. die Confirmation und letzte Oelung.

2. Das äußere Zeichen. In Betreff des äußern Zeichens lehrt die ev. luth. Kirche, daß dasselbe vom Stifter des Sacraments selbst vorgeschrieben sein und dann unverbrüchlich in der von Gott vorgeschriebenen Gestalt gehalten werden müsse, die kath. Kirche dagegen macht sich z. B. bei der Ehe, bei der Priesterweihe, der Beichte, Firmelung und letzten Oelung (das Kreuz) das äußere Zeichen nach eigener Willkür.

3. Die unsichtbare Gnade. Die himmlischen Gnadengüter anlangend, lehrt die ev. luth. Kirche, daß das Sacrament nur solche mittheile, welche sich auf des Menschen Rechtfertigung und Heiligung beziehen, die kath. Kirche aber nennt schon eine solche Handlung ein Sacrament, in der überhaupt irgendwelche göttliche Gnade mitgetheilt wird, gleichviel ob sich diese auf die Gewinnung, Erhaltung

und Erneuerung der Gnade Gottes in Christo zur Rechtfertigung und Heiligung bezieht oder nicht, z. B. die Ehe.

4. Die Anzahl der Sacramente. Die ev. luth. Kirche lehrt, daß es nur zwei Sacramente gibt und geben kann, nämlich das Sacrament der Wiedergeburt und das Sacrament der Ernährung, die kath. Kirche dagegen zählt deren sieben, nämlich außer den genannten noch: 1. die Firmelung (Firmölung), 2. die Buße, die Beichte und Absolution, 3. die Priesterweihe, 4. die Eheeinsegnung und 5. die letzte Oelung, welchen allen jedoch das eine oder das andere der drei wesentlichen Stücke, einigen sogar alle drei Stücke fehlen, die zu einem Sacramente gehören.

So fehlt der Firmelung, bei welcher der Getaufte vom Bischof mit Gebet und Handauflegung mittelst geweihten Oels zur Stärkung seines inneren Lebens gesalbt werden soll, der göttliche Befehl, das irdische Zeichen und die Verheißung eines himmlischen Gnadenguts. Die Beichte, sofern man deren zweites Stück die Absolution darunter verstehen wollte, hat allerdings göttliche Einsetzung und auch die Verheißung der Vergebung der Sünden, weßhalb sie den Sacramenten am nächsten steht; doch fehlt ihr das äußere Zeichen, um wirkliches Sacrament zu sein, denn die von der kath. Kirche hierbei angewendete, in der heil. Schrift auch oft vorkommende, Handauflegung ist nicht göttlicher Einsetzung. Die Ehe ist wohl von Gott eingesetzt, hat aber weder ein äußeres Zeichen, noch die Verheißung eines besonderen Gnadenguts zu unserer Rechtfertigung und zur Erneuerung unseres Wesens. Der Priesterweihe fehlen sämmtliche drei Stücke, obwohl das Amt, zu dem sie befähigen soll, göttlicher Einsetzung ist und durch dasselbe die göttliche Gnade, aber vermittelst des Wortes und des Sacraments, mitgetheilt wird; ebenso der letzten Oelung, durch welche die kath. Kirche ihre Strebenden zu einem seligen Tode bereiten will. Vergeblich beruft sich letztere, um diese Lehre aus der Schrift zu erweisen, auf Jac. 5, 14, indem dort Jacobus wohl von einer Oelung spricht, nicht aber von einer letzten, auch nicht von einer solchen, welche ein himmlisches Gut mittheile, sondern von einer Oelung der Kranken zu leiblicher Gesundheit (V. 15).

Zusatz. Gleich unserer Kirche lehrt die katholische, daß die Wirkung des Sacraments nicht von der sittlichen Beschaffenheit des

ausspendenden Geistlichen abhängt. Gleichwohl behauptet sie, daß derselbe bei der Sacramentsverwaltung wenigstens die Absicht haben müsse, alles dasjenige zu thun und richtig zu vollbringen, was die Kirche dabei gethan und vollzogen haben will. Wo diese Absicht fehle, habe das Sacrament keine Wirkung.

Vom Sacrament der heil. Taufe.

Wir betrachten in dem vierten Hauptstück unsers Katechismus:

I. Die Taufe;
II. Die Kindertaufe und
III. Die Confirmation.

I. Die Taufe.

Ueberleitung.

Bevor wir zur Betrachtung der Lehre von der Taufe im Einzelnen übergehen, haben wir zuerst kurz nachzuweisen, 1. daß sie ein Sacrament ist, sodann 2. die Bedeutung der Namen zu erörtern, welche ihr beigelegt werden, 3. die Vorbilder ins Auge zu fassen, die im A. T. auf sie hinweisen, und endlich 4. die Nothwendigkeit der Taufe darzuthun.

1. Die Taufe ist ein Sacrament.

Die Taufe ist ein Sacrament, denn in ihr sind die drei wesentlichen Stücke vereinigt, die ein solches ausmachen, nämlich: 1. das sichtbare Zeichen, 2. Gottes Wort der Einsetzung mit und bei den äußeren Zeichen und 3. die verheißene göttliche Gnadengabe.

Es ist die Taufe, wie der Katechismus sagt, **eine göttliche Handlung, in welcher uns Gott durchs Wasserbad und Wort unsere Sünde gnädiglich um Jesu Christi willen vergibt, nimmt uns an zu seinen Kindern und macht uns zu Erben aller seiner himmlischen Güter.**

2. Die Namen der Taufe.

Die heil. Taufe hat verschiedene Namen. Die gewöhnlichsten sind: a. Taufe; b. Wasserbad im Wort; c. gnadenreich Wasser des Lebens;

d. Bad der neuen Geburt oder Bad der Wiedergeburt des heiligen Geistes; e. der Bund eines guten Gewissens mit Gott *).

a. Taufe. Der Name kommt von Teufe, Tiefe, in die Tiefe tauchen, und ist davon hergenommen, daß die Täuflinge in den warmen Morgenlanden unter das Wasser untergetaucht wurden, während sie bei uns des rauheren Klimas wegen nur mit Wasser (und zwar dreimal) benetzt werden.

b. Wasserbad im Wort. So wird die Taufe genannt, weil das sichtbare Wasser in das göttliche Wort der Einsetzung eingefasset und damit verbunden ist und von diesem erst seine göttliche Kraft und seinen hohen Werth bekommt.

> Christus hat geliebet die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Eph. 5, 25—26.

c. Gnadenreich Wasser des Lebens. So heißt die Taufe, weil sie aus Gnaden verordnet und mit Gnade angefüllt ist und dem sie Empfangenden Gnade und neues Leben mittheilt.

d. Bad der neuen Geburt, oder Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes. Diesen Namen führt die Taufe, weil der heil. Geist durch sie die Wiedergeburt d. i. den Eintritt des Menschen aus dem alten, natürlichen, sündlichen Leben in das neue, geistliche, göttliche Leben bewirkt und damit die Erneuerung seines sündlichen Wesens in das Ebenbild Gottes anfängt, indem er ihm einerseits die Liebe Gottes zuwendet und die Erlösung Jesu Christi zueignet, anderntheils zu deren Aneignung den Keim des Glaubens in ihm wirkt und sich selbst ihm als die Kraft des neuen Lebens mittheilt.

Zusatz 1. Daß die Wiedergeburt in der heil. Taufe — und weder vorher noch nachher — eintritt, und daß sie nur in der Taufe erlangt werden kann, ist klare und unzweifelhafte Lehre der heiligen Schrift.

---

*) Wir erörtern dieselben schon hier, geben aber dem Lehrer anheim, je nach dem Stand seiner Schule selbst zu bemessen, ob sie schon hier oder erst nach der Erklärung des Wesens, der Wirkung, Kraft und Bedeutung der Taufe oder zugleich mit dieser zu behandeln sind.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Joh. 3, 3—5.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes u. s. w. Tit. 3, 5—8.

Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen — sind in seine Lebensgemeinschaft getreten und seines Verdienstes, seines Lebens, seines Geistes theilhaftig und somit so nahe, ja noch viel näher mit ihm verbunden, als das Kleid mit dem Leibe, den es um und um beschließt und bedeckt —. Gal. 3, 27.

Christus hat geliebet die Gemeine u. s. w., auf daß er sie heiligte und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort u. s. w. Eph. 5, 25—27.

Mit der Wiedergeburt, welche in der heil. Taufe stattfindet, wird indessen nicht die höchste Vollendung derselben bezeichnet, sondern nur der Eintritt in das neue Leben oder der Anfang desselben, von welchem aus das Ziel der Vollendung offen steht. Die Wiedergeburt ist ein zarter Keim, der Blüthe und Frucht weissagt, ein Kern, aus dem ein Baum hervorwachsen, ein Funke, der zur Flamme werden, ein Quell, der zum Strom anwachsen soll, ein neues, göttliches Leben, welches der allmächtige und allweise Gott, nachdem er es in den Menschen gepflanzt hat, den Gesetzen eines stetigen, von innen nach außen strebenden Wachsthums unterworfen hat, wenn es die ihm anderweitig dargebotene Nahrung in sich aufnimmt. Es verhält sich mit der Wiedergeburt ähnlich, wie mit der leiblichen Geburt. Nach dieser ist der Mensch zwar Mensch und zwar ein ganzer Mensch, mit allem ausgestattet, was zum menschlichen Wesen gehört, aber noch unentwickelt, die leiblichen Glieder und Kräfte müssen wachsen, ebenso die dem Keime nach in ihm vorhandenen geistigen Kräfte. Nach der Wiedergeburt in der heil. Taufe ist der Mensch eine neue Creatur, ein wirkliches, ganzes Kind Gottes, aber noch nicht vollendet. Die Keime des neuen göttlichen Lebens müssen entwickelt, zum Wachsthum gebracht und der Vollendung entgegengeführt werden. Hierzu hat Gott die übrigen Gnadenmittel: das Wort und das Abendmahl geordnet. Durch die gläubige Annahme des ersteren werden die Keime des neuen Lebens zum Wachsthum gebracht, durch das heil. Abendmahl aber das neue Leben selbst gemehrt, gestärkt, gekräftigt,

so daß der durch die heil. Taufe in die Lebensgemeinschaft mit Gott aufgenommene Mensch, der sich vom heil. Geist fort und fort berufen, erleuchten, heiligen und im rechten Glauben erhalten läßt, allmählich zum vollkommenen Mannesalter in Christo Jesu heranwächst und ein nach Geist, Seele und Leib erneuertes und geheiligtes Gotteskind wird. Ist dagegen der Getaufte im Gebrauche des göttlichen Wortes (Hören und Lesen desselben) und des Sacraments säumig und lässig, oder gebraucht er diese Gnadenmittel nicht würdig und recht, so wird das neue Leben allmählich von dem Schutte der Sünde und des Unglaubens überschüttet, so daß es sich nicht entfalten und wachsen kann, gleichwie das des Lichts und des Regens beraubte, von Steinen und Unkraut bedeckte Samenkorn in seiner Entwicklung aufgehalten wird, ohne doch seine Keimfähigkeit zu verlieren. An einen Solchen tritt dann der heil. Geist von neuem heran und ruft ihn aus seinem Sündenschlafe wach (Erweckung). Steht der Mensch vom geistlichen Schlafe auf, so erleuchtet ihn der heil. Geist oder wirkt Buße und Glaube an das ihm in der Taufe bereits mitgetheilte, aber unbenutzt liegen gelassene Verdienst Christi seines Heilandes, so daß der Mensch, vor Gott gerechtfertigt, vom heil. Geist auf den Weg des Lebens zurückgeführt, nunmehr die in der Taufe begonnene, durch sein sündlich Leben aber unterbrochene Erneuerung seines Wesens unter der Leitung, Führung und Pflege des heil. Geistes im rechten Glauben an Christum wieder aufnimmt und fortsetzt.

Zusatz 2. Wenn man dagegen einwendet, daß bei Cornelius AG. 10, 47 die Mittheilung des heil. Geistes der Taufe schon vorangehe, so ist nicht zu vergessen, daß dort von der Ertheilung außerordentlicher Geistesgaben die Rede ist, welche zwar äußerlich auffallender, aber doch wesentlich geringerer Art sind, als die mit der Taufe verbundene Gabe der Wiedergeburt.

e. Der Bund eines guten Gewissens mit Gott. In der heil. Taufe nimmt uns Gott nach seiner Gnade in den neuen Bund auf, der durch das Blut Jesu Christi gestiftet worden ist, oder macht da mit jedem Täuflinge einen Bund. Dabei verheißt und schenkt er ihm seine Liebe, seines Sohnes Verdienst und des heil. Geistes Licht und Kraft. Dagegen gelobt der Täufling (zunächst durch seine Taufpathen) erstlich: dem Teufel und all' seinem Wesen und Werk und aller weltlichen Bosheit zu entsagen, und zum andern: im Glauben

an seinen heil. Namen zu verharren und sich ihm, dem Dreieinigen, zu eigen zu geben sein Lebenlang.

Das Wasser macht uns selig in der Taufe, die durch jenes — das Wasser der Sündfluth — bedeutet ist, nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch — nicht ein bloßes Abwaschen der Unreinigkeit am Leibe —, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi. 1 Petri 3, 21.

3. Die Vorbilder der heil. Taufe im A. T.

Die Vorbilder, welche im A. T. auf die heil. Taufe hinweisen, sind:

a. Die Beschneidung. Sie wird vom Apostel Paulus Col. 2, 11—12 geradezu als die sacramentale Handlung des A. T. bezeichnet, die in der neutestamentlichen Taufe ihre Erfüllung gefunden hat, darum ist zwischen ihr und der heil. Taufe eine große Aehnlichkeit. So wie z. B. die Beschneidung das sacramentliche Mittel war, um in das Bundesverhältniß mit Gott einzutreten und an dem damit verbundenen Segen Theil zu nehmen, ebenso ist die heil. Taufe das Mittel, um in die Heils- und Lebensgemeinschaft zu gelangen; wie in der Beschneidung das Abthun des alten sündigen Fleisches abgebildet wurde, so wird auch in der heil. Taufe die Ertödtung des alten Adam abgebildet; wie die Beschneidung an allen Israeliten vollzogen wurde, so sollen alle Menschen an der Taufe Theil haben; wie die Beschneidung ein leibhaftiges, an dem Fleische zu vollziehendes Bundeszeichen war, so ist auch die Taufe ein Gnadensiegel, welches wir an unserm Leibe erfahren; wie die Taufe am achttägigen Kinde vollzogen wurde, so werden auch bei uns die Kinder getauft; wie die verachtende Unterlassung der Beschneidung mit der Ausrottung aus dem Volke Gottes bestraft wurde, so wird auch die Verachtung der heil. Taufe im N. T. (Joh. 3, 5) mit der Verdammniß bedroht.

b. Die Sündfluth 1 Petr. 3, 21. Wie das Wasser der Sündfluth alles sündige Fleisch ersäufte, so soll in der heil. Taufe der alte Mensch sterben; wie das Wasser der Sündfluth die Arche trug und Noah mit den Seinen erhielt, so soll durch die Kraft des Taufwassers der neue Mensch in Christo Jesu und seinem Geist erhalten und errettet werden; wie endlich nach der Sündfluth ein neuer Gnadenbund von Gott gestiftet wurde, so wird auch durch die Taufe ein neuer Gnadenbund mit Gott geschlössen.

c. Der Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer 1 Cor. 10. Wie Pharao mit den Seinen im rothen Meere ersäufet wurde, so wird in der heil. Taufe und deren Kraft der alte Adam sammt seinen Lüsten und Begierden ersäufet; wie die Kinder Israel durch den Durchgang durch das rothe Meer, gleichsam durch eine Meerestaufe 1 Cor. 10, der Knechtschaft Pharao's entrückt wurden, und ihnen dagegen der Eingang ins gelobte Land aufgethan wurde, ebenso entrückt auch uns die Taufe der Obrigkeit der Finsterniß und der Knechtschaft der Sünde und versetzt uns ins Reich Gottes.

d. Die im Gesetz vorgeschriebenen Waschungen (Hebr. 9, 10 mancherlei Taufen genannt), die nicht blos körperliche Reinigung sind, sondern eine religiöse, vorbildliche Bedeutung haben, das Besprengen der Leviten mit Sündwasser bei ihrer Weihe, u. s. w.

Diesen Vorbildern gehen auch directe Aussprüche der Propheten zur Seite, welche auf eine im neuen Bunde bevorstehende Reinigung mit Wasser und Geist hinweisen, so namentlich Hesekiel, Jeremias 31, 31 — 34, Jesaias und Sacharja.

> Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes — empfängliches, gehorsames — Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun. Hes. 36, 25—27.
>
> Denn ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen. Jes. 44, 3.
>
> Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Sach. 13, 1.

Zusatz. Das Wasser ist deßhalb zum Zeichen und Träger der Taufgnade gewählt, weil seine natürliche Wirkung, seine reinigende und belebende Kraft die übernatürliche Wirkung der Taufe am besten abbildet.

4. Die Nothwendigkeit der Taufe.

Die Nothwendigkeit der Taufe ergibt sich aus der Lehre von der Erbsünde. Weil wir von Natur arme, verlorne und verdammte

Sünder sind, Fleisch vom Fleische geboren, weil unser ganzes Wesen verderbt und sündig ist, so ists nicht genug, um in das Reich Gottes einzugehen, daß wir etwa eine oder die andere Sünde ablegen, sondern es thut eine völlige Veränderung und Erneuerung Noth. Der alte, natürliche Mensch, der voller Sünden ist, kann nicht ohne gänzliche Heilung und Heiligung seines innersten Wesens zur seligen Gemeinschaft mit Gott gelangen. Diese Heilung und Heiligung aber beginnt in der Taufe. Ohne deren Empfang bleiben wir Fleisch vom Fleisch geboren und können nicht in das Reich Gottes eingehen. Vergleiche hierüber S. 250 ff. S. 321 ff. S. 349 ff. S. 417 ff.

Biblische Beispiele. Das Gespräch Jesu mit Nicodemus Joh. 3, 1 ff.

Indem wir nun zur Betrachtung der Lehre von der Taufe im Einzelnen übergehen, haben wir nach Anleitung des Katechismus folgende Punkte ins Auge zu fassen:

1. das Wesen der Taufe,
2. die Wirkung, Nutzen oder Segen der Taufe,
3. die Kraft der Taufe und
4. die Bedeutung der Taufe.
5. Zusammenfassung.

1. Das Wesen der heil. Taufe.

Zum Ersten:

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser HErr Christus spricht Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, oder genauer übersetzt: Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern, indem (dadurch daß) ihr sie taufet in den Namen (= Wesen s. S. 75) des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, und indem (dadurch daß) ihr sie lehret halten alles, was ich euch befohlen habe.

Die heil. Taufe ist also nicht allein schlecht, schlichtes, gewöhnliches Wasser, das weder besondern Werth noch besondere Kraft hat, son-

dern die von Gott gebotene („machet alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie taufet") und mit seinem Wort („in den Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes") verbundene Wasserbesprengung, durch welche wir in die innigste Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott kommen und aller Gnadengüter theilhaftig werden, welche in dieser Gemeinschaft zu finden sind.

Wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen — sind in die innigste Gemeinschaft mit Christo getreten und seiner Erlösung theilhaftig geworden —. Gal. 3, 27.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum — hinein — getauft sind, die sind in seinen Tod getauft — haben Theil an dem, was er uns mit seinem bittern Leiden und Sterben erworben hat —? Röm. 6, 3.

Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heil. Geistes. AG. 2, 38.

Zusatz 1. In den Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes taufen, hineintaufen, hineintauchen, hineinsenken, heißt in das Wesen Gottes selbst oder in die innigste Gemeinschaft mit Gott hineinversetzen, hineinpflanzen und der Gnadengüter theilhaftig machen, welche in dieser Gemeinschaft dargereicht und mitgetheilt werden. Diese Gnadengüter sind die Liebe des Vaters, das Verdienst des Sohnes und die Gnadenwirkung des heil. Geistes (Berufung, Erleuchtung zur Buße und zum Glauben an das Verdienst Christi und an die Liebe Gottes, Heiligung und Erhaltung im rechten Glauben).

Zusatz 2. Selbstverständlich ist, daß derjenige, welcher durch die Taufe in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott versetzt und der göttlichen Gnadengüter theilhaftig wird, damit zugleich in die Gemeinschaft der Kirche, als des Leibes Christi, aufgenommen und ein Glied an diesem Leibe wird.

Zusatz 3. Wer im Namen des dreieinigen Gottes getauft und hierdurch in die Gnadengemeinschaft mit Gott aufgenommen wird, der entsagt daher dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen; er verspricht, den Glauben an den Vater als seinen Vater, an den Sohn als seinen Erlöser und an den heil. Geist als seinen Beistand und Tröster zu bewahren und als ein dem Reich der

Finsterniß entrissenes und ins Reich Gottes versetztes Gotteskind zu leben bis ans Ende. (Taufbund).

Zusatz 4. Da der HErr Christus den Befehl und Auftrag, zu taufen, nicht allen Menschen ohne Unterschied, sondern seinen Jüngern und zwar den Jüngern gegeben hat, die mit dem Gnadenmittelamte betraut waren, so wird von Alters her, übereinstimmend damit, daß Christus sich selbst von dem von Gott berufenen und ins Amt eingesetzten Täufer Johannes taufen ließ, die Taufe nur von ordinirten Dienern am Worte vollzogen. Nur im Nothfall, wo Gefahr im Verzug ist, z. B. bei gefährlicher Krankheit des Täuflings, und wo kein Geistlicher schnell genug zu haben wäre, darf jeder Christ (Mann und Frau) zum Gnadenmittelamte greifen und die Taufe vornehmen: doch muß nach solcher Nothtaufe der Pfarrer sich überzeugen, ob sie der Einsetzung gemäß vollzogen worden ist.

2. Die Wirkung oder der Segen der Taufe.

Zum andern:

Was gibt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte der Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser HErr Christus spricht Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet.

Der vorige Abschnitt hat uns gezeigt, daß die heil. Taufe die von Gott gebotene und mit seinem Wort verbundene Wasserbesprengung ist, durch welche der Täufling in das Wesen des dreieinigen Gottes hineingepflanzt und damit zur Theilnahme an allen Gnadengütern berufen wird, die in Gottes Gemeinschaft zu finden sind. Es entsteht nun die Frage: Was hat solches Taufen zur Gemeinschaft des dreieinigen Gottes und zur Theilnahme an seiner Gnade für eine weitere Wirkung für den Getauften, oder was gibt oder nützt ihm die Taufe? Sodann: Unter welcher Bedingung hat die Taufe solche Wirkung? Und auf welches Schriftwort gründet sich diese Wirkung, sowie die Bedingung derselben? Auf diese drei Fragen gibt uns der vorliegende Abschnitt Antwort.

a. Welches ist die Wirkung der Taufe?

Da der Mensch vermittelst der heil. Taufe in die innigste und wesentlichste Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott eintritt, so geht mit derselben alle Gnade, die in dieser Gemeinschaft dargereicht wird, auf ihn über, nämlich: des Vaters Liebe, des Sohnes Verdienst und des heil. Geistes Licht und Kraft zum Glauben oder zum Ergreifen dieser Gnadengüter. Die Folge oder Wirkung hiervon ist die Rechtfertigung des Getauften vor Gott, oder, wie der Katechismus sagt:

1. die Vergebung der Sünden. Was das heißt und umfaßt, siehe S. 381;

   Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heil. Geistes. AG. 2, 38.

   Und nun was verzeuchst du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des HErrn. AG. 22, 16.

2. die Erlösung vom Tod und Teufel. Das Nähere siehe S. 382 und 383;

   So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist — den sie in der heil. Taufe AG. 2, 38 empfangen haben —. Röm. 8, 1.

   Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Col. 1, 12—13.

3. die ewige Seligkeit, nämlich den Anfang und Vorschmack davon und das Recht und die Anwartschaft darauf.

   Nach seiner Barmherzigkeit machte er — Gott — uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes u. s. w.

b. Unter welcher Bedingung hat die heil. Taufe solche Wirkung?

Die angegebene Wirkung hat die heil. Taufe nur dann, wenn der Getaufte nun auch dem heil. Geist in seinem Herzen Raum gestattet und ihn den Glauben zur Annahme der himmlischen Gnadengüter wirken lässet. „Die Taufe wirket Vergebung der Sünden — sagt der Katechismus — und gibt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben", nämlich glauben, daß die Taufe in die Gemeinschaft mit dem dreieini-

gen Gott versetzt und Antheil gibt an den Gnadengaben, welche in dieser Gemeinschaft dargereicht und empfangen werden.

Zusatz. Wer auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft wird, der ist in des dreieinigen Gottes Gemeinschaft aufgenommen und damit aller Gnadengüter Gottes theilhaftig, ein Kind Gottes, ein Glied Christi und seiner Kirche und ein Tempel des heil. Geistes geworden. Wer aber dem Wirken des heil. Geistes widerstrebt und nicht glaubt, daß er in Gottes Gemeinschaft versetzt und aller Heilsgüter theilhaftig geworden ist, die ihm Gott dargereicht hat, und demgemäß diese Gnadengüter nicht im Glauben gebraucht, hat nichts davon und geht dennoch verloren. Denn ohne gläubige Zueignung der geschenkten Heilsgüter von Seiten des Getauften nützt dem Menschen auch die Taufe nichts, dient vielmehr nur dazu, seine natürliche Verdammungswürdigkeit zu erhöhen; ebenso wie Jemand, der einen großen Schatz besitzt, eines elenden Hungertodes stirbt, wenn er von demselben keinen Gebrauch macht. Doch bleibt Gott seiner Verheißung, welche er dem Menschen in der Taufe gibt, getreu, und es kann auch der Ungläubige und Abgefallene, so lange die Gnadenzeit währt, durch Buße zu derselben zurückkehren und sie im Glauben sich zueignen.

c. *Auf welches Schriftwort gründet es sich, daß die heil. Taufe diese Wirkung hat und daß sie diese nur unter der Bedingung des Glaubens hat?*

Daß die heil. Taufe die Wirkung der Rechtfertigung hat, daß sie diese jedoch nur unter der Bedingung des Glaubens hat, gründet sich auf das Wort des HErrn Jesus: „W e r d a g l a u b e t u n d g e t a u f t w i r d, d e r w i r d s e l i g w e r d e n, w e r a b e r n i c h t g l a u b e t, d e r w i r d v e r d a m m e t w e r d e n", d. i. wer durch die heil. Taufe in die Gemeinschaft mit Gott versetzt und aller Gnadengüter theilhaftig wird, und nun dieses von Herzen g l a u b t, der wird s e l i g d. i. der hat Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel und die Hoffnung auf die ewige Seligkeit.

Zusatz 1. Der Glaube, der zur Taufe hinzukommen und deren Gnadengüter sich aneignen muß, ist bei Erwachsenen ein zwiefacher: ein v o r a n g e h e n d e r, welcher in der bloßen E m p f ä n g l i c h k e i t, dem N i c h t w i d e r s t r e b e n, der B e r e i t w i l l i g k e i t und S e h n s u c h t des Herzens nach der Gemeinschaft mit Gott und nach dem in dieser Gemeinschaft befindlichen Heil besteht, und die nothwendige Bedingung

des rechten Empfangs der Taufe ist, und ein nachfolgender, welcher die in der Taufe dargereichten Heilsgüter zur Rechtfertigung vor Gott ergreift und erst eine Folge, eine Wirkung der Taufe ist. Der vorangehende Glaube ist der fruchtbare Boden für die Saat der Taufe, der nachfolgende (rechtfertigende) Glaube ist die Frucht, die aus dieser Saat hervorwächst. Jener wird durch die Predigt des Wortes Gottes geweckt, dieser durch die Taufe dem Keime nach in das Herz gepflanzt.

Zusatz 2. „Wir lassen uns nicht darum taufen, daß wir Glauben haben, sondern darum glauben wir, daß (weil) wir die Taufe, und in der Taufe göttlicher Gnade und Seligkeit gewisse Zusage und Verheißung von Gott empfangen haben. Darum muß der Glaube nicht von Noth wegen vor der Taufe sein, sondern ist genug, wenn er hernach kommt; denn er komme und sei gleich vor oder nach, so muß dennoch die Taufe, als das Fundament oder der Boden, unten, und der Glaube, als das Bauwerk, oben darauf gesetzt und von der Taufe getragen werden. Es geschieht am allermeisten und immerdar also, daß Gottes Gnade unserm Glauben zuvorkommt, und Gott viel eher gibt, denn wirs inne werden und begehren."

Zusatz 3. Man merke: Nicht der Glaube macht die Taufe, sondern er empfängt sie zur Rechtfertigung und Seligkeit. In dieser Beziehung sagt Luther im gr. Katechismus: „Darnach sagen wir weiter, daß uns nicht die größte Macht daran liegt, ob, der da getauft wird, glaube oder nicht glaube, denn darum wird die Taufe nicht unrecht, sondern an Gottes Wort und Gebot liegt alles. Denn wenngleich diesen Tag ein Jude mit Schalkheit und bösem Vorsatz herzu käme, und wir ihn mit ganzem Ernst tauften, sollen wir nichts desto weniger sagen, daß die Taufe recht wäre. Denn das (die Taufe) ist das Wasser sammt Gottes Wort, ob er sie gleich nicht empfängt, wie er soll. Gleich als die unwürdig zum Altarsacrament gehen, das rechte Sacrament empfahen, ob sie gleich nicht glauben. Darum sind es ja vermessene tölpische Geister, die also folgern und schließen: Wo der Glaube nicht ist, da müsse auch die Taufe nicht recht sein. Gerade als wenn ich wollte schließen: Wenn ich nicht glaube, so ist Christus nichts. Oder also: Wenn ich nicht gehorsam

bin, so ist Vater, Mutter, Obrigkeit nichts. Gold bleibt Gold, ob es gleich eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt."

d. Warum sprichst du in der Auslegung des Katechismus: die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit: so doch allein der Herr Christus solches gethan hat?

Der HErr Christus hat dieses alles erworben in seinem Leiden und Sterben, aber mit der heil. Taufe hat ers uns geschenket und zugeeignet.

Zusatz. Die abweichende Lehre der kath. Kirche siehe S. 324 und 325.

3. Die Kraft der heil. Taufe.

Zum dritten:

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet; denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist: ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heil. Geist, wie St. Paulus sagt zum Tito am dritten Kapitel: „durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr."

Der erste Abschnitt hat uns über das Wesen der heil. Taufe belehret, der zweite über die Wirkungen, welche sie bei dem hervorbringt, der sie gläubig empfängt. Daran schließt sich für denjenigen, der die großen Dinge erwägt, welche die Taufe zu Stande bringt, die Frage: Wie kann Wasser solche große Dinge thun? d. h.: Wie kann es in die Gemeinschaft mit Gott einpflanzen und der Heilsgüter theilhaftig machen, die in dieser Gemeinschaft dargereicht werden? Wie kann es Vergebung der Sünden wirken, vom Tod und Teufel erlösen und die ewige Seligkeit geben?

Die Antwort hierauf gibt der gegenwärtige Abschnitt. Wasser thuts freilich nicht, sondern:

a. Von Seiten Gottes:

Das Wort Gottes: Gehet hin und machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet d. i. einpflanzet in das Wesen

oder in die innigste Gemeinschaft des Vaters und seiner Liebe, des Sohnes und seines Verdienstes, des heil. Geistes und seiner Gnadenwirkungen (Berufung, Erleuchtung zur Buße und zum Glauben, Heiligung und Erhaltung im rechten Glauben), welches mit und bei dem Wasser ist und mittelst dessen der Vater, der Sohn und der heil. Geist bei dem Wasser gegenwärtig ist und den Täufling in seine Gnadengemeinschaft aufnimmt und den Keim des Glaubens zum Bleiben in derselben in ihm wirkt. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe d. i. kein Gnadenmittel, durch welches wir in die Gemeinschaft mit Gott und in den Besitz seiner Gnadengüter eintreten, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe d. i. ein gnadenreich Wasser, das uns Gnade und neues Leben mittheilt, und ein Bad, eine Besprengung, deren sich der heil. Geist bedient, um den Eintritt aus dem alten in das neue Leben Christi, des Erlösers, zu vermitteln (s. S. 582), damit wir durch Christi Gnade vor Gott gerecht und Erben werden des ewigen Lebens nach der Hoffnung; wie St. Paulus sagt zum Tito am dritten Kapitel:

Gott macht uns selig — vergibt die Sünde, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit — durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, welchen er — Gott in der Taufe — ausgegossen — in Menge mitgetheilt — hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland — kraft seiner Erlösungsthat —, auf daß wir durch desselben — durch jenes d. h. Christi — Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Tit. 3, 5—7.

Die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1 Petr. 1, 23.

b. Von Seiten des Menschen:

Der (vermittelst der Taufe vom heil. Geist gewirkte) Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet d. i. der die durch das in Gottes Gebot verfaßte und mit Gottes Wort verbundene Wasser vermittelten Gnadengüter ergreift, ihrer sich versichert, sie hofft und treu bewahrt.

Ihr seid alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 26—27.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17.

Somit gibt denn das allmächtige Wort Christi der heil. Taufe die große Kraft, ein Mittel zu sein, durch welches wir in die Gemein-

schaft mit dem dreieinigen Gott und zum Besitz seiner Gnade gelangen; daß aber die Taufe die Wirkung habe, durch die empfangenen Gnadengüter die Rechtfertigung vor Gott zu erlangen, beruht einzig und allein auf dem vom heil. Geist in Gottes Gemeinschaft gewirkten Glauben.

4. Die Bedeutung der Taufe.

Zum vierten:

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Nachdem wir im ersten Abschnitt gesehen haben, daß die Taufe die Einpflanzung in die Lebensgemeinschaft mit dem dreieinigen Gott ist, im zweiten, daß die Wirkung solcher Einpflanzung und Theilnahme an den Gnadengütern die Rechtfertigung ist, im dritten, daß von Seiten Gottes das Wort und von Seiten des Menschen der Glaube solches alles zu Stande bringt, werden wir nun im vierten Abschnitt belehrt, welche Bedeutung solches Wassertaufen habe, oder welche Verpflichtung die Taufe dem Getauften nun auch auferlege, oder wodurch sich die Kraft der Taufe im Getauften bewähren müsse? Der Katechismus sagt: dadurch, daß sich an ihm durchs ganze Leben hindurch dasjenige thatsächlich verwirklicht, was das Wassertaufen und namentlich das völlige Untertauchen unter das Wasser, oder (bei uns) das Benetztwerden mit demselben, und das Wiederherauskommen aus demselben sinnbildlich anzeigt, nämlich:

a. wie in der heil. Taufe der Leib unter das Wasser kommt, so soll auch in der Kraft der heil. Taufe der alte Mensch d. i. alles sündliche Wesen in uns, das durch Adams Fall auf uns vererbt und von den Eltern uns angeboren ist, sammt allem, was daraus entspringt, ersäuft werden und sterben mit allen

Sünden und bösen Lüsten und zwar durch tägliche Reue und Buße d. i. dadurch, daß wir über die Sünden und bösen Lüste, darin er sich regt:

1. uns täglich herzlich betrüben;

   Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24.

2. denselben keinen freien Lauf noch Willen lassen, sondern ihnen kräftig Widerstand leisten;

   So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihm Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Röm. 6, 12.

   Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

3. Leid tragen und bei Gott Vergebung im Glauben an den HErrn Christum suchen, wenn wir uns aus Schwachheit oder Uebereilung von ihnen haben zu Sünden hinreißen lassen;

b. und wie in der heil. Taufe der Leib wieder aus dem Wasser hervorkommt, so soll auch täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, nämlich der neue Mensch, der durch die heil. Taufe zur Gemeinschaft Gottes und seiner Gnade in uns gepflanzt worden ist und der da in der Gerechtigkeit und Reinigkeit Jesu Christi vor Gott ewiglich leben soll.

Die Wirkung der Taufe muß sich also in der täglichen, durch das ganze Leben hindurchgehenden Erneuerung und Heiligung als der nothwendigen Folge der Rechtfertigung zeigen (vgl. hierzu das auf S. 448—460 von der Heiligung und Erhaltung im rechten Glauben Gesagte).

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Tit. 2, 11—13.

Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7, 1.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an,

der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24.

Für diese zwiefache sinnbildliche Bedeutung des Wassertaufens bringt Luther aus dem doppelten Ausspruch St. Pauli Röm. 6, 4 eine doppelte Bestätigung; eine von der äußeren und eine von der inneren Seite hergenommene.

Die erste Bedeutung der Taufe liegt in den Worten: „Wir sind begraben durch die Taufe in den Tod"; das Untertauchen in Wasser, wie in ein Grab, zeigt bildlich an, daß ein Tod stattfinden, daß der alte Adam in uns gänzlich sterben soll.

Die zweite Bedeutung der Taufe, die von dem Emporsteigen aus dem Grabe hergenommen ist, gibt der Apostel an mit den Worten: „Also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln."

Zugleich finden wir in unserer Stelle noch ein anderes, von der innerlichen Seite der Taufe hergenommenes Vorbild. Es heißt: „Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod." Wie Christus sich in den Tod gegeben hat und in das Grab gelegt worden ist, so soll durch die Taufe in seinen Tod der alte Mensch in uns fortwährend getödtet werden. „Gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit d. i. durch die herrliche Allmacht des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Wie Christus durch die herrliche Allmacht des Vaters aus dem Grabe als Lebender hervorgegangen und wie er alle göttliche Herrlichkeit wieder empfangen hat, so sollen wir aus der Taufe als geistlich Erneuerte zu immer größerer Herrlichkeit eines neuen geheiligten Lebens hervorgehen.

Die Kraft zu beidem liegt in der Taufe, durch welche das Sterben des alten Adam und das Leben des neuen nach Gott geschaffenen Menschen begonnen hat.

Zusatz. Luther sagt im gr. Katechismus: „Aufs Letzte ist auch zu wissen, was die Taufe bedeutet und warum Gott eben solch äußerlich Zeichen und Geberde ordnet zu dem Sacrament, dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden. Das Werk aber oder Geberde ist das, daß man uns ins Wasser senket, das über uns hergeht, und darnach wieder herauszieht. Diese zwei Stücke, unter das Wasser sinken und wieder heraus kommen, deuten die Kraft und

Werk der Taufe, welches nichts anders ist, denn die Tödtung des alten Adam, darnach die Auferstehung des neuen Menschen, welche beide unser Lebenlang in uns gehen sollen, also daß ein christlich Leben nichts anders ist, denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen. Denn es muß ohne Unterlaß also gethan sein, daß man immer ausfege, was des alten Adam ist, und hervor komme, was zum neuen gehört. Was ist denn der alte Mensch? Das ist er, so uns angeboren ist von Adam, zornig, häffig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt und von Art kein Guts an ihm hat. Wenn wir nun in Christus Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, daß wir je länger je milder, geduldiger, sanftmüthiger werden, dem Unglauben, Geiz, Haß, Neid, Hoffart je mehr abbrechen.

Das ist der rechte Brauch der Taufe unter den Christen, durch das Wassertaufen bedeutet. Wo nun solches nicht gehet, sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird, daß er nur stärker wird, das heißt nicht der Taufe gebraucht, sondern wider die Taufe gestrebet. Denn die außer Christo sind, können nichts anders thun, denn täglich ärger werden, wie auch das Sprichwort lautet, und die Wahrheit ist: immer je ärger, je länger, je böser. Ist einer vorm Jahr stolz und geizig gewesen, so ist er heuer viel geiziger und stolzer, also daß die Untugend von Jugend auf mit ihm wächst und fortfährt. Ein junges Kind hat keine sonderliche Untugend an sich; wo es aber erwächst, so wird es unzüchtig und unkeusch, kommt es zu seinem vollen Mannsalter, so gehen die rechten Laster an, je länger je mehr.

Darum gehet der alte Mensch in seiner Natur unaufgehalten, wo man nicht durch der Taufe Kraft wehret und dämpfet. Wiederum wo Christen worden sind, nimmt er täglich ab, so lang, bis er gar untergehet. Das heißt recht in die Taufe gekrochen und täglich wieder hervorkommen. Also ist das äußerliche Zeichen gestellet, nicht allein, daß es solle kräftiglich wirken, sondern auch etwas bedeuten. Wo nun der Glaube gehet mit seinen Früchten, da ists nicht eine lose Deutung, sondern das Werk dabei; wo aber der Glaube nicht ist, da bleibet es ein blos unfruchtbar Zeichen.

Und hier siehest du, daß die Taufe beide mit ihrer Kraft und Deutung begreift auch die Buße, als die eigentlich nichts anders ist, denn die Taufe. Denn was heißt Buße anders, denn den alten

Menschen mit Ernst angreifen und in ein neues Leben treten? Darum, wenn du in der Buße lebest, so gehst du in der Taufe, welche solch neues Leben nicht allein bedeutet, sondern auch wirket, anhebt und treibt; denn darin wird gegeben Gnade, Geist und Kraft, den alten Menschen zu unterdrücken, daß der neue hervorkomme und stark werde.

Darum bleibt die Taufe immerdar stehen, und obgleich Jemand davon fällt und sündiget, haben wir doch immer einen Zugang dazu, daß man den alten Menschen wieder unter sich werfe. Aber mit Wasser darf man uns nicht mehr begießen; denn ob man sich gleich hundertmal ließe ins Wasser senken, so ists doch nicht mehr, denn Eine Taufe, das Werk aber und Deutung gehet und bleibet. Also ist die Buße nichts anders, denn ein Wiedergang und Zutreten zur Taufe, daß man das wiederholt und treibt, so man zuvor angefangen und doch davon gelassen hat.

Das sage ich darum, daß man nicht in die Meinung komme, darin wir lange Zeit gewesen sind und gewähnt haben, die Taufe wäre nun hin, daß man ihr nicht mehr brauchen könnte, nachdem wir wieder in Sünde gefallen sind. Das macht, daß mans nicht weiter ansieht, denn nach dem Werk, so einmal geschehen. Und ist zwar daher kommen, daß S. Hieronymus geschrieben hat: Die Buße sei die andere Tafel, damit wir müssen ausschwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, darein wir treten und überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen. Damit ist nun der Brauch der Taufe weggenommen, daß sie uns nicht mehr nützen kann. Darum ists nicht recht geredet, oder je nicht recht verstanden; denn das Schiff zerbricht nicht, weil es, wie gesagt, Gottes Ordnung und nicht unser Ding ist, aber das geschieht wohl, daß wir gleiten und heraus fallen; fällt aber Jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzu schwimme und sich daran halte, bis er wieder hinein komme und darin gehe, wie vorhin angefangen.

Also siehet man, wie ein hoch trefflich Ding es ist um die Taufe, so uns den Teufel aus dem Halse reißet, Gott zu eigen machet, die Sünde dämpfet und wegnimmt, darnach täglich den neuen Menschen stärket und immer gehet und bleibet, bis wir aus diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit kommen.

Darum soll ein Jeglicher die Taufe halten als ein täglich Kleid, darin er immerdar gehen soll, daß er sich allezeit in dem Glauben

und seinen Früchten finden lasse, daß er den alten Menschen dämpfe und im neuen erwachse. Denn wollen wir Christen sein, so müssen wir das Werk treiben, davon wir Christen sind; fällt aber Jemand davon, so komme er wieder hinzu. Denn wie Christus, der Gnadenstuhl, darum nicht weichet, noch uns wehret wieder zu ihm zu kommen, ob wir gleich sündigen, also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe. Wenn nun einmal in der Taufe Vergebung der Sünden überkommen ist, so bleibet sie noch täglich, so lange wir leben, d. i. den alten Menschen am Halse tragen."

5. Zusammenfassung.

Wozu nützt uns die Taufe?

Daß wir damit versichert werden, Gott habe uns zu seinen Kindern angenommen und wolle sich in allen Dingen als ein gnädiger Vater gegen uns erzeigen.

II. Die Kindertaufe.

Ueberleitung.

Damit möglichst früh das neue Leben in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, das durch die heil. Taufe mitgetheilt wird, im Menschen anfange, hat die christliche Kirche einstimmig kraft des heil. Geistes, der sie in alle Wahrheit leitet, seit den Zeiten der Apostel die Kindertaufe eingeführt. Sie enthält die drei wesentlichen Stücke, die ein Sacrament ausmachen, und ist darum ein vollgültiges Sacrament, das weder einer Wiederholung noch auch irgend einer Ergänzung bedarf. Weil aber ihre Gültigkeit hin und wieder — einerseits von den Baptisten oder Wiedertäufern, andererseits vom Unglauben — angefochten und bezweifelt wird, so wollen wir diese Zweifel hier näher erörtern, sodann Zulässigkeit, ja Nothwendigkeit der Kindertaufe aus der heil. Schrift nachweisen und zuletzt das mit derselben gesetzte Pathenamt und dessen Bedeutung kurz kennen lernen.

1. Die Einwürfe gegen die Kindertaufe.

Vorbemerkung: „Die Einwürfe, welche man der Kindertaufe macht, sagt ein Gottesgelehrter, betreffen keineswegs blos die Personen der Täuflinge, ob sie nämlich nur Erwachsene sein sollen, sondern

zugleich den Begriff und das Wesen der Taufe. Die Gegner der Kindertaufe wollen darum nur Erwachsene getauft haben, weil sie das Wesen des Sacraments völlig verkennen; denn sie betrachten es nicht als jene von dem HErrn selbst geordnete, objective Mittheilung seines Opfers für uns, als jene Einpflanzung in die Gemeinschaft seiner eignen, durch Tod und Auferstehung vollendeten Taufe, als jenes Fundament und Princip des Lebens in Christo, worauf der erwachende, oder auch schon geweckte Glaube die Zuversicht des Heilsbesitzes in ihm gründet, und die Liebe immer höher und fester sich erbaut und Reinigung und Heiligung aus dem empfangenen Bade der Wiedergeburt schöpft. Gegentheils wollen sie die Taufe nur als ein Bad der schon Wiedergebornen gelten lassen, die zuvor schon, sei es nun durch unmittelbare Einwirkung des heil. Geistes, oder durch das allgemeine Gnadenmittel des Worts gläubig und geheiligt worden sind und also das Pfand und Siegel ihrer Erwählung schon anderweitig, vor der Taufe und ohne sie, empfangen zu haben meinen. Da nun hiernach die Taufe nicht selbst den Anfang des Gnadenstandes oder der Wiedergeburt zur göttlichen Kindschaft vermitteln, sondern dieser schon zuvor stattgefunden haben soll, so verliert sie ihre sacramentliche (d. i. Gnade mittheilende) Bedeutung und Wirkung, und behält nur die bildliche Bedeutung einer äußeren Ceremonie, welche nachträglich vor den Augen der Menschen bezeichnet, was seinem Wesen nach vorher schon geschehen ist, und daher nicht sowohl zum Pfand und Band der geistlichen Gemeinschaft mit Christo, als vielmehr nur zum Abzeichen der kirchlichen Gemeinschaft dient. Höchstens schreibt man ihm als geistliche Wirkung etwa noch eine Befestigung des schon bestehenden Gnadenstandes, kurz dasjenige zu, was wiederholt zu bewirken der Zweck des heil. Abendmahls ist, so daß immer das Specifische des Taufsacraments, welches eben in dem Grund- und Keimlegen besteht, verloren geht. Je weniger nun das Sacrament als Gnadenmittel und Gnadenact, je mehr es nur als nachbildliches (Baptismus) oder auch als vorbildliches (Zwingli und die ihm folgenden reformirten Kirchen) Zeichen dessen erscheint, was entweder schon mit dem Menschen geschehen ist, oder gesetzlich noch geschehen soll, um so mehr Gewicht wird denn auch auf die bildliche Darstellung gelegt, und während man das Sacrament seines Inhalts entleert, besteht man um so zudringlicher auf der Form des völligen Untertauchens. Dieß wird

nicht etwa um der Verheißung, sondern um des Gehorsams willen gefordert, und so das Sacrament der Gnade in ein Werk des Gebots verkehrt, welches als Zeichen vornehmlich zur äußeren Auszeichnung der Christen oder der Wiedergeborenen dienen soll. Von Anfang an ist es der Schwarmgeisterei eigen, sich selbst um so mehr zu erhöhen, je mehr sie die Gnadenmittel erniedrigt, und den Gehalt, den sie ihnen entzieht, indem sie sie zu bloßen Schattenbildern des Gegenwärtigen oder Zukünftigen herabsetzt, in die eigene Einbildung zu verlegen."

Die Einwürfe nun, welche die Gegner der Kindertaufe erheben, sind folgende:

1. Es gäbe kein göttliches Gebot, kein biblisches Beispiel, nicht einmal ein Zeugniß der ältesten christlichen Kirche für die Kindertaufe.

Was zunächst das göttliche Gebot anlangt; so ist dieß nach der genauen Uebersetzung des Urtextes in Matth. 28, 19 und Marc. 16, 16 enthalten, da ja die Kinder auch zu den Völkern gehören, welche alle durch die Taufe und durch die Predigt des Wortes Gottes zu Jesu Jüngern gemacht werden sollen. Außer dem Befehl: Taufet alle Völker, noch den Befehl in Bezug auf die Kinder zu fordern, ist eine willkürliche Forderung; „eben so gut könnten die Gegner der Kindertaufe auch behaupten, man dürfe die Weiber nicht taufen, weil Christus auch nicht gesagt hat: Taufet die Völker und taufet auch die Weiber unter ihnen."

Eben so wenig als am göttlichen Gebot, fehlt es an biblischen Beispielen. Wenn wir lesen, daß Petrus das ganze Haus des Cornelius AG. 10, 48, Paulus den Kerkermeister und die Seinen AG. 16, 33, die Lydia und ihr Haus AG. 16, 15, und 1 Cor. 1, 16 das Haus (so die richtige Uebersetzung) des Stephanus getauft habe, so ist die Vermuthung eher dafür, als dawider, daß in diesen Häusern Kinder gewesen sind. Wundert man sich aber, daß in der Apostelgeschichte nichts von der Kindertaufe ausdrücklich gesagt ist, so merke man 1. daß bloßes Schweigen noch kein Beweis gegen die Sache ist, und sodann 2. daß auch jetzt in der Heidenwelt allenthalben, wo erst eine christliche Gemeinde soll gesammelt werden, die Boten des Evangeliums sich zunächst an die Erwachsenen wenden müssen, weil, wo die Eltern Heiden

bleiben, durchaus keine Gewähr vorhanden ist, daß die Taufgnade durch den Unterricht im Worte Gottes entfaltet werden kann; denn der HErr Jesus hat nicht blos gesagt : taufet, sondern auch : lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe d. h. lasset nun auf die Taufe auch einen gründlichen und vollständigen Unterricht folgen.

Eben so wenig fehlen der Kindertaufe die Zeugnisse aus der ältesten Zeit der Kirche. Irenäus, ein Schüler Polycarps von Smyrna, welcher ein Schüler des heil. Apostel Johannes war, † 202, erwähnt sie in seinen Schriften. Origines, am Anfang des dritten Jahrhunderts, sagt : die Kirche hat die Weise, die Kinder zu taufen, von den Aposteln empfangen. Tertullian, † 220, ein Gegner der Kindertaufe, spricht kein Wort davon, daß sie eine erst vor Kurzem aufgekommene kirchliche Einrichtung sei. Wenn er einen Beweis gegen sie von der Neuheit hätte hernehmen können, so hätte er auf den Gebrauch desselben von seinem, die Kindertaufe verwerfenden, Standpunkte aus gewiß nicht freiwillig und stillschweigend verzichtet. Daß er die Kindertaufe nicht mit äußeren historischen Gründen, nicht als etwas, was in der ersten christlichen Zeit nicht ausgeübt worden und erst später mißbräuchlich in Anwendung gekommen sei, bekämpft, hat offenbar nur darin seinen Grund, daß er solche Gründe überhaupt nicht geltend machen konnte, ohne von dem historischen Bewußtsein seiner Zeitgenossen Lügen gestraft zu werden. — Eine unter Cyprian 253 zu Carthago abgehaltene Kirchenversammlung africanischer Bischöfe gab die Erklärung ab, daß es recht und schriftgemäß sei, die Kinder zu taufen. Wir können darum mit Recht sagen : Wenn ein Tertullian die Kindertaufe nicht von Seiten ihrer Neuheit anzugreifen wagt, wenn seine Zeitgenossen sie kennen und für schriftgemäß, ja für eine apostolische Einrichtung halten, ohne Widerspruch zu erfahren, so kann sie unmöglich ein erst gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts aufgekommener kirchlicher Gebrauch sein. Sie muß nothwendig in der kirchlichen Praxis schon viel früher und so frühe vorhanden gewesen sein, daß man am Ende des zweiten und in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts keine christliche Zeit kannte, in der sie nicht ausgeübt worden wäre, und also ihr Ursprung den Charakter des Unvordenklichen, Uranfänglichen an sich

tragen, womit wir denn zur apostolischen Zeit kommen. Es hat darum die Annahme, daß die Kindertaufe von Anfang an in der christlichen Kirche ausgeübt worden sei, eben so alle historische Wahrscheinlichkeit für sich, als die gegentheilige dieselbe gegen sich hat.

2. Die Kindertaufe streite gegen den Taufbefehl Matth. 28, 19—20, denn dort stehe, man solle erst lehren und dann taufen.

Dieser Einwurf hebt sich durch das, was oben über die genauere Uebersetzung jener Worte gesagt worden ist, sowie durch Joh. 3, 5, wo die Wiedergeburt aus Wasser und Geist als das Erste zum Eintritt ins Reich Gottes angegeben wird. Daß Marc. 16, 16 der Glaube vor der Taufe erwähnt wird, beweist nichts. Der HErr will hier nicht die Ordnung dessen vorschreiben, was vorhergehen oder nachfolgen soll, sondern nur, wie aus dem zweiten Satz „wer nicht glaubt, wird verdammt werden", hervorgeht, recht scharf hervorheben, daß von Seiten des Menschen der Glaube unbedingt nothwendig sei, wenn ihm die in der Taufe dargereichten himmlischen Gnadengüter zur Seligkeit gereichen sollen. „Wer aber nicht glaubt, obwohl er getauft ist, — das ist der Sinn der Stelle — der soll verdammt werden."

3. Der Segen der heil. Taufe könne ohne ein Bewußtsein, ohne einen bewußten Glauben, ohne geistige Reife nicht erlangt werden.

Allein wie viel Gutes und Böses im Leiblichen und Geistlichen bekommen wir, ohne daß wir darum wissen! Man denke an Krankheitsstoffe und schleichende Gifte, an die Anlage leiblicher und geistlicher Kräfte, an das Leben selbst, an die Gabe des Verstandes und der Vernunft, an besondere Talente u. s. w., was wir alles haben können, ohne darum zu wissen. Johannes der Täufer empfängt schon im Mutterleibe den heil. Geist Luc. 1, 15, wie sollte es unmöglich sein, die Erstlinge desselben und so den Hauptsegen der Taufe gleich nach der Geburt zu empfangen? Kleine Kinder, welche noch nicht gehen, werden dort Marc. 10, 13 von Jesu mit seinen Gnadengütern gesegnet, das Himmelreich wird solchen zugesprochen, die Ansicht der Jünger, als müsse man vorher etwas herzubringen, ehe man vom HErrn etwas empfangen könne, wird zurückgewiesen und die Erklärung gegeben, nicht die Kinder müssen werden wie wir, sondern wir müssen umkehren und werden wie die Kinder. Wenn nun die Kinder damals

einen wirklichen Segen vom HErrn empfangen haben, ohne daß sie etwas davon wußten, warum soll das jetzt nicht mehr geschehen können? Aber nach Marc. 16, 16 — wenden die Gegner der Kindertaufe ein — wird doch gefordert, daß der Mensch die Taufgnade im Glauben annehmen müsse, Kinder aber können noch nicht glauben. Daß die Taufgnade im Glauben angenommen werden muß, wenn sie die oben angegebenen segensreichen Wirkungen haben soll, ist richtig, daß aber die Kinder noch nicht sollen glauben können, ist eine willkürliche Voraussetzung. Wer kann darüber entscheiden? Vermag der Mensch, dem im erwachsenen Zustande sein eigenes Wesen ein Räthsel ist und bleibt, das geistige Leben eines Kindes zu beurtheilen? Ist der Glaube etwas, das mit den Jahren, mit der Entwicklung und Ausbildung des Verstandes und des Erkenntnißvermögens kommt? Oder ist nicht vielmehr der Glaube seinem tiefsten Wesen nach eine geistige Empfänglichkeit für die Gnade Gottes, ein Sichgebenlassen derselben, ein Festhalten derselben, eine Gabe Gottes und Gottes Werk? (Eph. 2, 8). Und wenn der Glaube eine Gabe Gottes ist, soll Gott diese Gabe nicht dem Menschen in jeglichem Alter geben können? Diejenigen, welche den kleinen Kindern die Möglichkeit zu glauben absprechen, müßten ihnen, wenn sie wollten consequent sein, auch die Möglichkeit, selig zu werden, absprechen; denn ohne Glauben wird doch wohl kein Mensch selig, er sei acht Tage oder achtzig Jahre alt. Gibt man aber zu, daß die Kinder können selig werden, so hat man damit zugegeben, daß sie glauben können. Mit klarem Wort legt aber der HErr den Kindern den Glauben bei in Matth. 18, 6. Man vergleiche auch Ps. 22, 10.

4. Es werde den Kindern ein Unrecht angethan, wenn man ihnen eine religiöse Gemeinschaft und ein Bekenntniß aufnöthige, das sie nicht selbst erwählt hätten.

Allein ist das ein Unrecht, wenn man einem Kinde in seiner Jugend eine göttliche Wohlthat spenden läßt? Dann dürfte man ihm auch keine Nahrung reichen, menschliche Kenntnisse beibringen, oder es sonstwie ausbilden u. s. w.

2. Die Zulässigkeit und Nothwendigkeit der Kindertaufe.

Die Zulässigkeit und Nothwendigkeit der Kindertaufe gründet sich:

a. **auf das Bedürfniß der Kinder, denen wegen ihrer angebornen Sündhaftigkeit die Taufe Noth thut;**

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7.

Das Dichten — und Trachten 6, 5 — des menschlichen Herzens ist — nur — böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21.

Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Joh. 3, 5.

b. **auf die Verheißung des heil. Geistes, welche auch den Kindern gegeben ist;**

Petrus spricht: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heil. Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser HErr, herzurufen wird. AG. 2, 38—39.

Zusatz. Daß Petrus mit dem „eurer Kinder" die „Nachkommen" sollte gemeint haben, wird schon dadurch widerlegt, daß die Apostel zu ihren Lebzeiten die Wiederkunft des HErrn erwarteten und somit nicht eine Fortdauer der christlichen Haushaltung während mehrerer Generationen voraussetzen konnten.

c. **auf den allgemeinen Befehl des HErrn Matth. 28, 19, alle Völker zu taufen;**

d. **auf den besonderen Befehl, die Kinder zu ihm zu bringen, damit sie ins Himmelreich kommen und dessen Güter theilhaftig werden;**

Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein — d. i. aus lauter Gabe und Geschenk des HErrn, ohne alles Zuthun seiner eigenen Kräfte —, der wird nicht hinein kommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Mar. 10, 13—16.

Zusatz. „Das Himmelreich, sagt ein frommer Gottesgelehrter, stehet den Kindern nicht schon von Natur, auch ohne daß sie

zu Christo kommen, zu; vielmehr ist er es eben, der es ihrer Anspruchslosigkeit aus Gnaden verheißt. Wenn nun hierbei auch nicht ausdrücklich von der Taufe die Rede ist, während der HErr die Kinder auf seine Arme nimmt, sie herzet und segnet, so folgt dennoch daraus die Nothwendigkeit ihrer Taufe, weil nämlich die Taufe der von ihm für seine Kirche geordnete Weg ist (Joh. 3, 5 ff.), auf welchem die Kinder zu ihm gebracht werden sollen, damit er ihnen das Himmelreich bescheide. So lange er selbst freilich in sichtbarer Gegenwart auf Erden wandelte, bedurfte es, da eine unmittelbare Gemeinschaft zwischen ihm und den Seinen stattfand, nicht der Vermittlung des Sacraments mit ihm; als er ihnen aber jene unmittelbare Gegenwart entzog, da setzte er eben die Sacramente gleichsam an die Stelle derselben, um durch sie und mit und unter ihnen seiner Gemeine nahe zu sein und sich ihr mitzutheilen bis ans Ende der Tage. Wenn wir daher jetzt Alle nur durch das Mittel der Taufe zuerst in das Himmelreich eintreten und zu Christo kommen, er aber die Kinder zu ihm in sein Himmelreich kommen heißt, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß sie zu taufen sind, wenn wir sie nicht gegen sein Wort fern von ihm und seinem Segen halten wollen."

e. auf das Vorbild der Beschneidung am achten Tage. Nach 1 Mos. 17, 12. 14 mußte das Kind unter der Androhung seiner Ausrottung aus dem Volke Gottes beschnitten werden. Mit welchem Rechte will man nun bestreiten, daß den Kindern die Taufe gespendet werden soll, die doch an die Stelle der Beschneidung getreten ist? Hätten die Kinder im Neuen Bunde vom Volke Gottes ausgeschlossen bleiben sollen, bis sie erwachsen sind, so hätte dieß ausdrücklich gesagt werden müssen, da die Beschneidung die aus den Juden stammenden Christen wenigstens von selbst auf die Kindertaufe leiten mußte;

f. auf die unbestreitbare Angabe, daß die Apostel ganze Familien getauft haben;

g. auf die Wirkungen des heil. Geistes an Unmündigen Ps. 8, 3; 22, 10; Matth. 18, 6; Luc. 1, 15;

h. auf den reichen Segen, den Gott seiner Kirche durch die Kindertaufe geschenkt hat. Davon sagt Luther im gr. Katechismus: „Daß die Kindertaufe Christo gefalle, beweist sich genugsam aus seinem eigenen Werke, nämlich daß Gott deren viel heilig macht und den heiligen Geist gegeben hat, die also getauft sind, und heutigen Tags noch viel sind, an denen man spüret, daß sie den heiligen Geist haben, beide der Lehre und Lebens halben; als uns von Gottes Gnaden auch gegeben ist, daß wir ja können die Schrift auslegen und Christum erkennen, welches ohne den heiligen Geist nicht geschehen kann. Wo aber Gott die Kindertaufe nicht annähme, würde er deren keinem den heiligen Geist noch ein Stück davon geben; Summa, es müßte so lange Zeit her bis auf diesen Tag kein Mensch auf Erden ein Christ sein. Weil nun Gott die Taufe bestätiget durch Eingeben seines heil. Geistes, als man in etlichen Vätern, als S. Bernhard, Gerson, Johann Huß und Andern, so in der Kindheit getaufet sind, wohl spüret, und die heilige christliche Kirche nicht untergehet bis ans Ende der Welt, so müssen sie bekennen, daß solche Kindertaufe Gott gefällig sei. Denn er kann ja nicht wider sich selbst sein, oder der Lügen und Büberei helfen, noch seine Gnade und Geist dazu geben. Dieß ist fast die beste und stärkste Beweisung für die Einfältigen und Ungelehrten. Denn man wird uns diesen Artikel: Ich glaube Eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen u. s. w. nicht nehmen noch umstoßen."

„Also siehest du, daß der Rottengeister Einrede nichts taugt. Denn (wie gesagt) wenn gleich die Kinder nicht glaubten, welches doch nicht ist (als jetzt bewiesen), so wäre doch die Taufe recht, und soll sie Niemand wieder taufen; gleich als dem Sacrament nichts abgebrochen wird, ob Jemand mit bösem Vorsatz hinzu ginge, und nicht zu leiden wäre, daß ers um des Mißbrauchs willen auf dieselbige Stunde abermal nähme, als hätte er zuvor nicht wahrhaftig das Sacrament empfangen; denn das hieße das Sacrament aufs höchste gelästert und geschändet. Wie kämen wir dazu, daß Gottes Wort und Ordnung darum sollte unrecht sein und nichts gelten, daß wirs unrecht brauchen? Darum sage ich, hast du nicht geglaubt, so glaube noch, und sprich also: Die Taufe ist wohl recht gewesen, ich habe sie aber

leider nicht recht empfangen. Denn auch ich selbst und Alle, so sich taufen lassen, müssen vor Gott also sprechen: Ich komme her in meinem Glauben und auch der Andern, noch kann ich nicht darauf bauen, daß ich glaube, und viel Leute für mich bitten, sondern darauf baue ich, daß es dein Wort und Befehl ist; gleichwie ich zum Sacrament gehe, nicht auf meinen Glauben, sondern auf Christus Wort, ich sei stark oder schwach, das laß ich Gott walten. Das weiß ich aber, daß er mich heißet hingehen, essen und trinken u. s. w. und mir seinen Leib und Blut schenket; das wird mir nicht lügen noch trügen.

Also thun wir nun auch mit der Kindertaufe: Das Kind tragen wir herzu der Meinung und Hoffnung, daß es glaube, und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe; aber darauf taufen wirs nicht, sondern allein darauf, daß es Gott befohlen hat. Warum das? Darum, daß wir wissen, daß Gott nicht lügt; ich und mein Nächster und Summa alle Menschen mögen fehlen und trügen, aber Gottes Wort kann nicht fehlen."

Deßhalb lehrt auch unsere lutherische Kirche in Uebereinstimmung mit der gesammten heil. christlichen Kirche, Augsb. Confess. Art. 9: „Von der Taufe wird gelehret, daß sie nöthig sei, und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden. Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sei;" — und Apologie Art. 9: „Denn es ist ganz gewiß, daß die göttlichen Verheißungen der Gnaden des heiligen Geistes nicht allein die Alten, sondern auch die Kinder belangen. Nun gehen die Verheißungen diejenigen nicht an, so außerhalb der Kirche Christi sind, da weder Evangelium noch Sacrament ist. Denn das Reich Christi ist nirgend, denn wo das Wort Gottes und die Sacramente sind. Darum ist es auch recht christlich und noth, die Kinder zu taufen, damit sie des Evangelii, der Verheißung des Heils und der Gnaden theilhaftig werden, wie Christus befiehlt: Gehet hin, taufet alle Heiden. Wie ihnen nun wird Gnade, Heil in Christo, also wird ihnen angeboten die Taufe, beide Männern und Weibern, Knaben und jungen Kindern. So folget gewiß daraus, daß man die jungen Kinder taufen mag und soll, denn in und mit der Taufe wird ihnen die gemeine Gnade und der Schatz des Evan-

gelii angeboten. Zum andern ists am Tage, daß Gott der HErr ihm gefallen läßt die Taufe der jungen Kinder; derhalben lehren die Wiedertäufer unrecht, so dieselbige Taufe verdammen. Daß aber Gott Gefallen hat an der Taufe der jungen Kinder, zeigt er damit an, daß er Vielen, so in der Kindheit getauft sind, den heiligen Geist hat gegeben; denn es sind viel heiliger Leute in der Kirche gewesen, die nicht anders getauft sind."

Anmerkung. Vergleiche über die Kindertaufe: Martensen, die christliche Taufe und die baptistische Frage, Hamburg und Gotha 1843; Leiner, das Sacrament der heil. Taufe, Auslegung des vierten Hauptstücks des kleinen luth. Katechismus, mit einem Vorwort von Pastor Harms in Herrmannsburg.

3. Das Pathenamt.

Mit der Kindertaufe ist nothwendig gesetzt das von der Kirche geordnete Amt der Pathen, Taufzeugen oder Gevattern.

Wir betrachten:

a. Worin besteht das Pathenamt, und
b. Wer kann und soll mit diesem Amt betraut werden?

a. Worin besteht das Pathenamt?

Das Pathenamt besteht darin, daß die Pathen:

1. mit ihrem Gebete das Kind dem HErrn darbringen und die Gnade und Gabe der heil. Taufe für dasselbe begehren.

   Biblische Beispiele. Die israelitischen Mütter Marc. 10, welche ihre Kindlein zu Jesu brachten, daß er die Hände auf sie legen und sie segnen sollte; — die Träger, welche Matth. 9, 2 den Gichtbrüchigen zu Jesu brachten mit der Bitte, ihn zu heilen.

2. im Namen des Kindes den Glauben bekennen und damit die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen und dem HErrn für immer angehören zu wollen, kund thun;

3. sich verbürgen, daß der vermittelst der heil. Taufe vom heiligen Geist in das Kind gepflanzte Glaube (Glaubenskeim), mit welchem es die Taufgnade zu seiner Rechtfertigung vor Gott ergreift, entwickelt werde und daß es diesem Glauben gemäß nun auch lebe und so seinen Taufbund halte. Diese Bürgschaft leisten die Pathen dadurch, daß sie den Glauben, dessen Keim durch die heil. Taufe in das Kind gelegt wird, öffentlich bekennen und das Gelübde ablegen, dem Teufel, seinem Wesen und Werk zu entsagen und Gott allein zu leben;

4. deßhalb dafür Sorge tragen, daß es im Worte Gottes fleißig und getreulich von der Kirche (Schule und Haus) unterrichtet und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen werde, sonderlich wenn die Eltern hierin säumig sich erweisen oder unfähig sein oder dem Kinde durch den Tod entrissen werden sollten;
5. herzlich, inbrünstig und täglich für es beten, daß das Wort Gottes und die christliche Erziehung sich an ihm kräftig erweise;
6. ihm bezeugen und es erinnern, daß die Taufe wirklich und richtig an ihm vollzogen worden ist.

Zusatz 1. Das Versprechen und Bekenntniß der Taufzeugen für das Kind gilt so lange, bis dieses selbstständig wird und seinen Glauben selbst bekennen kann (Confirmation).

Zusatz 2. Zwischen dem Pathen und dem Täufling besteht darum eine innige geistige Verbindung. Zur Erinnerung hieran, sowie an den Eintritt in das neue, göttliche Leben und seine Aufnahme ins Reich Gottes, empfängt der Getaufte seines Pathen Namen.

b. Wer kann und soll mit dem Pathenamt betraut werden?

Die christliche Pathenschaft ist also keine leere Förmlichkeit; sie soll nicht als Gelegenheit zur Höflichkeitserweisung und äußeren Auszeichnung, wie es von Seiten der Höheren gegen die Niederen geschehen kann, oder gar als Gelegenheit zum Betteln mißbraucht werden; sie ist vielmehr ein wichtig und heilig Amt. Darum soll man zu demselben auch nur fromme, ehrliche, gottesfürchtige, wohl unterrichtete und unserm allerheiligsten Glauben von Herzen zugethane Leute nehmen, welche:

1. recht und im Glauben an Jesum beten und fürbitten können. In dieser Beziehung sagt Luther: „Ich besorge, daß darum die Leute nach der Taufe so übel gerathen, daß man so kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und sogar ohne Ernst für sie gebeten hat in der Taufe";
2. die Bürgschaft für die Kinder, so getauft werden, treulich und ohne Gefährde leisten können. In dieser Beziehung sagt unsere hess. Kirchenordnung: „Er, der Pfarrer, soll auch keine Personen, so einer falschen Religion zugethan, oder gottlosen, ärgerlichen Lebens bezüchtigt und überwiesen sind, bei der Taufe zu Gevattern zulassen";

3. selbst im Glauben und in der Lehre der Kirche, in welcher das Kind getauft wird, unterrichtet sind. Darum verordnet unsere Kirchenordnung: „Es soll keine Person, sie sei gleich jung oder alt, zur christlichen Taufe zu Gevattern stehen und zum Gebrauch des heil. Abendmahls, dergleichen zur Einsegnung der christlichen Ehe zugelassen werden, sie wisse dann ihren Katechismus von Stück zu Stück zu erzählen." Den Beweis hierfür liefert die Confirmation.

4. erwachsen sind und als Zeugen gelten können. Hierüber schreibt unsere Kirchenordnung vor: „Zur Gevatterschaft sollen auch junge Leute, die zum heil. Abendmahl noch nicht gegangen sind und das Amt der Gevattern noch nicht verstehen, nicht admittirt (zugelassen) werden."

III. Die Confirmation.

1. Die Confirmation ist weder eine Wiederholung noch eine Ergänzung der heil. Taufe, in der Weise, als werde durch sie die Taufe erst zu einem völligen Sacrament. Die heil. Taufe steht als eine That Gottes („göttliche Handlung") in sich selbst vollständig da und bedarf keiner Ergänzung durch menschliche Zuthat und Nachhülfe. Wenn man sich dagegen auf AG. 8, 17 ff. vergl. 19, 6, beruft, so läßt man außer Acht, daß die Apostel den Samaritanern nicht die Hände auflegten, um etwa die Taufe zu vervollständigen, sondern nur um den Getauften die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, z. B. das Zungenreden, Weissagen u. s. w. mitzutheilen, Gaben, die zur Seligkeit durchaus nicht nothwendig und viel geringer, als die gewöhnlichen Gnadengüter der heil. Taufe sind, vergl. 1 Cor. 12, 30—31.

Die Confirmation ist auch kein Sacrament, denn es ist für sie weder göttliche Einsetzung, noch ein himmlisches Gnadengut, noch auch ein letzteres tragendes sichtbares Zeichen aus der heil. Schrift nachzuweisen.

2. Die Confirmation ist vielmehr nur eine, in manchen evangel. Kirchen Deutschlands schon seit der Reformation, in den meisten erst seit Spener, von der Kirche angeordnete heilige und segensvolle

Handlung, durch welche der Getaufte öffentlich Zeugniß ablegt, daß der durch die heil. Taufe in sein Herz gepflanzte Glaubenskeim durch den vom HErrn Matth. 28, 20 befohlenen Unterricht im Worte Gottes soweit zum Wachsthum und zur Reife gekommen ist, daß er den Glauben der Kirche Gottes nunmehr öffentlich bekennen und damit seine Zulässigkeit zum heil. Abendmahl, dem Sacrament der Ernährung, sowie zu allen kirchlichen Rechten, z. B. Pathenstelle zu vertreten, einen Eid abzulegen u. s. w. darthun kann.

Wesentliche Stücke bei der Confirmation sind:

a. die öffentliche Prüfung in der Glaubenslehre der Kirche;

b. das Bekenntniß des Glaubens an den dreieinigen Gott, der sich dem Getauften mit seiner Gnade zu eigen gegeben und den er nun durch Unterricht im göttlichen Worte nach seinem Wesen und gnädigen Willen erkannt hat, und das sich hieraus ergebende Gelübde, dem Glauben gemäß zu leben;

c. das Gebet der Kirche um die Gabe des heil. Geistes unter Handauflegung (Einsegnung). — Die Handauflegung darf indessen nicht aus den oben bereits angegebenen Gründen mit der Handauflegung der Apostel zusammengestellt werden, muß vielmehr nur als eine bedeutungsvolle Geberde betrachtet werden, „die keine andere Absicht hat, als daß damit das Gebet und der Segen, welche man über die Confirmanden spricht, gleichsam ihnen zugeeignet und ihnen gemeint zu sein, bezeugt wird."

Zusatz 1. „Man soll die Confirmation nicht für ein Sacrament halten, der Taufe und dem Nachtmahl gleich; denn die alte Beschreibung der Kirche, dadurch sie bisher die Sacramente zu beschreiben gepflegt hat, reimt sich nicht auf sie. Christus hat sie nicht eingesetzt für ein Sacrament; so hat sie der HErr auch nicht mit Verheißung der Vergebung der Sünden geziert. Auch ist sie nicht nöthig zur Seligkeit; denn wie kann diese dazu nöthig sein, von welcher Gott in seinem Wort nichts geboten, noch befohlen hat?" Dessenungeachtet ist sie eine löbliche, heilsame kirchliche Anordnung, die, wie die Alten sagen, gehalten wird, „um des Katechismus und Gebets willen, auf daß die Jugend in ihrem Christenthum unterwiesen, im Katechismus verhört und nicht mit Gefahr und Aergerniß ohne Verstand zu dem hochwürdigen Sacrament zugelassen werde, sondern wenn sie den

Katechismum gelernt haben, daß man über sie mit der ganzen Gemeine bete, Gott über sie anrufe mit Auflegung der Hände, und den Segen über sie spreche, dadurch sie also in ihrem Christenthum bestätigt werden, Zeugniß ihrer Taufe empfangen, auf daß sie sich ihrer Taufe wissen zu trösten wider den Teufel, und sich erinnern, daß sie vor Gott im rechten Glauben, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällig ist, wandeln sollen."

Anmerkung. Vgl. Kliefoth, liturg. Abhandlungen, die Confirmation. Bachmann, die Geschichte der Einführung der Confirmation innerhalb der evang. Kirche.

Zusatz 2. Selbstverständlich ziemt es christlichen Eltern, Lehrern und Seelsorgern, alles dazu beizutragen, daß der Tag der Confirmation der Jugend ein Tag der Confirmation d. i. der Befestigung in dem durch die Taufe im Kindesherzen gewirkten und durch den Unterricht im Worte Gottes entfalteten Glauben und in einem dem Glauben entsprechenden Glaubensleben werde. Die Pfarrer sollen durch anhaltendes Gebet für die Confirmanden, gewissenhaften Unterricht in der kirchlichen Lehre, durch fleißige Vermahnung zum Gebet und zur völligen Hingabe an Christum die Zeit des Confirmandenunterrichts wohl nützen und die Lehrer und Eltern ihre getreue Gehülfen hierin sein; die Confirmanden aber durch fleißiges und anhaltendes Gebet, fleißiges Lernen der christlichen Wahrheit, durch Enthaltung von aller weltlichen Lustbarkeit sich auf den Tag der Confirmation vorbereiten.

Zusatz 3. Mit der Confirmation hört dann auch die vom Pathen für das Kind geleistete Bürgschaft auf.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir aus dem vierten Hauptstück gelernt? Wesen, Wirkung, Kraft und Bedeutung der Taufe; Rechtmäßigkeit der Kindertaufe u. s. w.; Confirmation;

2. Wofür haben wir Gott zu danken? Wir sind durch die Taufe Gottes Kinder, haben Licht und Kraft zum Glauben, können uns der Gnadenwirkung des heil. Geistes erfreuen u. s. w.

3. Was haben wir zu beichten? Wir haben unsern Taufbund oft gebrochen, nicht täglich erneuert, nicht in täglicher Reue und Buße

den alten Adam ersäuft und den neuen Menschen herauskommen und auferstehen lassen u. s. w.

4. Um was haben wir zu bitten? Um Vergebung der Sünden, Mehrung des heil. Geistes u. s. w.

V. Gebet.

HErr Gott, himmlischer Vater! Hier lehrest Du mich zum ersten, daß ich von Natur bin ein Kind des Zorns, Fleisch vom Fleische geboren, voller Sünden und Unflath, nicht geschickt zu ererben das Himmelreich, sondern schuldig zeitlichen Todes und der ewigen Verdammniß. Du aber hast mich in solchem Elend nicht wollen versinken lassen; hast derhalben Deinen lieben Sohn gesendet, mich zu erlösen und hast durch denselbigen verordnet die heil. Taufe, daß ich also aus Wasser und Geist wiedergeboren, von allen Sünden abgewaschen, des alten Adams entledigt und Dein Kind werden sollte, angethan mit dem HErrn Jesu Christo und eingepflanzt als ein Reblein in den heiligen Weinstock, welches ist Christus, mein HErr und Heiland!

Zum andern: danke ich Dir für solche Deine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, daß Du mich und alle Christen also gnädiglich vom Tod und ewigen Verderben erlöset und uns zu Deinen Kindern angenommen hast. Ich danke Dir insonderheit, daß Du auch die Kindlein schon zu Deinem Reiche berufest und in der heil. Taufe annimmst. Ich lobe und rühme Deine Gnade, daß Du solche Erkenntniß Deiner lieben Kirche geschenkt und dieselbige auch bis daher in mancherlei Noth und Anfechtung bei rechtem Brauche der heiligen Taufe erhalten hast.

Zum dritten: so beichte und bekenne ich Dir meine große Sünde, daß ich nämlich oftmals solche Deine Gnade und Wohlthat vergessen und gering geachtet habe; bekenne auch mit herzlicher Reu und Leid, daß ich den heiligen Taufbund, den Du mit mir geschlossen, gar oft gebrochen habe, durch allerlei Sünden und Uebertretungen, insonderheit durch meinen Unglauben. Ach HErr, wie oft habe ich gelebt als ein Weltkind, und nicht, wie ich doch sollte, als Dein Kind und Erbe. Solches wollest Du mir und uns allen gnädiglich verzeihen, denn Du bist ja der Gott, der Sünde und Missethat vergibt.

Zum vierten endlich, so bitte ich, lieber Vater, Du wollest mich und alle Christen die große und himmlische Gnade der heiligen Taufe recht erkennen lassen; wollest uns auch Deinen heiligen Geist geben, daß wir recht glauben und den alten Adam mehr und mehr tödten und ersäufen, auf daß wir einstmals selig werden nach Deiner gnädigen Verheißung und also erlangen das himmlische Erbe, das Du uns in der heiligen Taufe festiglich zugesagt hast. Ich bitte Dich auch, Du wollest Deine Knechte und Diener immer weiter hinaussenden in alle Welt, alle Völker zu lehren und zu taufen auf Deinen heiligen Namen, o Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, der Du bist unser treuer Gott und Heiland, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

Das fünfte Hauptstück.

Vom Sacrament des Altars.

Ueberleitung.

Wie alles natürliche Leben auf Erden der Nahrung und Speise zu seiner Erhaltung und zu seinem Wachsthum bedarf, so auch das neue, geistliche, göttliche Leben, das durch die heil. Taufe mitgetheilt wird. Solche Nahrung gewährt dem aus Wasser und Geist oder aus dem mit dem lebendigen Worte Gottes verfaßten Taufwasser neugeborenen Kindlein zunächst das Wort Gottes, die lautere Milch des Evangeliums, das Brot des Lebens, sodann das heil. Abendmahl, nachdem es dasselbe zu empfangen weit genug entwickelt ist und für die reiferen Jahre seiner bedarf. In diesem speist der HErr Jesus die Seinen mit seinem eigenen Fleisch und Blut, nachdem er dasselbe für Alle am Altar des Kreuzes zum Versöhnopfer in den Tod gegeben und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt verklärt und über alle Schranken des Raumes und der Zeit erhoben hat, auf daß sie, wie seines Geistes, nun auch seines verherrlichten Leibes und Blutes d. i. seiner ganzen gottmenschlichen Person und so seines ganzen Lebens theilhaftig und mit ihm, ihrem Haupte, als seine Glieder aufs innigste vereinigt werden.

Bevor wir zur eingehenderen Betrachtung der Lehre vom heil. Abendmahl schreiten, haben wir, ähnlich wie schon bei der heil. Taufe geschehen ist, ins Auge zu fassen:

1. das heil. Abendmahl ist ein Sacrament;
2. die Namen des heil. Abendmahls;
3. die Vorbilder des heil. Abendmahls.

1. Das heil. Abendmahl ist ein Sacrament.

Das heil. Abendmahl ist ein Sacrament; denn es enthält alle die drei oben genannten Merkmale eines Sacraments; es werden uns in, mit und unter sichtbaren Zeichen (Brot und Wein) die unsichtbaren, übersinnlichen Gnadengüter des Leibes und Blutes und damit des Verdienstes Christi göttlicher Einsetzung gemäß mitgetheilt. Denn also antwortet der Katechismus auf die Frage:

Was ist das Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi?

Das Abendmahl des HErrn ist ein Sacrament oder göttliche Handlung, da der HErr Christus selbst gegenwärtig ist und übergibt uns mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut zur gewissen Versicherung, daß wir Vergebung der Sünden haben und mit ihm in Ewigkeit leben sollen.

2. Die Namen des heil. Abendmahls.

Es heißt:

a. Sacrament des Altars (hochwürdiges Altarsacrament), und zwar nicht nur, weil es am Altar gespendet und genossen wird, sondern vornämlich, weil uns in ihm der Leib und das Blut dargereicht wird, welche Christus auf den Altar d. i. zu unserer Versöhnung dargegeben hat (die Sacramentsstätte heißt Altar d. i. Opfertisch, weil wir an derselben des Opfers theilhaftig werden, das Christus am Altar des Kreuzes zur Versöhnung der Welt dargebracht hat);

Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben. 3 Mos. 17, 11.

b. Tisch des HErrn, weil der HErr Jesus selbst uns dieß Mahl bereitet und durch dasselbe speiset und tränket zum ewigen Leben (1 Cor. 10, 21);

Biblische Beispiele. Das Hochzeitsmahl des Königssohnes. Matth. 22, 1—14.

c. Abendmahl oder Nachtmahl, weil es am Abend vor des HErrn Tod und in der Nacht, da er von Judas verrathen wurde, eingesetzt und zuerst gefeiert worden ist;

d. Communion d. i. Gemeinschaft oder Vereinigung, weil durch dasselbe eine dreifache Vereinigung dargestellt wird, nämlich die des Brotes und Weines mit dem Leibe und Blute des HErrn, sowie die des unter den sichtbaren Zeichen gegenwärtigen Christus

mit den Abendmahlsgenossen (die daher Communicanten heißen) und die der Abendmahlsgenossen unter einander;

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brot ist's, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brotes theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 16—17.

Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 56.

e. Eucharistie d. i. Danksagung, weil man in der alten Kirche bei demselben dem HErrn für die Gaben der Schöpfung und Erlösung zu danken pflegte;

f. Messe z. B. in der Augsburg. Conf. Art. 24, weil man in der alten Kirche vor der Sacramentsfeier, als dem zweiten Theil des Gottesdienstes, an dem nur die wirklichen Glieder der Gemeinde Theil nehmen durften, den Katechumenen (Neuaufzunehmenden) zuzurufen pflegte: ite, missa est d. i. gehet, die Gemeinde ist entlassen. Dieser Name ist jedoch in unserer Kirche außer Gebrauch gekommen, da die kath. Kirche einen andern Sinn damit verband (siehe später);

g. Gedächtnißmahl, weil wir dabei des HErrn, namentlich seines Leidens und Sterbens und der hierdurch vollbrachten Erlösung gedenken sollen.

3. Die Vorbilder des heil. Abendmahls im A. T.

Die wichtigsten Vorbilder des heil. Abendmahls sind:

a. das Passahmahl. Das Passahmahl, sagt ein Gottesgelehrter, ist Vorbild des heil. Abendmahls als Erlösungs- oder Versöhnungs-, Gedächtniß-, Bundes- und Heiligungsmahl.

Erlösungs- oder Versöhnungsmahl war das Osterlamm, weil sein Blut in der Nacht, da alle Erstgeburt der Egypter getödtet wurde, an die Thürpfosten und Oberschwellen der Kinder Israels gestrichen werden mußte und der HErr sprach: das Blut soll euer Zeichen an den Häusern sein, darinnen ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, ich vor euch übergehe und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn

ich Egyptenland schlage 2 Mos. 12, 13. Diesemnach wären auch die Israeliten durch das Strafgericht Gottes heimgesucht worden, wenn sie nicht das Blut des Lammes an ihren Thürpfosten gehabt hätten. Insofern diente ihnen das Blut zur Abwendung des göttlichen Zorns, den ja auch sie so mannichfach auf sich gezogen hatten, und insofern zur Versöhnung und Erlösung, so daß nach V. 23 der HErr schonend vor ihren Thoren überging und den Verderber nicht in ihre Häuser kommen ließ, sie zu plagen. Dieses schonende Vorübergehen um des von Gott verordneten Versöhnungsblutes willen ist die Bedeutung des Wortes „Passah", und um dessen Werth noch tiefer zu fassen, mußten sie das Lamm, dessen Blut zur Versöhnung ihrer Sünden und zur Tilgung ihrer Schuld diente und sie vor dem Verderben bewahrte, essen und so das von Gott verordnete Mittel der Erlösung und damit diese selbst sich ganz zu eigen machen. Ebenso ist nun das Blut des wahrhaftigen Osterlamms Jesus (1 Cor. 5, 7) das Mittel, dadurch der Zorn Gottes gesühnt und von uns abgewendet, dem Verderber die Macht über uns genommen und unsere Erlösung vollbracht wurde, wie Israel nach der Rettung durch das Blut des Passahlammes aus der Knechtschaft Egyptens erlöst worden ist. Und wie Israel das Lamm, das an seiner Statt geschlachtet war, essen mußte, so essen wir das Lamm, das der ganzen Welt Sünde trägt, und eignen uns so seine ewig versöhnende Kraft vollkommen zu.

Weiter war das Passahmahl ein Gedächtnißmahl bei denen, die es alle Jahre feiern und dabei an die große Errettung ihrer Väter aus Egypten denken und für alle daran sich anknüpfenden Wohlthaten Gottes danken mußten. Von jenem Passahmahl an waren sie das auserwählte Volk, das Volk des Eigenthums, und so bekannten sie sich alle Jahre durch die Passahfeier als Genossen des heil. Volkes. Ebenso ist das heil. Abendmahl die fortgehende Erinnerung dessen, was Jesus zu unserer Erlösung gethan und gelitten, und wir bekennen uns durch dasselbe ganz besonders als Jesu Volk, das ihm alles verdankt. Wie daher das Passahmahl auch ein Bundesmahl war, durch das Israel in eine ganz besondere Verbindung mit seinem Retter und mit allen Gliedern des Volkes Gottes kam, gleichsam als Eine große Familie, so ist das Abendmahl das

höchste Bundesmahl, das uns mit unserm Gott und Heilande und mit allen Gliedern seines Leibes aufs innigste vereinigt. Eben dadurch ist das Abendmahl auch ein Heiligungsmahl, wie es das Passah auch war;

b. die ungesäuerten Brote beim Osterfest 4 Mos. 28, 16—17; 1 Cor. 5, 7—8;

c. Melchisedeks Gabe an Abraham 1 Mos. 14, 18;

d. das Manna in der Wüste. Vgl. hierüber 1 Cor. 10, 1. 3; Joh. 6, 31—33. 35. 49. 50. 51;

e. die Opfermahlzeiten.

Aehnlich dem vierten Hauptstück zerfällt auch das fünfte in vier Abschnitte, nämlich:

1. das Wesen des heil. Abendmahls;
2. die Wirkung oder der Segen desselben;
3. die Kraft desselben; und
4. der würdige Genuß desselben.

1. Das Wesen des heil. Abendmahls.

Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heil. Evangelisten Matthäus (26, 26–28), Marcus (14, 22–24), Lucas (22, 19–20) und St. Paulus (1 Cor. 11, 23–25).

Unser HErr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankete und brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß.

Das Abendmahl des HErrn ist also:

a. der wahre Leib und das Blut Christi d. i. wir empfangen in demselben nicht blos Brot und Wein, sondern den wahren Leib und das wahre Blut Christi d. i. denselben Leib, den unser HErr Christus auf Erden gehabt, in welchem er das Erlösungswerk vollbracht hat, welcher durch Auferstehung und Himmelfahrt zur Rechten Gottes erhöht und göttlicher Herrlichkeit (z. B. der Allmacht und Allgegenwart) theilhaftig geworden ist, und dasselbe Blut, das für uns vergossen worden ist. Denn also spricht der HErr Jesus: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut d. h. er bringt euch in meinem Blut, welches er enthält, Antheil an dem durch dasselbe gestifteten Gnadenbunde;

b. der wahre Leib und Blut unter dem Brot und Wein d. i. wir empfangen den wahren Leib und das Blut Christi, des verklärten Gottmenschen, in, mit und unter der Gestalt, gleichsam unter der Decke von Brot und Wein oder in diese eingehüllt, und zwar so, daß die äußeren sichtbaren Elemente nicht aufhören, Brot und Wein zu sein, sondern wesentlich und wahrhaftig nach allen inneren und äußeren Eigenschaften (Substanz, Farbe, Geruch, Geschmack) bleiben, was sie sind. Denn der HErr Jesus nahm das Brot und den Kelch, der mit Wein angefüllt war, und sprach: Das, nämlich das dargebotene Brot und der dargereichte Kelch ist mein Leib und mein Blut;

Zusatz 1. Die Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit dem Brot und Wein findet durch die Consecration d. i. durch das Aussprechen der Einsetzungsworte über die Elemente und zwar während des Empfangs derselben statt.

Zusatz 2. Daß unsere Auslegung der Einsetzungsworte Christi richtig ist, erhellt aus 1 Cor. 10, 16, wo der Apostel Paulus den gesegneten Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi und das Brot die Gemeinschaft des Leibes Christi nennt. Denn wo eine Gemeinschaft zwischen Brot und Leib, Wein und Blut stattfinden soll, da müssen auch beide vorhanden und miteinander geeinigt sein, was nicht anders geschehen kann, als daß sich mit dem den Communicanten dargereichten Brot und Wein kraft der Einsetzungsworte der Leib und

das Blut Christi auf eine uns unbegreifliche, wunderbare Weise einigt.

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? 1 Cor. 10, 16.

Zusatz 3. Brot und Wein sind vom HErrn Christo deßhalb zu Trägern seines Leibes und Blutes gewählt worden, weil sie gerade die edelsten, die einfachsten, die kräftigsten, die unentbehrlichsten und für Jedermann zugänglichsten Nahrungsmittel sind, welche Erquickung, Stärkung und Fröhlichkeit bewirken, also das abbilden, was das Sacrament bewirken soll.

c. zu essen und zu trinken d. i. nicht zum Anschauen, Herumtragen in Prozessionen d. i. feierlichen, kirchlichen Umzügen in den Straßen, Wäldern, Feldern und auf Kirchhöfen, oder zum Anbeten, oder gar zum Opfer für die Lebendigen und die Todten (kathol. Kirche), sondern zum Genießen. Denn Christus spricht: Nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket und zwar Alle daraus, ohne Unterschied;

So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 26.

d. uns Christen zu essen und zu trinken d. i. Allen, die bereits getauft sind, Christum kennen und im Stande sind sich zu prüfen, ob sie ihn kennen und an seinen Namen glauben, mögen sie nun Geistliche oder Nichtgeistliche sein. Denn also lesen wir: Unser HErr Jesus — nahm das Brot — und gabs seinen Jüngern;

e. von Christo selbst eingesetzt d. i. daß das heil. Abendmahl der wahre Leib und das Blut Christi ist und unter dem Brot und Wein uns Christen zum Essen und zum Trinken dargereicht und von uns empfangen wird, beruht allein auf dem allmächtigen Einsetzungs- und Verheißungswort Christi, nicht aber auf dem Wort, Glauben und Bekenntniß irgend eines Menschen. Denn Christus spricht: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Augsb. Confession Art. 10 vom heil. Abendmahl. „Vom Abendmahl des HErrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei und

da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen."

Mit dieser Lehre unserer Kirche wird aber verworfen:

a. die Lehre Zwingli's,
b. die Lehre Calvin's und
c. die Lehre der kath. und griech. Kirche.

a. Die Lehre Zwingli's.

Zwingli lehrte: Die Worte „das ist" sollen soviel besagen als: „das bedeutet"; Brot und Wein sind nur Zeichen und Erinnerungsmittel an Christi Leib und Blut, nicht aber Träger derselben; die ganze Sacramentsfeier ist nur eine feierliche und bedeutungsvolle Erinnerungsfeier an das bittere Leiden und Sterben Christi, durch welche der Glaube gekräftigt und versiegelt werden soll.

Gegen diese Lehre sprechen:

1. die Einsetzungsworte, in welchen nicht steht: „das Brot bedeutet meinen Leib", sondern: „dieß ist mein Leib";
2. die Worte St. Pauli 1 Cor. 10, 16, in welchen das Brot nicht etwa ein Zeichen des Leibes und der Kelch ein Zeichen des Blutes Christi, sondern die Gemeinschaft des Brotes und des Leibes, sowie des Kelches und des Blutes genannt wird. Wo aber eine Gemeinschaft zwischen zwei Gegenständen stattfinden soll, da müssen auch beide vorhanden und miteinander geeinigt sein, woraus folgt, daß das Brot nicht ohne den Leib und der Kelch nicht ohne das Blut sein kann;

   Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen u. s. w. 1 Cor. 10, 16.

3. sowie St. Pauli Worte 1 Cor. 11, 27—29, daß, wer unwürdig ißt und trinkt, nicht am Brot und Wein, sondern am Leibe und Blute Christi sich versündigt, darum, daß er nicht unterscheidet (von gewöhnlicher, irdischer Speise) den Leib des HErrn; woraus folgt, daß Leib und Blut im Brot und Wein zugegen sind und empfangen werden.

   Welcher unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. 1 Cor. 11, 27. 29.

b. Die Lehre Calvin's.

Calvin und die ihm folgenden reformirten Kirchen lehren: Die verklärte Leiblichkeit des HErrn ist allerdings beim Abendmahl kräftig und wirksam gegenwärtig, aber nicht in, mit und unter dem Brot und Wein, sondern nur neben und bei denselben; Brot und Wein sind nur Wahrzeichen und Unterpfänder, nicht aber Träger und Mittel des Genusses des übersinnlichen Leibes und Blutes Christi. Während nämlich der leibliche Mund Brot und Wein genießt, genießt der geistliche Mund die himmlische Speise d. i. die gläubige Seele erhebt sich in Kraft des heil. Geistes über alles „Sichtbare, Fleischliche und Irdische" hinweg zu dem nach wie vor im Himmel befindlichen verherrlichten Christus, vereinigt sich dort mit seinem Leibe und Blute und wird im Augenblicke des leiblichen Genusses der Elemente durch die aus jenen (dem Leib und Blute Christi im Himmel) auf ihn überströmende Kraft gerade so genährt, wie der Körper durch Brot und Wein. Deßhalb empfängt der Ungläubige nur Brot und Wein, nicht den Leib und das Blut Christi.

Gegen diese Lehre sprechen:

1. die Einsetzungsworte, in welchen nicht steht: „Nehmet hin und esset, das ist Brot und daneben auch mein Leib", sondern ganz einfach: „das ist mein Leib";

2. die Worte St. Pauli 1 Cor. 10, 16, wornach nicht der Glaube, wie es doch nach Calvins Ansicht hätte heißen müssen, sondern das Brot die Gemeinschaft des Leibes und der Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi ist;

3. die Worte St. Pauli 1 Cor. 11, 27—29, wornach der unwürdige Communicant sich nicht am Brot und Wein, sondern am Leib und Blut des HErrn das Gericht ißt, woraus folgt, daß auch der Leib und das Blut Christi vom Ungläubigen genossen wird.

Zusatz. Die Zumuthung, daß wir uns durch den Glauben über alles Sichtbare und Irdische hinweg zum HErrn hinaufschwingen sollen, statt daß der HErr zu uns herabkommt, daß wir also durch unsern armseligen Glauben in Kraft des heil. Geistes mehr leisten sollen, als nach reformirter Ansicht der HErr selbst, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt,

nach seiner Menschheit zu leisten vermag stimmt mit dem Worte Gottes gar nicht (Röm. 10, 6—8) und übersteigt die gemeine Ordnung der Dinge auch im Geistlichen soweit, daß, wenn wir ihr nachkommen sollten, jedesmal eine Entzückung in den dritten Himmel d. i. in den Himmel der Herrlichkeit dazu gehörte (2 Cor. 12). Auch würde die Feier des Abendmahls alsdann nicht mehr dazu dienen, den schwachen Glauben zu stärken, sondern vielmehr den starken Glauben zu erproben.

c. Die Lehre der kath. Kirche.

Die kathol. und auch die griech. Kirche lehrt:

1. Brot und Wein werden durch des Priesters Consecration oder Segnung (wie durch einen Zauberspruch) in den Leib und das Blut Christi wesentlich verwandelt, so daß sie aufhören, Brot und Wein zu sein und nichts übrig bleibt, als die ursprüngliche Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack (Brotverwandlungs- oder Transsubstantiationslehre).

Gegen diese Lehre sprechen außer den Einsetzungsworten, nach welchen der HErr Christus das Brot nahm, und sprach: dieß d. h. das Brot ist mein Leib, die Stellen, in denen der Apostel Paulus das consecrirte oder gesegnete Element nach wie vor zu wiederholten Malen ganz unbefangen Brot nennt (1 Cor. 11, 27—28), ja von einer Gemeinschaft des Brotes und des Leibes, sowie des Kelches und des Blutes redet (1 Cor. 10, 16), während doch nach der Lehre der kathol. Kirche vom Brote weiter nichts, als ein leerer Schein übrig bleiben soll.

Was aber die Consecration der Elemente anlangt, so thut hierbei der Priester nichts, sondern Christus thut durch das Wort der Einsetzung alles. Vergleiche die Concordienformel: „Denn Chrysostomus sagt: Christus richtet diesen Tisch selbst zu und segnet ihn; denn kein Mensch das vorgesetzte Brot und Wein zum Leib und Blut Christi macht, sondern Christus selbst, der für uns gekreuzigt ist. Die Worte werden durch des Priesters Mund gesprochen, aber durch Gottes Kraft und Gnade, durch das Wort: das ist mein Leib — werden die angestellten Elemente im Abendmahl gesegnet. Und wie die Rede: Wachset und vermehret euch und erfüllet die Erde, nur einmal

geredet, aber allezeit kräftig ist in der Natur, daß sie wächset und sich vermehret, also ist auch diese Rede einmal gesprochen, aber bis auf diesen Tag und bis an seine Zukunft ist sie kräftig und wirket, daß im Abendmahl der Kirche sein wahrer Leib und Blut gegenwärtig ist."

2. Das consecrirte Element bleibt auch nach der sacramentlichen Handlung wahrhaftiges Sacrament, ganz abgesehen davon, ob es gebraucht wird oder nicht, kann deßhalb auch aufbewahrt und in feierlichen Processionen herumgetragen werden.

Dagegen sprechen die Einsetzungsworte, wornach der HErr seinen Jüngern das Brot und den Kelch zum Essen und zum Trinken darreichte.

3. Die geweihte Hostie darf und soll von den Gläubigen angebetet werden. (Frohnleichnamstag, Donnerstag nach Trinitatis, seit 1264.)

Dagegen sprechen die Einsetzungsworte, nach welchen die geweihte Hostie nicht zum Anbeten, sondern zum Nehmen und Essen bestimmt ist.

4. Da das Blut nicht vom Leibe zu trennen ist, und also, wer den Leib genießt, das Blut zugleich mit empfängt, so reicht das Abendmahl unter Einer Gestalt zum Heile aus. (Damit sucht die kath. Kirche die den Einsetzungsworten schnurstracks widerstreitende Kelchentziehung zu rechtfertigen.)

Dagegen spricht des HErrn Wort: Trinket Alle daraus, sowie die apostolische Praxis 1 Cor. 11, 23 ff.

Siehe auch Augsb. Conf. Art. 22. Von beiderlei Gestalt des Sacraments. „Den Laien (Nichtgeistlichen) wird bei uns beide Gestalt des Sacraments gereicht aus dieser Ursach, daß dieß ist ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26.: Trinket Alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie Alle daraus trinken sollen.

Und damit Niemand diese Worte anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeiget Paulus 1 Corinth. 11, 16 an, daß die ganze Versammlung der Corinther-Kirche beide Gestalt gebraucht hat. Und dieser Gebrauch ist lange Zeit in der Kirche geblieben, wie man durch die Historien und der

Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus gedenkt an vielen Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit gereicht sei. So spricht S. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius, der Papst, selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, distinct. 2. de consecrat. c. Comperimus. Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiete allein eine Gestalt zu nehmen. Es kann auch Niemand wissen, wenn oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführt ist, wiewohl der Cardinal Cusanus gedenkt, wenn diese Weise approbirt sei. Nun ists öffentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heil. Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und zu zwingen wider unsers HErrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu entgegen ist, wird auch bei uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament unterlassen."

5. Im heil. Abendmahl wird der HErr auf eine unblutige Weise durch die Hand des Priesters immer wieder für die Lebendigen und die Todten zur Vergebung der Sünden geopfert (Meßopfer).

Hiergegen streitet:

a. Im N. T. gibt es keine eigentlichen Opfer mehr, da gelten blos Lob- und Liebesopfer (Hebr. 13, 15—16).

b. Ein unblutiges Opfer zur Vergebung der Sünden ist nach der ganzen Lehre der heil. Schrift ein Unding; denn keine Vergebung geschieht ohne Blutvergießen (Hebr. 9, 12).

c. Christus hat sich ein für allemal geopfert (Hebr. 9, 28) und mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet Alle, die geheiliget werden. Die kath. Kirche schmälert daher mit ihrem immer wiederkehrenden Meßopfer das ewig vollgültige Verdienst Christi und fällt offenbar ins A. T. zurück, wo eine Wiederholung der Opfer nöthig und geboten war, weil das einige Opfer Christi noch nicht dargebracht war.

Dieser aber, da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. — Denn mit Einem

Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Hebr. 10, 12. 14.

Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig — —, dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünden; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7, 26—27. Vgl. Hebr. 9, 12. 26. 28.

d. die Einsetzung, denn Christus spricht nicht: Nehmet hin und opfert, sondern esset, woraus deutlich hervorgeht, daß wir etwas empfangen, nicht aber etwas darbringen (opfern) sollen.

Augsb. Conf. Art. 24. Von der Messe. „Man legt den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bei uns mit größerer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bei den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öfterenmal unterrichtet vom heil. Sacrament, wozu es eingesetzt und wie es zu gebrauchen sei, als nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Dabei geschieht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischem Gesang gesungen werden, sintemal alle Ceremonien vornehmlich dazu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherlei Weise vor dieser Zeit mißbraucht, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie kauft und verkauft hat und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Mißbrauch zu mehrmalen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nun die Prediger bei uns davon gepredigt und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedräuung, so denn billig einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sei schuldig am Leib und Blut Christi, darauf sind solche Kauf- und Winkelmessen (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unseren Kirchen gefallen.

Dabei ist auch der gräuliche Irrthum gestraft, daß man gelehret hat, unser HErr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolgt, daß man disputirt hat, ob eine Messe, für Viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen Jeglichen eine sonderliche hielte. Daher ist die große unzählige Menge der Messen gekommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bei Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdienstes vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament richtig zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opfer für Erbsünde und andere Sünde sei, denn der einige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. Denn also stehet geschrieben zu den Hebräern, daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde genug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christi Tod allein sollte für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünde genug gethan haben; derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sei.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir vor Gott Gnade erlangen durch Glauben und nicht durch Werke. Dawider ist öffentlich der Mißbrauch der Messe, so man vermeint, durch dieses Werk Gnade zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen und Gnade und alle Güter bei Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt und für Andere, Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heil. Sacrament eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten (denn das Opfer ist zuvor geschehen), sondern daß unser Glaube dadurch erweckt und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünde von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dieß Sacrament Glauben und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opfer ist für Andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Communion

sein, da der Priester und Andere das Sacrament empfahen für sich, so wird diese Weise bei uns gehalten, daß man an Feiertagen, auch sonst, so Communicanten da sind, Messe hält, und Etliche, so das begehren, communicirt. Also bleibt die Messe bei uns in ihrem rechten Gebrauch, wie sie vorzeiten in der Kirche gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulo 1 Corinther 11, dazu auch vieler Väter Schriften. Denn Chrysostomus spricht, wie der Priester täglich stehe und fordere Etliche zur Communion, Etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß Einer das Amt gehalten hat, und die Andern, Priester und Diakonen, communicirt. Denn also lauten die Worte im canone Nicaeno: Die Diakonen sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfahen vom Bischof oder Priester.

So man nun keine Neuigkeit hierin, die in der Kirche vor Alters nicht gewesen, vorgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse gefallen sind, soll billig diese Weise, Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vorzeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten; wie tripartita historia lib. 9 angezeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst alle Gottesdienst gehalten ohne die Messe."

Was empfängst du nun im heil. Abendmahl?

Den wahren Leib und Blut meines HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein.

Zusatz 1. Was die äußeren Elemente beim heil. Abendmahl betrifft, so hat unsere Kirche, um den geschichtlichen Zusammenhang mit der alten Kirche zu erhalten, den Gebrauch der höchst wahrscheinlich schon seit den ersten Jahrhunderten üblich gewesenen und zur Austheilung an eine größere Anzahl von Communicanten bequemen Hostie oder Oblate (aus Waizenmehl bereitetes ungesäuertes Brot) beibehalten, und damit das Brechen von selbst wegfallen lassen. Wenn die reformirte Kirche auf dem Gebrauch des Brotes, sowie auf dem Brechen des letzteren so fest besteht, so erklärt sich das einestheils

aus ihrer gesetzlichen Auffassung des Wortes Gottes, andererntheils daraus, daß sie fürchtet, es möchte, wenn nicht Brot genommen und dieses gebrochen wird, von der sinnbildlichen Bedeutung des heil. Abendmahls, darauf sie eben alles stellt, etwas verloren gehen.

Zusatz 2. Unsere Kirche hat von jeher streng darauf gehalten, daß das hochwürdige Altarsacrament nur von den verordneten Dienern verwaltet werde und davon auch im Nothfalle keine Ausnahme gestattet. Daß sie es in Betreff der Taufe anders hält, erklärt sich aus dem Unterschiede, der zwischen beiden Sacramenten besteht. Die heil. Taufe ist unbedingt nöthig, um ins Reich Gottes einzugehen, das Abendmahl aber kann, wenn es nicht zu haben ist, durch das Gnadenmittel des Wortes ersetzt werden.

2. Die Wirkung oder der Segen des heil. Abendmahls.

Wie im vierten Hauptstück der erste Abschnitt von dem Wesen der Taufe, der zweite von der Taufe Wirkung oder Segen handelt, so redet der erste Abschnitt des fünften Hauptstücks vom Wesen, der zweite von der Wirkung, dem Nutzen oder Segen des heiligen Altarsacramentes.

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte an: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Da uns der HErr Jesus Christus im heil. Abendmahle seinen Leib und sein Blut, welche er zur Versöhnung für unsere Sünden am Kreuze geopfert und dann verherrlicht zur Rechten Gottes erhöht hat, zu essen und zu trinken gibt und uns dadurch in die wahrhaftige und wesentliche Gemeinschaft mit ihm selbst versetzt, so muß auch alles, was er uns durch seinen thätigen und leidenden Gehorsam, durch seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten Gottes verdient und erworben hat, auf uns übergehen. Nehmen wir dieses im Glauben an, so ist die Folge, die Wirkung, der Nutzen oder Segen:

1. die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung vor Gott, denn so spricht der HErr: Nehmet, esset, das ist mein

Leib, der für euch, an eurer Statt, euch zu Gute, gegeben ist; nehmet, trinket Alle daraus, das ist mein Blut, vergossen zur Vergebung der Sünden (das Nähere siehe S. 381 ff.);

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

2. Leben, nämlich geistliches Leben, das Leben Christi, dadurch der in der heil. Taufe in uns geborne neue Mensch genährt und gestärkt wird, Gott zu fürchten, zu lieben, zu vertrauen und seine Gebote (2. Gebot [Gebet], 3. Gebot [Heilighaltung seines Wortes und Tages], 4. Gebot, 5. Gebot [Liebe zum Nächsten], 6. Gebot [Keuschheit], 7., 8., 9., 10. Gebot) zu erfüllen (siehe die Lehre von der Heiligung und Erhaltung, Seite 448—460);

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen. Dieß ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dieß Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 53—58.

3. und Seligkeit d. i. das freudige Bewußtsein und die gewisse Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben in Gottes seliger Gemeinschaft.

Zusatz 1. Luther sagt im gr. Katech.: „Darum heißet das Abendmahl wohl eine Speise der Seele, die den neuen Menschen nähret und stärket. Denn durch die Taufe werden wir erstlich neu geboren, aber daneben, wie gesagt ist, bleibet gleichwohl die alte Haut im Fleisch und Blut am Menschen; da ist so viel Hinderniß und Anfechtung vom Teufel und der Welt, daß wir oft müde und matt werden, und zuweilen auch straucheln.

Darum ist es gegeben zur täglichen Weide und Fütterung, daß sich der Glaube erhole und stärke, daß er in solchem Kampf nicht zurückfalle, sondern immerdar je stärker und stärker werde. Denn das neue

Leben soll also gethan sein, daß es stets zunehme und fortfahre; es muß aber dagegen viel leiden. Denn so ein zorniger Feind ist der Teufel; wo er siehet, daß man sich wider ihn leget und den alten Menschen angreift, und er uns nicht mit Macht überpoltern kann, da schleicht und streicht er auf allen Seiten umher, versuchet alle Künste, und läßet nicht ab, bis er uns zuletzt müde macht, daß man entweder den Glauben läßt fallen, oder Hände und Füße gehen, und wird unlustig oder ungeduldig. Dazu ist nun der Trost gegeben, wenn das Herz solches fühlet, daß ihm will zu schwer werden, daß es hie neue Kraft und Labsal hole.

Hier verdrehen sich aber unsere klugen Geister mit ihrer großen Kunst und Klugheit, die schreien und poltern: Wie kann Brot und Wein die Sünde vergeben oder den Glauben stärken? So sie doch hören und wissen, daß wir solches nicht von Brot und Wein sagen, als an ihm selbst Brot Brot ist, sondern von solchem Brot und Wein, das Christi Leib und Blut ist und die Worte bei sich hat. Dasselbige, sagen wir, ist ja der Schatz und kein anderer, dadurch solche Vergebung erworben ist. Nun wird es uns ja nicht anders, denn in den Worten (für euch gegeben und vergossen) gebracht und zugeeignet; denn darin hast du beides, daß es Christi Leib und Blut ist, und daß es dein ist als ein Schatz und Geschenke. Nun kann ja Christi Leib nicht ein unfruchtbar vergeblich Ding sein, das nichts schaffe noch nütze. Doch wie groß der Schatz für sich selbst ist, so muß er in das Wort gefaßt und uns gereicht werden; sonst würden wirs nicht können wissen noch suchen."

3. Die Kraft des heil. Abendmahls.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich, Vergebung der Sünden.

Die beiden vorhergehenden Abschnitte haben uns gelehrt, was das heil. Abendmahl ist, nämlich der wahre Leib und das Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu

essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt, sowie, welche Wirkung, welchen Nutzen oder Segen das Essen und Trinken des Abendmahls habe, nämlich die Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Hieran schließt sich ein dritter Abschnitt mit der Frage: Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? Diese Frage geht nach ihrem Wortlaute zunächst darauf, wie leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit vermitteln könne. Sie ruht aber dabei auf der Voraussetzung, daß das, was leiblich genossen wird, Leib und Blut Christi sei. Wir können uns demnach die Frage in zwei Fragen zerlegen, nämlich: Wie kann Brot und Wein den Leib und das Blut Christi und im Leib und Blut Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit enthalten und darreichen? und: Wie können diese geistlichen Güter durch leiblich Essen und Trinken empfangen werden? Oder: Woher hat das heil. Abendmahl solche Kraft? Was wird von unserer Seite außer dem Essen und Trinken erfordert, daß es uns solchen Segen vermitteln kann? Darauf antwortet nun Luther:

Essen und Trinken thuts freilich nicht, wiewohl beides das von dem HErrn verordnete Mittel ist, wodurch er uns seinen Leib und sein Blut zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur Seligkeit gibt, sondern:

a. Von Seiten Gottes:

Die Worte der Einsetzung und Verheißung, welche (von Luther abgekürzt) da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden d. i. die ganze Kraft des heil. Abendmahls, Leib und Blut Christi zu sein und im Leib und Blut Christi Vergebung der Sünden mitzutheilen, ruht auf der ausdrücklichen Erklärung des HErrn, daß sein Leib und Blut gegeben und vergossen seien zur Vergebung der Sünden, sowie auf seinem Gebot, Brot und Wein und in, mit und unter ihnen seinen Leib und Blut zu nehmen zur Darreichung der Vergebung der Sünden, des neuen Lebens und der ewigen Seligkeit. Diese Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, dadurch das Sacrament nach Christi Anordnung allein empfangen wird, als das Hauptstück im Sacrament, als die Hauptsache, die die Handlung zum Sacrament macht, anzusehen.

Zusatz. Die Concordienformel sagt: Die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl schafft nicht einiges Menschen Wort oder Werk, es sei das Verdienst oder Sprechen des Dieners oder das Essen und Trinken oder der Glaube der Communicanten, sondern solches alles soll allein des allmächtigen Gottes Kraft und unsers HErrn Jesu Christi Wort, Einsetzung und Ordnung zugeschrieben werden.

Denn die wahrhaftigen und allmächtigen Worte Jesu Christi, welche er in der ersten Einsetzung gesprochen, sind nicht allein im ersten Abendmahl kräftig gewesen, sondern währen, gelten, wirken und sind noch kräftig, daß in allen Orten, da das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten und seine Worte gebraucht werden, aus Kraft und Vermögen derselbigen Worte, die Christus im ersten Abendmahl gesprochen, der Leib und Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig, ausgetheilet und empfangen wird. Denn Christus selbst, wo man seine Einsetzung hält und seine Worte über dem Brot und Kelch spricht, und das gesegnete Brot und Kelch austheilet, durch die gesprochenen Worte, aus Kraft der ersten Einsetzung, auch durch sein Wort, welches er da will wiederholet haben, kräftig ist, wie Chrysostomus spricht in der Predigt von der Passion: Christus richtet diesen Tisch selbst zu und segnet ihn u. s. w. (die Fortsetzung siehe S. 626).

b. Von unserer Seite:

Der Glaube, denn nur, wer denselbigen Worten der Einsetzung und Verheißung Christi glaubt d. i. auf sich bezieht und auf sie sein Vertrauen setzt, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

> Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36.
>
> Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Petr. 1, 13.

Man beachte: Nicht der Glaube des Menschen macht das Sacrament, sondern allein die Kraft Gottes, die durch das Wort der Einsetzung und Verheißung wirksam ist. Der Glaube ist die alleinige Bedingung, daß die Sacraments*gaben*, die auch der Ungläubige und Verächter empfängt, den Sacraments*segen* mitbringen oder

vermitteln. Ohne Glauben bleibt das Sacrament nicht blos ohne Segen, sondern wirkt sogar das Gericht.

Welcher unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn — als einer, der an seinem heil. Leibe und Blute sich vergriffen, Christum mitgekreuzigt hat —. Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut Theil schlafen. 1 Cor. 11, 27—29. 30.

Zusatz 1. „An Christi Worten im Sacrament liegt es ganz und gar, die soll und muß ein jeglicher Christ wohl wissen und behalten und sie ihm nicht nehmen lassen. Es sind Worte des Lebens und der Seligkeit, daß, wer daran glaubt, dem sind durch solchen Glauben alle Sünden vergeben, und er ist ein Kind des Lebens, hat Hölle und Tod überwunden. Es ist unaussprechlich, wie groß diese Worte sind, denn sie sind die Summa des ganzen Evangelii. Also sollst du dieses Wort zu Herzen fassen, daß du es für ein lebendig, ewig, allmächtig Wort haltest, das dich kann lebendig, von allen Sünden und vom Tode frei machen und ewig behalten und bringt mit sich alles, was es deutet, nämlich Christum mit seinem Fleisch und Blut."

„Siehe, welch' ein schön und wunderlich Ding es ist, wie es alles an einander hängt und ein sacramentlich Wesen ist. Die Worte sind das Erste, denn ohne die Worte wäre der Kelch und das Brot nichts. Weiter, ohne Brot und Kelch wäre Leib und Blut Christi nicht da. Ohne Leib und Blut Christi wäre das neue Testament nicht da. Ohne das neue Testament wäre Vergebung der Sünden nicht da. Ohne Vergebung der Sünden wäre Leben und Seligkeit nicht da. So fassen die Worte erstlich das Brot und den Kelch zum Sacrament. Brot und Kelch fassen den Leib und das Blut Christi. Leib und Blut Christi fassen das neue Testament. Das neue Testament fasset Vergebung der Sünden. Vergebung der Sünden fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, das alles reichen und geben uns die Worte des Abendmahls, und der Glaube ist das Kästlein, darin wir solch theuern und edlen Schatz fassen, legen und schließen sollen."

Zusatz 2. Die Concordienformel sagt: „Wir glauben, lehren und bekennen, daß nicht allein die Rechtgläubigen und Würdigen, sondern auch die Ungläubigen empfahen den wahrhaftigen Leib und Blut

Christi, doch nicht zum Leben und Trost, sondern zum Gericht und Verdammniß, wenn sie sich nicht bekehren und Buße thun. Denn ob sie wohl Christum als ihren Seligmacher von sich stoßen, so müssen sie ihn doch auch wider ihren Willen als einen strengen Richter zulassen, welcher so gegenwärtig das Gericht auch in den unbußfertigen Gästen übet und erzeiget, als gegenwärtig er Leben und Trost in den Herzen der Rechtgläubigen und würdigen Gäste wirket."

4. Der würdige Genuß des heil. Abendmahls.

Nachdem wir aus dem ersten Abschnitt des fünften Hauptstücks gelernt haben, was das Sacrament des Altars ist, aus dem zweiten, was es nützt, aus dem dritten, woher es die Kraft hat, solch hochwürdiges Sacrament zu sein und solchen Segen zu bringen, wird nun im vierten Abschnitt die Frage aufgeworfen: Wer empfängt denn solch Sacrament würdiglich d. i. also, daß der himmlische Geber dadurch geehrt wird und seine Gnadengaben dem Empfänger zum Segen und nicht zum Gericht gereichen?

Wer empfängt denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort: Für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

Die Antwort unterscheidet einen würdigen und einen unwürdigen Genuß des Abendmahls.

a. Der würdige Genuß des heil. Abendmahls.

Der würdige Genuß hängt ab:

1. nicht blos von äußerer Bereitung. Fasten d. h. vor dem Abendmahle oder am Morgen der Abendmahlsfeier sich der Speise enthalten, und leiblich sich bereiten d. h. sich reinigen, und festliche Kleider, auch wohl Kleider von bestimmter Farbe u. s. w. anlegen, überhaupt in seinem Auftreten ehrbar und demüthig sich bezeigen, auch zuvor schon Zerstreuungen meiden, aller Lustbarkeiten und unruhigen weltlichen Geschäfte sich entschlagen, ist wohl eine feine d. i. ehrwürdige, von Werthschätzung und Hochachtung des Sacraments zeugende und für die innerliche Vorbereitung zweckmäßige Zucht;

Die leibliche Uebung ist wenig nütze. 1 Tim. 4, 8.

Das Reich Gottes ist — besteht — nicht — in dem Unterschiede, nicht in der Enthaltung von — Essen und Trinken u. s. w. Röm. 14, 17.

So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder Trank u. s. w. Col. 2, 16.

2. sondern von der innerlichen Bereitung. Aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte d. i. an die Kraft und Macht der Einsetzungsworte, also den Glauben, daß uns im heil. Abendmahle wirklich und wesentlich in, mit und unter Brot und Wein der wahre Leib und das Blut unsers HErrn Jesu und in diesen (Leib und Blut) Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit dargereicht und zugeeignet werde. Da aber dieser Glaube nur in demjenigen vorhanden sein kann, der an Jesum, als seinen Erlöser von der Sünde, glaubt, dem Glauben aber die Sündenerkenntniß, die herzliche Reue und göttliche Traurigkeit, die Sehnsucht nach der Gnade und Vergebung der Sünde und der damit verbundene Vorsatz, die Sünde zu lassen und mit den Gnadengaben künftig hauszuhalten, vorausgehen muß, so gehört zum Glauben an die sündenvergebende Kraft des heil. Abendmahls:

a. die Buße: Das Nähere hierüber, sowie die Sprüche dazu siehe S. 435 und 436;

b. der Glaube: Das Nähere hierüber, sowie die Sprüche dazu siehe S. 437 und 438.

„Denn nicht die sind würdig und wohlgeschickt, die sich selbst für würdig halten oder würdig machen wollen durch eigene Werke, sondern die sich selbst für ganz unwürdig halten, aber herzlich und hungrig verlangen nach der Gnadenspeise mit brünstigem Flehen, und zweifellos glauben, es werde auch ihnen im heil. Abendmahl gewißlich gegeben werden, was die Worte: „Für euch" u. s. w. verheißen, nämlich den Leib und das Blut des HErrn zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben."

b. Der unwürdige Genuß des heil. Abendmahls.

Unwürdig und ungeschickt empfängt das heil. Abendmahl:

1. Wer diesen Worten nicht glaubet d. i. wer in Unbußfertigkeit, aus bloßer Gewohnheit, Heuchelei (aus Rücksicht auf Andere, sogenanntes gutes Beispiel) oder Aberglauben zum heil. Abendmahl kommt, seine Sünde weder erkennt, noch bereut, viel weniger Christi

und seines Verdienstes begehrt und sich dessen im wahren Glauben getröstet, noch seine Sünden lassen und ein neu Leben in Reinigkeit und Heiligkeit führen will;

2. oder wer zweifelt, das heißt nicht: wer betrübten, geängstigten, zerschlagenen Herzens ist, sondern wer am Sacramente, seinem Wesen, Segen, Kraft zweifelt, zwischen Glauben und Unglauben hin- und herschwankt, sein Herz bald dem HErrn, bald der Welt hingibt, im Allgemeinen vielleicht Christum für den Erlöser der Menschheit hält, aber diesen Trost nicht auf sich und seine Sünde anwendet.

Denn das Wort: „Für euch" erfordert eitel d. i. völlig, ganz gläubige Herzen.

Zusatz 1. Was haben wir nun, um das Sacrament würdig und wohlgeschickt zu empfangen und den uns dargereichten Segen zu unserer Heiligung anzuwenden, vor, bei und nach dem Abendmahlsgenuß zu thun?

1. Vor dem Genuß des heil. Abendmahls sollen wir uns nach Gottes heil. Wort (10 Geboten, Glauben, Vater Unser, Taufe, Abendmahl, Beichte) prüfen und zwar:
   a. ob unsere Buße rechter Art sei?
   b. ob unser Glaube zuversichtlich sei?
   c. ob wir auch den Vorsatz gefaßt haben, unser Leben zu bessern und wo wir können, von Stund an diesen Vorsatz zu beweisen; ob wir uns nicht auf eigene Kraft, sondern auf die Kraft des zu empfangenden Sacraments verlassen; ob unsere Versöhnlichkeit gegen den Nächsten eine willige sei? u. s. w.

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. 1 Cor. 11, 28.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. 2 Cor. 13, 5.

Anmerkung: Zu dieser Selbstprüfung und Vorbereitung bietet uns die Kirche in der Privat- und öffentlichen Beichte Gelegenheit, Hülfe und Beistand, indem sie die genannten Stücke, die zum würdigen Genuß erforderlich sind, durch die Beichtrede oder Beichtvermahnung wecken will. Ein treffliches Hülfsmittel zur Vorbereitung auf die Feier des heil. Abendsmahls sind die Fragestücke Luthers für die, so zum Sacrament gehen wollen, S. 20; sowie die Communionbücher von Fresenius, Kapff, Delitzsch, Löhe.

2. **Bei** dem Genuß des heil. Abendmahls sollen wir uns von ganzem Herzen andächtig in das Andenken an den HErrn Jesum Christum und an sein heiliges, für uns erduldetes Leiden und Sterben versenken, wie geschrieben steht:

Solches thut, so oft ihrs trinket, zu **meinem** Gedächtniß 1 Cor. 11, 25.

und die großen Gnadengaben im Sacrament betend empfangen, etwa:

a. beim Empfang des Leibes: HErr Jesu Christe, dein heiliger Leib stärke und bewahre mich im rechten Glauben zum ewigen Leben. Amen;

b. beim Empfang des Blutes: HErr Jesu Christe, dein heiliges Blut stärke und bewahre mich im rechten Glauben zum ewigen Leben. Amen;

c. beim Weggehen vom Altar: HErr Jesu, bleib in mir, damit ich in dir bleibe. Amen.

3. **Nach** dem Genuß des heil. Abendmahls sollen wir des HErrn Tod verkündigen, 1 Cor. 11, 26, d. i. seines bitteren Kreuzestodes und der uns dadurch gewordenen Erlösung von der Sünde, vom Tode und Teufel allezeit gedenken, den im heil. Abendmahl dargereichten, mit seinem Tode erworbenen Segen gebrauchen, ihm von Herzen danken und als die Seinen nachfolgen, zu seiner Ehre leben, leiden und sterben, damit ein Jeder von uns in seiner Todesstunde freudig und getrost sprechen kann: HErr Jesu, dir leb ich, dir leid ich, dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig; mach mich, o Jesu, ewig selig! Amen.

Zusatz 2. Wodurch werden wir dessen gewiß, daß der HErr mit seinen Gnadengaben im Sacrament zu uns gekommen ist? Antwort: Nicht durch sonderliche Gefühle, sondern allein durch den Glauben an sein Wort: „für euch", und durch die in solchem Glauben empfangene Kraft zur Ueberwindung der Sünde und zur Erfüllung seiner Gebote aus heil. Liebe und in freiem Gehorsam.

Zusatz 3. Darüber, **wie oft** der Christ das heil. Abendmahl empfangen soll, läßt sich keine bestimmte gesetzliche Vorschrift geben. Dieß muß dem innern Bedürfniß eines Jeden überlassen bleiben.

Es sollen ihn aber nach Luthers Wort zu mehrmaligem, öfterem Gebrauch des heil. Sacraments antreiben:

1. des HErrn Befehl, der da gesagt hat: Esset, trinket, solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß;
2. des HErrn Verheißung, uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu geben;
3. unsere eigene Noth, indem wir ja Sünde genug an uns haben, deren Vergebung wir dringend bedürfen, unser Glaube oft schwach wird, und der Teufel, die Welt und das eigene Fleisch mächtig sind. Wird diese Noth nicht erkannt und das Bedürfniß nach Vergebung, nach Stärkung und Befestigung im Glauben nicht lebendig in uns, dann steht es mit uns nicht, wie es mit Christen stehen soll, gleichwie es ein bedenkliches Zeichen von schwerer Krankheit ist, wenn der Kranke nicht mehr nach Speise und Trank verlangt. Wird indessen diese Noth erkannt und das Bedürfniß nach den himmlischen Gütern in uns rege, dann sollen wir auch bei geringem, schwachem Glauben kommen und diesen durch die Nießung des Leibes und Blutes stärken und die bekümmerte Seele trösten, wie dieß in folgender Frage und Antwort des Katechismus so schön gesagt ist:

Warum gehst du zum Tische des Herrn?

Daß ich meinen Glauben an den HErrn Christum durch die Nießung seines Leibes und Blutes stärke, und meine arme Seele tröste.

Hierüber vergleiche, was Luther in seiner Vorrede zum kleinen Katechismus sagt, S. X und XI dieses Handbuchs.

Zusammenfassung des vierten und fünften Hauptstücks.

Wozu ist uns das Abendmahl des Herrn nütze?

Wir werden damit versichert, daß, ob wir gleich unsern Vater im Himmel erzürnet haben, will er uns doch solches verzeihen und unser gnädiger Vater sein und bleiben; und ist also die Taufe eine Versicherung, daß uns Gott zu Kindern angenommen hat; das Abendmahl aber, daß er uns unseres Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

5. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus dem fünften Hauptstück gelernt? Antw.: Was das Wesen, Wirkung und Kraft des heil. Abendmahls sei und was wir zu thun haben, um es würdig zu genießen.

2. Wofür haben wir Gott zu danken? Antw.: Daß er nach seiner Gnade mit dem wahren Leib und Blut seines Sohnes unsern Glauben stärkt und unsere arme Seele tröstet.

3. Was haben wir zu beichten? Unsere Geringschätzung, Kälte, Gleichgültigkeit u. s. w.

4. Um was haben wir zu bitten? Um erleuchtete Augen, daß wir die Hoheit und Herrlichkeit dieses Sacraments erkennen und bei unserm erstmaligen Empfang, sowie die ganze Zeit unsers Lebens in demselben unsern höchsten Trost suchen und finden mögen.

6. Gebet.

Zum ersten lehrest Du mich hier, mein lieber Gott und Vater, was das heilige Nachtmahl meines HErrn Jesu Christi sei: nämlich Sein wahrer Leib und Sein wahres Blut unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt. Auch zeigest Du mir durch solche Lehre gnädiglich, wozu uns solche Nießung des Leibes und Blutes unseres HErrn und Heilands Jesu Christi nütze: nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gegeben wird, dieweil der HErr ja für uns Seinen Leib in den Tod gegeben und zur Vergebung unserer Sünden Sein Blut vergossen hat.

Zum andern: danke ich Dir von Herzensgrund, Gott Vater, daß Du Deinen Sohn dahin gegeben hast für uns arme Sünder, und preise Deine Gnade und Barmherzigkeit, o HErr Jesu Christe, daß Du ein solch heilig, hochwürdig und tröstlich Mahl verordnet und eingesetzet hast. Ach HErr, wie gnädig und mildiglich hast Du Dich zu uns armen Sündern geneiget, daß Du gestiftet hast solche innige Vereinigung mit Dir, da wir Dich selbst, Deinen heiligen Leib und Dein theures Blut sollen empfangen, auf daß wir recht Deine Brüder und Schwestern würden, Deines Fleisches und Blutes, verordnet zur Auferstehung und zum ewigen Leben. — Ich danke Dir auch, daß Du Deiner lieben Kirche, dem armen Häuflein, die rechte

Erkenntniß und den rechten Brauch solchen hochwürdigen Sacramentes gnädiglich geschenkt und erhalten hast, trotz Welt und Teufel, trotz aller Rotten und Sacramentsschwärmer dieser Zeit und der vergangenen.

Zum dritten aber muß ich Dir leider beichten und bekennen, daß ich die große Gnade Deines hochwürdigen Sacraments gar oftmals nicht genugsam erkannt habe, auch nicht dankbar genug gewesen bin. Habe auch solcher reichen Gaben nicht oft und nicht demüthig, bußfertig und gläubig genug gebraucht, sondern bin oft leichtfertig, undankbar und ungläubig gewesen und habe meines liebsten Heilands Leib und Blut gering geachtet. Solches ist mir leid und reuet mich.

Zum vierten endlich, so bitte ich, Du wollest mich solche Untreue, Undankbarkeit und Unglauben nicht entgelten lassen, sondern aus lauter väterlicher, göttlicher Gnade und Barmherzigkeit mir und der ganzen Kirche solche hochwürdigen Gaben dennoch geben und erhalten. Wollest auch mir und allen Deinen Kindern die Gnade geben, daß wir allezeit mit wahrhaftiger, aufrichtiger Buße und herzlichem Glauben zum Sacramente kommen, auf daß wir's uns zum Segen und nicht zum Gerichte empfangen und genießen. Wollest auch Deiner lieben Kirche den rechten Brauch solchen hochwürdigen Sacramentes erhalten und allen Feinden wehren, daß wir nicht zurücksinken in die alte Finsterniß und Irrlehre. Gib auch endlich, daß wir, die wir durch die Nießung des Leibes und Blutes Jesu Christi zubereitet sind zum ewigen Leben, selig und herrlich mögen auferstehen und in das himmlische Jerusalem eingehen zu ewiger Freud und Wonne. Das wollest Du an uns thun, o Gott unser Vater, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes willen, durch den heiligen Geist. Amen.

Von der Beichte.

Um uns zu einer würdigen und gesegneten Feier des heil. Abendmahls vorzubereiten, hat die christliche Kirche seit alter Zeit die Beichte angeordnet. Hiervon handelt der Anhang unsers Katechismus von der Beichte. Wir betrachten:

1. die Beichte und
2. das Amt der Schlüssel.

I. Die Beichte.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: Eines, daß man die Sünde bekenne; das Andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfange, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Die kirchliche Beichthandlung umfaßt demnach zwei Stücke, 1. das Bekenntniß der Sünde und 2. die Absolution.

1. Das Bekenntniß der Sünde.

Das erste Stück der Beichte ist das Sündenbekenntniß, welches darin besteht, daß der Beichtende in aufrichtiger, ernstlicher Buße (siehe S. 435) seine Sünde und Strafwürdigkeit, deren er sich bereits vor Gott, dem Herzenskündiger, schuldig gegeben, auch vor dem verordneten Diener der Kirche bekennet, in zuversichtlichem Glauben an das alleinige Verdienst Jesu, seines Erlösers, die Vergebung sucht und erbittet und ein neues Leben durch Gottes Gnade und Beistand zu führen gelobt.

Bekenne Einer dem Andern seine Sünden. Jac. 5, 16.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Taglöhner. Luc. 15, 18—19.

Der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Luc. 18, 13.

2. Die Absolution.

Das zweite Stück der Beichte ist die Absolution oder Lossprechung und besteht darin, daß der Beichtende von dem Beichtvater die Sündenvergebung um Christi willen empfängt als von Gott selber.

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13.

So wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. 1 Joh. 1, 8—9.

Biblische Beispiele. David 2 Sam. 12, 13: „David sprach zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den HErrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben."

„Die Absolution ist nichts anders, denn die Verheißung des Evangeliums von Gottes Gnade und von Vergebung der Sünde durch den Glauben um Christus willen, die sonst in der gemeinen Predigt Allen vorgetragen wird, aber mit diesem Unterschied: in der gemeinen Predigt wird dieselbige Verheißung insgemein vorgetragen, angeboten, gereicht und zugeeignet allen Gläubigen, aber in der Absolution wird dieselbige Verheißung insonderheit einem Jeden für seine Person, der im rechten Glauben dieselbige braucht, vorgetragen, gereicht und zugeeignet."

Luther sagt: „In der Beichte hast du diesen Vortheil, wie im Sacrament, daß das Wort allein auf deine Person gestellt wird. Denn in der Predigt fleugt es in die Gemeinde dahin, und wiewohl es dich auch trifft, so bist du sein doch nicht so gewiß; aber hier kann es Niemand treffen, denn dich allein."

Welche Sünden soll man beichten?

Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun. Aber

vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Der Katechismus unterscheidet hiernach eine zwiefache Beichte, welche dem Abendmahle als Bedingung einer würdigen und segensreichen Feier vorangehen soll, nämlich: 1. eine Beichte vor Gott und 2. eine Beichte vor dem Beichtiger.

1. Die Beichte vor Gott.

Die Beichte vor Gott ist diejenige, welche jeder Abendmahlsgenosse in seiner Vorbereitung auf die Sacramentsfeier im stillen Kämmerlein vor Gott ablegt, und welche der Beichte vor dem Beichtiger vorangehen muß, wenn diese eine aufrichtige und ernste sein soll. In ihr soll man sich, wie der Katechismus sagt, aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir thun, so oft wir das Vater Unser beten, und zwar aus dem Grunde, weil die Wurzel, der Same zu allen Sünden in uns steckt, und das alles, auch das Innerste durchschauende Auge Gottes mehr Sünden in uns und an uns sieht und erkennt, als wir selbst sehen und erkennen können.

Bekehret euch zum HErrn und sprechet zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen. Hos. 14, 3.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13.

Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte. Ps. 90, 8.

2. Die Beichte vor dem Beichtiger.

Die Beichte vor dem Beichtvater ist diejenige, welche jeder Abendmahlsgenosse nach aufrichtiger Selbstprüfung vor seinem Beichtvater alleine ablegt (Privatbeichte d. i. Einzelbeichte). Sie kann sein eine gemeine und eine besondere. Erstere ist das zusammenfassende Bekenntniß aller erkannten und unerkannten Sünden, ohne die erkannten namhaft zu machen; letztere das vertrauensvolle Geständniß der einzelnen Sünden, welche mit sündlichen Gedanken, Worten und Werken begangen zu haben, man sich bewußt geworden ist.

Augsb. Confession Art. 11: „Von der Beichte wird also gelehrt, daß man in der Kirche die Privatabsolution erhalten und nicht

fallen lassen soll, wiewohl in der Beichte nicht noth ist alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil solches nicht möglich ist. Ps. 19, 13: Wer kennet die Missethat?"

Zusatz 1. Die Privat- oder Einzelbeichte ist, da sie in Folge des Verfalls des christlichen und kirchlichen Lebens vieler Orten ein todtes Ding geworden war, in den meisten Gemeinden außer Gebrauch gekommen und an ihre Stelle die sogenannte allgemeine Beichte getreten. In derselben spricht der Geistliche oder ein Gemeindeglied im Namen der Beichtenden ein allgemein gehaltenes Sündenbekenntniß, das diese durch ein lautes Ja zu dem ihrigen machen, worauf dann Allen insgemein die Absolution ertheilt wird.

Zusatz 2. Mit der Privatbeichte unserer Kirche ist die Ohrenbeichte der kath. Kirche nicht zu verwechseln. Jene ist Sache des Vertrauens und der Freiheit, diese Gewissenszwang und Menschenknechtschaft. Die kath. Kirche fordert nämlich ein ganz genaues, ins Einzelne gehendes Bekenntniß aller Sünden sammt den Umständen, unter denen sie begangen worden sind, und macht davon die Ertheilung der Absolution abhängig. Ihr gegenüber verlangt unsere Kirche bei der Privatbeichte außer dem Bekenntniß der allgemeinen Sündhaftigkeit nur das Bekenntniß der Sünden, welche man weiß und fühlt im Herzen, und erklärt das einzelne Aufzählen aller einzelnen Sünden zur Ertheilung der Absolution nicht für nothwendig. Sie begründet ihr Verfahren durch die schrift- und erfahrungsmäßige Behauptung, daß es unmöglich sei, alle Sünden einzeln aufzuzählen, und daß die Verpflichtung, es zu thun, eine die Gewissen verwirrende Marter sei.

Die Heilsamkeit der besonderen Privatbeichte, wie sie oben dargestellt ist, gründet sich auf die Erfahrung, daß in dem ausdrücklichen Bekennen der Sünden vor dem Diener der Kirche ohne Jemandes Beisein, sowie auf dem namhaften Geständniß seiner Sünden eine besonders segensreiche Kraft, den rechten Ernst der Buße zu wecken und zu stärken, liegt, und daß gar manche Sünde überwunden ist, sowie sie nur einmal eingestanden und als Sünde bekannt ist, sowie auf das Bedürfniß solcher bußfertigen Seelen, welche nicht mit sich selbst ins Klare und mit Gott in Frieden kommen können, als bis sie diese oder jene Sünde, die sie ganz besonders im Herzen

fühlen, bekannt und dafür ausdrücklich Vergebung empfangen haben. Zugleich gibt sie dem Beichtvater durch die Einsicht, welche sie ihm in den Seelenzustand des Beichtenden gewährt, Gelegenheit, denselben, je nachdem er es gerade bedarf, aus Gottes Wort zu unterrichten, zu erinnern, zu vermahnen, zu trösten, daß und wie er sich prüfen, die Gnade Gottes in Christo suchen, erbitten und ergreifen und, durch dieselbe gekräftigt, die Sünde bekämpfen und überwinden kann. Endlich fördert sie Zucht und Ordnung in der Gemeinde, weil dann die unbußfertigen Sünder vom Genuß des heil. Abendmahls abgehalten werden.

Luther sagt über die Privatbeichte: „Die heimliche Beichte, ob sie schon aus der Schrift nicht mag bewährt werden, gefällt sie mir doch wunderbarlich wohl, ja ich freue mich, daß sie ist in der Kirche Christi. Ich will sie mir Niemand lassen nehmen, und wollte sie nicht um der ganzen Welt Schatz geben; denn ich weiß, was Stärke und Trost sie mir gegeben hat. Es weiß Niemand, was die heimliche Beichte vermag, denn der mit dem Teufel oft kämpfen und fechten muß. Ich wäre längst von dem Teufel überwunden und erwürgt worden, wenn mich diese Beichte nicht erhalten hätte. Denn es sind viele zweifelhafte und irrige Sachen, darein sich der Mensch allein nicht wohl schicken kann, noch sich begreifen."

Je heilsamer sich die Privatbeichte für das Glaubensleben eines ernsten Christen erweist, desto nöthiger erscheint es, daß ein Jeder seinen bestimmten Beichtvater habe, dem er um so vertrauensvoller sein Inneres aufschließen darf, als derselbe amtlich verpflichtet ist, alles was ihm unter dem Beichtsiegel anvertraut ist, aufs tiefste zu verschweigen und es so anzusehen, daß es nicht ihm, sondern Gott, dem HErrn, gebeichtet worden ist. Jeder Verrath eines Beichtgeheimnisses ist ein meineidiger Verrath an dem ihm vom HErrn anvertrauten heil. Amte.

Welche sind die Sünden, die man beichten soll?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seiest: ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, unzüchtig, gehäßig gewesen seiest: ob du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset, Schaden gethan habest.

Wer seinen Stand, sein Alter, seine Verhältnisse ansieht und sich dabei nach den heil. zehn Geboten Gottes und dem Vorbilde seines Heilandes sorgfältig und unparteiisch prüft, der wird gewiß einzelne Sünden genug bei sich finden. Sollte es aber sein, was jedoch kaum möglich ist, daß er keine besonderen Sünden findet, so soll er der Schrift und ihrem Zeugniß von des Menschen Sündhaftigkeit glauben und auf die allgemeine Beichte hin die Absolution empfangen.

Im Folgenden zeigt nun der Katechismus, wie ein Beichtkind und Beichtvater sprechen mag (siehe S. 14—15).

Nach empfangener Absolution sind wir schuldig:

a. Gott für diese seine Gnade zu danken;

Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4.

b. uns derselben in allem Kreuz und im Tod zu getrösten;

Deine Gnade müsse mein Trost sein, wie du deinem Knechte zugesagt hast. Ps. 119, 76.

c. im neuen Gehorsam zu wandeln und unsere Liebe und Dankbarkeit gegen Gott in guten Werken zu beweisen, damit wir sie durch neue Sünden nicht wieder verlieren, sondern dabei erhalten werden ewiglich durch unsern HErrn Jesum Christum. Amen.

II. Das Amt der Schlüssel.

Wir hörten im vorhergehenden Abschnitt, daß der Beichtende die Absolution vom Beichtiger empfange. Billig fragen wir: Wie kann ein Mensch die Absolution ertheilen? Antwort auf diese Frage gibt uns unsere Kirche in ihrer Lehre vom Amte der Schlüssel. Indem wir dieselbe auf Grund älterer Katechismusfragen schließlich noch betrachten, richten wir auf folgende Punkte unsere Aufmerksamkeit:

1. Was ist das Amt der Schlüssel, oder was sind die Schlüssel des Himmelreichs?
2. Was geben die Schlüssel des Himmelreichs, oder wozu sind sie nütze? (die Absolution).
3. Wie kann der Mensch Sünden vergeben?
4. Welchen soll man die Sünden vergeben?
5. Welchen soll man die Sünden behalten?
6. Wie hat man die Vergebung der Sünden oder deren Vorenthaltung anzusehen?

1. Was ist das Amt der Schlüssel, oder was sind die Schlüssel des Himmelreichs?

Die Schlüssel des Himmelreichs sind die Gewalt, die unser HErr Christus im Evangelium eingesetzt hat, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den Unbußfertigen die Sünde zu behalten, wie die Worte Christi lauten Joh. 20, 21—23.

Das Amt der Schlüssel ist zunächst das ganze geistliche Hirtenamt, das Gnadenmittelamt, insbesondere aber die Gewalt und Macht, die Sünden zu vergeben, also das Himmelreich aufzuschließen, und die Sünden zu behalten, also das Himmelreich zuzuschließen. Der Inhaber dieser Gewalt ist Jesus Christus, des Himmelreichs König und Hoherpriester zugleich, in dem alle Fülle der Gerechtigkeit und Gnade wohnt. Seit seinem Hingange zum Vater hat er sie seiner Kirche und zwar den in seinem Namen und Auftrage berufenen und ordinirten Dienern am Worte anvertraut.

Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 1 Cor. 4, 1.

So habet nun Acht auf euch selbst u. s. w. AG. 20, 28.

Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt u. s. w. Eph. 4, 11—12.

So sind wir nun Botschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christus Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20.

Der Schlüssel sind demnach zwei: der Löseschlüssel und der Bindeschlüssel.

1. Der Löseschlüssel ist die den berufenen Dienern der Kirche Christi verliehene Gewalt, den bußfertigen Sündern das Himmelreich,

den Zugang zur Gnade Gottes in Christo Jesu und der Sündenvergebung, aufzuschließen und sie, falls sie aus der Gnadengemeinschaft der Kirche ausgeschlossen (excommunicirt) waren, wieder in dieselbe aufzunehmen.

2. Der Bindeschlüssel ist die den berufenen Dienern der Kirche Christi verliehene Gewalt, den öffentlichen und unbußfertigen Sündern die Vergebung der Sünden, den Zutritt zum heil. Abendmahl und (als Pathen) zum Taufstein vorzuenthalten oder sie aus der Gnadengemeinschaft auszuschließen (Excommunication, Ausschluß von der Communion der Kirche).

Zusatz. Der Ausdruck Amt der Schlüssel ist bildlich. Er gründet sich auf Matth. 16, 19.

Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. Matth. 16, 19.

Worauf sich die Einsetzung dieser Gewalt und deren Uebertragung auf die Apostel und nach ihnen auf die Diener am Worte gründet, lernen wir aus den Worten Christi.

Welches sind diese Worte Christi?

So schreibt der heil. Evangelist Johannes im 20. Cap., 21—23. V.: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Vgl. Matth. 18.

Biblische Beispiele. Diese Gewalt übte aus: Paulus 2 Cor. 2, 10: „so ich etwas vergebe Jemanden, das vergebe ich um euretwillen an Christus Statt."

2. Was geben die Schlüssel, oder wozu sind sie nütze?

Das zeigen uns diese Worte: denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Nämlich, daß den Gläubigen Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi durch seinen Tod und Blut erworben und zugeeignet wird, auf daß der Glaube gestärket, das Gewissen (der Vergebung der Sünden)

versichert und ruhsam gemacht werde. Denn dem Glauben folget Friede im Herzen, wenn die Sünde vergeben ist. Siehe S. 444.

3. Wie kann der Mensch Sünden vergeben?

Der Mensch, der Diener am Wort, thut es freilich nicht als ein Mensch von sich selbst, welche Anmaßung Gotteslästerung wäre, sondern von Amtswegen auf des HErrn Christi Befehl, als Botschafter an Christi Statt, in seinem Namen und Auftrag, so daß also der HErr selbst die Sünde durch seinen Diener am Worte vergibt, wie die Worte lauten: Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Nehmet hin den heil. Geist.

Denn gleichwie des Menschen Sohn auf Erden Macht hat, die Sünden zu vergeben, also hat er dieselbe Macht im Predigtamt eingesetzt, da er spricht: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch auch." Joh. 20, und: „Wer euch höret, der höret mich." Luc. 10.

Zusatz. Luther sagt: „Obwohl die Gewalt, Sünden zu vergeben, allein Gottes ist, sollen wir doch auch wissen, daß er solche Gewalt durch dieß äußerliche Amt übt und austheilt; das thut auch Gott uns selbst zum Besten, daß wir nicht vergeblich zum Himmel darnach gaffen dürfen."

4. Welchen soll man die Sünden vergeben?

Denen, die in wahrhaftiger Buße ihre Sünden bekennen (siehe S. 435 und 436) und mit demüthigem, gläubigem Herzen durch Jesum Christum Gnade und Trost begehren (siehe S. 437—438), wie der HErr Christus spricht zu dem Gichtbrüchigen Matth. 9: „Mein Sohn, glaube fest, dir sind deine Sünden vergeben." Und zu der bußfertigen Sünderin: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden." Luc. 7.

Zusatz. Stellt sich der Mensch vor dem Diener am Worte bußfertig und gläubig dar, ohne es zu sein, so bleibt seine Sünde vor Gott unvergeben, obwohl ihm der Pfarrer auf sein Begehren hin die Vergebung zugesprochen hat. Denn weil er sich als bußfertig, also anders als er im Herzen ist, und gläubig, ohne daß er also die dargebotene Gnade der Vergebung wirklich ergreifen will, dar-

stellet, so wird ihm zwar die an sich selbst kräftige Vergebung oder Absolution, nach seinem Bekenntniß, ertheilt, aber er wird wegen seiner Heuchelei und Unbußfertigkeit durch die Absolution, die er dem Prediger abgestohlen hat, vor Gott seiner Sünden nicht nur nicht frei, sondern wegen derselben auch noch größerer Verdammniß theilhaftig werden.

5. Welchen soll man die Sünden behalten?

Allen Unbußfertigen und Ungläubigen, die in Sünden (falscher Lehre und gottlosem Wandel) muthwillig stecken bleiben wollen und alle christliche Vermahnung verachten, wie unser HErr Jesus Christus lehrt Matth. 18:

„Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder Zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde; höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner" d. i. verweigere ihm die Vergebung der Sünden und schließe ihn aus der Gnadengemeinschaft der Kirche aus.

Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann. 1 Tim. 5, 24.

Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? 1 Cor. 5, 6.

Einen ketzerischen Menschen — einen Parteimacher, Sectirer, einen Menschen, der irrige und schädliche, wider Gottes Wort und das aus demselben aufgestellte Bekenntniß streitende Lehren erwählt, sie hartnäckig vertheidigt, weiter auszubreiten sucht und sich damit einen Anhang verschaffen will —, meide — d. i. habe keine Gemeinschaft mehr mit ihm —, wenn er — nämlich — einmal und abermal vermahnt ist, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilet hat. Tit. 3, 10.

Gott aber wird, die da draußen sind, richten. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. 1 Cor. 5, 13.

Biblische Beispiele. Paulus excommunicirte den Blutschänder zu Corinth 1 Cor. 5, 3—5.

Zusatz 1. Die Verweigerung der Absolution und die Ausschließung aus der Gnadengemeinschaft der Kirche bezweckt nicht, den Sünder zu verderben, sondern von weiterer Versündigung (unwürdigem Empfang des heil. Abendmahls) abzuhalten und zur Umkehr anzuhalten,

damit seine Seele gerettet und Andere vor Sünden gewarnt werden. Die Kirche gestattet daher auch dem Excommunicirten das Anhören der Predigt, vermahnt ihn mit herzlichem Erbarmen und erbarmender Liebe zur Buße, betet für ihn, daß ihm Gott Gnade zur Buße schenke, und nimmt ihn, wenn er sich bekehrt hat, wieder in ihre Gemeinschaft auf.

Der HErr hat uns unsere Gewalt gegeben, euch zu bessern und nicht zu verderben. 2 Cor. 10, 8.

So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder. 2 Thess. 3, 14—15.

Zusatz 2. „Es sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen vor solchen falschen Christen keine Ruhe noch Friede haben können, wo der Bindeschlüssel mit seiner Ruthe nicht da wäre, und eitel Gnade und Sicherheit gespürt würde; hats doch also noch Mühe, wie scharf und groß solche Strafe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Bindeschlüssel den frommen Christen ein großer Trost, Schutz, Mauer und Burg wider die Bösen und doch darneben auch den Bösen selbst eine heilsame Arzenei, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleisch schrecklich und verdrießlich ist. Denn Christi Binden ist dahin gerichtet, daß es den Sünder will von den Sünden erlösen, und sucht mit seinem Binden nichts anderes, denn daß des Sünders Gewissen frei und ledig werde von den Sünden; denn darum straft und bindet er den Sünder, daß er solle die Sünde lassen, büßen (Buße thun) und meiden, und mag solch Binden wohl heißen eine Errettung des Gewissens und Hülfe von Sünden."

6. Wie hat man die Vergebung der Sünden oder Vorenthaltung der Vergebung anzusehen?

Alles dasjenige, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, sonderlich wenn sie den öffentlichen und unbußfertigen Sündern ihre Sünden behalten und sie von der christlichen Gemeinde, namentlich von der Theilnahme an dem Sacrament bis auf die Zeit der Besserung ausschließen, dagegen die, welche

ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wieder aufnehmen und entbinden, haben wir anzusehen, daß es Alles so kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als habe es unser lieber HErr Christus selbst gethan.

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. Matth. 18, 18.

III. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus der Lehre von der Beichte gelernt? Gott hat das Amt der Schlüssel eingesetzt, für die Bußfertigen und Unbußfertigen, die Diener am Wort sind mit solchem Amte betraut. Die Beichte umfaßt Sündenbekenntniß und Absolution; sie kann allgemeine- oder Privatbeichte sein; Heilsamkeit der letzteren.

2. Wofür haben wir Gott zu danken? Für die Einsetzung des Schlüsselamts und die durch dasselbe uns gewordene Absolution u. s. w.

3. Was haben wir zu beichten? Unsere Undankbarkeit für solche Gnade u. s. w.

4. Was haben wir zu erbitten?

IV. Gebet.

Zum ersten lehrest Du mich hier, lieber himmlischer Vater, daß ich ein armer, verlorner Sünder bin, der nicht kann selig werden, wo Du nicht Gnade und Barmherzigkeit erzeigest um Jesu Christi willen. Du lehrest mich aber auch, wie ich der Sünden soll los werden und wieder Friede und Ruhe erlangen, daß ich nämlich in herzlicher Reu und Buße meine Sünden bekennen und darnach die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfahen, als von Dir selbst, und ja nicht daran zweifeln, sondern fest glauben, die Sünden seien dadurch vergeben vor Dir.

Zum andern: sag ich Dir Lob und Dank, daß Du mich armen Sünder nicht willst verloren gehen lassen, wie ich doch verdient habe, sondern willst mir Deine Gnade verleihen und Dein Angesicht leuchten lassen. Ich danke Dir insonderheit, daß Du mir und allen Christen gegeben hast einen freien offnen Born wider die Sünde und Unreinigkeit, nämlich die selige Absolution. Ach HErr, wie gnädig bist Du, daß Du solche Ordnung gestiftet und Deinen Dienern aufgetragen

hast, allen Bußfertigen die Sünden zu erlassen, damit wir recht getröstet und Deiner Gnade gewiß würden; dafür kann ich Dir nimmer genugsam danken!

Zum dritten: beichte und bekenne ich Dir, mein Gott und Heiland, daß ich solche Deine reiche Gnade und Barmherzigkeit gar oftmals verachtet und die selige Absolution in meinem Unglauben gering gehalten habe. Auch bekenne ich Dir hierbei alle meine Sünde und Missethat, damit ich Dich jemals erzürnet und Deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdienet habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr.

Darum bitte ich Dich zum vierten, um Deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen bittern Leidens und Sterbens Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein. Verleih mir auch allezeit ein bußfertiges, demüthiges Herz, daß ich alle Tage an meine Brust schlage und spreche: Gott sei mir Sünder gnädig! Und schenke mir dazu die Gnade, recht zu glauben und Deiner Vergebung und der seligen Absolution, so Du mir durch Deine Diener mittheilest, mich zu getrösten. Erhalte auch in Deiner lieben Kirche die rechte und löbliche Ordnung der Beichte, daß dadurch recht viele Herzen zur Buße angetrieben und in ihren Sünden kräftig getröstet werden durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern HErrn. Amen.

Anhang.

1. Das Nicänische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an einen einigen allmächtigen Gott, den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles das sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen HErrn Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist. Welcher um uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, und leibhaftig worden durch den heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch worden; auch für uns gekreuziget unter Pontio Pilato, gelitten und begraben; und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters. Und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Deß Reich kein Ende haben wird.

Und an den HErrn, den heiligen Geist. Der da lebendig macht. Der vom Vater und dem Sohn ausgehet. Der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird. Der durch die Propheten geredet hat.

Und eine einige, heilige, christliche, apostolische Kirche.

Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden. Und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

2. Das Athanasianische Glaubensbekenntniß.

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.

Dieß ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren.

Und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und heiliger Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der heil. Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heil. Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der heilige Geist ist unmeßlich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig.

Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene, noch drei Unmeßliche, sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unmeßlicher.

Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig.

Und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott.

Und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott.

Also der Vater ist der HErr, der Sohn ist der HErr, der heilige Geist ist der HErr.

Und sind doch nicht drei HErren, sondern es ist ein HErr.

Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und HErrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei HErren nennen.

Der Vater ist von Niemand weder gemacht, noch geschaffen, noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern geboren.

Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

So ist's nun: ein Vater, nicht drei Väter; ein Sohn, nicht drei Söhne; ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister.

Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größeste, keine die kleinste;

Sondern alle drei Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß:

Auf daß also, wie gesagt ist, drei Personen in einer Gottheit und ein Gott in drei Personen geehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den drei Personen in Gott halten.

Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jesus Christus, unser HErr, sei wahrhaftiger Mensch.

So ist nun dieß der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser HErr Jesus Christus Gottes Sohn, Gott und Mensch ist:

Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren.

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater, nach der Menschheit.

Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus.

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja einer ist er, nicht daß die zwei Naturen vermenget sind, sondern daß er eine einige Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seel ein Mensch ist: so ist Gott und Mensch Ein Christus.

Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern.

Und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben.

Und welche Gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen; welche aber Böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

3. Vergleichende Uebersicht der wesentlichen Unterscheidungslehren der evang.-luth. und der kath. Kirche.

I. Im Artikel vom Worte Gottes.

Die evang.-luth. Kirche lehrt:

1. Die Erkenntnißquelle der zur Seligkeit nöthigen Heilswahrheit sind die vom heil. Geist eingegebenen canonischen Bücher der heil. Schrift A. und N. Testaments. „Sie allein sind die einige wahrhaftige Richtschnur, nach der alle Lehrer und Lehren zu richten sind" (siehe S. 43).

2. Die apocryphischen Bücher des A. T. haben, weil nicht vom heil. Geist eingegeben, kein göttliches Ansehen (siehe S. 43 und 44).

3. Göttliches Ansehen hat aber nur der Grundtext der heil. Schrift; keine menschliche Uebersetzung darf die-

Die katholische Kirche lehrt:

1. Die Erkenntnißquelle der zur Seligkeit nöthigen Heilswahrheit ist die heilige Schrift (canonische und apocryphische Bücher) und die mündliche Ueberlieferung oder Tradition d. i. die Summe alles dessen, was in Sachen des Glaubens und der Sittendisciplin von Christus oder den Aposteln zur sicheren Auffindung des an sich „dunklen" Schriftsinnes, sowie zur Ergänzung des für sich „unvollständigen" Schriftinhaltes nur mündlich vorgetragen, aber durch den Beistand des heil. Geistes auch ohne Schrift ununterbrochen und unverfälscht in der Kirche erhalten und fortgepflanzt worden ist.

2. Die apocryphischen Bücher des A. T. sind mit den canonischen gleichen göttlichen Ansehens.

3. Die lateinische Uebersetzung des Kirchenvaters Hieronymus aus dem fünften Jahrhundert, Vulgata genannt,

sem gleichgesetzt werden, um in Beziehung auf Lehre oder kirchliche Einrichtung eine endgültige, bindende Entscheidung zu treffen.

soll in „öffentlichen Vorlesungen, Streitigkeiten, Predigten und Erklärungen für authentisch d. i. für richtig und berechtigt gelten, und Niemand soll sie unter irgend einem Vorwande zu verwerfen wagen oder sich vermessen."

4. Jeder Christ soll die heil. Schrift fleißig, in der rechten Absicht und in der rechten Weise lesen (siehe S. 39—41).

4. Das Lesen der heil. Schrift kann und darf nur mit Erlaubniß des Bischofs geschehen. Wer ohne eine solche schriftliche Erlaubniß die Bibel zu besitzen oder zu lesen wagt, kann die Absolution von seinen Sünden nur dann erhalten, wenn er dieselbe an seinen Pfarrer abgibt. Selbst Ordensgeistliche dürfen sie nur mit Erlaubniß ihrer geistlichen Oberen kaufen und lesen.

Anm. Der Gebrauch der Bibel ist somit in der kath. Kirche nicht unbedingt verboten, wohl aber beschränkt und erschwert, wie denn auch die protestantischen Vereine, welche sich die Verbreitung der vom Papste nicht approbirten Bibeln angelegen sein lassen, vom Papste ausdrücklich sind verdammet worden.

5. Ausleger der heil. Schrift ist der heil. Geist. Einem Jeden, der mit herzlichem Gebet um Erleuchtung, in der rechten Absicht und mit den nöthigen Kenntnissen versehen in ihr forscht, öffnet er das Verständniß derselben (siehe S. 37 und 38).

5. Auslegerin der heil. Schrift ist allein die röm.-kath. Kirche in ihren amtlichen Vertretern d. i. in der Versammlung der Bischöfe mit dem Papste an der Spitze.

II. Im Artikel von Gott.

1. Blos der dreieinige Gott ist anzubeten und zu verehren. Wir haben nur Einen Mittler und Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum. Die Engel und Heiligen im Himmel lieben und ehren wir zwar und freuen uns ihrer, aber wir setzen unser Vertrauen nicht auf sie, rufen sie weder um ihre Hülfe, noch um ihre Fürbitte an, verehren sie auch nicht (siehe S. 306).

1. Auch die Engel und verstorbenen Heiligen, insbesondere die Jungfrau Maria, soll man, wenn auch gerade nicht anbeten, so doch verehren, um ihre Fürbitte bei Gott anrufen und von ihnen für verschiedene Noth Hülfe erwarten. Desgleichen soll man ihren Bildern die „gebührende Achtung und Verehrung", dem Bilde Christi aber „Anbetung" erweisen, welches geschieht durch Kuß, Hauptentblößung und Nie-

verfallen. Auch soll man der Märtyrer und anderer Heiligen Körper, welche „Tempel" des heil. Geistes waren und dereinst sollen „verklärt" werden, verehren. Durch solche Reliquien werden den Menschen viele Wohlthaten von Gott erwiesen, z. B. Krankenheilungen, Bewahrung vor Unfall u. s. w.

2. Als ein vorzüglich begnadigtes Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes ehren und lieben wir Maria, die Mutter des HErrn Jesu; aber wie Petrus und Andere ist auch sie nur durch Gottes Barmherzigkeit um Christi willen selig geworden.

2. Die Mutter Maria, „die Königin des Himmels", „ohne Sünden empfangen und geboren", soll man als „Mutter der Barmherzigkeit", als „Helferin" und „Mittlerin" ganz besonders um ihre Hülfe anrufen und anflehen und zwar in leiblicher und geistlicher Noth. Derartige Anrufungen sind nach dem römisch-katholischen Meßbuch z. B.: „Befiehl nach dem Recht, das die Mutter hat, dem Erlöser: „„Gib am Abend des Lebens wohl zu sterben."" Oder: „Mittlerin des Menschen"; „reinige von Missethaten"; „die Todten wecke auf"; „erlasse die Sünden."

III. Im Artikel vom Menschen.

1. Das göttliche Ebenbild des ersten Menschen bestand in Weisheit, Heiligkeit, Reinheit des Herzens, Unsterblichkeit und Herrschaft über die sichtbaren Creaturen und war ihm wesentlich d. i. zum Wesen seiner Natur gehörig (siehe S. 316 und 317).

1. Das göttliche Ebenbild des ersten Menschen bestand in seiner geistigen Natur. Heiligkeit, Gerechtigkeit, Herrschaft über die Thiere und Unsterblichkeit (oder mit einem Worte: die Gottähnlichkeit) gehören nicht zum Wesen des Menschen, sondern sind ein übernatürlich hinzugekommenes Gnadengeschenk.

2. Durch die Sünde Adams, die in uns Allen fortwirkt, ist das göttliche Ebenbild verloren gegangen und die Sünde mit ihren Folgen in unser innerstes Wesen hineingedrungen (siehe S. 318—325).

2. Durch die Sünde Adams ist blos das nachträgliche, übernatürlich hinzugekommene Gnadengeschenk verloren gegangen und hierdurch die geistig-sittliche Natur, namentlich der Wille, einigermaßen geschwächt worden.

3. Die angeborne böse Lust ist und bleibt Sünde, auch in den Gläubigen und Neugebornen. Wir sind zu Gott wohlgefälligem Guten unfähig und können es nur durch die Einwirkung des heil. Geistes vollbringen (siehe S. 453—455).

3. Die angeborne sinnliche Lust ist, ehe sie zur That wird, nicht sündhaft; sie soll dem Menschen vielmehr zur Uebung der entgegengesetzten Tugend Gelegenheit geben. Der natürliche Mensch ist nicht durchaus unfähig, Gutes zu thun; er kann und soll zu seiner Bekehrung mitwirken (siehe S. 426).

IV. Im Artikel von Christi Werk.

Christus hat durch sein Leiden und Sterben alle Schuld und Strafe der Erbsünde und der Thatsünden getilgt (siehe S. 381 ff.).

Christus hat durch sein Leiden und Sterben Schuld und Strafe der Erbsünde sowie der vor der Taufe begangenen Thatsünden vollständig getilgt; zur Vergebung der nach der Taufe begangenen Thatsünden fordert Gott neben dem Verdienste Christi noch Einzelbekenntniß, priesterliche Lossprechung und persönliche Genugthuung durch Uebernahme von Strafen oder verdienstlichen Werken (siehe S. 448).

V. Im Artikel von der Wirksamkeit des heil. Geistes.

1. Daß der Mensch der Erlösung Jesu Christi theilhaftig wird und die Rechtfertigung vor Gott erlangt, ist ganz und allein der Wirkung des heil. Geistes zuzuschreiben. Für sich selbst und aus eigenen natürlichen Kräften kann er in seiner Heiligung nichts anfangen, wirken oder m i t wirken. Ohne Verdienst, aus Gnaden wird er des Heils theilhaftig; nur durch den heil. Geist kann er das Gute thun (siehe S. 426).

1. Der Mensch und der heil. Geist wirken b e i d e von Anfang des Heilswegs zusammen; der Beistand des heil. Geistes ist wohl nicht entbehrlich, aber mit ihm wirkt der Mensch überall s e l b s t ä n d i g m i t, so daß er das Heil einigermaßen verdient.

2. Die Rechtfertigung ist göttliche Lossprechung von aller Schuld und Strafe, und Annahme zur Kindschaft Gottes (siehe S. 439—444).

2. Die Rechtfertigung ist nicht blos Sündenvergebung, sondern z u g l e i c h und e b e n s o w o h l auch H e i l i g m a c h u n g, so daß Gott den Menschen nicht blos für gerecht erklärt, sondern

3. Die Rechtfertigung wird allein durch den Glauben an Christi Verdienst, aus lauter Gnaden, ohne eigenes Verdienst und Zuthun erlangt (siehe S. 442). Sie ist ein göttlicher Act und findet so oft statt, als der Mensch in wahrer Buße und in lebendigem Glauben an Christum und sein Verdienst Gott um Gnade bittet.

4. Der Glaube ist nicht blos eine Erkenntniß des Heils, sowie ein Fürhalten dessen, was Gott davon in seinem Worte geoffenbaret hat, sondern die gewisse Zuversicht, daß die durch Christum vollbrachte Erlösung auch unser eigen sei und daher auch uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gewähre (siehe S. 437—439).

5. Kein Gerechtfertigter kann das Gesetz vollkommen erfüllen, denn „unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an" (siehe S. 257—258 und 454—455).

6. Der durch den Glauben an Christum Gerechtfertigte ist seines Gnadenstandes gewiß und hat in dieser Gewißheit durch den heil. Geist Frieden mit Gott (siehe S. 444 und 445).

in einen Gerechten und Heiligen umwandelt (siehe S. 448).

3. Die Rechtfertigung ist eine Folge des Glaubens, der Reue und der guten Werke, dazu auch die von der Kirche auferlegten Büßungen gehören (siehe S. 448). Es gibt ein Wachsthum in der Rechtfertigung, das in genauem Verhältniß steht zur Thätigkeit des Menschen aus eigener Kraft.

4. Der Glaube ist ein Fürwahrhalten dessen, was die Kirche lehrt (siehe S. 448).

5. Der Gerechtfertigte kann alle Gebote Gottes vollkommen erfüllen und sich dadurch die ewige Seligkeit verdienen. Ja, er vermag sogar noch ein Uebriges, überverdienstliche Werke dadurch zu thun, daß er nicht blos dem nachkommt, was Gott ausdrücklich geboten hat, sondern auch das noch vollbringt, was Gott dem Menschen zwar angerathen, aber doch nicht geboten, sondern freigestellt hat (die sogenannten evangelischen Rathschläge, nämlich: die drei Mönchsgelübde: unbedingter Gehorsam gegen seine Oberen, gänzliche Armuth und lebenslängliche Keuschheit, sowie Fasten, Almosengeben, Rosenkranzbeten, Selbstgeißelung und Wallfahrten).

6. Da die Erlangung der Rechtfertigungsgnade mit von der eigenen Beschaffenheit, Thätigkeit und Verdienst abhängt, so soll der Gerechtfertigte auf seine Kraft sehen und dann über seinen

Gnadenstand und Seligkeit in Furcht sein, da Niemand Glaubensgewißheit haben kann, daß er Gottes Gnade erlangt habe.

VI. Im Artikel von der Kirche.

1. Die Kirche ist die durch den heil. Geist gesammelte Gemeinschaft aller Gläubigen, bei welchen das Wort Gottes rein und lauter gepredigt wird und die Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden (siehe S. 461—462).

Ihr alleiniges Oberhaupt ist Christus, wahrer Gott und Mensch.

1. Die Kirche ist die äußere unter dem sichtbaren Oberhaupte, dem Papste zu Rom, als dem Stellvertreter Christi und dem Nachfolger Petri, unter den Bischöfen und Priestern stehende Gemeinschaft derjenigen, welche die ganze römisch-katholische Lehre und die sieben Sacramente annehmen und sich allen kirchlichen Ordnungen unterwerfen.

2. Die Kirche ist sichtbar und unsichtbar. Die sichtbare Kirche umfaßt Alle, die auf Jesum Christum getauft sind und sich zu Gottes Wort und Sacrament halten; die unsichtbare umfaßt alle Glieder der sichtbaren, welche sich vom heil. Geist nicht nur berufen, sondern auch erleuchten, heiligen und im rechten Glauben erhalten lassen. Nur diejenigen, welche Glieder der sichtbaren und unsichtbaren Kirche sind, haben eine gewisse Hoffnung auf die Seligkeit (siehe S. 468—472).

Außer der Kirche ist kein Heil.

2. Die Kirche ist nur sichtbar, und zwar nur in der römisch-katholischen Kirche. Nur wer zu ihr gehört, ihre Lehre annimmt, ihre Sacramente vorschriftsmäßig gebraucht und ihren Ordnungen sich unterwirft, hat Hoffnung auf die Seligkeit.

Außer der römisch-katholischen Kirche ist kein Heil, sie ist die alleinseligmachende.

3. Zur Erbauung und Leitung seiner Kirche hat der HErr das Predigtamt eingesetzt, welches das Wort Gottes rein und lauter predigen, die Sacramente Christi Einsetzung gemäß spenden und die Absolution ertheilen soll (siehe S. 136—138 und 467—468 und 653).

Ein innerer Unterschied zwischen den Trägern dieses Amts und den übrigen Gliedern der Kirche findet nicht statt.

3. Zur Erbauung und Leitung der Kirche hat der HErr die Priesterschaft eingesetzt, welche als ein von der Gemeinde innerlich, für immer verschiedener Stand durch die empfangene Priesterweihe die Macht besitzt, Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi zu verwandeln, für die Sünde des Volks das Meßopfer darzubringen, als Richter über die Sünden zu richten, Genugthuungen aufzuerlegen und

von der Schuld und Strafe loszusprechen oder die Sünde zu behalten.

Den Geistlichen Ehelosigkeit gebieten, ist wider das Wort Gottes.

Kein Priester darf in die Ehe treten (Cölibat).

Alle Diener der Kirche sind nach göttlichem Rechte an Ansehen und Vollmacht gleich.

Unter den Dienern der Kirche findet eine Rangordnung (Hierarchie) statt, von dem niedrigsten Cleriker bis zum Priester, vom Priester bis zum Bischof, vom Bischof bis zu den Cardinälen und dem von diesen gewählten Papste, als dem Haupte des Ganzen, als dem Statthalter Christi und Nachfolger Petri. Nur der Bischof hat volle Amtsgewalt, nur er kann firmeln und die Priesterweihe ertheilen und hierdurch einen Theil der ihm zustehenden Macht auf einen Andern übertragen, nur der Papst kann Ablaß spenden und von aller und jeder Sünde absolviren.

VII. Im Artikel von den Sacramenten.

1. Es gibt nur zwei Sacramente im N. T.: die heil. Taufe und das heil. Abendmahl (siehe S. 578).

1. Es gibt sieben Sacramente: die Taufe, die Firmelung, die Buße, das Abendmahl, die Ehe, die Priesterweihe und die letzte Oelung (siehe S. 580).

2. Die Kraft der Sacramente liegt in den Worten der Einsetzung Christi.

2. Die Kraft der Sacramente liegt in der Intention (Absicht) des Priesters, das zu thun, was die Kirche thut (siehe S. 581).

3. Der Segen der Sacramente hängt allein vom Glauben ab (siehe S. 575).

3. Der Segen der Sacramente hängt von der rechten priesterlichen Vollziehung, sowie vom rechten Empfang d. i. davon ab, daß der Empfänger die Intention habe, das zu empfangen, was von der Kirche gespendet wird, und daß er der Wirkung des Sacraments kein Hinderniß mit Wissen und Willen entgegensetzt, was dann geschieht, wenn er es mit dem Vorsatz, in seiner Sünde zu beharren, empfängt.

4. Die Taufe versetzt den Täufling in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes und der in dieser Gemeinschaft zu findenden Heilsgüter. Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit Allen, welche im Glauben solche Gnadengüter ergreifen (siehe S. 324 und 587—593).

Ungetauft verstorbene Kinder wird Gott nicht wegen eines unverschuldeten Mangels verdammen.

4. Die Taufe wirkt nicht blos Vergebung der Sünden, sondern tilgt auch durch sich selbst die Erbsünde und Erbschuld und gibt einen unvertilgbaren Character der Heiligkeit.

Die ohne Taufe verstorbenen Kinder können Gottes Seligkeit nicht erlangen.

5. Das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt (siehe S. 622).

5. Brot und Wein werden durch des Priesters Consecration in den Leib und das Blut Christi verwandelt (siehe S. 626).

Die consecrirte Hostie ist Gegenstand der Anbetung (Frohnleichnamsfest). Geweihten Wein darf nur der das Sacrament verwaltende Priester genießen (siehe S. 627).

6. Das heil. Abendmahl ist Zueignung des Opfertodes Christi, durch welchen für immer unsere Versöhnung vollendet und alles Opferwesen, sowie jede priesterliche Vermittelung abgeschafft ist.

6. Das heil. Abendmahl ist das tägliche, sichtbar sich wiederholende Sühnopfer für Lebendige und Todte. Das Opfer Christi genügt nicht einmal in blutiger Weise geschehen, es muß unblutig wiederholt werden zu unserer Versöhnung mit Gott.

Das vom Priester dargebrachte unblutige Opfer heißt Meßopfer, und die Handlung, in welcher es dargebracht wird, Messe.

Auch für allerhand Anliegen des gewöhnlichen Lebens z. B. für eine glückliche Jagd, zur Wiedererlangung von Verlornem u. s. w. kann Messe gelesen werden.

VIII. Im Artikel von der Buße (Beichte und Absolution).

Die Buße besteht in Erkenntniß und Bekenntniß der Sünde, in herzlicher Reue und Leid über dieselbe, in der

Die Buße besteht in Zerknirschung des Herzens (oder Reue mit dem Vorsatz der Besserung), Bekenntniß

Sehnsucht nach Gottes Gnade und nach Vergebung um Christi willen (womit natürlich der Glaube an Christi Genugthuung verbunden sein muß) (siehe S. 435—436 und 647 ff.).

des Mundes (mit namentlicher Aufzählung aller einzelnen Sünden) und Genugthuung des Werks (vornämlich Gebet, Fasten, Almosen und anderer Büßungen), wie sie der richtende Priester den Sünden angemessen auferlegt.

Eine Aufzählung der einzelnen Sünden in der Beichte ist nicht nothwendig; es genügt das Bekenntniß „der Sünden" (Privatbeichte).

Eine Aufzählung der einzelnen Sünden ist nothwendig, ja Bedingung zur Erlangung der Absolution (Ohrenbeichte).

Die Genugthuung kann den Büßenden von der Kirche erlassen werden; denn diese hat einen unerschöpflichen Schatz überflüssigen Verdienstes Christi und der Heiligen, davon sie nach Belieben „Ablaß" mittheilen kann.

IX. Im Artikel vom Zustand nach dem Tode.

Die Seelen derjenigen, welche durch den Glauben an Christum die Rechtfertigung erlangt haben, gehen mit dem Tode in die selige Gemeinschaft ihres Gottes ein; die Seelen derjenigen aber, welche Christum und sein Heil verachtet und verschmäht haben, kommen an den Ort der Verdammniß (siehe S. 477—478).

Die Seelen derjenigen, welche für ihre nach der Taufe begangenen Sünden die volle Genugthuung noch nicht geleistet haben, müssen im Fegfeuer noch eine Läuterungspein bestehen. Abkürzung und Aufhebung der Strafzeit können indessen durch das Meßopfer (Seelenmessen) und den geistlichen Ablaß erlangt werden (siehe S. 478 und 479).

Berichtigungen.

Der Leser wird gebeten Folgendes zu berichtigen:

Seite 31,	Zeile 9	von	unten	lies :	inniger statt : innigen.
„ 45,	„ 14	„	„	„	allgemein „ allgemeine.
„ 72,	„ 5	„	oben	„	Gebot „ Gebet.
„ 74,	„ 16	„	„	„	sollen „ soll.
„ 100,	„ 9	„	unten	„	5 Mos. 5, 15 statt : 2 Mos. 5, 15.
„ 107,	„ 6	„	„	„	deren statt : dessen.
„ 150,	„ 10	„	oben	„	zu den Alten statt : zu der Alten.
„ 230,	„ 2	„	unten	ist nach	„Weisen" Matth. 2 einzuschieben.
„ 380,	„ 5	„	„	lies :	Setzen statt : Sitzen.
„ 457,	„ 10	„	oben	„	Verführung statt : Versicherung.
„ 500,	„ 19	„	„	„	Gebot statt : Gebet.
„ 505,	„ 18	„	„	„	Willen „ Namen.
„ 563,	„ 4	„	unten	„	Gebete „ Gebote.
„ 574,	„ 5	„	„	„	Einsetzungsworte statt : Einsegnungsworte.
„ 590,	„ 11	„	„	„	der Vorschmack „ den Vorschmack.

Euler, K.

Handbuch zum kleinen Katechismus Luthers für Lehrer in Schule und Kirche

Giessen 1861